Ebenbild
Siehe: Ähnlichkeit.

Ebene/eben
Ebene bedeutet alles zur Lehre Gehörige. ‹HG 2418›

Der dritte Himmel oder der höchste Liebehimmel ist so gestellt, daß er alle anderen umgibt, sie trägt und leitet. Es wird nun gar nicht schwer sein, zu begreifen, daß mit diesem höchsten Himmel sich alles andere am Ende wie konkret verflachen muß, indem alles von ihm werktätig durchdrungen wird.
Daher haben die seligen Geister der Erde in diesem Himmel denn auch diesen unbegrenzten Wirkungskreis aus der Liebe des Herrn. Sie können sich allenthalben hin verfügen. Überall ist für sie ein ebener Weg. Für sie gibt es nirgends ein "Auf" und ein "Ab", wie ihr in entsprechender Weise auch nicht annehmen könnet, daß ein ätherisch leichter Mensch, auf welchen kein Erdkörper mehr eine Anziehung zu äußern vermag, sich im lichte Äthermeere irgend leichter und schwerer, auf und ab bewegen könnte, indem er sich nach jeder Richtung sich mit gleicher Leichtigkeit bewegen wird, also wie ein Gedanke, dem das "Auf" und "Ab" doch auch hier sicher einerlei ist.
Solches aber wird in entsprechender geistiger Weise *eben* genannt und ist erschaulich wie eine unendliche Fläche, darum denn auch aller Welten Geister sich in diese Fläche notwendig samt ihren entsprechenden Weltkörpern aufhalten und dann auch mit uns Zentralgeistern aus dem Herrn in notwendig dienlicher Verbindung stehen müssen. ‹GS II,4/7,18-20›

Eber/Heber
Durch Eber wir die Andere Alte Kirche bezeichnet. ‹HG 1220›

Eber bezeichnet auch eine Völkerschaft, deren Vater Eber war.
Die erste Alte Kirche, die durch Noach und seine Söhne bezeichnet wurde, war nicht unter wenigen, sondern erstreckte sich über mehrere Reiche, wie aus den genannten Völkerschaften erhellt, nämlich über Assyrien, Mesopotamien, Syrien, Äthiopien, Arabien, Libyen, Philistäa bis Tyrus und Zidon, über das ganze Land Kanaan, jenseits des Jordans und diesseits des Jordans. Später aber begann in Syrien ein gewisser äußerer Gottesdienst, der hernach sich weit umher verbreitete, und zwar über mehrere Länder, hauptsächlich über Kanaan, und dieser Gottesdienst war verschieden von dem Gottesdienst der Alten Kirche; und weil so etwas von Kirche entstand, das getrennt war von der Alten Kirche, so kam infolge hiervon gleichsam eine neue Kirche auf, die man deshalb die Andere Alte Kirche nennen mag.
Eber war ihr erster Gründer, daher diese Kirche nach Eber genannt wurde. Zur selben Zeit waren alle unterschieden in Häuser, Familien und Völkerschaften, wie früher gesagt worden; eine Völkerschaft erkannte einen Vater an, nach dem sie auch benannt wurde, wie aus dem Wort hin und wieder erhellt; so ist denn

die Völkerschaft, die den Eber als ihren Vater anerkannte, die hebräische Völkerschaft genannt worden. ‹HG 1238›

Eber war der erste Gründer der Anderen Alten Kirche. Weil die Alte Kirche im Laufe der Zeit ausartete und nicht die gesamte Kirche einstürzen möchte, ward vom Herrn zugelassen, daß der bezeichnende und vorbildende Gottesdienst irgendwo wiederhergestellt wurde, was von Eber geschah, und dieser Gottesdienst bestand hauptsächlich in Äußerem; das Äußere des Gottesdienstes waren Höhen, Haine, Säulen, Salbungen, außer Priesterdiensten und was zum Priestertum gehörte, und anderes mehr, was man Satzungen nannte: Das Innere des Gottesdienstes waren Lehren aus der Zeit vor der Sündflut, besonders von denen her, die Chanoch hießen, und die Wahrnehmungen der Urkirche gesammelt, und daraus Lehrsätze gemacht hatten, und dies war ihr Wort; aus diesen und jenen Dingen bestand der Gottesdienst dieser Kirche, der von Eber erneuert, aber vermehrt, und auch verändert wurde; besonders begangen sie anderen Religionsgebräuchen vorzuziehen die Opfer, die in der wahren Alten Kirche unbekannt waren, und bloß bei einigen Nachkommen des Cham und Kanaan bestanden, die Götzendiener waren, und denen sie zu dem Ende zugelassen worden, damit sie nicht ihre Söhne und Töchter opfern möchten. ‹HG 1241›

Ecken
Ecken bedeuten Stärke, Macht und Festigkeit.
Dies beruht darauf, weil an ihnen der größte Widerstand und auch der Zusammenschluß des Ganzen ist. Ebenso bedeutet Ecke die Festigkeit der Lehre aus dem Wahren, das aus dem Guten kommt.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnen Ecken die Macht des Falschen aus dem geschändeten Guten. ‹HG 9494›

Ecken: vier Ecken der Erde
“Vier Engel auf den vier Ecken der Erde stehen” bedeutet das Göttliche, das vom Herrn ausgeht, in der ganzen geistigen Welt.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Engel, sofern sie das vom Herrn ausgehende Göttliche bezeichnen; und aus der Bedeutung der vier Ecken der Erde, sofern sie die ganze geistige Welt bezeichnen, denn durch die vier Ecken wird die geistige Welt bezeichnet aus dem Grund, weil dort ebenso Landschaften sind, wie auf unserem Erdball; denn dort sind ebenso Berge, Hügel, Felsen, Ebenen, Täler und dergleichen, wie oben einigemal gesagt worden; und weil in der Offenbarung vom Letzten Gericht über alle in der geistigen Welt gehandelt wird, und hier von der Trennung der Guten von den Bösen daselbst, darum wird unter der Erde jene Welt verstanden.
Der Grund, warum durch die Erde (oder das Land) die Kirche bezeichnet wird, wie oben öfter gesagt wurde, ist, weil das Aussehen der Erde in der geistigen Welt ganz ist wie das Aussehen der Kirche bei den Geistern und Engeln daselbst: ein sehr schönes Aussehen, wo die Engel der oberen Himmel wohnen, und auch

ein schönes, wo die Engel der unteren Himmel, und ein unschönes, wo die bösen Geister sind; denn wo die Engel wohnen, sind Paradiese, Gärten, Blumenpflanzungen, Paläste, und zwar alles in himmlischer Form und Harmonie, aus der unaussprechliche Lieblichkeiten sich ergießen, und die Seelen auf das innigste ergötzen. Hingegen bei bösen Geistern ist alles sumpfig, steinig und unfruchtbar, und sie wohnen in elend aussehenden Hütten, außerdem in Klüften und Höhlen. Dies wurde gesagt, damit man wisse, daß durch die Erde im nächsten Sinn die geistige Welt verstanden wird.
Es konnte auch dem Johannes keine andere Erde erscheinen, weil sie ihm erschien, da er im Geist war. Auch der Mensch, wenn er im Geist ist, sieht alsdann nichts, das auf unserer Erde ist, sondern was in der geistigen Welt ist; daher kommt es, daß er auch vier Engel sah, und zwar auf den vier Ecken jener Erde stehend. Daß vier Engel erschienen, kommt daher, weil durch sie, als auf den vier Ecken stehend bezeichnet wird, das vom Herrn ausgehende Göttliche in der ganzen geistigen Welt, denn jene ganze Welt bilden die vier Hauptgegenden: die Morgengegend, die Abendgegend, die Mittagsgegend und die Mitternachtsgegend, denn so ist jene Welt eingeteilt. In der Morgengegend wohnen die, welche im Guten der Liebe zum Herrn sind, ebenso in der Abendgegend, aber jene im klaren Guten der Liebe, weil im inwendigeren, diese im dunklen Guten der Liebe, weil im auswendigeren. In der Mittagsgegend wohnen die, welche im klaren Licht des Wahren sind, in der Mitternachtsgegend die, welche im dunklen Licht des Wahren. Und weil sich alles auf das Gute der Liebe und auf das Wahre aus diesem Guten, oder überhaupt auf das Gute und Wahre bezieht, darum wird unter jenen vier Hauptgegenden alles verstanden, was zum Himmel und zur Kirche gehört.
Jene Hauptgegenden werden im Wort auch durch die vier Winde verstanden; hier auch durch die vier Ecken. Hieraus wird klar, daß die Engel nicht gesehen wurden auf den vier Ecken der Erde stehend, sondern in den vier Hauptgegenden. Daß die Hauptgegenden auch die vier Ecken heißen, beruht darauf, daß durch die Ecken das Äußerste bezeichnet wird, das Äußerste aber bedeutet alles, weil es dieses in sich schließt.
Daß die Ecken die Hauptgegenden bedeuten, erhellt aus den Stellen im Wort, wo die Hauptgegenden durch Ecken beschrieben werden.
Der Grund, warum die vier Ecken genannt werden und nicht die vier Hauptgegenden, ist, weil durch die Ecken auch alles bezeichnet wird, weil sie das Äußerste sind; denn das Äußerste begreift alles, was vom Mittelpunkt bis zu den äußersten Umkreisen da ist, denn es sind die letzten Grenzen. Dies war der Grund, warum auf die vier Ecken des Altars vier Hörner gesetzt wurden und Blut darauf gegossen und so der ganze Altar gesühnt wurde, wie zu ersehen ist.
‹EKO 417›

Durch die vier Ecken der Erde wird die ganze Geisterwelt bezeichnet, hier alle, die sich in der Geisterwelt befinden, die in der Mitte zwischen Himmel und Hölle ist, und in die alle nach ihrem Hinscheiden von der Erde zuerst zusammenkommen.
‹EKO 1268›

Eckstein
Der Stein, der zum Eckstein geworden ist, bezeichnet im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren, das in Seinem geistigen Reich herrscht. ‹HG 6426›

Weil die Ecke Stärke und Festigkeit bedeutet, wie sie das göttliche Wahre aus dem göttlich Guten hat, darum wird der Herr der Eckstein genannt. ‹HG 9494›

Der Eckstein bedeutet alles göttlich Wahre, auf dem der Himmel und die Kirche sich gründet, somit das ganze Fundament; und weil das Fundament das Letzte ist, auf dem das Haus oder der Tempel ruht, darum bedeutet es alles. Weil durch den Eckstein alles bezeichnet wird, worauf die Kirche sich gründet, darum wird gesagt: Er wird zu Grund legen in Zion einen Stein, den Stein der Ecke des Werts, der gegründeten Gründung, und wird Jerem.51/26 genannt "ein Stein für die Ecke und der Stein der Gründe"; und weil durch den Eckstein alles göttlich Wahre bezeichnet wird, worauf die Kirche sich gründet, darum wird auch der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen bezeichnet, weil alles göttlich Wahre von diesem ausgeht. ‹EKO 417›

Edelrebe
Rebe, sofern sie die geistige Kirche bezeichnet; also ist die Edelrebe die innere Kirche; denn das Innere der Kirche ist edler als ihr Äußeres.
Das Äußere der Kirche wird von ihrem Inneren unterschieden, insofern jenes im Natürlichen, also im äußeren Menschen ist, dieses dagegen im Vernünftigen, also im inneren Menschen. Die im Äußeren der Kirche Stehenden sind im Wahren, die aber im Inneren, sind im Guten, jene werden nicht auf gleiche Weise vom Guten der Liebtätigkeit angeregt, wie vom Wahren des Glaubens, diese dagegen werden vom Guten der Liebtätigkeit und aus ihr vom Wahren des Glaubens angeregt. Diese sind es, die durch die Edelrebe bezeichnet werden, jene aber durch den Weinstock. ‹HG 6376›

Edelsteine
Edelsteine bedeuten etwas Wesentliches des Glaubens, der aus der Liebe kommt. ‹HG 114›

Edelsteine bezeichnen Glaubenserkenntnisse. ‹HG 117›

Edelsteine bedeuten das vom Göttlichen des Herrn durchscheinende Wahre, oder göttliche Wahrheiten. ‹HG 9407›

Durch Edelsteine werden Wahres und Gutes des Glaubens oder geistig Wahres und Gutes bezeichnet, und weil das Wahre und Gute des Glaubens durch Edelsteine bezeichnet wird, so wird durch sie auch Einsicht und Weisheit bezeichnet, denn die Einsicht kommt aus den Wahrheiten des Glaubens, und die Weisheit aus dem

Guten des Glaubens. ‹HG 9476›

“Und übergoldet mit Gold und Edelsteinen” bedeutet die Erscheinung dieser Religion im Äußeren, als ob sie aus geistigem Guten und Wahren hervorginge, während sie doch im Inneren aus höllischem Bösen und Falschen stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Goldes, insofern es das geistige Gute bezeichnet und auch das entgegensetzte Böse, welches das höllische Böse heißt; daß das Gold das Gute bezeichnet; ferner aus der Bedeutung von Edelstein, insofern er das Wahre aus geistigem Ursprung bezeichnet, und auch das ihm entgegengesetzte Falsche, welches das höllische Falsche heißt.
Gleichwie die Himmel in zwei Reiche geteilt sind, nämlich in das himmlische und in das geistige Reich, so werden auch die Höllen in zwei Herrschgebiete geteilt, die den Gegensatz zu jenen Reichen bilden. Das Herrschgebiet, das dem himmlischen Reich entgegengesetzt ist, heißt das teuflische, und das Herrschgebiet, das dem geistigen Reich entgegengesetzt ist, heißt das höllische. Diese Herrschgebiete werden im Wort durch die Namen Teufel und Satan unterschieden.
In den Höllen sind aber zwei Herrschgebiete, weil die Himmel und die Höllen einander entgegengesetzt sind, und die Gegensätze entsprechen einander ganz genau, so daß ein Gleichgewicht besteht. Alles Entstehen und Bestehen beruht nämlich sowohl in der natürlichen, als in der geistigen Welt auf dem rechten Gleichgewicht zwischen den zwei Kräften, die einander entgegengesetzt sind. Wenn diese Triebkräfte (oder Agentien) offenbar und wechselseitig gegeneinander wirken, so wirken sie durch ihre Kraft, wenn sie aber nicht offenbar wirken, so wirken sie durch ihre Bestrebungen. Durch das Gleichgewicht in beiden Welten wird alles erhalten, ohne dasselbe würde alles untergehen. Das Gleichgewicht in der geistigen Welt besteht zwischen dem Guten aus dem Himmel und dem Bösen aus der Hölle, und dadurch auch zwischen dem Wahren aus dem Himmel und dem Falschen aus der Hölle; denn es wird fortwährend vom Herrn so geordnet, daß alle Arten und Gattungen des Guten und Wahren in den Himmeln Böses und Falsches in den Höllen als entsprechende Gegensätze jener Arten haben. Auf diese Weise hat das Gute und Wahre aus himmlischem Ursprung als Gegensätze das Böse und Falsche, welches das teuflische genannt wird, und ebenso hat das Gute und Wahre aus geistigem Ursprung als Gegensätze das Böse und Falsche, welches das höllische heißt.
Diese Gleichgewichte haben aber ihren Grund darin, daß das göttlich Gute und göttlich Wahre, das die Engel im Himmel vom Herrn aufnehmen, von den Geistern in den Höllen in Böses und Falsches verwandelt wird; alle Engel, Geister und Menschen werden hierdurch im Gleichgewicht zwischen Gutem und Bösem, und daher auch zwischen Wahrem und Falschem vom Herrn erhalten, damit sie sich in Freiheit befinden, und dadurch vom Bösen zum Guten und daher auch vom Falschen zum Wahren leicht und wie aus sich, und doch vom Herrn geleitet und geführt werden können; und daher kommt es, daß sie auch in voller Freiheit vom Guten zum Bösen oder vom Wahren zum Falschen geführt werden, und zwar auch wie aus sich, obwohl es von der Hölle aus geschieht. ‹EKO 1043›

Eden
Eden bezeichnet die Liebe. ‹HG 100›

Durch den Garten Eden wird alles bezeichnet, was beim himmlischen Menschen ist. ‹HG 122›

Wer aus der Welt weise sein will, dessen Garten ist Sinnliches und Wißtümliches; sein Eden ist die Selbst- und Weltliebe. ‹HG 130›

Garten bedeutet Einsicht oder das Verständnis des Wahren; und Eden bedeutet, weil Liebe, auch Weisheit, oder das Wollen des Guten. ‹HG 305›

Edom
Rot heißt in der Grundsprache Edom, und zwar deswegen, damit durch Edom bezeichnet werde das Gute, dem die Lehre des Wahren beigefügt wurde.
‹HG 3320›

Im Wort wird hie und da Esau, dann auch Edom genannt, und durch Esau wird dort bezeichnet das Gute des Natürlichen, ehe ihm, nämlich dem Guten, so verbunden sind die Lehren des Wahren, dann auch das Gute des Lebens infolge des Einflusses aus dem Vernünftigen; und durch Edom wird bezeichnet das Gute des Natürlichen, dem beigefügt sind die Lehren des Wahren. Aber im entgegengesetzten Sinn bedeutet Esau das Böse der Selbstliebe, ehe ihr, nämlich der Selbstliebe so beigefügt ist das Falsche, und Edom das Böse jener Liebe, wenn ihr dasselbe beigefügt ist.
Im entgegengesetzten Sinn aber werden durch Esau und Edom diejenigen vorgebildet, die vom Guten ablenken, dadurch daß sie das Wahre ganz verachten, und keine Glaubenswahrheit an sich herankommen lassen wollen, was hauptsächlich geschieht aus Ursache der Selbstliebe, daher im entgegengesetzten Sinn durch Esau und Edom solche bezeichnet werden. ‹HG 3322›

Edom, sofern er das Göttlich-Menschliche des Herrn bezeichnet in Ansehung des natürlich Guten, dem die Lehren des Wahren beigesellt wurden, somit in Ansehung des Natürlichen und Leiblichen; denn die Lehren sind wie ein Leib für das Wahre, d.h., im geistigen Sinn sind sie die leiblichen Hüllen des natürlich Wahren. Daher kommt es, daß durch Edom das Göttlich-Menschliche des Herrn in Ansehung des Natürlichen und Leiblichen vorgebildet wird. ‹HG 4642›

Edom, sofern es diejenigen bezeichnet, die aus Eigenliebe das Falsche ergreifen und das Wahre verwerfen. In einem von der Person absehenden Sinn bezeichnen sie das Böse der Eigenliebe, von dem das Falsche beigesellt oder angenommen, das Wahre aber verworfen wird. Somit werden auch diejenigen bezeichnet, die im Leben des Bösen aus dieser Liebe sind, nämlich aus der Selbstliebe.
‹HG 8314›

Psalm 60/10,11: Edom bezeichnet die Nacht des Todes. Und Philistäa jauchzet zu Mir - oder die geläuterte Liebe wird *eins* mit Mir. So aber die geläuterte Liebe nun *eins* ist mit dem Licht und hat dasselbe in sich eingeschlossen, welches ist der alleinige Führer aller Dinge, so ist hier im elften Vers eine scheinbare Frage gestellt, darum das Licht in der Liebe verschlossen ist, nämlich: Wer will Mich führen in eine feste Stadt? Und wer geleitet Mich bis nach Edom? Allein in dieser scheinbaren Frage liegt schon die Antwort offenkundig da, so ihr unter *Wer* Meine Liebe und unter *Mich* die Weisheit und unter der *festen Stadt* ein wohl zubereitetes Herz versteht, - und unter Edom aber ein Herz, das voll angestopft ist von Weltlichem und somit auch mit alles, was des Todes ist.
‹SUP,S.87; A/JE XI,S.320; HIGA III,S.144/8: Der 60. Psalm David›

Efa/Efer
Siehe: Ephah.

eggen
Bei Jes.28/24 bedeutet das Land eggen: im Gedächtnis niederlegen. ‹EKO 374›

Ehe
Die Uralten nannten die Verbindung des Verstandes und des Willens oder des Glaubens und der Liebe eine Ehe. ‹HG 54, 55›

Alle Gesetze des Wahren und Rechten fließen aus himmlische Grundsätzen oder aus der Lebensordnung des himmlischen Menschen, denn der ganze Himmel ist ein himmlischer Mensch, darum, daß der Herr allein der himmlische Mensch ist, und alles in allem und jedem des Himmels und eines himmlischen Menschen ist, daher sie auch himmlisch heißen; weil aus himmlischen Grundsätzen oder von der Lebensordnung des himmlischen Menschen jedes Gesetz des Wahren und Rechten, hauptsächlich das Gesetz der Ehen seine Abkunft hat: so ist es die himmlische Ehe, aus der und gemäß der alle Ehen auf Erden sein sollen; sie besteht darin, daß ein Herr sei und ein Himmel, oder eine Kirche, deren Haupt der Herr ist; daher das Gesetz der Ehen, daß ein Mann sein solle und eine Gattin, und wenn es so ist, so stellen sie die himmlische Ehe vor, und sind ein Abbild des himmlischen Menschen. ‹HG 162›

Das Gute und Wahre kann in den geschichtlichen Teilen des Wortes nicht anders als durch eine Ehe vorgebildet werden, denn so verhalten sie sich: es besteht nämlich eine göttliche Ehe zwischen den himmlischen und den geistigen Dingen, oder was dasselbe ist, zwischen denjenigen, die der Liebe und denen, die dem Glauben angehören, oder, was abermals dasselbe ist, zwischen denen, die dem Willen und denen, die dem Verstand angehören. Jene sind Sache des Guten, diese sind Sache des Wahren. Eine solche Ehe ist im Reich des Herrn in den Himmeln, eine solche auch im Reich des Herrn auf Erden oder in der Kirche, eine solche in einem jeden Menschen, im einzelnen desselben, ja im allereinzelnsten. Was

nicht in einer solchen Ehe ist, lebt nicht. Ja eine solche Ehe ist von daher in der ganzen Natur, und in ihren einzelnen Teilen aber unter einer anderen Form und Gestalt, sonst würde gar nichts in ihr bestehen. ‹HG 2173›

Was den Stand der Vereinigung des geistig Göttlichen, des Herrn in seinem himmlisch Göttlichen betrifft, so ist er die eigentliche Ehe des Guten und Wahren, woher die himmlische Ehe, und diese Ehe ist das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden, darum heißt das Reich des Herrn so oft im Wort eine Ehe, und wird mit einer Ehe verglichen, die Ursache, die ein Geheimnis ist, weil aus der Ehe des göttlich Guten und Wahren und des göttlich Wahren und Guten im Herrn alle eheliche Liebe ist, und durch diese alle himmlische und geistige Liebe.
‹HG 2618›

Weil die Ehen auf Erden durch wahre, eheliche Liebe der himmlischen Ehe entsprechen, welche die des Guten und Wahren ist, deshalb entsprechen die Gesetze, die im Worte über die Verlobungen und Ehen gegeben sind, ganz und gar den geistigen Gesetzen der himmlischen Ehe; z.B. daß sie nur *eine* Gattin haben sollten: Mark.10/2-8; Luk.16/18; denn so verhält es sich in der himmlischen Ehe, daß nämlich das Gute nur verbunden werden kann mit seinem Wahren, und das Wahre mit seinem Guten; wenn es mit einem anderen Wahren als mit seinem eigenen verbunden würde, so könnte das Gute gar nicht bestehen, sondern würde zerteilt werden und zugrunde gehen. ‹HG 4434›

Wie heilig die Ehen an sich, d.h. von der Schöpfung her sind, kann man schon daraus sehen, daß sie die Pflanzschulen des menschlichen Geschlechtes sind, und weil aus diesem Geschlecht der Himmel der Engel hervorgeht, so sind sie auch die Pflanzschulen des Himmels. Folglich werden durch die Ehen nicht nur die Erdkörper, sondern auch die Himmel mit Einwohnern versorgt. Und weil der Zweck der ganzen Schöpfung das menschliche Geschlecht und der Himmel aus diesem ist, wo das Göttliche selbst wie in seinem Eigentum und gleichsam in sich wohnt, und die Erzeugung der Menschen der göttlichen Ordnung gemäß vermittelst der Ehen bewirkt wird, so ist deutlich zu ersehen, wie heilig dieselben an sich von der Schöpfung her sind, und wie heilig sie sein müssen.
Die Erde kann zwar durch Unzucht und Ehebruch ebenso mit Bewohnern erfüllt werden als durch Ehen, aber nicht der Himmel, und zwar aus dem Grund, weil aus den Ehebrüchen die Hölle hervorgeht, aus den Ehen aber der Himmel. Die Hölle geht aber aus den Ehebrüchen hervor, weil der Ehebruch aus der Ehe des Bösen und Falschen entsteht, weshalb auch die Hölle in ihrem ganzen Inbegriff Ehebruch genannt wird, und der Himmel geht aus den Ehen hervor, weil die Ehe aus der Ehe des Guten und Wahren entsteht, weshalb auch der Himmel in seinem ganzen Inbegriff Ehe genannt wird, wie oben in einem besonderen Abschnitt gezeigt wurde.
Unter Ehebruch wird aber jede Verbindung verstanden, wobei die Liebe zum Ehebruch herrscht, sei es innerhalb oder außerhalb des ehelichen Standes, und

unter Ehe wird jede Verbindung verstanden, bei der die Liebe zur Ehe, oder die eheliche Liebe herrscht. ‹EKO 988›

Ehebett des Vaters besteigen
Das Ehebett (oder Lager) des Vaters besteigen, sofern es ein Beflecken durch Entweihung bezeichnet. ‹HG 6350›

Ehebruch
Die, welche das Wort bloß nach dem Buchstabensinn fassen, können meinen, daß unter Sodom eine Schändlichkeit, die gegen die Ordnung der Natur ist, verstanden werde, allein im inneren Sinn wird durch Sodom bezeichnet das Böse der Selbstliebe. Aus diesem Bösen entspringt alles Böse jeder Gattung; und was daraus entspringt, wird Ehebruch genannt, und wird durch dergleichen beschrieben. ‹HG 2322›

Ehebruch bezeichnet die Schändung des Guten.
Ehebruch treiben mit den Weibern der Genossen heißt, das Falsche lehren wie von ihnen. ‹HG 2466›

Durch Beschlafung, Ehebrüchen und Hurereien wird bezeichnet: Verkehrung des Guten und Verfälschung des Wahren; und zwar deswegen, weil Ehebrüche ganz gegen die eheliche Liebe sind, so sehr, daß sie zerstörend sind für sie, und die eheliche Liebe ist aus der Ehe des Guten und Wahren, darum wird das, was gegen das Gute und Wahre ist, oder was es zerstört, im Wort Ehebruch genannt. Die Angehörigen der geistigen Kirche können das Gute nicht so schänden, daß sie es entweihen, weil sie das Gute nicht bis zu dessen Innewerden aufnehmen können wie die Himmlischen, die das Gute schänden können, sondern die Geistigen können das Wahre entweihen, weil sie dieses anzuerkennen mögen. ‹HG 3399›

Diejenigen, die grausam und Ehebrecher waren, haben im anderen Leben nichts lieber als Schmutz und Exkremente. ‹HG 5394›

Ehebrechen, buhlen und Unzucht treiben, sofern es im geistigen Sinne soviel ist, als das Gute verkehren und die Wahrheiten verfälschen, die zur Lehre vom Glauben und der Liebtätigkeit gehören; und weil dies durch ehebrechen bezeichnet wird, so bedeutet es auch das Wort zur Bestätigung oder Begründung des Bösen und Falschen anwenden; denn das Wort ist seinem innersten Wesen nach die Lehre des Glaubens und der Liebtätigkeit, und die Verkehrung des Wahren und Guten in ihm ist eine Anwendung desselben auf das Falsche und Böse.
Weil man hierüber heutzutage in Unwissenheit ist, so darf ich (Swedenborg) die Ursache nachweisen, warum ehebrechen im geistigen Sinn die Verkehrung dessen bedeutet, was Sache des Glaubens und der Liebtätigkeit ist, somit die Verkehrung des Guten und die Verfälschung des Wahren. Der Grund davon, der heutzutage verborgen ist, liegt darin, daß die eheliche Liebe aus der Ehe des

Guten und Wahren stammt, welche die himmlische Ehe genannt wird. Die Liebe, die vom Herrn einfließt, und die zwischen dem Guten und Wahren im Himmel stattfindet, verwandelt sich in die eheliche Liebe auf Erden und zwar durch Entsprechung. Daher kommt es, daß die Verfälschung des Wahren Hurerei und die Verkehrung des Guten Ehebruch im inneren Sinn ist; und daher kommt es auch, daß wer nicht im Guten und Wahren des Glaubens ist, auch nicht in echter ehelicher Liebe sein kann. Dann auch, daß die, welche in Ehebrüchen den Lustreiz ihres Lebens finden, nichts mehr vom Glauben aufnehmen können.

Ehebrechen bedeutet im äußeren Sinn Ehebrüche begehen, im inneren vorbildlichen Sinn, Götzenbilder und andere Götter verehren durch die zur Kirche gehörenden Gegenstände; folglich den äußeren und inneren Götzendienst. Im inneren geistigen Sinn aber werden dadurch die Entweihungen des Guten und die Verkehrungen des Wahren bezeichnet.

Hieraus erhellt ganz offenbar, woher es kommt, daß die Ehebrüche schon an sich Frevel sind, und Greuel genannt werden, nämlich deshalb, weil sie der Ehe des Bösen und Falschen entsprechen, das die höllische Ehe ist, und umgekehrt, warum die echten Ehen heilig sind, nämlich deswegen, weil sie der Ehe des Guten und Wahren, das die himmlische Ehe ist, entsprechen. Die echte eheliche Liebe stammt aus der Ehe des Guten und Wahren, also aus dem Himmel, d.h. vermittelst des Himmels vom Herrn; hingegen die Liebe zum Ehebruch aus der Ehe des Falschen und Bösen, somit aus der Hölle, d.h. vom Teufel. ‹HG 8904›

Durch die Ehebrüchen werden die Verfälschungen des Wahren verstanden. Daß die Hurereien und Ehebrüche solches in sich schließen ist mir durch viele Erfahrung im andern Leben bezeugt worden. Die Sphären von Geistern, die so geartet waren, machten dies offenbar. Von der Gegenwart solcher Geister, die Falsches bei sich begründet und Wahrheiten aus dem Buchstabensinn des Wortes zur Begründung desselben angewandt haben, geht eine abscheuliche Sphäre der Hurerei hervor. ‹EKO 141›

Der Zustand des natürlichen Menschen verhält sich ganz der Neigung gemäß, die der Liebe des Menschen angehört. Wenn beim Menschen die geistige Neigung oder die Neigung zum Guten und Wahren um des Guten und Wahren willen herrscht, und diese durch den geistigen Menschen in den natürlichen einfließt, alsdann ist der natürliche Mensch ein geistig natürlicher Mensch, denn alsdann ist er dem geistigen untergeordnet und untertan, und weil sie beide so eins machen, sind beide im Himmel. Dagegen aber, wenn beim Menschen eine bloß natürliche Neigung herrscht, alsdann ist im natürlichen Menschen nichts Wahres, sondern alles, was in diesem liegt, ist ein nicht wahres Wißtümliches, ein totes Wißtümliches und ein falsches Wißtümliches. Der Grund ist, weil alsdann das Wißtümliche daselbst mit den bloß natürlichen Neigungen sich verbindet, die alle aus den Trieben der Selbst- und Weltliebe entspringen, während doch die Wahrheiten selbst, die an sich geistig sind, mit keinen anderen, als mit geistigen Neigungen sich verbinden, wie oben gesagt wurde. Wenn die Wahrheiten mit den bloß natürlichen Neigungen

sich verbinden, dann sind sie nicht mehr Wahrheiten, sondern Falsches, denn die bloß natürliche Neigung verfälscht sie. Die Verbindungen des Wahren mit den bloß natürlichen Neigungen entsprechen allerlei Hurereien und Ehebrüchen, und werden auch im geistigen Sinn unter den verschiedenen Arten von Hurereien und Ehebrüchen im Wort verstanden; es sind die Verbindungen der Wahrheiten des Wortes mit der Selbstliebe und mit der Weltliebe, die jenen entsprechen.

‹EKO 511›

Weil nun die eheliche Liebe eine himmlische Freude und die ehebrecherische eine höllische Freude ist, deshalb entsteht auch der Lustreiz des Ehebruchs aus einem gewissen unreinen Feuer, das sich fälschlich für einen Lustreiz der Liebe zum Guten darstellt, solange es besteht, an sich aber ein Lustreiz der Liebe zum Bösen ist, der seinem Wesen nach in einem Lustreiz des Hasses gegen das Gute und Wahre besteht. Und weil er diesen Ursprung hat, so ist die Liebe zwischen einem Ehebrecher und einer Ehebrecherin so beschaffen, wie die Liebe zum Haß, die von der Art ist, daß sie zwar äußerlich verbunden sein können, aber nicht innerlich; denn nur im Äußeren ist ihr Lustreiz feurig, im Inneren aber kalt, deshalb erlischt auch das Feuer nach kurzer Zeit und tritt Kälte an ihre Stelle, verbunden mit Kraftlosigkeit oder auch mit Abscheu wie vor Schmutz.
Ich selbst (Swedenborg) durfte diese Liebe nach ihrem inneren Wesen sehen, und sie war von der Art, daß im Inneren tödlicher Haß brannte, im Äußeren aber sich ein Feuer zeigte, das sich aus Mist, Moder und stinkenden Stoffen entzündet hatte, und wie dieses Feuer mit seinem Lustreiz erlosch, so erstarb auch nach und nach das Leben der gegenseitigen Rede und Unterhaltung, und dann trat der Haß hervor, zuerst in der Gestalt von Verachtung, dann als Abscheu, Zurückstoßung und zuletzt als Schmähung und Streit. Das Wunderbare dabei aber war, daß sie, obgleich sie sich haßten, doch bisweilen sich wieder vereinigen und dann den Lustreiz des Hasses wie einen Lustreiz der Liebe empfinden konnten, jedoch nur vermöge eines fleischlichen Reizes. Welch eine Lust des Hasses und der Bosheit die Bewohner der Hölle haben, läßt sich weder beschreiben, noch glauben. Böses zu tun ist die Freude ihres Herzens, und dies nennen sie ihren Himmel; ihre Lust Böses zu tun schöpft aber ihre ganze Kraft aus dem Haß und der Rachsucht gegen das Gute und Wahre. Deshalb wüten sie von tödlichem und teuflischen Haß gestachelt gegen den Himmel, besonders gegen die, welche von ihm herkommen und den Herrn anbeten. Sie brennen von heftiger Begierde sie zu töten, und weil sie die Körper derselben nicht töten können, so wollen sie ihre Seele töten. Dieser Lustreiz des Hasses ist es daher, der äußerlich als ein Feuer erscheint, und wenn er in das lüsterne Fleisch eindringt, für einen Augenblick als Lustreiz des Ehebruchs erscheint, während die Seele, in welcher der Haß verborgen liegt, sich zurückzieht. Daher kommt es, daß die Hölle ein Ehebruch genannt wird, wie auch, daß die leidenschaftlichen Ehebrecher unbarmherzig, wild und grausam sind. Das ist also eine höllische Ehe.

‹EKO 991›

Der Herr: Um die vorhergehende Gabe noch gründlicher zu verstehen, sollen hier die Umstände noch näher beleuchtet werden, unter denen Ehebruch, Hurerei, Geilerei und also die barste Unzucht getrieben wird und was dergleichen zumeist veranlaßt.
Ein Mensch, ob männlich oder weiblich, treibt schon Hurerei durch allerlei Schwelgen und Prassen und überhaupt durch alles, wodurch er seinem Fleisch einen besonderen Lustreiz zubringen will. Dergleichen sind die zahllosen öffentlichen Belustigungen, bei denen sich die Menschen schon überhaupt freier und frecher benehmen als sonst in ihrer gewöhnlichen Verfassung, durch die eben dem Fleisch am meisten auf die lustigste Art gedient wird. Wer dergleichen Belustigungen aufsucht und an denselben teilnimmt, treibt schon Hurerei, weil er dadurch seinem eigenen gefährlichsten Hausgötzen, seinem Fleische, opfert; zugleich aber begeht er auch einen Ehebruch mit Mir, dem wahren Lebensbräutigam, indem er dadurch das Gelübde seines Glaubens bricht. Zugleich aber ist er auch ein Geiler und Unzüchtler; ein Geiler, weil er dem Fleisch frönt, und ein Unzüchtler, weil durch solche Handlungen nur der Tod, aber nicht das Leben gezeugt wird.
Ferner treiben alle jene die barste Hurerei, die ihren Leib in moderne weiche Kleider hüllen. Denn so da jemand sagt: Man lebt in der Welt und muß also auch der Welt wegen nach der Mode sich tragen, ansonst man für einen Tropf gehalten würde, der nicht Sitte und Anstand beachtet. O du Tor! Wer ist denn mehr, Ich oder die Welt? - So Ich dir aber sage, daß, so du der Welt huldigst, Ich dich verstoßen werden auf ewig, - wird dir dann auch noch deine dumme Welt mehr sein als Ich, Der dir das Leben gab und dir dasselbe wieder nehmen kann, wann Er will, auf ewig? - Den Anstand der Welt magst du wohl berücksichtigen; aber der Anstand, den Ich, dein Gott und Herr, von dir zu fordern wohl das erste Recht habe, ist dir wie nichts, und du meinst, Ich werde dir das schon durch die Finger sehen. - Oh - solche Meine Nachsicht wird dir bald ganz entsetzlich teuer zu stehen kommen. Der ewige Abgrund wird es dir zeigen, wieviel Nachsicht Ich mit solchen Welteseln hatte! - Da spricht ein Weltesel zum anderen und eine Weltsau zur anderen: aber höre, wo hast du denn deinen Frack und dein Beinkleid machen lassen? Ah, dieser herrliche Schnitt, wie angegossen! Vortrefflich, ausgezeichnet! - Du bist aber auch gewachsen wie ein Adonis, dir steht alles überaus gut - und alles nach der letzten, somit neuesten Mode! - Nein, das muß ich dir gleich nachmachen, denn nur mit solch gewählter Eleganz kann man bei dem schönen Geschlecht als Sieger erscheinen!
Noch mehr Modephilosophie besitzt das weibliche Geschlecht, denn dieses kann Stunden, Tage und Wochen mit nichts als Moden-, Kleiderstoffe-, Bänder- und Spitzengeplauder zubringen, ohne nur einmal dabei zu bedenken, ob solch ein tollstes hurerisches Geplauder Mir etwa doch mißfallen könnte! - Ich aber sage: O nur zu und fortgefahren in solch dümmster Mode- und Kleiderhurerei, in diesem gewebten Götzenopfer für euer stinkendes Fleisch, fürs Totenhaus eurer Seele und eures Geistes. Gerade so recht gezierten Fleisches werdet ihr dem Satan am besten gefallen; denn das ist seine Hauptsache, daß die Gräber übertüncht und

die Schmeißhaufen vergoldet werden. - Aber bei Mir, Der Ich nur an der Zierde des Geistes Mein Wohlgefallen habe, werden solch erpichte Mode- und Kleiderhurer nie einen Einlaß finden, denn Ich habe vor nichts einen größeren Ekel, als vor den sogenannten Modehelden und vor den Modeheldinnen!
Wahrlich, so ihr Menschen nach dem Pariser Tone nackt einherginget und trüget offen eure Scham, da könntet ihr noch gar wohl selig werden. Da ihr aber euer Totenhaus so sehr ausschmücket, werdet ihr im selben zugrunde gehen ewiglich!- Denn das alles ist die barste Hurerei, der barste Ehebruch, die schnödeste Geilerei und Unzucht am eigenen Wesen. Es ist ein geistiger Selbstmord, für dessen Heilung selbst in den Gärten des Himmels kein Kräutlein wächst! - Denn wer da ob seines starken Triebes eine Dirne beschläft, der kommt nach dem Akte gewöhnlich wieder zu sich und fühlt nicht selten Reue über seine sündige Tat; dem ist daher auch zu verzeihen, da er einsieht, daß er gefehlt hatte.
Aber so ein Modeaas, so ein Zierluder kommt nie zur Besinnung, nie zur Reue, und hält das schändliche, hoffärtige, selbstsüchtige, überhurerische Aufputzen seines Totenhauses noch obendrauf nicht nur für keine Sünde, sondern für ehrbar und geziemend und schämt sich aber dabei nicht selten des dürftigen Bruders, der armen Schwester, ja - hört es! - es schämt sich nicht selten seiner armen Eltern,- es schämt sich Meiner! - Es schämt sich, bloß weil es einen nach der neuesten Mode gezierten Mottensack herumträgt, zu Mir zu beten, es schämt sich, Meinen Namen öffentlich zu bekennen!!!
Ich frage hier, ob es noch eine größere Art von Hurerei gibt, als da ist die Mode- und Kleiderhurerei? - Ich aber sage dazu: Jeder Sünder wird bei Mir eher Eingang finden, als solch ein dümmster Zierlümmel und eine modistische Ziersau. Für diese, wie sie sind in ihrer echten Pariser Art, solle der Himmel wohl ewig nie geöffnet werden. Wer Mich lästert, vor den kann Ich hintreten und ihm zeigen, wie er Mich ohne Grund gelästert hat, und er wird sein Irren einsehen und wird weinen, darum er Mir Unrecht tat, - und Ich werde ihm vergeben, und er wird Mir ein Paulus werden!
Was ist aber mit dem zu machen, der sich Meiner offenbar schämt? Wahrlich, für den weiß Ich kein Mittel! Denn dessen sich jemand schämt, dem weicht er ewig sorgfältiger aus als der Pest; und das ist eben die Hauptnatur des Satans- das hochgepriesene Schamgefühl nämlich!! - Eltern, prägt euren Kindern nur recht viel Scham- und Ehrgefühl der Welt ein, dann werdet ihr sie schon auf den besten Weg zur Hölle setzen, von dem sie dann später nicht leicht mehr um ein Haarbreit abweichen werden! Lehret die Mädchen ja recht streng und ernstlich, ihre Füße aus purer Scham zu verbergen, aber dafür den A... recht auszuschoppen, Brust und Arme aber dennoch nach der Mode mehr bloß zu tragen, - nur zu also! So ist es gerade recht, um der Hölle vollends versichert zu sein! O ihr dümmsten Menschen, was ist denn am Leibe ehrbarer oder schändlicher? - Ist denn nicht der ganze Leib Mein Werk? - Wo aber steht es geschrieben, daß Ich auch Schändliches dem Leibe angefügt habe?!
Ihr seid schändliche Mode- und Kleiderhurer, die ihr bloß, weil es Mode ist, einige Teile eures Leibes schändlich und andere ehrbar findet. Und würde es Mode

sein, den nackten A... zur Schau zu tragen und das Gesicht zu verhüllen bis auf die Augen, so würdet ihr es tun und würdet den Steiß für den ehrbarsten Teil eures Leibes halten! - O ihr großen Narren, ihr überdummen Esel und barsten Schweine, seht ihr denn nicht ein, daß ihr eben durch die elende Mode in euren Kleidern von der Hölle aus die am allerscheußlichsten Gefoppten seid?! - Daher lasset einmal ab von dieser größten aller eurer Torheiten, die allein hinreichend ist, euch den Himmel auf ewig zu vernageln! -
Würden die Menschen nackt untereinander umhergehen, da würden sie viel demütiger und züchtiger sein, da sie aber ihre Leib zieren, auf daß er sich gefälliger ausnehmen möchte, so brennen sie fortwährend nach fleischlicher Lust und verdammen sich selbst stets tiefer und tiefer in den ewigen Tod hinein. - Wer wird sie daraus befreien können, so sie sich des ewigen Befreiers stets mehr zu schämen anfangen, je feiner sie ihren Leib bekleiden nach der Mode? Wahrlich, eher werden Räuber und Mörder und die nackten Sodomiten Mein Angesicht schauen, als die Zierbengel und alle die Putzdocken. Das sagt der arme, nur in nötige Kleider gehüllte, aber allmächtige Herr Jesus amen, amen, amen. -
Nach den Modehelden und ihren Genossinnen treiben noch die Industrieritter eben auch die barste Hurerei, Ehebruch und er dergleichen. Diese sind im Grunde noch ärger als die Modehelden und Modeheldinnen, denn sie sind schon buchstäblich des Satans rechter Arm und tragen auch als solche sein Zeichen auf der Stirn und in der Hand. - Diese Zeichen verschaffen ihnen die mannigfache Einsicht, und Geld und Fleiß legen sie ihnen in die Hand. Dann erbauen sie große künstliche Werkstätten, in denen statt dürftiger Menschen Maschinen arbeiten und in kurzer Zeit eine große Menge allerlei neuer Waren erzeugen, wie allerlei moderne Stoffe für Kleider und andere Hausverzierungen und andere tausenderlei Dinge für die sogenannte moderne galante Welt! Darauf studieren die Schneider Tag und Nacht, um irgendeinen neuen Schnitt zu erfinden, um ihre Kunden mehr anzulocken. Und die Modistinnen tun desgleichen und suchen stets neuere, auffallendere und schreiendere Formen und locken dadurch ihre Kunden und preisen ihre Produkte allzeit als etwas Außerordentliches an!
Diese nun stets häufiger und zahlreicher werdende Art Menschen sind zumeist ohne Glauben, ohne Religion, ohne Gewissen und ohne die leiseste Nächstenliebe; ihnen gilt der Mensch gar nichts, sondern nur als Käufer und reichlicher Abnehmer ihrer Artikel, wenn er seine Zahlungen richtig leistet. Ist das aus gewissen Gründen aber öfter nicht der Fall, so wird gegen ihn sogleich die schonungsloseste Exekution verhängt, und deckt diese die Forderung nicht, so wird über den Zahlungsunfähigen auch noch der Kerker verhängt! - ganz nach Meinem Worte, da Ich sagte: “So ihr aber euer Geld ausleiht, so leiht es den Armen, die es euch nicht wiedererstatten können, so werdet ihr in Meinem Reich einen ewigen Schatz finden! - Und sorget nicht, was ihr essen und trinken werdet und womit euren Leib bekleiden, nach allem dem trachten die Heiden. Ihr aber suchet nur vor allem das Gottesreich und Seine Gerechtigkeit, (welche da ist Liebe und Erbarmung), alles andere wir euch als eine freie Gabe hinzugegeben werden!” - Das ist Mein Wort, das ist Gottes Wort, das ist Mein Wille, das ist Gottes Wille!

Wie verhält sich zu diesem die oben gezeigte industrielle Weltsatanshurerei?- Sie verhält sich gerade, wie unterste Hölle und oberster Himmel sich gegeneinander verhalten; daher es auch gar nicht nötig ist, den Lohn für solche Werke und sogenannte zeitgeistige Fortschritte in dem ewigen großen Jenseits näher zu bestimmen. Denn derlei Menschen stehen schon zu tief in der Hölle, als daß Meine Heiligkeit mit ihnen in eine nähere Berührung treten könnte! - Auch sind sie Mir zu elend und schlecht, als daß Meine Liebe ihnen ein "Wehe euch" zurufen könnte; denn es würde sie nicht erschrecken, und sie würden darum keine Buße tun, sondern noch mehr fabrizieren und noch mehr kaufen und verkaufen! -
Wahrlich, diesem Geschlechte (Industrieritter) sollen bald seine Krämerstühle und Buden auf das schmählichste umgestoßen und sie selbst mit glühenden Stricken hinausgetrieben werden in das ewige Feuermeer Meines Zornes! - Ich will aber jedem Sünder gnädig und barmherzig sein, aber dieses Geschlecht solle schonungslos behandelt werden, weil es wie kein anderes mit dem größten Gleichmute Meinem Worte zu allen Zeiten den tatsächlichsten Hohn spricht. - Die Seele eines solches Krämers ist aber auch das Scheußlichste alles Scheußlichsten, sie ist ein stinkendster Polyp, der mit tausend Rachen fortwährend alles zu verschlingen bemüht ist, was er nur immer erreichen und ergreifen kann. Daher zeigte Ich es auch im Tempel, wie angenehm Mir dies Geschlecht ist! -
Ich schonte sicher jedes Sünders - der Ehebrecherin Schuld schrieb Ich in den Sand; von einer Buhldirne ließ Ich Mir die Füße salben; bei einem Zöllner und öffentlichen Sünder speiste Ich; die voll Aussatzes der Geilerei waren, reinigte Ich; Meinen Verräter begrüßte Ich als einen Freund; den Mörder am Kreuze nahm Ich ins ewige Paradies auf, und für alle, die Mich kreuzigten und kreuzigen ließen, bat Ich am Kreuze sterbend den heiligen Vater um Vergebung. Nur die Industrieritter wurden ohne Rücksicht und Schonung aus dem Tempel mit Stricken getrieben, und der reiche Prasser mußte zur Hölle! - Aus dem könnet ihr schon den Maßstab finden, wie dies Geschlecht bei Mir in Gnaden steht und stehen wird ewig. Amen, Amen, Amen.
‹HIGA III,S.249/1-15: Wer alles treibt Ehebruch, Hurerei, Geilerei und Unzucht?›
Siehe auch: Ehe, EKO 988.

Ehefrau/Eheweib
Eheweib bedeutet im inneren Sinn des Wortes nichts anderes als das mit dem Guten verbundene Wahre; denn die Verbindung des Wahren mit dem Guten verhält sich nicht anders als wie eine Ehe; wenn der Gatte im Wort genannt wird, dann bedeutet der Gatte das Gute, und das Weib (oder die Gattin) das Wahre, aber wenn nicht der Gatte genannt, sondern gesagt wird der Mann, dann bezeichnet er das Wahre, und das Weib das Gute, und zwar konsequent allenthalben im Wort: hier (1.Mose 12/12), weil Abram (als Gatte) genannt ist, bedeutet das Weib Sarai das Wahre: zu dem Weibe sagen heißt also im inneren Sinn, so denken von den Wahrheiten, mit denen die himmlischen Dinge verbunden sind.
‹HG 1468›

Die ältesten Menschen haben zwischen der Neigung zum Guten und der Neigung zum Wahren eine Ehe angenommen. Die Ehefrau bezeichnet die Neigung zum Wahren oder auch das Wahre. ‹HG 1904›

“Sie ist eines Mannes Weib”, sofern es bezeichnet, daß die Lehre des wahren Glaubens geistig sei, und ihr Inhalt ist mit dem Himmlischen verbunden.
Der Ehemann bedeutet das Gute, und alsdann die Ehegattin das Wahre; anders wenn der Gatte genannt wird Mann, alsdann bedeutet der Mann das Wahre und die Gattin das Gute. ‹HG 2517›

Die Ehen stellen die Verbindung des Guten und Wahren vorbildlich dar. In der himmlischen Kirche stellt der Ehemann das Gute dar und die Ehefrau das Wahre aus demselben; aber in der geistigen Kirche bildet der Mann das Wahre und seine Gattin das Gute vor. ‹HG 8647›

Ehemann
Die ältesten Menschen haben zwischen der Neigung zum Guten und der Neigung zum Wahren eine Ehe angenommen. Der Ehemann bezeichnet die Neigung zum Guten, oder auch das Gute. ‹HG 1904›

Der Ehemann bedeutet das Gute, und alsdann die Ehegattin das Wahre; anders wenn der Gatte genannt wird Mann, alsdann bedeutet der Mann das Wahre und die Gattin das Gute. ‹HG 2517›

Daß der Ehemann das Gute vorbildet, und die Gattin das Wahre, davon ist die Ursache, weil die Kirche einer Ehe verglichen wird, und auch eine Ehe des Guten und Wahren ist; das Gute ist es, das der Ehemann vorbildet, weil es an erster Stelle ist, das Wahre aber, das die Gattin, weil an zweiter. Darum wird auch der Herr im Wort genannt Bräutigam, Mann, Gemahl, und die Kirche Braut, Weib, Gattin. ‹HG 3236›

Die Ehen stellen die Verbindung des Guten und Wahren vorbildlich dar. In der himmlischen Kirche stellt der Ehemann das Gute dar und die Ehefrau das Wahre aus demselben; aber in der geistigen Kirche bildet der Mann das Wahre und seine Gattin das Gute vor. ‹HG 8647›

Ehre
“Und wenn die Tiere Herrlichkeit und Ehre und Danksagung gaben” bedeutet das göttlich Wahre und das göttlich Gute, und die Verherrlichung. Dies erhellt aus der Bedeutung der Herrlichkeit und Ehre, wenn vom Herrn die Rede, sofern es das göttlich Wahre und das göttlich Gute ist: Herrlichkeit das göttlich Wahre und Ehre das göttlich Gute, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Danksagung, sofern sie die Verherrlichung bezeichnet.

Im Wort wird öfter Herrlichkeit und Ehre genannt, und überall bedeutet die Herrlichkeit das Wahre und die Ehre das Gute. Daß diese zwei miteinander genannt werden, hat den Grund, weil im einzelnen des Wortes eine himmlische Ehe ist, nämlich eine Verbindung des Wahren und Guten. Der Grund, warum diese Ehe im einzelnen des Wortes ist, liegt darin, daß das Göttliche, das vom Herrn ausgeht, das göttlich Wahre ist, vereinigt mit dem göttlich Guten; und weil dieses mit jenem den Himmel macht und auch die Kirche macht, darum ist im einzelnen des Wortes jene Ehe; somit ist auch im einzelnen des Wortes das Göttliche vom Herrn und der Herr selbst. ‹EKO 288›

“Und Ehre und Herrlichkeit” bedeutet, daß Sein ist das göttlich Gute und das göttlich Wahre. Dies erhellt aus der Bedeutung der Ehre und Herrlichkeit, wenn vom Herrn die Rede, sofern es das göttlich Gute und das göttlich Wahre ist. ‹EKO 339›

“Und Ehre und Herrlichkeit” bedeutet, daß Sein allein sei alles göttlich Gute und göttlich Wahre, und daher alles Gute der Liebe und alles Wahre des Glaubens, woraus alle Weisheit und Einsicht stammt, welche die Engel und Menschen haben. Dies erhellt aus der Bedeutung der Ehre und Herrlichkeit, wenn vom Herrn die Rede ist, sofern sie das göttlich Gute und das göttlich Wahre bezeichnen; und weil durch die Ehre und Herrlichkeit, wenn auf den Herrn sich beziehend, das göttlich Gute und das göttlich Wahre bezeichnet wird, darum wird, wenn auf den Menschen bezogen, durch die Ehre und Herrlichkeit alles Gute der Liebe und Wahre des Glaubens bezeichnet, woher die Engel und Menschen alle Weisheit und Einsicht haben. ‹EKO 345›

“Und Danksagung und Ehre” bedeutet, dieses vom göttlich Guten, das vom Herrn ausgeht, in den drei Himmeln.
Dies erhellt daraus, daß, wie Segen, Herrlichkeit und Weisheit von der Aufnahme des göttlich Wahren gesagt werden, so Dank und Ehre von der Aufnahme des göttlich Guten gesagt werden; denn es sind zwei Dinge, die vom Herrn ausgehen, aus denen alles in den Himmeln und auf Erden (sein Dasein hat), nämlich das göttlich Wahre und da göttlich Gute. Das göttlich Wahre ist es, aus dem alle Einsicht und Weisheit kommt bei den Engeln und Menschen, und das göttlich Gute ist es, aus dem alle Liebtätigkeit und Liebe bei ihnen ist. Diese zwei gehen vereinigt aus vom Herrn, so daß sie im Ursprung selbst *eins* sind, aber bei den Engeln und Menschen, die sie aufnehmen, sind sie zwei, aus dem Grund, weil zwei Aufnahmegefäße des Lebens bei ihnen sind, die Verstand und Wille genannt werden. Der Verstand ist das Aufnahmegefäß des göttlich Wahren, und der Wille das Aufnahmegefäß des göttlich Guten, oder was das gleiche, der Verstand ist das Aufnahmegefäß der Weisheit vom Herrn, und der Wille das Aufnahmegefäß der Liebe vom Herrn. Inwieweit aber diese zwei, das göttlich Wahre und das göttlich Gute, und daher der Verstand und der Wille *eins* sind bei den Engeln und Menschen, in so weit sind sie in der Verbindung mit dem Herrn; und inwieweit

sie *nicht eins* sind, in so weit sind sie nicht in der Verbindung. ‹EKO 466›

ehren
Ehren, sofern es soviel ist, als lieben; denn die Ehre ist im geistigen Sinn Liebe; und zwar deshalb, weil im Himmel einer den anderen liebt, und wenn er ihn liebt, ihn auch ehrt, denn in der Ehre liegt auch die Liebe. Eine Ehre ohne Liebe wird dort verweigert, ja verworfen, weil sie ohne Leben aus dem Guten ist. ‹HG 8897›

Eiche
Das Verständige des himmlischen Menschen wird verglichen einem Garten von allerlei Bäumen; sein Wißtümliches aber den Eichenwäldern und zwar wegen der ineinander geschlungenen Äste, wie sie die Eichen haben. Durch die Bäume selbst sind bezeichnet worden Gefühlswahrnehmungen. Durch die Eichbäume aber äußerliche Gefühlswahrnehmungen oder von Wißtümlichem, welche die des äußeren Menschen sind. ‹HG 1443›

Weil die Eiche ein sehr hohes Alter erreicht, so bezeichnete sie das Ewige, wenn unter ihr etwas verborgen wurde; und auch bezeichnete sie das, was verworren war, und noch dazu, was trügerisch und falsch war, weil das unterste Natürliche verhältnismäßig verworren und trügerisch ist, insofern es aus dem Sinnlichen, das dem Körper angehört, also aus dem Trügerischen, sein Wissen und seine Lust zieht; denn im besonderen wird durch die Eiche das Unterste des Natürlichen bezeichnet, somit im guten Sinn das Wahre und Gute in demselben, und im entgegengesetzten das Böse und Falsche darin. ‹HG 4552›

Eichenwald
Das Verständige des himmlischen Menschen wird verglichen einem Garten von allerlei Bäumen; sein Wißtümliches aber den Eichenwäldern und zwar wegen der ineinander geschlungenen Äste, wie sie die Eichen haben. Durch die Bäume selbst sind bezeichnet worden Gefühlswahrnehmungen. Durch die Eichbäume aber äußerliche Gefühlswahrnehmungen oder von Wißtümlichem, welche die des äußeren Menschen sind. ‹HG 1443›

Eichenwald Moreh
Der Eichenwald Moreh bedeutet das erste Innewerden.
Alle, die zum Himmlischen kommen, empfangen ein Innewerden vom Herrn. ‹HG 1442, 1443›

Eichenwald Mamres
Die Eichenwälder Mamres bedeuten ein noch mehr inwendigeres Innewerden. Daß die Eichenwälder Mamres, die in Hebron sind, ein noch inwendigeres Innewerden bedeuten, damit verhält es sich so: je wie das, was dem äußeren Menschen angehört, verbunden wird mit dem Himmlischen des inneren Menschen, nimmt das Innewerden zu und wird innerlicher. Die Verbindung mit dem Himmlischen

bringt ein Innewerden mit sich; denn im Himmlischen, das der Liebe zu Jehovah angehört, ist das eigentliche Leben des inneren Menschen, oder, was dasselbe ist, im Himmlischen, das der Liebe angehört, d.h. in der himmlischen Liebe, ist Jehovah gegenwärtig, und diese Gegenwart wird nicht im äußeren Menschen gefühlt, bevor die Verbindung geschehen ist; aus der Verbindung kommt alles Innewerden. ‹HG 1616›

Eichenwälder Mamres bezeichnen menschliche Innewerdungen aus den Dingen des Wissens, und aus den ersten Vernunftbegriffen, die von daher stammen. Was das Innewerden ist. ‹HG 2144, 2145›

Eid
Eid, sofern es Bekräftigung ist.
Der Bund wird ausgesagt vom Himmlischen oder Guten, und der Eid vom Geistigen oder vom Wahren. ‹HG 3375›

Eid Jehovahs
Eid Jehovahs bedeutet die Untersuchung durch Wahrheiten aus dem Wort, denn in diesem sind die Wahrheiten Jehovahs oder die göttlichen Wahrheiten. ‹HG 9166›

Eidam
Der Mann bedeutet im Wort das Wahre, und die Ehefrau das Gute aus dem Grund, weil eine Art von Ehe besteht zwischen dem Wahren und Guten, daher die Eidame bedeuten die Erkenntnisse des Wahren, denen die Neigungen zum Guten, welche die Töchter sind, beigesellt sind, hier beigesellt werden sollten, denn es heißt im folgenden 14.Vers, Lot sei hinausgegangen, und habe geredet zu den Eidamen, die seine Töchter nahmen, d.h. nehmen wollten. ‹HG 2389›

Eifer
Der Eifer des Herrn ist an sich Liebe und Barmherzigkeit und erscheint denen, die im Bösen und Falschen sind, als Grimm, Zorn und Verwüstung. ‹HG 8875›

eifrig
“So sei nun eifrig und bekehre dich” bedeutet, sie sollen Liebtätigkeit haben. Dies erhellt aus der Bedeutung von eifrig sein, sofern es heißt, aus geistiger Neigung; denn diese ist Eifer im geistigen Sinn, und weil die Liebtätigkeit diese Neigung selbst ist, darum wird gesagt: sei eifrig und bekehre dich, und es wird dadurch bezeichnet, sie sollen Liebtätigkeit haben.
Überdies wird niemand in eine geistige Versuchung eingelassen, wenn er nicht in einer geistigen Neigung ist, die Liebtätigkeit genannt wird. Wenn er nicht in dieser ist, so findet kein Kampf mit Falschem und Bösem statt, weil kein Eifer für Wahres und für Gutes da ist; denn durch die Versuchungen wird nicht allein Böses bezähmt und Falsches entfernt, sondern auch an dessen Statt Wahres

eingepflanzt und dieses mit dem Guten der Liebtätigkeit verbunden, so daß beide eines sind, darum wird durch: sei eifrig und bekehre dich bezeichnet, sie sollen Liebtätigkeit haben. ‹EKO 247›

Eigene des Menschen

Alles, was Eigenes des Menschen ist, das hat kein Leben in sich, und wenn es sichtbar dargestellt wird, erscheint es hart wie knöchern und schwarz, aber alles, was vom Herrn Leben hat, in dem ist Geistiges und Himmlisches, und wenn es sich sichtbar darstellt, erscheint es als menschlich lebendig. ‹HG 41›

Das Eigene beim fleischlichen und weltlichen Menschen ist sein Alles; er weiß nichts anderes als das Eigene; wenn er das Eigene verlöre, so würde er, wie gesagt, meinen, er gehe zu Grunde. Auch bei dem geistigen Menschen erscheint das Eigene so, denn obwohl er weiß, daß der Herr das Leben von allem ist, und Weisheit und Einsicht gibt, und folglich auch das Denken und Handeln gibt, so sagt er dies zwar, glaubt aber nicht so. Der himmlische Mensch hingegen erkennt an, daß der Herr das Leben von allem, und das Denken und Handeln gibt, denn er wird inne, daß es so ist, und begehrt niemals Eigenes; und obwohl er kein Eigenes begehrt, so wird ihm dennoch vom Herrn Eigenes gegeben, das verbunden ist mit allem Innewerden des Guten und Wahren und mit aller Seligkeit.
‹HG 141›

Das Eigene des Menschen ist an sich tot, denn keiner hat aus sich das Leben.
‹HG 150›

Es gibt gar nichts Böses und Falsches, das nicht Eigenes und aus dem Eigenen ist; denn das Eigene des Menschen ist das Böse selbst, daher ist der Mensch nichts als Böses und Falsches. ‹HG 154›

Damit man wisse, was das Eigene ist: Das Eigene besteht in allem Bösen und Falschen, das hervorquillt aus der Selbst- und Weltliebe und darin, daß man nicht dem Herrn oder dem Wort, sondern sich selbst glaubt und meint, was man nicht sinnlich und wissenschaftlich begreife, das sei nichts; daraus entsteht dann nichts als Böses und Falsches und so sieht man alles verkehrt an: das Böse sieht man als Gutes, das Gute als Böses; das Falsche als Wahres und das Wahre als Falsches; was ist, meint man, sei nichts und was nichts ist, meint man, sei alles; Haß nennt man Liebe, Finsternis Licht, Tod Leben, und umgekehrt; im Worte werden solche genannt Lahme und Blinde. Dies ist nun das Eigene des Menschen, das an sich höllisch und verdammt ist. ‹HG 210›

Daß das Eigene nichts als Böses und Falsches sei, konnte mir auch daraus erhellen, daß alles, was je Geister aus sich gesprochen hatten, böse und falsch war, so sehr, daß sobald nur zu wissen gegeben war, daß sie aus sich (gesprochen), ich sogleich wußte, daß es falsch war; obwohl sie, als sie sprachen, so fest von der

Wahrheit desselben überzeugt waren, daß sie gar nicht zweifelten; ihnen ähnlich ist ein Mensch, der so beschaffen ist. Ebenso ward mir gegeben bei allen denen, die zu vernünfteln anfingen über das, was zum geistigen und himmlischen Leben oder was zum Glauben gehört, inne zu werden, daß sie zweifelten, ja leugneten; denn über den Glauben vernünfteln heißt, zweifeln und leugnen, und weil (dies aus ihnen selbst oder aus dem Eigenen kommt), so sind es lauter Falschheiten, in die sie fallen, folglich in einen Abgrund von Finsternissen, d.h. von Falschheiten; wenn sie in diesem Abgrunde sind, dann gilt der kleinste Skrupel mehr als tausend Wahrheiten, und ist wie ein Stäubchen, das, an die Pupille des Auges gebracht, macht, daß es von der ganzen Welt und von allem, was in der Welt ist, nichts sieht. ‹HG 215›

Eigentum, Er kam in Sein

Joh.1/11: Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf.
Der Herr: Wer kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf? - Wer der "Er" ist, wird hoffentlich bekannt sein; Sein Eigentum sind die Menschen, wie sie sein sollten in der von Mir aus geschaffenen Ordnung, liebetätig nämlich gegen ihre Brüder und voll Ernst der Liebe gegen Gott, ihren Schöpfer.
"Aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf" - die Seinen sind, die Er vom Anbeginne zumeist für Sich erzogen hatte und hat zu ihnen allezeit gesandt Lehrer und Propheten und hat sie geführt und geleitet wunderbar.
Warum nahmen sie Ihn denn nicht auf? - Weil Er sie die wahren Wege der tätigen Liebe zum ewigen Leben lehrte; die Seinen aber waren Freunde der Trägheit, Freunde des Wohllebens und Freunde der Herrschaft und Herrlichkeit, und diese vereinbart sich nicht mit der Lehre von der Demut und der tätigen Liebe.
Warum aber erkannten sie Ihn nicht? - Weil sie nur pure Leser und Auswendiglerner, aber nie Täter des Wortes Gottes waren!
Auf dieselbe Weise komme Ich auch jetzt fortwährend in Mein Eigentum; aber die Meinen wollen Mich nicht aufnehmen und erkennen, daß Ich es bin!
Warum wollen sie denn das nicht? - Weil ihnen auch, im besten Falle sogar, das Lesen und Hören, wie auch das Angaffen Meiner Werke lieber ist als eine kleine Tätigkeit nach Meinem Worte! Daher aber wird auch der Geist in Meinem Eigentume, welches das Herz ist, nicht lebendig und erkennt Mich nicht, weil Mich Mein Eigentum nicht lebendig tätig aufnehmen will. ‹SCHTXT 10/4-6,16-18›

Eigentum Jehovahs/des Herrn

Eigentum Jehovahs, sofern es soviel ist als dem Herrn angehören, denn das Eigentum bedeutet Vermögen und somit Besitz.
Diejenigen, die das Wort haben, sind aber vor anderen Eigentum und Besitz des Herrn, weil sie das Wahre und Gute des Glaubens kennen, und deshalb können sie auch mehr als die anderen ein Leben des Himmels führen und dadurch mit dem Herrn verbunden werden, denn das Gute, das den Himmel bei dem Menschen bildet, hat seine Beschaffenheit durch die Glaubenswahrheiten. Somit wird das Gute himmlischer oder göttlicher bei denen, welche die echten Wahrheiten haben.

Diese Wahrheiten sind aber aus dem Worte, jedoch nur, wenn sie gehalten werden, d.h., wenn nach ihnen gelebt wird. ‹HG 8768›

eilen/eilig

Eilen oder eilig im innere Sinn heißt nicht schnell, sondern gewiß, und auch vollständig, also mit dem ganzen Erfolg, denn das Eilige schließt die Zeit in sich, und in der geistigen Welt ist keine Zeit, sondern anstatt der Zeit ist der Zustand, somit bezieht sich das Eilige der Zeit auf eine solche Beschaffenheit des Zustandes, welche entspricht. Die Beschaffenheit des Zustandes, die entspricht, besteht darin, daß mehreres zusammenwirkt, wodurch ein gewisser und vollständiger Erfolg erzielt wird. ‹HG 5284›

“Und Joseph eilte”, bedeutet vom Inwendigsten aus. Dies erhellt aus der Bedeutung von eilen, sofern es hier ist, was ausbricht vom Inwendigsten her, denn es folgt, “es regte sich seine Liebe” oder Erbarmung, wodurch die Barmherzigkeit aus Liebe bezeichnet wird. Wenn diese ausbricht, so bricht sie aus dem Inwendigsten hervor, und zwar beim ersten Augenblick oder beim ersten Moment des Denkens. Deswegen wird durch eilen hier nichts anderes bezeichnet als “vom Inwendigsten aus”. ‹HG 5690›

“Und sie eilten”, bedeutet die Ungeduld. Dies erhellt aus der Bedeutung von eilen, wenn man im Eifer ist, sich selber zu entschuldigen, sofern es dann eine Ungeduld bezeichnet. ‹HG 5766›

“Und Pharao rief eilig Mose und Aharon zu sich”, bedeutet die Furcht alsdann vor dem Wahren vom Göttlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von eilen, insofern es die Furcht bezeichnet, denn jede Beschleunigung entsteht aus irgendeiner erregten Empfindung, hier aus der Empfindung der Furcht, wie aus den Worten Pharaos deutlich ist: “Ich habe gesündigt an Jehovah, eurem Gott, und an euch; flehet, daß Er von mir nehme diesen Tod”. ‹HG 7695›

einbalsamieren

Einbalsamieren, sofern es ein Mittel der Bewahrung vor Ansteckung ist, d.h. daß das Gute aus dem Wahren nicht verdorben wird. ‹HG 6503, 6504›

Einbruch

Einbruch, sofern er Böses im Verborgenen tun bezeichnet. ‹HG 9125›

Eineinhalb

Eineinhalb, sofern es das Volle bezeichnet.
Daß diese Zahl das Volle bedeutet, beruht darauf, daß auch drei dies bedeutet, denn die halbe Zahl bedeutet das gleiche wie ihr Zweifaches, weil die multiplizierte Zahl die gleiche Bedeutung behält, wie die einfache Zahl, aus der sie durch

Multiplikation entsteht. ‹HG 9488, 9637›

Einfältigen
Unter den Einfältigen werden die verstanden, bei denen das Äußere aus dem Inneren heraus denkt und redet, will und handelt. ‹WCR 147›

einfassen in Gold
Rings in Gold gefaßt bedeutet vom Guten aus fortgesetzt werden und sein Entstehen herleiten, und weil das Entstehen, somit auch das Bestehen, denn wovon etwas entsteht, dadurch muß es auch bestehen, weil das Bestehen nur ein beständiges Entstehen ist.
Mit dem Guten und Wahren verhält es sich ebenso, wie mit dem Gold, in das ein Edelstein gefaßt wird, denn das Gute ist gleichsam der Boden, und die Wahrheiten sind gleichsam die Samenkörner in demselben, weil die Wahrheiten nirgends geboren werden, außer im Guten und auch blühen je nach der Beschaffenheit des Guten. ‹HG 9847›

In Gold einfassen bedeutet, daß alles und jedes im allgemeinen und im besonderen hervorgehen muß aus dem Guten der Liebe vom Herrn zum Herrn. ‹HG 9874›

Eingang
Siehe: eingehen und ausgehen.

Eingeborener
Eingeborener, sofern er den bezeichnet, der innerhalb der Kirche geboren ist. ‹HG 7908›

eingehen und ausgehen
Eingehen und ausgehen bezeichnet das Ganze (vom Anfang bis zum Ende) des Zustandes oder der Sache, von der gehandelt wird; denn alles, was Bewegung ausdrückt, z.B. wandeln, gehen und fortschreiten bedeutet eine Zustand des Lebens.
Daß eingehen und ausgehen dies bedeutet, kommt von den Vorbildungen im anderen Leben her; denn dort geht, wandelt, schreitet man fort, geht ein und geht aus wie in der Welt, aber dies alles wird getan je nach dem Lebenszustand der Gedanken und Neigungen. Daß diese Bewegungen von daher auch ihren Ursprung haben und daß sie Entsprechungen sind und somit reale tatwirkliche Erscheinungen, bemerken sie nicht.
Hieraus erhellt, daß alles, was zur Bewegung gehört, solches bedeutet, was sich auf den Zustand des Lebens bezieht, und daß mithin eingehen und herausgehen den ganzen Zustand des Lebens bezeichnet und also den Zustand der Sache, von der gehandelt wird, von Anfang bis zu Ende. Daher kommt es, daß es bei den Alten eine gewöhnliche Redensart war, zu sagen, daß sie das Eingehen und Ausgehen oder den Eingang und Ausgang von jemand wüßten, indem sie darunter verstanden, daß sie den ganzen Zustand seines Lebens wüßten. Und weil diese

Redensart ihren Ursprung aus den Entsprechungen im anderen Leben hat, darum kommt sie auch im Worte in gleicher Weise vor, und wo sie vorkommt, bedeutet sie das gleiche. ‹HG 9927›

eingehen (zu jemand)
Eingehen zu jemand, sofern es eine Gegenwart oder Erscheinung bezeichnet.
Daß kommen und hineingehen eine Gegenwart oder Erscheinung bezeichnet, kommt daher, daß diese Worte im geistigen Sinn das bedeuten, was dem Gemüt, folglich was dem Denken angehört, und wenn vom Denken ausgesagt wird "kommen oder eingehen zu jemand", so heißt es, ihn sich gegenwärtig vorstellen; denn wer an jemand denkt, der stellt ihn sich gegenwärtig vor und was wunderbar ist, im anderen Leben wird derjenige, an den jemand denkt aus dem Verlangen, mit ihm zu reden, auch wirklich gegenwärtig dargestellt. Hieraus wird klar, daß hierbei gerade so, wie der Mensch in der Welt denkt, es sich im anderen Leben darstellt. ‹HG 7498›

"Zu dem werde Ich eingehen" bedeutet Verbindung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von eingehen, wenn vom Herrn die Rede, sofern es heißt, mit Ihm verbunden werden.
Daß der Herr mit denen verbunden wird, die Ihn mit dem Herzen und Leben aufnehmen, hat den Grund, weil der Herr ins Leben eingeht oder einfließt. Er geht oder fließt aber nur bei denen ein, die in einem Leben geistiger Liebe, d.h. im Leben der Liebtätigkeit sind, denn Liebtätigkeit ist geistige Liebe. Wenn diese Liebe das Leben des Menschen macht, dann geht oder fließt der Herr durch sie in die Wahrheiten des Glaubens ein und macht, daß der Mensch sie sieht oder erkennt, dadurch bekommt dann der Mensch eine geistige Neigung zum Wahren. Sehr falsch aber ist die Meinung, daß der Herr in den alleinigen Glauben oder in den von der Liebtätigkeit getrennten Glauben beim Menschen eingehe oder einfließe; dieser Glaube hat kein Leben in sich, er ist gleich dem Atem der Lunge ohne den Einfluß des Herzens. Dieser Atem wäre bloß eine unbeseelte Bewegung, denn der Atem der Lunge wird, wie bekannt ist, beseelt durch den Einfluß des Herzens. Hieraus wird klar, auf welchem Weg das vom Herrn ausgehende Göttliche zugelassen wird, nämlich auf dem Weg des Herzens, d.i. der Liebe. Ob man sagt Herz oder Liebe, ist gleich, und Geist ist das Leben daher. Daß die Liebe das Leben des Menschen macht, kann jeder wissen und sehen, wenn er nur aufmerken will, denn was ist der Mensch ohne Liebe mehr als ein Klotz? Daher ist der Mensch wie seine Liebe ist. Liebe ist wollen und tun; denn was der Mensch liebt, das will und tut er. ‹EKO 251›

eingehen in den Kasten (Arche)
Eingehen in den Kasten heißt, vorbereitet werden.
Der Mensch, wenn er nicht vorbereitet, d.h. mit Wahrem und Gutem ausgerüstet ist, kann gar nicht wiedergeboren werden, geschweige denn Versuchungen bestehen, denn die bösen Geister, die alsdann bei ihm sind, regen sein Falsches

und Böses auf. Wofern kein Wahres und Gutes vorhanden ist, zu welchem es vom Herrn gewendet und durch das es zerstreut werden soll, so unterliegt er. Wahres und Gutes sind die Überreste, die zu solchen Nutzzwecken vom Herrn aufbewahrt werden. ‹HG 711›

Eingeweide
Ausgehen aus den Eingeweiden, daß dies diejenigen bedeutet, die in der Liebe zum Herrn und in der Liebe zum Nächsten sind, erhellt aus der Bedeutung der Eingeweide, und des Ausgehens aus den Eingeweiden, sofern dieses ist geboren werden, hier, daß es diejenigen sind, die wiedergeboren werden, empfangen des Herrn Leben. Des Herrn Leben ist, wie gesagt, göttliche Liebe, das ist eine solche Liebe gegen das gesamte Menschengeschlecht, nach der Er es ganz, oder nach der Er, wo möglich, alle selig machen will in Ewigkeit. Die, welche des Herrn Liebe nicht haben, das ist, die nicht den Nächsten lieben wie sich selbst, haben durchaus nicht des Herrn Leben, sind somit gar nicht von Ihm geboren, oder von Seinen Eingeweiden ausgegangen, daher sie auch nicht Erben Seines Reiches sein können; woraus erhellt, daß durch das Ausgehen aus den Eingeweiden im inneren Sinn hier diejenigen bezeichnet werden, die in der Liebe zu Ihm, und in der Liebe gegen den Nächsten sind.
Überdies bedeuten die Eingeweiden im Wort auch die Liebe oder Barmherzigkeit darum, weil die Zeugungseingeweide, hauptsächlich der Mutterleib, die keusche eheliche Liebe, und folglich die Liebe gegen die Kinder vorbilden. ‹HG 1803›

Eingeweide, sofern sie das Letzte oder Unterste bezeichnen.
Die Eingeweide sind aber das Letzte oder Unterste, weil sie die letzten oder untersten der inneren Gefäße des Menschen sind, nicht nur in Ansehung ihrer Lage, sondern auch in Ansehung ihres Nutzens. In Ansehung der Lage, weil sie unterhalb des Magens sich befinden, dem sie angefügt sind; und in Ansehung des Nutzens, weil sie das, was bei dem Menschen verdaut wird, zuletzt aufnehmen. ‹HG 10030›

“Und als ich es verschlungen hatte, ward in meinem Bauche Bitterkeit erregt” bedeutet, es sei vernommen und erforscht worden, daß das Wort innerlich unangenehm sei infolge der Schändung des Wahren seines Buchstabensinnes. Daß der Bauch hier das Inwendigere des Wortes, welches Inwendigere geistig genannt wird, bedeutet, kommt daher, weil die Erforschung vorgebildet wurde durch das Verschlingen oder Essen des Büchleins, unter dem das Wort verstanden wird, und durch seinen Geschmack, unter dem das Innewerden verstanden wird; daher wird die erste Empfindung bezeichnet durch den Geschmack im Munde, wo das Büchlein süß war wie Honig. Die erste Empfindung des Wortes ist so, wie die Empfindung seines Buchstabensinnes beschaffen ist, somit wie das Wort äußerlich beschaffen ist. Die andere Empfindung aber wird bezeichnet durch seinen Geschmack, wenn es in den Bauch kommt, in dem, wie gesagt wird, Bitterkeit erregt wurde. Diese andere Empfindung des Wortes ist so, wie die Empfindung

seines geistigen Sinns beschaffen ist, oder wie das Wort innerlich beschaffen ist. Dies ist der Grund, warum hier, weil durch den Mund das Äußerliche bezeichnet wird, durch den Bauch das Innerliche bezeichnet wird, weil es innerlich aufgenommen und erforscht wurde.
Daß der Bauch des Inwendigere bedeutet, beruht darauf, daß der Bauch innerlich die Speise birgt und durch Speise alles bezeichnet wird was die Seele nährt, und der Bauch, wie die übrigen Eingeweide, inwendig oder in der Mitte des Körpers ist, darum wird durch den Bauch und auch durch die Eingeweide das Inwendigere bezeichnet. Daß durch den Bauch und durch die Eingeweide das Inwendigere bezeichnet wird, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
Gleiches wie durch Bauch wird durch die Eingeweide bezeichnet.
Daß der Bauch oder die Eingeweide das Inwendigere des Denkens oder Verstandes bedeuten, beruht darauf, daß der Mensch zweierlei Leben hat, nämlich das Leben des Verstandes und das Leben des Willens. Diesen zwei Lebensquellen entsprechen alle Teile des Körpers; deshalb werden sie auch nach jedem Winke desselben bewegt und in Tätigkeit gesetzt, so daß jeder Teil des Körpers, der sich nicht von ihnen bewegen läßt, nicht lebendig ist. Daher kommt es, daß der ganze Körper der Herrschaft jener zwei Leben unterworfen ist, denn alles im Körper, was vom Atmen der Lunge bewegt wird und soweit es bewegt wird, das ist der Herrschaft des Verstandeslebens unterworfen; und alles im Körper, was getrieben wird und soweit es getrieben wird vom Pulsschlag des Herzens, das ist der Herrschaft des Willenslebens unterworfen. Deshalb wird im Wort öfter gesagt: Seele und Herz, und die Seele bedeutet das Verstandesleben, wie auch das Glaubensleben, denn Seele wird vom Atem gesagt; und daß Herz bedeutet das Willensleben, wie auch das Leben der Liebe. Hieraus ergibt sich auch, daß Bauch und Eingeweide gesagt werden vom Denken, das Sache des Verstandes ist, und daß Herz gesagt wird von der Neigung, die Sache des Willens ist. ‹EKO 622›

Eingeweide des Lammes
Eingeweiden bedeuten das Äußerliche.
Dies erhellt aus der Bedeutung, wenn die Eingeweiden mit Schenkel und Haupt zusammen erwähnt werden. Durch das Haupt wird das Innere und durch den Körper das Äußere verstanden. Im Verhältnis zum Haupt sind die Schenkel das Äußere, und weil die Eingeweiden noch untergeordneter sind, so wird das noch mehr Äußerliche des natürlichen Menschen oder das Sinnliche verstanden.
‹HG 7859›

Eingeweide waschen
Eingeweide wasche, bedeutet die Reinigung des Untersten.
Die Reinigung, die durch das Waschen vorgebildet wurde, ist die Reinigung vom Bösen und Falschen, denn diese bilden den Schmutz im geistigen Sinn. Ferner aus der Bedeutung der Eingeweide, insofern sie das Unterste bezeichnen. Es wird gesagt, die Eingeweide müssen gewaschen werden, weil durch sie das Unterste und Natürliche bezeichnet wird, und das Unterste und Natürliche mehr vom Bösen

und Falschen verunreinigt ist als das Innere; denn dasselbe ist in der Welt, und das Sinnliche, welches das Unterste ist, tritt in der Welt hervor, und darum nimmt es unmittelbar das auf, was in der Welt ist. Was es aufnimmt, sind die Lustreize der Liebe zu sich und zur Welt, zugleich mit den Lustreizen der Sinne und den Täuschungen aus diesen. ‹HG 10049›

eingraben in Stein (gravieren)
Durch eingraben in die Steine wird das Andenken an die Dinge, die immerdar behalten werden sollen bezeichnet. Sowie auch das Eingraben oder Schreiben des Gesetzes auf die steinernen Tafeln, die das bezeichnen, was dem Gedächtnis und dem Leben eingeprägt ist, und so behalten werden soll.
Daß das Eingraben auf die Steine oder Geschriebene dies bedeutet, kommt daher, weil die Wahrheiten dem Gedächtnis des Menschen eingeprägt sind, und auch das, was den Anschein des Wahren hat, und zwar so sehr, daß des Gedächtnis aus solchen Wahrheiten zusammengesetzt ist, und weil die Steine Wahrheiten bedeuten, und wenn eine Schrift auf dieselben eingegraben ist, das Gedächtnis, in dem sich die Wahrheiten befinden.
Daß die Steine, auf die eine Schrift eingegraben war, das Gedächtnis bezeichnen, dem die Wahrheiten eingeschrieben sind, hat seinen Ursprung aus den Vorbildungen im Himmel. ‹HG 9841›

“Grabe darein die Namen Israels”, bezeichnet die ganze dem Gedächtnis eingeprägte Beschaffenheit des Wahren und des Guten im geistigen Reich, oder das Wahre und Gute dieses Reiches in betreff seiner ganzen Beschaffenheit.
‹HG 9842›

einhauchen
Daß das Leben durch das Einhauchen und durch den Odem beschrieben wird, davon ist auch der Grund, daß die Menschen der Ältesten Kirche die Zustände der Liebe und des Glaubens inne wurden durch die Zustände des Atmens, welche Zustände sich nach und nach in ihren Nachkommen veränderten; von diesem Atmen kann noch nichts gesagt werden, weil es heutzutage ganz verborgene Dinge sind, die Uralten wußten dies wohl, und die im anderen Leben sind, wissen es auch; aber auf diesem Erdkreis noch keiner; ebendaher vergleichen sie den Geist (spiritus) oder das Leben (vita) mit dem Wind. ‹HG 96, 97›

einherziehen, vor jemand
Vor jemand einherziehen, sofern es soviel ist als führen, und somit auch ein Lehren bezeichnet; denn wer lehrt, der führt in geistiger Weise. ‹HG 8577›

einholen
Einholen, sofern es eine Verbindung bezeichnet. ‹HG 4124›

Einholen bedeutet Anschluß. ‹HG 5744›

einladen
Einladen, sofern es Anlockung und Annahme bezeichnet. ‹HG 10650›

Einöde
Wird bei den Propheten da verwendet, wo das Geistige des Glaubens, das auch dem Verstand angehört, ausgedrückt wird. ‹HG 100›

Wenn der Mensch aus der Welt weise sein will, so ist er gefallen und muß daher aufgerichtet werden; und wenn in diesem Sinne die Einöde steht, dann steht es für Falsches. ‹HG 153›

Der Mensch hat zwei Gemüter, das eine ist das obere oder inwendigere, welches das geistige Gemüt genannt wird, und das andere ist das untere oder auswendigere, welches das natürliche Gemüt genannt wird. Das natürliche Gemüt wird zuerst beim Menschen geöffnet und ausgebildet, weil dieses der Welt zunächst steht; das geistige Gemüt aber wird nachher geöffnet und ausgebildet, aber nur in dem Maß, als der Mensch die Erkenntnisse des Wahren, die aus dem Wort oder aus der Lehre aus dem Wort stammen, mit dem Leben aufnimmt; daher wird es bei denen nicht geöffnet, die sie nicht auf das Leben anwenden. Wenn nun das geistige Gemüt geöffnet wird, alsdann fließt das Licht des Himmels durch dieses Gemüt in das natürliche ein und erleuchtet es, wodurch dieses Gemüt geistig-natürlich wird, denn alsdann sieht das geistige Gemüt im natürlichen beinahe, wie der Mensch sein Angesicht in einem Spiegel, und erkennt dasjenige an, was mit ihm übereinstimmt. Wenn aber das geistige Gemüt nicht geöffnet ist, wie es bei demjenigen der Fall ist, der die Erkenntnisse des Wahren und Guten aus dem Wort nicht auf sein Leben anwendet, so wird dennoch das Gemüt bei einem solchen innerlich im Natürlichen gebildet, aber dieses Gemüt besteht dann aus lauter Falschem und Bösem, aus dem Grund, weil das geistige Gemüt nicht geöffnet ist, durch welches das Licht des Himmels ins Natürliche auf dem rechten Weg hineingesendet wird, sondern gleichsam durch Ritzen ringsumher, wodurch er die Fähigkeit hat, zu denken, zu vernünfteln und zu reden, wie auch die Fähigkeit Wahres zu verstehen, aber dennoch nicht die Fähigkeit, dieses zu lieben, oder aus Neigung dieses zu tun; denn die Neigung Wahres zu lieben, weil es wahr ist, wird nur gegeben durch den Einfluß des Himmelslichts in das geistige Gemüt; denn das Himmelslicht ist durch das geistige Gemüt verbunden mit der Wärme des Himmels, welche Liebe ist, wie vergleichsweise das Weltlicht zur Frühlingszeit. Dagegen das Himmelslicht, das durch Ritzen ins Natürliche einfließt, ist ein von der Wärme des Himmels, welche Liebe ist, getrenntes Licht, wie vergleichsweise das Weltlicht zur Winterszeit ist. Hieraus kann erhellen, daß der Mensch, bei dem das geistige Gemüt geöffnet ist, einem Garten und Paradies gleicht, und daß der Mensch, bei dem das geistige Gemüt nicht geöffnet ist, einer Einöde und einem mit Schnee bedeckten Land gleicht. ‹EKO 406›

Eins

Matth.25/14-30, von "einem Menschen, der über Land zog und seinen Knechten seine Güter übergab, einem fünf Talente, dem anderen zwei, dem dritten eins; und der fünf Talente empfangen hatte, machte Geschäfte mit ihnen, und gewann andere fünf Talente; ebenso der, welcher zwei, gewann andere zwei; hingegen der, welcher eins empfangen hatte, verbarg das Geld seines Herrn in der Erde". Wer nicht über den Buchstabensinn hinausdenkt, der kann nicht anders wissen, als daß diese Zahlen, nämlich Fünf, Zwei und Eins, nur dazu genommen worden seien, um das Geschichtliche des Gleichnisses gehörig herzustellen, und daß sie außerdem nichts weiter in sich schließen, während doch gerade in diesen Zahlen auch ein Geheimnis liegt, denn durch den Knecht, der fünf Talente empfangen hat, werden die bezeichnet, die Gutes und Wahres vom Herrn zugelassen, somit Überreste empfangen haben; durch denjenigen, der zwei empfing, werden die bezeichnet, die im vorgerückten Alter Liebtätigkeit dem Glauben beigesellt haben; und durch denjenigen, der eins, werden die bezeichnet, die den Glauben allein hatten ohne Liebtätigkeit; von diesem wird gesagt, er habe das Geld seines Herrn in der Erde verborgen, denn durch das Geld (Silber), das ihm beigelegt wird, wird im inneren Sinn das Wahre bezeichnet, das dem Glauben angehört. Einen Gewinn machen oder Frucht bringen kann nämlich der Glaube nicht ohne die Liebtätigkeit. Solches liegt in jenen Zahlen.
Ebenso in anderen Gleichnissen, wie Luk.19/12-26, in dem von "einem Menschen, der in eine ferne Gegend reiste, um ein Reich für sich einzunehmen, daß er seinen Knechten zehn Minen gegeben habe, und zu ihnen gesagt, sie sollen damit Geschäfte machen, bis daß er komme; als er wieder kam, sprach der erste: Herr, deine Mine hat zehn Minen gewonnen; zu diesem sprach er: Ei, du guter Knecht, weil du über dem Kleinsten getreu gewesen bist, sollst du sein über zehn Städte; der zweite sprach: Herr, deine Mine hat fünf Minen erworben; zu diesem sprach er ebenfalls: Auch du sollst sein über fünf Städte; der dritte hatte die Mine ins Schweißtuch gelegt; aber der Herr sprach: Nehmet ihm die Mine und gebet sie dem, der zehn Minen hat". Hier bedeuten in gleicher Weise zehn und fünf die Überreste, zehn mehrere, fünf wenigere. Der, welcher die Mine ins Schweißtuch gelegt hat, bedeutet die, welche Glaubenswahrheiten sich verschaffen, sie aber nicht mit Gutem der Liebtätigkeit verbinden, die also keinen Gewinn oder Frucht haben. ‹HG 5291›

Der Grund, warum gesagt wird "ein Maß Weizen und drei Maß Gerste" ist, weil eins vom Guten und drei von Wahrheiten ausgesagt wird, und durch eins, wenn es sich auf das Gute bezieht, das Vollkommene, somit auch das Echte bezeichnet wird, und durch drei, wenn es sich auf die Wahrheiten bezieht, das Volle, somit auch das Echte bezeichnet wird. Daher kommt es, daß durch ein Maß Weizen und drei Maß Gerste das echte Gute und das echte Wahre der Kirche bezeichnet wird. ‹EKO 374›

einsammeln die Ernte
Einsammeln, sofern es heißt, nach der Belehrung sich aneignen, denn wenn besäen bedeutet, in den Wahrheiten des Glaubens belehren und belehrt werden, wie gleich oben gezeigt wurde, dann heißt einsammeln, sich dasselbe aneignen. Die Aneignung geschieht, wenn die Wahrheiten, die Gegenstand der Lehre waren, zur Sache des Lebens werden. Wenn sie zur Lebenssache werden, dann werden sie Gutes des Wahren genannt; das ist es was hier durch den Ertrag bezeichnet wird. ‹HG 9273›

einschlafen
Matth.25/5: "Da nun der Bräutigam verzog, wurden alle schläfrig und schliefen ein": bedeutet Verzug und daher Zweifel. Schläfrig werden heißt nämlich im inneren Sinn infolge der Verzögerung lässig werden in Sachen der Kirche, und einschlafen heißt Zweifel hegen, die klugen Jungfrauen einen Zweifel, worin Bejahung, die törichten Jungfrauen einen Zweifel, worin Verneinung ist.
‹HG 4638›

Einschlafen bedeutet eine dunklen Zustand.
Wirklich ist der Schlaf im geistigen Sinn nichts anderes, wie denn das Wachen auch nichts anderes ist als ein klarer Zustand, denn ein geistiger Schlaf ist es, wenn die Wahrheiten im Dunkeln sind, und ein geistiges Wachen ist es, wenn die Wahrheiten im Klaren; insoweit sind auch die Geister wach, und umgekehrt, insoweit sind sie im Schlaf. Hieraus erhellt, daß einschlafen einen dunklen Zustand bezeichnet. ‹HG 5210›

Einsicht
Einsicht ist Sache der Erkenntnisse, somit des Wahren, Weisheit aber ist Sache des Lebens, somit des Guten. ‹HG 6524›

Einsicht, sofern es das ist, was dem Verstand im inwendigen Menschen angehört.
‹HG 10331›

"Wer Einsicht hat, der berechne die Zahl des Tieres" bedeutet, daß die, welche erleuchtet sind, die Beschaffenheit des Glaubens dieser Religion untersuchen sollen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: wer Einsicht hat, insofern es heißt, wer erleuchtet ist, worüber im Folgenden; aus der Bedeutung von berechnen, insofern es soviel ist als untersuchen. Diese Bedeutung hat berechnen, weil in den beiden Sinnen des Wortes, nämlich im Buchstabensinn und im geistigen Sinn der Ausdruck der Prädikate sich nach den Subjekten richtet; so wird daher berechnen von der Zahl gesagt und untersuchen von der Beschaffenheit einer Sache. Es erhellt ferner aus der Bedeutung der Zahl des Tieres, insofern sie die Beschaffenheit des Glaubens bei jener Religion bezeichnet; und auch, insofern das Tier den vom Leben getrennten Glauben bezeichnet, welches der Glaube jener Religion ist.

Die, welche erleuchtet sind, sollen untersuchen, weil die Beschaffenheit jener Religion von anderen nicht durchschaut, somit auch nicht untersucht werden kann; denn alle Aussprüche des Wortes, durch die eine Untersuchung und eine Beurteilung stattfinden kann, sind im Lichte des Himmels, und können nur aus diesem Licht erkannt und gesehen werden, und dieses Licht ist es, das die Menschen erleuchtet. Die Beschaffenheit des Glaubens irgendeiner Religion, die durch Stellen aus dem Wort begründet wird, kann daher nur von dem untersucht werden, der im Licht des Himmels, d.h. in der Erleuchtung ist. ‹EKO 845›

Einundzwanzig

“Bis zum einundzwanzigsten Tage des Monats”, bedeutet das Ende dieses heiligen Zustandes. Dies erhellt aus der Bedeutung des einundzwanzigsten Tages, insofern er einen heiligen Zustand und auch das Ende dieses Zustandes bezeichnet. Einen heiligen Zustand bezeichnet er, weil er aus sieben und aus drei in sich multipliziert hervorgeht, und sieben, wie auch drei, das Heilige bedeutet. Daß der 21. Tage das Ende dieses Zustandes bedeutet ist klar, weil es der letzte Tag desselben ist. ‹HG 7903›

einwilligen

Gehorsam ist auch Einwilligung, doch wird Gehorsam gesagt, wenn von geringeren und Einwilligung von höher stehenden Personen die Rede ist. ‹HG 6513›

Einwohner

Einwohner, sofern sie das Gute bezeichnen. ‹HG 6541›

Einwohner bedeuten im entgegengesetzten Sinn das Böse. ‹HG 9342›
Siehe auch Bewohner.

Eisen

Eisen bezeichnet das natürlich Wahre.
Eisen bezeichnet die Wahrheit (oder das Wahre des Glaubens), welcher Stärke zugeschrieben wird, weil man ihr nicht widerstehen kann, daher auch von dem Eisen, ausgesagt wird, daß es zerbreche und zermalme. ‹HG 426, 425›

Die Uralten verglichen und verähnlichten das, was bei dem Menschen ist, dem Gold, Silber, Erz, Eisen, Stein, Holz. Sein innerstes Himmlische dem Gold, das niedrigste Himmlische dem Erz, und das Niedrigste oder Leibliche von demselben her dem Holz. Dagegen das innerste Geistige verglichen und verähnlichten sie dem Silber, das niedrigere Geistige dem Eisen und das Niedrigste desselben dem Stein. ‹HG 643›

Die Uralten verglichen das Gute und die Wahrheiten beim Menschen den Metallen, das innerste oder himmlische Gute, welches das der Liebe zum Herrn ist, dem Golde; die Wahrheiten aus diesem, dem Silber; das niedrigere oder natürliche

Gute, dem Erz; die niedrigeren Wahrheiten aber, dem Eisen; und sie verglichen nicht nur, sondern nannten sie auch so. Daher schreibt es sich, daß auch die Zeiten ebendenselben Metallen gleichgesetzt und genannt wurden die Goldenen, Silbernen, Ehernen und Eisernen Zeitalter; denn so folgten sie aufeinander; das Goldene Zeitalter war die Zeit der ältesten Menschen, die ein himmlischer Mensch; das Silberne Zeitalter war die Zeit der Alten Kirche, die ein geistiger Mensch war; das Eherne Zeitalter war die Zeit der folgenden Kirche; auf die dann das Eiserne Zeitalter folgte. ‹HG 1551›

Der Meißel, sofern er das erdichtete Wahre bezeichnet, somit was aus dem Eigenen stammt; denn der Meißel ist ein Eisen, mit dem die Steine behauen und zu einer Form zugerichtet werden. Hier bezeichnet er das Eigene des Menschen; denn dieses richtet es zu, damit das, was als Religion gelten soll, in der Form des Wahren erscheinen möge.
Statt des Meißels wird an einigen Stellen das Eisen gesagt, und an anderen das Beil, und durch diese Werkezuge wird solches bezeichnet, was von der eigenen Einsicht ausgeht und erdichtet ist. ‹HG 8942›

Das Gold bezeichnet das Gute der Liebe, weil die Metalle, wie alles und jedes was in der natürlichen Welt erscheint, entsprechen: das Gold dem Guten der Liebe, das Silber den Wahrheiten der Weisheit, das Kupfer oder Erz dem Guten der Nächstenliebe und das Eisen den Wahrheiten des Glaubens. Daher kommt es, daß diese Metalle sich auch in der geistigen Welt finden, weil alles, was dort erscheint, aus Entsprechungen besteht, denn es entspricht den Gefühlen und somit auch den Gedanken der Engel, die an sich geistig sind. ‹EKO 1322›

Eitle: ins Eitle führen
“Du sollst den Namen Jehovahs, deines Gottes, nicht ins Eitle führen”, bedeutet die Entweihung und Lästerungen des Wahren und Guten des Glaubens. Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens Gottes, insofern er im Inbegriff alles bezeichnet, wodurch der Herr verehrt wird, also alles Wahre und Gute des Glaubens; und aus der Bedeutung von “ins Eitle führen”, insofern es soviel ist, als entweihen und lästern. ‹HG 8882›

El
Siehe: Elohim/Elohe/El.

Elam
Elam war einer von den Söhnen Schems.
Durch die Söhne Schems wird bezeichnet was Sache der Weisheit ist.
Dies erhellt daraus, daß Schem die innere Kirche ist, deren Söhne keine andere sind, als die der Weisheit. Weisheit heißt alles das, was erzeugt wird aus der Liebtätigkeit, weil durch die Liebtätigkeit vom Herrn alle Weisheit kommt, da Er die Weisheit selbst ist. ‹HG 1226, 1227›

Daß durch Elam bezeichnet wird der Glaube aus der Liebtätigkeit, erhellt aus dem Wesen der inneren Kirche; eine innere Kirche ist die, der die Liebtätigkeit die Hauptsache ist, aus der sie denkt und handelt. Die erste Frucht der Liebtätigkeit ist nur der Glaube, denn daher und nirgend anderswoher kommt der Glaube. ‹HG 1228›

El-Bethel
El-Bethel bedeutet das natürlich Heilige.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Bethel, insofern es das göttlich Natürliche bezeichnet; aber wenn es El-Bethel genannt wird, bezeichnet es nicht das Göttliche, sondern das natürlich Heilige; denn als der Herr Sein Menschliches göttlich machte, machte Er es zuerst heilig.
Zwischen göttlich machen und heilig machen ist der Unterschied, daß das Göttliche Jehovah selbst ist, das Heilige aber das, was aus Jehovah; jenes ist das göttliche Sein, dieses aber ist das Dasein daraus. Als der Herr Sich verherrlichte, machte Er auch Sein Menschliches zum göttlichen Sein oder Jehovah; aber vorher machte Er Sein Menschliches heilig. So beschaffen war der Verlauf der Verherrlichung des Menschlichen des Herrn. ‹HG 4559›

Eldaah/Eldaba/Eldaga
“Und die Söhne Midians, Ephah und Epher, und Hanoch, und Abidah, und Eldaah”, daß dies die Abstammungen vom dritten Los bedeutet, kann erhellen, aus der vorbildlichen Bedeutung Midians, sofern es sind die im Wahren des Glaubens, wovon unten, und wenn die im Wahren des Glaubens Midian sind, so folgt, daß die Söhne die Abstammungen davon sind. ‹HG 3242›

Eleazar
“Eleazar und Ithamar”, bedeutet in Ansehung des göttlich Natürlichen.
Dies erhellt daraus, daß sie die jüngeren Söhne Aharons waren, und durch Aharon der Herr in Ansehung des göttlich Himmlischen vorgebildet wurde, daher wurde durch seine Söhne der Herr in Ansehung des Göttlichen vorgebildet, wie es der Ordnung nach folgt, also durch die älteren der Herr in Ansehung des göttlich Geistigen und durch die jüngeren in Ansehung des göttlich Natürlichen; denn in dieser Ordnung folgt das göttlich Gute in den Himmeln, ja sogar die Himmel selbst, die in diesen Abstufungen des Guten sind. Es entsteht auch wirklich das eine Gute durch das andere, und besteht auch durch dasselbe. ‹HG 9812›

Elend/elend
“Und weißt nicht, daß du elend bist” bedeutet, sie wissen nicht, daß ihr Falsches mit den Wahrheiten keinen Zusammenhang hat.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Elends, sofern es die Abschwächung des Wahren durch das Falsche ist, und auch der Mangel des Zusammenhangs. Hieraus wird klar, was unter einem Elenden verstanden wird. Daß sie solcherart sind, beruht darauf, daß ihre Lehre auf zwei falsche Prinzipien sich gründet, nämlich auf den

alleinigen Glauben und auf die Rechtfertigung durch denselben, aus denen Falsches in fortlaufendem Zusammenhang fließt. Die Wahrheiten aber, die sie aus dem Buchstabensinn des Wortes anführen zur Begründung desselben, werden abgeschwächt und verfälscht, und das verfälschte Wahre ist an sich Falsches.
Dies wird in vielen Stellen im Wort beschrieben und verstanden unter den Nichtswürdigkeiten, welche die Propheten sehen und unter den Lügen, die sie reden; ferner wird es beschrieben durch die Risse der Mauern und Häuser, bis daß sie einfallen; ebenso durch Götzenbilder und Schnitzwerke, die der Künstler macht und durch Ketten verknüpft, daß sie zusammenhängen, denn durch Götzenbilder und Schnitzwerke wird Falsches der Lehre bezeichnet, ebenso durch die Risse der Mauern und Häuser; in gleicher Weise durch die Propheten, die Nichtswürdigkeiten sehen und Lügen reden, denn unter den Propheten werden Lehren verstanden, und unter den Nichtswürdigkeiten solches, was unnütz ist, und durch Lügen Falsches. Weil aber dieses in sehr vielen Stellen im Wort erwähnt wird, so können sie wegen der Menge nicht alle angeführt werden; daher werden sie übergangen und sollen bloß einige angeführt werden, wo Elendigkeiten und lose Gemäuer genannt werden, auf daß man wisse, daß dadurch Abschwächungen des Wahren durch Falsches bezeichnet werden, und somit, daß kein Zusammenhang sei.
Wenn diejenigen, die den alleinigen Glauben und die Rechtfertigung durch denselben zum obersten Religionsgrundsatz angenommen haben, das Wort lesen und sehen, daß der Herr sagt, dem Menschen werde nach seinen Taten oder Werken vergolten werden, und wer Gutes getan hat, werde in den Himmel kommen, wer aber Böses getan hat, werde in die Hölle kommen, dann nennen sie das Gute, das sie tun, Glaubensfrüchte, indem sie nicht wissen oder nicht wissen wollen, daß alle guten Handlungen, die Früchte genannt werden, aus der Liebtätigkeit herkommen und keine aus dem getrennten Glauben, welcher der alleinige Glaube genannt wird. Wirklich ist auch alles Gute Sache der Liebtätigkeit und das Wahre ist durch sie Sache des Glaubens. Hierdurch leuchtet ein, daß sie das Wort verkehren, aber das tun sie, weil sie das Wahre nicht anders ihrem Grundsatz anpassen können, wobei sie gleichwohl glauben, daß es so wohl zusammenhänge; aber dadurch geht das Wahre zugrunde und wird falsch, und nicht nur falsch, sondern auch böse. Daß hieraus Falsches in fortlaufender Reihe folgt, leuchtet ebenfalls ein, denn sie lehren, daß das Gute, das der Mensch tut, verdienstlich sei, wobei sie nicht zugeben wollen, daß, wie der Glaube mit seinen Wahrheiten vom Herrn kommt und somit nicht verdienstlich ist, so auch die Liebtätigkeit mit ihrem Guten vom Herrn kommt. Ferner lehren sie, daß der Mensch, sobald er den Glauben aufnimmt, mit Gott dem Vater durch den Sohn versöhnt sei, und daß das Böse, das er hernach tut, nicht zugerechnet werde, denn sie sagen, es werden alle selig, wie sie auch immer gelebt haben, wenn sie nur den Glauben aufnehmen, und wäre es auch nur einige Stunden vor dem Tode; aber dieses und mehreres andere, das Folgerungen aus dem falschen Prinzip sind, hängt mit den Wahrheiten des Wortes nicht zusammen, sondern zerstört sie. Das zerstörte Wahre ist aber Falsches, und zwar solches Falsches, das übel riecht; der Gestank daraus wird im anderen Leben empfunden, und er ist von solcher Art, daß er von keinem

guten Geist ausgehalten werden kann; er ist wie die üble Ausdünstung eines Lungensüchtigen.
Noch mehr Beispiele können angeführt werden; es gibt deren in Menge; denn alles, was aus einem falschen Prinzip gefolgert wird, bekommt von daher das Falsche, weil man darin das Prinzip sieht, von dem es abhängt, weil es daraus fließt und ihm angepaßt wird.
Wie die Religion beschaffen ist, die vom alleinigen Glauben und von der Rechtfertigung durch ihn ausgeht, kann schon daraus geschlossen werden, daß alle, die solches bei sich durch Lehre und Leben begründet haben, im anderen Leben von sich eine Sphäre ruchlosen Ehebruchs ausströmen, welches der der Mutter oder Stiefmutter mit dem Sohne ist; dieser ruchlose Ehebruch entspricht ihnen, und man merkt ihn auch an ihnen, wohin sie auch immer gehen; an dieser Sphäre habe ich ihre Gegenwart tausendmal erkannt. Die Ursache, warum von ihnen eine solche Sphäre ausströmt, ist die, weil sie das Gute der Liebtätigkeit des Wortes schänden, die Ehebrüche aber entsprechen den Schändungen des Guten und die Hurereien den Verfälschungen des Wahren. ‹EKO 237›

“Und jämmerlich und arm” bedeutet, sie wissen auch nicht, daß sie keine Erkenntnisse des Wahren und keine Erkenntnisse des Guten haben.
Dies erhellt aus der Bedeutung von erbärmlich oder jämmerlich, sofern es derjenige ist, der in keinen Erkenntnissen des Wahren ist; und aus der Bedeutung von arm, sofern es der ist, der in keinen Erkenntnissen des Guten ist. Daß jämmerlich und arm diese Bedeutung hat, erhellt aus mehreren Stellen im Wort; und überdies daraus, daß geistiger Jammer (miseria, Elend) und Armut nichts anderes ist, als Mangel an Erkenntnissen des Wahren und Guten, denn alsdann ist der Geist elend und arm; wenn er aber diese besitzt, so ist er reich und wohlhabend. Daher werden auch durch Reichtümer und Güter im Wort geistige Reichtümer und Güter bezeichnet, nämlich die Erkenntnisse des Wahren und Guten.
In vielen Stellen im Wort wird gesagt elend und arm; wer den geistigen Sinn des Wortes nicht kennt, glaubt, daß keine anderen damit gemeint seien als die, welche in der Welt elend und arm sind, während doch solche nicht verstanden werden, sondern diejenigen, die nicht im Wahren und Guten und in den Erkenntnissen desselben sind, und zwar unter den Elenden diejenigen, die nicht in den Wahrheiten sind, weil nicht in den Erkenntnissen derselben, und unter den Armen diejenigen, die nicht in Gutem sind, weil nicht in den Erkenntnissen desselben. Weil diese zwei, nämlich das Wahre und Gute, verstanden werden unter jenen zwei Namen, darum wird in vielen Stellen beides gesagt. ‹EKO 238›

Elf
Daß elf alles bedeutet, kommt daher, daß die zehn Teppiche das Zelt selbst bildeten und der elfte als das Überflüssige herabhing an der hinteren Seite der Wohnung, wie erhellen kann aus 2.Mose 26/9,12,13, und zehn bedeutet alles. ‹HG 9616›

Elfenbein
Durch Elfenbein wird das vernünftige Wahre bezeichnet, weil das Kamel[1] das Natürliche im allgemeinen bedeutet; daher wird durch Elfenbein, das von den Zähnen desselben kommt und wodurch es Macht besitzt, dann auch, weil es weiß und widerstandsfähig ist, das vernunftmäßige Wahre bezeichnet, welches das vorzüglichste Wahre des natürlichen Menschen ist. ‹EKO 1146›

Elias
Durch Elias wird der Herr in Ansehung des prophetischen Wortes vorgebildet.
‹HG 6752, 9372›

Der Herr: Nicht einen, sondern wohl tausend Eliasse habe Ich seither, das Volk der Erde auf Meine Ankunft als Vater vorbereitend, auftreten lassen, aber (es ging und) geht ihnen um nicht vieles besser als dem Johannes in der Wüste. Dir, du Mein junger Frager, aber diene das zur wahren Prüfung des Wortes! Willst du Mein Reich finden, da suche du den kommen sollenden Elias in dir, der da ist ein rechter Wandel nach Meinem Worte, dann wird Mein Reich schon kommen in aller Kraft und Herrlichkeit inwendig in dir selbst!
‹HIGA III,S.224/3: Fragen zu Texten bei Markus und Johannes›

Elieser
Elieser bedeutet das Gute des Wahren bei denen, die innerhalb der Kirche sind; dies erhellt aus den Worten Moses, die er sprach, als Elieser geboren wurde, nämlich: der Gott meines Vaters war meine Hilfe, und errettet mich vor dem Schwerte Pharaos. ‹HG 8651›

Elieser von Damaskus
Elieser von Damaskus bezeichnet die äußere Kirche.
Damaskus war die Hauptstadt Syriens, wo die Überreste des Gottesdienstes der Alten Kirche waren, und woher Heber (Eber) oder die hebräische Völkerschaft stammt, bei der nur das Äußere der Kirche war. ‹HG 1796›

Elim
Elim bedeutet den Zustand der Erleuchtung und Neigung, somit des Trostes nach der Versuchung, denn nach jeder Versuchung kommt Erleuchtung und Neigung, somit Angenehmes und Wonniges: Angenehmes aus der Erleuchtung durch das Wahre, und das Wonnige aus der Neigung zum Guten. ‹HG 8367›

---

1. Swedenborg nennt hier das Kamel statt des Elefanten, wahrscheinlich deshalb, weil das Wort “Elefant” in den kanonischen Büchern des Wortes gar nicht vorkommt. Anm.d.Übers.

Elischah/Elisa
Elischa war einer von vier Söhnen Javan. Javan bezeichnet einen dem inneren entsprechenden äußeren Gottesdienst in betreff des Himmlischen (Guten).
Die vier Söhne waren ebenso viele Völkerschaften, bei denen ein solcher Gottesdienst statt hatte, und durch sie werden bezeichnet ebenso viele Lehren, die Rituale waren, und stammten vom äußeren Dienst bei Javan her.
‹HG 1152, 1153, 1155, 1156›

Ellen, hundertvierundvierzig
"Und er maß ihre Mauer, hundertvierundvierzig Ellen" bedeutet, es sei gezeigt worden, welche Beschaffenheit das Wort in dieser Kirche habe, und daß aus demselben all ihr Wahres und Gutes stamme.
Er maß, bedeutet, daß die Beschaffenheit gezeigt worden sei; durch die Mauer wird das Wort im Sinne des Buchstabens bezeichnet; durch hundertvierundvierzig wird alles Wahre und Gute der Kirche aus dem Wort bezeichnet; durch die Ellen wird die Beschaffenheit bezeichnet, gerade wie durch das Maß. Durch hundertvierundvierzig wird das gleiche bezeichnet wie durch zwölf, weil, wenn man zwölf mit zwölf multipliziert, die Zahl Hundertvierundvierzig entsteht, die Multiplikation aber die Bedeutung nicht aufhebt. ‹EKO 1318›

Elohim/Elohe/El
Gott wird Gott genannt, weil Er alles vermag. Weshalb man jeden Engel oder Geist, der mit dem Menschen sprach, und von dem man glaubte, er vermöge etwas, Gott nannte. Von der Macht sind auch Menschen Götter genannt worden, darum heißt auch Gott in der Mehrzahl Elohim. ‹HG 300›

El Elohe bedeutet in der Grundsprache Gott Gottes, und genau den Worten nach Gott der Götter. Im Worte wird Jehovah oder der Herr an mehreren Stellen El in der Einzahl genannt, auch Eloah, und Er wird auch Elohim in der Mehrzahl genannt; und einige Male beides in *einem* Verse, oder in derselben Reihenfolge; wer den inneren Sinn des Wortes nicht kennt, kann nicht wissen, warum es so ist. Daß El etwas anderes in sich schließt, und Eloah etwas anderes und auch Elohim etwas anderes, kann jeder daraus erkennen, daß das Wort göttlich ist, d.h. seinen Ursprung vom Göttlichen ableitet, und daß es daher eingegeben in Ansehung aller Worte, ja bis auf das kleinste Häkchen.
Was El bezeichnet, wenn es genannt wird, und was Elohim, kann aus dem deutlich sein, was oben an mehreren Stellen gezeigt wurde, daß nämlich El und Elohim oder Gott gesagt wird, wenn vom Wahren gehandelt wird; daher kommt es, daß durch El und Elohim im höchsten Sinn bezeichnet wird das geistig Göttliche, denn dies ist dasselbe wie das göttlich Wahre, aber mit dem Unterschied, daß durch El das Wahre im Willen und in der Tat bezeichnet wird, was dasselbe ist, wie das Gute des Wahren.
Elohim wird in der Mehrzahl gesagt, weil unter dem göttlich Wahren alle Wahrheiten, die vom Herrn ausgehen, verstanden werden, daher werden auch die Engel

im Worte einige Male Elohim oder Götter genannt.
Weil nun El und Elohim im höchsten Sinn den Herrn in bezug auf das Wahre bezeichnen, bezeichnen sie Ihn auch in bezug auf die Macht; denn das Wahre ist es, von dem die Macht ausgesagt wird. Das Gute wirkt nämlich durch das Wahre, wenn es Macht ausübt; deswegen wird, wo im Worte von der Macht aus dem Wahren gehandelt wird, der Herr El und Elohim, oder Gott genannt; daher kommt es auch, daß El in der Grundsprache auch den Mächtigen bedeutet.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet "Gott der Götter" das Falsche und von der Macht aus dem Falschen. ‹HG 4402›

In der Grundsprache wird Gott an der ersten Stelle in der Einzahl genannt, an der zweiten Stelle aber in der Mehrzahl, nämlich an der ersten El, an der zweiten Elohim, und zwar deshalb, weil durch Gott an der ersten Stelle bezeichnet wird, daß Gott Einer und der Alleinige ist, und durch Gott an der zweiten, daß Ihm mehrere Attribute zukommen, daher der Name Elohim oder Gott in der Mehrheit, wie im Worte beinahe allenthalben. Weil Ihm mehrere Attribute zukommen und die Alte Kirche jeder derselben einen Namen beilegt, deshalb glaubten die Nachkommen, bei denen die Wissenschaft solcher Dinge verlorengegangen war, daß es mehrere Götter gebe, und die Familien wählten sich einen von ihnen zu ihrem Gott. ‹HG 6003›

Elparan/El-Paran
Was durch Elparan , die in der Wüste ist, hier bezeichnet wird, kann nicht so auseinandergesetzt werden, nur dies, daß der erste Sieg des Herrn über die durch jene Völkerschaften bezeichneten Höllen sich noch nicht weiter erstreckt habe. Wie weit er aber sich erstreckte, wird bezeichnet durch Elparan oben in der Wüste hin. ‹HG 1676›

Elster
Es gibt Menschen, die das Wahre nicht inne werden, wenn es von einem angesehenen Manne gesagt wurde, diese werden in der geistigen Welt durch Elstern vorgebildet. ‹WCR 42›

Emim/Emiter
Emim, Rephaim und Susim bezeichnen die Beredungen des Falschen, die sowohl das Willens- als das Verstandesgebiet des Menschen einnehmen.
Es gibt mehrere Gattungen von Beredungen des Falschen, die durch diese drei, sodann auch durch die Choriter auf dem Berge Seir bezeichnet werden; denn es gibt mehrere Gattungen von Beredungen des Falschen, nicht nur je nach den Falschheiten, sondern auch je nach den Begierden, denen sie sich anhängen, oder in die sie sich eingießen, oder aus denen sie hervorgehen und erzeugt werden. Ein anderes sind die Beredungen des Falschen, die sowohl das Willens- als das Verstandesgebiet des Menschen einnehmen; von solcher Art waren die der Vorsündflutlichen, und derer, die durch die Rephaim, Susim und Emim bezeichnet

werden. Ein anderes dagegen sind die Beredungen des Falschen, die bloß das Verstandesgebiet einnehmen, und die aus Grundsätzen des Falschen, die sie bei sich begründet haben, entspringen; diese sind nicht so stark, noch so todbringend, wie die von jenen, dennoch aber bringen sie im anderen Leben den Geistern großen Schaden bei und entziehen ihnen zum Teil ihr Denkvermögen. ‹HG 1673›

Emoräer/Emori
Amoriter oder Emori bezeichnet Abgötterei. ‹HG 1205›

Durch Amoriter wird das Böse im allgemeinen bezeichnet. ‹HG 1857, 289, 1867›

Durch die Emoräer oder Amoriter wird das Böse im allgemeinen bezeichnet. ‹HG 6306›

Empfängnis/empfangen
Die Empfängnis und die Geburten der Söhne werden im Wort nur im geistigen Sinn genommen, nämlich die Empfängnis für das Denken und Dichten im Herzen, und die Söhne für Wahrheiten.
Das Gute und die Wahrheiten werden, weil sie Empfängnisse und Geburten der himmlischen Ehe sind, Söhne genannt. ‹HG 264›

Es war bei den Ältesten gebräuchlich, Namen zu geben und durch Namen Sachen zu bezeichnen, und so ein Geschlechtsverzeichnis zu machen; denn was der Kirche angehört, verhält sich auch auf ähnliche Weise, das eine wird empfangen und geboren vom anderen und verhält sich wie eine Zeugung. Daher es gewöhnlich ist im Wort, solches, was zur Kirche gehört, zu nennen Empfängnisse, Geburten, Sprößlinge, Kinder, Söhne, Töchter, Jünglinge usw.; die prophetischen Schriften sind voll von dergleichen. ‹HG 339›

Empfangen und gebären bedeutet: es war und kam in Dasein, nämlich das göttliche Vernünftige aus der Vereinigung des geistig Göttlichen mit dem himmlisch Göttlichen des Herrn, erhellt aus der Bedeutung von empfangen und gebären.
Daß keine anderen Empfängnisse und Geburten im inneren Sinne des Wortes gemeint werden als geistige und himmlische, sehe man HG. 2584. Hier aber göttliche, weil gehandelt wird vom Vernünftigen des Herrn, das Göttlich wurde, und von Ihm, nämlich dem Herrn, wird hauptsächlich das *Sein* und *Dasein* ausgesagt, denn Er allein ist und existiert. ‹HG 2621›

“Leah empfing und gebar einen Sohn” bedeutet eine geistige Empfängnis und Geburt vom Äußeren zum Inwendigen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von empfangen und gebären, sofern es im inneren Sinn ist wiedergeboren werden, denn der Mensch, der wiedergeboren wird, wird von neuem empfangen und geboren, deshalb heißt die Wiedergeburt eine Neugebärung, aber eine geistige.

Es wird zwar der Mensch als ein Mensch geboren von den Eltern, aber er wird nicht wahrhaft Mensch, ehe er neugeboren ist vom Herrn. Das geistige und himmlische Leben ist es, was den Menschen macht; denn dies unterscheidet ihn von den unvernünftigen Tieren. Diese Empfängnis und diese Geburt ist es, die im Wort bezeichnet wird durch die Empfängnisse und Geburten, die in demselben erwähnt werden; und durch die Worte: Leah empfing und gebar einen Sohn. ‹HG 3860›

"Und das Weib empfing" bedeutet das erste des Entstehens, nämlich des göttlichen Gesetzes im Menschlichen des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung von empfangen, sofern es das erste des Entstehens ist. Durch das Weib wird hier ebendasselbe verstanden, was oben durch die Tochter Levi, die ein Mann aus dem Hause Levi nahm, nämlich das dem Guten verbundene Wahre. ‹HG 6718›

empören
Was die Empörung bedeutet, kann erhellen, wenn sie ausgesagt wird vom Bösen beim Menschen, oder von den bösen Geistern, wann sie unterjocht sind oder dienen, und anfangen sich aufzulehnen und Anfälle zu machen. Das Böse oder die bösen Geister empören sich in dem Maße (=einwirken in das Böse und Falsche des Menschen), als der Mensch, der im Guten und Wahren sein will, bei sich einiges Böse und Falsche begründet, oder als in sein Gutes und Wahres Begierden und Falschheiten sich einschleichen; in diesen ist das Leben der bösen Geister, im Guten und Wahren aber ist das Leben der Engel, daher die Anfechtung und der Kampf. Dies ist der Fall bei allen, die ein Gewissen haben, und war es noch mehr beim Herrn, als einem Knaben, Der ein Innewerden hatte. Bei denen, die Gewissen haben, entsteht von daher ein dumpfer Schmerz, bei denen aber, die ein Innewerden haben, ein scharfer Schmerz, und je innerlicher das Innewerden ist, ein desto schärferer. Hieraus läßt sich abnehmen, um wieviel stärker die Versuchung des Herrn war, als die der Menschen, sofern Er ein inwendigeres und ein innerstes Innewerden hatte. ‹HG 1668›

Ende
"Welche am Ende seines Ackers", daß dies bedeutet, wo wenig der Kirche, erhellt aus der Bedeutung des Endes oder des Äußersten, insofern es wenig ist; und aus der Bedeutung des Ackers, der die Kirche ist, ferner die der Kirche angehörende Lehre. Daß das Ende oder das Äußerste wenig ist, kann erhellen aus der Beschreibung des Landes, des Bodens und der Felder im Worte: ihre Mitte bedeutet viel, dagegen das Äußerste bedeutet wenig. Das Äußerste wird auch Umkreis genannt; der Grund ist, weil gegen das Äußerste hin das Vorbildliche aufhört; somit bedeutet hier das Ende des Ackers wenig der Kirche. ‹HG 2936›

Von einem Ende zum anderen bezeichnet den ersten und letzten Zweck, somit von Anfang bis zum Ende bezeichnet wird, denn der erste Zweck ist der Anfang.

Daher kommt es, daß durch die äußersten Enden alles und überall bezeichnet wird.
“Bis zu dem Ende” schließt in sich “von einem Ende bis zu dem anderen”. Wenn aber unter dem Ende nur das Äußerste oder Letzte verstanden wird, dann wird dadurch das bezeichnet, was das Letzte des Himmels oder der Kirche ist.
Man muß wissen, daß unter dem Ende des Himmels nicht das Ende des Raumes verstanden wird, sondern der Zustand des Guten und Wahren, denn im Himmel gibt es keinen Raum, sondern nur eine Erscheinung desselben je nach dem Zustand des Guten und Wahren. ‹HG 9666›

Ende des Tages
Daß unter dem Ende der Tage verstanden wird der Fortgang der Zeit, kann jedem klar sein. Es stellt sich heraus, daß diese Lehre, die Kain genannt wird, in ihrem Anfang, da ihr noch Einfalt innewohnte, nicht so mißfällig gewesen war, wie nachher, was daraus erhellt, daß sie das Erzeugte den erworbenen Mann Jehovah nannten. Somit war auch im Anfang der Glaube nicht so von der Liebe getrennt, wie am Ende der Tage oder im Fortgang der Zeit, wie es mit jeder Lehre des wahren Glaubens zu geschehen pflegt. ‹HG 347›

Engel
Im Wort bedeuten die Engel etwas wesentliches Göttliches beim Herrn.
Zwei Engel (1.Mose 19/1) bedeuten das Göttlich-Menschliche und das ausgehende Heilige des Herrn, dem das Gericht zusteht. ‹HG 2319›

Unter den Engeln wird der Herr im Wort verstanden, deswegen, weil alles das, was im Worte geredet ist, durch die Propheten und die übrigen, denen die Engel es vorsagten, vom Herrn ist, d.h. des Herrn selbst ist. Die Engel im Himmel erkennen auch an und werden inne, daß nichts Gutes und Wahres von ihnen, sondern vom Herrn, so sehr, daß sie alles verabscheuen, was eine andere Vorstellung veranlaßt. Daher kommt es, daß unter den Engeln, nämlich den guten, der Herr verstanden wird, aber *was* vom Herrn, aus dem Zusammenhang ersichtlich ist: hier die göttliche Vorsehung. ‹HG 3039›

Die Engel werden im Worte hie und da auch Götter genannt, und zwar wegen des Wahren und Guten. ‹HG 4295›

Die heiligen Engel sind Wahrheiten, die vom göttlich Guten des Herrn kommen; denn durch Engel werden im Wort nicht Engel verstanden, sondern das, was vom Herrn kommt; denn die Engel sind die lebendigen Aufnahmegefäße des Wahren, welches vom göttlich Guten des Herrn ausgeht, und soweit sie es aufnehmen, in so weit sind sie Engel. Hieraus wird klar, daß die Engel jene Wahrheiten sind. ‹HG 4809›

Der erlösende Engel bezeichnet den Herrn in bezug auf das Göttlich-Menschliche. Das Göttlich-Menschliche wird darum Engel genannt, weil durch Engel ein Abgesandter bezeichnet wird, und der Herr wird auch in bezug auf das Göttlich-Menschliche ein Gesendeter genannt, wie aus sehr vielen Stellen im Worte der Evangelisten erhellt. Überdies war das Göttlich-Menschliche vor der Ankunft des Herrn in die Welt Jehovah selbst, Der durch den Himmel einfloß, wenn Er das Wort redete; denn Jehovah war über den Himmeln. Was aber von Ihm durch die Himmel hindurchging, war damals das Göttlich-Menschliche, denn durch das Einfließen Jehovahs in den Himmel stellte dieser einen Menschen dar, und das Göttliche Selbst aus diesem war der Göttliche Mensch; das ist jetzt das Göttlich-Menschliche von Ewigkeit, von dem gesagt wird, daß es das Gesendete sei, worunter das Hervorgehende verstanden wird, und ist dasselbe wie hier der Engel. ‹HG 6280, 9303›

“Und Ich will einen Engel vor dir hersenden” bedeutet das Göttliche des Herrn, aus dem das Äußere der Kirche und ihres Gottesdienstes kommt.
Der Engel im höchsten Sinn bezeichnet den Herrn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, und im bezüglichen Sinn das Göttliche des Herrn im Himmel bei den Engeln; hieraus folgt, daß der Engel das Göttliche des Herrn auch bei den Menschen ist, die es aufnehmen.
Denn die Menschen, die im Guten der Liebe und in den Wahrheiten des Glaubens an den Herrn vom Herrn sind, werden Engel nach dem Tod, und die, welche es werden, sind es schon in Ansehung ihres Inneren, während sie in der Welt leben. Daher kommt es, daß Johannes der Täufer im Wort ein Engel genannt wird. ‹HG 10528›

Unter dem Engel wird verstanden: aus dem Himmel, weil das, was der Engel redet, aus dem Himmel ist. Denn wenn der Engel mit einem Menschen solches redet, was dem Himmel und der Kirche angehört, so redet er nicht wie ein Mensch mit einem andern, wenn er das, was ein anderer befohlen, aus dem Gedächtnis vorträgt, sondern beim Engel fließt fortwährend das ein, was er redet, und zwar nicht in sein Gedächtnis, sondern unmittelbar in den Verstand und von da aus in die Worte. Daher kommt es, daß alles, was die Engel zu den Propheten gesagt haben, göttlich ist, und gar nichts aus den Engeln. Ob man sagt, es sei aus dem Himmel geoffenbart worden, oder aus dem Herrn, ist gleich, weil das Göttliche des Herrn bei den Engeln den Himmel macht, und gar nichts, was aus dem Eigenen der Engel stammt. ‹EKO 8›

Die Engel werden Götter genannt infolge der Aufnahme des göttlich Wahren, das ausgeht vom göttlich Guten des Herrn. ‹EKO 24›

Daß unter dem Engel im Wort in seinem geistigen Sinn kein Engel verstanden wird, sondern im höchsten Sinn das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, und im bezüglichen Sinn derjenige, der es aufnimmt, kann daraus erhellen, daß alle

Engel Empfänger des göttlich Wahren vom Herrn sind und daß kein Engel aus sich Engel ist, sondern daß er nur insoweit ein Engel ist, als er jenes aufnimmt; denn die Engel wissen und werden besser als die Menschen inne, daß alles Gute der Liebe und Wahre des Glaubens nicht von ihnen selbst kommt, sondern vom Herrn; und weil das Gute der Liebe und Wahre des Glaubens ihre Weisheit und Einsicht macht und diese den ganzen Engel, darum wissen und sagen sie, sie seien nur Aufnehmer des vom Herrn ausgehenden Göttlichen und daher seien sie nur in dem Grad Engel, in welchem sie es aufnehmen. Dies ist der Grund, warum sie wollen, daß die Engel in geistiger Weise verstanden werden, d.h. abgesehen von den Personen, nämlich als göttliche Wahrheiten.
Weil nun das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre den Engel macht, darum wird im höchsten Sinn im Wort unter dem Engel der Herr selbst verstanden.
‹EKO 130›

“Und ein anderer Engel kam und stand vor dem Altar” bedeutet die Verbindung des Himmels mit dem Herrn durch das himmlisch Gute.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Engels, sofern er den Himmel bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung des Altars, sofern er das Gute der Liebe zum Herrn bezeichnet, worüber ebenfalls folgt.
Daß der Engel den Engelshimmel bedeutet kommt daher, weil das, was dem Johannes erschien, vorbildlich war; und weil der Himmel ihm nicht vor Augen gestellt werden konnte, darum erschienen ihm statt der Himmel Engel.
Daß die dem Johannes erschienen Engel den Himmel vorbildeten, beruht darauf, daß der ganze Himmel vor dem Herrn wie *ein* Engelmensch ist, ebenso eine jede Gesellschaft des Himmels, sodann weil der Engel seine Engelsgestalt, welche die menschliche Gestalt ist, vom Gesamthimmel her hat, worüber man sehe HH 51-86, wo dieses Geheimnis vollständig entfaltet wurde. Daher kommt es, daß der Engel, wenn er in vorbildlicher Weise dargestellt wird, entweder eine Himmelsgesellschaft, aus der er ist, oder mehrere Gesellschaften zusammen, oder auch den Gesamthimmel bedeutet, in betreff derjenigen Sache des Himmels und der Kirche, von der gehandelt wird. ‹EKO 490›

“Und ich fiel nieder zu seinen Füßen, ihn anzubeten” bedeutet, Wahrnehmung aus ihm von dem Göttlichen, dem Anbetung gebührt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von niederfallen zu seinen Füßen und anbeten, insofern es bezeichnet, das Göttliche anerkennen, bekennen und verehren; daß nur eine Wahrnehmung des Göttlichen von ihm ausging, geht aus seinen Worten hervor, daß er nicht angebetet werden dürfe, weil er nur ein Engel sei, und also ebenso Knecht Gottes wie die Menschen.
Die Sache ist aber an sich so, daß der Herr die Engel, wenn Er sie zu den Menschen schickt, wie Er es bei den Propheten getan hat, mit Seinem Göttlichen erfüllt, und so dieselben zum Sprechen anregt; der so abgeschickte Engel spricht dann nicht aus sich, sondern aus dem Herrn. Sobald er aber gesprochen hat, kommt er wieder zum Bewußtsein, daß er nur ein Engel ist. Auf diese Weise wurde das

Wort vom Herrn vermittelst der Engel geschrieben, und so redete auch der Herr mit den Menschen der Alten Kirche, wie mit Abraham, mit Hagar seiner Magd, mit Gideon und mit den Propheten überhaupt, daher wurden auch die Engel von ihnen Jehovah genannt und einige auch angebetet, während sie noch vom Göttlichen erfüllt waren; diese Gegenwart des Herrn ist dieselbe wie die Gegenwart des Heiligen Geistes. ‹EKO 1228›

Engel des Abgrundes

“Und hatten über sich zum König den Engel des Abgrunds” bedeutet, daß sie den Einfluß aus der Hölle aufnehmen, wo diejenigen sich befinden, die im Falschen des Bösen und ganz sinnlich sind.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Königs, sofern er das Wahre aus dem Guten, und im entgegengesetzten Sinn, wie hier, das Falsche aus dem Bösen bezeichnet; und aus der Bedeutung des Engels des Abgrunds, sofern er die Hölle bezeichnet, wo das Falsche des Bösen ist.

Durch den Engel wird nicht ein einzelner Engel, sondern die Hölle bezeichnet, wo solche sind. Daß unter dem Engel im Wort ganze Engelsgesellschaften verstanden werden, die im gleichen Guten sind; daher werden auch durch den Engel im entgegengesetzten Sinn höllische Gesellschaften verstanden, die im gleichen Bösen sind. Daß es Höllen sind, wo diejenigen sich befinden, die im Falschen des Bösen sind, und die ganz sinnlich sind, beruht darauf, daß gesagt wird, der Engel des Abgrunds, und durch den Abgrund die Hölle, wo jene sich befinden, bezeichnet wird. ‹EKO 562›

Engel des Altars

“Und ich hörte einen anderen vom Altar aus sagen” bedeutet die Predigt der Gerechtigkeit des Herrn aus Seinem himmlischen Reich.

Dies erhellt aus der Bedeutung des vom Altar aus redenden Engels, insofern er das himmlische Reich des Herrn bezeichnet; denn durch den Altar wird der Herr in Ansehung des göttlich Guten bezeichnet, und somit auch der Himmel, der im göttlich Guten ist. Dieser Himmel oder vielmehr diese Himmel bilden das himmlische Reich des Herrn. Daß der Altar den Herrn in Ansehung des göttlich Guten bezeichnet. Der vom Altar aus redende Engel bedeutet aber das himmlische Reich des Herrn, weil durch den redenden Engel der Wasser, von dem Offenb.16/5 die Rede war, das geistige Reich des Herrn verstanden wird.

Weil hier aus den Himmeln gepredigt wird, und die Himmel aus zwei Reichen bestehen, nämlich aus dem geistigen und aus dem himmlischen, deshalb findet die Predigt aus beiden Reichen statt; das eine wird unter dem Engel der Wasser, und das andere unter dem Engel des Altars verstanden. ‹EKO 978›

Engel vor dem Altar

“Und ein anderer Engel kam und stand vor dem Altar” bedeutet die Verbindung des Himmels mit dem Herrn durch das himmlisch Gute.

Durch diesen Engel, der vor dem Altar stand, wird der innerste und dritte Himmel

bezeichnet, weil durch den Altar das Gute der Liebe zum Herrn bezeichnet wird, und alle, die im innersten oder dritten Himmel sind, in diesem Guten sind. Der Grund, warum ein Altar im Himmel erschien, war nicht, weil es einen solchen Altar, wie ihn das israelitische Volk hatte, dort gibt, sondern weil dieser Altar im Wort öfter genannt und durch ihn dort das Gute der Liebe zum Herrn und der Gottesdienst aus diesem Guten bezeichnet wird, darum erschien er dem Johannes, von dem auch das Wort geschrieben werden sollte, aus dem Grund, damit das Wort überall sich gleich sein möchte, ebenso ein goldener Altar, der für die Räucherungen war, sodann ein Rauchfaß und Rauchwerk, das auch sogleich erwähnt wird, wie auch die Bundeslade: Offenb.11/19.
Es erscheinen nämlich mehrere Vorbilder im Himmel denen, die unten stehen, die jedoch dort nicht wirklich vorhanden sind; denn es sind bloß vorbildliche Gestalten solcher Dinge, welche die Engel dort kraft des Einflusses des Herrn denken, die daher alle Göttliches bedeuten; wie z.B. daß Tiere erschienen, die Cherube waren, daß ein mit sieben Siegeln versiegeltes Buch erschien, und daß aus den geöffneten vier ersten Siegeln Pferde herauskamen, nebst ähnlichem anderwärts; so auch hier, daß ein Altar, ein Rauchfaß und Rauchwerk erschien. Diese Dinge wurden dem Johannes vor Augen gestellt, weil sie im Wort erwähnt werden und hier Göttliches bedeuten, und weil das Wort durch gleiche Dinge auch in der Offenbarung geschrieben werden sollte. ‹EKO 490›

Engel des Angesichtes
Das Göttliche des Herrn an sich war noch nie in irgendeinem Angesicht erschienen, sondern Sein Göttlich-Menschliches, und durch dieses und gleichsam in ihm die göttliche Liebe, oder in Beziehung auf das Menschengeschlecht die göttliche Barmherzigkeit; diese, nämlich die göttliche Barmherzigkeit im Göttlich-Menschlichen, wird genannt der Engel des Angesichtes. ‹HG 5585›

Engel des Drachens
“Er ward herabgeworfen auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm herabgeworfen” bedeutet, daß jenes Böse und Falsche zur Hölle verdammt ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von herabgeworfen werden auf die Erde, insofern es heißt, vom Himmel getrennt und zur Hölle verdammt werden, worüber im Folgenden. Und aus der Bedeutung der Engel des Drachen, insofern sie das Falsche aus dem Bösen sind, das durch den Drachen bezeichnet wird; denn durch die Engel des Himmels werden im Wort die göttlichen Wahrheiten bezeichnet, weil sie die Aufnehmer derselben sind, daher wird durch die Engel des Drachen das höllisch Falsche bezeichnet, das aus dem Bösen stammt, das durch den Drachen bezeichnet wird. Dieses Falsche, das durch die Engel des Drachen bezeichnet wird, besteht meistenteils aus verfälschten Wahrheiten, die an sich Falsches sind, wie schon oben bemerkt wurde. Auf die Erde herabgeworfen werden bedeutet, zur Hölle verdammt werden, weil dies bezeichnet wird, wenn man sagt: aus dem Himmel herabgestürzt werden.
In der geistigen Welt gibt es Ländereien wie in der natürlichen Welt, voll von

Bergen und Hügeln, von Tälern und Flüssen, und diese werden in Zusammenfassung Erde genannt, und dann wird durch Erde die Kirche bezeichnet. Wenn aber die untersten Teile der Erde gemeint sind, wie dies der Fall ist, wenn gesagt wird, aus dem Himmel auf die Erde herabgeworfen werden, dann wird durch Erde das Land der Verdammnis bezeichnet, weil unterhalb der untersten Region die Höllen sind, und auch in den Höllen Länder vorhanden sind, aber Länder der Verdammnis. Daher kommt es, daß es bei keinem Engel Sitte ist, vorwärtsgebeugt oder mit gesenktem Haupte einherzugehen und auf die Erde zu schauen, oder gar in den unteren Regionen auf dem Erdboden zu liegen, oder Staub von demselben zu entnehmen; und daher pflegen die, welche in der Welt andere zur Hölle verdammt haben, Staub von der Erde zu nehmen und auf den anderen zu werfen, denn dies steht in Entsprechung mit jener Verdammung. Es ist sogar nicht einmal erlaubt, mit bloßen Füßen auf diesen Erden zu wandeln. Jene Länder, die der Verdammnis geweiht sind kann man leicht unterscheiden von denen, die nicht für die Verdammten sind, denn das verfluchte Land ist ganz unfruchtbar und nichts als Staub, nur hie und da mit Dornen und Disteln bewachsen, aber das nicht verfluchte Land ist fruchtbar, voll Kräuter, Gebüsche, Bäume und Felder.
‹EKO 742›

Engel der Gemeinde zu Ephesus
Hier wird zuerst an den Engel der Gemeinde zu Ephesus geschrieben und unter dem Engel dieser Gemeinde werden alle diejenigen in der Kirche verstanden, die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind, somit in den Erkenntnissen solcher Dinge, die dem Himmel und der Kirche angehören und doch nicht oder noch nicht im Leben nach denselben.
Unter diesen Erkenntnissen werden hauptsächlich Lehrsätze verstanden, aber die Lehrsätze allein oder die Erkenntnisse des Wahren und Guten allein machen keinen geistigen Menschen, sondern das Leben nach denselben. Denn die Lehren oder die Erkenntnisse ohne das Leben danach, haben ihren Sitz nur im Gedächtnis und daher im Denken, und alles, was bloß hier seinen Sitz hat, das wohnt in seinem natürlichen Menschen. Deshalb wird der Mensch nicht eher geistig, als wenn es in sein Leben eingeht, und alsdann geht es in sein Leben ein, wann der Mensch das will, was er denkt und daher es tut.
Daß es so ist, kann jeder schon daraus merken, daß einer, wenn er auch alle Gesetze des sittlichen und bürgerlichen Lebens weiß, aber nicht danach lebt, dennoch kein sittlich und bürgerlich guter Mensch ist. Er kann zwar geschickter als andere darüber reden aber dennoch wird er verworfen. Ebenso ist es, wenn einer die Zehn Gebote so gut kennt, daß er sie erklären und verständig darüber predigen kann und doch nicht danach lebt. Es wird daher zuerst gehandelt von denen innerhalb der Kirche, die in der Kenntnis solcher Dinge sind. Die zur Kirche gehören, d.h., die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten aus dem Wort sind, aber nicht, oder noch nicht im Leben danach und diese werden beschrieben durch das, was an den Engel der Gemeinde zu Ephesus geschrieben wurde.
‹EKO 93›

Daß es für diejenigen innerhalb der Kirche ist, die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten aus dem Wort sind, beruht darauf, daß diese es sind, die unter dem Engel der Gemeinde zu Ephesus verstanden werden. Daß aber diese verstanden werden, erhellt aus dem, was an den Engel dieser Kirche geschrieben wurde. Was unter dem Engel einer jeden Gemeinde verstanden wird, kann man nirgends anderswoher wissen, als aus dem inneren Sinn dessen, was geschrieben folgt.

‹EKO 95›

Engel der Gemeinde zu Laodicäa

“Und dem Engel der Gemeinde zu Laodicäa schreibe” bedeutet diejenigen, die im alleinigen Glauben sind, somit die, welche in dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben stehen.

Dies erhellt aus dem inneren oder geistigen Sinn alles dessen, was an den Engel dieser Gemeinde geschrieben wurde, denn welches Wesentliche, das die Kirche betrifft, im Sendschreiben an jede Gemeinde verstanden wird, erhellt nirgend anderswoher als aus diesem Sinn, denn es sind prophetische Dinge. Alles Prophetische aber, wie auch alles im Wort überhaupt, ist in Entsprechungen geschrieben und zwar deshalb, damit dadurch eine Verbindung des Himmels mit der Kirche bewirkt werde. Durch Entsprechungen findet eine Verbindung statt; denn der Himmel oder die Engel daselbst verstehen alles geistig, was der Mensch natürlich auffaßt. Zwischen natürlichen und geistigen Dingen aber ist eine fortdauernde Entsprechung und durch die Entsprechungen eine solche Verbindung wie zwischen Seele und Körper; daher kommt es, daß das Wort in einer solchen Schreibart verfaßt ist, sonst wäre keine Seele darin, folglich auch kein Himmel, und wenn kein Himmel, dann wäre auch nichts Göttliches darin. Dies ist der Grund, warum gesagt wurde, daß aus dem inneren oder geistigen Sinn alles dessen, was das Sendschreiben an jede Gemeinde enthält, klar wird, was die Kirche Betreffendes verstanden wird, somit, daß in dem, was an den Engel dieser Gemeinde geschrieben ist, von denjenigen gehandelt wird, die im alleinigen Glauben sind, oder in dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben. Es wird gesagt: der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube, und wird darunter der vom Leben getrennte Glaube verstanden, denn die Liebtätigkeit ist Sache des Lebens. Wenn daher der Glaube davon getrennt ist, so ist er nicht im Menschen, sondern außer ihm; denn was bloß im Gedächtnis liegt und daraus ins Denken beigezogen wird und nicht in den Willen des Menschen eingeht und dadurch ins Tun übergeht, das ist nicht inwendig in ihm, sondern außer ihm; denn das Gedächtnis und das Denken aus demselben ist nur wie der Vorhof, durch den man ins Haus eingeht, das Haus aber ist der Wille; solcherart ist der alleinige Glaube oder der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube.

‹EKO 227›

Engel der Gemeinde zu Pergamus

“Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamus schreibe” bedeutet, zur Erinnerung für diejenigen innerhalb der Kirche, die in Versuchungen sind.

Dies erhellt aus der Bedeutung von schreiben, sofern es dient zur Erinnerung. Aus der Bedeutung des Engels, sofern er einen Empfänger des göttlich Wahren, und im höchsten Sinn das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre selbst bezeichnet. Und aus der Bedeutung der Gemeinde zu Pergamus, sofern diejenigen innerhalb der Kirche gemeint sind, die in Versuchungen sind. Daß diese es sind, die unter der Gemeinde in Pergamus verstanden werden, erhellt aus dem, was an sie geschrieben worden, welches folgt. Anderswoher kann man nicht wissen, was durch eine jede Gemeinde von den sieben bezeichnet wird. Denn es wird wie schon früher gezeigt keine Gemeinde in Ephesus, in Smyrna, in Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicäa gemeint, sondern alle, die zur Kirche des Herrn gehören und durch jede einzelne etwas, das die Kirche beim Menschen macht. Und weil das erste der Kirche die Erkenntnisse des Wahren und Guten sind und die geistige Neigung zum Wahren, darum wurde davon zuerst gehandelt, nämlich in dem, was an den Engel der ephesinischen und smyrnäischen Gemeinde geschrieben wurde von den Erkenntnissen des Wahren und Guten an den Engel der ephesinischen Gemeinde und von der geistigen Neigung zum Wahren an den Engel der smyrnäischen Gemeinde. Und weil niemand mit Erkenntnissen des Wahren und Guten in Ansehung des Lebens ausgestattet werden und in der geistigen Neigung zum Wahren beharren kann, wenn er nicht Versuchungen besteht, darum wird jetzt von diesen gehandelt in dem Sendschreiben an den Engel der Gemeinde zu Pergamus. Hieraus geht deutlich hervor, in welcher Ordnung dasjenige folgt, was unter den Namen der sieben Gemeinden gelehrt wird. ‹EKO 130›

Engel der Gemeinde zu Philadelphia

“Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe” bedeutet diejenigen Angehörigen der Kirche, die im Glauben der Liebtätigkeit sind. ‹EKO 203›

Engel der Gemeinde zu Sardes

“Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe” bedeutet, an diejenigen, die ein sittliches Leben führen, aber kein geistiges, weil sie die Erkenntnisse der geistigen Dinge und die daraus erwachsende Einsicht und Weisheit gering schätzen. Dies erhellt aus dem, was an den Engel dieser Gemeinde geschrieben worden ist; denn, wenn man dieses im inneren oder geistigen Sinn betrachtet, so ergibt sich, daß von denjenigen gehandelt wird, die zwar ein sittliches Leben führen, aber kein geistiges, weil sie die Erkenntnisse geistiger Dinge und die Einsicht und Weisheit aus denselben gering schätzen. Aber ehe das Weiterfolgende nach seinem geistigen Sinn erklärt wird, muß zuvor erklärt und eröffnet werden, was sittliches Leben und was geistiges Leben ist, sodann was sittliches Leben aus dem Geistigen und was sittliches Leben ohne das Geistige ist.

Sittliches Leben ist, gut, redlich und gerecht verfahren mit seinen Genossen, sowohl in Berufsgeschäften als in allen anderen Angelegenheiten. Es ist mit einem Wort das Leben, das vor den Augen der Menschen erscheint, weil es mit ihnen in Verbindung steht. Aber dieses Leben kommt aus einem zweifachen Ursprung,

entweder aus der Selbst- und Weltliebe oder aus der Liebe zu Gott und gegen den Nächsten. Ein sittliches Leben, das aus der Selbst- und Weltliebe stammt, ist an sich betrachtet kein sittliches Leben, obwohl es als ein solches erscheint. Denn ein Mensch, der ein solches Leben führt, handelt gut, redlich und gerecht nur um seiner selbst und der Welt willen, und es dient ihm das Gute, das Redliche und Gerechte nur als Mittel zum Zweck. Sein Zweck aber ist, entweder sich über andere zu erheben und über sie zu herrschen oder ein großes Vermögen zu gewinnen. Dies denkt er auch in seinem Geist oder wenn er bei sich im Verborgenen ist, aber das, was er denkt, wagt er nicht zu äußern, weil es die gute Meinung anderer von ihm zerstören und so die Mittel zunichte machen würde, durch die er seine Zwecke erreichen will. Hieraus kann man ersehen, daß in seinem sittlichen Leben nichts anderes verborgen liegt, als daß er vor anderen alles erlangen möchte, und daß er will, alle anderen sollen ihm dienen, oder er möchte ihre Güter besitzen. Hieraus geht deutlich hervor, daß sein sittliches Leben an sich kein sittliches Leben ist, denn wenn er erlangen würde was er beabsichtigt oder zum Zweck hat, so würde er die anderen sich als Sklaven unterwerfen und sie ihrer Güter berauben. Und weil alle Mittel vom Zweck bestimmt werden und in ihrem Wesen so beschaffen sind wie ihre Zwecke, weshalb sie auch Mittelzwecke genannt werden, darum ist ein solches Leben an sich betrachtet, nur List und Betrug. Und dies tritt auch offenbar bei denen hervor, bei denen jene äußeren Bande gelöst sind. Bei solchen geschieht es, daß, wenn sie einen Rechtshandel gegen ihre Genossen haben, sie nichts mehr begehren, als das Recht zu verdrehen und die Gunst des Richters oder die Gnade des Königs sich zu verschaffen und zwar insgeheim, um andere ihrer Güter zu berauben. Und wenn ihnen dieses gelingt, so freuen sie sich auch wirklich in ihrem Geiste und Herzen. Noch offenbarer zeigt es sich bei Königen, die ihre Ehre in Kriege und Siege setzen, daß es die höchste Freude ihres Herzens ist, Provinzen und Königreiche zu unterjochen, und wo man Widerstand leistet, den Untertanen alle ihre Güter und auch das Leben zu nehmen. Diesen Lustreiz haben denn auch viele, die im Kriegsdienst stehen. Aber dies zeigt sich bei allen derartigen Menschen noch offenbarer, wenn sie Geister werden, was sogleich nach dem Tod ihres Körpers der Fall ist. Weil sie alsdann aus ihrem Geist denken und handeln, stürzen sie sich in allen Frevel ihrer Liebe gemäß, wie sehr sie auch in der Welt dem Scheine nach ein sittliches Leben geführt hatten.

Das geistige Leben dagegen ist ein ganz anderes, weil es einen anderen Ursprung hat; denn es kommt aus der Liebe zu Gott und aus der Liebe gegen den Nächsten, und daher ist auch das sittliche Leben bei solchen ein anderes und zwar ein wahrhaft sittliches Leben. Denn wenn diese in ihrem Geiste denken, was geschieht, wenn sie für sich allein sind, so denken sie nicht aus sich und der Welt, sondern aus dem Herrn und dem Himmel. Denn ihr Inwendigeres, das ihrem Gemüt, d.h. ihrem Denken und Wollen angehört, wird vom Herrn wirklich in den Himmel erhoben und dort mit Ihm verbunden. Dadurch fließt der Herr in ihre Gedanken, Absichten und Zwecke ein, und regiert sie und führt sie von ihrem Eigenen ab, das einzig aus der Selbst- und Weltliebe stammt. Solche führen scheinbar das gleiche sittliche

Leben wie jene, von denen oben die Rede war, aber dennoch ist ihr sittliches Leben ein geistiges, denn es ist aus geistigem Ursprung. Ihr sittliches Leben ist nur die Wirkung ihres geistigen Lebens, das die wirkende Ursache, somit der Ursprung ist; denn sie handeln gut, redlich und gerecht gegen ihre Mitmenschen aus Gottesfurcht und aus Nächstenliebe; darin hält der Herr ihr Gemüt und ihre Gesinnung fest. Solche, wenn sie Geister werden, was geschieht, wenn sie dem Körper nach sterben, denken und handeln daher verständig und weise, und werden in den Himmel erhoben. Von diesen kann man sagen, daß bei ihnen alles Gute der Liebe und alles Wahre des Glaubens aus dem Himmel, d.h. durch den Himmel vom Herrn einfließt. Aber nicht von jenen, von denen oben die Rede war; denn das Gute dieser ist kein himmlisch Gutes und ihr Wahres kein himmlisch Wahres, sondern der Lustreiz ihrer fleischlichen Begierde ist es, was sie gut nennen, und das Falsche daraus ist das, was sie wahr nennen und diese fließen bei ihnen aus ihnen selbst und aus der Welt ein. Hieraus kann man auch erkennen, was sittliches Leben aus dem Geistigen und was sittliches Leben ohne das Geistige ist, daß nämlich sittliches Leben aus dem Geistigen ein wahrhaft sittliches Leben ist, das geistig genannt werden muß, weil seine Ursache und sein Ursprung von daher stammt. Daß aber sittliches Leben ohne das Geistige kein sittliches Leben ist und ein höllisches genannt werden muß; denn in dem Maß als darin die Selbst- und Weltliebe herrscht, ist es trügerisch und heuchlerisch.

Aus dem eben Gesagten kann man auch schließen, wie das äußere Heilige, d.h. der Gottesdienst in den Kirchen, die Gebete und die dabei stattfindenden Zeremonien beschaffen sind bei denen, die in der Selbst- und Weltliebe sind und dennoch ein scheinbares sittliches Leben führen. Daß nämlich nichts davon zum Himmel erhoben und dort erhört wird, sondern daß es aus einem Denken des äußeren oder natürlichen Menschen, und so aus ihrem Mund in die Welt ausfließt; denn die inwendigeren Gedanken ihres Denkens, die ihrem eigentlichen Geist angehören, sind voll von List und Betrug gegen den Nächsten, während doch die Erhebung in den Himmel durch das Inwendigere geschieht. Und übrigens geht ihr Gottesdienst in den Kirchen, ihre Gebete und die dabei stattfindenden Zeremonien, entweder aus der Gewohnheit hervor, die sie von Jugend auf angenommen haben, oder aus dem Grundsatz, daß solche Äußerlichkeiten alles bewirken, was zur Seligkeit nötig ist, oder darum, weil sie an Feiertagen daheim und außer dem Hause nichts zu schaffen haben, oder um nicht von ihren Genossen für gottlos gehalten zu werden. Dagegen ist der Gottesdienst bei denen, die ein sittliches Leben aus geistigem Ursprung führen ein ganz anderer. Denn er ist wahrhaft eine Verehrung Gottes. Ihre Gebete werden zum Himmel erhoben und erhört, denn der Herr führt ihre Gebete durch den Himmel zu Sich.

Dies wurde vorausgeschickt, weil im Sendschreiben an den Engel dieser Gemeinde von denen gehandelt wird, die ein sittliches Leben führen, aber kein geistiges und zwar aus dem Grund, weil sie die Erkenntnisse geistiger Dinge gering schätzen.

〈EKO 182〉

Engel der Gemeinde zu Smyrna
"Und dem Engel der Gemeinde zu Smyrna schreibe" bedeutet zur Erinnerung für diejenigen innerhalb der Kirche, die das Wort verstehen wollen und noch nicht verstehen, und daher noch wenig in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind, nach denen sie jedoch von Herzen verlangen.
Daß unter dem Engel der Gemeinde zu Smyrna diejenigen innerhalb der Kirche verstanden werden, die das Wort verstehen wollen und noch nicht verstehen und daher noch wenig in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind, nach denen sie jedoch verlangen, beruht darauf, daß diese in einer geistigen Neigung zum Wahren sind. Die aber in einer geistigen Neigung zum Wahren sind, sind auch im Leben der Liebtätigkeit, denn von daher haben sie eine geistige Neigung. Nirgendwo anders her hat der Mensch das Geistige als aus der Liebtätigkeit. Die, welche in dieser Neigung sind, beschäftigen sich mit dem Wort und haben kein größeres Verlangen, als es zu verstehen, weil aber unzählige Dinge darinnen sind, die sie nicht verstehen, sofern das Wort in seinem Schoß geistig ist und dieses unzählige Geheimnisse in sich schließt, darum kann der Mensch, solange er noch in der Welt lebt und somit aus dem natürlichen Menschen sieht, nur wenig in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sein, sondern bloß in den allgemeinen, in die jedoch Unzähliges eingepflanzt werden kann, wenn er in die geistige Welt oder den Himmel kommt. Ein Mensch, der in der Neigung zum Wahren aus geistigem Ursprung ist, weiß viel mehr als ihm bewußt ist, denn die allgemeinen Erkenntnisse, die bei ihm sind, bilden gleichsam Gefäße, die mit vielem angefüllt werden können, und werden auch wirklich angefüllt, sobald er in den Himmel kommt. Daß es so ist, kann schon daraus erhellen, daß alle Engel, die im Himmel sind, aus dem Menschengeschlecht stammen und doch eine solche Weisheit haben, daß sie als etwas Unaussprechliches und Unbegreifliches beschrieben wird, wie bekannt ist. ‹EKO 112›

Engel der Gemeinde zu Thyatira
"Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe" bedeutet diejenigen Angehörigen der Kirche, bei denen das Innere und das Äußere, oder der geistige und der natürliche Mensch eins machen.
Dies erhellt aus dem, was an diesen Engel geschrieben worden, wenn man es im inneren Sinn versteht. Es wird darin gehandelt von der Verbindung des Inneren oder des geistigen Menschen mit dem Äußeren oder dem natürlichen Menschen, oder von denjenigen Angehörigen der Kirche, bei denen dasselbe verbunden ist. Bei einem jeden Menschen ist ein Inneres und ein Äußeres: sein Inneres ist es, was der geistige Mensch genannt wird, sein Äußeres, was der natürliche Mensch genannt wird. Wenn der Mensch geboren wird, wird zuerst der äußere oder natürliche Mensch geöffnet und nachher, sowie er heranwächst und an Einsicht und Weisheit vervollkommnet wird, wird der innere oder geistige Mensch geöffnet. Der äußere oder natürliche Mensch wird durch solches geöffnet, was der Mensch aus der Welt auffaßt und der innere oder geistige Mensch wird durch solches geöffnet, was er aus dem Himmel auffaßt. Denn der äußere oder natürliche Mensch

ist gebildet zur Aufnahme solcher Dinge, die in der Welt sind, und der innere oder geistige Mensch zur Aufnahme solcher Dinge, die im Himmel sind. Das, was in der Welt ist, zu dessen Aufnahme der äußere oder natürliche Mensch gebildet ist, bezieht sich im allgemeinen auf alles, was dem bürgerlichen und sittlichen Leben angehört. Dasjenige aber, was im Himmel ist, und zu dessen Aufnahme der innere oder geistige Mensch gebildet ist, bezieht sich im allgemeinen auf alles, was der Liebe und dem Glauben angehört. Weil diese zwei beim Menschen sind, und das eine und das andere besonders durch seine Mittel geöffnet werden muß, so ist klar, daß, wenn nicht das Innere durch seine Mittel geöffnet wird, der Mensch ein bloß natürlicher bleibt, und daß alsdann sein Inneres verschlossen ist. Diejenigen, bei denen das Innere verschlossen ist, sind aber keine Menschen der Kirche, denn die Kirche wird beim Menschen gebildet durch die Gemeinschaft mit dem Himmel, und es findet keine Gemeinschaft mit dem Himmel statt, wenn nicht das Innere desselben durch seine Mittel geöffnet wird, die alle, wie oben gesagt wurde, sich auf die Liebe und den Glauben beziehen.
Ferner ist zu merken, daß bei dem Menschen der Kirche, d.h. bei dem, der vom Herrn wiedergeboren worden ist, durch die Wahrheiten, die Glaubenswahrheiten genannt werden und ein denselben gemäßes Leben, das Innere und das Äußere oder der geistige und der natürliche Mensch verbunden sind und zwar verbunden sind durch Entsprechungen.
Weil nun der Mensch nicht früher ein Mensch der Kirche wird, als wenn der innere oder geistige Mensch geöffnet und dieser verbunden ist mit dem äußern oder natürlichen Menschen, darum wird nun von diesen innerhalb der Kirche gehandelt. Denn wie früher gesagt wurde, es werden unter den sieben Gemeinden nicht sieben Gemeinden verstanden, sondern überhaupt alle Angehörigen der Kirche des Herrn, und daher wird im Sendschreiben an den Engel einer jeden Gemeinde von solchem gehandelt, was die Kirche macht; hier also, oder im Sendschreiben an den Engel der Gemeinde in Thyatira, vom Inneren und Äußeren und von der Verbindung beider bei ihnen. ‹EKO 150›

Engel Gottes

Engel Gottes, sofern sie etwas vom Herrn bezeichnen, hier das Göttliche, welches im Herrn ist; denn im Herrn war das Göttliche Selbst, das Vater genannt wird. Dadurch, daß die Engel Gottes Jakob begegneten, wird im nächsten Sinn das Einfließen des Göttlichen in das Natürliche bezeichnet, und daher die Erleuchtung; denn alle Erleuchtung ist vom Einfließen des Göttlichen. ‹HG 4235›

Engel Gottes, sofern er das göttlich Wahre bezeichnet, wie auch Gott selbst, denn im Wort wird, wo vom Wahren gehandelt wird, Gott, wo aber vom Guten die Rede ist, Jehovah gesagt.
Unter Engel wird im Wort der Herr verstanden, weshalb der Herr selbst Herr genannt wird. Daher bedeuten Engel das göttlich Wahre, denn das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, macht den Himmel, folglich auch die Engel, die den Himmel bilden; denn in dem Maße, als sie das göttlich Wahre vom Herrn

aufnehmen, sind sie Engel. Was auch daraus erhellen kann, daß die Engel durchaus nicht wollen, ja es verabscheuen, daß ihnen etwas Wahres und Gutes beigelegt werde, weil es dem Herrn angehört bei ihnen. Daher kommt es auch, daß gesagt wird, der Herr sei alles in allem des Himmels, und daß man von denen, die im Himmel sind, sagt, sie seien im Herrn. Auch werden die Engel, infolge des göttlich Wahren, das sie vom Herrn erhalten, im Worte Götter genannt, und deshalb ist auch Gott in der Grundsprache ein Wort der Mehrzahl. ‹HG 8192›

Engel Jehovahs

Der Engel Jehovahs wird öfter im Wort erwähnt, und überall, wenn er im guten Sinn vorkommt, bildet er vor und bezeichnet etwas Wesentliches beim Herrn und vom Herrn. Was er aber vorbildet und bezeichnet, kann aus dem Zusammenhang erhellen: es waren Engel, die zu den Menschen gesandt wurden; wie denn auch solche durch die Propheten sprachen.

Daß die Engel Jehovahs bedeuten das Denken des inwendigeren Menschen, nämlich beim Herrn, erhellt aus dem Zusammenhang. ‹HG 1925, 1926›

“Der Engel Jehovahs erschien ihm” bedeutet den Herrn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen.

Der Grund warum das Göttlich-Menschliche der Engel Jehovahs heißt, ist, weil Jehovah, vor der Ankunft des Herrn, wenn Er durch den Himmel hindurchging, in menschlicher Gestalt als ein Engel erschien. ‹HG 6831›

Der Herr wird in Ansehung des Göttlich-Menschlichen unter dem Engel verstanden aus dem Grund, weil mehrere Engel, die vor dem Kommen des Herrn in die Welt erschienen, Jehovah selbst in menschlicher Gestalt oder in der Gestalt eines Engels waren. ‹HG 9315›

Engel, starker

“Und ich sah einen starken Engel, der mit großer Stimme predigte” bedeutet den Einfluß des Herrn in den Himmel. Dies erhellt aus der Bedeutung des starken Engels, sofern er den Himmel vorbildet.

Daß der starke Engel den Himmel bedeutet, kommt daher, weil der gesamte Engelshimmel vor dem Herrn ist wie *ein* Mensch oder wie *ein* Engel, ebenso eine jede Gesellschaft des Himmels. Deshalb wird durch den Engel im Wort nicht ein einzelner Engel verstanden, sondern eine ganze Engelsgesellschaft, z.B. durch Michael, Gabriel, Raphael; hier nun wird durch den starken mit großer Stimme predigenden Engel bezeichnet der Einfluß des Herrn in den ganzen Himmel. Daß in den ganzen Himmel, leuchtet auch aus dem Folgenden ein, denn es wird gesagt: und niemand konnte im Himmel, noch auf der Erde, noch unter der Erde das Buch öffnen und hineinsehen. ‹EKO 302›

“Und ich sah einen anderen starken Engel herabkommen vom Himmel” bedeutet den Herrn in Ansehung des Wortes, hier in Ansehung seines letzten Sinnes, der

Buchstabensinn genannt wird.

Dies erhellt aus der Bedeutung des starken Engels, sofern es der Herr in Ansehung des Wortes ist. Es heißt in Ansehung des Wortes in seinem letzten Sinn, welcher Buchstabensinn genannt wird, weil der Herr vermöge desselben stark heißt, denn alle Stärke und alle Macht des göttlich Wahren existiert und besteht in seinem Letzten, mithin im Buchstabensinn des Wortes.

Weil der Buchstabensinn des Wortes verstanden wird, darum wird gesagt, der Engel sei gesehen worden vom Himmel herabkommen; das gleiche wird gesagt vom Wort, welches das göttlich Wahre ist: dieses kommt vom Herrn durch die Himmel in die Welt herab, deshalb ist es der Weisheit der Engel, die in den drei Himmeln sind, angepaßt, und auch den Menschen, die in der natürlichen Welt sind. Daraus folgt, daß das Wort in seinem allerersten Ursprung ganz göttlich ist, hernach himmlisch, dann geistig und zuletzt natürlich: himmlisch für die Engel des innersten oder dritten Himmels, die himmlische Engel genannt werden, geistig für die Engel des zweiten oder mittleren Himmels, die geistige Engel genannt werden, und himmlisch- und geistig-natürlich für die Engel des letzten oder ersten Himmels, die himmlisch- und geistig natürliche Engel genannt werden, und natürlich für die Menschen in der Welt; denn solange die Menschen im materiellen Körper leben, denken und reden sie natürlich. Dies nun ist der Grund, daß das Wort bei den Engeln eines jeden Himmels sich befindet, aber mit Unterschied gemäß den Graden ihrer Weisheit, Einsicht und Wissenschaft. Obwohl es aber dem Sinne nach in den einzelnen Himmeln verschieden ist, ist es so dennoch ein und dasselbe Wort; denn das Göttliche selbst, das vom Herrn dem Wort innewohnt, wird, wenn es herabkommt zum innersten oder dritten Himmel, ein himmlisch göttliches, wenn es von da herabkommt zum mittleren oder zweiten Himmel, wird es ein geistig göttliches, und wenn es von diesem Himmel zum letzten oder ersten herabkommt, wird es ein himmlisch- oder geistig-natürlich göttliches, und wenn es von da herabkommt in die Welt, wird es ein natürlich göttliches Wort, wie es bei uns im Buchstaben ist. Diese nacheinander folgenden Ableitungen des göttlich Wahren, das vom Herrn selbst ausgeht, haben ihr Dasein aus den von der Schöpfung selbst her festgesetzten Entsprechungen zwischen Höherem und Niederem, worüber, so der Herr will, anderwärts mehreres.

Daß alle Stärke und alle Macht dem Letzten des göttlich Wahren, somit dem natürlichen Sinn des Wortes innewohnt, welcher der Buchstabensinn ist, kommt daher, weil dieser Sinn alle inwendigeren Sinne, nämlich die geistigen und himmlischen enthält; und weil er der Behälter ist, so ist er auch die Unterlage, und in der Unterlage ist die eigentliche Stärke; denn wenn das Obere nicht auf seiner Unterlage sich stützt, so sinkt es herunter und fällt auseinander, ebenso wenn das Geistige und Himmlische nicht auf den natürlichen oder buchstäblichen Sinn des Wortes sich stützen würde; denn dieser trägt nicht nur die inwendigeren Sinne, sondern er enthält sie auch. Deshalb ist das Wort oder das göttlich Wahre in diesem Sinn nicht bloß in seiner Macht, sondern auch in seiner Fülle.

‹EKO 593›

Engel: vier Engel am Strom Euphrat

“Löse die vier Engel, die gebunden sind an dem großen Strom Euphrat” bedeutet die Vernünfteleien aus Täuschungen, worin der sinnliche Mensch befangen ist, die vorher nicht aufgenommen worden waren.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Engel am Strom Euphrat, sofern sie die Vernünfteleien aus Täuschungen bezeichnen, worin der sinnliche Mensch befangen ist; und weil die Vernünfteleien aus Täuschungen vorher in der Kirche nicht angenommen waren, darum heißt es, die Engel seien gebunden an diesem Fluß; und vier werden genannt wergen der Verbindung des Falschen mit dem Bösen. Im Vorhergehenden wurde vom sinnlichen Menschen gehandelt, der im Falschen des Bösen befangen ist, und von der Wirkung der Beredungen, in die der sinnliche Mensch verstrickt ist; deshalb wird in dem jetzt Folgenden von der Vernünftelei aus dem Sinnlichen gehandelt. Und weil das Sinnliche nur aus solchem vernünftelt, was in der Welt vor den Sinnen erscheint, so vernünftelt es aus Täuschungen, die Sinnestäuschungen genannt werden, wenn vom Geistigen, d.h. von den Dingen des Himmels und der Kirche gehandelt wird, deshalb heißt dieses Treiben des sinnlichen Menschen ein Vernünfteln aus Täuschungen.

Hier wird von dem Zustand der Kirche an ihrem eigentlichen Ende gehandelt, und dieser Zustand tritt ein, wenn die Angehörigen der Kirche sinnlich geworden sind, und aus Sinnestäuschungen vernünfteln; und wenn sie aus diesen über die Dinge des Himmels und der Kirche vernünfteln, dann glauben sie gar nichts, weil sie nichts verstehen. Es ist in der Kirche bekannt, daß der sinnliche Mensch nichts inne wird von dem, was dem Himmel angehört, wenn der Herr nicht einfließt und erleuchtet; dies ist schon bei dem geistigen Menschen der Fall, und noch viel mehr bei dem sinnlichen Menschen, weil dieser natürlich ist im Letzten und einem solches das, was dem Himmel angehört oder die geistigen Dinge, ganz im Dunkeln liegt.

Die wahrhaft vernünftigen Erörterungen über geistige Dinge gehen aus dem Einfluß des Himmels in den geistigen Menschen hervor, und von da aus in das Wissen und die Erkenntnisse, die im natürlichen Menschen vorhanden sind und durch die der geistige Mensch sich im Wahren begründet. Das ist der Weg, auf dem man vernünftig und der Ordnung gemäß über geistige Dinge denkt. Aber Vernünfteleien über geistige Dinge, die aus dem natürlichen Menschen hervorgehen, und mehr noch die, welche aus dem sinnlichen Menschen hervorgehen, sind ganz gegen die Ordnung, denn der natürliche Mensch, und noch weniger der sinnliche Mensch, vermag nicht einzufließen in den geistigen, und aus sich in demselben etwas zu sehen, weil es keinen physischen Einfluß gibt, sondern nur der geistige Mensch kann in den natürlichen einfließen und von da in den sinnlichen, weil es einen geistigen Einfluß gibt.

Durch die vier an dem Strom Euphrat gebundenen Engel wird die Wache bezeichnet, daß das Natürliche des Menschen nicht eingehe in die geistigen Dinge, die dem Himmel und der Kirche angehören, denn die Folge davon sind nur Irrtümer und Ketzereien, und zuletzt Leugnung.

In der geistigen Welt sind auch Wege die zur Hölle und die zum Himmel führen, sodann die vom Geistigen zum Natürlichen, und von da aus zum Sinnlichen führen; auch befinden sich auf den Wegen Wächter, damit man nicht auf die entgegengesetzte Weise wandle, weil man sonst, wie gesagt, in Ketzereien und Irrtümer gerät. Diese Wächter werden vom Herrn im Anfang, wenn die Kirche hergestellt wird, eingesetzt und auch erhalten, auf daß der Mensch der Kirche nicht aus seiner Vernunft oder aus seinem Verstand sich in göttliche Dinge, die dem Wort und daher der Kirche angehören, einlasse; aber am Ende, wenn die Menschen der Kirche nicht mehr geistig sind, sondern natürlich und viele ganz sinnlich, und wenn es dadurch beim Menschen der Kirche keinen Weg aus dem geistigen Menschen in den natürlichen gibt, dann werden jene Wächter entfernt und Wege geöffnet, und wenn diese geöffnet sind, geht man in der entgegengesetzten Ordnung, was durch Vernünfteleien aus Täuschungen geschieht. Aber die Folge hiervon ist, daß der Mensch der Kirche für das Göttliche mit dem Munde redet, aber wider das Göttliche im Herzen denkt, oder für das Göttliche aus dem Körper und wider das Göttliche aus dem Geist; denn diese Wirkung hat die Vernünftelei über göttliche Dinge aus dem natürlichen und sinnlichen Menschen. ‹EKO 569›

Engel der Wasser

“Und ich hörte den Engel der Wasser sagen” bedeutet die Predigt der Gerechtigkeit des Herrn aus Seinem geistigen Reich.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Engels der Wasser, insofern er das geistige Reich des Herrn bezeichnet; denn durch Engel wird im Wort etwas dem Herrn Angehöriges bezeichnet, dann auch eine himmlische Gesellschaft und auch der Himmel. Hier nun werden durch den Engel der Wasser die Himmel bezeichneten, aus denen das geistige Reich des Herrn besteht, denn durch Wasser wird das Wahre, somit das Geistige bezeichnet, weil das göttlich Wahre in den Himmeln das Geistige, das göttlich Gute aber das Himmlische genannt wird. Alle Himmel sind in zwei Reiche geteilt: das eine wird das geistige Reich, das andere das himmlische Reich genannt; das geistige Reich besteht aus den Himmeln und den Engeln, die im göttlich Wahren sind, und diese Himmel sind in der südlichen und in der nördlichen Himmelsgegend; aber das himmlische Reich besteht aus den Himmeln und den Engeln, die im göttlich Guten sind und diese Himmel sind in der östlichen und westlichen Himmelsgegend; daher wird unter dem Engel der Wasser das geistige Reich verstanden, das aus den Himmeln und den Engeln besteht, die im göttlich Wahren sind. ‹EKO 971›

Engel, zwölf

“Und über den Toren zwölf Engel, und Namen darauf geschrieben, welche die der zwölf Stämme der Söhne Israels sind” bedeutet das göttlich Gute und Wahre des Himmels, welches auch das göttlich Wahre und Gute der Kirche ist, in jenen Erkenntnissen; und auch die Wachen, die dafür wachen sollen, daß niemand eingehe, außer wer in denselben ist aus dem Herrn.

Durch die zwölf Engel wird hier alles Wahre und Gute des Himmels bezeichnet, weil durch die Engel im höchsten Sinn der Herr bezeichnet wird, im allgemeinen Sinn der Himmel aus den Engeln, und im besonderen Sinn das Wahre und Gute des Himmels vom Herrn; hier das Wahre und Gute des Himmels, weil gleich darauf folgt: "und Namen darauf geschrieben, welche die der zwölf Stämme der Söhne Israels sind", wodurch alles Wahre und Gute der Kirche bezeichnet wird.
Über den Toren bedeutet, in jenen Erkenntnissen, weil "über" im Wort bedeutet innerhalb, und dies darum, weil das, was das Höchste ist, in der aufeinanderfolgenden Ordnung zum Innersten wird in der gleichzeitigen Ordnung, weshalb der dritte Himmel sowohl der oberste als der innerste Himmel heißt. Daher kommt es, daß: über den Toren bedeutet, in den Erkenntnissen des Wahren.
Durch die darauf geschriebenen Namen wird bezeichnet: alle ihre Beschaffenheit, somit auch in ihnen, denn alle Beschaffenheit ist aus dem Inneren im Äußeren.
Daß durch dieselben Worte auch die Wachen bezeichnet werden, die dafür zu wachen haben, daß niemand in die Kirche eingehe, der nicht in jenen Erkenntnissen aus dem Herrn ist, ist klar, da die Engel über den Toren stehend gesehen wurden, und auch die Namen der Stämme Israels über denselben geschrieben waren. Es wird gesagt, daß das Wahre und Gute des Himmels und der Kirche in den Erkenntnissen sei, die aus dem Wort geschöpft sind, und durch die eine Einführung in die Kirche geschieht, weil die Erkenntnisse des Wahren und Guten aus dem Wort, wenn Geistiges aus dem Himmel vom Herrn in ihnen ist, nicht Erkenntnisse heißen, sondern Wahrheiten, während sie, wenn nichts Geistiges aus dem Himmel vom Herrn in ihnen ist, nichts als ein Wissen sind. ‹EKO 1309›

En-Mischpat

En-Mischpat, d.h. die Quelle des Gerichts, oder die Quelle Mischpat Kadesch bedeutet den Streit über die Wahrheiten, und so die Fortsetzung. ‹HG 1678›

Enosch/Enos

Daß durch Scheth bezeichnet wird der Glaube, durch den Liebtätigkeit kommt, ist im vorhergehenden Vers gezeigt worden. Daß durch seinen Sohn, dessen Name Enosch, bezeichnet wird eine Kirche, welche die Liebtätigkeit für die Hauptsache des Glaubens hielt, erhellt auch aus dem, was früher gesagt worden, dann auch daraus, daß er genannt wird Enosch, welcher Name auch den *Menschen* bezeichnet, jedoch nicht den himmlischen Menschen, sondern den menschlich-geistigen Menschen, der hier Enosch ist. Dann erhellt es auch aus dem, was unmittelbar folgt, daß man nämlich dann anfing, den Namen Jehovahs anzurufen. ‹HG 439›

Der Mensch (Adam), Scheth und Enosch bilden zusammen die Älteste Kirche, jedoch mit einem Unterschied der Vollkommenheit in betreff der Innewerdungen. Das Innewerden der ersten Kirche schwächte sich nach und nach in den folgenden ab und wurde allgemeiner. ‹HG 496, 500, 502, 505›

Ich (Swedenborg) durfte auch reden mit denen, die von der Kirche waren, die Enosch hieß, und von der 1.Mose 4/26 die Rede ist. Ihr Einfluß war gelind, ihre Rede bescheiden; sie sagten, daß sie unter sich in Liebtätigkeit leben und anderen, die zu ihnen kommen, Freundschaftsdienste leisten. Es zeigte sich aber, daß ihre Liebtätigkeit die Freundschaftsliebe war: sie leben ruhig, machen keinem Ungelegenheit, wie gute Bürger. ‹HG 1125›

In der Grundsprache gibt es zwei Worte, die den Menschen bedeuten, das eine ist Adam und das andere Enosch: unter dem Menschen, der Adam genannt wird, wird der Mensch der himmlischen Kirche verstanden, aber durch den Menschen, der Enosch genannt wird, wird der Mensch der geistigen Kirche verstanden. Hier werden die Männer ausgedrückt durch Enosch, weil von den Angehörigen der geistigen Kirche gehandelt wird. ‹HG 7120›

entblößen
“Und sie wüste machen und entblößt” bedeutet die Verwerfung ihrer falschen Lehren, die verfälschte Wahrheiten sind, und alsdann die Offenbarung, daß sie ohne alles Wahre sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von wüste und entblößt machen, insofern es bezeichnet, das Falsche oder die verfälschten Wahrheiten verwerfen, und weil, wenn dies geschieht, auch bekannt gemacht wird, daß jene Irrlehren ohne alle Wahrheit sind, so wird auch dieses bezeichnet.
Verwüstet und entblößt bedeutet, ohne alle Wahrheit, denn es wird hier die geistige Wüstheit und Nacktheit bezeichnet, und die geistige Wüstheit ist wie in einer Wüste, wo weder Saatfelder noch fruchtbare Bäume sind, und die geistige Nacktheit ist wie bei einem Menschen, der ohne Kleider ist. Saatfeld und Fruchtbaum bezeichnen die Erkenntnisse des Wahren und Guten, und die Kleider bezeichnen die umhüllenden Wahrheiten; ohne diese und jene sein bedeutet daher, ohne alles Wahre sein. ‹EKO 1081›

entfernen
Entfernen, sofern es ein Verwerfen ist. ‹HG 4544›

entgegengehen
Entgegengehen, sofern es heißt, verbunden werden. ‹HG 7054›

Entgegengehen, sofern es ein Anschließen bezeichnet. ‹HG 8662›

entgegenlaufen
Entgegenlaufen, sofern es ist Zusammentreffen, denn es bezieht sich auf die Verbindung. ‹HG 3806›

Entgegenlaufen, sofern es das Einfließen bezeichnet.
Daß entgegenlaufen hier das Einfließen bezeichnet, kommt daher, weil das göttlich

Gute durch den inneren Menschen einfließt, und dem Wahren entgegenkommt, das durch den äußeren eingepflanzt wird, damit sie verbunden werden. ‹HG 4350›

entkleiden
Entkleiden, wenn es gesagt wird vom göttlich Wahren, das hier Joseph ist, sofern es heißt, es zu erschlagen und auch vernichten. ‹HG 4741›

entlassen
Entlassen, sofern es ausdrückt, jemanden ein klein wenig entfernen. ‹HG 5741›

Entlassen, sofern es heißt, von sich entfernen, folglich nicht mehr so gegenwärtig bei jemanden sein. ‹HG 5962›

“Und nachher wird er euch entlassen” bedeutet die Vertreibung jener, die im Falschen, und die Befreiung derjenigen, die in den Wahrheiten sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von entlassen oder fortgehen lassen, sofern es hier heißt fortgetrieben werden; denn die, welche in Falschem sind, lassen durchaus nicht los, sogar wenn es ewig währete, wenn sie nicht vertrieben werden, deshalb wird durch entlassen im inneren Sinn hier die Vertreibung bezeichnet, und die daher kommende Befreiung. ‹HG 6912›

Entlassung: nach ihrer Entlassung
“Nach ihrer Entlassung” bedeutet die bisherige Trennung in Beziehung auf den Zustand derer, die der geistigen Kirche angehörten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Entlassung, insofern sie eine Trennung bezeichnet; daß es in Beziehung auf den Zustand derer ist, die der geistigen Kirche angehörten, kommt daher, daß im ersten Zustand derer, die der geistigen Kirche angehören, das Gute nicht erscheint, sondern nur das Wahre. Wie sich dies verhält, kann man aus dem erkennen, was früher über die beiden Zustände derer, die der geistigen Kirche angehören, gezeigt worden ist, daß nämlich im ersten Zustand aus dem Wahren gehandelt wird, nicht aus dem Guten, im zweiten hingegen aus dem Guten. Im ersten Zustand, wenn aus dem Wahren und nicht aus dem Guten gehandelt wird, ist das Gute gleichsam abwesend, und ist wie eine entlassene Ehefrau. Im zweiten Zustand dagegen, wenn aus dem Guten gehandelt wird, ist das Gute gegenwärtig und wie eine mit ihrem Manne verbundene Ehefrau. Das ist es, was im inneren Sinn unter “nach ihrer Entlassung” verstanden wird.
‹HG 8648›

entledigen
“Und hast es versäumt, ihn zu entledigen”, bedeutet die Nichtaufnahme des Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von versäumen oder unterlassen zu entledigen, sofern es soviel ist, als nicht belehren und bessern, hier nicht belehrt werden können, somit das Wahre nicht aufnehmen, weil es vom Falschen gesagt wird, das mit dem Guten der Kirche nicht übereinstimmt; dieses Falsche ist aber so

beschaffen. Daß entledigen im geistigen Sinn dies bedeutet, erhellt daraus, daß die Worte sich an die Sache anschließen, somit bezieht sich entledigen im Buchstabensinne auf die Last, unter welcher der Esel liegt, und im inneren Sinn auf das Falsche, das mit dem Guten der Kirche nicht übereinstimmt; deshalb wird in diesem Sinn bezeichnet die Nichtentfernung vom Falschen durch Besserung, somit auch die Nichtaufnahme des Wahren, durch das die Besserung oder die Entledigung bewirkt wird. ‹HG 9258, 9259›

entlehnen

Entlehnen, sofern es heißt, das Wahre anderswoher empfangen als von sich, somit das Wahre von einer anderen Sippschaft. Daß entlehnen oder borgen diese Bedeutung hat, beruht darauf, daß es in der geistigen Welt kein anderes Gutes gibt, das von anderen erbeten und gegeben wird, als solches, das der Einsicht und Weisheit angehört. Es gibt zwar sehr viele andere Gegenstände, die sichtbar vorhanden sind, ja unzählige, aber sie sind Erscheinungen aus dem, was der Einsicht und Weisheit angehört. Hieraus erhellt, daß entlehnen soviel ist als von einem anderen belehrt werden und so Wahrheiten oder Erkenntnisse des Guten und Wahren anderswoher als von sich empfangen. Wie es sich aber damit verhält, soll weiter erklärt werden:

Es wird vom Menschen gesagt, er empfange die Wahrheiten aus sich, wenn er sie aus den Wahrheiten, die bei ihm sind, erschließt. Diese verbindet er alsdann mit den früheren, wenn er aber das tut, so läßt er keine anderen Wahrheiten zu, als die unter dem gleichen Guten zusammenstimmen; denn das Gute ist es, was die Wahrheiten in Reihen ordnet, und sie verknüpft. Das Gute ist nämlich gleichsam die Seele im Menschen, und die Wahrheiten sind gleichsam das, womit die Seele sich bekleidet, und wodurch sie wirkt. Daß alles und jedes im Menschen aus seiner Seele lebt, ist bekannt, somit auch die Wahrheiten, die dem Glauben angehören, aus dem Guten der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten. Ist dieses Gute nicht die Seele des Menschen, sondern das Gute der Selbstliebe oder der Weltliebe, dann ist der Mensch kein Mensch, sondern ein wildes Tier, und erscheint auch im anderen Leben im Himmelslicht als ein wildes Tier, obwohl er in seinem eigenen Licht, das beim Himmelslicht Finsternis wird, als ein Mensch erscheint. Aber man merke, daß der Herr die Wahrheiten nach dem Guten des Lebens des Menschen ordnet.

Hingegen wird vom Menschen gesagt, er empfange die Wahrheiten anderswoher, wenn er von einem anderen belehrt wird; wenn dieselben nicht unter dem Guten zusammenstimmen, worin er ist, so werden sie zwar in seinem Gedächtnis unter den Wißtümern niedergelegt, werden aber nicht sein Eigen, d.h. Sache seines Glaubens, weil sie von einer anderen Sippschaft sind. ‹HG 9174›

entrinnen/Entrinnenden

Entrinnen bedeutet von der Verdammnis befreit werden, und die Entrinnenden sind diejenigen, die Überreste haben. ‹HG 5899›

entrückt zu Gott

"Und ihre Frucht ward entrückt zu Gott und Seinem Thron" bedeutet die Beschützung der Lehre durch den Herrn, weil sie für die neue Kirche bestimmt ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Frucht oder des männlichen Sohnes, den das von der Sonne umgebene Weib gebar, unter dessen Füßen der Mond und über dessen Haupt eine Krone von zwölf Sternen war, insofern sie (die Frucht) die Lehre aus dem Wort bezeichnet, und zwar die Lehre des Wahren, d.h. die Lehre von der Liebe zum Herrn und von der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und zuletzt die Lehre des Glaubens. Ferner erhellt es aus der Bedeutung von entrückt werden zu Gott und zu Seinem Thron, insofern es den Schutz des Herrn vor dem Drachen bezeichnet, der bei der Gebärenden stand, mit der Absicht und Begierde, ihr Kind zu verschlingen. Dieser Schutz des Herrn bewahrt vor denen, die unter dem Drachen verstanden werden und wird hier durch jene Worte bezeichnet. Und weil jene Lehre der Kirche angehören wird, die das neue Jerusalem heißt, deswegen wird gesagt, dieser Schutz findet statt, weil sie für die neue Kirche bestimmt ist. Es wird gesagt: entrückt zu Gott und zu Seinem Thron, und unter Gott wird der Herr verstanden, unter Seinem Thron aber der Himmel. Zum Herrn und zum Himmel wird sie entrückt, weil diese Lehre vom Herrn stammt und der Himmel in dieser Lehre ist.

Gleich wie hier von der vom Weib geborenen Frucht gesagt wird, sie sei zu Gott entrückt worden, so heißt es auch von Henoch, dem Sohne des Jared: "Henoch wandelte mit Gott und war nicht mehr, denn Gott hatte ihn hinweggenommen": 1.Mose 5/24. Wer unter diesem Henoch verstanden sei, und was durch ihn bezeichnet wurde, wurde mir aus dem Himmel offenbart, nämlich, daß die gemeint seien, die unter den Angehörigen der Ältesten Kirche die Vorbildungen und Entsprechungen der natürlichen Dinge mit den geistigen in ein Ganzes vereinigten. Die Menschen der Ältesten Kirche waren nämlich im geistigen Verständnis und Innewerden aller Dinge, die sie mit ihren Augen sahen, und daher erkannten sie in den Gegenständen der Sinnenwelt das Geistige, mit dem jene Gegenstände in Entsprechung standen. Und weil der Herr voraussah, daß jenes geistige Innewerden bei ihren Nachkommen zugrunde gehen werde, und mit diesem Innewerden auch die Kenntnis der Entsprechungen, durch die das menschliche Geschlecht eine Verbindung mit dem Himmel hat, deshalb sorgte der Herr dafür, daß einige, die bei den Ältesten lebten, die Entsprechungen in ein Ganzes zusammenfaßten und in ein Buch zusammenstellten. Diese waren es, die unter Henoch verstanden waren, und jenes Buch wurde durch ihn bezeichnet. Und weil dieses Buch den Kirchen, die nach der Sündflut vom Herrn errichtet werden sollten, dazu dienen sollte, um das Geistige in den natürlichen Dingen zu erkennen, deshalb wurde es vom Herrn zum Gebrauch jener Kirchen aufbewahrt und auch beschützt, damit nicht die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, die verdorben war, dasselbe verletzte oder beschädigte. Das ist es daher, was im geistigen Sinn darunter verstanden wird, daß Henoch nicht mehr war, weil ihn Gott hinweggenommen hatte.

Hieraus läßt sich nun erkennen, was dadurch bezeichnet wird, daß die Frucht des Weibes zu Gott und zu Seinem Thron entrückt wurde. ‹EKO 728›

entrückt werden vom Körper

Es gibt zweierlei Arten von Gesichten, die außerordentlich sind, und in die ich (Swedenborg) versetzt wurde, bloß damit ich wüßte, wie es sich mit ihnen verhält, und was darunter verstanden wird, wenn man im Worte liest, “sie seien dem Körper entrückt worden”, und “sie seien vom Geist an einen anderen Ort weggeführt worden”.

Was das erste betrifft, nämlich das Entrücktwerden, so verhält es sich damit so: der Mensch wird in einen Zustand versetzt, der zwischen Schlafen und Wachen die Mitte hält, und wenn er in diesem Zustand ist, so kann er nicht anders wissen, als daß er ganz wach sei. Alle Sinne sind so wach, wie im höchsten Wachsein des Körpers, sowohl das Gesicht, als das Gehör, und merkwürdigerweise auch der Tastsinn, der alsdann schärfer ist, als er es je sein kann beim Wachsein des Körpers. In diesem Zustand sind die Geister und Engel auch ganz lebhaft von mir gesehen, auch gehört, und merkwürdigerweise sogar betastet worden, und dann war beinahe nichts vom Körper dabei tätig.

Dieser Zustand ist der, von dem es heißt, man werde dem Körper entrückt und wisse nicht, ob man im Körper oder außer dem Körper sei. In diesen Zustand bin ich nur drei- oder viermal versetzt worden, nur damit ich wüßte, wie es sich damit verhält, und daß die Geister und Engel eines jeden Sinnes sich erfreuen, auch eines Tastsinnes, der weit stärker und schärfer ist, als der Tastsinn des Körpers. ‹HG 1882, 1883›

Entscheidung

Die Ausdrücke: Verwüstung, Verödung, Entscheidung bedeuten dasselbe wie Vollendung. Verödung bezieht sich auf die Vollendung des Wahren, Verwüstung auf die es Guten und Entscheidung auf die vollständige Vollendung beider. ‹WCR 755›

Entweihung/entweihen

Was Entweihung ist, wissen wenige, und noch weniger was ihre Strafe ist im anderen Leben: die Entweihung ist mannigfach; wer die Wahrheiten des Glaubens völlig leugnet, entweiht nicht, wie die Völkerschaften, die außerhalb der Kirche und außerhalb der Erkenntnisse leben; aber derjenige entweiht, der das Glaubenswahre weiß, und noch mehr, der es anerkennt, im Munde trägt, predigt, und andere davon überzeugt, und doch in Haß, Rache, Grausamkeit, Raub und Ehebruch lebt, und solches bei sich mit mehrerem begründet, was er aus dem Worte zusammenrafft, indem er es verdreht, und so in jene Schändlichkeiten versenkt; ein solcher ist es, der entweiht; dies ist es, was dem Menschen hauptsächlich den Tod bringt. ‹HG 1008›

Das Heilige kann niemand entweihen, als wer die Erkenntnisse des Glaubens hat, und sie anerkennt, wer sie aber nicht hat, kann auch nicht anerkennen, noch weniger entweihen. Das Innere ist es, was entweiht werden kann, denn im Inneren ist das Heilige, nicht aber im Äußeren. Es verhält sich damit wie mit einem Menschen, der Böses tut, aber nicht Böses denkt; ihm kann das Böse, das er tut, nicht zugerechnet werden, so wenig als dem, der es nicht mit Überlegung tut, oder dem, der keine Vernunft hat. Wer also nicht glaubt, daß es ein Leben nach dem Tode gebe, aber doch einen äußeren Gottesdienst hat, der kann das, was sich auf das ewige Leben bezieht, nicht entweihen, weil er nicht glaubt, daß es eines gibt. Anders verhält es sich mit denen, die es wissen, und die es anerkennen; dies ist auch der Grund, warum dem Menschen eher zugelassen wird, in Lüsten und in Begierden zu leben, und sich durch dieselben vom Inneren zu entfernen, als daß er zur Erkenntnis und Anerkennung des Inneren kommt und dasselbe entweiht. ‹HG 1327›

Wenn der Glaube sich mit dem Bösen verbindet, was geschieht, wenn man zuerst an das Wahre des Glaubens glaubt, und mehr noch, wenn man zuerst danach lebt, und nachher es leugnet und dagegen lebt, dann findet Entweihung statt; denn dann ist das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit zuerst durch die Lehre und das Leben eingewurzelt in dem Inneren, und werden nachher wieder von da herausgenommen und mit dem Bösen verbunden. Dem Menschen, bei dem dieses geschieht, wird im anderen Leben das allerschlimmste Los zuteil, denn bei einem solchen kann das Gute nicht vom Bösen getrennt werden, was doch im anderen Leben getrennt werden muß; und auch hat ein solcher keinerlei Überreste des Guten in seinem Inneren verborgen; weil sie im Bösen ganz und gar zugrunde gegangen sind. Ihre Hölle ist an der vorderen Seite zur Linken in großer Entfernung; und die darin sind, erscheinen vor dem Blicke der Engel wie Gerippe, die kaum noch einiges Leben haben.
Damit nun keine Entweihung des Guten und Wahren stattfinde, wird der Mensch, der von solcher Beschaffenheit ist, daß der sich nicht wiedergebären läßt (was vom Herrn vorhergesehen wird), vom Glauben und von der Liebtätigkeit abgehalten, und ihm gestattet im Bösen zu sein, und daraus im Falschen; denn dann kann er nicht entweihen. ‹HG 6348›

“Damals hast du entweiht” bedeutet, wenn der Glaube verbunden sei mit dem Bösen, so finde Entweihung statt. Dies erhellt aus dem, was eben HG. 6348 gesagt worden ist. ‹HG 6349›

Entweihen, sofern es heißt, machen, daß es kein Gottesdienst mehr ist; denn was aus der eigenen Einsicht stammt, das ist in sich ohne Leben, ja geistig tot; denn das Eigene des Menschen ist nichts als Böses. Wenn daher aus demselben ein Gottesdienst angeordnet wird, so ist dieser Gottesdienst nichts anderes als ein Götzendienst, ein Anbeten der Schnitzbilder und Gußbilder, in denen kein Atem, d.h. kein Leben ist. Was aber aus dem Worte ist, das dient allein zum Gottesdienst,

denn es ist in sich lebendig; es ist nämlich inwendig im einzelnen des Wortes ein geistiger Sinn, der vom Reich des Herrn handelt, und im Inneren dieses Sinnes ist das Göttliche, weil das Wort in seinem innersten Sinn vom Herrn allein handelt. Hieraus stammt die Heiligkeit und das Leben des Wortes und nirgends andersher. ‹HG 8943›

entwöhnen
"Und ward entwöhnt", daß dies die Trennung des bloß menschlich Vernünftigen bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von entwöhnt werden, sofern es ist getrennt werden, wie die Kinder von den Brüsten der Mutter; daß das bloß menschlich Vernünftige getrennt wurde, wird in diesem Kapitel weiter beschrieben, und vorgebildet dadurch, daß der Sohn der Hagar aus dem Hause geworfen wurde. ‹HG 2647›

entzweien: die Mutter mit der Tochter
Siehe: entzweien: der Vater mit dem Sohn.

entzweien: die Schwieger mit der Schnur
Siehe: entzweien: der Vater mit dem Sohn.

entzweien: der Vater mit dem Sohn
Luk.12/53: "Der Vater wird entzweit sein mit dem Sohn und der Sohn mit dem Vater, die Mutter mit der Tochter und die Tochter mit der Mutter, die Schwieger mit der Schnur und die Schnur mit der Schwieger".
Daß auch diese Worte nicht buchstäblich zu verstehen sind, erhellt aus dem dort Vorhergehenden, wo Jesus sagt, daß Er nicht gekommen sei, um Frieden zu bringen auf die Erde, sondern Zwietracht, und daß fünf in einem Hause geteilt sein werden: drei gegen zwei und zwei gegen drei, wodurch angedeutet wird, daß das Falsche und Böse gegen das Wahre und Gute streiten werde und umgekehrt, und dies geschieht, wenn der Mensch in Versuchung kommt und umgebildet wird; dieser Kampf wird durch Entzweiung und Erhebung bezeichnet. Daß der Vater mit dem Sohn und der Sohn mit dem Vater entzweit sein wird bedeutet, daß das Böse gegen das Wahre streiten werde und das Wahre gegen das Böse. Hier ist der Vater das Böse, welches das Eigene des Menschen ist, und der Sohn ist das Wahre, das der Mensch vom Herrn hat. Da die Begierde des Falschen gegen die Neigung zum Wahren und diese gegen das Falsche kämpfen werde, wird dadurch bezeichnet, daß die Mutter entzweit sein werde mit der Tochter und die Tochter mit der Mutter; hier ist die Mutter die Begierde des Falschen und die Tochter die Neigung zum Wahren usw. ‹EKO 724›

Epha (Maßeinheit)
Epha bezeichnet das Gute, weil es das Maß für Weizen und Gerste war. ‹HG 8468›

Epha bedeutet das Gute, weil mit demselben und mit dem Chomer das Trockene gemessen wurde, das zur Speise diente, wie Weizen, Gerste, Semmelmehl, und das, was zur Speise dient, das Gute bedeutet. ‹HG 8540, 10262›

Ephah
“Und die Söhne Midians: Ephah und Epher, und Chanoch, und Abidah, und Eldaah”, daß dies die Abstammungen vom dritten Los bedeutet, kann erhellen, aus der vorbildlichen Bedeutung Midians, sofern es sind die im Wahren des Glaubens, wovon unten, und wenn die im Wahren des Glaubens Midian sind, so folgt, daß die Söhne die Abstammungen davon sind.
Die nur im Wahren des Glaubens sind, und doch im Guten des Lebens, die sind es, die Midian genannt werden, die Wahrheiten aber, nach denen sie leben, sind Söhne Midians. Wie diejenigen, die im Wahren des Glaubens, das verbunden ist mit seinem Guten, sind Midian, so auch im entgegengesetzten Sinn diejenigen, die im Falschen sind, darum, weil sie das Gute des Lebens nicht haben.‹HG 3242›

Epher
Siehe: Ephah.

Ephod
Ephod bedeutet das Wahre des Glaubens, das aus dem Guten der Liebe kommt, und das äußere himmlisch Gute bedeckt.
Das Himmlische, das dem Guten der Liebe angehört, wird nämlich im Himmel nackt vorgebildet, deshalb erscheinen die, welche aus dem himmlischen Reich des Herrn sind, nackt, die aber aus dem geistigen Reich des Herrn sind und das sind solche, die durch Glaubenswahrheiten vom Herrn in das Gute der Liebtätigkeit eingeführt worden sind, erscheinen mit Kleidern angetan. Dieses Reich ist unterhalb des himmlischen Reichs, und was unterhalb ist, ist für das Obere eine Decke. Das Untere ist das Äußere, und das Obere ist das Innere. ‹HG 9477›

Ephod bedeutet das göttlich Wahre in der äußeren Form, in die das Innere endigt. Das Ephod bedeutet dies, weil die heiligen Kleider Aharons die göttlichen Wahrheiten im geistigen Reich in ihrer Ordnung vorbildeten; und das Ephod war das äußerste der drei Kleidungsstücke, denn die Priesterkleider Aharons waren das Ephod, das Oberkleid und der zellenförmig gewirkte Leibrock.
Was das Äußerste ist, das enthält nicht nur das Innere, sondern das Innere endigt auch in demselben; so verhält es sich im menschlichen Körper, und demnach auch in den Himmeln, denen das entspricht, was dem menschlichen Körper angehört. Ebenso verhält es sich mit den Wahrheiten und mit dem Guten, denn dieses und jene machen die Himmel aus. Weil das Ephod ganz besonders das Äußere des geistigen Reiches des Herrn vorbildete, daher war es heiliger als die anderen Kleider, und auf ihm war das Brustschildlein, in dem die Urim und Thummim waren, durch die Antworten vom Göttlichen gegeben wurden. Daß das Äußerste heiliger ist als das Innere, kommt daher, weil das Äußere alles Innere

in seiner Ordnung und in seiner Form und Verknüpfung enthält, und zwar so sehr, daß das Innere sich zerstreuen würde, wenn man das Äußere entfernte, denn das Innere endigt nicht nur in demselben, sondern es ist auch darinnen beisammen. Das Ephod wird auch in der Grundsprache abgeleitet vom Einschließen alles Inneren. ‹HG 9824›

Ephraim
Ephraim bedeutet die Einsichtsvollen oder die Einsicht ins Wahre. Ebenso bedeutet Ephraim den Einsichtsvollen, der unweise geworden ist. ‹HG 264›

Ephraim bezeichnet die, welche vernünfteln. ‹HG 1071›

Sechs Namen sind es, die in den prophetischen Schriften, wo von der Kirche gehandelt wird, häufig vorkommen, nämlich Jehudah, Joseph, Benjamin, Ephraim, Israel und Jakob. Wer nicht weiß, welches Gute und Wahre der Kirche unter einem jeden derselben im inneren Sinn verstanden wird, kann durchaus nichts von den göttlichen Geheimnissen des Wortes in denselben erkennen. Auch kann er nicht wissen, was von der Kirche zu verstehen ist, wenn er nicht weiß, was das Himmlische ist, das Jehudah bezeichnet; was das himmlisch Geistige, welches Joseph; was das geistig Himmlische, welches Benjamin; was das Verstandesmäßige der Kirche, welches Ephraim; was das innere Geistige, welches Israel; und was das äußere Geistige ist, welches Jakob bezeichnet. ‹HG 4592›

Die zwei Söhne Josephs, Menasche und Ephraim bezeichnen das Gute und Wahre. Durch Menasche wird das Wollen oder der Wille des neuen Natürlichen bezeichnet, und durch Ephraim sein Verständiges, d.h. sein Verstand, oder was dasselbe, durch Menasche wird das Gute des neuen Natürlichen bezeichnet, weil das Gute gesagt wird aus dem Willen, und durch Ephraim sein Wahres, weil das Wahre gesagt wird aus dem Verständigen. ‹HG 5348›

Ephraim bedeutet das neue Verständige im Natürlichen, das der Mensch vom Herrn geschenkt bekommt, wenn sich der Mensch vom Herrn wiedergebären läßt. Ephraim bedeutet auch das Verständnis der Kirche. Das Verständige der Kirche ist die Einsicht bei den Menschen der Kirche in Ansehung des Wahren und Guten, d.h. in betreff der Lehren des Glaubens und der Liebtätigkeit, somit die Kenntnis der Begriffe und die Vorstellung davon. Das Wahre selbst ist das Geistige der Kirche und das Gute ist ihr Himmlisches; aber das Wahre und Gute wird anders verstanden bei dem einen als bei dem anderen. Welcher Art nun das Verständnis des Wahren ist, solcherart ist das Wahre bei einem jeden. Ebenso verhält es sich mit dem Verständnis des Guten. ‹HG 5354›

Ephraim erhielt in der Grundsprache seinen Namen vom Fruchtbarwerden, und sein Eigentümliches ist in den Worten enthalten: “Denn Gott hat mich Frucht bringen lassen im Lande meiner Trübsal”. ‹HG 5355›

Ephraim bildet in das Verständnis der Kirche vor, und dieses Verständnis besteht darin, daß man, ehe ein Dogma begründet wird, innerlich wahrnimmt und erkennt, ob es wahr sei oder nicht, und hernach es begründet. ‹HG 6222›

Ephraim bezeichnet das Verständnis des Wortes, und zwar ebenso das wahre wie das falsche. ‹WCR 247›

In vielen Stellen bei den Propheten ist vom Verständnis des Wortes die Rede, wo von der Kirche gehandelt wird, und die Lehre ist, daß die Kirche sonst nirgends sei, als da, wo das Wort richtig verstanden wird, und daß die Kirche so beschaffen sei, wie die Einsicht in das Wort bei denen beschaffen ist, die in ihr sind. In vielen Stellen bei den Propheten wird auch die beim israelitischen und jüdischen Volke befindliche Kirche beschrieben, daß sie gänzlich zerstört und zunichte geworden sei dadurch, daß man den Sinn oder das Verständnis des Wortes verfälscht hatte; denn nichts anderes zerstört die Kirche. Das Verständnis des Wortes, sowohl das wahre als das falsche, wird bei den Propheten durch Ephraim beschrieben, besonders bei Hosea; denn durch Ephraim wird im Worte das Verständnis des Wortes in der Kirche bezeichnet. ‹4HL/LS 79›

Ephrata
Ephrata, sofern es das geistig Himmlische im ersten Zustand bezeichnet. Das Vermittelnde zwischen dem inneren Natürlichen und dem äußeren Vernünftigen ist es, was unter dem geistig Himmlischen verstanden und durch Ephrata und Bethlehem bezeichnet, durch Benjamin aber vorgebildet wird. Dieses Vermittelnde nimmt etwas vom inneren Natürlichen an, das Israel ist, und vom äußeren Vernünftigen, das Joseph ist; denn weil es ein Vermittelndes ist, muß es von beiden etwas annehmen, sonst könnte es nicht zur Vermittlung dienen. Damit jemand aus einem Geistigen zu einem Himmlischen werde, muß er notwendig durch dieses Vermittelnde hindurchschreiten. Ohne Vermittlung ist es nicht möglich, sich zum Höheren zu erheben. ‹HG 4585›

Ephron, dem Hethiter
Ephron, dem Hethiter, sofern er diejenigen bezeichnet, bei denen das Gute und Wahre aufgenommen werden kann. ‹HG 6550›

Er (Ger)
Er oder Ger bedeutet das Falsche des Bösen. ‹HG 4821, 4822›

Er oder Ger war eine solches Falsche des Bösen, daß nicht einmal ein Vorbild der Kirche bei irgendeiner Nachkommenschaft von ihm eingesetzt werden konnte. ‹HG 4832›

erbarmen

“Und sie erbarmte sich über ihn”, bedeutet die Mahnung vom Göttlichen. Dies erhellt aus der Bedeutung von sich erbarmen, sofern es einen Einfluß der Liebtätigkeit vom Herrn bezeichnet, denn wenn jemand aus Liebtätigkeit einen im Elend sieht, wie hier die Tochter Pharaos das Kind im Kästchen von Schilfrohr und weinend sah, so äußert sich ein Erbarmen, und weil dieses vom Herrn stammt, so ist es eine Mahnung. Diejenigen, die ein Innewerden besitzen, erkennen auch wirklich, wenn sie sich erbarmen, daß sie vom Herrn gemahnt werden, Hilfe zu bringen. ‹HG 6737›

“Und will gnädig sein, wem Ich gnädig bin, und will Mich erbarmen, wessen Ich Mich erbarme”, bedeutet das göttlich Wahre und Gute werde denen geoffenbart werden, die es aufnehmen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gnädig sein, sofern es heißt, geistig Wahres und Gutes schenken; hier dasselbe offenbaren, weil vom Inneren und Äußeren der Kirche, des Gottesdienstes und des Wortes gehandelt wird; und aus der Bedeutung von sich erbarmen, sofern es heißt, himmlisch Wahres und Gutes schenken, hier dasselbe offenbaren. Daß es bedeutet bei denen, die es aufnehmen, beruht darauf, daß keinen anderen die inneren Dinge des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes geoffenbart werden, als denen, die sie aufnehmen.
Gnädig sein heißt aber, geistig Wahres und Gutes schenken, und sich erbarmen heißt, himmlisch Wahres und Gutes schenken, weil Gnade gesagt wird vom Glauben, und Barmherzigkeit von der Liebe; und das Gute des Glaubens ist das geistig Gute, das Gute der Liebe aber das himmlisch Gute. ‹HG 10577›

erbeben

Erbeben, sofern es ein heiliges Zittern oder Schaudern bezeichnet.
‹HG 8816, 8822, 8917›

Erbe/Erbschaft/erben

“Und siehe, der Sohn meines Hauses erbet mich”, daß dies bedeutet, es würde nur das Äußere im Reich des Herrn sein, erhellt aus der Bedeutung des Erben (haerdis) und des Erbens (haereditare), im inneren Sinn; Erbe werden, oder erben, bedeutet das ewige Leben im Reich des Herrn. Alle im Reich des Herrn sind Erben, denn sie leben vom Leben des Herrn, welches das Leben der gegenseitigen Liebe ist, und heißen daher Söhne. Des Herrn Söhne oder Erben sind alle, die in Seinem Leben sind, weil sie von Ihm ihr Leben haben, und aus Ihm geboren, d.h. wiedergeboren sind; die, welche aus jemanden geboren werden, sind Erben, somit alle, die vom Herrn wiedergeboren werden, denn alsdann empfangen sie das Leben des Herrn. ‹HG 1799›

“Nicht dieser soll dich erben”, daß dies bedeutet, das Äußere soll nicht der Erbe Seines Reiches sein, erhellt aus der Bedeutung von Erbe werden oder erben, wovon kurz zuvor; der Erbe des Reiches des Herrn ist nicht das Äußere, sondern das

Innere; das Äußere ist es zwar auch, aber durch das Innere, denn alsdann wirken sie in eins zusammen. Damit man wisse, wie es sich damit verhält, muß man festhalten, daß alle in den Himmeln, sowohl die im ersten, als die im zweiten, sowie die im dritten, d.h. sowohl die, welche die Äußeren sind, als die, welche die Inwendigeren, sowie die, welche die Inneren sind, Erben des Reiches des Herrn sind, denn alle machen einen Himmel aus.
Inwieweit das Innere beim Engel des dritten Himmels ist, insoweit ist er ein Erbe des Reiches des Herrn, ferner inwieweit Inneres beim Engel des zweiten Himmels ist, insoweit ist er Erbe, ebenso inwieweit Inneres beim Engel des ersten Himmels ist, insoweit ist auch er Erbe; das Innere macht das Erbesein; bei den inwendigeren Engeln ist mehr Inneres, als bei den auswendigeren Engeln, daher sie dem Herrn näher und mehr Erben sind. Das Innere ist Liebe zum Herrn und Liebtätigkeit gegen den Nächsten; je mehr sie daher Liebe und Liebtätigkeit haben, desto mehr sind sie Söhne oder Erben, denn desto mehr haben sie von des Herrn Leben.
‹HG 1802›

Daß das Erben im inneren Sinn, wenn es auf den Herrn bezogen wird, ist: das Leben des Vaters, somit: in Ihm selber haben; und daß, wenn es auf Menschen bezogen wird, ist: das Leben des Herrn haben, d.h. Leben vom Herrn empfangen, erhellt aus mehreren Stellen des Wortes. Das Leben in sich selbst haben ist das eigentliche Sein des Lebens, das ist, Jehovah; aber das Leben des Herrn haben, oder leben vom Herrn empfangen, ist den Herrn aufnehmen mit Liebe und Glauben, und weil solche im Herrn sind und des Herrn sind, werden sie Seine Erben und Söhne genannt.
Im Wort des Alten Testaments wird das Erbe sowohl vom Himmlischen oder Guten als vom Geistigen oder Wahren ausgesagt, aber gleichwohl wird das eine mit einem anderen Wort ausgedrückt als das andere. Das erstere Wort kann man übersetzen mit "erblich besitzen", das andere aber mit "erben", denn das erstere Wort schließt in der Ursprache den Besitz in sich, dieses aber eine Ableitung davon, wie sich das Himmlische zum Geistigen, oder das Gute zum Wahren verhält.
Daß erblich besitzen und erben im Wort, wenn es auf Menschen bezogen wird, bedeutet: Leben empfangen vom Herrn, folglich das ewige Leben oder den Himmel, denn diejenigen allein empfangen den Himmel, die das Leben des Herrn aufnehmen.
‹HG 2658›

"Und will es euch zum Erbe geben", bedeutet das Leben des Herrn daselbst in Ewigkeit.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Erbes, wenn es vom Himmel gesagt wird, sofern es das Leben des Herrn bezeichnet, wovon HG. 2658; und weil alles, was als Erbe gegeben wird demjenigen angehört, dem es gegeben wird, als bleibendes, im Himmel als ewiges Besitztum, weil sie dort in Ewigkeit leben, so wird das Leben des Herrn daselbst in Ewigkeit bezeichnet. ‹HG 7212›

“Wer überwindet, soll alles ererben, und Ich will Ihm Gott sein, und er soll Mir Sohn sein” bedeutet, daß die, welche das Böse bei sich, d.i. den Teufel überwinden und nicht unterliegen, wenn sie von den Angehörigen Babylons und des Drachen versucht werden, in den Himmel kommen und dort leben werden im Herrn und der Herr in ihnen.
Unter überwinden wird hier verstanden, das Böse bei sich, somit den Teufel überwinden und nicht unterliegen, wenn sie von den Angehörigen Babylons und des Drachen versucht werden. Das Böse bei sich überwinden heißt auch den Teufel überwinden, weil unter dem Teufel alles Böse verstanden wird. Alles erblich besitzen bedeutet, in den Himmel kommen, und dann in den Besitz der Güter, die dort sind vom Herrn, also in den Besitz der Güter, die vom Herrn und des Herrn sind, als Sohn und Erbe, weshalb auch der Himmel eine Erbschaft heißt: Matth.19/29; 25/34. ‹EKO 1299›

Erbe Jehovahs
“Und mache uns zu Deinem Erbe”, bedeutet, dennoch möge die Kirche bei ihnen sein. Dies erhellt aus der Bedeutung des Erbes Jehovahs, sofern es die Aufnahme des Lebens des Himmels durch das Gute vom Herrn bezeichnet, somit auch eine Kirche werden, denn eine Kirche werden heißt, das Leben des Himmels durch das Gute der Liebe und des Glaubens vom Herrn aufnehmen. ‹HG 10630›

erben: das Land erben
Das Land besitzen oder erben bedeutet, bis man im Guten, somit wiedergeboren ist.
Unter den Erben wird, wenn vom Himmel die Rede ist, im eigentlichen Sinn der Mensch verstanden, der das Leben des Herrn hat, somit der, welcher im Guten ist vom Herrn, mithin ein Wiedergeborener. ‹HG 9338›

erbittern
“Erbittere Ihn nicht”, bedeutet die Abkehr von Ihm durch Falsches aus dem Bösen. Dies erhellt aus der Bedeutung von erbittern oder zum Zorn reizen, wenn vom Herrn die Rede ist, Der hier der Engel ist, sofern es heißt, sich abwenden durch Böses aus dem Falschen; denn die Falschheiten aus dem Bösen sind Abwendungen vom Herrn. ‹HG 9308›

erblich besitzen
Siehe: Erbe/erben, HG 2658.

Erbsünde/Erbböse
Die Erbsünde ist nicht Erbteil Adams an alle Menschen.
Mit dem Erbbösen aber hat es die Bewandtnis, daß ein jeder, der eine wirkliche Sünde begeht, sich dadurch eine Natur anbildet und das Böse von daher den Kindern eingepflanzt wird und erblich wird, also jedem von jedem seiner Erzeuger von seinem Großvater, Urgroßvater, Ururgroßvater und den Vorhergehenden

der Reihe nach, und so wird es vervielfältigt und wächst in der von ihm abstammenden Nachkommenschaft und bleibt bei einem jeden, und wird bei jedem durch seine wirklichen Sünden vermehrt; auch wird es nicht zerstört, so daß es nicht schade, außer bei denen, die vom Herrn wiedergeboren werden. Dies kann jeder, wenn er aufmerkt, wissen, aus dem Umstand, daß die bösen Neigungen der Eltern sichtbar in den Kindern bleiben, so daß eine Familie, ja eine Generation von der anderen daran erkannt werden kann. ‹HG 313›

Das Erbböse vermehrt sich, denn ein jeder Erzeuger fügt neues Böses zu dem Ererbten hinzu; alles wirkliche Böse bei den Eltern nimmt die Art der Natur an, und wenn es oft sich wiederholt, wird es zur Natur und kommt zu dem Ererbten hinzu, und wird fortgepflanzt auf die Kinder und so auf die Nachkommen; auf diese Weise vermehrt sich das Erbböse bei den Nachkommen ins Ungeheure, was jeder erkennen kann an der bösen Sinnesart der Kinder; sofern sie ganz ähnlich ist der ihrer Eltern und Voreltern. ‹HG 494›

Es gibt zweierlei Anererbtes, das dem Menschen angeboren wird; das eine vom Vater, das andere von der Mutter. Das Anererbte des Herrn vom Vater war das Göttliche, aber das Anererbte von der Mutter her war das schwache Menschliche. Dieses Schwache, das der Mensch erblich von der Mutter mit sich bringt, ist etwas Körperliches, das zerstreut wird, wenn er wiedergeboren wird; was aber der Mensch vom Vater her hat, das bleibt in Ewigkeit. ‹HG 1414, 1573›

Die Gründe, weshalb die bisherigen Kirchen abnehmen und sich zerstören, sind mehrere, einer ist, daß die Eltern ihr Böses anhäufen und durch fortgesetzte Übung und endlich durch Gewohnheit ihrer Natur einverleiben, und so auf ihre Nachkommenschaft durch Vererbung übertragen; denn was die Eltern aus dem tatwirklichen Leben mittelst fortgesetzter Übung sich aneignen, das wird ihrer Natur eingewurzelt, und wird durch Vererbung übertragen auf die Nachkommenschaft. Wenn diese nicht umgestaltet wird oder wiedergeboren, pflanzt sich jenes auf die nachkommenden Geschlechter fort und nimmt dann immer zu; daher der Wille geneigter ist zum Bösen und zum Falschen. ‹HG 2910›

Das angeerbte Böse hat seinen Ursprung von den Eltern eines jeden, und von den Eltern der Eltern oder den Großvätern und Urgroßvätern der Reihe nach. Alles Böse, das dieselben während ihres wirklichen Lebens sich erworben haben, so daß es durch häufige Übung oder Gewohnheit gleichsam zur anderen Natur wurde, wird übergeleitet auf die Kinder und wird ihr Erbliches, zugleich mit dem, was den Eltern eingepflanzt war von ihren Großvätern und Urgroßvätern. Das angeerbte Böse vom Vater ist mehr innerlich, und das angeerbte Böse von der Mutter mehr äußerlich. Jenes kann nicht leicht ausgerottet werden, bei diesem aber ist es möglich.
Wenn der Mensch wiedergeboren wird, alsdann wird das angeerbte Böse von den nächsten Vorfahren ausgerottet, aber bei denen, die nicht wiedergeboren

werden, oder wiedergeboren werden können, bleibt es. Dies ist nun das Erbböse. Aus dem Erbbösen kommt es, daß man sich selbst mehr liebt als andere, dem anderen Böses wünscht, wenn er uns nicht ehrt, Lust an der Rache fühlt, sodann auch, daß man die Welt mehr liebt als den Himmel, und alle bösen Begierden oder Neigungen, die daraus stammen. ‹HG 4317›

Der Ungehorsam Adam gleicht einer offenen Wunde, die schwer je völlig zu heilen ist, weil, wenn die Wunde auch vernarbt, durch die Vernarbung eine Anzahl von Gefäßen so beengt werden, daß durch sie fürder die Lebenssäfte der Seele nicht gut zirkulieren können und darum an der Stelle der Narbe stets einen unbehaglich schmerzlichen Druck ausüben.
Dadurch aber wird dann die Seele abgezogen, hauptsächlich nur fürs freie Gedeihen des Geistes in ihr zu sorgen, und sie verwendet nun zum größten Teil ihre Tätigkeit darauf, daß die Narbe wieder vergehe. - Und sehet, diese Narbe heißt “Welt”! Die Seele will zwar diese Narbe gleichfort loswerden; denn sie schmerzt die Seele im Gefühle der Sorge, respektive Weltsorge. Aber je mehr die Seele sich da abmüht, desto derber wird die Narbe, und je derber sie wird, desto mehr Sorge erzeugt sie; und die Seele hat am Ende nichts zu tun, als sich allein mit der Heilung dieser alten Narbe zu beschäftigen, d.h. sich sorglos zu machen, geht am Ende selbst nahezu ganz in diese Narbe über und kümmert sich wenig mehr um ihren Geist. - Und sehet, das ist die sogenannte ›Erbsünde‹! ‹JE II,224/6-11›

Erdbeben

Das Erdbeben bedeutet im innere Sinn die Veränderung des Zustandes der Kirche. ‹HG 3355›

Daß die Bewegung der Erde Zustandsveränderung ist, kommt daher, weil die Bewegung im Raum und in der Zeit geschieht; und im anderen Leben ist keine Vorstellung von Raum und Zeit, sondern anstatt derselben die des Zustandes. Im anderen Leben erscheint zwar alles wie im Raum, und erfolgt wie in der Zeit, aber an sich sind es Zustandsveränderungen, denn sie kommen daher. ‹HG 3356›

“Und siehe, da geschah ein großes Erdbeben” bedeutet den ganz veränderten Zustand der Kirche.
Daß das Erdbeben dieses bedeutet, beruht auf den Erscheinungen in der geistigen Welt. In dieser Welt sind ebenso Landschaften, Täler, Hügel, Berge, wie in der natürlichen Welt und auf denselben wohnen Geister- und Engelsgesellschaften. Jene Orte sah man, ehe darauf der neue Himmel gebildet wurde, ansehnliche Veränderungen erfahren: einige schienen sich niederzusenken, einige erschüttert und bewegt zu werden, und einige zusammengerollt zu werden wie eine Buchrolle zusammengerollt zu werden pflegt und weggeräumt zu werden; und einige schienen geschüttelt zu werden und zu zittern, wie von einem großen Erdbeben. Dies habe ich oft gesehen, ehe ein neuer Himmel gebildet worden, und das waren immer Anzeichen, daß der Zustand der Kirche dort verändert wurde. Wenn sie geschüttelt

wurden und erzitterten, wie von einem Erdbeben, war es eine Anzeige, daß dort der Zustand der Kirche verändert wurde, und in welchem Maß er verändert wurde, erhellt aus der Stärke und Beschaffenheit des Erdbebens. Und wenn der Zustand der Kirche bei ihnen völlig verkehrt war vom Guten ins Böse und vom Wahren ins Falsche, dann schien die Erde (oder das Land) dort zusammengerollt zu werden, wie eine Buchrolle und weggetan zu werden. Dies wird verstanden unter den Worten in Offenb.6/14, nämlich "und der Himmel entwich wie ein zusammengerolltes Buch". Gleiches erschien auch dem Johannes, denn als er dieses sah, war er im Geist, wie er auch selbst sagt Offenb.1/10; 4/2, und wer im Geiste sieht, der sieht, was in der geistigen Welt vorhanden ist und erscheint. Hieraus wird nun auch klar, daß durch das Erdbeben die Veränderung des Zustandes der Kirche, nämlich vom Guten ins Böse und vom Wahren ins Falsche bezeichnet wird.
Es wird auch im Wort berichtet, daß ein Erdbeben geschehen sei, als der Herr am Kreuz gelitten und auch als ein Engel herabkam und den Stein von des Grabes Tür wälzte, und durch beide Erdbeben wurde die Veränderung des Zustandes der Kirche bezeichnet. Und vom Erdbeben, das geschah, als ein Engel herabkam und den Stein von der Grabestür wegwälzte.
Jene Erdbeben sind geschehen, auf daß angedeutet werden sollte, der Zustand der Kirche sei alsdann verändert worden; denn der Herr hat durch Seine letzte Versuchung, die Er in Gethsemane und am Kreuz ertrug, die Höllen überwunden und alles dort und in den Himmeln in die Ordnung gestellt, und auch Sein Menschliches verherrlicht, d.h. göttlich gemacht; darum geschah ein Erdbeben und die Felsen wurden gespalten. Daß der Vorhang des Tempels in zwei Teile von oben an bis unten aus zerrissen wurde, bezeichnete, daß Sein Menschliches göttlich gemacht worden sei; denn hinter dem Vorhang war die Lade mit dem Zeugnis darin, und durch das Zeugnis wurde der Herr in Ansehung Seines Göttlich-Menschlichen bezeichnet. Der Vorhang bedeutete das Äußere der Kirche, das die Juden und Israeliten hatten, und das ihre Augen bedeckte, so daß sie den Herrn und das göttlich Wahre oder das Wort in seinem Licht nicht sahen.
Durch das große Erdbeben, das geschah, als der Engel vom Himmel herabkam und den Stein von des Grabes Tür wälzte, wird das gleiche bezeichnet, nämlich daß der Zustand der Kirche ganz verändert worden sei, denn der Herr ist alsdann auferstanden und hat in Ansehung Seines Menschlichen die ganze Herrschaft über den Himmel und die Erde übernommen, wie Er selbst sagt Matth.28/18. Daß der Engel den Stein von der Tür wälzte und darauf saß, bedeutet, der Herr habe alles Falsche beseitigt, das den Zugang zu Ihm verschlossen hatte, und das göttlich Wahre aufgeschlossen; denn der Stein bedeutet das göttlich Wahre, das von den Juden durch ihre Überlieferungen verfälscht worden ist, denn es wird gesagt, "daß die Hohenpriester und Pharisäer den Stein versiegelten, mit der Wache": Matth.27/66, daß aber der Engel aus dem Himmel ihn entfernte und darauf saß.
Aber dies ist nur weniges, was über diese Erdbeben, sodann über den Vorhang des Tempels und über den Stein vor der Tür des Grabes gesagt wurde; es wird jedoch noch viel mehr dadurch gezeichnet, denn alles samt und sonders, was

bei den Evangelisten über das Leiden des Herrn geschrieben ist, birgt Geheimnisse in sich und hat eine Bedeutung. ‹EKO 400›

“Geschah ein großes Erdbeben” bedeutet eine ansehnliche Veränderung des Zustandes des Inwendigeren bei den Angehörigen der Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung des großen Erdbebens, sofern es eine ansehnliche Veränderung des Zustandes der Kirche bezeichnet; denn durch die Erde wird die Kirche bezeichnet, durch die Erschütterung die Veränderung des Zustandes und durch groß ansehnlich.
Daß die Veränderung des Zustandes in Beziehung auf das Wahre und Gute der Kirche aus den Ursachen herkam, die im vorigen Vers enthalten sind, ist klar, somit dadurch, daß die zwei getöteten und wiederbelebten Zeugen auf Befehl in den Himmel in einer Wolke auffuhren und ihre Gegner sie sahen. Hieraus kann erhellen, daß die Ursache (oder der Zweck) die Trennung der Guten von den Bösen war, wie in den früheren Artikeln, wo die Auffahrt der zwei Zeugen erklärt worden, gezeigt wurde. Dieses kann aber nicht zum Verständnis gebracht werden, wenn nicht zuvor gesagt wird, wie sich die Sache in der geistigen Welt verhält; denn was in diesem Vers gesagt wird, nämlich daß ein großes Erdbeben geschah, daß der zehnte Teil der Stadt fiel, und daß siebentausend Namen der Menschen im Erbeben getötet wurden, sodann daß die übrigen erschraken und Herrlichkeit dem Gott des Himmels gaben, das geschieht und ist auch geschehen, als das Letzte Gericht bevorstand, jedoch in der geistigen Welt und nicht in der natürlichen Welt. Denn wenn dort die Guten von den Bösen getrennt und die Guten beschützt werden sollen, daß sie von den Bösen nicht beschädigt werden, dann werden aus den Gesellschaften dort die Guten weggenommen und die Bösen zurückgelassen, nach den Worten des Herrn, Matth.24/40,41: “Zwei werden auf dem Felde sein, der eine wird angenommen, der andere verlassen werden; zwei werden mahlen, die eine wird angenommen, die andere verlassen werden”. Wenn aber die Guten weggenommen sind, alsdann tritt in den Gesellschaften, in denen Gute und Böse beisammen gewesen waren, eine bedeutende Veränderung in Beziehung auf dasjenige ein, was der Kirche angehört. Doch die Ursache dieser Veränderung soll noch weiter aufgedeckt werden:
In der geistigen Welt findet eine Mitteilung aller Neigungen und zuweilen auch der Gedanken statt, und innerhalb einer jeden Gesellschaft findet eine allgemeine Mitteilung statt, die sich von ihrer Mitte aus überallhin bis zu den Grenzen ausdehnt, beinahe wie das Licht von der Mitte aus zu den Umkreisen. Die Wechsel und Veränderungen der Neigungen, die aus der Mitteilung und ihrer Ausdehnung entstehen, kommen her von dem Einfluß der Neigungen aus anderen Gesellschaften, die entweder oberhalb sind, oder auf den Seiten, sodann von neuen Ankömmlingen, die in die Gesellschaft eintreten, und auch daher, daß wenige oder viele aus der Gesellschaft herausgenommen werden.
Die Gesellschaften, über die das Letzte Gericht erging, bestanden sowohl aus Guten als aus Bösen, aber aus solchen Bösen, die innerlich gegen das Gute der Liebe und das Wahre der Lehre waren, aber nicht äußerlich; denn äußerlich konnten

sie redlich und gerecht handeln, und wie fromm und wahr reden, nicht um der Redlichkeit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Wahrheit willen, sondern des weltlichen Nutzens halber, um des guten Rufes, des Ruhms, der Ehre, des Gewinnes willen, wegen verschiedener Lustreize natürlicher Liebesneigungen, wie auch wegen der Gesetze und ihrer Strafen; daher konnten diese, obwohl innerlich böse, dennoch mit denjenigen zusammen sein, die nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich gut gewesen waren. Wenn nun die Guten von denen getrennt wurden, die bloß in der äußerlichen Form gut erschienen, dann verschwand das äußere Gute und das innere Böse kam zum Vorschein; denn in jenem äußeren Guten wurden sie durch die Gemeinschaft mit denen in der gleichen Gesellschaft erhalten, die nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich gut waren, wie oben gesagt wurde. Als daher das äußere Gute den Bösen weggenommen wurde, so wurde ihr Inwendiges geöffnet, das voll von lauter Bösem und Häßlichem war; hierdurch wurde offenbar, wie beschaffen sie waren.
Dies nun ist es, was insbesondere darunter verstanden wird, daß die zwei Zeugen, wie ihnen befohlen wurde, in den Himmel in einer Wolke aufstiegen und daß ihre Gegner sie sahen, und daß in jener Stunde ein großes Erdbeben geschah, d.h. daß, als jener Zustand vorhanden war, eine ansehnliche Veränderung in Beziehung auf das, was der Kirche angehört, eintrat. ‹EKO 674›

Erde

Die Erde bedeutet den äußeren Menschen vor der Wiedergeburt.
‹HG 16, 24, 27, 28›

“Und es wurden vollendet die Himmel und die Erde und all ihr Heer”.
Hierunter wird verstanden, daß der Mensch nun geistig geworden ist und zwar insoweit, daß er ein sechster Tag ist; der Himmel ist sein innerer Mensch und die Erde sein äußerer; ihr Heer sind die Liebe, der Glaube und deren Erkenntnisse, die früher bezeichnet wurden durch die großen Lichter und durch die Sterne.
‹HG 82›

Die Erde ist der äußere Mensch, solange er geistig war. Boden, wie auch Feld, ist der äußere Mensch, während er himmlisch wird. ‹HG 90, 872›

Daß durch die Angesichte des Bodens bezeichnet wird jener ganze Strich, in dem die Kirche war, erhellt aus der Bedeutung des Bodens. Im Worte wird der Boden (humus) genau unterschieden von Erde (terra); durch Boden wird überall bezeichnet die Kirche oder etwas von der Kirche; daher auch der Name des Menschen oder Adam, das heißt Erdboden (humus); unter Erde wird dort hin und wieder verstanden eine Nicht-Kirche oder ein Nicht-Etwas der Kirche, wie denn im ersten Kapitel des 1.Mose bloß genannt wird die Erde, weil noch keine Kirche oder noch nicht wiedergeboren war der Mensch. ‹HG 566›

Daß durch das vielgewordene Böse des Menschen auf Erden (1.Mose 6/5) bezeichnet wird, der Wille zum Guten habe angefangen aufzuhören, erhellt aus dem Vorhergehenden, daß kein Wille mehr, sondern bloß Begierde; sodann aus der Bedeutung des Menschen auf Erden: Erde im buchstäblichen Sinne ist, wo der Mensch; im inneren, wo Liebe ist; und weil dieses Sache des Willens oder der Begierde ist, so wird Erde für den Willen des Menschen selbst genommen. Denn der Mensch ist vom Wollen Mensch, nicht vom Wissen und Verstehen, weil das Wissen und Verstehen aus seinem Wollen fließt; was nicht aus seinem Wollen fließt, das will er nicht wissen noch verstehen. Ja wenn er anders redet und handelt, als er will, ist doch immer ein von der Rede und Handlung entfernteres Wollen da, das ihn regiert. ‹HG 585›

Erde ist ein Wort, das im Worte sehr oft genannt wird, und durch sie wird bezeichnet das Land, in dem die wahre Kirche des Herrn, wie das Land Kanaan; auch das Land, in dem keine Kirche ist, wie das Land Ägyptens, und das Land der Heiden, somit steht es für die Völkerschaft, die daselbst ist. Land heißt es von der himmlischen Liebe, wie das Land Kanaan; die Länder der Heiden von unsauberen Trieben; aber Boden vom Glauben, der eingepflanzt wird; denn wie gezeigt worden, die Erde ist das Enthaltende des Bodens, und der Boden ist das Enthaltende des Feldes, wie die Liebe ist das Enthaltende des Glaubens, und der Glaube ist das Enthaltende der Glaubenserkenntnisse, die eingepflanzt werden; hier wird Erde genommen für das Geschlecht, in dem alle himmlische Liebe und alles von der Kirche verloren ging; aus dem Subjekt erkennt man das Prädikat. ‹HG 620, 662›

Erfüllen der Erde bezeichnet den äußeren Menschen. Mit dem Guten der Liebtätigkeit und den Wahrheiten des Glaubens beim wiedergeborenen Menschen verhält es sich so, daß sie eingepflanzt sind in sein Gewissen; und weil sie eingepflanzt sind durch den Glauben, oder durch das Hören des Wortes, so sind sie zuerst in seinem Gedächtnisse, das dem äußeren Menschen angehört; wenn er wiedergeboren ist, und der innere Mensch handelt, alsdann verhält es sich mit der Befruchtung und Vermehrung ebenso; das Gute der Liebtätigkeit setzt sich in den Trieben fort, die dem äußeren Menschen angehören, und die Wahrheiten des Glaubens im Gedächtnisse, und dort und hier wachsen sie und mehren sich. ‹HG 984›

“Von ihnen wurde besetzt die ganze Erde”, bedeutet, daß von daher abstammen alle Lehren, sowohl die wahren als die falschen, erhellt aus der Bedeutung der Erde: Erde wird im Worte auf verschiedene Weise genommen, im allumfassenden Sinn für den Ort oder die Gegend, wo die Kirche ist, oder wo die Kirche war, wie die Erde (oder das Land) Kanaan, das Land Jehudahs, das Land Israels, somit im allgemeinen für alle Angehörigen der Kirche, denn die Erde (oder das Land), wird als Prädikat auf den Menschen bezogen, der daselbst ist, wie auch bekannt ist in der gewöhnlichen Redeweise: wenn man daher vor Alters die ganze Erde

nannte, so verstand man nicht den ganzen Erdkreis, sondern bloß das Land, wo die Kirche war, und somit die Kirche selbst. ‹HG 1066›

Der Boden wird von der Erde, die, wie gezeigt worden, ebenfalls die Kirche bezeichnet, unterschieden, wie der Glaube von der Liebtätigkeit. Gleichwie die Liebtätigkeit in sich enthält den Glauben, so enthält die Erde in sich den Boden; wenn daher von der Kirche im allgemeinen die Rede ist, so wird sie genannt Erde, wenn im besonderen, so wird sie genannt Boden, wie hier, denn die Gattung ist der Inbegriff des aus ihr Hervorgehenden. ‹HG 1068›

Durch Erde wird auch die Kirche bezeichnet. Wenn nämlich die Erde oder ein Land genannt wird, so wird nichts anderes verstanden, als die Völkerschaft oder das Volk daselbst, und wenn eine Völkerschaft oder ein Volk, nichts anderes als ihre Beschaffenheit; daher dann durch Erde oder Land nichts anderes bezeichnet wird als die Kirche. ‹HG 1262›

“Dem Besitzer der Himmel und der Erde”, daß dies bedeutet des inneren Menschen, oder Jehovahs Verbindung mit dem inwendigen und auswendigeren (Menschen), erhellt aus der Bedeutung des Himmels und der Erde. Himmel wird das genannt, was inwendig im Menschen ist, und Erde wird genannt das, was auswendig ist. Daher auch unter den neuen Himmeln und der neuen Erde, von denen bei den Propheten und in der Offenbarung die Rede ist, nichts anderes verstanden wird, als das Reich des Herrn, und ein jeglicher, der ein Reich des Herrn ist, oder in dem das Reich des Herrn ist.
Daß hier Gott, der Höchste, der Besitzer der Himmel und der Erde bedeutet des inneren Menschen Verbindung mit dem inwendigen und auswendigen beim Herrn, kann daraus erhellen, daß der Herr dem inneren Menschen nach Jehovah selbst war, und weil der innere Mensch oder Jehovah den äußeren leitete und unterrichtete, wie ein Vater den Sohn, darum heißt Er in betreff des äußeren Menschen in Beziehung auf Jehovah, der Sohn Gottes, in Beziehung auf die Mutter aber der Sohn des Menschen; der innere Mensch des Herrn, Welcher Jehovah selbst war, ist es, Welcher hier heißt Gott, der Höchste, und ehe eine vollständige Verbindung oder Einigung geschah, heißt Er der Besitzer der Himmel und der Erde, das ist, der Besitzer alles dessen, was beim inwendigen und auswendigen Menschen ist, die hier, wie gesagt, unter den Himmeln und der Erde verstanden werden. ‹HG 1733›

“Denn Mein ist die ganze Erde” bedeutet, daß der Herr alle Macht habe im Himmel und auf Erden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Erde, insofern sie im inneren Sinn das Reich des Herrn auf Erden und auch das Reich des Herrn im Himmel bezeichnet; daß es der Herr ist, Der alle Macht hat, kommt daher, weil unter Jehovah im Wort der Herr verstanden wird. Daß der Herr alle Macht im Himmel und auf Erden habe, lehrt Er selbst bei Matth.28/16,18. ‹HG 8769›

Der Mensch wird demnach gesondert sogar in seinem naturmäßigen Teile. Die Erkenntnisse haben ihren Ort, das ist das Meer der Menschen, und die aus den Erkenntnissen hervorgegangene Liebe als ein Früchte zu tragen fähiges Erdreich wird stets von dem Meere als der Gesamtheit der Erkenntnisse rechten Lichtes umspült und zur stets reichlicheren Hervorbringung allerlei edelster Früchte neu gekräftigt. ‹JE I,158/10-16›

Der Herr: Wenn du aber unter der "Erde" die Erkenntnisse und den Willen der Menschen verstehst, dann könntest du wenigstens in einer der Wahrheit gut entsprechenden Art und Weise recht haben. ‹JE II,109/4-9›

Der Herr: Nun aber gebet weiter acht! Die Sonne streckt gerade ihre Scheibe, besser ihre westlichste Kugelfläche, über den Horizont; was bemerket ihr nun?
Sagen die Essäer: Sonst wohl nichts als die lichte Fläche, die bedeutend schnell aus der lichten Tiefe heraussteigt; das Lichtfischleinspiel hat sich nun plötzlich verloren, und die Wölkchen werden dünner und verlieren sich ebenfalls eins nach dem anderen. Und nun steht schon die ganze Scheibe oder Kugel über dem Horizonte, und nun kommt auch ein ziemlich kühles Lüftchen vom Morgen her zu uns. Das ist aber auch alles, was wir entdecken.
Der Herr: Wendet eure Augen auch in die Ebenen und Täler der Erde hinab und saget, was ihr da sehet!
Die beiden Essäer beschauen die Tiefen der Erde und sagen darauf: Wir sehen die Täler angefüllt mit graulichen Nebeln, auch des Meeres Fläche ist mit einem graulichten Dunste überzogen; aus den Tälern aber erhebt sich der Nebel und bedeckt hie und da schon die niederen Hügel. - Soll etwa das alles auch irgendeine geistige Bedeutung haben?
Der Herr: Ganz sicher, umsonst und ohne geistige Anregung geschieht nichts auf der Erde! Wir aber wollen nun sehen, welch eine Bedeutung das hat!
Die Sonne entspricht völlig dem Wesen Gottes; die Erde mit ihren Tälern, Flächen, Hügeln, Bergen, Flüssen, Strömen, Seen und Meeresflächen aber entspricht völlig dem Außenmenschen.
Die Nebel, die sich zwischen die Sonne und die Erde stellen, entsprechen den mannigfachen leeren und kleinlichen Sorgen der Menschen, durch die das Licht der Sonne nur hie und da spärlich durchbrechen kann, und die Nebel steigen aufwärts und bedecken sogar die Berge; die Hügel und Berge aber entsprechen der besseren Einsicht der Menschen auf dieser Erde. Diese bessere Einsicht wird ebenfalls getrübt durch die kleinlichen und nichtigen Sorgen der halbblinden Menschen.
Darum kommen aber nun Morgenwinde und treiben die Nebel von den Bergen und Feldern, auf daß sie zunichte werden und die Berge und Felder von der Sonne frei beleuchtet und erwärmt werden können, auf daß ihre Früchte des Lebens zur Reife gelangen mögen. - Ich meine, diese Entsprechung werdet ihr wohl verstehen!? ‹JE II,149/1-8›

Der Herr: So da Moses spricht: *“Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde”*, so will Moses damit durchaus nicht den sichtbaren Himmel und die sichtbare, materielle Erde verstanden haben, weil er als ein echter Weiser daran wohl nie gedacht hatte, indem er stets nur die vollste innerste Wahrheit in seinem erleuchteten Sinne hatte. Aber diese seine tiefe Weisheit verhüllte er in entsprechende Bilder, also, wie er zum Zeugnisse dessen sein zu strahlendes Angesicht mit einer dreifachen Verhüllung vor dem Volke verdecken mußte.
Unter “Himmel” aber, was Moses zuerst als erschaffen anführt, ist zu verstehen, daß Gott die Intelligenzfähigkeit einstens, wie schon in der Zeit außer Seinem ewigsten und geistreichsten Zentrum, wie gewisserart außer Sich hinausgestellt hat. Aber, wie gesagt, nur die Intelligenzfähigkeit. Diese ist gleich einem Spiegel, der in der finstersten Nacht wohl auch die Fähigkeit besitzt, äußere Gegenstände abbildlich in sich, oder vielmehr auf seiner glattesten Fläche, vollkommen treu und wahr aufzunehmen und wiederzugeben. Aber in der vollsten Nacht, und daselbst in der ebenso vollen Objektlosigkeit, ist der Spiegel doch offenbarst eine Sache für nichts und wieder nichts!
Moses aber berichtet darum sogleich neben der Hinstellung eines Himmels, oder der Intelligenzfähigkeit außer dem Lebenszentrum Gottes, von einer sozusagen gleichzeitigen Kreierung der Erde. Wer und was aber ist wohl diese mosaische Erde? Ihr meinet wohl: Nun, diese, die uns trägt! - Oh, weit gefehlt, Meine Lieben! Sehet, unter der “Erde” verstand Moses bloß die Assimilations- und Attraktionsfähigkeit (Angleichungs- und Anziehungsfähigkeit) der untereinander verwandten, hinausgestellten Intelligenzen, die fast ein Gleiches ist mit dem, was einige Weltweise der Ägypter und Griechen Ideenassoziation (Gedankenverbindung) nannten, wo aus verwandten Begriffen und Ideen endlich ein ganzer mit Wahrheit erfüllter Satz zum Vorschein kommen muß.
Wenn aber in den von Gott hinausgestellten Intelligenzfähigkeiten zufolge ihrer Verwandtschaft die wechselseitige Anziehung schon wie von selbst mitbedungen war, so ergibt sich auch die dritte Folgerung wie von selbst, nämlich daß sich die unter sich verwandten Intelligenzfähigkeiten auch wirklich wechselseitig angezogen und ergriffen haben, - für welchen damals noch tief geistigen Akt Moses offenbar doch kein tauglicheres und allgemeineres Bild aufstellen konnte, als eben das Bild der materiellen Erde, die an und für sich nichts als eben ein Konglomerat (Zusammengeballtes) von lauter attraktionsfähigen und unter, wie in sich verwandten Substantialpartikeln ist. ‹JE II,219/5-9›

Der Herr: Was ist aber demnach die “Erde” oder der Träger des Wasser, Blutes und des Geistes? - Greifet euch bei der Nase, so habt ihr die Erde schon zwischen euren Fingern! ‹HIGA II,S 62/14: Sinnbilder der Liebe und ihr “Hauptschlüssel”›

Erde ausbreiten
Die Erde ausbreiten und die Himmel ausdehnen ist eine gewöhnliche Redensart bei den Propheten, wo von der Wiedergeburt des Menschen gehandelt wird. ‹HG 25›

Erde, erste war vergangen
“Denn der erste Himmel und die erste Erde war vergangen” bedeutet diejenigen Himmel, die nicht vom Herrn, sondern von denen, die aus der Christenheit in die geistige Welt gekommen, selbst gemacht worden waren, und die alle am Tage des Jüngsten Gerichts zerstört wurden.
Daß diese Himmel und keine anderen unter dem ersten Himmel und der ersten Erde, die vergingen, verstanden werden, sehe man EKO 1275, wo die Worte ausgelegt worden sind: “Ich sah einen weißen und großen Thron und den auf ihm Sitzenden, vor Dessen Angesicht der Himmel und die Erde floh”: Offenb. 20/11; wo auch gezeigt worden ist, daß durch diese Worte das allgemeine Gericht bezeichnet wird, das vom Herrn gehalten wurde über alle vorigen Himmel, in denen sich die befanden, die im bürgerlichen und im moralischen Guten waren, aber in keinem geistigen Guten, und die somit im Äußeren sich als Christen stellten, im Inneren aber Teufel waren; diese Himmel mit ihrer Erde wurden gänzlich zerstört. ‹EKO 1286›

Erde gründen
Die Gründung der Welt, sofern es hier die Gründung der Kirche bezeichnet. Unter der Gründung der Welt wird zwar im buchstäblichen oder natürlichen Sinn die Schöpfung der Welt verstanden, aber im geistigen Sinn ist die Gründung oder Errichtung der Kirche zu verstehen; denn der geistige Sinn handelt von geistigen Dingen, und der natürliche Sinn von natürlichen Dingen, die in der Welt sind. Daher kommt es, daß durch die Schöpfung des Himmels und der Erde im ersten Kapitel des ersten Buches Mose im geistigen Sinn die neue Schöpfung oder Errichtung der ersten und ältesten Kirche auf unserer Erde beschrieben wird.
Daß unter der Gründung der Welt die Errichtung einer Kirche zu verstehen ist, erhellt auch aus den Stellen des Wortes, wo gesagt wird: die Erde gründen, Gründung der Erde, Grund der Erde, - durch welche Ausdrücke nicht die Gründung der Erde oder ihre Erschaffung verstanden wird, sondern die Errichtung oder Gründung einer Kirche auf Erden. ‹EKO 1057›

Erde, leere und öde
Der Mensch vor der Wiedergeburt wird genannt eine leere und öde Erde, auch ein Land, dem nichts Gutes und Wahres eingesät ist. Leer ist, wo nichts Gutes, und öde, wo nichts Wahres ist, daher Finsternis, d.h. Stumpfsinn und Unwissenheit in allem, was zum Glauben an den Herrn und somit zum geistigen und himmlischen Leben gehört. ‹HG 17›

Erde, neue
Ein Jüngstes Gericht ist für eine jede Kirche, wenn sie verödet ist, oder wenn in ihr kein Glaube mehr ist; das Jüngste Gericht der Ältesten Kirche war, als sie zugrunde ging, wie in ihrer letzten Nachkommenschaft zunächst vor der Sündflut; das Jüngste Gericht für die jüdische Kirche war, als der Herr in die Welt kam: ein Jüngstes Gericht wird auch sein, wann der Herr kommen wird

in die Herrlichkeit; nicht daß alsdann untergehen wird die Erde, und untergehen wird die Welt, sondern daß untergeht die Kirche; aber es wird alsdann immer wieder eine neue Kirche vom Herrn erweckt; wie zur Zeit der Sündflut die Alte Kirche, und zur Zeit der Ankunft des Herrn die christliche Urkirche aus den Heiden; so auch wann der Herr kommen wird in die Herrlichkeit; dies wird auch unter dem neuen Himmel, und der neuen Erde, verstanden; gerade wie es ist bei einem jeden Wiedergeborenen, der ein Mensch der Kirche, oder eine Kirche wird; wenn dieser neu geschaffen ist, wird sein innerer Mensch genannt ein neuer Himmel, und der äußere eine neue Erde. ‹HG 931›

Unter den neuen Himmeln und der neuen Erde, von denen bei den Propheten und in der Offenbarung die Rede ist, nichts anderes verstanden wird, als das Reich des Herrn, und ein jeglicher, der ein Reich des Herrn ist, oder in dem das Reich des Herrn ist. ‹HG 1733›

“Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde” bedeutet, daß vom Herrn ein neuer Himmel aus den Christen gebildet worden sei, der heutzutage der christliche Himmel heißt, in dem die sind, die den Herrn verehrt und nach Seinen Geboten im Worte gelebt hatten, und infolgedessen tätige Liebe und Glauben haben; in diesem Himmel sind auch alle Kinder der Christen.
Unter dem neuen Himmel und unter der neuen Erde wird nicht der natürliche Himmel verstanden, der vor den Augen erscheint, und nicht die natürliche Erde, die von den Menschen bewohnt ist, sondern der geistige Himmel und die Erde dieses Himmels, wo die Engel sind. Daß dieser Himmel und die Erde dieses Himmels zu verstehen sei, sieht jeder und gibt es zu, wenn er nur, während er das Wort liest, einigermaßen von der bloß natürlichen und materiellen Vorstellung abgewendet werden kann. Daß der Himmel der Engel verstanden wird, ist offenbar, da es in dem unmittelbar folgenden Vers heißt, er habe das heilige Jerusalem gesehen herabsteigend von Gott aus dem Himmel, und zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut, worunter nicht ein herabsteigendes Jerusalem zu verstehen ist, sondern eine Kirche, und die Kirche auf Erden steigt herab vom Herrn aus dem Himmel der Engel, weil die Engel des Himmels und die Menschen der Erde in allem, was die Kirche betrifft, eins ausmachen.
Hieraus kann man sehen, wie natürlich und materiell diejenigen gedacht haben und noch denken, die aus jenen und aus den folgenden Worten in diesem Vers sich das Dogma vom Untergang der Welt und von einer neuen Schöpfung aller Dinge gebildet haben. Von diesem neuen Himmel ist in der Apokalypse schon einigemal gehandelt worden, besonders Kapitel 14 und 15.
Er wird der christliche Himmel genannt, weil er abgesondert ist von den alten Himmeln, die aus den Menschen der Kirche vor der Ankunft des Herrn hervorgegangen waren. Diese alten Himmel sind oberhalb des christlichen Himmels; denn die Himmel sind wie Firmamente, einer über dem anderen; in gleicher Weise jeder einzelne Himmel; denn jeder einzelne Himmel für sich teilt sich wieder in drei Himmel ab, einen innersten oder dritten, einen mittleren oder zweiten,

und einen untersten oder ersten. Ich habe sie (die Bewohner dieses Himmels) gesehen und mit ihnen gesprochen.
In diesem neuen Himmel sind alle, die von der ersten Gründung der christlichen Kirche an den Herrn verehrt und nach Seinen Geboten im Wort gelebt haben, und somit die, welche vom Herrn durch das Wort in der Nächstenliebe und zugleich im Glauben standen, die also nicht in totem Glauben, sondern im lebendigen Glauben waren. In diesem Himmel sind in gleicher Weise auch alle Kinder der Christen, weil sie von den Engeln zu jenen zwei wesentlichen Stücken der Kirche erzogen worden sind, nämlich zur Anerkennung des Herrn als des Gottes Himmels und der Erden, und zum Leben nach den Zehn Geboten. ‹EKO 1285›

Erde: auf und unter der Erde
"Und niemand, weder im Himmel, noch auf der Erde, noch unter der Erde, konnte das Buch öffnen und hineinsehen" bedeutet die Offenbarung, daß gar niemand etwas vom Lebenszustand aller im allgemeinen und der einzelnen im besonderen aus sich wisse und inne werde.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: und niemand konnte das Buch öffnen, noch hineinsehen, sofern es heißt, daß niemand aus sich die Lebenszustände aller im allgemeinen und der einzelnen im besonderen wisse und inne werde; und aus der Bedeutung von: weder im Himmel, noch auf der Erde, noch unter der Erde, sofern es nicht nur heißt überall niemand, sondern auch, nicht das geringste; denn durch: den Himmel, durch: auf der Erde und durch: unter der Erde, werden die drei Himmel verstanden, und durch alle daselbst wird der Himmel im ganzen Inbegriff verstanden. Und weil der Himmel ein Himmel ist kraft des göttlich Wahren, das vom Herrn einfließt, und von den Engeln aufgenommen wird, und durchaus nicht kraft irgendeiner eigenen Einsicht der Engel, denn diese ist keine Einsicht, darum wird durch ebendieselben Worte bezeichnet: nicht das geringste wisse jemand aus sich.
Daß die Engel im Himmel ebenso wie die Menschen in der Welt ein Eigenes haben, das, an sich betrachtet, eben nur böse ist, sehe man HH 592; und weil das Böse keine Einsicht und Weisheit aufnimmt, so folgt, daß die Engel ebenso wie die Menschen aus sich gar nichts Wahres verstehen, sondern allein aus dem Herrn. Der Grund, warum die Engel so beschaffen sind, ist, weil alle Engel aus dem Menschengeschlecht sind und ein jeder Mensch sein Eigenes nach dem Tod behält. Sie werden aber vom Bösen, das ihrem Eigenen angehört, abgehalten und im Guten erhalten vom Herrn.
Daß: im Himmel, auf der Erde und unter der Erde, die drei Himmel bedeutet, beruht darauf, daß die Engel, die im dritten oder obersten Himmel sind, auf Bergen wohnen, und die im zweiten oder mittleren auf Hügeln, und die im ersten oder letzten unter jenen auf Ebenen und Tälern; denn es ist in der geistigen Welt, wo Geister und Engel sind, ganz wie in der natürlichen Welt wo Menschen wohnen, nämlich es gibt dort Landschaften, Hügel und Berge, und dem Anschein nach besteht eine solche Ähnlichkeit, daß gar kein Unterschied ist. Daher wissen auch die Menschen nach dem Tod kaum anders, als daß sie noch auf der Erde leben,

und wenn ihnen gestattet wird, einen Blick auf unsere Erde zu tun, so sehen sie nichts Unähnliches. Außerdem nennen die Engel, die im letzten Himmel sind, Himmel das, wo die Engel des dritten Himmels wohnen, weil er hoch über ihnen ist, wo aber sie selber wohnen, das nennen sie die Erde. Auch erscheint der dritte oder oberste Himmel, der auf Bergen ist, denen die unten sind oder auf der Erde, nicht anders als vor unseren Augen die oberste atmosphärische Region, mit einer leichten und weißen Wolke bedeckt, somit wie der Himmel vor unseren Augen. Hieraus kann erhellen, was insbesondere durch: im Himmel, auf der Erde und unter der Erde, hier verstanden wird.
Weil die Menschen nicht wußten, daß gleiche Gestaltungen der Erde sich finden in beiden Welten, in der natürlichen und in der geistigen, darum hatten sie, wenn sie das Wort lasen, keinen anderen Begriff, als daß unter dem Himmel und der Erde dort der für unsere Augen sichtbare Himmel und die von Menschen bewohnbare Erde verstanden werde; daher entstand die Meinung vom Untergang des Himmels und der Erde, und von der Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde am Tage des Letzten Gerichts; während doch unter dem Himmel und der Erde dort der Himmel und die Erde verstanden wird, wo die Geister und Engel, und im geistigen Sinn die Kirche bei den Engeln und bei den Menschen ist. Im geistigen Sinn wird gesagt, weil der Engel nicht ein Engel ist, noch der Mensch ein Mensch wegen der menschlichen Gestalt, die beide haben, sondern wegen des Himmels und der Kirche bei ihnen. Daher kommt es, daß durch den Himmel und durch die Erde, wo die Engel und die Menschen wohnen, die Kirche bezeichnet wird: durch den Himmel die innere Kirche und auch die Kirche bei den Engeln, und durch die Erde die äußere Kirche und auch die Kirche bei den Menschen.
Weil das meiste im Wort auch den entgegengesetzten Sinn hat, so auch die Erde (oder das Land), welches in diesem Sinn die verwüstete Kirche bedeutet, welche ist, wenn kein Gutes der Liebe und kein Wahres des Glaubens mehr vorhanden, sondern anstatt desselben das Böse und Falsche; weil dieses den Menschen verdammt, so wird durch Erde (Boden) in diesem Sinn auch die Verdammnis bezeichnet. ‹EKO 304›

Erde, untere
Daß Gruben Falsches bezeichnen, kommt daher, weil die Menschen, die in den Grundsätzen des Falschen gewesen sind, nach dem Tod eine Zeitlang unter der unteren Erde behalten werden, bis daß das Falsche ihnen benommen und gleichsam auf die Seite geworfen ist. Die Orte dort werden Gruben genannt. Die dorthin kommen, sind solche, die in der Abödung sein müssen; daher kommt es, daß durch Gruben im abgezogenen Sinne Falsches bezeichnet wird.
Die untere Erde ist zunächst unter den Füßen und die Gegend rings umher auf geringe Entfernung; dort sind die meisten nach dem Tode, ehe sie in den Himmel erhoben werden; dieser Erde geschieht auch hie und da im Wort Erwähnung; unter ihr sind Orte der Abödung, die Gruben genannt werden. Unterhalb jener Orte und ringsherum in weiter Ausdehnung sind die Höllen. ‹HG 4728›

Auch heutzutage werden diejenigen Angehörigen der Kirche, die ihre Vorstellungen mit weltlichen und irdischen Dingen erfüllten, und dadurch bewirkten, daß die Wahrheiten des Glaubens mit solchen Vorstellungen verbunden wurden, in die untere Erde hinabversetzt, und hier sind sie ebenfalls in Kämpfen, und zwar so lange, bis jene weltlichen und irdischen Dinge von den Wahrheiten des Glaubens losgetrennt, und solche Vorstellungen eingepflanzt sind, vermöge derer sie nicht mehr damit verbunden werden. Ist es soweit gekommen, dann werden sie von da in den Himmel erhoben; denn ehe solche Dinge weggeschafft sind, können sie keineswegs bei den Engeln sein, denn sie bilden Finsternis und Verunreinigungen, die mit dem Licht und der Reinheit des Himmels nicht zusammenstimmen. ‹HG 7090›

“Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und es ward ihnen gegeben das Gericht zu halten” bedeutet daß die Wahrheiten des Wortes, nach denen alle gerichtet werden, aufgeschlossen, und daß dann diejenigen aus der unteren Erde erhoben wurden, die vom Herrn verborgen gehalten worden waren, damit sie nicht vom Drachen und seinen Tieren verführt würden.
Dies ist die Bedeutung jener Worte, weil durch die Throne, auf denen sie saßen, nicht Throne bezeichnet werden, sondern das Gericht nach den Wahrheiten des Wortes.
Daß von denen die Rede ist, die vom Herrn aus der unteren Erde in den Himmel erhoben wurden, und bis dahin dort verborgen gehalten worden waren, damit sie nicht vom Drachen und seinen Tieren verführt würden, erhellt daraus, daß es von den durch das Beil getöteten Seelen und von den Toten gesagt wird, wie gleich folgt; nicht daß sie tot waren für sich selber, sondern für andere. Der Ort, an dem sie aufbehalten waren, heißt die untere Erde, die sich zunächst oberhalb der Höllen unter der Geisterwelt befindet, und hier sind sie durch Verkehr mit dem Himmel und durch Verbindung mit dem Herrn in Sicherheit. Solcher Orte gibt es mehrere, und hier führen sie ein heiteres Leben und verehren den Herrn und wissen nichts von der Hölle. Von denen, die sich hier befinden, werden nach dem Jüngsten Gericht von Zeit zu Zeit mehrere vom Herrn in den Himmel erhoben, und wenn sie erhoben werden, dann werden die entfernt, die unter dem Drachen verstanden werden. Es ist mir mehrmals zu sehen gegeben worden, wie sie erhoben und den Engeln beigesellt wurden; dies wird im Wort darunter verstanden, daß die Gräber geöffnet wurden und Tote auferstanden. ‹EKO 1256›

Erde untertan machen

Wenn der Mensch geistig ist, sowie wenn er geistig wird, ist er im Kampf, daher es heißt, machet die Erde untertan und herrschet. ‹HG 55›

Erdharz

Erdharz, sofern es die Begierden sind. ‹HG 1688›

Erdharz, sofern es das mit Bösem vermischte Gute bezeichnet.
Wenn der Mensch gebessert wird, so wird er in Ansehung seines Inwendigen vom Herrn im Guten und Wahren gehalten, aber in Ansehung des Äußeren wird er in sein Böses und Falsches hineinversetzt, folglich unter höllische Geister, die in diesem Bösen und Falschen sind. Diese schweben umher, und legen es darauf an, ihn auf alle Weise zu verderben; aber das Gute und Wahre, das durch das Inwendige einfließt, stellen ihn so sicher, daß die höllischen Geister gar keinen Schaden zufügen können; denn was im Inneren wirkt, ist unendlich mächtiger als das, was vom Äußeren einwirkt, denn das Inwendigere wirkt, weil es reiner ist, auf das einzelne und selbst auf die kleinsten Teile des Auswendigeren, und hierdurch ordnet es das Äußere nach seinem Belieben. Aber alsdann muß Gutes und Wahres im Äußeren sein, in dem der Einfluß vom Inwendigen her haften kann. Auf solche Weise kann das Gute unter Bösem und Falschem sich befinden, und dennoch sicher sein. In diesen Zustand wird jeder versetzt, der umgebildet wird; hierdurch wird das Böse und Falsche, in dem er ist, entfernt, und Gutes und Wahres an dessen Statt eingepflanzt. ‹HG 6724›

Erdpech
Erdpech, sofern es Böses der Begierden, wie auch Falsches von daher, die auch das Böse sind, mit dem der Turm von Babel erbaut wurde. ‹HG 1299›

Erech/Erek
Erech war eine Art von mehreren Arten eines Gottesdienstes, dessen Äußeres heilig erscheint, das Inwendige aber unheilig ist. ‹HG 1182, 1183›

erfüllen mit dem Geist Gottes
Erfüllen mit dem Geist Gottes bedeutet den Einfluß und die Erleuchtung durch das göttlich Wahre, das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgeht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von erfüllen mit dem Geist Gottes, sofern es den Einfluß und die Erleuchtung durch das göttlich Wahre bezeichnet, denn erfüllen, wenn es sich auf Jehovah bezieht, bedeutet Einfließen und beim Menschen Erleuchtung, und der Geist Gottes ist das göttlich Wahre, das aus dem göttlich Guten des Herrn kommt.
Daß erfüllen, wenn es sich auf Jehovah oder den Herrn bezieht, den Einfluß, und beim Menschen die Erleuchtung bedeutet, beruht darauf, daß Einfluß von allem Guten und von allem Wahren gesagt wird, das aus dem Himmel vom Herrn kommt; und weil dieser Einfluß den Menschen erleuchtet, so wird Erleuchtung vom Menschen gesagt. ‹HG 10330›

erfüllt werden
Erfüllt werden ist soviel als herrschen, weil, wenn das Gemüt des Menschen erfüllt ist von Falschem aus dem Bösen, und zwar so sehr, daß es ihm eine Lust ist, durch das Falsche zu verführen und das Böse zu tun, man alsdann sagt, es herrsche bei ihm, und die Neigung selbst die herrschende genannt wird. Allgemein

herrschend wird genannt, was das ganze Gemüt des Menschen erfüllt, d.h. sowohl sein Denken als sein Wollen. Das, was der Mensch mehr als alles andere liebt, und als letzten Zweck beabsichtigt, das ist in solcher Weise herrschend, und das liegt auch in dem Allereinzelnsten seines Wollens und Denkens. ‹HG 7648›

ergötzen

Das Angenehme, das dem Guten angehört, ist Wünschenswertes; und Liebliches, das dem Wahren angehört, ist Ergötzliches; denn die Neigung zum Guten ist es, das wünscht, und dann die Neigung zum Wahren, die ergötzt. ‹HG 3589›

ergriffen, den Dieb

Den Diebe ergriffen bedeutet die Erinnerung. Dies erhellt aus der Bedeutung von ergriffen werden, wenn es gesagt wird vom Wahren und Wißtümlichen, das im Gedächtnis abhanden kommt, sofern es eine Erinnerung bezeichnet, und aus der Bedeutung des Diebes, sofern er das bezeichnet, was weggenommen worden; denn durch Dieb wird das gleiche bezeichnet, wie durch Diebstahl.
‹HG 9151›

erheben

Erheben, sofern es eine geistige Erhebung bezeichnet. ‹HG 3761›

Wenn vom Menschen gesagt wird, daß er Jehovah erheben wolle, insofern es die Verehrung bezeichnet; denn die göttliche Verehrung besteht in der Erhebung des Herrn im Verhältnis zum Menschen, und diese geschieht je nach dem Grade der eigenen Demütigung vor dem Herrn. Die Demütigung ist das Wesentliche beim Gottesdienst. Wenn der Mensch in diesem Wesentlichen ist, dann ist er befähigt, das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebe aufzunehmen, und folglich auch Ihn zu verehren. Wenn dagegen der Mensch sich vor dem Herrn erhebt, dann verschließt er das Innere seines Gemütes für die Aufnahme des Guten und Wahren vom Herrn. ‹HG 8271›

erkauft mit Blut

Du hast uns für Gott erkauft mit Deinem Blut, sofern es heißt, Er habe uns mit dem Göttlichen verbunden durch die Anerkennung Seiner und durch die Aufnahme des göttlich Wahren von Ihm; denn erkaufen (redimere, erlösen) bedeutet, von der Hölle befreien und sie dadurch Sich aneignen und so mit dem Göttlichen verbinden, was erhellen wird aus den Stellen im Wort, wo erkaufen (erlösen) und Erlösung vorkommt. Und das Blut des Herrn bedeutet das von Ihm ausgehende göttlich Wahre. Und weil der Mensch durch die Aufnahme des göttlich Wahren vom Herrn befreit wird von der Hölle und mit Ihm verbunden wird, darum wird durch: Du hast uns für Gott erkauft mit Deinem Blut, die Verbindung mit dem Göttlichen durch die Aufnahme des göttlich Wahren von Ihm bezeichnet.
Daß dieser Sinn in jenen Worten verborgen liegt, kann niemand sehen, der bloß im Buchstabensinn stehenbleibt, denn in diesem Sinn kann nichts anderes gesehen

werden, als daß durch: Du bist getötet, verstanden wird: Du bist gekreuzigt; und durch: Du hast uns erkauft mit Deinem Blut, verstanden wird, Er habe uns mit Seinem Vater versöhnt durch das Leiden am Kreuz; und weil dieser Sinn der Buchstabensinn ist, und bisher unbekannt war, daß dem einzelnen des Wortes ein innerer Sinn, der geistig ist, innewohnt, darum haben sie aus jenem Sinn, nämlich dem Buchstabensinn, diese Kirchenlehre gemacht, daß das Göttliche selbst, das sie den Vater nennen, das ganze Menschengeschlecht von Sich weggeworfen, und daß der Herr durch das Leiden am Kreuz Ihn versöhnt habe; und daß so diejenigen selig werden, für die Er Fürbitte tut. Wer, der einen erleuchteten Verstand hat, kann nicht sehen, daß diese Lehre gegen das Göttliche Selbst ist? Denn das Göttliche Selbst wirft gar keinen Menschen von Sich weg, denn Es liebt alle, und will aller Heil; und es ist auch gegen das Göttliche Selbst, daß Es versöhnt werde durch Blutvergießen, und zur Barmherzigkeit bewogen werde durch das Ansehen des Leidens am Kreuz, das Sein Sohn erduldet hat, und daß Ihm daher Barmherzigkeit komme, und nicht von Ihm selbst. Wiewohl aber dies dem göttlichen Wesen widerspricht, so behauptet man dennoch, dieses glauben sei der eigentliche Glaube oder der rechtfertigende Glaube.

Wer könnte auch wirklich aus erleuchteter Vernunft denken, daß der ganzen Welt Sünden auf den Herrn übertragen worden seien, und einem jeden, der nur diesen Glauben hat, abgenommen werden? Es mögen jedoch diejenigen, die nicht über den Buchstabensinn hinaus denken, immerhin diese Lehre behalten. Gleichwohl aber fassen die Engel, die bei den Menschen sind, jenes nicht diesem Sinn gemäß auf sondern nach dem geistigen Sinn, denn sie sind geistig, daher denken sie geistig und nicht natürlich. Unter: den Menschen erkaufen mit Seinem Blut verstehen sie, den Menschen von der Hölle befreien und so ihn Sich zueignen und mit Sich verbinden durch die Anerkennung Seiner und durch die Aufnahme des göttlich Wahren von Ihm. Daß es so ist, kann auch die Kirche wissen, denn sie kann wissen, daß niemand durch Blut mit dem Göttlichen verbunden wird, sondern durch die Aufnahme des göttlich Wahren und die Anwendung desselben auf das Leben. Daß der Herr von der Hölle befreit hat, geschah dadurch, daß Er das Menschliche annahm und durch dieses die Höllen unterjochte und alles in den Himmeln in die Ordnung brachte, das gar nicht anders geschehen konnte, als aus dem Menschlichen; denn das Göttliche wirkt vom Ersten aus durch das Letzte, somit von Sich aus durch das, was von Ihm im Letzten ist, d.h. im Menschlichen. Dieses ist das Wirken der göttlichen Macht im Himmel und in der Welt. Daß der Herr von der Hölle befreit hat, geschah auch dadurch, daß Er Sein Menschliches verherrlichte, d.h. göttlich machte, denn so und nicht anders kann Er die Höllen auf ewig unterjocht halten; und weil die Unterjochung der Höllen und die Verherrlichung Seines Menschlichen durch die auf Sein Menschliches zugelassenen Versuchungen geschah, so war Sein Leiden am Kreuz die letzte Versuchung und der vollständige Sieg.

Dadurch, daß Er aller Sünden getragen hat, wird bezeichnet, Er habe alle Höllen an Sich herankommen lassen, da Er versucht worden, denn von diesen steigen alle Sünden oder alles Böse auf, und dringen ein und sind beim Menschen. Daher

wird dadurch, daß Er sie getragen hat, bezeichnet, Er habe gegen Sich alle Höllen zugelassen, da Er versucht wurde; und dadurch, daß Er die Sünden weggenommen hat, wird bezeichnet, Er habe die Höllen unterjocht, so daß von dorther kein Böses mehr aufkommen kann bei denen, die den Herrn anerkennen und Ihn, d.h. das von Ihm ausgehende göttlich Wahre im Glauben und Leben aufnehmen, und so mit dem Herrn verbunden sind.

Es wird gesagt, daß durch: Du hast uns für Gott erkauft mit Deinem Blut, die Verbindung mit dem Göttlichen und die Aufnahme des göttlich Wahren von Ihm bezeichnet werde, und weil darauf die Kirche sich gründet, will ich mit wenigen Worten sagen, wie die Verbindung dadurch geschieht. Das Erste ist, daß man den Herrn anerkennt, Sein Göttliches im Menschlichen, und Seine Allmacht, das Menschengeschlecht selig zu machen, denn durch diese Anerkennung wird der Mensch mit dem Göttlichen verbunden, weil das Göttliche nirgends sonst ist; in demselben ist nämlich der Vater, denn der Vater ist in Ihm und Er im Vater, wie der Herr selbst lehrt. Die, welche auf ein anderes Göttliches neben Ihm oder auf der Seite sehen, wie diejenigen zu tun pflegen, die zum Vater beten, daß Er Sich um Seines Sohnes willen erbarme, diese lenken deshalb vom Weg ab und beten das Göttliche anderswo als in Ihm an, und außerdem denken sie gar nicht an das Göttliche des Herrn, sondern bloß an Sein Menschliches, das doch nicht von jenem getrennt werden kann, denn das Göttliche und das Menschliche sind nicht zwei, sondern eine einzige Person, verbunden wie Seele und Körper, gemäß der von den Kirchen angenommenen Lehre aus dem athanasischen Glauben. Das Göttliche im Menschlichen des Herrn oder das Göttlich-Menschliche anerkennen ist daher der Hauptpunkt und das Erste der Kirche, wodurch die Verbindung bewirkt wird. Weil es der Hauptpunkt ist, so ist es auch das Erste der Kirche, und weil es das Erste der Kirche ist, darum hat der Herr, als Er in der Welt war, so oft zu denen, die Er heilte gesagt: "Glaubst du, daß Ich das tun kann?" und wenn sie antworteten, daß sie glaubten, sprach Er: "Es geschehe nach deinem Glauben", das hat Er so oft gesagt, auf daß sie zuerst glauben sollten, Er habe kraft Seines Göttlich-Menschlichen göttliche Allmacht, denn ohne diesen Glauben konnte die Kirche nicht angefangen werden, und ohne diesen Glauben wären sie nicht mit dem Göttlichen verbunden worden, sondern von Ihm getrennt geblieben, und so hätten sie nichts Gutes von Ihm aufnehmen können. Späterhin hat der Herr auch gelehrt, wie sie selig werden, daß sie nämlich das göttlich Wahre von Ihm aufnehmen sollen, dieses aber wird aufgenommen, wenn es auf das Leben angewandt und dem Leben eingepflanzt wird durch das Tun desselben; darum hat der Herr so oft gesagt, sie sollen Seine Worte tun. Hieraus kann erhellen, daß jene zwei Stücke, nämlich an den Herrn glauben und Seine Worte tun, eins ausmachen, und daß sie keineswegs getrennt werden können, denn wer die Worte des Herrn nicht tut, der glaubt nicht an Ihn; sodann wer da meint, er glaube an Ihn und tut Seine Worte nicht, der glaubt auch nicht an Ihn, denn der Herr ist in Seinen Worten, d.h. in Seinen Wahrheiten, und aus diesen gibt der Herr dem Menschen den Glauben.

Aus diesem wenigen kann man entnehmen, daß die Verbindung mit dem Göttlichen durch die Anerkennung des Herrn und durch die Aufnahme des göttlich Wahren von Ihm stattfindet. Dies ist es nun, was bezeichnet wird dadurch, daß das Lamm uns für Gott erkauft hat mit Seinem Blut. ‹EKO 328›

erkauft für Geld
“Der für Geld erkauft ist”, bedeutet, der etwas geistig Wahres hat.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Kaufens, insofern es ein Erwerben und Aneignen bezeichnet, und aus der Bedeutung des Goldes oder Silbers, insofern es das Wahre bezeichnet, hier das geistig Wahre, weil der erkaufte Knecht im inneren Sinn den natürlichen Menschen bedeutet, und darum wird durch den Herrn, der ihn kauft, der geistige Mensch bezeichnet.
Wie es sich damit verhält, kann man nicht wissen, wenn man nicht weiß, wie das Geistige sich das Natürliche erkauft, d.h. erwirkt und aneignet: Wenn der Mensch wiedergeboren wird, dann ist zuerst sein Inneres und sein Äußeres, d.h. das Geistige und Natürliche uneinig, denn das Geistige will das, was dem Himmel, das Natürliche aber, was der Welt angehört. Das Geistige fließt aber beständig in das Natürliche ein und bringt es endlich zur Übereinstimmung, das geschieht durch das Wahre; und das, was das Geistige im Natürlichen für sich gewinnt, heißt mit Geld erkauft, d.h. erworben und angeeignet durch das Wahre. ‹HG 7999›

Erkauften
Erwerben, sofern es heißt, jemandes Eigentum werden. Hier aber, weil von denen gehandelt wird, die im Wahren und Guten sind, und zu deren Erlösung der Herr in die Welt kam, werden eben diese bezeichnet, insofern sie ein Eigentum des Herrn sind. An anderen Stellen werden sie die Erkauften genannt. ‹HG 8323›

Erkauften (von der Erde)
“Die erkauft sind von der Erde” bedeutet, die in der Welt in den Wahrheiten unterrichtet wurden und dieselben aufgenommen haben.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Erkauften oder vom Herrn Erlösten, insofern es diejenigen sind, die den Unterricht, insbesondere die Lehre vom Herrn, aufnehmen, worüber folgen wird; und aus der Bedeutung der Erde, insofern sie die Kirche bedeutet.
Durch die von der Erde Erkauften werden daher diejenigen bezeichnet, die in der Welt, d.h. in der Kirche, das aufgenommen haben, was der Herr im Wort gelehrt hat. Man merke wohl, daß im anderen Leben nur die den Herrn anerkennen und bekennen können, die Ihn auf der Welt anerkannt und bekannt haben, denn wie der Mensch in Ansehung der Anerkennung und des Bekenntnisses in der Welt beschaffen ist, so bleibt er auch nach dem Tode. Manche glauben, daß die, welche auf der Welt keinen Glauben hatten, dennoch im anderen Leben den Glauben aufnehmen könnten, wenn sie ihn von anderen hören und selbst sehen, daß es sich so verhalte, nämlich, daß ein Gott sei, daß der Herr der Erlöser der Welt, daß das Wort heilig sei und dergleichen; aber ich kann bezeugen, daß die,

welche auf der Welt keinen Glauben hatten, nach dem Tode nicht Glauben erhalten können, obgleich sie von den Engeln hören und mit ihren eigenen Augen sehen, daß es sich so verhält. Es wurde bei vielen, die nicht geglaubt hatten, versucht, sie zum Glauben zu bringen, aber vergebens. Dadurch wurde mir klar, daß der Mensch in Ewigkeit so bleibt, wie er ist, wenn er stirbt.
Dies ist auch unter den fünf törichten Jungfrauen zu verstehen, die kein Öl in ihren Lampen hatten, sich aber solches verschaffen wollten, aber als sie es gekauft hatten und zum Hochzeitshaus hinkamen, wurden sie doch nicht aufgenommen. Durch das Kaufen des Öls wird bezeichnet, sich das Gute der Liebe nach dem Tode verschaffen. Diesen gleichen viele, die sich nach dem Tode etwas verschaffen, wenn sie Geister geworden sind; aber es bleibt nicht, weil es nicht innerlich eingewurzelt ist, wie es bei denen der Fall, die sich solches in der Welt erworben haben.
Unter den von der Erde Erkauften sind diejenigen zu verstehen, die in der Welt nach empfangenem Unterricht die Anerkennung des Herrn in sich aufnahmen, weil kaufen bedeutet, sich Kenntnisse des Wahren und Guten verschaffen, und zwar durch Unterricht; somit werden durch Erkaufte diejenigen bezeichnet, die nach empfangenem Unterricht jene Kenntnisse aufnehmen.
Daß die, welche durch Unterricht den Glauben an Gott aufgenommen haben, vom Herrn Erkaufte genannt werden, kommt daher, weil die, welche durch Falsches der Wahrheit entfremdet wurden, Verkaufte genannt werden. Daher werden die, welche vom Falschen zum Wahren zurückgeführt worden sind, also diejenigen, die vom Herrn aus der Hölle erlöst und zum Himmel geführt wurden, Erlöste genannt, und der Herr selbst heißt der Erlöser. ‹EKO 860›

erkennen
"Denn Ich kenne ihn", daß dies bedeutet, es sei wahr, kann erhellen aus der Bedeutung von kennen. Jemanden erkennen heißt eigentlich wissen, daß er so oder so beschaffen ist; ebenso angewandt auf eine Sache, oder auf etwas anderes, heißt es wissen, daß es so beschaffen ist, daher das Kennen sich bezieht auf das, was ausgesagt wird, und dasjenige bezeichnet, was nach dem Sachzusammenhang verstanden wird, daß es so sei, oder daß es wahr sei. ‹HG 2230›

"Erkenne doch, ob dies der Rock deines Sohnes ist oder nicht", bedeutet, ob eine Ähnlichkeit.
Dies erhellt aus der Bedeutung von erkennen, ob es so sei, sofern es heißt, ob es ähnlich sei. Dies bezieht sich auf das, was vorausgeht, und auf das, was folgt, daß nämlich ein Vergleich des verfälschten Guten und Wahren mit dem echten Guten und Wahren der Kirche angestellt wurde, was dadurch bezeichnet wird, daß sie den in Blut getauchten Rock zu ihrem Vater brachten; daher wird hier durch "erkenne doch, ob dies der Rock deines Sohnes", bezeichnet, er solle vergleichen, ob es ähnlich oder ob eine Ähnlichkeit sei. ‹HG 4774›

“Und Joseph erkannte seine Brüder” bedeutet, daß jene Wahrheiten der Kirche dem Himmlischen des Geistigen aus seinem Licht erschienen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von erkennen, sofern es ist innewerden, sehen, somit erscheinen; aus der vorbildlichen Bedeutung Josephs, sofern er das Himmlische des Geistigen ist, wovon früher, und aus der Bedeutung seiner Brüder, sofern sie die allgemeinen Wahrheiten der Kirche sind; und weil durch “Joseph erkannte seine Brüder”, jenes bezeichnet wird, nämlich daß die allgemeinen Wahrheiten der Kirche dem Himmlischen des Geistigen erschienen, so folgt, daß dies geschah aus dem Licht, in dem das Himmlische des Geistigen, somit aus dem himmlischen Lichte des Geistigen. ‹HG 5427›

Daß erkennen hier auch verstehen, glauben und innewerden bedeutet, kommt daher, weil es sowohl von dem Verstandesgebiet des Menschen als von seinem Willensgebiet gesagt wird. Wenn von dem Verstande allein, dann bedeutet es verstehen, wenn vom Verstande und zugleich vom Willen, bedeutet es glauben, und wenn vom Willen allein, bedeutet es innewerden. Deswegen ist erkennen bei denen, die bloß das Wissen von einer Sache und daher ein Denken darüber haben, soviel als verstehen. Aber bei denen, die im Glauben sind, ist erkennen soviel als glauben, und bei denen, die in der Liebe sind, ist erkennen soviel als innewerden. Wenn aber erkennen verbunden wird mit verstehen, sehen und glauben, dann ist erkennen auch soviel als innewerden, weil verstehen, sehen und glauben sich auf den Verstand und somit auf des Wahre bezieht, innewerden aber auf den Willen und somit auf das Gute. ‹HG 10155›

erkennen, nicht
“Aber sie erkannten ihn nicht” bedeutet, daß das Wahre vom Göttlichen her nicht erschien in dem natürlichen Lichte, da dieses noch nicht vom himmlischen Licht erleuchtet war. ‹HG 5428›

erkennen, nicht (Tochter/Jungfrau einen Mann)
“Siehe, ich habe zwei Töchter, die noch keinen Mann erkannt haben”, daß dies die Gefühle des Guten und Wahren bedeutet, erhellt aus der Bedeutung der Töchter, sofern sie sind Gefühle. Daß sie keinen Mann erkannt haben, bedeutet, daß Falsches sie nicht befleckt habe, denn der Mann bedeutet das vernunftmäßige Wahre, dann auch im entgegengesetzten Sinn das Falsche. ‹HG 2362›

“Eine Jungfrau und ein Mann hatte sie nicht erkannt”, daß dies bedeutet rein von allem Falschen, erhellt aus der Bedeutung der Jungfrau.
Die Jungfrau wird im Wort hie und da genannt, und es wird dort durch die Jungfrau bezeichnet das Reich des Herrn, dann auch die Kirche, und daher ein jeder, der ein Reich des Herrn ist oder der eine Kirche ist, und zwar wegen der ehelichen Liebe, die in keuschen Jungfrauen ist.
Die eheliche Liebe im geistigen Sinn ist die Neigung zum Guten im Wahren, und die Neigung zum Wahren aus dem Guten, aus deren gleichsam ehelichen

Verbindung die eheliche Liebe stammt; weil diese bei der Jungfrau wahrgenommen wird, so heißt das Reich des Herrn, das auch mit einer Ehe verglichen und eine Ehe genannt wird, eine Jungfrau.
Daß “ein Mann hatte sie nicht erkannt”, bedeutet rein von allem Falschen, ist, weil durch Mann im Wort nicht nur bezeichnet wird das vernünftig Wahre, sondern auch im entgegengesetzten Sinn das Falsche; somit erkannt werden von einem Mann heißt, durch das Falsche befleckt werden; und nicht erkannt werden von einem Mann heißt, rein sein vom Falschen. ‹HG 3081›

“Und hinfort erkannte er sie nicht mehr” bedeutet, es findet weiter keine Verbindung statt. ‹HG 4914›

Erkenntnis
“Mit Weisheit und mit Einsicht und mit Erkenntnis und allerlei Werk” bedeutet in betreff dessen, was dem Willen und was dem Verstand im inwendigen und im äußeren Menschen angehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Weisheit, sofern sie das ist, was dem Willen im inwendigen Menschen angehört; aus der Bedeutung der Einsicht, sofern sie das ist, was dem Verstand ebenfalls im inwendigen Menschen angehört; aus der Bedeutung der Erkenntnis, sofern sie das ist, was dem Verstand und daher der Rede im äußeren Menschen angehört; und aus der Bedeutung des Werkes, sofern es das ist, was dem Willen und daher der Wirkung im äußeren Menschen angehört. Es wird daher durch dieses alles bezeichnet, was dem Menschen zugehört, der im Guten der himmlischen Liebe ist, sowohl sein Inneres, als sein Äußeres, das den Einfluß des göttlich Wahren vom Herrn aufnimmt, und daher in der Erleuchtung ist. ‹HG 10331›

erlösen/Erlösung/Erlöste
Was die Erlösung anbelangt, so ist sie das gleiche, was Besserung und Wiedergeburt, und daher Befreiung von der Hölle und Seligmachung.
Die Erlösung oder Umwandlung und Seligmachung der Menschen von der geistigen Kirche geschieht durch das Wahre, aber die der Menschen der himmlischen Kirche durch das Gute. Die Gründe sind im Vorigen hie und da gesagt worden, nämlich daß die Geistigen keinen Willen des Guten haben, sondern statt dessen begabt sind mit dem Vermögen zu verstehen, was gut. Das Verständnis des Guten ist es, das vorzüglich das Wahre genannt wird, und zwar das Wahre des Glaubens, aber es zu wollen und daher es zu tun, ist es, was das Gute genannt wird. So werden die Geistigen durch das Verständnis des Guten oder was dasselbe ist, durch das Wahre eingeführt in den Willen des Guten, oder was dasselbe ist, in das Gute, aber nicht in ein Wollen des Guten aus ihnen selbst, weil der Wille des Guten bei ihnen ganz verdorben ist; sondern in den neuen Willen, den sie vom Herrn empfangen; und wenn sie diesen Willen aufgenommen haben, dann werden sie besonders Erlöste genannt. ‹HG 2954›

“Ein Land vierhundert Sekel Silber wert” bezeichnet den Preis der Erlösung durch das Wahre.
Daß vierhundert Sekel den Preis der Erlösung bedeutet, kommt daher, daß 400 bedeutet Verwüstung, und Sekel Preis. Was Verwüstung; daß es nämlich eine zweifache gibt: eine, wenn die Kirche gänzlich untergeht, das ist, wenn keine Liebtätigkeit und kein Glaube mehr, dann wird gesagt, sie sei verwüstet oder wüste; die andere, wenn die Angehörigen der Kirche in den Zustand der Unwissenheit und auch der Versuchung versetzt werden, deswegen, damit das Böse und Falsche bei ihnen getrennt und gleichsam beseitigt werde. Diejenigen, die aus dieser Verwüstung hervorkommen, sind diejenigen, die besonders Erlöste genannt werden, denn dann werden sie unterrichtet im Guten und Wahren des Glaubens, auch umgewandelt und wiedergeboren vom Herrn. ‹HG 2959›

Die Erlösung ist allein des Herrn, somit auch der Erlösungspreis; und das wird auch ausgesagt von der Aufnahme beim Menschen, bei dem der Erlösungspreis so groß ist als das Maß, das er aufnehmen kann.
Der Erlösungspreis ist das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn durch die schwersten Versuchungen, durch die Er das menschliche Wesen mit dem göttlichen (Wesen) und das Göttliche mit dem Menschlichen vereinigte, und zwar aus eigener Macht, und durch diese Vereinigung machte Er das menschliche Geschlecht selig, und vorzüglich die Angehörigen der geistigen Kirche. ‹HG 2966›

Was das Erlösen anbelangt, so bedeutet es im eigentlichen Sinn wiederherstellen und sich aneignen, was Eigentum gewesen war, und wird von der Knechtschaft, vom Tode und vom Bösen gesagt.
Wenn von der Knechtschaft, dann werden diejenigen verstanden, die Knechte geworden sind, im geistigen Sinn die, welche sich der Hölle ergeben haben; wenn vom Tode, diejenigen, die in der Verdammnis sind, und wenn vom Bösen, wie hier, dann werden diejenigen darunter verstanden, die in der Hölle sind; denn das Böse, von dem der Engel erlöst, ist die Hölle. ‹HG 6281›

Erlöser

Daß der erlösende Engel der Herr sei in bezug auf das Göttlich-Menschliche, erhellt daraus, daß der Herr den Menschen erlöst, d.h. von der Hölle befreit hat, indem Er das Menschliche annahm, und es göttlich machte. Deswegen wird auch der Herr in Ansehung Seines Göttlich-Menschlichen Erlöser genannt.
Das Göttlich-Menschliche wird darum Engel genannt, weil durch Engel ein Abgesandter bezeichnet wird, und der Herr wird auch in bezug auf das Göttlich-Menschliche ein Gesendeter genannt, wie aus sehr vielen Stellen im Worte der Evangelisten erhellt. Überdies war das Göttlich-Menschliche vor der Ankunft des Herrn in die Welt Jehovah selbst, der durch den Himmel einfloß, wenn Er das Wort redete; denn Jehovah war über den Himmeln. Was aber von Ihm durch die Himmel hindurchging, war damals das Göttlich-Menschliche, denn durch das Einfließen Jehovahs in den Himmel stellte dieser einen Menschen dar, und das Göttliche

Selbst aus diesem war der Göttliche Mensch; das ist jetzt das Göttlich-Menschliche von Ewigkeit, von dem gesagt wird, daß es das Gesendete sei, worunter das Hervorgehende verstanden wird, und ist dasselbe wie hier der Engel.
Weil aber Jehovah durch dieses Sein Göttlich-Menschliches nicht mehr bei den Menschen einfließen konnte, da sich dieselben so weit von diesem Göttlichen entfernt hatten, deshalb nahm Er das Menschliche an, und machte es göttlich. Und auf diese Weise konnte es durch das Einfließen desselben in den Himmel bis zu allen denen im menschlichen Geschlechte gelangen, die das Gute der Liebtätigkeit und das Glaubenswahre vom Göttlich-Menschlichen, das nun sichtbar geworden war, aufnahmen, und sie somit von der Hölle befreien, was durchaus nicht auf andere Weise hätte geschehen können. Diese Befreiung ist es, die Erlösung genannt wird, und das Göttlich-Menschliche selbst, das befreit oder erlöst hat, wird der erlösende Engel genannt.
Man muß aber wissen, daß der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, sowie in Ansehung des Göttlichen Selbst über dem Himmel ist, denn Er ist die Sonne, die den Himmel erleuchtet, daß also der Himmel weit unterhalb Seiner ist. Das Göttlich-Menschliche, das im Himmel ist, ist das göttlich Wahre, das vom Ihm ausgeht, und ist das Licht von Ihm, als von der Sonne. Der Herr ist in Ansehung Seines Wesens nicht das göttlich Wahre, denn dieses ist von Ihm, wie das Licht von der Sonne, sondern Er ist das göttlich Gute selbst, *eins* mit Jehovah.
‹HG 6280, 6281›

ermüden

Ermüden, sofern es heißt, nach und nach aufgerieben werden und somit verlorengehen. ‹HG 8699›

Ernte/ernten

Daß “Saat und Ernte” bedeuten den wiederzugebärenden Menschen, und daher die Kirche, bedarf keiner Begründung aus dem Wort, weil so oft vorkommt, sowohl daß der Mensch verglichen und gleichgesetzt wird dem Felde, somit der Saat, als auch das Wort des Herrn dem Samen, und die Wirkung selbst dem Erzeugnis oder der Ernte; was ein jeder auch aus der gewöhnlichen Redeweise abnehmen kann, die sich daher schreibt. Im allgemeinen wird hier gehandelt vom Menschen überhaupt, daß nie fehlen werde, daß ihm Samen vom Herrn eingepflanzt wird, sei er nun innerhalb oder außerhalb der Kirche, d.h., mag er das Wort des Herrn wissen oder nicht wissen; ohne eingepflanzten Samen vom Herrn kann der Mensch gar nichts Gutes tun; alles Gute der Liebtätigkeit, auch bei den Heiden, ist Same vom Herrn; und obwohl es bei diesen nicht das Gute des Glaubens ist, wie es sein kann innerhalb der Kirche, so kann es doch das Gute des Glaubens werden; denn die Heiden, die in Liebtätigkeit gelebt haben, die sie pflegen in der Welt, ergreifen auch im anderen Leben, wenn sie von Engeln belehrt werden, und nehmen viel leichter an, als die Christen, die Lehre des wahren Glaubens, und den Glauben der Liebtätigkeit. Insbesondere aber wird hier gehandelt vom wiederzugebärenden Menschen, daß nämlich nicht fehlen werde, daß eine Kirche irgendwo auf Erden

besteht, was hier bezeichnet wird durch: während aller Tage der Erde werde sein Saat und Ernte. Daß immer "Saat und Ernte", oder eine Kirche, bestehen wird, bezieht sich auf das, was im vorhergehenden Verse gesagt worden ist, daß nämlich der Mensch nicht mehr so sich werde verderben können, wie die letzte Nachkommenschaft der Ältesten Kirche. ‹HG 932›

"In denen kein Pflügen und Ernten sein wird", bedeutet, es werde inzwischen das Gute und das Wahre daraus nicht erscheinen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Pflügens, insofern es die Vorbereitung durch das Gute zur Aufnahme der Wahrheiten bezeichnet, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung der Ernte, insofern sie die Wahrheiten aus dem Guten bezeichnet, denn die Ernte ist die Aussaat, die bereits gereift ist, wann sie eingesammelt wird. Daher bezeichnet die Ernte das Wahre aus dem Guten. Bevor dieses Wahre hervortritt, erscheinen zwar einzelne Wahrheiten, aber es sind Wahrheiten, *durch* die das Gute wirkt, nicht aber Wahrheiten *aus* dem Guten. Der Mensch, der aus dem Wahren handelt, lebt in den Wahrheiten, *durch* die das Gute wirkt; wer aber aus dem Guten handelt, lebt in den Wahrheiten, die *aus* dem Guten sind. ‹HG 5895›

Ernte bezeichnet auch den letzten Zustand der Kirche in Ansehung der Aufnahme der Wahrheiten des Glaubens im Guten. ‹HG 9295›

Im Wort wird sehr oft erwähnt das Land, der Boden, das Feld, das Saatfeld, die Ernte, das Erntefeld, die Tenne, das Getreide, der Weizen und die Gerste, und diese bedeuten daselbst solches, was zur Herstellung der Kirche und zur Wiedergeburt des Menschen in der Kirche gehört, somit was sich auf das Wahre des Glaubens und auf das Gute der Liebe bezieht, woraus sich die Kirche bildet. Daß solches bezeichnet wird, kommt von der Entsprechung her, denn alles, was auf der Erde und auch, was in ihrem Pflanzenreich ist, entspricht geistigen Dingen, die im Himmel sind, was aus den dort vorkommenden Erscheinungen deutlich erhellt; denn dort erscheinen Felder, Neubrüche, Auen, Fluren, Ernten, Baumgärten und dergleichen, wie auf Erden, und dort weiß man, daß in solcher Weise vor ihren Augen das erscheint, was dem Himmel, somit was der Kirche angehört. ‹HG 10669›

"Schlag an mit Deiner Sichel und ernte, denn die Stunde der Ernte ist für Dich gekommen, weil die Ernte der Erde dürr geworden ist" bedeutet die Zeit sei gekommen, die Guten zu sammeln und sie von den Bösen zu scheiden, weil das Ende der Kirche da sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung von: mit der Sichel anschlagen, insofern es bezeichnet, die Guten sammeln und von den Bösen scheiden, worüber folgt. Es erhellt ferner aus der Bedeutung von: die Stunde der Ernte ist gekommen, insofern es bezeichnet, es sei Zeit, es zu tun; und aus der Bedeutung von: weil die Ernte der Erde dürr geworden ist, insofern es heißt, weil der letzte Zustand oder das

Ende der Kirche vorhanden ist; denn die Ernte bedeutet den letzten Zustand oder das Ende, und die Erde ist die Kirche. Hieraus erhellt, daß durch die Worte: Schlag an mit Deiner Sichel, denn die Stunde der Ernte ist für Dich gekommen, weil die Ernte der Erde dürr geworden ist, bezeichnet wird, es sei Zeit, die Guten zu sammeln und von den Bösen zu scheiden, weil das Ende der Kirche da ist.
Daß mit der Sichel anschlagen und ernten bedeutet, die Guten sammeln und sie von den Bösen scheiden, kommt daher, weil durch die Ernte des Landes der letzte Zustand der Kirche bezeichnet wird, wo dann das Jüngste Gericht stattfindet, und die Bösen in die Hölle geworfen, die Guten aber zum Himmel erhoben und dadurch von jenen getrennt werden. ‹EKO 911›

Die Ernte bezeichnet das Ende der Welt. ‹JE I,197/11-15›

Erntefest
Das Erntefest bedeutet die Einpflanzung des Wahren in das Gute.
Wenn der Mensch wiedergeboren wird, dann erst wird er vom Falschen gereinigt, das aus dem Bösen der Selbst- und Weltliebestriebe kommt, was dadurch geschieht, daß er belehrt wird über das Böse, die Hölle und die Verdammnis, wie auch über das Gute, den Himmel und die ewige Seligkeit. Und daß er so vom Tun, Wollen und Denken des Bösen sich abhalten läßt.
Ist der Boden in dieser Weise zubereitet, alsdann werden die Wahrheiten des Glaubens eingesät, denn diese werden früher nicht aufgenommen, sondern die Wahrheiten, die eingesät werden, müssen in das Gute eingepflanzt werden, weil sie sonst keinen Boden haben, noch irgendwo Wurzel fassen können. Sie werden aber in das Gute eingepflanzt, wenn der Mensch das Wahre will, es liebt und es tut. Dieser Zustand der Wiedergeburt oder Befreiung von der Verdammnis wird durch dieses Fest bezeichnet, welches das Fest der Ernte der Erstlinge der Werke genannt wird; denn die Ernte bezeichnet die Wahrheiten, die das Gute hervorbringen. ‹HG 9294, 9295›

erreichen
Erreichen, sofern es eine Gemeinschaft bezeichnet; denn erreichen oder berühren ist im geistigen Sinn der Einfluß, durch den die Gemeinschaft entsteht. ‹HG 8155›

Erreichen bedeutet Unterjochung, wenn diejenigen, die im Bösen sind, es in bezug auf diejenigen sagen, die im Guten sind. ‹HG 8291›

Errettung
Errettung, sofern es Befreiung von Verdammnis ist, welche Befreiung durch die Überreste geschieht, d.h. durch das vom Herrn bei dem Menschen verborgene Gute und Wahre. Diejenigen, die dieses Wahre und Gute aufnehmen, d.h. diejenigen, die zugeben, daß es ihrem Inneren eingepflanzt wird, entgehen der Verdammnis und sind unter den Überbleibenden. Daher kommt es, daß öfter im Worte ein Entrinnen oder Errettung erwähnt wird, wo von Übriggebliebenen

und Überresten die Rede ist. ‹HG 5899›

Errungenschaften
Errungenschaft heißt alles Wißtümliche, aus dem der Mensch denkt. Ohne erworbenes Wißtümliches, kann der Mensch, sofern er Mensch ist, gar keine Denkvorstellung haben. Die Denkvorstellungen gründen sich auf das, was aus dem Sinnlichen dem Gedächtnis eingeprägt ist. Daher die Kenntnisse Gefäße geistiger Dinge, und die Neigungen aus guten Vergnügungen des Körpers Gefäße himmlischer Dinge sind; diese alle werden Errungenschaften genannt. ‹HG 1435›

Ersatz leisten
Ersatz leisten, sofern es verbessern bedeutet; dies kommt daher, weil die Strafe auch Besserung bedeutet. ‹HG 9087›

erschaffen
Geschaffen werden heißt soviel als wiedergeboren werden, darum wird der Ausdruck auf diejenigen angewandt, die von neuem geboren, mithin gleichsam neu geschaffen werden. ‹WCR 573›

erschießen
Erschießen, sofern es ausdrückt, zugrunde gehen in Ansehung des geistig Guten, denn durch die Bogenschützen wird der geistige Menschen bezeichnet. ‹HG 8800›

erscheinen
Erscheinen, sofern das Innewerden bezeichnet. ‹HG 2143›

Bei jemanden erscheinen, sofern es die Gegenwart ausdrückt, denn durch erscheinen wird im inneren Sinn nicht bezeichnet gesehen werden mit den Augen, sondern mit dem Denken. Das Denken selbst bewirkt auch die Gegenwart; denn derjenige, an den man denkt, erscheint wie gegenwärtig vor dem inwendigen Gesicht. Im anderen Leben geschieht dies tatsächlich, denn wenn man dort an jemand ernstlich denkt, so stellt er sich gegenwärtig dar; daher kommt es, daß dort die Freunde zusammenkommen und auch die Feinde, und daß sie von diesen Hartes leiden. ‹HG 6893›

Erschlagene
Durch die Erschlagenen (Durchbohrten) wird das erloschene Wahre und Gute bezeichnet, sowie auch solche, welche die Wahrheiten der Kirche bei sich durch Falsches und Böses vertilgt haben. ‹HG 4503›

erschrecken
“Und die übrigen erschraken” bedeutet die Gemütserschütterung und Bekehrung derjenigen, die ein wenig geistig waren.

Dies erhellt aus der Bedeutung der übrigen, sofern es diejenigen sind, die nicht ganz äußerlich und natürlich, sondern auch ein wenig innerlich und geistig waren; und aus der Bedeutung von erschrecken, sofern es heißt, im Gemüt erschüttert werden und sich abkehren von denen, die ganz natürlich und daher in lauter Falschem und Bösem waren.

Zuerst soll etwas von denen gesagt werden, die verstanden werden unter den übrigen, die erschraken und Herrlichkeit dem Gott des Himmels gaben, nämlich, daß sie nicht ganz natürlich, sondern auch ein wenig geistig waren; denn diejenigen, die ganz natürlich sind, werden, wenn das Wahre des Guten, das bei ihnen im Äußeren seinen Wohnsitz hatte, weggenommen ist, nicht erschüttert durch den Einfluß des Falschen und Bösen aus der Hölle, noch weniger bekehren sie sich, denn ihr eigenes Denken und Wollen, das innerlich bei ihnen sich verborgen hatte, besteht aus lauter Falschem und daher Bösem und aus Bösem und daher Falschem, deshalb werden sie, wenn sie in diesem sind, gegen das Wahre und Gute erbittert und glühen vor Begierde, dasselbe auszulöschen. Dies ist der Grund, warum die Bösen, wenn sie nicht mehr im Äußeren sind, keine Furcht vor dem Bösen und Falschen, ja auch nicht vor der Hölle haben, denn jenes ist Sache ihrer Liebe, folglich ihre Lebenslust. Hingegen diejenigen, die auch geistig sind, werden im Gemüt erschüttert und erschrecken, wenn sie durch Böses und daher Falsches angefochten werden, was geschieht, wenn sie unter Bösen sind, denn sie fürchten den Verlust ihres geistigen Lebens; deshalb werden sie im Gemüt erschüttert und erzittern, und flehen den Herrn um Hilfe an, und kehren sich von jenen ab. Wenn die Gesellschaften in der geistigen Welt gereinigt werden, was geschieht, sooft Böse, hauptsächlich Heuchler, sich in sie eingeschlichen und unter die Guten daselbst gemischt haben (die Zeichen der Gegenwart von solchen ist die Verdunklung des Verstandes, die Beraubung des Gefühls des Guten, die Abstumpfung der Neigung zum Wahren und dergleichen), alsdann stellt sich ein Einfluß aus der Hölle ein, infolgedessen die Bösen sich freuen, aber die Guten im Gemüt erschüttert werden und sich wegwenden; daher werden sie getrennt. Die, welche Furcht bekommen und sich wegwenden, werden daher erhalten, die übrigen aber hinausgeworfen. Aus diesem kann erhellen, warum gesagt wird, daß einige erschraken und daß dies die Gemütserschütterung und Bekehrung derjenigen, die etwas geistig sind, bedeutet.

Im Wort wird oft gesagt, daß sie erschraken, daß sie bestürzt wurden und dergleichen, und zwar von Guten und von Bösen, und durch die Furcht und Bestürzung wird der Zustand des durch eine drohende oder vor Augen schwebende Lebensgefahr erschütterten und veränderten Gemütes bezeichnet; aber anders bei den Guten und anders bei den Bösen: bei den Guten ist es die Gemütserschütterung und Zustandsveränderung durch eine drohende und vor Augen schwebende Gefahr der Seele, aber bei den Bösen durch eine drohende und vor Augen schwebende Gefahr des körperlichen Lebens; und zwar aus dem Grund, weil die Guten das Leben der Seele als die Hauptsache und Endzweck ansehen, und nicht so das des Körpers; die Bösen dagegen sehen das Leben des Körpers als die Hauptsache und Endzweck an, und nicht so das der Seele; dieses glauben sie nicht einmal

im Herzen, und die es glauben, die lieben eben doch nur das, was dem Körper angehört, wie z.B. allerlei Gelüste und Begierden; die Guten aber umgekehrt. Aus mehreren Stellen im Wort kann geschlossen werden, daß durch Schrecken und Angst im Wort mancherlei Gemütsbewegungen bezeichnet werden, die entstehen durch das Einwirken solcher Dinge, die Entsetzen erregen, auch verbunden mit Freude.
Außerdem wird durch Schrecken im geistigen Sinn bezeichnet der Schrecken vor dem Bösen und Falschen aus der Hölle; denn dieses erschreckt den geistigen Menschen, weil es dem Guten und Wahren entgegengesetzt ist, welches der geistige Mensch liebt, und dessen Verlust er fürchtet. ‹EKO 677›

erstarren
Erstarren, sofern es soviel ist, als nicht hervorbrechen können, in betreff derer, die sich in der Hölle befinden.
Sie konnten nicht hervorbrechen, weil die Abgründe und das Herz des Meeres die Höllen bedeuten, wo die Verkehrtheiten aus den Begierden oder das Falsche aus dem Bösen sich befindet; und weil sie hier von ihrem Falschen aus dem Bösen ganz umgeben sind, können sie nicht mehr hervorbrechen, weil hier das Göttliche des Herrn dem Falschen entgegensteht. ‹HG 8288›

Erstarren wie Stein bedeutet das Hinabsinken wie etwas Schweres.
Das Falsche aus dem Bösen ist so beschaffen, daß es nach unten fällt, wie das Schwere in der Welt. Sobald die Bösen in Ansehung ihrer Wahrheiten abgeödet sind, sinken sie wie Gewichte hinab in die Höllen, und zwar je tiefer, je schlimmer ihr Falsches aus dem Bösen ist. ‹HG 8320, 8279›

erstatten
Erstatten, sofern es bedeutet, Gutes dagegen geben.
Das Böse der Schuld oder das Böse, das der Mensch durch sein wirkliches Leben sich zusammengehäuft und auch durchs Denken bis zum Glauben und zur Überzeugung begründet hat, kann nicht gebessert werden, sondern bleibt in Ewigkeit. Aber das Böse der Nichtschuld, das der Mensch nicht durch Nachdenken begründet und wovon er sich nicht innerlich überzeugt hat, bleibt zwar, aber es haftet nur im Äußeren, denn es dringt nicht in das Inwendigere, und verdirbt nicht den inneren Menschen. So beschaffen ist dasjenige Böse, durch das Gutes kommt. ‹HG 4172›

“So soll er fünf Ochsen erstatten für einen Ochsen” bedeutet eine Strafe, die dem vielen des Schadens entspricht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fünf, insofern es soviel ist als einiges, und auch das viele bezeichnet. Und aus der Bedeutung von erstatten, insofern es Verbesserung und auch Wiederherstellung bezeichnet; es bedeutet aber auch Strafe, weil der Mensch, wenn das entfremdete Gute verbessert oder wiederhergestellt werden muß, Hartes erleidet, denn er wird entweder dem Bösen überlassen,

somit auch der Strafe des Bösen, weil das Böse seine Strafe bei sich hat, oder in Versuchungen versetzt, durch die das Böse bezähmt oder entfernt wird, und welche die Strafe bilden, die hier durch Ersatz bezeichnet wird. Die Strafe ist aber auch eine entsprechende, weil das Böse der Strafe und das Böse der Schuld einander entsprechen. ‹HG 9102›

erstatten: zweifach wieder erstatten

Zweifach wieder erstatten, sofern es eine vollständige Vergütung bezeichnet. ‹HG 9152›

Erste (und Letzte)

Weil in der geistigen Welt ein fortwährendes Fortschreiten der Zustände vom einen in den anderen, folglich im Letzten oder dem Ende eines jeden Zustandes das Erste oder der Anfang, und daher ein Fortwährendes liegt, deswegen wird durch "etwa nach drei Monaten" ein neuer Zustand bezeichnet.
Ebenso verhält es sich auch in der Kirche, welche die geistige Welt oder das Reich des Herrn auf Erden ist. Das Letzte der Kirche bei einer Völkerschaft ist immer der Kirche Erstes bei einer anderen. Weil das Letzte so sich fortsetzt in das Erste, deswegen wird einigemal in Beziehung auf den Herrn gesagt, Er sei der Letzte und der Erste. ‹HG 4901›

Was den Menschen anbelangt, so ist der Mensch (oder die Menschheit) im Letzten der Kirche auf Erden, der Mensch im Ersten aber ist der Herr.
Vom Ersten oder Innersten oder Höchsten durch das Letzte oder Unterste wird alles in Verknüpfung erhalten.
Im Herrn war das Göttliche Selbst das Erste, Sein Menschliches war Sein Letztes. ‹HG 10044›

"Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende" bedeutet, daß Er alles regiere aus dem Ersten durch das Letzte. Und so alles des Himmels in Ewigkeit.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Alpha und des Omega, sofern es soviel ist als der Erste und der Letzte, somit im Ersten und im Letzten, und wer im Ersten und im Letzten ist, regiert auch was dazwischen liegt, somit alles. Was hier gesagt wird, bezieht sich auf das Göttlich-Menschliche des Herrn, weil auf Jesus Christus, unter welchem Namen Sein Göttlich-Menschliches verstanden wird. Durch dieses ist der Herr im Ersten und im Letzten. Daß Er aber alles vom Ersten aus durch das Letzte regiert, ist ein Geheimnis, das noch von keinem Menschen gefaßt werden kann, denn der Mensch weiß nichts von den aufeinanderfolgenden Graden, in die sowohl die Himmel abgeteilt sind, als auch das Inwendigere des Menschen, und wenig davon, daß der Mensch in betreff des Fleisches und der Gebeine im Letzten ist, und nicht inne wird, wie das Mittlere durch Letztes vom Ersten regiert wird. Und doch ist der Herr in die Welt gekommen um das Menschliche anzuziehen und dieses zu verherrlichen, d.h. göttlich zu machen bis zum Letzten, d.h. bis

auf Fleisch und Bein, auf daß Er so alles regiere.
Daß der Herr ein solches Menschliche angezogen und mit Sich in den Himmel genommen hat, ist in der Kirche bekannt aus dem Umstand, daß Er nichts von Seinem Leibe im Grabe zurückgelassen hat. Wie auch aus Seinen Worten zu den Jüngern, indem Er sagte: "Sehet Meine Hände und Meine Füße, daß Ich selbst es bin; betastet Mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe": Luk.24/39. Dadurch ist daher der Herr im Letzten, und weil Er auch dieses göttlich gemacht hat, hat Er Sich in die göttliche Macht versetzt, alles aus dem Ersten durch das Letzte zu regieren. Wenn der Herr dies nicht getan hätte, so wäre das Menschengeschlecht auf dieser Erde im ewigen Tod untergegangen. ‹EKO 41›

"So spricht der Erste und der Letzte" bedeutet den Herrn, Der alles aus dem Göttlich-Menschlichen vom Ersten aus durch das Letzte regiert.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Ersten und des Letzten, wenn vom Herrn die Rede, sofern Er der ist, Der alles vom Ersten aus durch das Letzte regiert. ‹EKO 113›

Erstgeborene
Siehe: Erstgeburt.

Erstgeborene aus den Toten
"Der Erstgeborene aus den Toten" bedeutet, aus dem alles Gute dort ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Erstgeborenen, wenn vom Herrn die Rede, sofern Er das göttlich Gute im Himmel ist, somit alles Gute dort. Der Erstgeborene hat diese Bedeutung, weil durch alle Zeugungen im allgemeinen und im besonderen geistige Zeugungen bezeichnet werden, nämlich die des Guten und Wahren, oder der Liebe und des Glaubens. Daher kommt es, daß durch Vater, Mutter, Söhne, Töchter, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter, Söhne der Söhne bezeichnet wird Gutes und Wahres, das erzeugt und das erzeugt wird in seiner Ordnung, denn im Himmel gibt es keine andere Geburten. Und weil es so ist, so wird unter dem Erstgeborenen kein Erstgeborener verstanden, sondern das Gute des Himmels und der Kirche, weil dieses an erster Stelle ist. Weil nun der Herr es ist, aus Dem alles Gute kommt, darum wird Er der Erstgeborene genannt. Warum Er aber der Erstgeborene aus den Toten genannt wird, beruht darauf, daß Er, da Er von den Toten auferstand, Sein Menschliches, das in Ihm von der Empfängnis her war, zum göttlich Guten gemacht hat; dies ist der Grund, warum Er der Erstgeborene von den Toten heißt. ‹EKO 28›

Erstgeborenen deiner Söhne dem Herrn geben
"Den Erstgeborenen deiner Söhne sollst du Mir geben", bedeutet, alles dem Glauben Angehörige, das durch jenes vermittelt wird, solle man dem Herrn zueignen, und nicht sich selbst.

Alles dem Glauben Angehörige, das durch den Erstgeborenen der Söhne bezeichnet wird, ist das, was aus dem Guten der Liebtätigkeit hervorgeht, denn der Glaube hat aus diesem Guten sein Dasein. Die Wahrheiten, mögen sie aus dem Wort oder aus der Lehre der Kirche genommen werden, können nämlich durchaus nicht Eigentum des Glaubens werden, wenn kein Gutes da ist, dem sie eingepflanzt werden. Der Grund ist, weil der Verstand zuerst die Wahrheiten aufnimmt, indem er sie sieht und in den Willen einführt. Und wenn sie im Willen sind, dann sind sie im Menschen, denn der Wille ist der Mensch selbst. Deshalb befindet sich in großem Irrtum, wer da meint, der Glaube sei ein wahrer Glaube beim Menschen, ehe er die Wahrheiten will, und aus dem Wollen sie tut. Die Wahrheiten des Glaubens selbst haben auch wirklich vorher kein Leben.
Zwei Streitigkeiten sind es, welche die Kirche von den ersten Zeiten her angefochten haben, der eine Streit besteht darüber, ob der Glaube das Erstgeborene der Kirche sei oder ob die Liebtätigkeit; der andere darüber, ob der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube selig mache. Der Grund, warum jene Streitigkeiten entstanden, lag darin, daß die Wahrheiten, die Sache des Glaubens sein sollen, vom Menschen wahrgenommen werden, nicht aber das Gute, das der Liebtätigkeit angehört, ehe der Mensch wiedergeboren ist. Denn die Wahrheiten des Glaubens kommen auf dem äußeren Wege herein, nämlich durch das Gehör, und lassen sich im Gedächtnis nieder, und erscheinen daher im Verstand. Das Gute der Liebtätigkeit aber fließt auf dem inneren Weg ein, nämlich durch den inwendigen Menschen, aus dem Himmel, d.h. durch den Himmel vom Herrn, und deswegen kommt es nicht zum Bewußtsein, ehe die Wahrheiten, die Glaubenswahrheiten heißen, anfangen geliebt zu werden um eines guten Nutzzweckes und um des Lebens willen, was geschieht, wenn sie Sache des Willens werden. ‹HG 9224›

Erstgeburt
Daß durch die Erstgeburten Herde bezeichnet werde, was allein Sache des Herrn ist, kann erhellen aus den Erstgeburten in der vorbildlichen Kirche, die alle heilig waren, weil sie sich bezogen auf den Herrn, Der allein der Erstgeborene ist.
Man merke, daß das Erstgeborene der Gottesverehrung den Herrn bedeutet; das Erstgeborene der Kirche aber den Glauben bezeichnet. ‹HG 352›

Unter dem Ersteren oder dem Vorrang, welcher ist die Erstgeburt, wird nicht nur verstanden der Vorrang der Zeit, sondern auch der Vorrang des Grades, *was* nämlich herrschen soll, das Gute oder das Wahre; denn das Wahre, ehe es verbunden ist dem Guten, ist immer von der Art; oder was das gleiche, die, welche im Wahren sind, daß sie, ehe sie wiedergeboren sind, glauben, das Wahre sei eher und höher denn das Gute, so erscheint es dann auch. Aber wenn das Wahre dem Guten bei ihnen verbunden ist, d.h. wenn sie wiedergeboren sind, dann sehen sie und werden inne, daß das Wahre das Hintere und Untere sei, und dann ist bei ihnen die Herrschaft des Guten über das Wahre.
Der Herr wurde in der jüdischen Kirche in Ansehung der Erstgeburten vorgebildet, und auch diejenigen, die in der Liebe zu Ihm, denn diese sind im Herrn; aber

die Erstgeburten haben im Wort eine doppelte vorbildliche Bedeutung, sie bilden den Herrn vor in Ansehung der himmlisch göttlichen Liebe, und in Ansehung der geistig göttlichen Liebe. Die himmlisch göttliche Liebe ist bezüglich auf die himmlische Kirche, oder diejenigen, die zu jener Kirche gehören, die Himmlische genannt werden wegen der Liebe zum Herrn. Die geistig göttliche Liebe des Herrn ist bezüglich auf die geistige Kirche, oder auf diejenigen, die zu jener Kirche gehören, die Geistige heißen von der Liebe zum Nächsten. Die göttliche Liebe des Herrn ist gegen alle; weil sie aber von den Menschen verschieden aufgenommen wird, anders vom himmlischen Menschen und anders vom geistigen Menschen, heißt sie eine bezügliche.
Die Erstgeburt Ägyptens ist die Glaubens- und Liebtätigkeitslehre, die durch Wißtümliches verkehrt wurde. ‹HG 3325›

Die Neigung zum Guten im Natürlichen, und daher das Gute des Lebens ist es, was der ältere Sohn heißt. Dagegen die Neigung zum Wahren, und daher die Lehre des Wahren ist es, was der jüngere Sohn.
Daß die Neigung zum Guten und daher das Gute des Lebens der ältere Sohn ist, d.h. der Erstgeborene, erhellt augenscheinlich daraus, daß die Kinder zuallererst im Guten sind, denn sie sind im Stand der Unschuld und im Stand der Liebe gegen die Eltern und die Pflegerin und im Stand der gegenseitigen Liebtätigkeit gegen andere Kinder, ihre Gespielen, so daß bei jedem Menschen das Gute ist das Erstgeborene. Dieses Gute, in das so der Mensch als Kind eingeweiht worden ist, verbleibt; denn alles, was von Kind auf eingepflanzt wird, zieht Leben an, und weil es verbleibt, wird es das Gute des Lebens. Denn wenn der Mensch ohne ein solches Gute wäre, das er von der Kindheit her angenommen hatte, so wäre er kein Mensch, sondern er wäre noch wilder als ein wildes Tier des Waldes. Es scheint zwar nicht daß es da sei, weil alles, was im Kindesalter eingepflanzt wird, nicht anders als etwas Natürliches erscheint, wie man es deutlich sehen kann am Gange, an den übrigen Leibesbewegungen, an den Sitten und dem anständigen Benehmen des bürgerlichen Lebens, sodann an der Rede, und an mehrerem anderem. ‹HG 3494›

Der Erstgeborene Jakobs, Ruben, bedeutet das Gute des Glaubens. Der Glaube ist auch an sich betrachtet das Gute des Glaubens schon deshalb, weil der Glaube nicht möglich ist, wenn er nicht aus der Liebtätigkeit kommt, oder weil das Wahre nicht möglich ist, wenn es nicht vom Guten kommt; deswegen nimmt das Gute, wenn der Mensch wiedergeboren ist, die erste Stelle ein, oder ist der Erstgeborene; man sehe HG. 3325, 3494; daher kommt es, daß durch den Erstgeborenen Jakobs, Ruben, hier das Gute des Glaubens bezeichnet wird. ‹HG 4605›

“Und sie empfing und gebar einen Sohn” bedeutet, daß daher das Falsche der Kirche komme.
Daß durch diesen Sohn das Falsche der Kirche bezeichnet wird, kommt daher, weil er der Erstgeborene war, und durch den Erstgeborenen in den alten Kirchen

das Wahre des Glaubens bezeichnet wurde, somit im entgegengesetzten Sinn das Falsche, wie auch die Erstgeborenen und die Erstgeburten Ägyptens.
‹HG 4821›

Von den ältesten Zeiten her hat man darüber gestritten, was das Erstgeborene sei, ob das Gute, das der Liebtätigkeit oder ob das Wahre, das dem Glauben angehört; und weil das Gute, wenn der Mensch wiedergeboren und eine Kirche wird, nicht erscheint, sondern sich im inwendigeren Menschen verbirgt, und bloß sich in einer gewissen Gefühlsregung offenbart, die nicht deutlich in den Sinn des äußeren oder natürlichen Menschen fällt, ehe er wiedergeboren ist, hingegen das Wahre sich offenbart; denn dieses geht ein durch die Sinne, und setzt sich im Gedächtnis des äußeren oder natürlichen Menschen, deswegen sind mehrere in den Irrtum geraten, das Wahre sei das Erstgeborene, und zuletzt auch in den, daß das Wahre das Wesentliche der Kirche sei, und zwar so sehr das Wesentliche, daß das Wahre, das der Glaube genannt wird, selig machen könne, ohne das Gute, das der Liebtätigkeit angehört. Aus diesem *einen* Irrtum gingen sehr viele andere hervor, die nicht bloß die Lehre, sondern auch das Leben vergiftet haben.
Das Gute wird nicht eher als das Erste anerkannt, als nachdem der Mensch wiedergeboren ist, denn dann handelt er aus dem Guten, und schaut aus demselben das Wahre und dessen Beschaffenheit.
Weil der Herr im höchsten Sinn der Erstgeborene ist, und daher auch die Liebe zu Ihm und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten, deswegen wurde in der vorbildlichen Kirche das Gesetz gegeben, daß die Erstgeburten dem Jehovah angehören sollten. ‹HG 4925›

“Und Joseph nannte den Namen des Erstgeborenen Menasche” bedeutet, das neue Wollen im Natürlichen und seine Beschaffenheit.
Daß der Erstgeborene, der Menasche genannt wurde, das geistig Gute im Natürlichen oder das neue Wollen in demselben bedeutet, hat den Grund, weil das Gute in Wirklichkeit das Erstgeborene ist in der Kirche oder beim Menschen, der eine Kirche wird. Das Wahre dagegen ist nicht das Erstgeborene, aber dennoch scheint es, als ob es sei; was auch daraus erhellen kann, daß beim Menschen der Wille vorangeht; denn das Wollen des Menschen ist das Erste seines Lebens, und sein Verstehen folgt danach und schließt sich seinem Wollen gemäß an.
Was aus dem Willen hervorgeht, das wird gut genannt bei denjenigen, die ein neues Wollen durch die Wiedergeburt vom Herrn empfangen haben, aber böse bei denjenigen, die es nicht empfangen wollten. Was aber aus dem Verständigen hervorgeht, das wird wahr genannt bei den Wiedergeborenen, aber falsch bei den Nichtwiedergeborenen. Weil aber das Wollen des Menschen nur durch das Verständige für den Sinn wahrnehmbar erscheint, denn der Verstand ist der Wille in Gestalt oder der für den Sinn gestaltete Wille, deshalb meint man, das Wahre, das vom Verständigen ausgeht, sei das Erstgeborene, während doch dieses nur Schein ist aus dem angegebenen Grund. ‹HG 5351›

“Erstling meiner Stärke” bedeutet, daß durch den Glauben die erste macht dem Wahren zuteil wird.
Alle Macht in der geistigen Welt stammt vom Guten durch das Wahre. Ohne das Gute vermag das Wahre gar nichts, denn das Wahre ist gleichsam der Körper, und das Gute gleichsam die Seele dieses Körpers; wenn die Seele etwas bewirken soll, muß es durch den Körper geschehen. Hieraus erhellt, daß das Wahre ohne das Gute gar keine Macht hat, wie der Körper keine Macht hat ohne die Seele; denn der Körper ist dann eine Leiche, und so auch das Wahre ohne das Gute. Sobald der Glaube an das Wahre geboren wird durch das Gute, erscheint auch eine Macht im Wahren; diese Macht ist es, welche die erste Macht im Wahren durch den Glauben genannt, und durch den Erstling der Stärke bezeichnet wird. Weil durch den Erstgeborenen im eigentlichen Sinn das Gute der Liebtätigkeit bezeichnet wird, dagegen in dem Sinne, der sich nach dem Anschein richtet, das Wahre des Glaubens, und weil diese beiden die Grundlagen der Kirche sind, deshalb wurde von den Alten der Erstgeborene die Kraft des Vaters und der Erstling seiner Stärke genannt. Daß diese Dinge durch den Erstgeborenen bezeichnet wurden, erhellt ganz deutlich daraus, daß Jehovah oder dem Herrn alle Erstgeburt gehörte, und daß statt aller Erstgeburten der Stamm Levi angenommen, und ihm das Priestertum gegeben wurde. ‹HG 6344›

Wenn der Mensch wiedergeboren wird, wird er durch den Glauben im Verstand oder in der Lehre zum Glauben im Willen oder im Leben geführt, d.h. durch das Glaubenswahre zum Guten der Liebtätigkeit. Wenn der Mensch im Guten der Liebtätigkeit ist, dann ist er wiedergeboren; und dann erzeugt er aus diesem Guten Wahres, welches das Wahre des Guten heißt. Diese Wahrheiten sind die eigentlichen Glaubenswahrheiten, die unter den Erstgeborenen verstanden werden; denn die Erzeugungen oder Geburten der Wahrheiten aus dem Guten verhalten sich wie die Generationen oder Nachkommenschaften der Söhne und Töchter von ihrem Vater, und später der Enkel und Enkelinnen, dann der Urenkel und Urenkelinnen, usf. Die erste oder unmittelbare Nachkommenschaft oder Generation, welche die der Söhne und Töchter ist, wird durch den Erstgeborenen bezeichnet, soviel ihrer auch sein mögen, nicht aber die zweite und dritte, außer in bezug auf ihre Eltern. ‹HG 8042›

Erstgeburt Ägyptens
Die Erstgeburt Ägyptens bezeichnet den von der Liebtätigkeit getrennten Glaubens. Die in einem solchen Glauben sind, befinden sich in lauter Dunkelheit und Finsternis über die Glaubenswahrheiten, denn sie können in keinem Licht sein, also auch in keinem Innewerden, was wahr ist und ob etwas wahr sei; denn alles geistige Licht kommt durch das Gute vom Herrn, also durch die Liebtätigkeit, denn das Gute der Liebtätigkeit ist wie eine Flamme, aus der Licht kommt, weil das Gute der Liebe angehört, und die Liebe ein geistiges Feuer ist, aus dem Erleuchtung kommt. ‹HG 7950›

Erstgeburt des Esels
Erstgeburt des Esels bedeutet den natürlichen Glauben.
Der bloß *natürliche Glaube* ist der Glaube, der nicht auf dem inneren Weg eingeflößt wird, sondern auf dem äußeren, wie z.B. der sinnliche Glaube, der stattfindet, wenn man glaubt, etwas sei so, weil das Auge es sieht und die Hand es berührt. Dieser Glaube ist es, von dem der Herr Joh.20/29, zu Thomas sagt: "Weil du gesehen hast, Thomas, glaubst du; selig sind, die nicht sehen und doch glauben". Ferner der Wunderglaube, der vorhanden ist, wenn man bloß wegen der Wunder glaubt, daß etwas sich so verhalte; und auch der Autoritätsglaube, der da ist, wo man glaubt, etwas sei so, weil ein anderer, dem man Glauben schenkt, es gesagt hat. ‹HG 8078›

Erstgeburt des Gefangenen
"Bis zum Erstgeborenen des Gefangenen, der im Hause des Gefängnisses war" bedeutet die verfälschten Glaubenswahrheiten, die an letzter Stelle sind.
Unter dem Gefangenen im Hause des Gefängnisses wird im nächsten geistigen Sinn derjenige verstanden, der im sinnlichen Körperlichen ist, somit in lauter Finsternis in betreff des Wahren und Guten, weil nicht einmal in der Fähigkeit es so inne zu werden, wie die, welche im inwendigeren Sinnlichen sind. Daher kommt es, daß diejenigen bezeichnet werden, die an letzter Stelle sind. ‹HG 7950›

Erstgeburt der Herde
Daß durch die Erstgeburten Herde bezeichnet werde, was allein Sache des Herrn ist, kann erhellen aus den Erstgeburten in der vorbildlichen Kirche, die alle heilig waren, weil sie sich bezogen auf den Herrn, Der allein der Erstgeborene ist.
Man merke, daß das Erstgeborene der Gottesverehrung den Herrn bedeutet; das Erstgeborene der Kirche aber den Glauben bezeichnet. ‹HG 352›

Erstgeburt der Magd
"Bis zum Erstgeborenen der Magd, die hinter der Mühle steht" bedeutet die verfälschten Glaubenswahrheiten, die an letzter Stelle sind.
Was die Glaubenswahrheiten anbelangt, die an erster Stelle und die an letzter sind, so muß man wissen, daß diejenigen Glaubenswahrheiten die erste Stelle einnehmen, die unmittelbar aus dem Guten der Liebtätigkeit hervorgehen, denn sie sind das Gute in seiner Gestaltung. Die Wahrheiten hingegen, welche die letzte Stelle einnehmen, sind nackte Wahrheiten, denn wenn die Wahrheiten mehr und mehr abgeleitet werden, entfernen sie sich bei jedem Schritt weiter vom Guten, und werden zuletzt nackte Wahrheiten. Solche Wahrheiten sind es, die durch die Magd hinter der Mühle bezeichnet werden. ‹HG 7780›

Erstgeburt vom Menschen unter deinen Söhnen
"Aber alle Erstgeburt vom Menschen unter deinen Söhnen sollst du lösen" bedeutet, daß nicht die Wahrheiten des Glaubens dem Herrn geweiht werden dürfen, sondern das Gute derselben.

Das Wahre des Glaubens für sich allein, ohne dessen Gutes, soll dem Herrn nicht geweiht werden, d.h. Ihm nicht gegeben, oder anerkannt werden, daß es von Ihm komme, weil alles Glaubenswahre kein Leben in sich hat, bevor es zum Guten des Glaubens wird; und das Wahre des Glaubens wird zum Guten des Glaubens dadurch, daß man es will und tut: HG. 7835. Wenn es so zum Guten des Glaubens wird, dann wird vom Herrn anerkannt, daß es Ihm angehöre, denn der Herr gibt den Glauben nur mittelbar durch das Gute desselben. Alles Glaubenswahre wird auch wirklich bei dem Menschen der geistigen Kirche zum Guten des Glaubens, wenn er wiedergeboren wird, und dann erst wird es Eigentum des Herrn.
‹HG 8080›

Erstgeburt des Menschen bis zur Erstgeburt des Viehs
“Von der Erstgeburt des Menschen, bis zur Erstgeburt des Viehs” bedeutet das innere und äußere Falsche des getrennten Glaubens.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Erstgeburt Ägyptens, insofern sie den von der Liebtätigkeit getrennten Glauben bezeichnet, somit das Falsche des Glaubens. Denn die, welche den Glauben von der Liebtätigkeit sowohl durch die Lehre als durch das Leben trennen, müssen notwendig im Falschen sein, weil das Böse des Lebens beständig einwirkt und das mit ihm übereinstimmende Falsche einredet. Und wenn Wahres dargeboten wird, dann bewirkt es durch eine verkehrte Anwendung, daß es übereinstimmend wird, und verfälscht es somit; und aus der Bedeutung des Menschen und des Viehs, insofern sie das Innere und Äußere bezeichne. ‹HG 8087›

Erstgeburt Pharaos
Der erstgeborene Sohn Pharaos bedeutet den Glauben ohne Liebtätigkeit.
Glaube ohne Liebtätigkeit wird gesagt, aber durch den Glauben wird hier verstanden das Wissen solcher Dinge, die dem Glauben angehören, denn es gibt keinen wahren Glauben, wo keine Liebtätigkeit ist. Solche Glaubenssachen sind bei denen, die nicht in der Liebtätigkeit sind, nur Gegenstände des Gedächtnisses, und im Gedächtnis unter keiner anderen Form, als ein anderer Gegenstand des Wissens. Und bei ihnen ist keine Kenntnis des Wahren, das dem Glauben angehört, weil es mit Vorstellungen des Falschen verunreinigt ist, und auch als Mittel zur Verteidigung des Falschen dient. ‹HG 7039›

Unter dem Erstgeborenen Pharaos, der auf seines Vaters Thron sitzen wird, werden die verfälschten Glaubenswahrheiten verstanden, welche die erste Stelle einnehmen. Dies erhellt daraus, daß es heißt: “bis zum Erstgeborenen der Magd, die hinter der Mühle steht”, wodurch die verfälschten Glaubenswahrheiten bezeichnet werden, die an letzter Stelle sind. Und überdies bedeutet der Sohn des Königs das Hauptsächliche, weil der König das Haupt ist.
Die verfälschten Wahrheiten an erster Stelle sind diejenigen, die als wesentliche anerkannt werden, wie z.B. daß der Glaube selig mache, wie auch immer der Mensch gelebt habe, und daß er den Menschen selig mache auch in der letzten

Stunde seines Lebens, und daß dieser dann rein sei von Sünden, so daß das Böse also in einem Augenblick entfernt werde, wie der Schmutz an den Händen durch das Wasser. Ferner diejenigen, die bestimmen, daß der Glaube möglich sei ohne Liebtätigkeit, und daß das Leben zur Beseligung des Menschen nichts beitrage. Dann auch, daß ein teuflischer Mensch im Augenblick zu einem Engel Gottes werden könne. Solches und ähnliches ist das verfälschte Wahre an erster Stelle, was daraus zunächst abgeleitet wird, nimmt die zweite Stelle ein, was in entfernter Beziehung steht, steht an letzter Stelle; denn es gibt von jeder Wahrheit Ableitungen, in umfassender und langer Reihenfolge, von denen einige in unmittelbarer, andere in mittelbarer Beziehung stehen. Diejenigen, die nur in einiger Berührung damit stehen, sind die letzten.

Daß solches und ähnliches verfälschte Glaubenswahrheiten sind, ist klar und deutlich, denn wer, wenn er richtig denkt, weiß nicht, daß das Leben des Glaubens bewirkt, daß der Mensch geistig wird, nicht aber der Glaube, außer insoweit, als er dem Leben eingepflanzt ist. ‹HG 7779›

Erstgeburt des Viehs

"Und alle Erstgeburt des Viehs" bedeutet das verkehrte Gute des Glaubens. Dies erhellt aus der Bedeutung der Erstgeburt, insofern sie den Glauben bezeichnet, und aus der Bedeutung des Viehs, insofern es die Neigungen zum Guten bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn die Neigungen zum Bösen. Daß das Vieh diese Bedeutung hat, stammt aus den Vorbildungen im anderen Leben; daher wurden auch durch dasselbe solche Dinge bei den Opfern bezeichnet.

Weil das Vieh solches bedeutet, darum wird durch die Erstgeburt des Viehs des Gute des Wahren, hier das Verkehrte bezeichnet, weil von den Ägyptern die Rede ist, die alles Wahre und Gute verkehrten durch Anwendungen zu bösen Nutzzwecken. ‹HG 7781›

Es ist hier die Rede von der Erstgeburt des Viehs, aber unter Vieh wird Gutes und Wahres beim Menschen verstanden; denn das Vieh aller Gattung entspricht solchen Neigungen, die der Mensch hat. ‹HG 10660›

Erstlinge

Die Erstlinge, die dem Herrn dargebracht werden mußten, waren die Erstlinge der Ernte und die Erstlinge der Weinlese, dann auch die Erstlinge der Schafschur, wie auch die Erstlinge des Obstes. Die Erstlinge der Ernte waren geröstete und grüne Ähren, sodann eine Garbe, die geschwungen werden sollte, und hernach Getreide aus der Tenne, woraus Kuchen gemacht wurden. Die Erstlinge der Weinlese aber waren die Erstlinge des Weins, Mosts und Öls, und außer diesen waren es auch die Erstlinge der Schafschur, und auch die Erstlinge des Obstes, diese wurden in einem Korb dargebracht. Außerdem wurden auch alle Erstgeburten dem Herrn dargebracht. Von diesen wurden die Erstgeborenen der Menschen gelöst, sodann auch die Erstgeburten der Tiere, die nicht als Opfer dargebracht wurden, z.B. der Esel, Maultiere, Pferde und dergleichen. Die Erstlinge und die

Erstgeburten wurden dem Jehovah dargebracht, und von Jehovah dem Aharon und seinem Samen gegeben, weil Aharon und seine Söhne, die das Amt des Hohenpriesters verwalteten, den Herrn vorbildeten.
Daß die Erstlinge dem Jehovah gegeben werden sollten, bezeichnete, es solle der erste Grundsatz der Kirche sein, alles Gute und Wahre des Glaubens dem Herrn zuzueignen und nicht sich selbst; dem Herrn zueignen heißt, wissen, anerkennen und glauben, daß es vom Herrn ist, und nichts von dem Menschen selbst, denn wie oben gezeigt wurde, das Ganze des Glaubens ist vom Herrn. ‹HG 9223›

Siehe auch: Erstlinge Gottes/Lammes, EKO 865.

Erstling des Bodens
“Das Erste von den Erstlingen deines Bodens sollst du bringen in das Haus Jehovahs, deines Gottes” bedeutet, alles Wahre des Guten und alles Gute des Wahren sei heilig, weil vom Herrn allein.
“Das Erste der Erstlinge” wird gesagt, weil dieses die Hauptsache sein muß; denn das Gute und Wahre hat sein Leben vom Herrn, und dann erst hat es Leben vom Herrn, wenn es Ihm zuerkannt wird.
Wahres des Guten und Gutes des Wahren wird gesagt, weil beim Menschen, der wiedergeboren wird, und mehr noch bei ihm, wenn er wiedergeboren ist, das Wahre dem Guten angehört und das Gute dem Wahren; denn die Wahrheiten machen das Leben des Verstandes und das Gute das Leben des Willens. Und beim wiedergeborenen Menschen bilden Verstand und Willen ein Gemüt, und stehen in wechselseitiger Gemeinschaft: Die Wahrheiten, die dem Verstand angehören, mit dem Guten, das dem Willen, und das Gute, das dem Willen angehört, mit den Wahrheiten, die dem Verstand angehören. Sie fließen ineinander ein, kaum anders als das Blut aus dem Herzen in die Lungen, und von da aus wieder ins Herz, und hernach aus dem linken Herzen in die Arterien, und von diesen durch die Venen wieder ins Herz. ‹HG 9300›

Erstlinge des Getreides und Weines
“Die Erstlinge deines Getreides und die Erstlinge deines Weins sollst du nicht verzögern” bedeutet, weil alles Gute und Wahre des Glaubens vom Herrn stammt, so soll man es Ihm zueignen, nicht sich selber. ‹HG 9223›

Erstlinge Gottes/Lammes
“Diese wurden erkauft von den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm” bedeutet, sie seien vom Herrn in die neue Kirche aufgenommen worden.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Erkauften des Herrn, insofern sie diejenigen bezeichnen, die den Unterricht aus dem Worte aufnehmen, besonders in betreff des Herrn, und demselben gemäß leben. Eben diese sind es, die vom Herrn Erkaufte genannt werden, und sie sind erkauft, weil sie vom Herrn wiedergeboren sind, und diese sind es auch, die dem Herrn nachfolgen, d.h. von Ihm geführt werden.

Es erhellt ferner aus der Bedeutung der Erstlinge Gottes und des Lammes, insofern sie diejenigen bezeichnen, die sich dem Herrn hingegeben haben und von Ihm an Kindes Statt angenommen worden sind. Daß solche zur neuen Kirche gehören, kann man daraus erkennen, daß sie Erstlinge für Gott und das Lamm genannt werden; denn in diese Kirche werden nur die aufgenommen, welche die göttliche Menschheit des Herrn anerkennen und nach Seinen Geboten leben. In die neue, Kirche, die das neue Jerusalem heißt, werden keine anderen aufgenommen, weil die, welche nicht so glauben und so leben, weder mit dem Leben des Himmels, noch mit dem Licht und der Wärme desselben übereinstimmen. Denn das Licht ist dort das göttlich Wahre, aus dem alle Einsicht und Weisheit stammt, und die Wärme ist dort das göttlich Gute, aus dem alle Liebe und Liebtätigkeit stammt. Die ganze Neigung und daher auch alles Denken des Menschen, ist nicht nur inwendig in ihm und bildet sein Leben, sondern es ist auch außer ihm und bildet die Sphäre seines Lebens; daher kommt es, daß der Himmel je nach den verschiedenen Neigungen und Gedanken (der Engel) in Gesellschaften oder Vereine eingeteilt ist. Wenn daher die Neigungen und die aus ihnen hervorgehenden Gedanken nicht geistig sind, wie sie einzig und allein aus der Anerkennung des Herrn und aus dem Leben nach Seinen Geboten gebildet werden, so können sie nicht in irgendeine Gesellschaft des Himmels zugelassen werden, denn sie stehen im Widerspruch mit derselben; und daher kommt es, daß die, welche die göttliche Menschheit des Herrn nicht anerkennen und nicht nach Seinen Geboten leben, nicht mit den Engeln zusammengesellt werden können.

Daß es sich wirklich so verhält, hat sich mir durch vielfache Erfahrung als gewiß und wahr erwiesen. Es gab manche, die vom Herrn nicht anders dachten, als wie von einem anderen Menschen, und die nach dem heutzutage herrschenden Glauben, der ein bloßer Kopf- und Denkglaube ist, ein Leben ohne alles Gute führten; weil diese aber glaubten, das ewige Leben bestehe nur darin, daß man in den Himmel eingelassen werde, wurden sie ihrem Wunsche gemäß, in eine himmlische Gesellschaft zugelassen; sobald aber das Licht des Himmels ihre Augen berührte, fingen sie an, in betreff ihres Gesichtes und ihres Verstandes gänzlich verdunkelt zu werden und in Stumpfsinn und Albernheit zu verfallen, und als die Wärme des Himmels sie anhauchte, fingen sie an, auf entsetzliche Weise gepeinigt zu werden, und Haupt und Glieder wie die Schlangen zu winden. Deshalb stürzten sie sich schnell abwärts und schwuren hoch und teuer, daß in den Himmel einzugehen, ohne im Licht und in der Wärme des Himmels zu sein, eine Hölle für sie sei, und sie hätten nicht gewußt, daß der Himmel einem jeden nur geöffnet werde durch die Liebe und den Glauben, oder durch ein Leben nach den Geboten des Herrn, die im Wort enthalten sind, aber durchaus nicht durch den Glauben ohne ein Leben des Glaubens, d.h. ohne Liebtätigkeit.

Es soll nun noch mit wenigem gesagt werden, was die Erstlinge im Wort bedeuten: Die Erstlinge haben dieselbe Bedeutung wie die Erstgeburten, aber die Erstgeburten werden von den Tieren, die Erstlinge dagegen von den Pflanzen als Prädikat gebraucht. Die Erstgeburten sind somit die zuerst geborenen Tiere, die Erstlinge aber die erste Frucht der Pflanzen, und beide bezeichnen das geistig Gute, das

zuerst gebildet wurde, und seinem Wesen nach das Wahre aus dem Guten ist, das vom Herrn gewirkt wurde. Dieses hat seinen Entstehungsgrund dadurch, daß im Menschen zwei Gemüter sind, das natürliche und das geistige Gemüt. Aus dem natürlichen Gemüt wird nur Böses und daher auch Falsches hervorgebracht; sobald aber das geistige Gemüt aufgeschlossen ist, wird Gutes und Wahres hervorgebracht, und das erste Gute und Wahre, das hervorgebracht wird, versteht man unter der Erstgeburt und unter den Erstlingen.

Weil nun alles, was aus dem geistigen Gemüt geboren oder hervorgebracht wird, nicht vom Menschen, sondern vom Herrn stammt, deshalb wurde es dem Jehovah, d.h. dem Herrn geheiligt, und zwar deswegen, weil es Sein Eigentum und daher heilig war, und weil das zuerst Geborene oder Hervorgebrachte alles der Reihe nach Folgende bedeutet, wie der Fürst das Volk und der Hirte die Herde, darum wurde dadurch, daß die Erstgeburten und die Erstlinge dem Herrn gegeben wurden, bezeichnet, daß auch alles übrige Eigentum des Herrn war.

Um dies noch deutlicher zum Verständnis zu bringen, so merke man, daß das rein natürliche Gemüt nach der Idee oder dem Bilde der Welt gestaltet ist, dagegen das geistige Gemüt nach der Idee oder nach dem Bilde des Himmels, und daß das geistige Gemüt bei keinem Menschen aufgeschlossen wird, außer durch die Anerkennung der Gottheit des Herrn und durch ein Leben nach Seinen Geboten, und bevor dieses Gemüt aufgeschlossen ist, wird nichts Gutes und Wahres hervorgebracht. Sobald es aber aufgeschlossen ist, dann wird dieses hervorgebracht und was hervorgebracht wird, stammt vom Herrn. Und daher wird das erste, was hervorgebracht wird, heilig genannt und bedeutet, daß auch alles, was späterhin hervorgebracht wird, heilig ist.

Hieraus ergibt sich, daß die Eröffnung der Gebärmutter oder des Mutterleibes die Aufschließung des geistigen Gemütes bezeichnet, und diese Bedeutung hat ihren Grund im Entsprechungsverhältnis, denn die Gebärmutter entspricht dem Guten der himmlischen Liebe.

Weil nun das, was oben gesagt wurde, durch die Erstlinge bezeichnet wurde, und weil durch das, was die Ernte erträgt, wie durch Weizen, Gerste und die übrigen Feldfrüchte, wie auch durch die Wolle, das Gute und Wahre des Himmels und der Kirche bezeichnet wurde, und ebenso auch durch die nützlichen und reinen Tiere, deshalb wurden von diesen die Erstgeburten und von jenen die Erstlinge dem Herrn gegeben. Und weil der Hohepriester den Herrn in Ansehung Seines Priestertums, d.h. des Guten der Liebe vorbildete, deshalb wurden jene Gaben dem Hohenpriester übergeben, und dadurch wurde alles geheiligt, was an Getreide, Wein und Öl erzeugt wurde. ‹EKO 865›

erquicken

Sich erquicken, sofern es den Lebenszustand im betreff des Wahren und Guten bezeichnet. Sich erquicken (aufatmen, respirare) bedeutet aber diesen Lebenszustand, weil die Lungen, deren Geschäft das Atmen ist, dem Leben des Glaubens aus der Liebtätigkeit entsprechen, welches das geistige Leben ist. ‹HG 9281›

ertragen
“Und hast getragen und hast Geduld” bedeutet den Widerstand gegen die, welche die Wahrheiten des Glaubens bestreiten, und den Fleiß im Belehren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von ertragen, wenn von denen die Rede, die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind, sofern es den Widerstand gegen diejenigen bezeichnet, welche die Wahrheiten des Glaubens bestreiten, denn die, welche in den Erkenntnissen sind, verteidigen dieselben und widerstehen denen, die gegen sie sind. Ferner aus der Bedeutung von Geduld haben, sofern sie den Fleiß im Belehren bezeichnet. ‹EKO 101›

ertragen, nicht
“Und daß du die Bösen nicht ertragen kannst” bedeutet, daß sie das Böse verworfen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von nicht ertragen können, sofern es heißt verwerfen. Denn was der Mensch nicht ertragen kann, das verwirft er. ‹EKO 99›

erwachen
Der Schlaf bedeutet den Zustand, wenn der Mensch glaubt, daß er aus sich lebe, denke, rede und handle. Wenn er aber zu wissen anfängt, daß dies falsch ist, dann erwacht er wie vom Schlaf, und wird ein Wachender. ‹HG 147›

“Da erwachte Jakob von seinem Schlaf” bedeutet die Erleuchtung. Dies erhellt aus der Bedeutung des Schlafs, sofern er ist ein dunkler Zustand im Verhältnis zum Wachsein, welches ist ein heller Zustand; daher “vom Schlaf erwachen” im geistigen Sinn bezeichnet erleuchtet werden. ‹HG 3715›

Erwachen, sofern es erleuchtet werden bezeichnet. Unter Erleuchtung wird hier verstanden die allgemeine Erleuchtung vom Himmlischen des Geistigen, somit vom Inwendigeren her. Die Erleuchtung, die vom Inwendigeren herkommt oder einfließt, ist eine allgemeine im Unteren. Sie wird aber nach und nach eine weniger allgemeine, und zuletzt eine besondere, sowie dort die Wahrheiten aus dem Guten eingepflanzt werden, denn eine jede Wahrheit aus dem Guten leuchtet und erleuchtet auch. ‹HG 5208›

Erwachsenenalter
Die Engel haben keine Vorstellung der Zeit, somit keine von solchem, was der Zeit angehört, wie von den Altersstufen des Menschen, nämlich von der Kindheit, vom Knaben- und Jünglingsalter, Erwachsenen- und Greisenalter, sondern für das alles haben sie die Vorstellung von Zuständen; so für die Zeit der Kindheit haben sie die Vorstellung des Standes der Unschuld, für die Zeit des Knaben- und Jünglingsalters die Vorstellung des Zustandes der Neigung zum Guten und Wahren, für das erwachsene Alter die Vorstellung des Zustandes der Einsicht, und für das Greisenalter die Vorstellung des Zustandes der Weisheit. ‹HG 3254›

Erwählte
"Und die mit Ihm sind, Berufene, Erwählte und Getreue" bedeutet, daß die, welche in der Liebe zum Herrn, in der Liebe gegen den Nächsten und im Glauben der tätigen Liebe sind, auch die Wahrheit über die göttliche Macht des Herrn und über die göttliche Heiligkeit des Wortes aufgenommen haben.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Berufenen, wenn sie nämlich vom Herrn berufen sind, insofern es diejenigen sind, die in der Liebe zum Herrn sind; aus der Bedeutung der Erwählten, insofern sie diejenigen bezeichnen, die in der Liebe gegen den Nächsten sind, und aus der Bedeutung der Getreuen, insofern sie diejenigen bezeichnen, die im Glauben der Liebtätigkeit sind. Daß diese unter den Berufenen, Erwählten und Getreuen verstanden werden, erhellt aus den Stellen des Wortes, wo von Berufenen, Erwählten und Getreuen die Rede ist, und auch daraus, daß die Engel des dritten Himmels, die in der Liebe zum Herrn sind, Berufene genannt werden, und daß die Engel des zweiten Himmels, die in der Liebe gegen den Nächsten sind, Erwählte und die Engel des ersten Himmels, die im Glauben der Liebtätigkeit sind, Getreue genannt werden.
Weil nun in der Kirche des Herrn auf Erden solche sind, die dem dritten, dem zweiten und dem ersten Himmel angehören und die deshalb nach dem Tod Engel dieser Himmel werden, deshalb werden unter Berufenen, Erwählten und Getreuen alle verstanden, die zwar sich in den Reichen befinden, die unter der Herrschaft des Papstes stehen, aber die Macht, selig zu machen, dem Herrn zuschreiben, und die göttliche Heiligkeit und Eingebung dem Wort allein, und in diesen beiden Punkten mit der Statthalterschaft des Papstes nicht übereinstimmen. ‹EKO 1074›

erwähnen
Erwähnen bedeutet aber denken, weil das Erwähnen Sache des Mundes ist, und durch das, was Sache des Mundes ist, das bezeichnet wird, was dem Denken angehört. Der Grund ist, weil die Rede des Menschen aus dem Denken fließt; denn der Mensch hat ein redendes Denken und ein nicht redendes Denken. Das redende Denken ist dasjenige, mit dem die Rede *eins* ausmacht, das nicht redende Denken aber ist das, mit dem das redende Denken, und daher auch die Rede *eins* macht bei den Redlichen und Gerechten, aber *nicht eins* bei den Unredlichen und Ungerechten; denn das Denken ohne Rede ist das obere oder innere Verständige des Menschen, das aus seinem Willen selbst hervorgeht, das Denken mit Rede aber ist das untere oder äußere Verständige, das vom oberen oder inneren gebildet ist, um das, was dem Gerechten und Billigen, wie auch was dem Guten und Wahren gemäß ist, vor der Welt darzulegen oder zu heucheln. ‹HG 9283›

Erwartung Jesu Christi
"Und an der geduldigen Erwartung Jesu Christi" bedeutet, da wo die Erkenntnis des Göttlichen des Herrn in Seinem Menschlichen ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Erwartung Jesu Christi, sofern sie bedeutet, wenn diejenige Zeit kommt, wo die Kirche den Herrn erkennt. Die Kirche aber erkennt den Herrn, wenn sie das Göttliche in Seinem Menschlichen anerkennt.

Die Kirche, von der dieses gesagt wird, ist die Kirche, die nach der gegenwärtigen kommen wird. Denn es wird gesagt in der Erwartung. Die Kirche, die jetzt besteht, weiß zwar, daß das Göttliche im Menschlichen des Herrn ist, denn sie weiß nach der angenommenen Lehre, daß das Göttliche und das Menschliche nicht zwei Personen sind, sondern *eine* Person, wie auch, daß sie *eins* sind wie im Menschen Seele und Leib. Aber dennoch erkennt sie nicht, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist. Denn sie trennt das eine von dem andern, was daraus erhellt, daß sie den Ausdruck "Göttlich-Menschlich" nicht zulassen, wie auch, daß sie zum Vater beten, daß Er Sich erbarmen möge um des Sohnes willen, da doch das eigentlich Göttliche im Himmel das Göttlich-Menschliche ist. Und weil diese Erkenntnis und Anerkennung so verlorengegangen ist und doch dieses die Hauptsache von allem in der Kirche ist, wie es die Hauptsache von allem im Himmel ist, darum wird eine neue Kirche vom Herrn bei den Völkern aufgerichtet, wo man dieses nicht nur weiß, sondern auch anerkennt. Dieses nun ist es, was durch die Erwartung Jesu Christi bezeichnet wird. ‹EKO 49›

erwerben
Erwerben, sofern es heißt, jemandes Eigentum werden.
Hier aber, weil von denen gehandelt wird, die im Wahren und Guten sind, und zu deren Erlösung der Herr in die Welt kam, werden eben diese bezeichnet, insofern sie ein Eigentum des Herrn sind. ‹HG 8323›

Erworbenes
Erworbenes und Angekauftes, sofern es Wahrheiten bezeichnet.
Aber darin unterscheiden sie sich, daß das Erworbene, weil es sich auch auf das Vieh bezieht, das Gute des Wahren bezeichnet, denn durch Vieh wird solches bezeichnet; aber das Gute des Wahren ist das Gute im Willen und in der Tat; ihr Angekauftes hingegen, das anderwärts Angekauftes um Silber heißt, bezeichnet das Wahre. Jenes, nämlich das Gute des Wahren, wird das himmlisch Wahre genannt, dieses aber das geistig Wahre. Jenes, nämlich das himmlisch Wahre, ist das Wahre, das Sache des Lebens geworden, dieses aber, nämlich das geistig Wahre, ist das Wahre, das Sache der Lehre ist. ‹HG 4487›

erwürgen
Erwürgen, sofern es ist ausmerzen. ‹HG 4727›

Erwürgen, sofern es heißt, dasjenige zerstören, was dem Glauben und der Liebtätigkeit angehört. ‹HG 7162›

Erz
Das Erz bezeichnet das natürlich Gute; desgleichen bezeichnet das Metall etwas im inneren Sinn: wie z.B. Gold das himmlisch Gute, Silber das geistig Wahre, Erz das natürlich Gute, Eisen das natürlich Wahre und so weiter die übrigen. ‹HG 425, 643›

Die Uralten verglichen das Gute und die Wahrheiten beim Menschen den Metallen, das innerste oder himmlische Gute, welches das der Liebe zum Herrn ist, dem Golde; die Wahrheiten aus diesem, dem Silber; das niedrigere oder natürliche Gute, dem Erz; die niedrigeren Wahrheiten aber, dem Eisen; und sie verglichen nicht nur, sondern nannten sie auch so. Daher schreibt es sich, daß auch die Zeiten ebendenselben Metallen gleichgesetzt und genannt wurden die Goldenen, Silbernen, Ehernen und Eisernen Zeitalter; denn so folgten sie aufeinander; das Goldene Zeitalter war die Zeit der ältesten Menschen, die ein himmlischer Mensch; das Silberne Zeitalter war die Zeit der Alten Kirche, die ein geistiger Mensch war; das Eherne Zeitalter war die Zeit der folgenden Kirche; auf die dann das Eiserne Zeitalter folgte. ‹HG 1551›

Erz bedeutet auch das Äußere der Kirche. Und wer dies weiß, der kann auch wissen, warum die Brandopferaltar mit Erz überzogen war und ein Gitter von Erz um denselben her, und die Gefäße von Erz. Wie auch, weshalb das große Gefäß, das Meer genannt wurde, mit den zwölf Rindern unter demselben und die zehn Waschbecken mit ihren Grundlagen, wie auch alle Gefäße der Stiftshütte für das Haus Gottes, von Salomo aus geglättetem Erz gemacht wurden.
‹EKO 70›

Das Gold bezeichnet das Gute der Liebe, weil die Metalle, wie alles und jedes was in der natürlichen Welt erscheint, entsprechen: das Gold dem Guten der Liebe, das Silber den Wahrheiten der Weisheit, das Kupfer oder Erz dem Guten der Nächstenliebe und das Eisen den Wahrheiten des Glaubens. Daher kommt es, daß diese Metalle sich auch in der geistigen Welt finden, weil alles, was dort erscheint, aus Entsprechungen besteht, denn es entspricht den Gefühlen und somit auch den Gedanken der Engel, die an sich geistig sind. ‹EKO 1322›

erzählen
Erzählen, sofern es ist innewerden; denn das Innewerden ist gleichsam eine inwendige Erzählung, deshalb wird das Innewerden in den geschichtlichen Teilen des Wortes ausgedrückt durch erzählen, und auch durch sagen. ‹HG 3209›

erzittern
Im Worte wird hie und da gesagt, wenn Jehovah hinabfahre, dann erzittere die Erde, und die Berge zerflössen, und anderwärts, und dadurch wird die Erschütterung aller bei der göttlichen Gegenwart bezeichnet, denn das Göttliche ist so, daß niemand es aushält, wenn es nicht in eine Art von Wolke gehüllt, und so der Aufnahme angepaßt ist, denn es ist wie das Feuer in der Sonne, das den, der nackt hineinfiele, augenblicklich verzehren würde. Die Aufnahme verhält sich aber je nach dem Guten bei einem jeden, diejenigen, die im Guten sind, erzittern zwar bei der Gegenwart des Göttlichen, dies ist jedoch ein heiliges Erbeben, das der Aufnahme vorangeht. Hingegen diejenigen, die im Bösen sind, geraten bei der göttlichen Gegenwart in Schrecken, und fliehen deshalb, dann hüllen sie sich

in ihr Falsches, wie in eine dunkle Wolke, und verbergen sich. Dies wird bezeichnet durch die Felsenhöhlen, in die sie sich dann zurückziehen. ‹HG 8816›

es geschah

"Und es geschah nach diesen Worten" bedeutet den dritten Zustand.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "es geschah" oder "es war", sofern es etwas Neues in sich schließt, mithin hier den dritten Zustand; und aus der Bedeutung von "nach diesen Worten", sofern es heißt nach diesen Sachen oder Vorgängen. In der Grundsprache wird ein Satz vom anderen nicht durch Unterscheidungszeichen getrennt, wie in anderen Sprachen, sondern es erscheint alles zusammenhängend vom Anfang bis zum Ende. Was der innere Sinn enthält, ist zwar ebenso zusammenhängend, und von einem Zustand der Sache in den anderen übergehend, wenn aber ein Zustand sich endigt und der andere an dessen Stelle tritt, der ein bemerkenswerter ist, wird es angedeutet durch: "es war" oder "es geschah"; und die Veränderung eines weniger bemerkenswerten Zustandes durch "und"; deshalb kommen diese Worte so häufig vor. Dieser Zustand, welcher der dritte ist, und von dem nun gehandelt wird, ist ein inwendigerer als der vorige. ‹HG 4987›

es war

Siehe: es geschah.

Esau

Esau bildete die Liebtätigkeit und auch die neue Kirche aus den Heiden vor. Die Liebtätigkeit ist der Bruder des Glaubens, deswegen bildeten zwei Brüder den Glauben und die Liebtätigkeit vor. ‹HG 367›

Durch Esau oder Edom wird im echten Sinn der Herr in Rücksicht Seines menschlichen Wesens bezeichnet, und Er wird auch durch Esau oder Edom vorgebildet, wie dies vielfach erhellen kann sowohl aus den geschichtlichen, als aus den prophetischen Teilen des Wortes. ‹HG 1675›

"Und es war Esau ein Mann kundig der Jagd", daß dies das Gute des Lebens aus sinnlich und wißtümlich Wahrem bedeutet, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Esaus, sofern er ist das Gute des Lebens, wovon oben; und aus der Bedeutung des Mannes, welcher der Jagd kundig ist, sofern es sind diejenigen, die in der Neigung zum Wahren. ‹HG 3309›

Im Wort wird hie und da Esau, dann auch Edom genannt, und durch Esau wird dort bezeichnet das Gute des Natürlichen, ehe ihm, nämlich dem Guten, so verbunden sind die Lehren des Wahren, dann auch das Gute des Lebens infolge des Einflusses aus dem Vernünftigen; und durch Edom wird bezeichnet das Gute des Natürlichen, dem beigefügt sind die Lehren des Wahren. Aber im entgegengesetzten Sinn bedeutet Esau das Böse der Selbstliebe, ehe ihr, nämlich der Selbstliebe so beigefügt ist das Falsche, und Edom das Böse jener Liebe, wenn

ihr dasselbe beigefügt ist.
Die meisten Namen im Wort haben auch einen entgegengesetzten Sinn, wie öfter gezeigt wurde, aus dem Grund, weil das gleiche, was Gutes und Wahres der Kirche war, in den Kirchen mit der Zeit durch allerlei üble Anwendungen in Böses und Falsches ausartete.
Im entgegengesetzten Sinn aber werden durch Esau und Edom diejenigen vorgebildet, die vom Guten ablenken, dadurch daß sie das Wahre ganz verachten, und keine Glaubenswahrheit an sich herankommen lassen wollen, was hauptsächlich geschieht aus Ursache der Selbstliebe, daher im entgegengesetzten Sinn durch Esau und Edom solche bezeichnet werden. ‹HG 3322›

Esau, sofern er das göttlich Gute des Natürlichen ist; und weil es das Gute des Natürlichen ist, das in der Neigung und im Leben erscheint, so ist es die Neigung zum natürlich Guten oder das Gute des Lebens.
Die Neigung zum Guten im Natürlichen, und daher das Gute des Lebens ist es, was der ältere Sohn heißt. Dagegen die Neigung zum Wahren, und daher die Lehre des Wahren ist es, was der jüngere Sohn.
Daß die Neigung zum Guten und daher das Gute des Lebens der ältere Sohn ist, d.h. der Erstgeborene, erhellt augenscheinlich daraus, daß die Kinder zuallererst im Guten sind, denn sie sind im Stand der Unschuld und im Stand der Liebe gegen die Eltern und die Pflegerin und im Stand der gegenseitigen Liebtätigkeit gegen andere Kinder, ihre Gespielen, so daß bei jedem Menschen das Gute ist das Erstgeborene. Dieses Gute, in das so der Mensch als Kind eingeweiht worden ist, verbleibt; denn alles, was von Kind auf eingepflanzt wird, zieht Leben an, und weil es verbleibt, wird es das Gute des Lebens. Denn wenn der Mensch ohne ein solches Gute wäre, das er von der Kindheit her angenommen hatte, so wäre er kein Mensch, sondern er wäre noch wilder als ein wildes Tier des Waldes. Es scheint zwar nicht daß es da sei, weil alles, was im Kindesalter eingepflanzt wird, nicht anders als etwas Natürliches erscheint, wie man es deutlich sehen kann am Gange, an den übrigen Leibesbewegungen, an den Sitten und dem anständigen Benehmen des bürgerlichen Lebens, sodann an der Rede, und an mehrerem anderem. ‹HG 3494›

“Und Esau ging aufs Feld, zu jagen eine Jagd, sie herzubringen”, bedeutet den Trieb der Neigung zum Guten, sich das Wahre zu verschaffen, das mit dem göttlich Vernünftigen verbunden werden soll.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Esaus, sofern er ist das Gute des Natürlichen, worüber früher; daher ist er die Neigung zum Guten des Vernünftigen im Natürlichen; denn das Gute im Natürlichen gehört nicht dem Natürlichen an, sondern dem Vernünftigen im Natürlichen; man sehe HG. 3498. Es erhellt auch aus der Bedeutung von “hinausgehen aufs Feld zu jagen eine Jagd, sie herzubringen”, sofern dieses den Trieb bezeichnet, sich das Wahre zu verschaffen; denn Feld ist, wo ein guter Boden; Jagd ist das Wahre, das aus dem Guten kommt; sie herzubringen bedeutet sich zu verschaffen, somit: es dem göttlich Vernünftigen

beizufügen. ‹HG 3508›

Esau bezeichnet das Gute des Natürlichen, das vom Herrn einfließt. Jakob das natürlich Gute, das der Menschen von den Eltern her hat.
Das Gute, daß der Mensch von den Eltern her hat, oder in das er geboren wird, es wird gar sehr unterschieden vom Guten des Natürlichen, das vom Herrn einfließt. Was und wie beschaffen das natürlich Gute sei; deshalb wird der Unterscheidung wegen das eine Gute genannt: das Gute des Natürlichen, das andere aber: das natürlich Gute. Außerdem empfängt ein jeder Mensch ein Gutes der Familie vom Vater und von der Mutter, und dieses Gute ist auch an sich unterschieden: das, welches er vom Vater empfängt, ist ein inwendigeres, das von der Mutter, ein auswendigeres.
Beim Herrn waren diese beiden Arten des Guten auf das genaueste unterschieden, denn das Gute, das Er vom Vater hatte war göttlich, das aber von der Mutter, war mit erblich Bösem befleckt. Jenes Gute im Natürlichen, das der Herr vom Vater hatte, war Sein eigen, weil Sein Leben selbst, und dasselbe ist es, das durch Esau vorgebildet wird. Hingegen das natürlich Gute, das der Herr von der Mutter her hatte, weil mit erblich Bösem befleckt, war an sich böse, und dasselbe ist es, das unter dem Guten der Familie verstanden wird. Dieses Gute, obwohl so beschaffen, diente dennoch zur Besserung des Natürlichen, aber nachdem es gedient hatte, wurde es weggeworfen.
Bei einem jeden Menschen, der wiedergeboren wird, geschieht etwas Ähnliches. Das Gute, das der Mensch vom Herrn als dem neuen Vater empfängt, ist ein inwendigeres, dagegen das Gute, das er von den Eltern her hat, ist ein auswendigeres. Jenes Gute, das er vom Herrn empfängt, wird das geistige genannt, dieses aber, das er von den Eltern her hat, das natürlich Gute.
Dieses Gute, das er von den Eltern her hat, dient zuallererst zu seiner Besserung; denn durch jenes, als durch etwas Vergnügliches und Angenehmes, wird Wißtümliches eingeführt, und nachher Erkenntnisse des Wahren. Aber nachdem es als Mittel zu diesem Nutzzweck gedient hat, wird es davon getrennt, und dann tritt hervor und offenbart sich das Geistige. Dies kann aus vieler Erfahrung erhellen, wie schon allein aus Folgendem:
Zuerst, wenn der Knabe belehrt wird, wird er von Wißbegierde erregt, zuerst nicht wegen eines ihm bewußten Zweckes, sondern aus einem gewissen angeborenen Vergnügen und Lustreiz, wie auch aus anderen Gründen. Nachher, wenn er heranwächst, wird er von Wißbegierde erregt um eines Zweckes willen, um nämlich sich vor anderen oder vor seinen Nebenbuhlern auszuzeichnen. Hernach um eines Zweckes in der Welt willen. Hingegen, wenn er wiedergeboren werden soll, wird er angeregt von der Annehmlichkeit und Lieblichkeit des Wahren; und wenn er wiedergeboren wird, was im reiferen Alter geschieht, aus Liebe zum Wahren, und hernach aus Liebe zum Guten, alsdann werden die Zwecke, die vorhergegangen waren, und deren Lustreize allmählich abgetrennt, und es tritt an deren Stelle ein inwendigeres Gute vom Herrn und offenbart sich in seiner Neigung. ‹HG 3518›

Jischak segnete Esaus, der aber Jakob war. Der innere Sinn hiervon ist, daß, solange das Wahre dem Guten verbunden wird, das Gute an untergeordneter Stelle sei dem Schein nach, aber später an erster Stelle sein werde; und dann werde die Verbindung des Vernünftigen mit dem Guten des Natürlichen und durch dieses mit dem Wahren stattfinden; und so werde das Wahre dem Guten angehörig werden; demnach werde dann Esau vorbilden das eigentlich Gute des Natürlichen, und Jakob das eigentlich Wahre desselben, beides verbunden mit dem Vernünftigen; somit im höchsten Sinne das göttlich Natürliche des Herrn, Esau in Ansehung des göttlich Guten, und Jakob in Ansehung des göttlich Wahren daselbst. ‹HG 3576›

Das natürlich Gute, das Esau zuerst vorbildet, ist das Natürliche der Kindheit des Herrn, das göttlich war vom Vater, aber menschlich von der Mutter her, und in dem Maß, als es von der Mutter stammte, war es mit erblich Bösem behaftet. Weil es so beschaffen war, konnte es nicht alsbald in einer solchen Ordnung sein, daß es das Göttliche, das inwendigst war, aufnehmen konnte, sondern es mußte vorher in die Ordnung gebracht werden vom Herrn. Ebenso verhält es sich mit dem Wahren, das durch Jakob vorgebildet wird; denn wo das Gute ist, da muß auch das Wahre sein, auf daß es ein Etwas. Alles Denken ist Sache des Wahren und schließt sich dem Willen an, welcher ist Sache des Guten, auch bei den Kindern.
Nachdem also der Herr das Natürliche in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren in Ihm in die Ordnung gebracht hat, und zwar in eine solche, daß es das Göttliche aufnehmen, und so Er selbst von Seinem Göttlichen aus einfließen konnte, und Er nach und nach alles Menschliche, das Er von der Mutter hatte, ausgetrieben hat, dann erst bildet Esau vor das göttlich Natürliche des Herrn in Ansehung des Guten, und Jakob Sein göttlich Natürliches in Ansehung des Wahren. Aber Esau und Jakob bilden das göttlich Gute und das göttlich Wahre des göttlich Natürlichen des Herrn vor, als verbunden unter sich wie Brüder, und beides ist an sich betrachtet nichts anderes, als *ein* Vermögen zugleich zur Bildung und Aufnahme des tätigen Guten und Wahren. ‹HG 3599›

“Esau kam”, bedeutet das göttlich Gute im Natürlichen.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Esaus, insofern er das göttlich Gute des Natürlichen bezeichnet. ‹HG 4340›

Eschkol
“Und des Bruders Eschkols und des Bruders Aners, und diese waren Verbündete Abrams”, daß diese den Zustand des vernünftigen Menschen in betreff des Äußeren bedeuten, und zwar, wie sein Gutes und Wahres beschaffen war, kann erhellen aus der Bedeutung derselben: um es mit wenigem zu sagen, so werden durch Mamre, Eschkol und Aner vorgebildet und bezeichnet Engel, die beim Herrn, als Er im ersten Knabenalter kämpfte, sich befanden, und dem Guten und Wahren, das damals beim Herrn war, angemessen waren; vom Guten und Wahren werden

sie benannt; nirgends hat irgendein Engel im Himmel irgendeinen Namen, sondern es ist das Gute und Wahre, von dem die Namen ausgesagt werden, wie z.B. Michael und andere Engel im Wort; es gibt nirgends solche, sondern sie werden so genannt von irgendeinem Amt, das sie haben; hier Mamre, Eschkol und Aner in gleicher Weise, jedoch vorbildlich. ‹HG 1705›

Esel

Esel bezeichnet das Wißtümliche im besonderen, oder das natürlich Wahre. ‹HG 2781, 6375›

Was die Bedeutung der Esel betrifft, so wisse man, daß sie etwas anderes bezeichnen, wenn sie zum Reiten gebraucht wurden (denn auf Eseln, Eselinnen, wie auch Maultieren, ritten die Richter, Könige und deren Söhne), und dann bezeichneten sie das vernünftig und auch das natürlich Wahre und Gute; daher kam es, daß der Herr als Richter und als König bei seinem Einzug in Jerusalem auf einer Eselin mit dem Füllen ritt; denn das war eine richterliche Auszeichnung und eine königliche Auszeichnung.
Aber die Esel bezeichneten etwas anderes, wenn sie zum Lasttragen gebraucht wurden wie hier; dann bezeichneten sie das Wißtümliche; mit dem Wißtümlichen verhält es sich auch nicht anders; wer in seinem Denken, wenn es sich um das handelt, was das Inwendigere des Menschen ist, nicht über das Wißtümliche hinausgeht, das dem Gedächtnis angehört, der meint, das Ganze des Menschen bestehe darin; er weiß nicht, daß die wißtümlichen Kenntnisse das Unterste beim Menschen sind, und solches, was größtenteils verborgen wird, wenn der Leib stirbt; was aber in ihnen liegt, nämlich das Wahre und Gute, mit den Neigungen dazu, das bleibt; und auch bei den Bösen das Falsche und Böse, mit den Neigungen dazu. Das Wißtümliche ist gleichsam der Leib von jenem. ‹HG 5741›

“Und ließ sie auf dem Esel reiten” bedeutet das, was der neuen Einsicht dienen sollte. ‹HG 7024›

Esel des Feindes

Esel des Feindes bedeutet das nicht echte Wahre bei denen, die außerhalb der Kirche sind. ‹HG 9255›

Esel fällt in eine Grube/einen Brunnen

Es fällt ein Esel in eine Grube oder Brunnen bezeichnet, daß das Wahre im Natürlichen verkehrt wird. ‹HG 9086›

Esel, knochiger

“Jisaschar ist ein knochiger Esel”, bedeutet das unterste Dienende.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Esels, insofern er das Dienende ist; und aus der Bedeutung des Knochens, insofern er das ist, was wenig geistiges Leben hat; mithin bedeutet knochiger Esel das unterste Dienende; denn wer das Gute

um der Wiedervergeltung willen tut, leistet zwar einen Nutzen und dient, ist aber gleichwohl unter denen im Reich des Herrn, die an unterster Stelle sind, denn sie erweisen das Gute, das ihnen mitgeteilt wird, nur denen, die es vergelten können, die übrigen, die der Hilfe am meisten bedürftig sind, übergehen sie; und wenn sie wirklich solchen Gutes tun, so geschieht es zum Behuf der Wiedervergeltung vom Herrn; dann betrachten sie das, was sie tun, als ein Verdienst, und somit die Barmherzigkeit des Herrn als eine Schuldigkeit. Hierdurch entfernen sie sich von der Demut, und in gleichem Maße von dem Zustand der Aufnahme der Seligkeit und des Glückes durch den Himmel vom Herrn.
Hieraus kann erhellen, daß sie zwar im anderen Leben zu Nutzzwecken verwendet werden, jedoch nur als die untersten Diener. ‹HG 6389›

Esel, wilder
Der wilde Esel oder der Waldesel bedeutet das Vernunftmäßige des Menschen, nicht das Vernunftmäßige in seinem ganzen Umfang, sondern nur das vernunftmäßige Wahre. Das Vernunftmäßige besteht aus dem Guten und dem Wahren, d.h. aus demjenigen, was zur Liebtätigkeit und aus demjenigen, was zum Glauben gehört. Das vernunftmäßige Wahre ist das, was durch den wilden Esel bezeichnet wird. Dies nun ist es, was durch Jischmael vorgebildet und in diesem Vers beschrieben wird.
Niemand kann glauben, daß das vom vernünftig Guten getrennte vernunftmäßige Wahre so beschaffen ist, und ich hätte auch nicht gewußt, daß es so ist, wäre ich nicht durch lebendige Erfahrung belehrt worden.
Ob man sagt, das vernunftmäßige Wahre oder der Mensch, dessen Vernunftmäßiges so beschaffen ist, ist gleichviel. Der Mensch, dessen Vernunftmäßiges so beschaffen ist, daß es bloß im Wahren ist, und wenn auch im Wahren des Glaubens doch nicht zugleich im Guten der Liebtätigkeit, ist ganz so beschaffen: Er ist ein mürrischer Mann, der nichts leiden mag, der gegen alle ist, jeden ansieht als wäre er im Falschen, sogleich schilt, züchtigt, straft, sich nicht erbarmt, sich nicht anschließt, noch die Gemüter zu lenken sucht; denn er betrachtet alles aus dem Wahren, und nichts aus dem Guten. ‹HG 1949, 1950›

Eselin
Eselin bezeichnet die Neigung zum natürlichen Wahren. ‹HG 2781›

Wer mag dieses Bild wohl verkennen? - Wer ist der Prophet Bileam? Und wer seine ihn zuvor allzeit willig tragende Eselin?
O wie klar liegt solches doch vor jedermanns Augen, und doch mag es niemand recht erkennen! - Siehe, Bileam bezeichnet alle naturmäßige Gelehrtheit der Welt, und die Eselin bezeichnet die Natur, auf der alle diese Gelehrten reiten.
Solange die Gelehrten diese Eselin reiten, ihres weltlichen und eigentlich naturmäßigen Zweckes willen, da ist dieses Lasttier stets geduldig. Wollen sie aber auf diesem Lasttiere schmählich sich in das innere geistige Heiligtum wagen, da wird diese Eselin störrisch. Und so sie solches mit Gewalt erzwingen wollen,

so wird die Eselin auch sogleich redend und spricht: Was habe ich euch getan, darum ihr mich also mißhandelt und wollet von mir erzwingen, was da unmöglich ist?! - Ihr möget mich ja zerstören und zu Atomen zermalmen, so werdet ihr es über mir doch nicht um ein Haar weiterbringen; denn nicht ich, sondern die Kraft Gottes stellt sich hier euch entgegen und läßt euch nicht weiter, weil ihr tut, was da ist wider Seine göttliche ewige Ordnung! - Ist es nicht also?
Was tut Strauß (Dr. David Friedrich Strauß) oder der allereigentlichste Prophet Bileam dieser Zeit? - Er reitet eben auf dieser Eselin, um Mich vor Meinem Volk zu verdächtigen allerorts. Er will das Lasttier, die naturmäßige Erde, zwingen, daß sie ihm dazu dienen solle, auf daß er Mich und alle Meine Offenbarung zugrunde richte! - Aber dieses sonst geduldige Lasttier spricht zu ihm: Bis hierher und um kein Haarbreit mehr weiter? - So du aber verkündigen willst die Ehre Gottes, so werden dir die Augen aufgetan werde, und dein Lasttier wird dich tragen dahin, da du reden wirst von deinem Lasttiere das Wort Gottes und wirst verkündigen Seine Ehre! ‹HIGA III,S.187/8-11: Dr. David Friedrich Strauß›

Matth.21/7: Und sie führten das Füllen zu Jesus und legten ihre Kleider über dasselbe, und Er setzte Sich darauf.
Sie führten die Eselin zu Ihm hin, belegten dann dieselbe mit ihren Kleidern, und dann erst setzte Sich der Herr auf die Eselin.
Die Eselin war angebunden, als sie die Jünger fanden, und war noch das Eigentum eines Menschen in der Welt. Was will das sagen? - Solches bezeichnet die gebundene Einfalt, Demut und Liebe, die noch von der Welt gebunden ist, oder den Geist im Menschen, der noch nicht frei gemacht ward, obschon er seiner demütigen und liebevollen Beschaffenheit wegen völlig zum Herrn gewendet ist und somit seine ganze Bestimmung in und für den Herrn ist. Da aber der Herr sieht einen solchen Geist, da sendet Er alsbald Seine Diener hin, da sie ihn frei machen und hinführen zum Herrn, und die Welt hat alsbald alles scheinbare Recht und alle Macht auf den verloren, zu dem der Herr spricht: "Ich bedarf seiner!"
Warum ist es denn aber eine *Eselin* und kein Esel - Weil das Weiblein hier noch schärfer die tiefste Demut bezeichnet und die fruchtbare Liebe als das Männlein! Nun befindet sich die Eselin beim Herrn; und die Jünger bedecken sie mit ihren Kleidern. - Dieses bezeichnet, wie die wahre Demut und fruchtbare Liebe, sobald sie zum Herrn gelangt ist, sogleich mit der wahren Weisheit bekleidet wird. Denn Kleider bezeichnen die Weisheit in ihrer Nutzwirkung. Je einfacher sie sind, einen desto höheren Grad der Weisheit aus dem Herrn bezeichnen sie auch; denn die alleinige Liebe und Demut ist nackt.
Wenn darüber sehr ausgezeichnete und prachtvolle Kleider kommen, so bezeichnet das, wie die Weisheit größer und stärker ist als die Liebe, darum auch z.B. die Engelsgeister im Weisheitshimmel mit übergroßer Pracht bekleidet sind; aber die Engelsgeister des höchsten Himmels, die pur Liebe zum Herrn sind, erscheinen höchst dürftig bekleidet, ja manchmal ganz nackt, besonders wenn ihre Liebe zum Herrn den möglich höchsten Grad erreicht hat.

Also bezeichnen auch hier die dürftigen Kleider der Jünger, mit denen die Eselin bedeckt ward, die reine göttliche Weisheit, und wenn solche fruchtbare Liebe aus ihrer Demut heraus mit solcher rein göttlichen Weisheit bekleidet wird, dann erst ist sie vollkommen tauglich, den Herrn aufzunehmen und zu tragen, und ist mit dem Herrn dann auch völlig eins.
Solche fruchtbare Liebe, mit der Weisheit bekleidet, trägt den Herrn; der Herr aber leitet sie selbst, damit sie unmöglich je irgendeinen Fehltritt machen kann, und der Ritt geht dann schnurgerade auf die Stadt Gottes zu, die bezeichnet das ewige Reich Gottes oder das wahre ewige Leben! - Hier das Bild und seine Bedeutung. ‹SCHTXT 15/4-10›

Eselin, gebundene

Die gebundene Eselin bezeichnet die gebundene Einfalt, Gemüt und Liebe, die noch von der Welt gebunden ist, oder den Geist im Menschen, der noch nicht frei gemacht ward, obschon er seiner demütigen und liebevollen Beschaffenheit wegen völlig zum Herrn gewendet ist und somit seine ganze Bestimmung in und für den Herrn ist. Da aber der Herr sieht einen solchen Geist, da sendet Er alsbald Seine Diener hin, da sie ihn frei machen und hinführen zum Herrn, und die Welt hat alsbald alles scheinbare Recht und alle Macht auf den verloren, zu dem der Herr spricht: "Ich bedarf seiner!"
Warum ist es denn aber eine *Eselin* und kein Esel - Weil das Weiblein hier noch schärfer die tiefste Demut bezeichnet und die fruchtbare Liebe als das Männlein! SCHTXT 15/4-10›

Eselsfüllen

Eselsfüllen bezeichnet das natürlich Wahre. ‹HG 2781›

Esek

"Und er nannte den Namen des Brunnens Esek, weil sie mit ihm sich stritten" daß dies bedeutet die Leugnung, weil dieses und anderes gegen sie spreche, und aus mehreren Gründen, erhellt daraus, daß die Namen, die vor Alters beigelegt wurden, Bezeichnungen einer Sache oder eines Zustandes waren; dadurch konnten sie an mehreres darüber erinnert werden, hauptsächlich, wie beschaffen es war. Hier, weil die Hirten Gerars mit den Hirten Jischaks gezankt haben, ward dem Brunnen ein Name davon beigelegt.
Zanken und streiten auch leugnen bedeutet, davon der Name Esek, das in der Grundsprache Streit oder Zank bedeutet, und abgeleitet wird von einem verwandten Wort, das Unterdrückung und Unrecht bedeutet; und weil hier durch den Brunnen das Wort in Ansehung des Buchstabensinnes, in dem der innere, bezeichnet wird, so wird durch Esek oder Streit die Leugnung des inneren Sinnes des Wortes bezeichnet. Die Ursachen der Leugnung liegen auch in demselben Wort, und daß sie sich darauf gründet, was gleich oben angegeben wurde, daß nämlich Entgegengesetztes erscheint, ist klar; dann auch aus anderen Gründen. ‹HG 3427›

essen
“Und das Weib sah, daß der Baum gut zum Essen und daß er reizend für die Augen und der Baum begehrenswert sei, Einsicht zu geben, und sie nahm von seiner Frucht und aß, und gab auch ihrem Manne bei ihr, und er aß”.
Gut zum Essen bedeutet die Begierde; reizend für die Augen die Phantasie; begehrenswert Einsicht zu geben die Lust. Diese gehören dem Eigenen oder dem Weib an. Dadurch, daß der Mann mitaß, wird bezeichnet, daß das Vernünftige beigestimmt habe. ‹HG 207›

Daß “in großen Schmerzen vom Boden essen”, bezeichnet einen elenden Lebenszustand; dies läßt sich auch daraus ersehen, daß ein solches Leben erfolgt, wenn die bösen Geister im Menschen zu kämpfen und die Engel, die bei ihm sind, ins Gedränge zu kommen anfangen, und mehr noch nachher, wenn die bösen Geister zu herrschen beginnen; die bösen Geister regieren alsdann seinen äußeren Menschen, die Engel den inneren, von dem wenig mehr übrig ist, kaum so viel, daß die Engel etwas daraus hernehmen können zur Verteidigung, daher dann Elend und Angst. Daß die toten Menschen selten ein solches Elend und solche Angst empfinden, hat seinen Grund darin, daß sie keine Menschen mehr sind, obwohl sie Menschen vor anderen zu sein meinen; denn sie wissen so wenig als die unvernünftigen Tiere, was geistig und himmlisch und was ewiges Leben ist; sie blicken auch ebenso abwärts zum Irdischen oder auswärts zum Weltlichen, sie begünstigen nur das Eigene und ergeben sich ihren Neigungen und den Sinnen unter Zustimmung all ihres Vernünftigen; und weil sie tot sind, so würden sie einen Kampf oder eine Versuchung nicht aushalten; und wenn eine solche über sie käme, so würde sie zu schwer sein, als daß sie leben könnten, und sie würden so nur noch mehr Fluch über sich bringen und sich in eine noch tiefere, höllische Verdammnis stürzen; darum werden sie verschont, bis sie ins andere Leben übergegangen sind, wo sie nicht mehr infolge einer Versuchung und Not sterben können; alsdann erdulden sie das Härteste; was in gleicher Weise bezeichnet wird durch das, daß der Boden verflucht sein und er in großen Schmerzen von ihm essen sollte. ‹HG 270›

Hieraus erhellt, daß jenes es ist, was verstanden wird unter den Worten: “daß er nicht etwa seine Hand ausstrecken möchte, und nehmen auch vom Baum der Leben und essen und leben in Ewigkeit”.
Nehmen vom Baum der Leben und essen heißt, wissen, so daß man anerkennt alles, was Sache der Liebe und des Glaubens ist, denn die Leben in der Mehrzahl sind Liebe und Glaube.
Essen bedeutet hier wie früher erkennen; leben in Ewigkeit heißt nicht im Leibe leben in Ewigkeit, sondern leben nach dem Tod in ewiger Verdammnis. Ein Mensch, der tot ist, wird nicht darum tot genannt, daß er nach dem Leben des Leibes sterben wird, sondern darum, daß er ein Leben des Todes leben wird, denn Tod ist Verdammnis und Hölle. ‹HG 304›

“Und sie aßen”, daß dies die so betätigte Gemeinschaft bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung von essen, sofern es ist mitgeteilt werden, sodann verbunden werden, was auch aus dem Wort erhellt dadurch, daß Aharon, seine Söhne, die Leviten, dann das Volk, die geheiligten Stücke der Opfer an heiligem Ort essen sollten, wurde nichts anderes sinnbildlich bezeichnet, als Gemeinschaft, Verbindung und Aneignung. ‹HG 2187›

“Und aßen und tranken” bedeutet die Unterweisung über das Gute und Wahre des Gottesdienstes.
Dies erhellt aus der Bedeutung von essen, sofern es die Verbindung und Aneignung des Guten bezeichnet; und aus der Bedeutung von trinken, sofern es die Verbindung und Aneignung des Wahren bezeichnet; daß es auch Unterweisung bedeutet, nämlich essen die Unterweisung im Guten, und trinken die Unterweisung im Wahren, beruht darauf, daß geistige Speise alles Gute des Glaubens bedeutet, aus dem Weisheit, und geistiger Trank alles Wahre des Glaubens, woraus Einsicht hervorgeht. Daher wurden bei den Alten Mahlzeiten, Gastmahle, Mittags- und Abendessen veranstaltet, damit sie durch das, was der Weisheit und Einsicht angehört, zusammengesellt werden möchten. Daher bedeuten auch die Gastmähler, Mittags- und Abendessen im Wort Zusammengesellungen in Ansehung des Glaubens und der Liebe. ‹HG 9412›

“Und sie sollen dasselbe essen, womit sie versöhnt worden”, bedeutet die Aneignung des Guten bei denen, die von dem Bösen und von dem Falschen daraus gereinigt sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von essen, insofern es die Aneignung bezeichnet, wovon HG. 10106; und aus der Bedeutung von versöhnt, insofern es soviel ist als gereinigt vom Bösen und vom Falschen daraus. “Gereinigt vom Bösen und vom Falschen daraus”, wird gesagt, weil es Falsches und Wahres bei denen gibt, die im Bösen sind, und auch Falsches und Wahres bei denen, die im Guten sind. Das Falsche bei denen, die im Bösen sind, ist das Falsche des Bösen, und das Wahre bei ihnen ist verfälschtes Wahres, das tot ist; hingegen das Falsche bei denen, die im Guten sind, wird als Wahres angenommen, denn es wird gemildert durch das Gute und zu guten Nutzzwecken angewendet, und das Wahre bei ihnen ist das Wahre des Guten, das lebendig ist.
Solange der Mensch im Bösen und Falschen ist, kann ihm das Gute durchaus nicht angeeignet werden, denn das Böse steigt aus der Hölle herauf, und das Gute steigt aus dem Himmel herab; wo aber die Hölle ist, da kann der Himmel nicht sein, denn sie sind einander gerade entgegengesetzt. Wenn daher für den Himmel Raum sein soll, d.h. für das Gute aus dem Himmel, so muß die Hölle, d.h. das Böse aus der Hölle entfernt werden. Hieraus ersieht man, daß das Gute dem Menschen durchaus nicht angeeignet werden kann, solange er im Bösen ist.
Unter der Aneignung des Guten wird aber die Einpflanzung des Guten in den Willen verstanden, denn man kann nicht sagen, das Gute sei dem Menschen angeeignet, wenn es nicht Sache seines Willens wird. Weil der Wille des Menschen

der Mensch selbst ist, und sein Verstand nur, soweit er Mensch ist, als er Leben aus dem Willen hat. Denn was dem Willen angehört, das ist Gegenstand der Liebe des Menschen, und gehört daher seinem Leben an, denn was der Mensch will, das liebt er, und das nennt er gut, und wenn es getan wird, fühlt er es auch als Gutes. Anders aber verhält es sich bei dem, was dem Verstande und nicht zugleich dem Willen angehört.
Auch muß man wissen, daß unter der Aneignung des Guten beim Menschen nur die Fähigkeit, das Gute vom Herrn aufzunehmen verstanden wird, eine Fähigkeit, die er durch die Wiedergeburt empfängt; daher gehört das Gute beim Menschen nicht dem Menschen an, sondern dem Herrn bei ihm, und er wird in demselben nur soweit erhalten, als er sich vom Bösen abhalten läßt. ‹HG 10109›

"Und das Volk setzte sich zu essen und zu trinken" bedeutet die Aneignung desselben. Dies erhellt aus der Bedeutung von essen und trinken, sofern es die Aneignung bezeichnet; essen die Aneignung des Bösen, und trinken die Aneignung des Falschen. Daß essen die Aneignung des Guten bedeutet; daher bedeutet es im entgegengesetzten Sinn die Aneignung des Bösen. Und daß trinken die Aneignung des Wahren, und daher im entgegengesetzten Sinn die Aneignung des Falschen bedeutet. ‹HG 10415›

Öfter wird im Wort gesagt essen und trinken, und wer nichts vom geistigen Sinn weiß, kann nicht anders wissen, als daß dadurch ein natürliches Essen und Trinken bezeichnet werde, während doch dadurch bezeichnet wird, sich geistig nähren, mithin sich das Gute und Wahre aneignen; durch essen, sich das Gute aneignen, und durch trinken, sich das Wahre aneignen. Ein jeder, der da glaubt, daß das Wort auch geistig ist, kann wissen, daß die geistige Ernährung unter essen und trinken, sowie unter Brot, Speise, Wein und Trank verstanden wird. Wenn dieses nicht verstanden würde, so wäre das Wort lediglich natürlich und nicht zugleich geistig, somit bloß für den natürlichen Menschen und nicht für den geistigen, noch weniger für die Engel.
Daß unter Brot, Speise, Wein und Trank die Nahrung des Gemüts im geistigen Sinn verstanden wird, ist oben hie und da gezeigt worden, wie auch, daß das Wort überall geistig ist, obwohl im Buchstabensinn natürlich. Geistig genährt werden heißt, belehrt und unterwiesen werden, mithin wissen, verstehen und weise sein. Genießt der Mensch nicht diese Nahrung zugleich mit der leiblichen Nahrung, so ist er kein Mensch, sondern ein Tier. Dies ist der Grund, warum diejenigen, die allen Genuß in Schmausereien und Gelagen suchen und täglich ihrem Gaumen frönen, in geistigen Dingen stumpf sind, wie sehr sie auch über weltliche und körperliche Dinge vernünfteln können. Daher führen sie nach ihrem Verscheiden mehr ein tierisches, als ein menschliches Leben, denn anstatt der Einsicht und Weisheit ist bei ihnen Unsinnigkeit und Torheit.
Dies ist gesagt, auf daß man wisse, daß hier durch das Büchlein verschlingen oder essen, bezeichnet wird, das Wort lesen, innewerden und erforschen, denn durch das Büchlein, das in der Hand des Engels war, der vom Himmel herabkam,

wird das Wort verstanden, wie oben gesagt wurde. Überdies kann niemand ein Büchlein, somit auch das Wort nicht, natürlich essen, woraus auch deutlich erhellen kann, daß durch essen hier bezeichnet wird, sich geistig nähren. Daß durch essen und trinken im Wort auch verstanden wird geistig essen und trinken, d.h. belehrt werden und durch Belehrung und Leben das Gute und Wahre, mithin Einsicht und Weisheit sich einpflanzen und aneignen, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
Weil die meisten Ausdrücke im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch essen und trinken, und in diesem Sinn bedeuten sie, das Böse und Falsche sich aneignen, und dadurch mit der Hölle verbunden werden. ‹EKO 617›

Die Geister essen und trinken auch hier. So besagt das Essen und Trinken die Aufnahme des göttlich Guten und göttlich Wahren.
Wenn ihr demnach Worte höret, so esset ihr geistige Früchte; die Worte als Formen werden von euch gar bald wieder hinweggeschafft, aber der Sinn der Worte bleibt in euch. ‹GS I,45/4,13›

essen von allem Baum
Essen von allem Baum heißt, aus dem Innewerden erkennen und wissen, was gut und wahr ist, denn, wie gesagt, das Innewerden ist der Baum. Die Menschen der Ältesten Kirche hatten die Erkenntnisse des wahren Glaubens durch Offenbarungen, denn sie redeten mit dem Herrn und mit den Engeln, sowie sie auch belehrt wurden durch Gesichte und Träume, deren sie ganz wonnevolle und paradiesische hatten. Vom Herrn hatten sie fortwährend ein Innewerden, und zwar ein solches, daß, wenn sie aus dem dachten, was dem Gedächtnis angehörte, sie sogleich inne wurden, ob es wahr und gut sei, so sehr, daß sie, wenn ihnen Falsches aufstieß, nicht nur Widerwillen, sondern auch Schauder davor hatten; von dieser Art ist auch der Zustand der Engel. Aber an die Stelle des Innewerdens der Ältesten Kirche trat nachher die Erkenntnis des Wahren und Guten, aus früher Geoffenbartem, später aus dem im Worte Geoffenbartem. ‹HG 125›

essen vom Baum der Erkenntnis
Der weltliche und fleischliche Mensch spricht in seinem Herzen: wofern ich nicht über den Glauben und über das, was Sache des Glaubens ist, belehrt werde durch Sinnliches, daß ich es sehe, oder durch Wissenschaftliches, daß ich es verstehe, so werde ich nicht glauben und zwar begründet er sich damit, daß das Natürliche dem Geistigen nicht entgegengesetzt sein könne; weshalb er aus dem Sinnlichen belehrt werden will über das Himmlische; dies ist aber so unmöglich, als es einem Kamel ist, durch ein Nadelöhr zu gehen; je mehr er aus jenem weise sein will, desto mehr verblendet er sich so sehr, daß er nichts glaubt, nicht einmal daß es etwas Geistiges und daß es ein ewiges Leben gebe; aus dem obersten Grundsatze, den er annimmt, geht dies hervor: dies heißt essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen; je mehr er von diesem ißt, desto toter wird er. Wer hingegen nicht aus der Welt weise sein will, sondern aus dem Herrn,

der spricht in seinem Herzen, daß man dem Herrn, das ist, dem, was der Herr im Worte gesprochen hat, glauben müsse, weil es Wahrheiten sind, und aus diesem obersten Grundsatz denkt er; er begründet sich durch Vernünftiges, Wissenschaftliches, Sinnliches und Natürliches, und was nicht bestätigend ist, scheidet er aus. ‹HG 128›

essen vom Baum der Leben

Wenn die Menschen aus sich vom Baum der Erkenntnis gegessen haben, und sie würden dann in die Geheimnisse des Glaubens unterrichtet werden, dann wären sie auf ewig verloren. Wenn die Menschen umgekehrte Lebensordnungen geworden sind, und bloß aus sich und dem Eigenen leben und weise sein wollen, dann vernünfteln sie bei jedem Gegenstand des Glaubens den sie hören, ob dem so sei oder nicht; und weil sie es aus sich selbst, ihrem Sinnlichen und Wißtümlichen tun, so können sie nicht anders als leugnen; und wenn sie leugnen, so lästern und entweihen sie auch, und zuletzt bekümmern sie sich auch nichts darum, ob sie Unheiliges mit Heiligem vermischen.

Wenn der Mensch so wird, dann ist er im anderen Leben so verdammt, daß gar keine Hoffnung des Heils mehr übrig ist, denn was durch Entweihungen vermischt ist, hängt vermischt aneinander: sobald eine Vorstellung vom Heiligen sich einfindet, ist auch die damit verbundene Vorstellung von Unheiligem da, und dies macht, daß er in keiner anderen Gesellschaft sein kann als in der von Verdammten. ‹HG 301›

Essen vom Baum der Leben heißt, wissen, so daß man anerkennt alles, was Sache der Liebe und des Glaubens ist, denn die Leben in der Mehrzahl sind Liebe und Glaube. ‹HG 304›

essen vom Boden mit großen Schmerzen

Daß “in großen Schmerzen vom Boden essen” bezeichnet einen elenden Lebenszustand; dies läßt sich auch daraus ersehen, daß ein solches Leben erfolgt, wenn die bösen Geister im Menschen zu kämpfen und die Engel, die bei ihm sind, ins Gedränge zu kommen anfangen, und mehr noch nachher, wenn die bösen Geister zu herrschen beginnen; die bösen Geister regieren alsdann seinen äußeren Menschen, die Engel den inneren, von dem wenig mehr übrig ist, kaum so viel, daß die Engel etwas daraus hernehmen können zur Verteidigung, daher dann Elend und Angst. Daß die toten Menschen selten ein solches Elend und solche Angst empfinden, hat seinen Grund darin, daß sie keine Menschen mehr sind, obwohl sie Menschen vor anderen zu sein meinen; denn sie wissen so wenig als die unvernünftigen Tiere, was geistig und himmlisch und was ewiges Leben ist; sie blicken auch ebenso abwärts zum Irdischen oder auswärts zum Weltlichen, sie begünstigen nur das Eigene und ergeben sich ihren Neigungen und den Sinnen unter Zustimmung all ihres Vernünftigen; und weil sie tot sind, so würden sie einen Kampf oder eine Versuchung nicht aushalten; und wenn eine solche über sie käme, so würde sie zu schwer sein, als daß sie leben könnten, und sie würden

so nur noch mehr Fluch über sich bringen und sich in eine noch tiefere, höllische Verdammnis stürzen; darum werden sie verschont, bis sie ins andere Leben übergegangen sind, wo sie nicht mehr infolge einer Versuchung und Not sterben können; alsdann erdulden sie das Härteste; was in gleicher Weise bezeichnet wird durch das, daß der Boden verflucht sein und er in großen Schmerzen von ihm essen sollte. ‹HG 270›

Essen, feines
“Und es machte auch er ein feines Essen und brachte es seinem Vater” bedeutet Wünschenswertes und Ergötzliches dem göttlich Vernünftigen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des feinen Essens, sofern es ist Angenehmes, das dem Guten, und Liebliches, das dem Wahren angehört. Das Angenehme, das dem Guten angehört, ist Wünschenswertes; und Liebliches, das dem Wahren angehört, ist Ergötzliches; denn die Neigung zum Guten ist es, das wünscht, und dann die Neigung zum Wahren, die ergötzt. ‹HG 3589›

essen das Kraut des Feldes
Das Kraut des Feldes essen bezeichnet, wie ein wildes Tier leben.
Wie ein wildes Tier lebt der Mensch, wenn der innere Mensch von dem äußeren so getrennt wird, daß er nur in ganz allgemeiner Weise auf denselben einwirkt, denn das, daß der Mensch Mensch ist, hat er durch den inneren Menschen vom Herrn; daß aber der Mensch ein wildes Tier ist, hat er vom äußeren Menschen, der getrennt vom inneren an sich nichts anderes ist als ein wildes Tier. Es wohnt ihm eine ähnliche Natur inne, ähnliche Lüste, ähnliche Begierden, ähnliche Einbildungen und ähnliche Empfindungen; auch die Organe sind ähnlich; daß er aber Vernunftschlüsse machen kann und, wie ihm dünkt, feine, das hat er von der geistigen Substanz, durch welche Leben des Herrn einfließen kann, das aber bei ihm verkehrt und zu einem Leben des Bösen wird, welches Tod ist; daher wird er ein Toter genannt. ‹HG 272, 274›

essen: zu Mittag essen
“Denn mit mir sollen die Männer zu Mittag essen” bedeutet, sie sollen verbunden werden, wann mit dem Mittel.
Dies erhellt aus der Bedeutung von essen, sofern es heißt mitgeteilt, verbunden und angeeignet werden; und weil sie mit dem geistigen Mittel, das Benjamin, versehen waren, wird gesagt zu Mittag, denn Mittag bedeutet den Zustand des Lichtes, somit den geistigen Zustand, der durch das Mittel bewirkt wird.
‹HG 5643›

essen, nicht
Nicht essen, sofern es nicht aneignen, sondern ausgestoßen werden bezeichnet.
‹HG 9068›

Essig
Alles samt und sonders, was bei den Evangelisten über das Leiden des Herrn erwähnt wird, bedeutet im geistigen Sinn den damaligen Zustand der Kirche in Rücksicht auf den Herrn und auf das Wort, denn der Herr war das Wort, weil das göttlich Wahre, und die Juden haben, wie sie das Wort oder das göttlich Wahre behandelten, so auch den Herrn behandelt. Daß sie dem Herrn Essig mit Galle vermischt gaben, der auch Myrrhenwein genannt wird, bedeutete, was für ein göttlich Wahres aus dem Wort beim jüdischen Volk war, nämlich ein mit dem Falschen des Bösen vermischtes, und dadurch ganz verfälschtes und geschändetes, daher Er es nicht trinken wollte. Daß sie aber nachher dem Herrn Essig in einem Schwamm gaben und ihn um einen Ysop legten, bedeutete das Falsche, wie es sich bei gutartigen Heiden fand, welches ein Falsches aus Unwissenheit des Wahren war, und in dem Gutes und Brauchbares sich befand. Weil dieses Falsche vom Herrn angenommen wird, darum hat Er es getrunken. Durch den Ysop, um den sie ihn legten, wird die Reinigung desselben bezeichnet. Daß der Herr sagte: "Ich dürste", bedeutet den göttlich geistigen Durst, der auf das göttlich Wahre und Gute in der Kirche geht, wodurch das Heil des Menschengeschlechts bewirkt wird. ‹EKO 519›

Essig und Galle
Siehe: Essig.

Eulengeschrei
Es gibt Menschen, die einem Irrlicht folgen und daher das Wahre entweder nicht erkennen wollen, oder die es nicht erkennen können, sondern nur das Falsche. In diesem Licht erscheint ihnen das Falsche als Wahres und das Wahre entweder so, als ob es über ihrem Haupt in einer dichten Wolke verborgen wäre oder wie eine Luftspiegelung, oder aber ganz und gar als Falsches. Ihre Gedanken werden in der geistigen Welt durch Nachtvögel vorgebildet, ihre Reden durch Eulengeschrei. ‹WCR 42›

Euphrat/Prath
Der Euphrat oder Prath bezeichnet die Wissenschaft, die das Letzte oder die Grenze ist. ‹HG 118›

Wie durch Ägypten werden auch durch den Euphrat die Wissenschaften oder das Wißtümliche, sowie auch das Sinnliche, aus dem das Wißtümliche, bezeichnet. ‹HG 120›

Wer aus der Welt weise sein will, dessen Garten ist Sinnliches und Wißtümliches; sein Eden ist die Selbst- und Weltliebe; sein Aufgang ist der Niedergang oder er selbst; sein Strom Euphrat ist all sein Wissen, das verdammt ist. ‹HG 130›

“Vom Strom Ägyptens bis zum großen Strome, dem Strome Phrath”, daß dies die Ausdehnung des Geistigen und Himmlischen bedeutet: zum Strom Ägyptens, daß dies die Ausdehnung des Geistigen ist, zum Strom Phrath, daß dies die Ausdehnung des Himmlischen ist, erhellt aus der Bedeutung des Stromes Ägyptens und aus der Bedeutung des großen Stromes oder des Euphrat.

Daß diese Ströme die Ausdehnung des Geistigen und Himmlischen bedeuten, kann erhellen aus der Bedeutung des Landes Kanaan, sofern dieses ist das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden, in dem nichts als Geistiges, das Sache des Glaubens, und Himmlisches ist, das Sache der gegenseitigen Liebe ist, daher nichts anderes, als die Ausdehnung desselben unter den Grenzen des Landes Kanaan verstanden werden kann; denn was das Land Kanaan, was der Strom Ägyptens, und was der große Strom Euphrat sei, davon wissen die, welche in den Himmeln sind, gar nichts, ja nicht einmal, was die Grenzen eines Landes sind, sondern was die Ausdehnung der geistigen und himmlischen Dinge ist, und die Bestimmungen und Begrenzungen der Zustände derselben, das wissen sie; dies haben sie in ihren Gedanken, wenn jene Dinge vom Menschen gelesen werden, indem so der Buchstabe und dessen historischer Sinn verschwindet, der den himmlischen Ideen zum Träger diente.

Daß der Strom Ägyptens die Ausdehnung der geistigen Dinge bedeutet, kommt daher, daß Ägypten bedeutet das Wißtümliche, das zugleich mit dem Vernünftigen und Verständigen des Menschen das Geistige ist, und hin und wieder anderwärts gesagt worden ist. Und daß Ägypten im inneren Sinn das Wißtümliche bedeutet.

Daß der Strom Euphrat die Ausdehnung der himmlischen Dinge bedeutet, kann erhellen von den Ländern, die dieser Strom begrenzt und vom Lande Kanaan scheidet, und durch die hin und wieder auch das Wißtümliche und die Erkenntnisse der himmlischen Dinge bezeichnet werden; hier aber, weil er der Strom, und der große Strom genannt wird, ist es nichts anderes, als die himmlischen Dinge, und die Erkenntnisse derselben, denn der große Strom, und die Größe, wird von jenem ausgesagt. ‹HG 1866›

Der Euphrat, sofern er das Gute und Wahre des Vernünftigen bezeichnet.

Diese Bedeutung hat der Euphrat aus dem Grunde, weil an demselben Assyrien liegt, und durch Assyrien oder Aschur das Vernünftige bezeichnet wird. Dieses wird überall unter dem Euphrat verstanden wo gesagt wird: “von der Wüste bis zum Euphrat”, wie auch “vom Strom Ägyptens bis zum Euphrat”. Aber etwas anderes wird durch Euphrat bezeichnet, wenn er von der Mitte des Landes Kanaan aus angesehen wird, als sein Äußerstes von der einen Seite, oder als das, was dasselbe auf der einen Seite abschließt; dann wird durch denselben Fluß das bezeichnet, was das Letzte ist im Reich des Herrn, d.h. das Letzte des Himmels und der Kirche in Ansehung des vernünftig Guten und Wahren.

Daß die Grenzen des Landes Kanaan, welches Flüsse und Meere waren, das Letzte im Reich des Herrn bezeichnet haben; deshalb bedeutete der Euphrat solches Wahres und solches Gutes, das dem Sinnlichen angehört, und dem Wahren und Guten des Vernünftigen entspricht. Weil aber das Sinnliche des Menschen zunächst

bei der Welt und der Erde sich befindet, und von daher seine Gegenstände empfängt, darum erkennt es nichts anderes für gut, als was dem Leibe angenehm ist, und nichts anderes für wahr, als was diesem Angenehmen günstig ist. Deshalb wird durch den Strom Euphrat in diesem Sinne das aus der Selbst- und Weltliebe entspringende Vergnügen bezeichnet, und das Falsche, das jenes durch Vernünfteleien aus Sinnestäuschungen bestärkt.

Auch bedeutet der Strom Euphrat das Wahre, das verfälscht, und das Gute, das verunstaltet worden durch Vernünfteleien aus Sinnestäuschungen, und daher durch Wißtümliches, das den Trieben der Selbst- und Weltliebe schmeichelt.

‹HG 9341›

Es waren drei Flüsse, welche die Grenzen des Landes Kanaan bildeten, außer dem Meer, nämlich der Fluß Ägyptens, der Fluß Euphrat und der Fluß Jordan. Durch den Fluß Ägyptens wird das Wissen des natürlichen Menschen bezeichnet, durch den Strom Euphrat wurde das Vernünftige bezeichnet, das der Mensch aus den Wissenschaften und Erkenntnissen hat, und durch den Fluß Jordan wurde der Eingang in die inwendige oder geistige Kirche bezeichnet. Denn durch die Gegenden jenseits des Jordans, wo die Stämme Ruben und Gad und der halbe Stamm Manasse ihre Erbteile bekamen, wurde die äußere oder natürliche Kirche bezeichnet, und weil dieser Fluß zwischen jenen Gegenden und dem Lande Kanaan war und den Übergang darbot, darum wurde durch ihn der Eingang von der äußeren Kirche, welche die natürliche ist, in die inwendige Kirche, welche die geistige ist, bezeichnet. Dies war der Grund, warum dort die Taufe eingesetzt wurde, denn die Taufe bildete die Wiedergeburt des Menschen vor, durch die der natürliche Mensch in die Kirche eingeführt und ein geistiger wird. Hieraus kann erhellen, was diese drei Flüsse im Wort bedeuten.

Auch bedeutete alles das, was außerhalb des Landes Kanaan war solches, was dem natürlichen Menschen angehört; hingegen das innerhalb des Landes Kanaan Befindliche bedeutete solches, was dem geistigen Menschen, somit was dem Himmel und der Kirche angehört. Die zwei Flüsse, nämlich der Fluß Ägyptens oder der Nil, und der Fluß Assyriens oder der Euphrat, bedeuteten daher die Grenzmarken der Kirche, und auch die Einführung in die Kirche.

Die Erkenntnisse und Wissenschaften, die durch den Fluß Ägyptens bezeichnet werden, führen auch wirklich ein, denn ohne Erkenntnisse und Wissenschaften kann niemand in die Kirche eingeführt werden, noch kann man das, was der Kirche angehört, begreifen; denn der geistige Mensch sieht durch den vernünftigen sein Geistiges in den Wissenschaften, wie der Mensch sich selbst im Spiegel, und in ihnen erkennt er sich, das ist sein Wahres und Gutes. Überdies begründet er sein Geistiges durch die Erkenntnisse und die wißtümlichen Dinge, sowohl durch die, welche er aus dem Wort, als die er aus der Welt weiß.

Der Fluß Assyriens aber, oder der Euphrat, bedeutete das Vernünftige, weil der Mensch durch das Vernünftige in die Kirche eingeführt wird. Unter dem Vernünftigen wird das Denken des natürlichen Menschen aus den Erkenntnissen und Wissenschaften verstanden, denn der Mensch, der mit Wissenschaften

ausgestattet ist, kann die Dinge im Zusammenhang sehen, vom Ersteren und Mittleren aus das Letzte, das der Schluß heißt, mithin die Dinge logisch ordnen, erwägen, trennen, verbinden und zuletzt erschließen, bis zu einem weiteren Endzweck, und endlich zum letzten, welcher der Nutzzweck ist, den er liebt. Dies ist somit das Vernünftige, das einem jeden Menschen gegeben wird gemäß den Nutzzwecken, welches die Endzwecke sind, die er liebt.

Weil das Vernünftige einem jeden den Nutzzwecken gemäß, die der Liebe angehören, zuteil wird, darum ist dieses das inwendigere Denken des natürlichen Menschen aus dem Einfluß des Himmelslichtes; und weil der Mensch durch das vernünftige Denken in das geistige Denken eingeführt und eine Kirche wird, darum wird durch diesen Fluß das einführende Natürliche bezeichnet. Ein anderes ist vernünftig sein und ein anderes ist geistig sein: jeder geistige Mensch ist auch vernünftig, aber ein vernünftiger Mensch ist nicht immer ein geistiger, aus dem Grunde, weil das Vernünftige im natürlichen Menschen ist, d.h. sein Denken. Das Geistige aber ist über dem Vernünftigen, und durch das Vernünftige geht es über ins Natürliche, in die Erkenntnisse und in das Wissen seines Gedächtnisses. Man merke aber, daß das Vernünftige niemanden ins Geistige einführt, sondern daß es nur gesagt wird, weil es so scheint; denn das Geistige fließt ins Natürliche ein mittelst des Vernünftigen und führt dadurch ein; denn das Geistige ist das einfließende Göttliche, weil es das Himmelslicht ist, welches das ausgehende göttlich Wahre ist, und durch das obere Gemüt, welches das geistige Gemüt genannt wird, in das untere Gemüt, welches das natürliche Gemüt genannt wird, einfließt und dieses mit sich verbindet, und durch diese Verbindung bewirkt, daß das natürliche Gemüt eins macht mit dem geistigen Gemüt. Auf diese Weise geschieht die Einführung. Weil es gegen die göttliche Ordnung ist, daß der Mensch durch sein Vernünftiges ins Geistige eingeht, darum sind in der geistigen Welt Engel als Wächter, daß dieses nicht geschehe.

Weil durch den Fluß Euphrat das Vernünftige bezeichnet wird, darum wird im entgegengesetzten Sinn durch ihn die Vernünftelei bezeichnet. Unter Vernünftelei wird hier verstanden das Denken und die Beweisführung aus Täuschungen und aus Falschem; hingegen durch das Vernünftige, das Denken und die Beweisführung aus Wissenschaften und aus Wahrheiten; denn alles Vernünftige wird ausgebildet durch Wissenschaften und wird gestaltet durch Wahrheiten; daher wird derjenige ein vernünftiger Mensch genannt, der von Wahrheiten geführt wird, oder den die Wahrheiten führen. Hingegen der nicht vernünftige Mensch heißt ein Vernünftelnder, denn durch allerlei Vernunftschlüsse kann er Falsches begründen und auch Einfältige dahin bringen, daß sie es glauben, was hauptsächlich durch Sinnestäuschungen geschieht. ‹EKO 569›

Eva (Chavah)

In diesem Vers, 1.Mose 3/20, wird beschrieben die erste Zeit, wo die Kirche in der Blüte ihrer Jugend war, indem sie die himmlische Ehe in sich darstellte, daher sie auch durch eine Ehe beschrieben und Chavah genannt wird vom Leben. ‹HG 291›

Daß durch Mann und Weib bezeichnet wird die Ehe zwischen dem Glauben und der Liebe, ist früher gesagt und gezeigt worden, nämlich daß das Männliche oder der Mann bezeichne den Verstand und was Sache des Verstandes, somit was Sache des Glaubens ist; und das Weib bezeichne den Willen oder was Sache des Willens, somit was Sache der Liebe ist, weshalb sie auch genannt wurde Chavah, vom Leben, das bloß Sache der Liebe ist. Darum wird durch Weib auch bezeichnet die Kirche, und durch das Männliche (masculus) der Mann der Kirche. Es wird hier gehandelt vom Zustand der Kirche, da sie geistig war, aber bald himmlisch wurde, weshalb das Männliche vorausgeht, gerade wie 1.Mose 1/26,27; auch bezieht sich das Wort Schaffen auf den geistigen Menschen; gleich hernach aber, nachdem die Ehe zustande gekommen oder die Kirche himmlisch geworden ist, wird nicht Mann und Weib, sondern Mensch gesagt, der beide infolge der Ehe bezeichnet. Daher folgt gleich darauf: "und Er nannte ihren Namen Mensch", wodurch die Kirche bezeichnet wird. ‹HG 476›

Wie die Geschichte von der Schöpfung des Himmels und der Erde, die vom ersten Kapitel des ersten Buches Mose an bis dahin, wo von der Sündflut gehandelt wird, enthalten ist, zu verstehen ist, kann niemand wissen, außer durch den geistigen Sinn, der bis ins einzelne im Buchstabensinn liegt; denn die Geschichte von der Schöpfung vom Garten in Eden, von den Nachkommen Adams bis zur Sündflut ist nicht wirkliche, sondern gemachte Geschichte, gleichwohl aber höchst heilig, weil die einzelnen Sinne und die einzelnen Worte darinnen Entsprechungen sind und daher geistige Dinge bedeuten. Dies kann jeder, der einige Schärfe des Verstandes besitzt, aus der Schöpfungsgeschichte im ersten Kapitel erkennen, die mit dem Lichte beginnt, während die Sonne noch nicht vorhanden ist, und aus mehreren anderen Umständen, wie auch aus der Schöpfung der Eva, der Gattin Adams aus einer Rippe desselben, ferner aus den zwei Bäumen im Paradies, und aus dem Verbote, daß sie nicht essen sollten vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, und daß sie gleichwohl von der Schlange verführt wurden und davon aßen, obwohl sie die Weisesten waren. Ferner daraus, daß Jehovah solche Bäume mitten in den Garten pflanzte und duldete, daß sie von der Schlange verführt wurden, von dem verbotenen Baum zu essen, was Er doch hätte abwenden können, und endlich, daß durch das bloße Essen von diesem Baum das ganze Menschengeschlecht zum ewigen Tode verurteilt wurde.
Wer sieht nicht, daß dies im Widerspruch steht mit der göttlichen Liebe und mit der göttlichen Vorsehung und Voraussicht, abgesehen von vielem anderen, was nur ein blinder Verstand einfältig glauben kann. Gleichwohl schadet es nicht, wenn diese Dinge von Kindern und Einfältigen nach dem buchstäblichen Sinn geglaubt werden, weil diese Geschichten, wie das übrige im Wort, die menschlichen Gemüter mit den Gemütern der Engel verbindet, denn die Engel sind im geistigen Sinn, während die Menschen im natürlichen Sinn sind. Was aber jene Geschichten im geistigen Sinn in sich schließen, soll nun mit wenigen Worten gesagt werden: Im ersten Kapitel wird von der neuen Schöpfung gehandelt, d.h. von der Errichtung der Kirche, welche die Älteste Kirche auf unserem Erdkörper war, und auch die

vortrefflichste von allen, denn es war eine himmlische Kirche, weil sie in der Liebe zum Herrn stand. Daher waren die Angehörigen dieser Kirche die Weisesten, und standen in einer fast unmittelbaren Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels, durch die sie vom Herrn Weisheit erhielten. Und weil sie in der Liebe zum Herrn waren und Offenbarungen aus dem Himmel erhielten, und weil sie die geoffenbarten göttlichen Wahrheiten sogleich im Leben anwendeten, so waren sie in dem gleichen Zustand, in dem die Engel des dritten Himmels sind, deshalb besteht auch dieser Himmel hauptsächlich aus den Menschen jener Kirche.

Diese Kirche ist unter Adam und seinem Weibe zu verstehen, aber durch den Garten in Eden wird ihre Einsicht und Weisheit bezeichnet, und auch durch alles beschrieben, was von diesem Garten erzählt wird; wenn man es nämlich im geistigen Sinn versteht; und in welcher Weise diese Weisheit bei ihren Nachkommen verlorenging, wird durch das Essen vom Baum der Erkenntnis beschrieben; denn durch die beiden Bäume in der Mitte des Gartens wird das Innewerden vom Herrn und das Innewerden von der Welt her bezeichnet: durch den Baum des Lebens das Innewerden vom Herrn, und durch den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen das Innewerden von der Welt her, das jedoch an sich nur ein Erkennen und ein Wissen ist. Durch die Schlange aber, die sie verführte, wird das Sinnliche des Menschen bezeichnet, was unmittelbar mit der Welt in Gemeinschaft steht; deshalb wird unter ihrer Verführung durch die Schlange die Verführung durch das Sinnliche verstanden, das alle seine Wahrnehmungen aus der Welt und nichts aus dem Himmel empfängt.

Die Menschen der himmlischen Kirche sind nämlich so beschaffen, daß sie alles Wahre und Gute vom Herrn durch das Einfließen in ihr Inneres empfangen, weshalb sie das Wahre und Gute so schauen, als ob es ihnen gleichsam eingepflanzt wäre, und nicht nötig haben, es auf dem mittelbaren Weg durch Nachdenken zu erlernen und ihr Gedächtnis damit zu bereichern. Daher stellen sie keine Vernunft-Erörterungen an, ob sich etwas so oder anders verhalte, denn wer das Wahre in sich schaut, der denkt nicht erst darüber nach, ob es möglich sei; denn ein solches Denken schließt den Zweifel in sich, ob es sich wirklich so verhalte. Deshalb reden sie auch niemals vom Glauben, denn der Glaube deutet immer auf etwas Unbekanntes hin, das man glauben muß, obwohl man es nicht sieht. Daß die Menschen der Ältesten Kirche so beschaffen waren, wurde mir aus dem Himmel offenbart; denn es wurde mir erlaubt, mit ihnen zu reden und mich zu unterrichten, wie man aus mehrerem ersehen kann, was von den Menschen jener Kirche in den Himmlischen Geheimnissen berichtet wurde. Man wisse aber, daß ihnen keineswegs verboten war, sich Erkenntnisse des Guten und Bösen aus dem Himmel zu verschaffen, denn durch solche Erkenntnisse wurde ihre Einsicht und Weisheit vervollkommnet; auch war es ihnen nicht verboten, Erkenntnisse des Guten und Wahren von der Welt her zu erwerben, denn dadurch bekam ihr natürlicher Mensch Kenntnisse. Aber verboten war ihnen, diese Erkenntnisse auf dem mittelbaren Wege zu schauen, weil ihnen verliehen war, alles, was in der Welt vor ihren Augen erschien, auf dem unmittelbaren Weg durch das Innewerden zu sehen. Auf diesem unmittelbaren Weg die Welt und was

darinnen ist, anschauen und daraus Erkenntnisse schöpfen, heißt, sie aus dem Lichte des Himmels empfangen und anschauen, und dadurch ihre Beschaffenheit erkennen; deshalb konnten sie auch durch Erkenntnisse aus der Welt die himmlischen Wahrheiten bestätigen und dadurch ihre Weisheit verstärken. Dagegen war es ihnen verboten, ihre Erkenntnisse aus der Welt auf dem mittelbaren Wege anzuschauen, was geschieht, wenn man aus ihnen Schlüsse über die himmlischen Dinge zieht, somit in einer verkehrten Ordnung, welche Ordnung von den Gelehrten die Ordnung des physischen oder natürlichen Einflusses genannt wird, der in Beziehung auf himmlische Dinge nicht möglich ist. So geartet wurden die Menschen der Ältesten Kirche, als sie anfingen, das Weltliche mehr zu lieben als das Himmlische und sich wegen ihrer Weisheit zu erheben und zu rühmen; daher wurden ihre Nachkommen sinnliche Menschen, und alsdann verführte sie ihr Sinnliches, was unter der Schlange verstanden wird, und dieses Sinnliche will auf keinem anderen Weg als auf dem mittelbaren in der Erkenntnis fortschreiten. Dies ist es daher, was bezeichnet wird durch den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, von dem zu essen ihnen verboten war.

Daß es ihnen erlaubt war, sich Kenntnisse aus der Welt zu verschaffen und sie auf dem unmittelbaren inneren Wege zu schauen, wird dadurch bezeichnet, daß Jehovah Gott allerlei Bäume, lieblich anzuschauen und gut zum Essen, hervorwachsen ließ aus der Erde, denn durch die Bäume werden die Erkenntnisse und inneren Wahrnehmungen bezeichnet, durch lieblich zum Anschauen wird bezeichnet, was der Verstand begehrt, und durch gut zum Essen wird bezeichnet, was zur Nahrung für das Gemüt dient.

Die Erkenntnisse des Guten und Bösen vom Herrn her, wodurch sie Weisheit erlangten, und die Erkenntnisse des Guten und Bösen von der Welt her, wodurch sie ihr Wissen erlangten, wurden durch den Baum des Lebens und durch den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen in der Mitte des Gartens vorgebildet.

Daß ihnen erlaubt war, sich von allen Seiten Erkenntnisse anzueignen, sowohl vom Himmel als von der Welt her, wenn sie nur nicht in verkehrter Ordnung vorgingen, indem sie vom Weltlichen aus über das Himmlische urteilten, statt vom Himmlischen aus über das Weltliche zu urteilen und zu schließen, wird dadurch bezeichnet, da Jehovah Gott ihnen gebot, von allen Bäumen des Gartens zu essen, aber nicht von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Daß sonst ihre Weisheit aus dem Himmel und ihre Kirche zugrunde gehen werde bei ihnen, wird durch die Worte bezeichnet: welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. Essen im geistigen Sinn bedeutet, sich aneignen.

Daß das Sinnliche sie verführte, weil es der Welt am nächsten steht und daher alles Angenehme und Liebliche aus der Welt empfindet, wodurch es in Sinnestäuschungen gerät und das Himmlische unbeachtet läßt und auch verwirft, wird durch die Schlange bezeichnet. Die Schlange bedeutet das Sinnliche, aber nicht ein anderes, sondern ihr eigenes. Die Schlange ist auch der Teufel und Satan, weil das Sinnliche in Gemeinschaft mit der Hölle steht und eins mit ihr ausmacht; denn in dieser wohnt alles Böse des Menschen in seinem ganzen Umfang. Und weil der Mensch aus seinem Sinnlichen nach Sinnestäuschungen urteilt, und

aus dem Lustreiz der weltlichen und fleischlichen Triebe, und zwar mit Gewandtheit und List, deshalb wird gesagt: die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Jehovah Gott gemacht hatte; die Tiere des Feldes bezeichnen im geistigen Sinn die Neigungen des natürlichen Menschen. Weil nun das Sinnliche meint, daß die Weisheit durch Kenntnisse aus der Welt erworben werde und durch die natürlichen Wissenschaften, aber nicht durch den Einfluß vom Herrn aus dem Himmel, darum sagte wegen dieser Unkenntnis und Sinnestäuschung die Schlange zum Weibe: ihr werdet nicht sterben, sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, eure Augen geöffnet werden und ihr sein werdet wie Gott, indem ihr das Gute und Böse erkennt; denn der sinnliche Mensch glaubt, daß er alles wisse und nichts ihm verborgen sei, ganz anders wie der himmlische Mensch, der weiß, daß er nichts aus sich, sondern alles aus dem Herrn weiß, wie auch, daß das, was er weiß, so wenig ist, daß es im Vergleich zu dem, was er nicht weiß, fast für nichts zu achten ist. Ihre Nachkommen aber glaubten sogar, sie seien Götter und wüßten alles Gute und alles Böse; aber wegen ihres Bösen konnten sie das himmlische Gute nicht erkennen, sondern nur das irdische und körperliche Gute, was doch an sich nicht gut ist; dagegen aus dem himmlischen Guten kann der Mensch das Böse erkennen.

Daß die Neigung des natürlichen Menschen, nachdem sie von seinem Sinnlichen beredet war, glaubte, durch das Wissen von Kenntnissen aus der Welt könne man sich die Einsicht über die Dinge des Himmels und der Kirche verschaffen, wird dadurch bezeichnet, daß das Weib sah, der Baum sei gut zum Essen und lieblich für die Augen, und begehrenswürdig, um Einsicht zu erlangen. Durch das Weib wird hier die Neigung des natürlichen Menschen bezeichnet, die ihre Wünsche aus dem Sinnlichen empfängt und diese Neigung ist von solcher Beschaffenheit. Daß diese Neigung auch das Vernünftige verführte, wird dadurch bezeichnet, daß das Weib von der Frucht des Baumes nahm und aß, und auch ihrem Manne davon gab, und daß auch dieser aß. Durch den Mann des Weibes wird das Vernünftige bezeichnet.

Daß sie sich jetzt des Wahren und Guten beraubt sahen, wird dadurch bezeichnet, daß nun die Augen beider geöffnet waren und sie selbst erkannten, daß sie nackt waren. Die Nacktheit, über die man errötet, bedeutet die Beraubung der himmlischen Liebe und daher auch des Guten und Wahren, und daß sie sich alsdann mit dem natürlich Wahren bekleideten, damit sie nicht von den himmlischen Wahrheiten entblößt erschienen, wird dadurch bezeichnet, daß sie Feigenblätter zusammennähten und sich Schürzen machten. Der Feigenbaum bedeutet den natürlichen Menschen und seine Blätter das wißtümlich Wahre.

Ferner wird beschrieben, wie beschaffen ihr Sinnliches geworden sei, nämlich, daß es sich ganz vom Himmel abgewendet und zur Welt hingewendet habe und dadurch nichts Göttliches aufnahm: dies wird durch die Verfluchung der Schlange bezeichnet; denn das Sinnliche im Menschen kann nicht umgebildet werden, daher wird es nur entfernt, wenn der Mensch umgebildet und wiedergeboren wird, weil das Sinnliche am Körper haftet und für die Welt da ist, und daher die Lustreize derselben als etwas Gutes empfindet und auch so nennt. Deshalb wird

gesagt, der Weibessame werde ihr (der Schlange) den Kopf zertreten, und sie werde ihm die Ferse verletzen. Unter dem Samen des Weibes wird der Herr verstanden, durch den Kopf der Schlange wird alles Böse bezeichnet, und durch die Ferse des Herrn das göttlich Wahre in seinem Letzten, was bei uns der Buchstabensinn des Wortes ist. Diesen verkehrt und verfälscht der sinnliche Mensch oder das Sinnliche im Menschen, und verletzt ihn dadurch. Daß aber der buchstäbliche Sinn Schutz gewährt, auf daß der Herr nicht anders, als durch die Erscheinungswahrheiten angegangen werde, somit nicht durch die echten Wahrheiten von solchen, die im Bösen sind, wird durch die Cherube bezeichnet, die mit der Flamme des zuckenden Schwertes vor dem Garten Eden aufgestellt wurden, um den Baum des Lebens zu bewachen; aber dieses und das übrige in diesen Kapiteln, sehe man erklärt in den Himmlischen Geheimnissen.‹EKO 739›

Evangelium, ewiges

"Der ein ewiges Evangelium hatte" bedeutet, über das Kommen des Herrn und die Errettung derer, die an Ihn glauben.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Evangeliums, insofern es die Ankunft des Herrn und die Errettung derer bezeichnet, die an Ihn glauben. Daß die Ankunft bereits stattgefunden hat, aber auch stattfinden wird, wenn das Ende des Zeitlaufs, d.h. der alten Kirche und der Anfang der neuen eingetreten ist, und daß dann auch das Jüngste Gericht gehalten wird, sehe man EKO 612. Es erhellt ferner aus der Bedeutung von ewig, insofern es das Göttliche in Ansehung seines Daseins bezeichnet.

Es gibt zwei allgemeine Begriffe, durch die das Göttliche ausgedrückt wird, nämlich das Unendliche und das Ewige. Das Unendliche bezeichnet das Göttliche in Ansehung seines Seins und das Ewige bezeichnet das Göttliche in Ansehung seines Daseins, beides aber ist im erhabendsten Sinn aufzufassen, nämlich ohne die Vorstellung des Raumes und der Zeit. Wer aus Raum und Zeit über das Unendliche und Ewige denkt, gerät in Irrtümer; denn Raum und Zeit sind Eigenschaften der Natur, und in diesen bewegt sich der Mensch mit seinen Vorstellungen, solange er in der natürlichen Welt lebt; aber dies geschieht nicht mehr, wenn er die Welt verläßt und in den Himmel kommt. Im Himmel erscheinen zwar ebenfalls Räume und Zeiten, ganz wie in der Welt, aber es sind nur Erscheinungen der Zustände bei den Engeln, denn die Zustände der Neigung und des Denkens derselben werden vor ihren äußeren Sinnen gleichsam als Räume und Zeiten zur Erscheinung gebracht; es sind aber dennoch keine Räume und Zeiten wie in der natürlichen Welt. Wie sie aber beschaffen sind, kann man aus zwei Abschnitten im Werk von Himmel und Hölle ersehen, in denen von Zeit und Raum im Himmel gehandelt wurde.

Weil das Göttliche unendlich und ewig ist, so ist auch in allem und jedem, was aus dem Göttlichen stammt, etwas Unendliches und Ewiges, und daher kommt es, daß das Evangelium, durch das die Ankunft des Herrn und die Seligmachung bezeichnet wird, ein ewiges genannt wird. ‹EKO 870›

Ewigkeit, in
Im Wort wird gesagt in Ewigkeit, und von Geschlecht zu Geschlecht und zwar zuweilen in *einem* Vers; dies kommt daher, weil das Ewige gesagt wird vom göttlich Guten, und das Geschlecht der Geschlechter vom göttlich Wahren.
‹HG 6888›

“Daß er ihm diene auf immer” bedeutet: in Ewigkeit.
Es wird gesagt in Ewigkeit weil diejenigen, die das Gute aus Gehorsam des Glaubens und nicht aus Neigung der Liebtätigkeit tun, und die durch die Knechte vorgebildet werden, im anderen Leben niemals zum Zustande des Guten gebracht werden können, d.h. dazu, daß sie aus dem Guten handeln; denn einen jeden erwartet sein Leben nach dem Tode; wie der Mensch ist, wenn er stirbt, so bleibt er, nach dem Sprichwort: wie der Baum fällt, so liegt er. Es ist aber nicht gemeint, daß der Mensch so beschaffen bleibe, wie er in den Stunden des Todes ist, sondern so, wie er durch den ganzen Verlauf seines Lebens beschaffen ist, wenn er stirbt. Diejenigen, die sich während des Lebens in der Welt daran gewöhnt haben, bloß aus Gehorsam das Gute zu tun und nicht aus Liebtätigkeit, bleiben deshalb so in Ewigkeit; sie werden zwar vervollkommnet in betreff des Gehorsams, aber sie gelangen nicht zu einem Gefühl der Liebtätigkeit. ‹HG 8991›

Fackel, brennende
“Und siehe, ein rauchender Ofen”, daß dies das dichteste Falsche bedeutet, “und eine brennende Fackel”, daß dies die Hitze der Begierden bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des rauchenden Ofens, sofern diese ist das dichte Falsche, und aus der Bedeutung der brennenden Fackel, sofern diese ist die Hitze der Begierden. Ein rauchender Ofen heißt es, weil ein Mensch, besonders ein Mensch der Kirche, der Kenntnisse des Wahren hat, und sie gleichwohl nicht anerkennt, sondern im Herzen leugnet, und sein Leben in den dem Wahren entgegengesetzten Dingen hinbringt, nicht anders erscheint, denn als ein rauchender Ofen, er selbst wie ein Ofen, und das aus allerlei Haß entspringende Falsche wie ein Rauch. Die Begierden, aus denen das Falsche hervorgeht, nicht anders, denn als brennende Fackeln aus einem solchen Ofen, wie dies auch aus den Vorbildungen im anderen Leben erhellt, wovon aus Erfahrung. Es sind Begierden nach Haß- und Rachehandlungen, nach Grausamkeiten und Ehebrüchen; und mehr noch nach eben diesen, wenn sie mit listigen Anschlägen vermischt sind, die so erscheinen und werden. ‹HG 1861›

fallen zu seinen Füßen
“Fiel ich zu Seinen Füßen” bedeutet Anbetung aus herzlicher Demut vor dem Göttlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von zu Füßen fallen, sofern es die Anbetung aus Demut bezeichnet. Daß es eine Demut des Herzens ist, kommt daher, weil die Demut vor dem Göttlichen, die aus dem Herzen kommt, dieses Niederfallen bewirkt. Alle Regungen, welche es auch sein mögen, haben ihre entsprechenden Gebärden im Körper, in diese kommt und fällt der Leib wie von selbst, während er innerlich in der Regung ist. Die Demut vor einem Menschen bewirkt ein Niederbeugen je nach der Achtung, aber die Demut vor dem Göttlichen ein gänzliches Niederbeugen, hauptsächlich wenn der Mensch bedenkt, daß das Göttliche alles ist in Ansehung der Macht und Weisheit, und der Mensch beziehungsweise nichts, oder daß vom Göttlichen alles Gute kommt und von ihm selbst nichts als Böses. Wenn der Mensch in dieser Anerkennung von Herzen ist, dann kommt er gleichsam außer sich und fällt daher auf sein Angesicht und wenn der Mensch so außer sich ist, so ist er auch entfernt vom Eigenen, das an sich durchaus böse ist. Wenn es dann entfernt ist, so erfüllt ihn das Göttliche und richtet ihn auf. Nicht als ob das Göttliche eine solche Demütigung vor Ihm wollte, sondern weil alsdann das Böse entfernt wird und in dem Maß, als das Böse beim Menschen entfernt wird, das Göttliche einfließt, denn das Böse allein hindert es. ‹EKO 77›

Fallstrick
Fallstrick, sofern es Verlockung und Betrug des Bösen bezeichnet.
Das Böse verlockt und betrügt, weil alles Böse aus der Selbst- und Weltliebe entspringt, und die Selbst- und Weltliebe dem Menschen angeboren ist, und der Mensch in derselben den Lustreiz seines Lebens von Geburt an hat, ja sogar sein Leben. Deshalb ziehen die Triebe dieser Liebe gleich verborgenen Strömungen

das Denken und Wollen des Menschen fortwährend vom Herrn weg zu sich selbst, und vom Himmel zur Welt, somit vom Wahren und Guten des Glaubens zum Falschen und Bösen; die Vernünfteleien aus Sinnestäuschungen üben dann einen mächtigen Einfluß aus, wie auch der verkehrt ausgelegte und angewandte Buchstabensinn des Wortes. Dieses und jenes ist es, was unter Fallstricken, Schlingen, Gruben, Netzen, Stricken, Fußfesseln, dann auch unter Täuschungen und Betrügereien im Wort dem geistigen Sinne nach verstanden wird.
Wie daher der Fallstrick die Lustreize der Selbst- und Weltliebe bezeichnet, so bezeichnet er auch die Zerstörung des geistigen Lebens und das Verderben, denn das Ganze des Glaubens und der Liebe zum Herrn und das Ganze der Liebe gegen den Nächsten wird durch die Lust der Selbst- und Weltliebe, da wo sie herrscht, zerstört. ‹HG 9348›

“Daß sie nicht etwa zum Fallstrick werden in deiner Mitte” bedeutet die Verführung dadurch im Wort selbst. Dies erhellt aus der Bedeutung von “zum Fallstrick werden”, sofern es heißt, gefangen und verführt werden von seinem Bösen und Falschen, und aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er das Wort darstellt. “In seiner Mitte” bedeutet daher, im Wort selbst. ‹HG 10641›

Familie
Die Familie bedeutet die Rechtschaffenheit, sodann Liebtätigkeit und die Liebe. Dies kommt daher, daß alles, was zur gegenseitigen Liebe gehört, sich in den Himmeln verhält wie Blutsfreundschaften und Schwägerschaften, somit wie Familien; daher im Worte das, was zur Liebe oder Liebtätigkeit gehört, ausgedrückt wird durch Häuser, wie auch durch Familien. ‹HG 1159›

Familien bedeuten Gutes der Liebe und des Glaubens aus ihm. ‹HG 1259›

Familien bedeuten Gutes, wenn sie ausgesagt werden von den Völkerschaften, dagegen Wahres, wenn sie ausgesagt werden von den Völkern. ‹HG 1261›

Familien des Bodens bedeutet alles Gute und Wahre. ‹HG 1424›

“Nach euren Familien” bedeutet, gemäß dem Guten aus dem Wahren eines jeden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Familien, wenn es von den Söhnen Israels gesagt wird, durch welche die geistige Kirche vorgebildet wird, insofern sie das Gute des Wahren bezeichnen, denn das Gute dieser Kirche heißt das Gute des Wahren. Die Familien haben diese Bedeutung, weil im inneren Sinn nur Geistiges verstanden wird, d.h. solches, was sich auf den Himmel und die Kirche, und somit auf den Glauben und die Liebtätigkeit bezieht. Familien bezeichnen daher in diesem Sinne das, was durch das Wahre aus dem Guten hervorgeht, und somit das Gute des Wahren. ‹HG 7916›

Farbe
Der Mensch oder die Seele wird im anderen Leben bei den Engeln erkannt an seiner Sphäre, und daß die Sphäre, sooft es dem Herrn gefällt, dargestellt wird durch Farben, wie sie am Regenbogen sind, verschiedenartig je nach dem Zustande eines jeden, in Rücksicht auf den Glauben an den Herrn, somit in Rücksicht auf das Gute und Wahre des Glaubens. ‹HG 1053›

Alle im anderen Leben sichtbaren Farben bilden Himmlisches und Geistiges vor; die Farben aus dem Flammigen solches, was der Liebe und Neigung zum Guten angehört, die Farben aus dem weißglänzenden Lichtschein solches, was dem Glauben und der Neigung zum Wahren angehört: aus diesen Ursprüngen stammen alle Farben im anderen Leben; die daher so glänzen, daß die Farben der Welt ihnen nicht gleichgestellt werden können. Es gibt auch Farben, die in der Welt noch nie gesehen wurden. ‹HG 1624›

Auch Farben erscheinen im anderen Leben, die an Glanz und Pracht die Schönheit der Farben in der Welt so sehr übertreffen, daß kaum ein Vergleich stattfindet. Sie entstehen aus der Vermischung des Lichts und des Schattens daselbst; und weil es hier die Einsicht und die Weisheit vom Herrn ist, die als Licht vor den Augen der Engel und Geister erscheint, und zugleich innerlich ihren Verstand erleuchtet, so sind die Farben daselbst ihrem Wesen nach Mischungen, oder sozusagen Modifikationen der Einsicht und Weisheit.
Im allgemeinen stammen die Farben dort in dem Maße, als sie Glanz besitzen und ins Helle übergehen, aus dem Wahren, das Sache der Einsicht ist, und in dem Maße, als sie etwas Leuchtendes haben und ins Purpurfarbige übergehen, aus dem Guten, das Sache der Weisheit ist. Diejenigen, die hier ihren Ursprung haben, gehören auch zu dem Gebiete der Augen. ‹HG 4530›

Das Licht im Himmel, welches durch den Himmel vom Herrn kommt, und das aus Seinem göttlich Wahren sein Dasein hat, gestaltet sich verschieden bei einem jeden gemäß der Aufnahme. Alles Denken der Engel geschieht durch den Wechsel jenes Lichtes, wie auch das Denken des Menschen, ohne daß der Mensch dieses weiß, weil beim Menschen jenes Licht in materielle Bilder oder Vorstellungen fällt, die in seinem natürlichen oder äußeren Menschen aus dem Weltlicht vorhanden sind. ‹HG 4742›

Es gibt nämlich zwei Grundfarben, von denen die übrigen herkommen: die rote Farbe und die weiße Farbe. Die rote Farbe bedeutet das Gute, das der Liebe angehört, und die weiße Farbe das Wahre, das dem Glauben angehört. Daß die rote Farbe das Gute bedeutet, das der Liebe angehört, hat den Grund, weil sie vom Feuer herkommt, und Feuer das Gute der Liebe bedeutet. Und daß die weiße Farbe das Wahre bedeutet, das dem Glauben angehört, hat den Grund, weil sie vom Licht herkommt, und Licht das Wahre des Glaubens bezeichnet.

Hieraus erhellt, was die übrigen Farben bedeuten, denn so viel sie vom Rot haben, so viel bedeuten sie das Gute, das der Liebe angehört, und so viel vom Weiß, so viel das Wahre, das dem Glauben angehört. Alle Farben, die im Himmel erscheinen, sind nämlich Modifikationen des himmlischen Lichts und der himmlischen Flamme auf jenen beiden Grundlagen, denn das himmlische Licht ist ein reales, und ist an sich das vom göttlich Guten des Herrn ausgehende göttlich Wahre. Deshalb bedeuten die Modifikationen dieses Lichts und dieser Flamme verschiedene Gestaltungen des Wahren und Guten, somit der Einsicht und Weisheit. ‹HG 9467›

Farbenbogen
"Und ein Farbenbogen rings um den Thron, anzusehen gleich einem Smaragd" bedeutet die Erscheinung des göttlich Wahren in den Himmeln um den Herrn her.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Farbenbogens, anzusehen gleich einem Smaragd, sofern er die Erscheinung des göttlich Wahren in seinem Umkreis bezeichnet, denn der den Thron umgebende Farbenbogen bedeutet das göttlich Wahre ringsumher; gleich anzusehen bedeutet die Erscheinung. Die Erscheinung war wie ein Smaragd, weil er das Letzte Gericht anzeigte, denn die Farbe dieses Steins ist grün, und das Grüne bedeutet das verdunkelte Wahre: das göttlich Wahre in seinem Glanz erscheint entweder in himmlischer Farbe, oder mehrfarbig in schöner Ordnung wie der Regenbogen; wenn es aber verdunkelt wird, erscheint es in smaragdgrüner Farbe. Es war ein Himmel, welcher der vorige Himmel genannt wird, über den das Gericht sollte gehalten werden, und der vergehen sollte, worüber Offenb.21/1, dieser war es, der verdunkelte; und dies ist der Grund, warum gesagt wird: ein Farbenbogen, und seine Umgebung gleich einem Smaragd.
Daß der Farbenbogen das göttlich Wahre in den Himmeln in seiner Ordnung und daher in seiner Schönheit bedeutet, beruht darauf, daß eine unendliche Verschiedenheit des Wahren aus dem Guten in den Himmeln stattfindet, und wenn diese durch Farben vorgebildet wird, so stellen sie den Anblick eines sehr schönen Regenbogens dar, daher kommt es, daß der Regenbogen das Zeichen des Bundes wurde nach der Sündflut. ‹EKO 269›

Farre (junger Stier)
Der junge Stier oder Sohn des Rindes bedeutet das himmlisch Natürliche, oder was dasselbe ist, das natürliche Gute; dies kann vornehmlich aus den Opfern erhellen, welche die Hauptvorbildungen der hebräischen und nachher der jüdischen Kirche waren. Ihre Opfer geschahen entweder aus Pflugvieh oder aus dem kleineren Vieh, somit aus Tieren verschiedener Art, die rein waren, als aus Rindern, jungen Stieren, Böcken, Schafen, Widdern, Ziegenböckchen und Lämmern, überdies aus Turteltauben und jungen Tauben: alle diese bedeuteten Inwendiges des Gottesdienstes, d.h. Himmlisches und Geistiges, und zwar die Opfer aus dem Rindvieh natürlich Himmlisches, und die aus dem Kleinvieh vernunftmäßig Himmlisches. ‹HG 2180›

Was den Sohn des Rindes betrifft ,wird durch denselben das natürlich Himmlische bezeichnet. Das natürlich Himmlische ist dasselbe, was das natürliche Gute oder das Gute im Natürlichen. Das Natürliche des Menschen, wie sein Vernunftmäßiges, hat sein Gutes, und sein Wahres, denn überall ist eine Ehe des Guten und des Wahren. Das Gute des Natürlichen ist das Angenehme, das an der Liebtätigkeit oder an der Freundschaft, die der Liebtätigkeit angehört, erkannt wird, und aus diesem Angenehmen entsteht die Lust, oder das Vergnügen, das eigentlich dem Körper angehört. Das Wahre des Natürlichen ist das Wißtümliche, das jenem Angenehmen günstig ist. Daraus kann erhellen, was das natürlich Himmlische ist. ‹HG 2184›

Der Farre bedeutet das Gute der Unschuld und Liebtätigkeit im äußeren oder natürlichen Menschen, weil das, was zum Rindvieh gehörte, die Neigungen zum Guten und Wahren im äußeren oder natürlichen Menschen bezeichnete.‹HG 9391›

“Nimm einen jungen Stier, einen Sohn der Herde” bedeutet die Reinigung des natürlichen oder äußeren Menschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Stieres, insofern er das Gute der Unschuld und der Liebtätigkeit im natürlichen oder äußeren Menschen bezeichnet; und weil gesagt wird “ein Sohn der Herde”, so wird dadurch auch das Wahre dieses Guten bezeichnet, denn der Sohn bedeutet das Wahre, und die Herde das Natürliche. Daß der Sohn das Wahre bedeutet; und daß die Herde das Natürliche bedeutet. Durch den Stier, den Sohn der Herde, wird aber hier die Reinigung des natürlichen oder äußeren Menschen bezeichnet, weil er geopfert wurde, und durch Opfer die Reinigung vom Falschen und Bösen oder die Versöhnung bezeichnet wird. Hier die Reinigung vom Bösen und Falschen, das im natürlichen oder äußeren Menschen ist. ‹HG 9990›

Der junge Stier, sofern er das Gute der Liebtätigkeit und der Unschuld im natürlichen oder äußeren Menschen bezeichnet; somit den äußeren oder natürlichen Menschen, wie er in seiner Kindheit ist; denn alsdann ist er im Guten der Unschuld. Wenn er in diesem Zustand ist, dann ist er auch im Zustand der Hinwendung zur Reinigung und zur Aufnahme des Guten und Wahren vom Göttlichen. ‹HG 10021›

Färse (junge Kuh)
Daß Kühe oder Färsen (junge Kuh, die noch nicht gekalbt hat) Wahrheiten des Natürlichen bedeuten, kann daraus erhellen, daß Ochsen und Stiere Gutes des Natürlichen bedeuten; denn wo im Wort das Männchen das Gute bedeutet, da bedeutet das Weibchen das Wahre, und umgekehrt, so das Männchen das Wahre, da bedeutet das Weibchen das Gute, daher kommt es, daß die Kuh das Wahre des Natürlichen bedeutet, weil der Ochs bedeutet das Gute desselben. ‹HG 5198›

fasten
Matth.6/17: Wenn du fastest, ...
Dieser vielsagende Vers taugt ebenfalls ganz besonders für diese Zeit, in der die Gleißnerei aller Art den höchsten Gipfel erklommen hat. Einige laufen in die Kirchen, bloß nur, um als fromme Menschen gesehen zu werden, und daß sie darum bei einem oder dem anderen Geistlichen so recht in die Gnade kommen möchten. Andere um in der Kirche ein wenig faulenzen zu können! Wieder andere um allda in irgendeinem Kirchenwinkel mit ihren bestellten Liebhabern zusammenzukommen, und sich da über eine oder die andere bevorstehende Gelegenheit zu sündigen, gegenseitig zu verständigen. Andere wieder, um mit einem Nachbarn oder Nachbarin die Menschen auszurichten, oder zu sehen, mit was für Kleidern dieser und jener oder diese und jene angetan ist. Ein anderer geht wieder wegen seinen frömmelnden Anverwandten, um sich dadurch bei ihnen recht in die Achtung zu setzen, damit sie ihn lobeten und ihn manchmal auch beschenkten. Mancher geht in die Kirche, um dadurch so manchem argen Verdachte, der auf ihm rastet, zu begegnen. Der Beste geht ebenfalls mit einem halben Glauben, besser Aberglauben, in das Bethaus, um sich zwar seltener von Mir, aber dennoch von irgendeinem Heiligen, einen zeitlichen Vorteil zu erbitten. Aber keiner, daß er Mir die Ehre gebe! Ja, es gibt noch manche Rücksichten, warum die Menschen in die Bethäuser rennen, nur Ich bin dabei am allerwenigsten der Grund, warum die Menschen in die Bethäuser laufen. Siehe, das sind lauter ungewaschene Faster, und haben kein gesalbtes Haupt! Also fasten die Menschen auch nur aus Furcht vor Rom, aber nur aus Liebe zu Mir mag niemand fasten, weder in einem, noch im anderen. Niemand will sich wahrhaft verleugnen, das Kreuz auf seine Schulter nehmen und Mir nachfolgen, es will ein jeder nur scheinen, aber nicht sein. Darum, da zum Weltdienste ja auch der Schein genügt, wozu denn also das beschwerliche Sein! Wozu die Salbung des Hauptes, und wozu die Waschung des Angesichts? Denn der Welt genügt ja der Schein! Ich bin ja ohnehin der Niemand dabei! Doch es wird gar bald für jedermann die Zeit kommen, da die Ungewaschenen und Ungesalbten werden wie Spreu vom Weizen gesondert werden, da wird der Schein von ihnen weichen, und in ihrer Nacktheit werden sie ins Feuer des Drachen geworfen werden. Verstehet solches wohl!!!
‹SUP,S.75; A/JE XI,S.307; HIGA III,S.172/12: Kurze Schrifttexterklärungen›

Faust
Faust, sofern sie Macht bezeichnet.
Was die Bedeutung der Fäuste oder hohlen Hände betrifft, so wisse man, daß die Arme im Größten Menschen der Macht entsprechen; daher bedeuten nicht bloß die Arme selbst die Macht, sondern auch die Schultern, wie auch ebenso die Hände bis zu den Fingern. ‹HG 7518›

“Und der eine schlägt den anderen mit einem Stein, oder mit der Faust” bedeutet die Schwächung der einen Wahrheit durch irgendeine wißtümliche oder allgemeine Wahrheit.

Dies erhellt aus der Bedeutung von schlagen, insofern es soviel ist, als verletzen; hier schwächen, weil von wißtümlichen Wahrheiten die Rede ist; aus der Bedeutung des Steines, insofern er das Wahre bezeichnet; daß er das Wahre im Letzten der Ordnung bedeutet, d.h. im Natürlichen, somit Wißtümlichen; und aus der Faust, insofern sie das allgemein Wahre bezeichnet, denn die Hand bedeutet die Macht des Wahren; daher bedeutet die Faust die volle Macht aus dem allgemeinen Wahren. Es wird das allgemeine Wahre genannt, weil es angenommen und allenthalben gültig ist. Mit der Faust schlagen, bedeutet daher, mit voller Kraft und Macht, im geistigen Sinne, vermittelst des Wahren aus dem Guten, und im entgegengesetzten Sinn vermittelst des Falschen aus dem Bösen. ‹HG 9025›

Fehlgebärende
Keine Fehlgebärende und Unfruchtbare soll im Lande sein, bedeutet, daß Gute und Wahre solle nach seiner Ordnung in anhaltendem Fortschritt vor sich gehen, aus dem Grund, weil durch alles, was sich auf die Geburt bezieht, im inneren Sinn des Wortes solches verstanden wird, was sich auf die geistige Geburt, somit was sich auf die Wiedergeburt bezieht. Zur geistigen Geburt oder Wiedergeburt gehört aber das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit, denn durch dieses wird der Mensch von neuem empfangen und geboren.
Die Fehlgebärende und Unfruchtbare das bezeichnet, was der Fehlgeburt und Unfruchtbarkeit im geistigen Sinn angehört, nämlich die Verkehrung des Guten und Wahren, sodann die Verwüstungen und Leugnungen desselben. ‹HG 9325›

Feige
Bedeutet das natürlich Gute. ‹HG 885›

Feigenbaum
Der Feigenbaum bedeutet das natürlich Gute. ‹HG 217›

Der Feigenbaum bedeutet das Natürliche der Kirche. ‹HG 1069›

Überall, wo der Feigenbaum genannt wird, bedeutet er im inneren Sinn das Gute des Natürlichen.
Wenn eine neue Kirche vom Herrn geschaffen wird, erscheint zuallererst das Gute des Natürlichen, d.h. das Gute in der äußeren Form mit seiner Neigung und seinen Wahrheiten. Unter dem Guten des Natürlichen wird nicht das Gute verstanden, in das der Mensch geboren wird, oder das er von den Eltern her hat, sondern das Gute, das geistig ist in bezug auf seinen Ursprung; in dieses wird niemand geboren, sondern es wird vom Herrn mitgeteilt durch Erkenntnisse des Guten und Wahren. Deswegen ist der Mensch, bevor er in diesem Guten, nämlich in dem geistig Guten ist, nicht ein Mensch der Kirche, wie sehr es auch aus dem angeborenen Guten den Anschein habe, daß er es sei. ‹HG 4231›

Der Feigenbaum bedeutet das äußere Gute der Kirche. ‹HG 9277›

Daß der Feigenbaum den natürlichen Menschen bedeutet, kommt von der Entsprechung her; im Himmel nämlich erscheinen Gärten und Paradiese, wo Bäume von aller Art sind und ein jeder Baum etwas Göttliches, das den Engeln vom Herrn mitgeteilt wird, bedeutet. Im allgemeinen bedeutet der Ölbaum das Himmlische, das dem Guten der Liebe angehört, der Weinstock das Geistige, das dem Wahren aus jenem Guten angehört und der Feigenbaum das Natürliche, das aus dem Geistigen oder aus dem Himmlischen abstammt; und weil diese Bäume solches bedeuten, darum bedeuten sie auch den Engel oder Menschen, bei dem jenes sich findet. Im allgemeinen Sinn aber bedeuten sie eine ganze Gesellschaft, weil eine jede Gesellschaft in den Himmeln so gebildet ist, daß sie das Bild *eines* Menschen darstellt. Im geistigen Sinn aber bedeuten jene Bäume die Kirche: der Ölbaum die himmlische Kirche, der Weinstock die geistige Kirche und der Feigenbaum die natürliche Kirche, welches die äußere Kirche ist, die der inneren entspricht. Aus diesem kann erhellen, warum gesagt wird, daß der Feigenbaum den natürlichen Menschen, d.h. das Natürliche beim Menschen bedeutet.

‹EKO 403›

Es sind drei Bäume, die hauptsächlich die Kirche bedeuten, nämlich der Ölbaum, der Weinstock und der Feigenbaum: der Ölbaum die himmlische Kirche, der Weinstock die geistige Kirche und der Feigenbaum die äußere himmlische und geistige Kirche.

Daß solches, was angegeben wurde, durch die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter bezeichnet wird, kann jeder daraus sehen und erschließen, daß sie Zeugen heißen, mithin, was vom Herrn zeugt, d.h. Ihn anerkennt und bekennt; wie auch daraus, daß im Folgenden von ihnen gesagt wird, daß das Tier sie getötet habe, und daß nachher der Geist des Lebens von Gott in sie eingegangen sei. Dies kann nicht von Ölbäumen und Leuchtern gesagt werden, wenn nicht die Ölbäume und Leuchter solches bedeuten, was bei den Engeln des Himmels und bei den Menschen der Kirche vom Herrn ist, und das vom Herrn zeugt, oder macht, daß die Menschen und Engel von Ihm zeugen; denn die Engel und Menschen können nicht aus sich vom Herrn zeugen, sondern das Gute und Wahre, das bei ihnen ist vom Herrn, d.h. der Herr selbst kraft Seines Guten und Wahren, das bei ihnen ist.

Im Wort werden in vielen Stellen Gärten und Wälder, wie auch Ölgärten und Weinberge, und auch Bäume von mehreren Gattungen genannt, z.B. der Ölbaum, der Weinstock, der Feigenbaum, die Zeder, der Pappelbaum, die Eiche; aber niemand hat bisher gewußt, daß die einzelnen etwas Geistiges bedeuten, was dem Himmel und der Kirche angehört, ausgenommen, daß der Weinberg die Kirche bedeutet. Gleichwohl aber bedeutet nicht nur der Weinberg die Kirche, sondern auch der Ölgarten und der Zedernwald, oder der Libanon, ja, auch die Bäume, wie der Ölbaum, der Weinstock, der Feigenbaum, die Zeder, und weil sie die Kirche bedeuten und das Geistige, das der Kirche angehört, darum werden sie so oft im Wort genannt.

Was die Gärten und Wälder betrifft, so bedeuten die Gärten oder Paradiese insbesondere die Einsicht und Weisheit, welche die Menschen der Kirche haben,

und die Wälder oder Haine bedeuten die Einsicht des natürlichen Menschen, die an sich betrachtet eine Wissenschaft ist, die der Einsicht des geistigen Menschen dienstbar ist. Der Ölgarten aber und der Weinberg bedeuten die Kirche: der Ölgarten die himmlische Kirche, oder die Kirche, die im Guten der Liebe zum Herrn ist, und der Weinberg die geistige Kirche, oder die Kirche, die im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist und daher in den Wahrheiten des Glaubens. Der Ölbaum und der Weinstock bedeuten auch gleiches, und zwar aus dem Grund, weil Öl das Gute der Liebe zum Herrn, und Wein das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und das Gute des Glaubens bedeutet. Der Feigenbaum aber bedeutet beide Kirchen, sowohl die himmlische als die geistige, aber die äußere.
Daß solches durch sie bezeichnet wird, kommt von den Vorbildern in der geistigen Welt her, mithin von der Entsprechung; denn im innersten Himmel, wo das himmlische Reich des Herrn ist, und die Liebe zu Ihm herrscht, bilden die Ölgärten und Feigenbäume ihre Paradiese und Wälder, aber im zweiten Himmel bilden sie die Weinberge und mehrere Gattungen von Fruchtbäumen; ebenso im letzten Himmel, aber mit dem Unterschied, daß in diesem Himmel keine so edlen Bäume sind. Der Grund, warum in den Himmeln solche Dinge existieren, ist, weil sie der Weisheit, der Einsicht, der Liebe, der Liebtätigkeit und dem Glauben der Engel, die in jenen Himmeln sind, entsprechen. ‹EKO 638›

Feind

Feinde und Barbaren bedeuten soviel wie diejenigen, die bloß aufs Irdische und Weltliche sehen. ‹HG 249›

Feinde, sofern sie bedeuten Böses und Falsches, oder was dasselbe ist, diejenigen, die im Bösen und Falschen sind; diese werden bezeichnet durch Feinde und Widersacher im inneren Sinn des Wortes. ‹HG 2851›

Feinde, sofern sie eine höllische und teuflische Rotte bezeichnen, denn diese sind die Feinde im geistigen Sinn. ‹HG 6365›

Feinde, sofern sie das Böse und Falsche sind, denn nichts anderes wird im geistigen Sinn unter Feinden, Widersachern und Hassern im Worte verstanden. Feinde, Widersacher und Hasser heißen sie, nicht als ob der Herr ihnen Feind wäre oder Haß gegen sie hegte, sondern weil sie Hasser und Feinde gegen das Göttliche sind. Aber wenn sie sich selbst zugrunde richten und in die Verdammnis und Hölle stürzen, scheint es, als ob dies aus dem Göttlichen käme. ‹HG 8282›

Feinde, sofern sie die bezeichnet, die außerhalb der Kirche sind.
Daß die, welche außerhalb der Kirche sind, unter dem Feind verstanden werden, hat den Grund, weil sie in Beziehung auf das Gute und Wahre des Glaubens anderer Meinung sind; denn sie haben das Wort nicht, und darum wissen sie nichts vom Herrn und vom Glauben und von der christlichen Liebtätigkeit, die allein vom Herrn stammen. Daher kommt es, daß das Wahre ihres Glaubens nicht echt ist,

und auch nicht das Gute ihrer Liebtätigkeit. Deshalb leben sie auch im anderen Leben nicht zusammen mit den Angehörigen der Kirche, sondern getrennt von ihnen.
Im Buchstabensinn aber werden sie Feinde genannt, wegen der geistigen Meinungsverschiedenheit, die in Beziehung auf das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit stattfindet. ‹HG 9255›

Durch Feinde und Widersacher wird das Böse und Falsche bezeichnet, das von der Hölle kommt. Sie heißen Widersacher, weil das Böse und Falsche sich aufmacht gegen das Gute und Wahre, nicht aber umgekehrt. ‹HG 10481›

Im Wort werden an sehr vielen Stellen Feinde und Gegner genannt, und es wird unter ihnen das Böse und Falsche verstanden: unter den Feinden das Böse und unter den Gegnern das Falsche, denn das Wort ist in seinem Schoß geistig, daher kann unter Feinden und Gegnern in diesem Sinn nichts anderes verstanden werden, als geistige Feinde und Gegner. ‹EKO 671›

“Genannt der Teufel und Satan” bedeutet, weil sie innerlich im Bösen und Falschen sind, das aus der Hölle stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Teufel und Satan, insofern sie die Hölle bezeichnen in Ansehung des Bösen und Falschen.
Solche sind es, die im Bösen und Falschen sind, weil die, welche hier unter dem Drachen verstanden werden und Teufel und Satan heißen, nicht äußerlich so beschaffen sind, sondern innerlich; denn äußerlich reden sie wie die Menschen der Kirche und einige sogar wie die Engel des Himmels von Gott, vom Herrn, vom Glauben und von der Liebe zu Ihm, wie auch von Himmel und Hölle, und bringen vieles aus dem Wort vor, wodurch sie ihre Glaubenssatzungen (Dogmen) begründen. Daher kommt es, daß sie durch dieses Äußere mit dem Himmel verbunden sind, aber im Inneren werden sie nicht davon angeregt und noch weniger erfreut, sondern sie werden nur durch körperliche und weltliche Dinge angeregt und erfreut, so daß sie die himmlischen Dinge im Verhältnis zu jenen für nichts achten. Mit einem Wort: das Körperliche und Weltliche lieben sie über alles, das Himmlische aber betrachten sie als eine Knechtschaft, so daß sie das, was dem Körper und der Welt angehört, zum Haupte, das Himmlische aber zu den Füßen machen. So sind sie beschaffen, weil sie das Leben für nichts achten, indem sie sagen, der Glaube allein mache selig, aber nicht das Gute des Lebens. Deshalb sind sie Teufel und Satane, denn der Mensch ist so beschaffen, wie er in seinem Inneren ist, aber nicht so, wie er nur in seinem Äußeren ist, wenn nicht das Äußere aus dem Inneren redet und handelt. Der Mensch bleibt auch so beschaffen nach dem Tode, denn wie der Mensch im Inneren beschaffen ist, so ist er auch in Ansehung seines Geistes beschaffen, und der Geist des Menschen ist die Neigung (oder Gesinnung), aus der sein Wille und daher auch sein Leben hervorgeht. Hieraus folgt, daß diejenigen, welche die Beschaffenheit des Lebens für nichts achten, im Inneren Teufel und Satane sind, und auch nach Ablauf ihres Lebens,

in dem sie Geister werden, zugleich Teufel und Satane werden.
Sie werden aber Teufel und Satan genannt, weil durch Teufel und ebenso durch Satan die Hölle bezeichnet wird, aber durch Teufel wird die Hölle bezeichnet, aus der das Böse kommt, und durch Satan die Hölle, aus der das Falsche kommt; diese Hölle wird Satan genannt, weil alle, die sich in ihr befinden, Satane genannt werden, jene Hölle aber wird Teufel genannt, weil alle, die sich darinnen befinden, Teufel genannt werden.
Daß es vor der Schöpfung der Welt keinen Teufel und Satan gegeben hat, der ein Engel des Lichts gewesen und später mit seiner Rotte in die Hölle geworfen wurde, kann man aus dem ersehen, was HH 311-316 gezeigt wurde, wo davon gehandelt wurde, daß der Himmel und die Hölle aus dem menschlichen Geschlecht stammen. Man merke aber, daß es zwei Reiche gibt, in welche die Himmel geteilt sind, nämlich das himmlische Reich und das geistige Reich, worüber man HH 20-28 nachsehe; diesen beiden Reichen entsprechen als Gegensatz die zwei Reiche, in welche die Höllen eingeteilt sind: dem himmlischen Reiche entspricht als Gegensatz das höllische Reich, das aus den Teufeln besteht, und daher auch Teufel genannt wird, und dem geistigen Reich entspricht als Gegensatz das höllische Reich, das aus den Satanen besteht und daher auch Satan genannt wird. Und weil das himmlische Reich aus Engeln besteht, die in der Liebe zum Herrn sind, so besteht das höllische Reich, das als Gegensatz dem himmlischen Reich entspricht aus Teufeln, die in der Liebe zu sich selber sind, woher es kommt, daß aus dieser Hölle Böses aller Art ausfließt; und weil das geistige Reich aus Engeln besteht, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, so besteht das höllische Reich, das als Gegensatz dem geistigen Reich entspricht, aus Satanen, die im Falschen aus der Liebe zur Welt sind, und daher kommt es, daß auch aus dieser Hölle Falsches aller Art ausfließt.
In manchen Stellen des Alten Testamentes wird immer nur Satan und nirgends der Teufel, statt dessen wird gesagt Feind, Gegner, Hasser, Widersacher, Ankläger, Dämon, wie auch Tod und Hölle. Hieraus läßt sich deutlich erkennen, daß durch Teufel die Hölle bezeichnet wird, aus der das Böse stammt, und durch Satan die Hölle, aus der das Falsche stammt. ‹EKO 740›

Der Feind ist der Teufel. ‹JE I,197/11-15›

Der Feind, der stets das Unkraut unter den reinen Weizen streute, noch streut und noch lange streuen wird, ist demnach die alte Eigenliebe, und ihr euch nun bekanntes Gefolge ist das Unkraut und im weitesten Sinne der Inbegriff aller wie immer gearteten Materie, Lüge, Satan, Teufel. ‹JE IV,108/1-9, JE IV,104/1-8›

Feind: Jehovah wird Feind sein
“So werde Ich ein Feind sein deinen Feinden” bedeutet, so werde der Herr alles Falsche aus dem Bösen abwenden.
Feind sein, wenn es von Jehovah oder dem Herrn gesagt wird, heißt aber abwenden, nämlich das Falsche aus dem Bösen, aus dem Grund, weil der Herr sich gar nie

als Feind beweist, denn Er ist die Barmherzigkeit selbst und das Gute selbst, und bei der Barmherzigkeit selbst und beim Guten selbst kann keine Feindschaft stattfinden, nicht einmal gegen das Falsche und Böse; aber das Falsche und Böse übt Feindschaft aus gegen des Gute und Wahre, d.h. diejenigen, die im Falschen und Bösen sind, gegen diejenigen, die im Wahren und Guten sind. Weil aber jene sich selbst zerstören, wenn sie diese zu zerstören suchen, daher kommt es, daß es scheint, als ob der Herr sich als Feind erzeigte, während Er doch nur die Seinigen in Sicherheit bringt. ‹HG 9313›

Feinde verfolgen
"Und er verfolgte sie bis gen Dan", daß dies den Zustand der Reinigung bedeutet, erhellt aus dem Sachzusammenhang im inneren Sinn; die Feinde verfolgen heißt hier das Böse und Falsche austreiben, das bei dem Guten und Wahren sich befand, und machte, daß es wie Gutes und Wahres erschien, und so dasselbe begreifen und reinigen. ‹HG 1710›

Feines
Feines, sofern es vom Wahren gesagt wird. ‹HG 8458›

Feld
Feld wie auch Boden ist der äußere Mensch, während er himmlisch wird. ‹HG 90›

Feld ist ein Wort, das angewandt wird auf die Kirche oder den Wiedergeborenen. ‹HG 246›

Feld bedeutet alles, was zur Lehre gehört. ‹HG 366, 367›

Feld bedeutet die Lehre, somit alles, was zur Lehre vom Glauben und der Liebtätigkeit gehört. Weil das Feld die Lehre ist, so wird auch jeder, der einen Samen des Glaubens aufnimmt, ein Feld genannt, sowohl der Mensch, als auch die Kirche und die Welt. ‹HG 368›

Der Mensch wird Land oder Erde genannt, bevor ihm das Gute und Wahre des Glaubens eingepflanzt werden kann; wenn der Mensch himmlisch geworden ist, wird von ihm ausgesagt Boden und Feld. ‹HG 872›

Das Himmlische oder das Gute, das Angehör der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, wird mit dem Boden, ferner auch mit dem Acker verglichen, und heißt auch Boden und Acker, weil es das Himmlische oder das Gute ist, das die Wahrheiten des Glaubens aufnimmt, die mit Samen verglichen, auch Samen genannt werden. ‹HG 2971›

Im Wort wird in vielen Stellen genannt das Land, und der Boden, und das Feld; und durch das Land, wenn im guten Sinn, wird bezeichnet das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden, somit die Kirche, die das Reich des Herrn auf Erden ist, ebenso durch den Boden, aber im engeren Sinn. Das gleiche wird auch bezeichnet durch das Feld, aber in noch engerem Sinn. Und weil die Kirche nicht Kirche ist aus den Lehren, außer sofern sie das Gute des Lebens als Endzweck bezielen, oder was das gleiche, wenn nicht die Lehren verbunden sind dem Guten des Lebens, darum wird durch das Feld hauptsächlich das Gute des Lebens bezeichnet. Auf daß dieses der Kirche angehöre, müssen Lehren aus dem Wort da sein, die jenem Guten eingepflanzt sein sollen. Ohne Lehren ist es zwar ein Gutes des Lebens, aber noch nicht ein Gutes der Kirche, somit noch nicht wahrhaftig geistig, außer nur mit der Möglichkeit, es zu werden, wie es das Gute des Lebens bei den Heiden ist, die das Wort nicht haben, und darum nichts vom Herrn wissen. ‹HG 3310›

Feld, sofern es die Kirche bezeichnet. ‹HG 4440, 4686›

Feld, sofern es das Religiöse bezeichnet. ‹HG 4443›

Im Wort wird einige Male gesagt Haus und Feld, und wenn daselbst vom himmlischen Menschen die Rede ist, wird durch Haus das himmlisch Gute, und durch Feld das geistig Gute bezeichnet. Das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das geistig Gute ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Hingegen wenn vom geistigen Menschen die Rede ist, so wird durch Haus bezeichnet das Himmlische, das bei ihm, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, und durch Feld das Geistige bei ihm, welches das Wahre des Glaubens ist. ‹HG 4982›

Das Feld ist das Aufnahmegefäß des Wahren, weil es den Samen aufnimmt, und durch den Samen, der eingesät wird, wird insbesondere das bezeichnet, was Sache des Glaubens und der Liebtätigkeit ist, somit das, was Sache des Wahren aus dem Guten ist. ‹HG 6135›

Feld, sofern es das Aufnahmegefäß bezeichnet. Wenn aber das Wahre und Gute eingepflanzt ist, bedeutet das Feld nicht mehr das Aufnahmegefäß, sondern das, was Angehör der Kirche ist, wie der Acker. ‹HG 6154›

Feld, sofern es den Menschen bezeichnet, d.h. das Gemüt des Menschen, dem das Gute durch das Wahre eingepflanzt wird; denn der Mensch wird ein Acker oder Feld genannt, weil er das Wahre des Glaubens, das der Same ist, aufnimmt, und Frucht aus dem Samen hervorbringt, die das Gute ist.

Wie es sich damit verhält, soll mit wenigem gesagt werden: Vor der Wiedergeburt handelt der Mensch aus dem Wahren, er wirkt aber durch dasselbe das Gute, denn das Wahre wird bei ihm dann zum Guten, wenn es Sache des Willens und

dadurch des Lebens wird. Nach der Wiedergeburt aber handelt er aus dem Guten, und durch dieses werden dann die Wahrheiten erworben. Um es noch deutlicher zu machen: vor der Wiedergeburt handelt der Mensch aus Gehorsam, aber nach der Wiedergeburt aus Neigung.
Wenn ein Mensch aus Neigung handelt, dann ist es ihm nicht mehr erlaubt, rückwärts zu schauen und das Gute aus dem Wahren zu tun, denn dann fließt der Herr in das Gute ein und führt ihn durch das Gute. Würde er dann zurückschauen oder das Gute durch das Wahre tun, so würde er aus dem Seinigen handeln; denn wer aus dem Wahren handelt, führt sich selbst, hingegen wer aus dem Guten, wird vom Herrn geführt. ‹HG 8505›

Daß das Feld die Kirche in Ansehung des Guten bezeichnet, beruht darauf, daß alles, was dem Feld angehört, z.B. Weizen und Gerste, inneres und äußeres Gutes der Kirche bedeutet; und daß der Weinberg die Kirche in Ansehung des Wahren ist, beruht darauf, daß der Wein, der dem Weinberg angehört, das Wahre des Guten bedeutet.
Daß das Feld und der Weinberg diese Bedeutung haben, schreibt sich von den Vorbildern in der geistigen Welt her, denn vor den Geistern erscheinen Felder voll Weizen und Gerste, wenn bei den Engeln, die in einem oberen Himmel sind, von einer Gemeinde, die im Guten steht, die Rede ist; und es erscheinen Weinberge voll Trauben, mit Keltern darin, wenn bei den Engeln von einer Gemeinde, die im Wahren des Guten steht, die Rede ist. Diese Vorbilder kommen nicht daher, daß auf Erden dergleichen Dinge sind, sondern von Entsprechungen, sofern Weizen und Geste, oder das Brot daraus, den Leib nähren, wie das Gute der Liebe und Liebtätigkeit die Seele nährt, und der Wein ebenso wie der Trank. Daher kommt es, daß das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens im Wort Speise und Trank heißt. Es ist auch wirklich in diesem Sinn himmlische Speise und Trank. ‹HG 9139›

Feld eines anderen
“Im Feld eines anderen”, sofern es das zusammenhängende Gute bezeichnet, denn das Feld ist die Kirche, und was im Feld wächst, ist Gutes; somit bedeutet “was im Feld eines anderen ist” das Nahverwandte, das zusammenhängt; denn das Gute im Menschen verhält sich wie die Geschlechter auf Erden, und daher steht es miteinander mehr oder weniger in einem Verwandtschaftsverhältnis und Zusammenhang. Was nicht im gleichen Hause, oder in der gleichen Familie beisammen, aber dennoch verwandt ist, wird verstanden unter “im Feld eines anderen sein”. ‹HG 9141›

Feld: das Beste seines Feldes
“So soll er es vom Besten seines Feldes und vom Besten seines Weinbergs wiedererstatten” bedeutet die Vergütung durch Gutes und Wahres, das noch unverletzt ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Feldes, sofern es das Gute der Kirche bezeichnet, und aus der Bedeutung des Weinbergs, sofern er das Wahre der Kirche bezeichnet. Das Beste bedeutet, was nach der Verzehrung noch unverletzt ist; und aus der Bedeutung von wiedererstatten, sofern es die Vergütung bezeichnet. ‹HG 9142›

Fell

Daß durch die "Felle" von Böcken, Schafen, Ziegen, Dachse, Widdern das geistig und natürlich Gute bezeichnet wird, kann erhellen aus dem inneren Sinn des Wortes, wo gehandelt wird von Jakob und von der Lade. Von Jakob, er sei angetan worden mit den Kleidern Esaus, und wo er nackt war, auf der Hand und dem Halse, mit Fellen von Ziegenböcken, und Jischak habe, als er diese roch, gesagt, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes.
Von der Bundeslade: die Decke des Zeltes sollte bestehen aus Widderfellen und Dachsfellen; und Aharon und sein Söhne, wenn sie weiterzogen, sollten die Lade bedecken mit einer Decke von Dachsfell, ebenso den Tisch und seine Gefäße, dann den Altar von Gold und die Gefäße des Dienstes und des Altars mit Dachsfell. ‹HG 296›

Fell, sofern es Äußeres ist. Daß die Felle Äußeres bedeuten, ist, weil die Felle das Auswendigste eines Tieres sind, worin dessen Inwendigeres sich begrenzt, ebenso wie die Haut und die Häutchen beim Menschen. Dies hat seine Bedeutung von dem Vorbilde im anderen Leben, dort gibt es solche, die zum Gebiet der Haut des Größten Menschen gerechnet werden, und diese sind es, die bloß im äußeren Guten und dessen Wahrheiten sind. Daher bedeutet Haut und Fell das Äußere.
Weil Fell und Haut Äußeres bedeutete, welches das Natürliche ist im Verhältnis zum Geistigen und Himmlischen, und in der Alten Kirche gebräuchlich war, durch Bezeichnungen zu reden und zu schreiben, darum bedeutet auch bei Hiob, das ein Buch der Alten Kirche ist, Fell und Haut ebendasselbe. ‹HG 3540›

Fell des Farren

Fell oder Haut des Farren bedeutet das Falsche im Letzten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Haut oder des Felles, insofern es das Wahre im Letzten bezeichnet und im entgegengesetzten Sinn das Falsche in demselben. Daß die Haut oder das Fell dies bedeutet, kommt aus der Entsprechung, denn diejenigen, welche die Haut im Größten Menschen oder im Himmel darstellen, sind die, die in den Glaubenswahrheiten sind, aber nicht im entsprechenden Guten. Diese sind an der Grenze des Himmels. Daher wird durch Haut oder Fell im abstrakten Sinn das Wahre im Letzten bezeichnet. Daß hier durch dieselbe das Falsche im Letzten bezeichnet wird, kommt daher, weil das Fleisch das Böse der Liebe bedeutet. Wenn das Fleisch das Böse der Liebe bedeutet, dann bedeutet die Haut desselben das Falsche des Glaubens daraus. ‹HG 10036›

Fels
Der Fels bedeutet den Herrn in Ansehung des Glaubens und in Beziehung auf den Menschen den Glauben vom Herrn.
Der Fels bedeutet aber den Herrn in Ansehung des Glaubenswahren, weil unter Felsen auch die Schutzwehr gegen das Falsche verstanden wird. Die wahre Schutzwehr ist das Glaubenswahre; denn durch dieses wird gekämpft sowohl gegen das Falsche als gegen das Böse. ‹HG 8581, 6426›

Daß aber durch die Berge der Himmel bezeichnet wird, kommt von den Vorbildern im anderen Leben her, denn dort erscheinen, wie auf Erden, Berge, Hügel, Felsen, Täler und dergleichen und auf den Bergen sind die, welche in himmlischer Liebe, auf den Hügeln die, welche in geistiger Liebe, auf den Felsen die, welche im Glauben sind, und in den Tälern die, welche noch nicht zum Guten des Glaubens und der Liebe emporgekommen sind. Daher kommt es, daß durch Berge die bezeichnet werden, die im Guten der himmlischen Liebe, somit die im innersten Himmel sind und im abgezogenen Sinn das Gute der himmlischen Liebe, somit der Himmel, der in dieser Liebe ist. Und daß durch Hügel die bezeichnet werden, die im Guten der geistigen Liebe, somit die, welche im mittleren Himmel sind, und im abgezogenen Sinn das Gute dieser Liebe, und der Himmel, der darin liegt; und daß durch Felsen die bezeichnet werden, die im Guten des Glaubens und daher, die im letzten Himmel sind, und im abgezogenen Sinn dieses Gute und dieser Himmel. Sodann daß durch Täler die bezeichnet werden, die noch nicht zu diesem Guten, somit zum Himmel erhoben worden sind. ‹HG 10438›

“Und Jehovah sprach: Siehe, es ist ein Ort bei Mir, und du sollst daselbst auf einem Felsen stehen”, bedeutet den Zustand des Glaubens an Gott.
Daß der Fels hier den Glauben bezeichnet, hat seinen Grund in den Erscheinungen im anderen Leben. Die, welche im Glauben sind, wohnen dort auf Felsen, die aber in der Liebe sind, die wohnen auf Bergen. Die Felsen erscheinen dort steinern, die Berge aber nicht steinern, weil sie Erhöhungen der Erde sind, daher kommt es, daß der Fels den Glauben bezeichnet. ‹HG 10580›

Die Felsen bedeuten das Wahre aus dem geistig Guten, sowie das Wahre und Gute des Glaubens bedeuten, im entgegengesetzten Sinn aber das Falsche des Glaubens.
Daß die Felsen diese Bedeutung haben, kommt auch von den Erscheinungen in der geistigen Welt her, denn es erscheinen dort Felsen und Steinmassen ebenso, wie Berge und Hügel erscheinen, wie oben gezeigt wurde, und auf Felsen wohnen dort, die in den Wahrheiten aus dem geistig Guten und die im Wahren und Guten des Glaubens sind; aber die Berge und Hügel unterscheiden sich von den Felsen und Steinmassen dort darin, daß die Berge und Hügel dort von Erdreich (Boden) sind, die Felsen aber und Steinmassen von Gestein, denn der Boden entspricht dem Guten der Liebe und bedeutet es daher; das Gestein aber entspricht dem Wahren des Glaubens und bedeutet es daher. Und weil die meisten Ausdrücke

im Wort auch den entgegengesetzten Sinn haben, so auch die Felsen, und in diesem Sinn bedeuten sie das Falsche des Glaubens, und zwar ebenfalls vermöge der Entsprechung, denn die im Falschen des Glaubens sind, wohnen innerhalb der Felsen in Höhlen daselbst.
Daß der Fels das Wahre aus dem Guten, und das Wahre des Glaubens und im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung desselben bedeutet, erhellt aus mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 411›

Der Herr: Die Feste ist der eigentliche Himmel im Menschenherzen und spricht sich aus im wahren lebendigen Glauben, aber ewig nie in einer leeren und nichtigen Verstandesgrübelei. Aus solchem Grunde nenne Ich auch nun den, der da hat den mächtigsten und ungezweifeltsten Glauben, einen Fels und stelle ihn als eine neue Feste zwischen Himmel und Hölle, und diese Feste wird keine finstere Macht der Hölle ewig nimmer überwältigen können. ‹JE I,158/3,4›

Felsen sollen über uns fallen
“Und sagten zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns” bedeutet die Verdeckung durch Böses und durch Falsches aus demselben.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Berge, sofern sie das Böse bezeichnen, das aus der Selbst- und Weltliebe entspringt; und aus der Bedeutung der Felsen, sofern sie das Falsche aus dem Bösen bezeichnen, wovon unten; und aus der Bedeutung von fallen über uns, sofern es heißt, davon zugedeckt werden. Auch dieses muß beleuchtet werden durch solches, was in der geistigen Welt vorkommt, wenn das Letzte Gericht ist; denn dies wurde vom Letzten Gericht gesagt, wie erhellt aus Offenb.6/17, wo gesagt wird: “Weil gekommen ist der große Tag Seines Zorns, und wer kann bestehen?” Durch diesen Tag wird die Zeit und der Zustand des Letzten Gerichts bezeichnet.
Der Zustand der Gottlosen alsdann ist von der Art, daß sie sich von den Bergen und Felsen, auf denen sie sich ihre Wohnungen gemacht hatten, in die Höllen tief hinabwerfen je nach der Argheit des Bösen und Falschen bei ihnen, und zwar tun sie das, weil sie das göttlich Gute und göttlich Wahre nicht aushalten: alsdann werden die oberen Himmel geöffnet, aus denen das Himmelslicht einfließt, welches das mit dem göttlich Guten vereinigte göttlich Wahre ist; durch dieses Licht wird das erheuchelte Gute und Wahre, das bei ihnen ist, gebunden, und wenn dieses gebunden ist, wird ihr Böses und Falsches eröffnet, und weil dieses und jenes das Himmelslicht nicht aushalten kann, werden sie dadurch geängstigt und gequält; darum stürzen sie sich von den Bergen und Felsen in die Höllen tief hinab, je nach der Beschaffenheit ihres Bösen und Falschen, einige in Schlünde und Höhlen, einige in Löcher und Felsen; und nachdem sie sich dort hineingeworfen haben, werden die Öffnungen verschlossen. Auf diese Art geschieht das Hinauswerfen der bösen Geister von den Bergen und Hügeln, die sie eingenommen hatten. Sobald sie in den Höhlen und Felsen sind, hören die Beängstigungen und Qualen auf, die sie vom Einfluß des Himmelslichtes erfahren haben, denn sie haben Ruhe in ihrem Bösen, und in ihrem Falschen aus jenem, weil dieses ihre Lust war;

die Lustreize des Lebens erwarten nämlich einen jeden nach dem Tode. Die Lustreize des Lebens sind Lustreize ihrer Liebestriebe, denn aller Lustreiz des Lebens ist Sache der Liebe.
Hieraus kann erhellen, was dadurch bezeichnet wird, daß sie zu den Bergen und Felsen sagen, sie sollen auf sie fallen. ‹EKO 411›

Felsenkluft
Felsenkluft bedeutet das Dunkle und Falsche des Glaubens, wie es diejenigen haben, die im Äußeren ohne das Innere sind. ‹HG 10582›

Fenster
Das Fenster bezeichnet den intellektuellen Teil des Menschen. ‹HG 652›

Das Fenster bezeichnet im Wort das Verständige des Menschen, sei es nun Vernunft oder Vernünftelei; welches sein inneres Sehen ist. ‹HG 655›

Fenster, sofern es das Verständige ist, folglich das innere Gesicht.
Somit "durch das Fenster schauen" heißt dasjenige innewerden, was durch das innere Gesicht erscheint. Dies sind im allgemeinen Erkenntnisse, die dem äußeren Menschen angehören; Vernunftbegriffe oder was das gleiche, die Scheinbarkeiten des Wahren, d.h. geistige Wahrheiten, sind nicht die Erkenntnisse, sondern *in* den Erkenntnissen, denn sie gehören dem Vernünftigen, somit dem inwendigen Menschen an, und der innere Mensch ist es, der auf das absieht, was dem äußeren angehört, somit auf Wahres *in* den Erkenntnissen; denn die Erkenntnisse, weil sie dem natürlichen Menschen angehören, sind Aufnahmegefäße von Vernunftbegriffen. Die göttlichen Wahrheiten fließen in das Vernünftige, und durch dieses in das Natürliche, und in diesem stellen sie sich dar, wie das Bild von vielem in einem Spiegel. ‹HG 3391›

Ferne
Ferne bedeutet die Entfernung vom Guten.
In betreff der Bedeutung des Fernen merke man, daß das Ferne im geistigen Sinn nicht den Raum zum Gegenstand hat, sondern das Göttliche, somit das Gute und Wahre; die Entfernung vom wesentlichen Guten, das vom Göttlichen ausgeht, bildet die scheinbaren Entfernungen im Himmel. In diesem erscheinen die Engelsgesellschaften voneinander geschieden, ja sogar fernliegend, allein das Denkbild dieses Raumes kommt aus der Entfernung vom Guten und Wahren, das vom Göttlichen des Herrn ausgeht. ‹HG 8918›

Ferne: in die Ferne blicken
In die Ferne blicken, sofern es soviel ist als denken, denn sehen heißt im inneren Sinn, wie auch in der gewöhnlichen Rede, verstehen, denn der Verstand ist ein inneres Sehen. In die Ferne blicken ist somit denken, was Sache des inneren Sehens oder des Verstandes ist. ‹HG 2245›

ferne stehen
Ferne stehen bedeutet die Entfernung vom Inneren, d.h. die Entfernung vom Guten oder die Entfernung vom Himmel. ‹HG 8918›

“Und von ferne stehend aus Furcht vor der großen Qual” bedeutet, wenn sie im Äußeren sind aus Furcht vor den höllischen Strafen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: von ferne stehen, insofern es bezeichnet, im Äußeren sein; und aus der Bedeutung der Furcht vor der Qual, indem sie die Furcht vor den höllischen Strafen bezeichnet, denn die Qual bedeutet diese Strafen. Von ferne stehen bedeutet aber im Äußeren sein, weil der Mensch in sich ist, wenn er in seinem Inneren ist, denn hier wohnt seine Liebe und daher auch sein eigentliches Leben. Das Innere des Menschen ist das, was seinem Geist angehört, und wird im Wort unter dem Nahen verstanden; daher wird das Äußere, weil es vom Inneren entfernt ist, unter dem Fernen verstanden, hier unter dem: von ferne stehen.
Jeder böse Mensch erscheint auch wirklich, während er im Äußeren ist, nicht so, wie er in seinem Inneren ist; denn dann redet und handelt er nicht nur anders, sondern er denkt und will auch anders. Sein Denken und Wollen ist nämlich darauf gerichtet, daß er als ein bürgerlich und moralisch guter Mensch, ja, auch als ein geistiger Mensch erscheine, und zwar wegen des Gesetzes und seiner Strafen, oder auch um des guten Rufes, der Ehre und des Gewinns willen, somit aus Furcht vor dem Verlust derselben. Daß er dann gleichsam ferne von sich steht, geht daraus hervor, daß er, sobald er in sein Inneres zurückkehrt, - und dies geschieht, wenn er allein ist, - sofort ganz anders denkt und will, und auch mit seinen ihm gleichen Genossen anders redet. Hieraus erhellt, daß: von ferne stehen, im geistigen Sinn bedeutet, im Äußeren sein.
Die Hauptursache, aus welcher der böse Mensch in sein Äußeres eingeht oder kommt, liegt in der Furcht; wenn er nämlich die Strafen und Qualen seiner Genossen sieht, dann verschließt die Furcht sein Inneres und dann ist er in seinem Äußeren, und bleibt in demselben, solange die Strafe seinem Geist vorschwebt. Dennoch wird sein Inneres durch die Strafen nicht gebessert, sondern bleibt dasselbe wie zuvor; sobald daher die Furcht vor der Strafe zurückweicht, kehrt er zu seinem Bösen zurück, das in seinem Inneren wohnt und seinem Geist sowohl als seinem Leben angehören. Dies läßt sich durch die Erfahrung aus der geistigen Welt beleuchten: Daselbst wird der böse Geist durch die Strafen dahin gebracht, daß er nichts Böses redet oder tut, solange er an dem Ort ist, wo die Strafe seinem Gemüt vorschwebt; sobald aber die Furcht vor der Strafe zurückweicht, ist er böse wie zuvor. Ähnliches findet auch in der Welt statt: solange die Diebe, Räuber und andere Verbrecher sich in einer Stadt befinden, wo alle durch das Gesetz und seine Strafen zurückgeschreckt werden, stehlen und rauben sie nicht; aber sobald sie in ihre Wälder kommen, oder an Orte, wo sie die Strafen des Gesetzes nicht fürchten, oder wenn sie das Gesetz arglistig verdrehen und dadurch die Strafe von sich abwenden können, kommen sie in ihr Inneres und begehen ihre Verbrechen. Hieraus erhellt, daß das Äußere von dem Inneren getrennt ist und

gleichsam von ferne steht, und daher kommt es, daß im Wort durch das Ferne das Äußere bezeichnet wird, d.h. das, was vom Inneren entfernt ist.
Im entgegengesetzten Sinn wird durch die Ferne das Böse bezeichnet, weil dieses im äußeren Menschen ist; denn alle, die im Bösen und dadurch auch im Falschen sind, sind äußerliche Menschen.
Daß die Fernen diejenigen bedeuten, die im Äußeren der Kirche sind, kann man auch an denen erkennen, die in der geistigen Welt im Äußeren und an denen, die im Inneren sind: diese sind im Süden, jene im Norden, und sind voneinander entfernt je nach den Graden der Aufnahme des Wahren und Guten. ‹EKO 1133›

fernhalten, sich
Sich fernhalten, sofern es heißt: Abscheu haben.
Daß das Sichfernhalten soviel ist als Abscheu, hat seinen Grund in den Entfernungen, die in der geistigen Welt erscheinen, indem sich dieselben verhalten je nach den Ungleichheiten, Meinungsverschiedenheiten und Abneigungen in den Dingen, die sich auf das geistige Leben beziehen; denn diejenigen, die dort an *einem* Orte erscheinen, sind im gleichen Zustand der Neigungen und daher auch der Gedanken. Sobald sie aber verschiedener Meinung sind, trennen und entfernen sie sich voneinander, und das geschieht je nach dem Grad der Meinungsverschiedenheit. Dies kommt daher, weil die Räume, wie auch die Zeiten, in der geistigen Welt Zustände sind, und daher die Entfernungen Verschiedenheiten der Zustände. Gleichwohl aber erscheinen dort dem äußeren Gesicht die Zustände als Räume und ihre Verschiedenheiten als Entfernungen. ‹HG 9261›

Ferse
Ferse bedeutet das unterste Natürliche oder das Leibliche.
Die Uralten betrachteten das, was im Menschen ist, in folgender Reihung: sein Himmlisches und Geistiges bezogen sie auf das Haupt und das Angesicht; was aus jenem sein Dasein hatte, als die Liebtätigkeit und Barmherzigkeit, auf die Brust; das Natürliche aber auf den Fuß; das untere Natürliche auf die Fußsohle; das unterste Natürliche und das Leibliche auf die Ferse; und sie bezogen es nicht bloß darauf, sondern nannten es auch so. ‹HG 259›

Fest der Einsammlung
Fest der Einsammlung bedeutet die Verehrung aus Dankbarkeit für die Einpflanzung des Guten, somit für die Wiedergeburt und völlige Befreiung von der Verdammnis. ‹HG 9296›

Fest feiern dem Herrn
Ein Fest feiern dem Herrn bedeutet die Verehrung des Herrn mit Freudigkeit.
Daß ein Fest halten die Verehrung mit Freudigkeit bezeichnet, weil sie von der Knechtschaft in Ägypten befreit wurden, d.h. im geistigen Sinn, weil sie von der Anfechtung durch das Falsche befreit wurden, ist offenbar aus dem Passahfest. Es wurde nämlich angeordnet, daß dasselbe jährlich an dem Tag gefeiert werden

sollte, an dem sie aus Ägypten zogen, und zwar wegen der Befreiung der Söhne Israels aus der Knechtschaft, d.h. wegen Befreiung der Angehörigen der geistigen Kirche vom Falschen, somit von der Verdammnis; und weil der Herr durch Sein Kommen sie befreit und mit sich in den Himmel erhoben hat bei Seiner Auferstehung, darum ist auch diese am Passah (Osterfest) geschehen. ‹HG 7093›

“Dreimal sollst du Mir ein Fest feiern im Jahr” bedeutet die fortwährende Verehrung des Herrn und die Danksagung wegen der Befreiung von der Verdammnis. Dies erhellt aus der Bedeutung von feiern oder ein Fest halten, sofern es die Verehrung des Herrn aus Dankbarkeit wegen der Befreiung von der Verdammnis bezeichnet; und aus der Bedeutung von dreimal im Jahr, sofern es den vollen Zustand bis zum Ende bezeichnet; denn drei bedeuten das Volle vom Anfang bis zum Ende; und das Jahr eine ganze Periode. Hier also die vollständige und gänzliche Befreiung; denn durch das Fest des Ungesäuerten wird die Reinigung vom Falschen bezeichnet, aber durch das Fest der Ernte die Einpflanzung des Wahren im Guten, und durch das Fest der Einsammlung die Einpflanzung des Guten daher, somit die völlige Befreiung von der Verdammnis; denn wenn der Mensch vom Falschen gereinigt und hernach durch das Wahre in das Gute eingeführt, und endlich im Guten ist, dann ist er im Himmel beim Herrn, mithin ist er alsdann völlig befreit. ‹HG 9286›

Fest Jehovahs ist morgen

“Und Aharon rief aus und sprach: Ein Fest Jehovahs ist morgen” bedeutet, das sei das eigentlich Kirchliche, das zu feiern, und das eigentlich Göttliche, das zu verehren sei immerdar.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Festes, sofern es den kirchlichen Gottesdienst in Ansehung der Feier bezeichnet, denn an festlichen Tagen geschah die Feier. Somit wird durch das Ausrufen eines Festes das eigentlich Kirchliche bezeichnet, das gefeiert werden soll. Daß es das eigentlich Göttliche sei, das angebetet werden soll, wird dadurch bezeichnet, daß jenes Fest ein Fest Jehovahs genannt wurde. Und aus der Bedeutung von morgen, sofern es heißt ewiglich und immerdar. ‹HG 10412›

Fest der Ungesäuerten

“Das Fest des Ungesäuerten sollst du halten” bedeutet die Verehrung und Danksagung für die Reinigung vom Falschen. Dies erhellt aus der Bedeutung des Festes, sofern es die Verehrung des Herrn und die Danksagung für die Befreiung von der Verdammnis bezeichnet; und aus der Bedeutung des Ungesäuerten, sofern es die Reinigung vom Falschen bezeichnet, denn durch Sauerteig wird das Falsche bezeichnet, und daher durch das Ungesäuerte das vom Falschen gereinigte Gute. Über dieses Fest, das auch Passah genannt wurde, sehe man unten. ‹HG 9287›

“Das Fest des Ungesäuerten sollst du beobachten” bedeutet die Verehrung des Herrn und die Danksagung für die Befreiung vom Bösen und vom Falschen des

Bösen.
Was dieses Fest betrifft, so möge man wissen, daß es eigentlich die Verherrlichung des Menschlichen des Herrn bezeichnet, somit das Andenken daran und die Danksagung dafür; denn durch sie und durch die Unterjochung der Höllen vom Herrn wurde dem Menschen die Befreiung vom Bösen und die Seligmachung zuteil. Denn der Herr hat sein Menschliches verherrlicht durch Kämpfe gegen die Höllen, und sodann durch fortwährende Siege über sie. Der letzte Kampf und Sieg war am Kreuz; dadurch hat Er Sich dann vollständig verherrlicht. ‹HG 10655›

Das Passahfest, das auch das Fest der ungesäuerten Brote genannt wurde, ist zur Erinnerung an die Befreiung des Menschen von der Hölle durch den Herrn. Diese Befreiung wurde aber dadurch bewirkt, daß der Herr die Höllen unterjochte und sein Menschliches verherrlichte. ‹HG 10659›

Fest der Wochen/Fest der Erstlinge der Werke
Fest der Wochen, das auch Fest der Erstlinge der Werke genannt wurde, bedeutet die Verehrung des Herrn und die Danksagung für die Einpflanzung des Wahren im Guten. ‹HG 9294›

Feste (Firmament)
Der Herr: Die Feste ist der eigentliche Himmel im Menschenherzen und spricht sich aus im wahren lebendigen Glauben, aber ewig nie in einer leeren und nichtigen Verstandesgrübelei. Aus solchem Grunde nenne Ich auch nun den, der da hat den mächtigsten und ungezweifeltsten Glauben, einen Fels und stelle ihn als eine neue Feste zwischen Himmel und Hölle, und diese Feste wird keine finstere Macht der Hölle ewig nimmer überwältigen können. ‹JE I,158/3,4›

Es gibt nur eine Feste im endlosen und freiesten Raume, und diese ist der Wille Gottes, aus dem ein ewig unwandelbares Gesetz solchen Raum und alle Dinge in ihm erfüllt.
Die Feste, die Moses meint, ist der aus dem rechten Verständnisse und aus der Liebe, welche ist das gesegnete Erdreich des Lebens, hervorgehende feste Wille nach der göttlichen Ordnung. Weil solcher Wille aber nur aus der fruchtbringenden Fülle der wahren Gottesliebe im Menschenherzen, so wie diese selbst aus dem himmlischen Lichte, das Gott in den Menschen ausgoß, als Er dessen innere Finsternis in Abend und Morgen teilte, hervorgehen kann, so ist diese rechte Liebe und die rechte Einsicht und ein rechter Verstand, das alles sich im Menschen als ein lebendiger Glaube bekundet, der Himmel im Menschen, und der daraus hervorgegangene feste Wille in der Ordnung Gottes ist die Feste des Himmels im Menschen, und an solche Feste gibt Gott, so solche Feste vollends nach dem Liebewillen Gottes in der rechten Ordnung ist, neue Lichter aus dem Himmel der Himmel, der da ist die reine Vaterliebe im Herzen Gottes; und die Lichter beleuchten dann den Willen, erheben ihn zur Einsicht der Engel der Himmel

der Himmel und erheben dadurch den geschaffenen Menschen zum ungeschaffenen, nun durch den eigenen freien Willen sich selbst in der göttliche Ordnung neu umgestaltet habenden Kinde Gottes. ‹JE I,160/8,9,12›

festgehalten im Dickicht

“Hinten festgehalten im Dickicht” daß dies bedeutet, die im natürlich Wißtümlichen Verwickelten, erhellt aus der Bedeutung von festgehalten werden, hier sofern es ist verwickelt werden; und aus der Bedeutung von Dickicht oder Verflochtenem, sofern es das Wißtümliche ist, worüber im Folgenden.

Daß die Geistigen festgehalten werden, weil verwickelt im natürlich Wißtümlichen, betreffend die Wahrheiten des Glaubens, damit verhält es sich so: Die Geistigen haben kein Innewerden des Guten und Wahren, wie die Himmlischen, sondern statt dessen ein Gewissen, das gebildet ist aus Gutem und Wahrem des Glaubens, das sie von Kindheit auf von Eltern und Lehrern, und nachher aus der Lehre des Glaubens, in der sie geboren sind, aufgefaßt haben. Diejenigen, die kein Innewerden des Guten und Wahren haben, können nicht anders als durch Wißtümliches bestärkt werden.

Jeder macht sich eine Vorstellung von dem, was er gelernt hat, auch vom Guten und Wahren des Glaubens (ohne Vorstellung bleibt nichts anderes im Gedächtnis als eine leere Sache), Bestätigungsgründe kommen hinzu und füllen die Vorstellung einer Sache aus anderen Kenntnissen, auch aus Wißtümlichem. Die durch mehreres bestärkte Vorstellung selbst macht, daß sie nicht nur im Gedächtnis bleibt und daraus hervorgerufen werden kann ins Denken, sondern auch, daß Glauben in sie eingeflößt werden kann.

Daß die Geistigen kein Innewerden des Guten und Wahren des Glaubens haben, sondern sagen und glauben, das sei wahr, was sie gelernt und angenommen haben, kann hinlänglich daraus erhellen, daß jeder sagt, sein Dogma sei wahr, die Irrgläubigen noch mehr als andere, und daß sie das eigentliche Wahre nicht sehen, noch weniger anerkennen können, obgleich tausend Gründe dafür sprechen. Jeder prüfe sich selbst, ob er anderswoher innewerden könne, ob etwas wahr ist, und ob er nicht, wenn ihm auch die allergewisseste Wahrheit geoffenbart wird, dennoch sie nicht anerkenne; wie z.B. wer den Glauben für die wesentliche Hauptsache zum Seligwerden hält, nicht die Liebe, wenn ihm auch alles vorgelesen wird, was der Herr von der Liebe und der Liebtätigkeit geredet hat; und er aus dem Worte weiß, daß alles Gesetz und alle Propheten von der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten abhängen, wird er dennoch in der Vorstellung des Glaubens verbleiben und sagen: er allein mache selig. Anders diejenigen, die in einem himmlischen und geistigen Innewerden sind.

Eine Ursache auch, warum die Geistigen kein Innewerden vom Guten und Wahren des Glaubens haben, ist, weil das Gute und das Wahre nicht eingepflanzt ist in ihr Willensgebiet, wie bei den himmlischen Menschen, sondern in ihr Verstandesgebiet. Daher kommt es, daß die Geistigen nicht zum ersten Grad des Lichts kommen können, in dem die Himmlischen sind, sondern daß es bei ihnen dunkel ist verhältnismäßig. Daß die Geistigen verwickelt sind im natürlich Wißtümlichen

in betreff der Wahrheiten des Glaubens, folgt daraus.
Daß das Dickicht oder das Verflochtene im inneren Sinn bedeutet das natürlich Wißtümliche, d.h. jenes Wißtümliche, das im äußeren Gedächtnis haftet, kann auch erhellen aus anderen Stellen im Worte.
Daß das Wißtümliche im Worte Dickicht genannt wird, kommt daher, weil es beziehungsweise solcherart ist, hauptsächlich, wenn die Begierden der Selbst- und Weltliebe und die Grundsätze des Falschen darauf einwirken. Die himmlische und geistige Liebe ist es, welche die Wissenssachen, die dem äußeren Gedächtnisse angehören, in Ordnung bringt, aber die Selbst- und Weltliebe verkehrt die Ordnung und verwirrt alles, was dort ist. Dies nimmt der Mensch nicht wahr, weil er in die Unordnung die Ordnung, ins Böse das Gute und ins Falsche das Wahre setzt, daher sind jene (die Wissenssachen) in einem verworrenen Dickicht; auch daraus, daß dasjenige, was dem äußeren Gedächtnis angehört, wo Wißtümliches im Vergleich mit dem, was im inneren Gedächtnisse ist, wo Vernünftiges wie in einem Dickicht oder wie in einem dunklen Walde ist; wie schattig, dunkel und finster es dort verhältnismäßig ist, kann der Mensch nicht wissen, solange er im Körper lebt, denn er meint dann, daß alle Weisheit und Einsicht daher komme, aber er wird es im anderen Leben wissen, wann er in das, was dem inneren Gedächtnis angehört, hineinkommt; daß im äußeren Gedächtnis, das dem Menschen eigen ist, wenn er in der Welt lebt, nichts weniger sei als das Licht der Weisheit und Einsicht, sondern daß es verhältnismäßig dort dunkel, ungeordnet und verwirrt sei. ‹HG 2831›

Festigkeit
“Aber er wird sitzen in der Festigkeit seines Bogens” bedeutet, daß er sicher sei durch das kämpfende Wahre der Lehre.
Die Festigkeit der Lehre ist das Wahre, denn die Lehre, in der nicht das Wahre enthalten ist, vermag nichts. ‹HG 6423›

Festkleid
Festkleider bedeuten die Wahrheiten, die mit Guten erfüllt sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Kleider, insofern sie Wahrheiten bezeichnen, worüber im Folgenden. Daher werden durch Feierkleider die neuen Wahrheiten bezeichnet; und die Wahrheiten werden neu, wenn sie mit Gutem erfüllt werden, denn alsdann empfangen sie Leben. ‹HG 5954›

feststehen
“Stehet fest, und sehet die Rettung Jehovahs” bedeutet, die Erlösung kommt vom Herrn allein und durchaus nicht von ihnen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von feststehen und sehen, insofern es soviel ist als Glauben haben. Daß sehen bedeutet verstehen, anerkennen und Glauben haben. Und aus der Bedeutung der Rettung Jehovahs, insofern es die Erlösung vom Herrn ist; hier, wo von der Befreiung aus Versuchungen gehandelt wird, ist es die Erlösung vom Herrn allein und durchaus nicht von ihnen. ‹HG 8172›

Fett/fett
Bedeutet das Himmlische, das der Herr ist. ‹HG 350›

Durch das Fett wird das Himmlische selbst bezeichnet, das gleichfalls Sache des Herrn ist; himmlisch ist alles, was der Liebe eigen ist, auch der Glaube ist himmlisch, wenn er aus der Liebe kommt; die Liebtätigkeit ist himmlisch, alles Gute der Liebtätigkeit ist himmlisch; dieses alles wurde vorgebildet durch die Fettigkeiten an den Opfern; und zwar mit Unterscheidung durch die Fettigkeit über der Leber oder das Netz; durch die Fettigkeit über den Nieren; durch die Fettigkeit, welche die Eingeweide bedeckt; diese waren heilig und wurden verbrannt auf dem Altare. ‹HG 353›

"Fett und gut" bedeutet, in dem das, was dem Glauben und der Liebtätigkeit angehört, eingebracht werden konnte.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fett, wenn es gesagt wird von Wißtümlichem, das durch Ähren bezeichnet wird, sofern es ist empfänglich für das Gute des Glaubens, mithin solches, dem das, was dem Glauben angehört, eingefügt werden kann; denn wißtümliche Wahrheiten sind Gefäße, und wenn von ihnen Fettigkeit gesagt wird, so wird die Fähigkeit bezeichnet, solches aufzunehmen, was dem Glauben aus der Liebtätigkeit angehört; und aus der Bedeutung von gut, wenn es gesagt wird von Wißtümlichem, das durch Ähren bezeichnet wird, sofern es soviel ist, als empfänglich für das Gute der Liebtätigkeit, mithin solches, dem das, was der Liebtätigkeit angehört, eingefügt werden kann. ‹HG 5213›

Fett des Landes Ägypten bedeutet das Gute im Natürlichen.
Daß das Fett das Himmlische oder das Gute bedeutet, erhellt aus vielen Stellen im Worte; und nicht nur das Fett, das von einem Tier kommt, sondern auch das, das anderswoher stammt, wie Butter, Öl; und auch die Dinge, die etwas von Fett in sich haben; in dem Maße, als sie etwas davon in sich haben, bedeuten sie Gutes, z.B. Milch, Honig, Harz.
Daß Fett ein Vorbild des himmlisch Guten war, somit der Liebe, die vom Herrn stammt, kann man deutlich ersehen aus den Brandopfern und den Schlachtopfern, insofern alles Fett auf dem Altar verbrannt werden mußte, und aus demselben ein Geruch der Ruhe für Jehovah entstand; ferner, weil deshalb den Kindern Israels verboten war, Fettes zu essen. ‹HG 5943›

"Fettes, sein Brot" bedeutet den Lustreiz aus dem Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Fettes, insofern es etwas Liebliches bezeichnet, denn Fett bedeutet das Himmlische oder das Gute der Liebe. Wenn aber vom Fett gesprochen, und dasselbe mit Brot in Verbindung gebracht wird, welches das Gute der Liebe bedeutet, dann bedeutet Fett den Lustreiz dieser Liebe. ‹HG 6409›

Das Fett vom jungen Stier bedeutet das angepaßte Gute.
Das “angepaßte Gute” wird gesagt, weil hier von der Reinigung des äußeren oder natürlichen Menschen gehandelt wird, und von der Einpflanzung des Wahren und Guten und somit von der Verbindung beider daselbst; denn das ist es, was durch Schlachtopfer und Brandopfer bezeichnet wird. Deshalb wird hier unter dem Fett von dem jungen Stier das Gute verstanden, das dem natürlichen oder äußeren Menschen angepaßt ist und mit dem Wahren darin verbunden werden kann; denn das Wahre muß seinem Guten angepaßt sein und das Gute seinem Wahren, und zwar deshalb, weil sie eins sein müssen. ‹HG 10029›

Fett bezeichnet das göttlich Gute und Blut das göttlich Wahre.
Der Grund, warum es so streng verboten wurde, Blut und Fett zu essen war, weil die Entweihung des göttlich Wahren und des göttlich Guten dadurch vorgebildet wurde; denn das israelitische und jüdische Volk waren in einem von dem Inneren getrennten Äußeren, somit in keinem göttlich Wahren und in keinem göttlich Guten in Ansehung des Glaubens und der Liebe, sondern im äußeren Gottesdienst ohne jenes. ‹HG 10033›

“Und alles Fette und Glänzende ist von dir gewichen” bedeutet, daß alles Gute und Wahre, alles Glück und alle Herrlichkeit, die sie durch diese Religion zu erlangen glaubten, in das Gegenteil verwandelt worden sei.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Fetten, insofern es das Gute und Glückliche bezeichnet; und aus der Bedeutung des Glänzenden, insofern es das Wahre und auch das Prächtige bezeichnet.
Das Fette aber bedeutet das Gute und daher das Glückliche, weil das Fett das Beste am Fleisch ist, und ähnlich ist wie das Öl, durch welches das Gute der Liebe bezeichnet wird. ‹EKO 1159›

Fett der Niere
Fett der Niere bedeutet das Gute des inneren Wahren. Es wird gesagt “das Gute dieses Wahren”, weil jedes Gute sein Wahres hat, und jedes Wahre sein Gutes. Es gibt unzählige Arten von Gutem, und jede Art des Guten hat ein Wahres, das ebenderselben Art ist, denn im ganzen Himmel ist es das Gute und Wahre, was das Leben daselbst ausmacht, und überall ist es verschieden. Wie das Gute beschaffen ist, das durch das Fett über den Nieren bezeichnet wird, erhellt aus den Wahrheiten, die durch die Nieren bezeichnet werden: durch die Nieren werden die erforschenden, reinigenden und züchtigenden Wahrheiten bezeichnet. Diese Bedeutung haben sie infolge ihrer Verrichtung. ‹HG 10032›

Feuer
Feuer bedeutet die Liebe des Herrn, die Liebe oder die Liebtätigkeit und Glauben. Das Feuer am Berg Sinai bildete die Liebe oder die Barmherzigkeit des Herrn vor. Durch das Feuer wird im Wort auch bezeichnet die eigene Liebe und ihre Begierde, mit der die himmlische Liebe nicht übereinstimmen kann, daher auch

zwei Söhne Aharons vom Feuer verzehrt wurden, weil sie mit fremden Feuer angezündet hatten. ‹HG 934›

“Und brennen zu einem Brand”, daß dies bedeute Böses aus der Selbstliebe, erhellt aus der Bedeutung, die das Verbrennen, der Brand, das Feuer, der Schwefel, das Erdpech, im Worte haben, indem sie gesagt werden von den Begierden, hauptsächlich von denen, die der Selbstliebe angehören. ‹HG 1297›

“Und siehe, ein rauchender Ofen”, daß dies das dichteste Falsche bedeutet, “und eine brennende Fackel”, daß dies die Hitze der Begierden bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des rauchenden Ofens, sofern diese ist das dichte Falsche, und aus der Bedeutung der brennenden Fackel, sofern diese ist die Hitze der Begierden. Ein rauchender Ofen heißt es, weil ein Mensch, besonders ein Mensch der Kirche, der Kenntnisse des Wahren hat, und sie gleichwohl nicht anerkennt, sondern im Herzen leugnet, und sein Leben in den dem Wahren entgegengesetzten Dingen hinbringt, nicht anders erscheint, denn als ein rauchender Ofen, er selbst wie ein Ofen, und das aus allerlei Haß entspringende Falsche wie ein Rauch. Die Begierden, aus denen das Falsche hervorgeht, nicht anders, denn als brennende Fackeln aus einem solchen Ofen, wie dies auch aus den Vorbildungen im anderen Leben erhellt, wovon aus Erfahrung. Es sind Begierden nach Haß- und Rachehandlungen, nach Grausamkeiten und Ehebrüchen; und mehr noch nach eben diesen, wenn sie mit listigen Anschlägen vermischt sind, die so erscheinen und werden.
Das höllische Feuer ist nichts anderes als Haß, Rache und Grausamkeit, oder, was dasselbe ist, Selbstliebe. ‹HG 1861›

Der Schwefel bedeutet die Hölle des Bösen der Selbstsucht, und das Feuer die Hölle des Falschen aus demselben. ‹HG 2446›

Die Flamme des Feuers aus einem Dornbusch bedeutet die göttliche Liebe im wißtümlichen Wahren.
Daß die Flamme die göttliche Liebe bezeichnet, kommt daher, weil die Liebe in ihrem ersten Ursprung nichts anderes ist als ein Feuer und eine Flamme vom Herrn als der Sonne. Das Feuer und die Flamme dieser Sonne ist es, die das Sein des Lebens einem jeden Menschen gibt; und ist das eigentliche Lebensfeuer, welches das Inwendigere des Menschen mit Wärme erfüllt, wie man an der Liebe sehen kann; denn in dem Maß als die Liebe beim Menschen zunimmt, erwärmt er, und in dem Maß als die Liebe abnimmt, wird er kalt.
Feuer und Flamme bezeichnen im entgegengesetzten Sinn unsaubere Liebestriebe, z.B. Triebe der Rachsucht, der Grausamkeit, des Hasses, des Ehebruches und überhaupt Begierden, die aus den Trieben der Selbst- und Weltliebe entspringen. ‹HG 6832, 9144›

Daß Hagel und Feuer das zerstörende Falsche und Böse bedeuten, beruht auch auf den Erscheinungen in der geistigen Welt, wenn dort das göttlich Wahre aus dem Himmel herab und in die Sphäre einfließt wo diejenigen sind, die in Falschem aus dem Bösen sind und das Wahre und Gute der Kirche zu zerstören begehren, alsdann erscheint denen, die von ferne stehen, wie ein Herabregnen von Hagel und Feuer: wegen des Falschen bei ihnen wie ein Herabregnen von Hagel, und wegen des Bösen wie ein Herabregnen von Feuer. Der Grund hiervon ist, weil das göttlich Wahre, wenn es in eine Sphäre einfließt wo Falsches und Böses ist, in das gleiche verwandelt wird, was in der Sphäre ist, denn jeder Einfluß verwandelt sich in dem aufnehmenden Subjekt seiner Beschaffenheit gemäß, wie das Sonnenlicht in schwarze Gegenstände und die Sonnenwärme in übelriechende Gegenstände, so das göttlich Wahre, welches das Himmelslicht ist und das göttlich Gute, welches die Himmelswärme ist, in bösen Subjekten, bei den Geistern, die in Falschem aus dem Bösen sind; daher kommt jene Erscheinung. Dies ist der Grund, warum Hagel und Feuer im Wort solches bedeuten, denn der Buchstabensinn des Wortes kommt größtenteils aus den Erscheinungen in der geistigen Welt her. ‹EKO 503›

Durch das Feuer wird im Wort das Gute der himmlischen Liebe bezeichnet und durch Flamme das Gute der geistigen Liebe. Im entgegengesetzten Sinn aber wird durch Feuer bezeichnet das Böse, das aus der Selbstliebe entspringt, und durch Flamme das Böse, das aus der Weltliebe entspringt.
Man muß wissen, daß alles Gute, welches nur immer es ist, aus der himmlischen Liebe und aus der geistigen Liebe herstammt, und daß alles Böse, welches es auch sein mag, aus der Selbstliebe und aus der Weltliebe stammt. Und weil die Liebe in beiderlei Sinn durch Feuer im Wort bezeichnet wird, darum auch alles Gute und alles Böse, das aus jenen beiden Liebesarten herkommt.
Weil im Wort Feuer gesagt wird, sowohl in Beziehung auf den Himmel, als in Beziehung auf die Hölle, und bisher unbekannt war, daß die Liebe dort durch Feuer bezeichnet wird, will ich mehrere Stellen aus dem Wort anführen, um ins Licht zu setzen, daß unter Feuer im guten Sinn dort die himmlische Liebe verstanden wird, und im bösen Sinn die höllische Liebe.
Der Grund, warum Feuer die Liebe bedeutet, ist, weil der Herr im Engelshimmel vermöge der göttlichen Liebe als Sonne erscheint, von welcher Sonne Wärme und Licht ausgeht; in den Himmeln aber ist die Wärme aus dem Herrn als die Sonne das göttlich Gute der Liebe, und das Licht aus dem Herrn als der Sonne das göttlich Wahre; daher kommt es, daß das Feuer im Wort das Gute der Liebe und das Licht das Wahre aus dem Guten bedeutet.
Von der Entsprechung des Feuers und der Liebe kommt es her, daß in der gewöhnlichen Sprechweise gesagt wird: warm werden, entzündet werden, brennen, heiß werden, glühen und dergleichen, wenn die Rede ist von Neigungen (Regungen), die der Liebe angehören. Auch wird der Mensch vermöge jeder Liebe je nach dem Grad derselben warm.

Dies von der Bedeutung des Feuers im Wort, wo es dem Herrn zugeschrieben, und wo es vom Himmel und der Kirche gesagt wird; hingegen, wenn Feuer im Wort von den Bösen und von den Höllen gesagt wird, alsdann bedeutet es die Selbst- und Weltliebe, und daher jede böse Neigung und Begierde, welche die Gottlosen nach dem Tod in den Höllen peinigt. Der Grund, warum Feuer diese entgegengesetzten Bedeutungen hat, ist der, weil die göttliche Liebe, wenn sie vom Himmel herabkommt und in Gesellschaften, wo Böse sind, hineinfällt, sich in eine Liebe verwandelt, die der göttlichen Liebe entgegengesetzt ist, und daher in verschiedene Hitze von Begierden und Lüsten, und so in Böses aller Art, und weil das Böse die Strafen des Bösen mit sich bringt, auch in Qualen. Infolge dieser Verkehrung der göttlichen Liebe in eine höllische Liebe bei den Bösen, erscheinen die Höllen, wo die Triebe der Selbst- und Weltliebe sind, und wo Haß und Rachgier herrscht, wie in einer Feuersbrunst, sowohl innen als ringsumher, obwohl von der teuflischen Rotte, die darin ist, nichts Feuriges wahrgenommen wird. Vermöge dieser Liebestriebe erscheint sogar die Rotte, die in solchen Höllen ist, mit einem wie von Feuer entflammten und roten Angesicht.
EKO 503 wurde gesagt, wo vom Hagel gehandelt wurde, daß das Göttliche, das vom Himmel herabkommt, in der unteren Sphäre, wo die Bösen sind, eine Wirkung herausstellt, die das Gegenteil ist von der im eigentlichen Himmel, sofern es nämlich im Himmel belebt und verbindet, aber in den unteren Regionen, wo die Bösen sind, ertötet und zertrennt, und zwar aus dem Grund, weil der göttliche Einfluß bei den Guten das geistige Gemüt öffnet und zur Aufnahme fähig macht, bei den Bösen aber, die kein geistiges Gemüt haben, öffnet er das Inwendigere ihres natürlichen Gemüts, wo Böses und Falsches sich befindet. Infolgedessen haben sie alsdann einen Widerwillen gegen alles Gute des Himmels, und einen Haß gegen die Wahrheiten, und eine Lust zu jeder Freveltat; darauf erfolgt ihre Trennung von dem Guten, und bald hernach die Verdammnis. Dieser Einfluß bei den Guten, wovon soeben die Rede war, erscheint in den Himmeln als ein belebendes, erquickendes und verbindendes Feuer; unten aber bei den Bösen erscheint er als ein verzehrendes und verwüstendes Feuer. ‹EKO 504›

“Denn Du allein bist heilig” bedeutet, daß Er das Gute und Wahre selbst ist, und daher alles Gute und alles Wahre von Ihm kommt.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Heiligen, insofern es das Göttliche bezeichnet, das vom Herrn ausgeht, denn dies allein ist das Heilige und heißt das göttlich Gute, vereint mit dem göttlich Wahren; und weil es vom Herrn ausgeht, so ist Er es selbst, denn was von Ihm ausgeht und in Ihm ist, das ist Er selbst; daher kommt es, daß der Herr das göttlich Gute und göttlich Wahre selbst ist.
Ebenso verhält es sich mit der Wärme und dem Licht, das aus der Sonne unserer Welt, oder aus dem Feuer einer Flamme hervorgeht: die Wärme und das Licht sind aus der Sonne, weil sie in der Sonne sind; in der Sonne ist reines Feuer; außerhalb der Sonne ist dieses Feuer eine Wärme, die im Verhältnis der Entfernung von der Sonne abnimmt, und das Licht ist eine Veränderung oder eine innere Tätigkeit desselben in den Substanzen, die außerhalb der Sonne sind, und gleichfalls

vom Feuer derselben herkommt. Die Substanzen, in denen dies hervortritt und geschieht, heißen Atmosphären.
Der Entsprechung gemäß kann man nun einen Schluß ziehen in Beziehung auf die Wärme und das Licht, die vom Herrn als der Sonne des Himmels ausgehen: der Herr als Sonne ist die göttliche Liebe, und die von ihr ausgehende Wärme ist das göttlich Gute, und das von ihr ausgehende Licht ist das göttlich Wahre. Die ausgehende Wärme, die das göttlich Gute ist, ist die göttliche Liebe in ihrer Ausdehnung, und das ausgehende Licht, welches das göttlich Wahre ist, ist die Veränderung oder innere Tätigkeit in den Substanzen, die außerhalb Seiner sind; die Substanzen aber, in denen diese Modifikation stattfindet, sind die geistigen Atmosphären, durch welche die Engel atmen und leben.
Weil die gleichen Dinge in der Welt im Entsprechungsverhältnis stehen, deshalb bedeutet im Wort das Feuer die Liebe, die Wärme das göttlich Gute und das Licht das göttlich Wahre. Der Unterschied liegt nur darin, daß die Wärme und das Licht des Himmels geistige Wesenheiten (oder Substanzen) beleben, dagegen die Wärme und das Licht der Welt natürliche Substanzen beleben. Gleichwohl aber belebt die Wärme und das Licht der Welt nicht aus sich, sondern aus dem Licht und der Wärme des Himmels, somit durch den Herrn.
Dies wurde gesagt, damit man erkenne, daß der Herr das göttlich Gute und die göttlich Wahre selbst ist, und daher auch allein der Heilige ist. ‹EKO 944›

Und so tretet denn hierher zu mir (Markus) und seht da hinab. Seht die drei Gräben in ziemlicher Ferne von uns dort gegen Abend hin; es sind die uns schon bekannten. Aber nach diesen dreien erblickt ihr noch sieben; und wenn ihr recht genau schaut, so werdet ihr sie voll Löcher erblicken, aus denen sich ein graudunkler Rauch erhebt. - Ihr fragt, was solches bezeichnet?
Solches bezeichnet jenen Zustand des Menschen in seinem Leibesleben, da er das Wahre kennt, dasselbe absichtlich ins Falsche verkehrt, und dann aus seiner inneren Bosheit dagegen handelt. Die Löcher, die gegen das einfallende Licht vom Mittag her offenstehen, bezeichnen die Erkenntnis der wirklichen Wahrheit; der entsteigende Rauch aus diesen Löchern aber bezeichnet die freiwillkürliche Verkehrung göttlicher Wahrheit in eitel Falsches. Das verborgene Feuer aber, dem dieser Rauch entsteigt, ist das verborgene Grundböse, das dem höchsten Grade der Eigenliebe folgt und der daraus hervorgehenden Herrschsucht. Aus diesem Grundbösen heraus wird aller gute Same des Lichtes in den Samen des Unkrautes verwandelt. Dieses Unkraut wird dann von diesem Feuer entzündet, verbrannt und löst sich in diesen euch sichtbaren Rauch auf. ‹GS I,20/7,8›

Im Bereich des 1. Grades der Hölle:
Nun seht hinab, wie sich die Flammen nach und nach zu verlieren anfangen, und ihr erschaut eine Menge gluterfüllter Stellen ohne Flammen darüber; aber ihr fragt: Werden wir da etwa müssen auf solcher Glut einhergehen? Ich (Markus) sage euch: Kümmert euch alles dessen nicht, denn alles dieses sind nur Erscheinlichkeiten und besagen den Gemütszustand derer, die da unten wohnen: *Flamme*

bedeutet die Tätigkeit des Bösen; der über den Flammen emporsteigende *Qualm* bezeichnet das Grundfalsche, und die *Glut* bedeutet die völlige Eigenliebe und derzufolge den argen Eifer und den böse gewordenen Willen derjenigen, die in solcher Eigenliebe sind. ‹GS I,39/2›

Das Feuer, das die Augustinermönche entstehen ließen, bezeichnet ihren großen Eifer, der eine Ausgeburt ihres Falschen und daraus hervorgehenden Argen ist. ‹GS I,81/7›

Feuer ausgehen aus dem Munde
"So wird Feuer ausgehen aus ihrem Munde und ihre Gegner verzehren" bedeutet, daß die, welche ihnen Schaden zufügen wollen, in Böses und Falsches, das aus der Hölle kommt, fallen, was ihnen Verderben bringt.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Feuers, sofern es die Liebe in beiderlei Sinn bezeichnet, hier die Selbst- und Weltliebe, und daher die Liebe zu allerlei Bösem und Falschem. Hieraus folgt, daß durch: es wird Feuer ausgehen aus ihrem Munde bezeichnet wird, daß sie in allerlei Böses und Falsches, das aus der Hölle kommt, fallen, nämlich diejenigen, die ihnen schaden oder Schaden zufügen wollen. Ferner aus der Bedeutung von verzehren ihre Gegner, sofern es heißt, daß sie durch Falsches des Bösen zugrunde gehen werden; denn im Wort wird durch Gegner, das Falsche des Bösen und durch Feinde, das Böse bezeichnet; die Liebe zum Bösen und Falschen aber ist es, was zugrunde richtet.
Es wird gesagt, es werde Feuer aus ihrem Munde gehen, aber dies ist nach dem Schein gesprochen, nach dem auch gesagt wird, daß Feuer und Flamme aus dem Munde Gottes und daß Zorn und Grimm aus seiner Nase gehen, während doch von Ihm durchaus kein Feuer des Zorns und des Grimms ausgeht, denn Er ist das Gute selbst, die Liebe selbst und die Barmherzigkeit selbst, aus denen kein Feuer, Zorn und Grimm ausgehen kann; aber dennoch wird so gesagt, weil es so scheint. Der Grund, warum es so scheint ist dieser: Wenn ein böser und höllischer Geist etwas Göttliches angreift, um zu schaden, z.B. wenn er den Herrn oder das Wort lästert, oder etwas Gutes und Wahres der Lehre, oder einen guten Geist oder Engel, den der Herr schützt, alsdann beraubt sich dieser Geist sogleich des Schutzes vom Herrn; denn ein jeder Geist, sowohl der böse als der gute, steht im Schutze des Herrn. Wenn er aber dessen beraubt wird, so fällt er in allerlei Böses und Falsches, das von der Hölle kommt, und fällt dann zugleich in die Hände derer, die von daher sind und Rächer genannt werden. Diese strafen und peinigen ihn alsdann dem Bösen gemäß, das er im Begriff war zu tun, oder das er getan hat. Hieraus kann erhellen, daß der Herr ihnen nichts Böses tut, sondern der böse Geist sich selbst, d.h. das Böse selbst, das bei ihm ist.
Aus diesem wird klar, wie es zu verstehen ist, daß, so jemand den zwei Zeugen schaden will, Feuer aus ihrem Munde ausgehen, und sie verzehren werde (die zwei Zeugen sind das Gute der Liebe und Liebtätigkeit und das Wahre der Lehre und des Glaubens, und das sind göttliche Dinge, weil vom Herrn beim Engel und beim Menschen), daß nämlich nicht von diesen Feuer ausgeht, sondern vom

Bösen selbst, das ihnen Schaden zu tun sucht, wie soeben gesagt worden; und daß dieses ebenso zu verstehen ist, wie wenn gesagt wird, Feuer, Zorn und Grimm gehe von Jehovah aus. ‹EKO 642›

Feuer, ewiges

Das ewige Feuer, wohin die Verfluchten gehen sollen, ist kein elementarisches Feuer, es ist auch keine Gewissenspein, sondern es ist die Begierde zum Bösen, denn die Begierden beim Menschen sind das geistige Feuer, das ihn im Leibesleben verzehrt und im anderen Leben peinigt. Durch diese höllischen Flammen quälen die Höllischen einander auf schreckliche Art.

Daß das ewige Feuer kein elementarisches Feuer ist, kann jedem einleuchten. Daß es auch keine Gewissenspein ist, kommt daher, weil alle, die im Bösen sind, kein Gewissen haben, und die, welche keines bei Leibesleben gehabt haben, können auch keines haben im anderen Leben. Daß es aber die Begierde ist, hat den Grund, weil alles Lebensfeuer von den Liebestrieben beim Menschen herkommt, himmlisches Feuer von der Liebe zum Guten und Wahren, und höllisches Feuer von der Liebe zum Bösen und Falschen, oder was gleich ist, himmlisches Feuer kommt von der Liebe zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten, und höllisches Feuer von der Selbst- und Weltliebe. ‹HG 5071›

Feuer vom Himmel auf die Erde

“So daß es auch Feuer vom Himmel auf die Erde fallen läßt vor den Menschen” bedeutet die Liebe zum Falschen aus dem Bösen, die aus dem Dünkel der eigenen Einsicht entsteht, mit dem Schein, als ob es die Liebe zum Wahren und Guten wäre, die vom Himmel her in der Kirche ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Feuers, insofern es die Liebe in beiderlei Sinn bezeichnet, nämlich die Liebe zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten, und im entgegengesetzten Sinn die Selbstliebe und die Liebe zur Welt, und daher auch die Liebe zum Guten und Wahren, und die Liebe zum Bösen und Falschen; denn alles Gute und Wahre fließt aus der Liebe zum Herrn und aus der Liebe gegen den Nächsten, und umgekehrt, alles Böse und Falsche aus der Selbstliebe und aus der Liebe zur Welt. Daher kommt es, daß bei denen, die in der Selbstliebe und in der Weltliebe sind, die Liebe zu allem daraus hervorgehenden Bösen und die Liebe zum Falschen aus diesem Bösen herrscht.

Ferner erhellt es aus der Bedeutung von machen, daß Feuer vom Himmel herabfällt; dies wird nämlich gesagt, weil solches in der geistigen Welt durch Künste, die daselbst bekannt sind, von denen geschieht, die in dem vom Leben getrennten Glauben sind. Daß es scheint, als ob die Liebe des Falschen aus dem Bösen Liebe des Wahren aus dem Guten wäre, kommt von der Begründung des vom Leben getrennten Glaubens durch den Buchstabensinn des Wortes; denn was aus dem Wort begründet wird, das wird aus dem Himmel begründet. Aber wenn Falsches aus dem Wort begründet wird, so hat es nur den Anschein, als ob es aus dem Himmel begründet wäre.

Es erhellt auch aus der Bedeutung von: vor den Menschen, insofern es heißt, in Gegenwart derer, die im Dünkel der eigenen Einsicht sind, und die durch Schriften und Predigten dieses ketzerische Dogma bei sich begründen. Von diesen wird es dann zu den Einfältigen hingeleitet, die diesen Dünkel der eigenen Einsicht nicht haben, aber diese begründen es nicht bei sich, sondern meinen nur, daß es so sei, weil es von einem Gelehrten und angesehenen Mann gesagt und behauptet wurde. Diese behalten jenes Dogma nur im Gedächtnis, jene aber pflanzen es in ihr Leben ein, besonders wenn sie demselben gemäß leben, und was in das Leben eingepflanzt wird, das haftet fest auf ewig, nicht aber das, was nur dem Gedächtnis eingepflanzt wird. Der Dünkel der eigenen Einsicht herrscht aber bei allen, die das Falsche so begründen, daß das göttlich Wahre zerstört wird, in dem die Engel des Himmels sind; denn in jenem Dünkel sind diejenigen, die nur sich im Auge haben, d.h. ihren Ruhm, bei ihren Schriften und Predigten. Sie sind nämlich in der Selbstliebe, und ein jeder, der in dieser Liebe ist, der ist auch, wenn er schreibt oder predigt, von jenem Dünkel beseelt, und dieser Dünkel schöpft alles aus dem Eigenen des Menschen. ‹EKO 825›

“Und es fiel Feuer von Gott vom Himmel und verzehrte sie” bedeutet, daß sie durch Begierden höllischer Lust zugrunde gingen.
Durch das Feuer, das vom Himmel kam und sie verzehrte, werden die Begierden des Bösen oder die höllische Lust bezeichnet, weil die, welche in einem äußeren Gottesdienst sind ohne den inneren, in allen Arten des Bösen und in Begierden sind, da das Böse bei ihnen durch keine tätige Sinnesänderung (oder Buße) entfernt worden ist.
Es wird gesagt, daß Feuer von Gott aus dem Himmel gefallen sei; so geschah es in den alten Zeiten, da alles zur Kirche Gehörige vor ihren Augen vorgebildet wurde, somit als die Kirchen vorbildlich waren; heutzutage aber, wo das Vorbildliche aufgehört hat, wird dasselbe gesagt und dadurch das gleiche bezeichnet wie ehemals, da es vorgebildet wurde. ‹EKO 1273›

Feuer, höllische
Weil das höllische Feuer die Begierde bezeichnet, Böses der Selbst- und Weltliebe zu tun, und weil diese Gier alle Bewohner der Hölle erfüllt, darum erscheint auch bei der Öffnung der Höllen etwas gleichsam Feuriges, verbunden mit einem Rauch, wie er bei einer Feuersbrunst zu beobachten ist. In den Höllen, in denen die Selbstliebe herrscht, handelt es sich um ein wütendes Feuer, in den Höllen, in denen die Weltliebe regiert, um etwas Flammendes. Sind sie aber geschlossen, erscheint das Feurige nicht, sondern statt dessen etwas Dunkles, ähnlich verdichtetem Rauch. Dennoch glüht dort im Inneren jenes Feuer, wie sich mir auch anhand der Hitze zeigte, die davon ausstrahlte. Sie gleicht einer Hitze wie von den Resten einer Feuersbrunst, irgendwie auch der eines heißgewordenen Ofens oder eines heißen Bades. Dringt diese Hitze in den Menschen ein, so facht sie bei ihm Begierden an, bei bösen Menschen aber Haß und Rachsucht, bei kranken Wahnsinn. Die Menschen, die den oben genannten Liebesarten verfallen sind, hegen aber

dieses Feuer oder diese Hitze, weil ihr Geist an jene Höllen gekettet ist, und zwar schon während ihres Lebens im Körper. Man wisse jedoch, daß sich die Bewohner der Höllen nicht in einem wirklichen Feuer befinden, sondern daß es sich dabei nur um den äußeren Anschein eines Feuers handelt. Sie empfinden nämlich in ihren Höllen keinerlei Brennen, sondern lediglich Wärme, ganz wie früher in der Welt. Die Erscheinung des Feuers ist eine Folge der Entsprechung, da die Liebe dem Feuer entspricht und in der geistigen Welt alles seiner Entsprechung gemäß erscheint. ‹HH 571›

Da man sich nun unter dem höllischen Feuer jede selbstsüchtige Begierde, etwas Böses zu tun, vorzustellen hat, so auch die höllische Qual. Die aus jener Liebe entspringende Begierde sucht nämlich anderen zu schaden, von denen man sich nicht geehrt, verehrt und angebetet fühlt. Im selben Maß, wie die Erbitterung darüber und daraus Haß und Rachsucht um sich greifen, wächst auch die Begierde, gegen die Betreffenden zu wüten. Hier setzen keine äußeren Bande Schranken, keine Furcht vor dem Gesetz, vor dem Verlust des guten Namens, der Ehre, des Erwerbs und des Lebens - in dieser Gesellschaft herrscht die genannte Begierde in jedem Einzelnen, und jeder stürzt sich aus seinem Bösen heraus auf den anderen. Soweit er kann, unterwirft also einer den anderen seiner Herrschaft, und gegen die, die sich nicht unterwerfen lassen, wütet er mit Lust. Diese Lust hängt so eng zusammen mit der Lust zu herrschen, daß sie auf gleicher Stufe stehen, weil ja die Lust zu schaden als Grundlage für Feindschaft, Neid, Haß und Rachsucht dient, die - wie oben gezeigt wurde - das Böse dieser Liebe darstellen. Alle Höllen sind solche Gesellschaften. Deshalb nährt dort jeder in seinem Herzen den Haß gegen den anderen und bricht aus diesem Haß heraus in Grausamkeiten aus, soweit er nur kann. Diese Grausamkeiten und die damit verbundenen Qualen sind ebenfalls unter dem höllischen Feuer zu verstehen, da sie die Auswirkungen der Begierden darstellen. ‹HH 573›

Feuer: am Sabbath kein Feuer anzünden

“Ihr sollt kein Feuer anzünden in allen euren Wohnungen am Sabbathtag, bedeutet, daß keine eigene Liebe, welches die Liebe zu sich selbst und zur Welt ist, alsdann im ganzen und einzelnen des Menschen, das er vom Herrn hat, erscheinen dürfe. ‹HG 10732›

Feuer, verzehrendes

Der Mensch hat nämlich ein Lebensfeuer und ein Lebenslicht: das Lebensfeuer ist seine Liebe, und das Lebenslicht ist sein Glaube. Die Liebe zum Guten, d.h., die Liebe zum Herrn und die Liebe zum Nächsten machen das Lebensfeuer beim guten Menschen und beim Engel des Himmels, und die Liebe zum Wahren und der Glaube des Wahren machen das Lebenslicht bei ihnen. Hingegen die Liebe zum Bösen, d.h., die Selbstliebe und die Weltliebe machen das Lebensfeuer beim bösen Menschen und beim Geist der Hölle, sowie die Liebe zum Falschen und der Glaube des Falschen das Lebenslicht bei ihnen machen. Die Liebe zum Bösen

wird aber im Wort ein verzehrendes Feuer genannt, weil es dasjenige verbrennt und verzehrt, was der Liebe zum Guten und Wahren angehört. ‹HG 9141›

Die Liebe im Menschen ist sein Lebensfeuer. Die Liebe zum Bösen, welche Selbst- und Weltliebe ist, ist ein verzehrendes Feuer, denn es verzehrt das Gute und Wahre, das dem eigentlichen Leben angehört. Dieses Feuer macht das Willensleben des Menschen, und das Licht aus diesem Feuer sein Verstandesleben. Solange das böse Feuer in seinem Willen eingeschlossen ist, befindet sich der Verstand im Licht, und daher in der Fähigkeit, das Gute und Wahre wahrzunehmen; wenn aber jenes Feuer sein Licht in den Verstand ergießt, dann verschwindet das vorige Licht, und der Mensch wird verfinstert in Ansehung des Wahrnehmungsvermögens für das Gute und Wahre; und zwar umso mehr, je mehr die Selbst- und Weltliebe, die jenes Feuer ist, erstarkt, und zuletzt so sehr, daß es alles Wahre und mit dem Wahren das Gute erstickt und auslöscht. ‹HG 9144›

“Und das Ansehen der Herrlichkeit Jehovahs war wie ein verzehrendes Feuer auf dem Haupte des Berges vor den Augen der Söhne Israels”, bedeutet, das göttlich Wahre, das im Himmel selbst glänzend ist, aus dem Guten der Liebe, aber bei denen, die in dem vom Inneren getrennten Äußeren sind, verletzend und verwüstend ist.
Bei denen, die in himmlischer Liebe sind, ist ein göttliches Feuer oder eine göttliche Liebe, die immerfort des Inwendige des Willens schafft und erneuert, und das Innere des Verstandes erleuchtet. Bei denen aber, die in höllischer Liebe sind, ist ein göttliches Feuer oder eine göttliche Liebe, die immerfort verletzend und verwüstend wirkt. Der Grund ist, weil bei diesen die göttliche Liebe in Entgegengesetztes fällt, durch das sie zerstört wird; denn sie wird in das Feuer der Selbst- und Weltliebe verwandelt, somit in Verachtung anderer neben sich, in Feindseligkeit gegen alle, die ihr nicht günstig sind, in Haß, in Rachgier und zuletzt in Wut; daher kommt es nun, daß das Feuer Jehovahs vor den Augen der Söhne Israels als ein fressendes oder verzehrendes erschien; denn sie waren in der Selbst- und Weltliebe, weil im Äußeren ohne das Innere. ‹HG 9434›

EKO 503 wurde gesagt, wo vom Hagel gehandelt wurde, daß das Göttliche, das vom Himmel herabkommt, in der unteren Sphäre, wo die Bösen sind, eine Wirkung herausstellt, die das Gegenteil ist von der im eigentlichen Himmel, sofern es nämlich im Himmel belebt und verbindet, aber in den unteren Regionen, wo die Bösen sind, ertötet und zertrennt, und zwar aus dem Grund, weil der göttliche Einfluß bei den Guten das geistige Gemüt öffnet und zur Aufnahme fähig macht, bei den Bösen aber, die kein geistiges Gemüt haben, öffnet er das Inwendigere ihres natürlichen Gemüts, wo Böses und Falsches sich befindet. Infolgedessen haben sie alsdann einen Widerwillen gegen alles Gute des Himmels, und einen Haß gegen die Wahrheiten, und eine Lust zu jeder Freveltat; darauf erfolgt ihre Trennung von dem Guten, und bald hernach die Verdammnis. Dieser Einfluß bei den Guten, wovon soeben die Rede war, erscheint in den Himmeln als ein

belebendes, erquickendes und verbindendes Feuer; unten aber bei den Bösen erscheint er als ein verzehrendes und verwüstendes Feuer.
Weil ein solcher Einfluß der göttlichen Liebe, die vom Himmel herabfließt, stattfindet, darum wird im Wort so oft dem Jehovah, das ist dem Herrn, Zorn und Grimm zugeschrieben: Zorn vermöge des Feuers und Grimm vermöge der Hitze des Feuers, und wird auch gesagt, "das Feuer Seines Zorns", und daß "Er ein verzehrendes Feuer sei", und dergleichen mehr, was aber gesagt wird, nicht als ob das vom Herrn ausgehende Feuer so beschaffen wäre, denn es ist in seinem Ursprung die göttliche Liebe, sondern weil es solcherart wird bei den Bösen, die infolge seines Einflusses zornig werden und entbrennen.
Daß es sich so verhält, kann erhellen aus dem Feuer, das auf dem Berg Sinai erschien, als der Herr auf diesen herabkam und das Gesetz verkündigte; obwohl dieses Feuer in seinem Ursprung die göttliche Liebe war, aus der das göttlich Wahre herkommt, erschien es doch dem israelitischen Volk wie ein verzehrendes Feuer, vor dem sie sehr erzitterten; der Grund hiervon war, weil das israelitische Volk nichts geistig Inwendiges hatte, sondern nur ein natürlich Inwendiges, das von Bösem und Falschem aller Art strotzte, der Herr aber einem jeden nach seiner Beschaffenheit erscheint. Daher kommt es, daß Jehovah, das ist der Herr, im Wort ein verzehrendes Feuer heißt, wie in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 504›

Feuerfackel
Das höllische Feuer ist nicht anderes als Haß, Rache, und Grausamkeit, oder was dasselbe ist, Selbstliebe.
Würde ein Mensch, welcher von der Art ist, solange er im Leben des Körpers ist, von den Engeln in der Nähe gesehen werden, so würde er, wie sehr er auch auswendig als ein anderer erschiene, vor ihren Augen nicht anders erscheinen, nämlich sein Haß wie Feuerfackeln, und die daraus hervorgehenden Falschheiten wie rauchende Ofen. ‹HG 1861›

Feuerflamme
Die Feuerflamme bezeichnet das vom göttlich Guten des Herrn ausgehende göttlich Wahre. ‹HG 6832›

Feuerlampen
"Und sieben Feuerlampen brannten vor dem Thron, welches sind die sieben Geister Gottes" bedeutet das göttlich Wahre selbst, vereinigt mit dem göttlich Guten, ausgehend von der göttlichen Liebe des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sieben, sofern es alles im Inbegriff bezeichnet; aus der Bedeutung der Lampen, die mit Feuer brennen vor dem Thron, sofern sie das göttlich Wahre bezeichnen, das vereinigt ist mit dem göttlich Guten, und ausgeht von der göttlichen Liebe des Herrn; denn die Lampen bedeuten die Wahrheiten, daher sieben Lampen alles Wahre im Inbegriff, welches ist das göttlich Wahre, und Feuer bedeutet das Gute der Liebe; und weil die Lampen brennend gesehen wurden vor dem Thron, auf dem der Herr saß, wird bezeichnet, daß dieses

vom Herrn ausging. Weil durch die sieben Geister Gottes alle Wahrheiten des Himmels und der Kirche vom Herrn bezeichnet werden, darum wird gesagt: welches sind die sieben Geister Gottes. ‹EKO 274›

Feuerofen

Des Menschen Sohn wird Seine Engel aussenden, und sie werden sammeln aus Seinem Reiche alle Ärgernisse und alle Menschen, die da unrecht tun und für die Not ihrer Brüder weder Augen noch Ohren und noch weniger ein Herz haben, und werden sie werfen in den Feuerofen, allwo Heulen und Zähneklappen sein wird. Der Feuerofen aber wird sein der Kinder der Bosheit - darunter zu begreifen ist Hochmut, Selbstsucht, Herrschlust, Hartherzigkeit, Gleichgültigkeit gegen Gottes Wort, Geiz, Neid, Scheelsucht, Lüge, Betrug, Wortbrüchigkeit, Unzucht und Hurerei, Ehebruch, falsches Zeugnis, böser Leumund und alles, was da ist wider das Gebot der Nächstenliebe - ihr eigenes Herz! ‹JE I,197/11-15›

Feuerpfuhl

“Lebendig wurden diese zwei in den Feuerpfuhl geworfen, der mit Schwefel brennt” bedeutet, daß sie alle, wie sie waren, in die Hölle geworfen wurden, wo die Liebe zum Falschen ist und zugleich die Begierden des Bösen. Lebendig bedeutet, so wie sie waren.

Durch diese zwei, nämlich das Tier und den falschen Propheten, werden alle bezeichnet, die sich zum bloßen Glauben bekannt hatten, und inwendig böse waren, sowohl die Laien als die Geistlichen. Durch den Feuerpfuhl, der mit Schwefel brennt, wird die Hölle bezeichnet, wo die sind, die in den Neigungen zu jenem Falschen sind und zugleich in den Begierden des Bösen. Der Pfuhl bezeichnet Falsches in Menge, wovon nachher; Feuer bedeutet Liebe in beiderlei Sinn, im guten und im bösen, hier die Liebe zu ihrem Falschen, weil es Feuerpfuhl genannt wird. Durch den Schwefel wird die Begierde nach dem Bösen und nach dem Falschen aus ihm bezeichnet.

Man merke, daß die Hölle, in der sich solche befinden, von ferne wie ein feuriger Pfuhl mit grüner Flamme wie von Schwefel erscheint; jedoch die, welche darinnen sind, sehen dieses nicht. Sie sind dort in ihre Zuchthäuser eingesperrt, in denen sie sich heftig untereinander zanken. Zuweilen erscheinen auch Messer in ihren Händen, mit denen sie drohen, wenn man ihnen nicht nachgibt. Es ist ihre Liebe zum Falschen zugleich mit den Begierden des Bösen, welche die Erscheinung eines solchen Pfuhls hervorbringt, und diese Erscheinung rührt von der Entsprechung her. ‹EKO 1247, 1274›

Feuersäule

“Und des Nachts in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten” bedeutet, daß der Zustand der Verdunklung gemäßigt wurde durch die Erleuchtung vom Guten. Daß Jehovah oder der Herr erschien oder voranging in der Wolkensäule am Tage, und in der Feuersäule bei Nacht, geschah deshalb, weil dadurch der Zustand des Himmels vorgebildet wurde; denn in diesem sind beständige Veränderungen

und Zustandswechsel, weil die Engel fortwährend vervollkommnet werden, was ohne beständige Zustandswechsel keineswegs geschehen kann. Im allgemeinen verhalten sich diese Veränderungen und Wechsel wie die Zeitenwechsel in der Welt, nämlich wie die Jahreswechsel, welche sind Frühling, Sommer, Herbst, Winter, und wieder Frühling; und wie die Tageswechsel, welche sind Morgen, Mittag, Abend, Nacht, und wieder Morgen. Wenn dort Morgen und Mittag ist, dann findet Erleuchtung des Verstandes vom Herrn statt; alsdann wird jedoch diese Erleuchtung gemäßigt durch eine Verdunklung des Wahren, wie durch eine Wolke, und wenn dort Abend und Nacht ist, findet bei ihnen Verdunklung des Verstandes statt, aber diese wird vom Herrn durch das Gute der Liebe gemäßigt, wie durch ein Feuer, das erleuchtet.
Das ist es, was vorgebildet wurde durch die Wolkensäule am Tage, und durch die Feuersäule bei Nacht bei den Söhnen Israels in der Wüste. ‹HG 8108›

Feuerung für Jehovah
"Eine Feuerung ist es für Jehovah" bedeutet alles aus der göttlichen Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Feuerung für Jehovah, insofern sie bezeichnet, daß etwas aus göttlicher Liebe geschehen ist; denn das Feuer bedeutet im Worte die Liebe im guten und im schlimmen Sinn. Wenn aber von Jehovah oder dem Herrn die Rede ist, bedeutet es die göttliche Liebe. Daß das Feuer die Liebe im zweifachen Sinn bezeichnet; und daß es im höchsten Sinn, in dem von Jehovah oder dem Herrn gehandelt wird, die göttliche Liebe bedeutet.
Das Brandopfer heißt eine Feuerung für Jehovah, weil das Göttliche das Menschliche annahm, und aus dem Menschlichen wider die Höllen kämpfte und sie unterjochte, und zugleich dasselbe mit dem Göttlichen vereinte, um das menschliche Geschlecht zu erlösen, aus reiner Liebe. Daß diese Vereinigung durch das Brandopfer bezeichnet wird. ‹HG 10055›

Feuerzange
"Und seine Schaufeln und seine Schalen, und seine Gabeln und seine Feuerzangen" bedeutet das Wißtümliche, welches das Enthaltende ist und zu allerlei Gebrauch dient.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Geräte im allgemeinen, insofern sie die Dinge des äußeren Gedächtnisses oder die wißtümlichen Kenntnisse bezeichnen; und bei den heiligen Dingen bezeichnen sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren, die Mittel zur Verehrung des Herrn sind; so auch die Geräte beim Dienst am Altar. Aber jedes Gerät bei demselben bedeutet Wißtümliches zu einem besonderen Gebrauch, somit bezeichnen alle dabei gebrauchten Geräte das Wißtümliche, das zu allem Gebrauch diente. ‹HG 9724›

Fichte
Jes.41/19: "Ich will in der Wüste geben die Zeder, die Akazie, die Myrte und den Ölbaum, Ich will in die Einöde setzen die Tanne, die Fichte und den Buchsbaum". Dies bezieht sich auf die Herstellung der Kirche vom Herrn bei den Heiden.

Durch die Wüste und durch die Einöde wird bezeichnet: wo früher nichts Gutes war, weil nichts Wahres. Durch die Zeder, die Akazie, die Myrte und den Ölbaum wird das geistig und himmlisch Gute bezeichnet; und durch die Tanne, Fichte und den Buchsbaum das Gute und Wahre daher im Natürlichen; denn durch einen jeden Baum wird etwas Gutes und Wahres der Kirche im Wort bezeichnet: das der Kirche Angehörige, das im geistigen oder inneren Menschen ist, wird durch die Zeder und Akazie, die Myrte und den Ölbaum bezeichnet, und das der Kirche Angehörige, das im natürlichen oder äußeren Menschen ist, durch die Tanne, die Fichte und den Buchsbaum. ‹EKO 375›

Finger/Finger Gottes

Finger Gottes, sofern er die Macht vom Göttlichen bezeichnet.
Daß der Finger die Macht bedeutet, hat den Grund, weil die Finger den Händen angehören, und durch die Hände die Macht bezeichnet wird.
Die Finger bedeuten in betreff des Menschen: eigene Macht. ‹HG 7430›

Der Herr: Der Finger bezeigt die Tätigkeit im kleinen, wie die Hand die Tätigkeit im großen. Der *Teufel* ist die Welt, die durch die kleine Tätigkeit der Liebe von den Menschen weichen soll. Das zu euch kommende Reich Gottes ist das Gnadenlicht der Liebe und die damit verbundene Gabe des ewigen Lebens.
Also bezeigt hier der Finger Gottes Meine liebsorgliche Tätigkeit im Sonderheitlichen bei euch Menschen, und die Gaben, die Ich euch gebe, rühren von Meinem Finger. Denn wenn Ich sagen würde: "Ich treibe die Teufel bei euch mit Meiner *Hand* aus!", so hieße das soviel als: "Ich sende über euch ein allgemeines Gericht, wie es zu den Zeiten Noachs der Fall war!" Ich aber treibe nur mit dem *Finger* die Welt aus euch, und so empfanget ihr kein Gericht, sondern nur ein Gnadenlicht.
"Ich treibe mit Meinem Finger die Welt aus euch", heißt auch soviel als: Ich suche diejenigen auf, die besseren Geistes sind, aber dennoch in weltlicher Bedrängnis leben. Diese rühre Ich mit Meinem Finger an, auf daß ihnen Mein inneres Gnadenlicht werde.
In diesem Gnadenlichte zeigte Ich, was ihr zu tun habt und wie Leichtes und wie Geringes, um das ewige Leben zu erlangen und einzunehmen das Reich Gottes, wie es also in diesem Gnadenlichte lebendig zu euch kommt; und das besagt ebenfalls soviel als, daß Ich von euch nur eine kleine Tätigkeit - also keine Tätigkeit der Hand, sondern nur die eines Fingers - verlange, die in nichts anderem besteht als in dem nur, daß ihr Mich lieben sollet mehr als die Welt und sollet Gutes tun nach euren Kräften euren Brüdern und Schwestern.
Würde Ich eine große Tätigkeit verlangen, so müßtet ihr das tun, was einst die Apostel tun mußten, nämlich alles in der Welt verlassen und am Ende sogar den Kreuzestod schmecken.
Also nur mit dem Finger treibe Ich bei euch die Welt hinaus, und euch kommt das schon viel vor! Was würdet ihr denn sagen, wenn Ich Meine Hand aufheben möchte? - Wieviel erlasse Ich euch, und dennoch kommt euch das viel vor, was Ich von euch verlange!

Ich aber sage euch: Machet euch durchaus keine Mühe der Welt wegen; denn sie ist derselben nicht wert! - Warum stopfet ihr denn eure Köpfe mühsam mit allerlei weltgelehrtem Dreck an, so Ich euch das Gold des Lebens in Überfülle biete und geben will, so ihr die Welt lasset und Mich in eurem Herzen erfasset?
Was möchtet ihr denn zu einem Menschen sagen, der in seinem Garten einen Fruchtbaum hatte, die Frucht dieses Baumes war reif, und der Mensch hätte sie leicht mit einer geringen Ausstreckung seiner Hand erreicht, und, mit einem Finger angerührt, wäre sie in seiner Hand gewesen.
Was tat aber der törichte Mensch, um diese Frucht bequemer erreichen zu können und dadurch gewisserart zu zeigen, welch großen Wert er auf diese reife Frucht setze? - Er ließ ein Fundament graben und ließ unter der Frucht vom Fundamente aus einen Stufenaltar mauern, um auf demselben dann ganz bequem die reife Frucht zu erreichen. Der Altar ward fertig gemacht nach etlichen Wochen; aber unterdessen war die Frucht am Baume faul geworden, und so empfing er nach Vollendung seiner großen törichten Mühe statt einer frischen und lebendigen eine faule und somit tote Frucht vom Baume!
Diesem törichten Menschen gleichen alle diejenigen, die in der großen Gelehrtheit das Reich der Wahrheit suchen, welches mit einer geringen Erhebung des Herzens zu Mir so leicht und lebendig zu erreichen wäre! Solche Gelehrte machen und graben Fundamente über Fundamente und bauen dann aus denselben heraus mühsame und kostspielige Stufenaltäre, und sind sie mit denselben fertig geworden, so haben sie für all ihre Mühe und Arbeit nichts als eine tote und faule Frucht erreicht, die weder für die Welt, noch viel weniger aber für den Geist irgendeinen Wert hat. Für die Welt nicht, weil diese sagt: “Wozu solche Unkosten und so viel Mühe wegen so geringer Prozente?!, und für den Geist noch weniger, weil dieser aus seiner Lebenssphäre spricht: “Ich kann nichts Moderndes und Totes brauchen!”
Die ehedem reife Frucht aber ist eben der wohlgeordnete Geist im Menschen; wozu so viele Mühe, um den Reifen frei zu machen, was jeder mit einer ganz geringen Mühe, mit der Mühe eines Fingers erreichen kann?! Wozu ganze Bibliotheken im Kopfe, wo das einzige: “Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!” hinreichend genügt?!
Ich brauche keine bewaffneten Heere um die Teufel auszutreiben, sondern einen Finger nur, der ist Mein vollernstlicher Liebewille; desgleichen tuet auch ihr: Seid ernstlich liebewillig, und tuet den guten Rat, den Ich euch gebe, und ihr werdet ebenfalls mit der leichtesten Mühe aller Welt ledig werden und Mein Reich wird sicher zu euch kommen lebendig! Amen. ‹SCHTXT 18/3-14›

Finsternis
Ehe der Mensch von neuem empfangen und geboren wird, ist er in Finsternis, das wie Licht erscheint, weil das Böse wie Gutes und das Falsche wie Wahres erscheint. ‹HG 21›

Finsternis bedeutet das Falsche.
Die Falschheiten außerhalb der Kirche werden auch Finsternis genannt, aber eine solche, die erleuchtet werden kann. ‹HG 1839, 38›

Wenn Finsternis und Dunkelheit zusammen verwendet werden, dann bedeutet Finsternis das Falsche und Dunkelheit das Böse.
Finsternis bedeutet auch die Unkenntnis des Wahren, wie sie bei den Heiden ist, und Dunkelheit die Unkenntnis des Guten. ‹HG 1860, 7711›

Von denen, die in der Hölle sind, sagt man, sie seien in Finsternis, aber daß sie sich in Finsternis befinden, sagt man, weil sie im Falschen sind; denn so wie das Licht dem Wahren, so entspricht die Finsternis dem Falschen; denn jene befinden sich in einem gelblichen Lichte, wie von einem Feuer von Kohlen und Schwefel, wie oben bemerkt wurde. Dieses Licht ist es, was unter der Finsternis verstanden wird, denn gemäß dem Lichte, und somit auch gemäß dem Sehen daraus, ist ihr Verstand, weil beides sich entspricht. Finsternis wird es auch genannt, weil diese Arten des Lichtes in der Nähe des himmlischen Lichtes Finsternis werden. ‹HG 4418›

Der Unverstand und der aus dem Eigenen stammende Wahrwitz ist es, der in der Hölle herrscht, und daher werden die, welche dort sind, nach der Finsternis benannt. In der Hölle ist zwar keine Finsternis, aber es herrscht daselbst ein dunkles Licht, so wie das von einem Kohlenfeuer, in dem sie sich gegenseitig sehen; denn sonst könnten sie nicht leben. Dieses Licht entsteht für sie aus dem Lichte des Himmels, das, wenn es in ihr Unsinniges, d.h. in ihre Falschheiten und Begierden einfällt, in solches verkehrt wird. Der Herr ist mit dem Lichte allenthalben gegenwärtig, auch in den Höllen, sonst hätten sie keine Fähigkeit zu denken und daher zu reden. Aber das Licht gestaltet sich gemäß der Aufnahme. Dieses Licht ist es, das im Worte Todesschatten genannt und mit der Finsternis verglichen wird; denn es wird bei ihnen in Finsternis verkehrt, wenn sie sich dem Himmelslichte nähern, und wenn sie in ihrer Finsternis sind, so sind sie in Albernheit und Stumpfsinn. ‹HG 4531›

Im inneren Sinn wird das Wahre durch Licht bezeichnet, das Falsche durch Finsternis, denn das Wahre und das Falsche bilden Gegensätze, wie das Licht und die Finsternis. Und diejenigen, die im Wahren sind, haben auch wirklich Licht, die aber, die im Falschen sind, Finsternis. Das Licht, in dem diejenigen sich befinden, die im Falschen sind, wird im anderen Leben Finsternis bei der Gegenwart des Himmelslichtes, und zwar größere Finsternis bei denen, die der Kirche angehörten, weil bei ihnen das Falsche gegen das Wahre des Glaubens kämpfte. ‹HG 7688›

Die Gegenwart des Herrn, die hier durch die Säule bezeichnet wird, ist das himmlische Licht selbst. Durch dieses hat der Himmel sein Licht, welches Licht

tausendmal heller ist als das Mittagslicht der Welt. Aber ebendasselbe Licht wird zur Finsternis bei den Bösen, auch wenn sie in diesem Lichte sind; und die Finsternis wird umso größer, je dichter das Falsche aus dem Bösen bei ihnen ist. Der Grund davon ist, weil das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, vor den Augen der Engel als Licht erscheint; aber denen, die im Falschen aus dem Bösen sind, kann es nicht als Licht erscheinen, sondern als Finsternis, denn das Falsche ist dem Wahren entgegengesetzt und löscht das Wahre aus. ‹HG 8197›

Weil durch die verfinsterte Sonne bezeichnet wird, es sei nichts Gutes und Wahres da, darum wurde die Sonne verfinstert, als der Herr am Kreuze war, weil Er von der Kirche, die damals bei den Juden war, ganz verworfen wurde, und sie daher in dichter Finsternis oder Falschem waren:
Luk.23/44,45: "In der sechsten Stunde ward eine Finsternis über das ganze Land, bis zur neunten Stunde, denn die Sonne wurde verfinstert". Dies ist geschehen zum Zeichen und Beweis, daß der Herr verleugnet wurde, und daß infolgedessen nichts Gutes und Wahres bei den Angehörigen der Kirche war; denn alle Zeichen aus den Himmeln bei ihnen bildeten vor und bezeichneten solches, was sich auf die Kirche bezieht, aus dem Grund, weil die Kirche bei ihnen eine vorbildliche Kirche war, oder aus solchen Äußerlichkeiten bestand, die das Innere der Kirche vorbildeten und daher bezeichneten. Daß eine Finsternis über das ganze Land kam bedeutete, daß eben nur Falsches des Bösen bei den Angehörigen der Kirche war, das ganze Land ist die ganze Kirche, und Finsternis bedeutet das Falsche. Während dreier Stunden, nämlich von der sechsten bis zur neunten bedeutete, lauter Falsches und gar nichts Wahres, denn drei bedeuten voll, ganz und durchaus, und sechs und neun bedeuten alles im Inbegriff; hier das Falsche und Böse; und weil Falsches und Böses bei ihnen war, da der Herr geleugnet wurde, darum wird gesagt: und es ward eine Finsternis und die Sonne ward verfinstert. Unter der Sonne, die verfinstert wurde, wird der Herr verstanden, Der verfinstert heißt, wenn nur Falsches in der Kirche herrscht, so daß Er nicht anerkannt wird, und so viel Böses, daß Er gekreuzigt wird. ‹EKO 401›

"Und es ward verfinstert der dritte Teil derselben" bedeutet, daß dieses alles verkehrt worden sei in Falsches des Bösen und in Böses des Falschen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Finsternis, sofern sie das Falsche bezeichnet, und daher verfinstert werden heißt, in Falsches verkehrt werden.
Der Grund, warum in Falsches des Bösen und in Böses des Falschen, ist der, weil gesagt wird, es sei verfinstert worden der dritte Teil der Sonne, der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne, und weil durch Sonne das Gute der Liebe bezeichnet wird, durch Mond das Gute und Wahre des Glaubens, und durch Sterne die Erkenntnisse des Guten und Wahren. Dadurch, daß der dritte Teil der Sonne verfinstert wurde, wird daher bezeichnet, das Gute der Liebe sei verkehrt worden ins Böse und daher ins Falsche, welches das Falsche des Bösen ist; denn das Gute wird verkehrt ins Böse und daher ins Falsche, das Glaubenswahre aber, welches durch den Mond bezeichnet wird, wird ins Falsche und daher ins

Böse verkehrt, welches das Böse des Falschen ist. Das Böse des Falschen ist das Falsche der Lehre, aus dem das Böse des Lebens, und das Falsche des Bösen ist das Böse des Lebens, aus dem das Falsche der Lehre hervorgeht.
Daß die Finsternis das Falsche bedeutet kommt daher, weil das Licht das Wahre bedeutet, und das Falsche dem Wahren entgegengesetzt ist, wie die Finsternis dem Licht. Wirklich ist auch, wenn das Lebenslicht, welches das göttlich Wahre ist, nicht beim Menschen ist, dann ist bei ihm Todesschatten, der das Falsche ist; denn der Mensch ist vermöge des Eigenen in allem Bösen und daher im Falschen, und es wird von ihm einzig und allein durch das Wahre der Kirche entfernt. Wo daher nichts Wahres ist, da ist Falsches des Bösen.
Weil das göttlich Wahre das Licht in den Himmeln ist, so folgt, daß das Falsche des Bösen, welches das Falsche in den Höllen ist, Finsternis ist. Es haben zwar diejenigen, die in den Höllen sind, keine Finsternis, denn sie sehen einander, aber das Licht aus dem sie sehen, ist wie das Licht von feurigen Kohlen, und dieses Licht wird, wenn Himmelslicht in dasselbe einfließt, lauter Finsternis; daher kommt es auch, daß die Höhlen und Grotten, in denen sie sind, denen, die sich in den Himmeln befinden, wie finstere Klüfte erscheinen. Hieraus kann erhellen, woher es kommt, daß Finsternis das Falsche des Bösen bedeutet, und daß vom Herrn gesagt wird: es sollen hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis die, welche in die Hölle kommen.
Finsternis bezeichnet auch das Falsche des Nicht-Bösen, wie es das Falsche der Religion bei gutartigen Heiden war, welches Falsche bei ihnen aus der Unkenntnis des Wahren entstand. Daß dieses Falsche Finsternis heißt, erhellt aus mehreren Stellen im Wort.
In diesen Stellen bedeutet die Finsternis das Falsche der Unwissenheit, wie es bei gutartigen Völkerschaften (Heiden) sich fand und noch heutzutage sich findet. Dieses Falsche ist ganz verschieden vom Falschen des Bösen, denn dieses verbirgt in sich das Böse, weil es vom Bösen kommt; jenes aber verbirgt in sich das Gute, denn es hat das Gute zum Zweck; deshalb können diejenigen, die in diesem Falschen sind, in den Wahrheiten unterrichtet werden, und auch, wenn sie unterrichtet werden, die Wahrheiten von Herzen aufnehmen, aus dem Grund, weil das Gute, das in ihrem Falschen ist, das Wahre liebt und auch mit dem Wahren sich verbindet, wenn es gehört wird. Anders verhält es sich mit dem Falschen des Bösen: dieses verschmäht alles Wahre und weist es von sich ab, aus dem Grund, weil es wahr ist und daher mit dem Bösen nicht übereinstimmt.
Finsternis bedeutet ferner auch das natürliche Licht, denn dieses verhält sich zum geistigen Licht wie Finsternis; wenn daher die Engel auf das natürliche Licht des Menschen hinabblicken, wie es im natürlichen Denken der Menschen ist, erscheint es in ihren Augen wie Finsternis, und das, was darin ist, wie in Finsternis: dieses Licht wird durch Finsternis bezeichnet: 1.Mose 1/2-5. Und weil der Buchstabensinn des Wortes natürlich ist, darum wird dieser im Wort auch Wolke und Finsternis genannt, im Verhältnis zum inneren geistigen Sinn, der das Licht des Himmels ist und Herrlichkeit genannt wird. ‹EKO 526›

Der Herr: Aber nun kommt etwas, das im Grunde des Grundes schwieriger zu fassen ist als das Vorhergehende. Denn es heißt ferner: *“Da schied Gott das Licht von der Finsternis und hieß das Licht Tag und die Finsternis Nacht.”* Diese Sache wird aber leichter verständlich, so ihr statt der beiden von Moses aufgestellten *allgemeinsten* Begriffe die entsprechenden mehr *sonderheitlichen* nehmet, als

für den Tag und	für die Nacht
das schon selbständige Leben, oder	den Tod, oder
die Freiheit, oder	das Gericht, oder
die Selbständigkeit, oder	die Gebundenheit, oder
das sich selbst schon erkennende Liebeleben des göttlichen Geistes in der neuen Kreatur	die noch unbelebten Gedanken und Ideen aus Gott.

‹JE II,221/1›

Matth.6/23: Wenn aber das Licht, das in dir ist, eine barste Finsternis ist, wie groß muß dann erst deine Finsternis für sich sein!
Das heißt, so der Mensch schon das Falsche liebt, um dadurch einen desto freieren Spielraum für seine Bosheit zu bekommen, wie groß muß dann erst die Liebe zum Bösen selbst sein! - Sehet, das ist die gepriesene Weisheit der Welt, die aufgeklärte *Vernunft*: Regeln zu erfinden, damit unter ihnen der Mensch desto freier sündigen könnte! - Aber Meine Regel, welche da ist die Liebe, hält sie für läppisch und unwürdig eines Mannes, der da sein will ein vollkommener Schüler der Vernunft, welche die Liebe tadelt und Rühmliches redet über den Selbstmord! - O Welt! - O Greuel!

‹SUP,S.74; A/JE XI,S.306; HIGA III,S.171/9: Kurze Schrifttexterklärungen›

Finsternis, die man greifen kann

Finsternis, die man greifen kann, bezeichnet die Stärke des Falschen aus dem Bösen. Dies erhellt aus der Bedeutung von “die Finsternis greifen”, insofern es ausdrückt, daß das Falsche aus dem Bösen so dicht ist, daß nichts Wahres und Gutes erkannt werden kann. Wenn man aber danach sucht, so ist es, wie wenn jemand in der Dunkelheit herumtappt, und allenthalben strauchelt und anstößt. ‹HG 7712›

Fisch

Durch Fische wird das Wißtümliche des äußeren Menschen bezeichnet.‹HG 40›

Die Fische bedeuten im Worte Wißtümliches, das seinen Ursprung aus Sinnlichem hat. Es gibt nämlich dreierlei Wißtümliches: verständiges, vernünftiges und sinnliches; alles wird eingepflanzt dem Gedächtnis, oder vielmehr den Gedächtnissen, und im Wiedergeborenen werden sie daraus vom Herrn durch den inneren Menschen hervorgerufen. Dieses vom Sinnlichen herstammende Wißtümliche kommt zur Empfindung oder Wahrnehmung des Menschen, wenn er im Körper lebt, denn aus demselben denkt er; das übrige, welches mehr innerlich ist, nicht

so, ehe er vom Körper entkleidet ins andere Leben kommt. 〈HG 991〉

Man wisse, daß in der geistigen Welt, wo Geister und Engel sind, alles das gleiche Aussehen hat wie in der natürlichen Welt, wo die Menschen sind, daß nämlich dort Berge, Hügel, Länder und Meere sind. Auf den Bergen wohnen die Engel, die im dritten oder innersten Himmel sind, auf den Hügeln dort die, welche im zweiten oder mittleren Himmel, und auf der Erde und unter der Erde und in den Meeren diejenigen, die im ersten oder untersten Himmel sind; aber die Meere, in denen die untersten dieses Himmels wohnen, sind nicht wie die Meere, in denen die Bösen wohnen; sie unterscheiden sich durch die Gewässer: die Gewässer der Meere, in denen die Frommen sind, die im untersten Himmel, sind dünn und rein, aber die Gewässer der Meere, in denen die Bösen sind, sind dick und unrein, somit sind es ganz andere Meere. Ich durfte einige Male jene Meere sehen und auch mit denen reden, die darin sind, und ich erfuhr, daß dort diejenigen sind, die in der Welt ganz sinnlich waren, aber dennoch fromm; und weil sie sinnlich waren, konnten sie nicht verstehen, was das Geistige ist, sondern bloß, was das Natürliche, auch das Wort und die Lehre der Kirche aus dem Wort nicht anders denn sinnlich begreifen. Alle diese erscheinen wie im Meer; aber die, welche dort sich befinden, erscheinen sich nicht, als ob sie im Meer wären, sondern wie in einer gleichen Atmosphäre, wie in der, als sie in der Welt lebten; daß sie im Meer sind, erscheint bloß vor den Augen derer, die oben sind. Heutzutage ist dort eine große Zahl, aus dem Grund, weil so viele in jetziger Zeit sinnlich sind. Dieser letzte Teil des Himmels entspricht den Fußsohlen. Daher kommt es, daß so oft im Wort Meere genannt werden, und auch Fische dort; und durch die Meere wird dort bezeichnet das Allgemeine des Wahren, welches dem natürlichen Menschen angehört, und durch die Fische das sinnlich Wißtümliche, welches das Unterste des natürlichen Menschen ist; mithin werden diejenigen bezeichnet, die solcherart sind, oder die in jenem sind.

Aus diesem kann man nun erkennen, was verstanden wird unter allem Geschöpf, welches ist im Himmel und auf der Erde und unter der Erde, und was im Meer ist und alles, was darinnen ist. Gleiches wird durch die Meere und durch das, was dort ist, und was Fische und Walfische genannt wird, bezeichnet in diesen folgenden Stellen:

Ps.69/35,36: “Loben sollen den Jehovah Himmel und Erde und die Meere, und alles, was darin kriecht; denn Gott wird Zion erretten und die Städte Jehudahs bauen”. Es wird gesagt: alles, was darin kriecht, und es werden verstanden, die sinnlich sind. Durch Zion, das Gott erretten wird, und durch die Städte Jehudahs, die Er bauen wird, wird die himmlische Kirche und ihre Lehre verstanden: durch Zion diese Kirche und durch die Städte die Lehre. Gleiches durch das Folgende:

Ps.148/7: “Lobet den Jehovah aus der Erde, die Walfische und alle Abgründe”. Ebendieselben werden verstanden durch die Walfische; daher kommt es auch, daß Ägypten ein Walfisch heißt: Hes.29/3, denn durch Ägypten wird bezeichnet das Sinnliche, das im natürlichen Menschen ist und durch den Walfisch das Wißtümliche im allgemeinen. Gleiches wird auch bezeichnet durch -

Ps.8/7-9: “Du hast Ihn herrschen lassen über die Werke Deiner Hände, alles hast du gelegt unter Seine Füße, die Schafherde und alle Rinder und auch die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres”. Hier wird vom Herrn gehandelt und von Seiner Macht über den Himmel und die Erde; und durch die Schafherde und die Rinder, die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres, werden Menschen, Geister und Engel bezeichnet in betreff ihrer geistigen und natürlichen Verhältnisse, und durch die Fische des Meeres diejenigen, die in den letzten Regionen des Himmels sind, wie oben.

Zeph.1/2,3: “Verzehren, ja verzehren werde Ich alles von dem Angesichte der Erde weg, werde verzehren Mensch und Tier, werde verzehren den Vogel der Himmel und die Fische des Meeres”.

Durch Mensch und Tier, wenn sie beisammen vorkommen, werden die inwendigeren und auswendigeren Neigungen zum Guten bezeichnet; und durch die Vögel der Himmel und die Fische des Meeres werden die Neigungen zum Wahren bezeichnet und die geistigen und natürlichen Gedanken, aber in den angeführten Stellen, daß sie verlorengehen werden.

Daß das Meer und die Fische solches bedeuten, kommt von der Erscheinung der geistigen Welt her: alle Gesellschaften, die dort sind, erscheinen umgeben von einer Atmosphäre, die ihren Neigungen und Gedanken entspricht: diejenigen, die im dritten Himmel sind, erscheinen in einer reinen, gleichsam ätherischen Atmosphäre, diejenigen, die im zweiten Himmel sind, erscheinen in einer weniger reinen Atmosphäre, ähnlich wie die luftige ist, die Gesellschaften aber, die im letzten Himmel sind, erscheinen umgeben von einer gleichsam wässerigen Atmosphäre; hingegen die Geister, die in den Höllen sind, erscheinen umgeben von dicken und unreinen Atmosphären, einige wie in schwarzen Wassern und andere anders. Die Neigungen und die Gedanken aus diesen sind es, die solches, was um sie her ist, erzeugen, denn von allen werden Sphären ausgehaucht und diese Sphären verwandeln sich in solche Erscheinungen.

Daß aber diejenigen, die in einer geistigen Neigung und daher Denkweise sind, bezeichnet werden durch Vögel des Himmels, und diejenigen, die in einer natürlichen Neigung und daher Denkweise sind durch Fische, kommt auch von der Erscheinung in der geistigen Welt her; denn dort erscheinen sowohl Vögel als Fische: über den Landschaften Vögel und in den Meeren Fische; denn die Neigungen und die daher kommenden Gedanken derer, die dort sich befinden, sind es, die so erscheinen. Dies wissen alle, die in jener Welt sind, und es wurden auch von mir oftmals sowohl Vögel als Fische gesehen; diese Erscheinung hat ihren Grund in der Entsprechung.

Aus diesem kann erhellen, warum die Meere das Allgemeine des Wahren, und ihre Walfische und Fische die Neigungen und Gedanken derer bedeuten, die in den allgemeinen (Begriffen) des Wahren sind. ‹EKO 342›

“Und der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, starb” bedeutet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche im natürlichen Menschen zugrunde ging.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es heißt, geistig oder in Ansehung des Lebens aus dem Himmel zugrunde gehen; aus der Bedeutung des dritten Teils, sofern er das Ganze bezeichnet, wovon EKO 506; aus der Bedeutung der Geschöpfe im Meer oder der Fische, sofern sie das Wißtümliche bezeichnen, worüber folgt; und aus der Bedeutung von “Seelen haben”, sofern es heißt, lebendig sein. Daher wird durch: es starb der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, bezeichnet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche zugrunde gegangen sei.

Unter dem lebendigen Wißtümlichen wird das Wißtümliche verstanden, das von der geistigen Neigung Leben hat, denn diese Neigung gibt den Wahrheiten Leben und daher auch Leben dem Wißtümlichen, denn das Wißtümliche ist der Behälter geistiger Wahrheiten.

Daß die Geschöpfe des Meeres, oder die Fische Wißtümliches bedeuten, beruht darauf, daß das Meer den natürlichen Menschen bedeutet, daher bedeuten die Fische im Meer das Wißtümliche selbst, das im natürlichen Menschen ist. Daß die Fische dieses bedeuten, beruht auch auf der Entsprechung; denn die Geister, die nicht in geistigen Wahrheiten sind, sondern nur in natürlichen, die Wißtümliches sind, erscheinen in der geistigen Welt in Meeren, wenn sie von denen, die oben sind, gesehen werden, wie Fische; nämlich die Gedanken, die aus dem Wißtümlichen bei ihnen hervorkommen, sind es, die so erscheinen; denn alle Denkvorstellungen der Engel und Geister verwandeln sich in verschiedene Vorbilder außerhalb ihrer. Wenn in solche, die dem Pflanzenreich angehören, so verwandeln sie sich in Bäume und Gesträuche verschiedener Gattung, wenn aber in solche, die dem Tierreich angehören, so verwandeln sie sich in Tiere der Erde und in Vögel verschiedener Gattung; aber wenn die Gedanken der Engel des Himmel sich als Tiere der Erde darstellen, so verwandeln sie sich in Lämmer, Schafe, Ziegen, junge Stiere, Pferde, Maultiere und in andere dergleichen; wenn aber als Vögel, dann verwandeln sie sich in Turteltauben, Tauben und mehrere Arten von Vögeln, die schön sind. Dagegen die Denkvorstellungen derer, die natürlich sind, und aus bloß Wißtümlichem denken, verwandeln sich in Formen von Fischen. Es erscheinen daher auch wirklich in den Meeren mehrere Arten von Fischen, die auch ich mehrmals sehen durfte. Daher kommt es, daß durch Fische im Wort das Wißtümliche bezeichnet wird, wie in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 513›

Der Herr: Da Johannes am meisten mit den geistigen Entsprechungen sich abgab und überall die Ursache, Wirkung und den Endzweck sehen wollte, so fragte er Mich noch um den Grund dieses Zeichens.

Und Ich sagte zu ihm: Du sollst wohl vor allem das Geheimnis des Reiches Gottes recht tief fassen, und so merke denn schnell: Diese Menschen sind die Welt, die allen ihren geistigen Nährvorrat aufgezehrt hatte. Nur bei einem einfältigen Knaben war noch ein reines, unverdorbenes Gemüt, ein wenig kindlichen Glaubens; darum fand sich bei ihm auch ein Vorrat von fünf Gerstenbroten und zwei Fischen.

Die fünf Brote bezeichnen, daß seine fünf Sinne noch rein und unverdorben sind und darum auch sein Gemüt und seine Seele, was sich auch dadurch gleich zeigte, daß er mit der größten Freude in Mein Verlangen willigte. Die zwei Fische aber, sich wie der Liebe Gutes und des Glaubens Wahres verhaltend, oder wie Liebeslebenswarmes, wie ein Feuer und Lebensweisheitslicht, zeigten seinen kindlichen Glauben, sein Vertrauen und seine Liebe an. Zugleich aber stellte seine Einheit und persönliche Wenigkeit auch das dar, wie schwach und wie wenig nun in der Welt das Gute und Wahre aus den Himmeln mehr unter den Weltmenschen vertreten ist.
Noch aber bezeichnen die fünf Brote Meine Lehre an die Menschen. Sie scheint viel zu wenig zu sein für alle Menschen der Erde; aber sie wird sich vermehren wie diese Brote, und dennoch wird daraus selbst für die Weisesten, die im Geiste von Mir belehrt und gesättigt werden, für die ganze Ewigkeit stets neue und tiefere Weisheiten zu erforschen und zu erkennen endlos vieles übrigbleiben. Denn die zwölf Körbe entsprechen den zwölf Stämmen Israels und diese der Gesamtheit der göttlichen nie erreichbaren Vollkommenheit in allem. ‹JE VI,42/1-4›

Der Herr: Die Kraniche stellen demnach die Menschen dar, die stets bemüht sind, nach reinen Erkenntnissen zu trachten und ihre Seele mit den lebendigen reinen Fischlein (lebendiges Wort aus Gott) und reinem Gewürm (reine Erfahrungserkenntnisse aus dem Bereiche der Natur) zu sättigen. ‹JE VIII,102/15›

Daß sich aber deine Sünden in allerlei Fischgestalten ausnehmen und in Gestalt anderer seeischen Ungeheuer großer und kleiner Art, hat darin seinen Grund, weil jede Sünde eine Untüchtigkeit der Seele hervorruft, und diese zerteilt in ihr die endlos vielen zerrissenen Vorbestände, die im Wasser den Anfang nehmen und im Feuer der Liebe Gottes im Menschenherzen vollendet werden zu einem vollkommenen gottähnlichen Ebenmaße.
Es war aber physisch deine Seele wohl komplett in deinem Leibe zur Menschengestaltung dir gegeben auf der Welt in deinen Kinderjahren; da du aber nicht nach der Ordnung lebtest, sondern nach dem tierischen nur, aus dem die Seele ursprünglich zusammengesetzt ist, so verlorst du denn auch sehr viel von und an deiner Seele, und siehe, dieses Verlorene müssen wir nun wieder aus den Fluten deiner Sünden herausheben und damit deine Seele einmal physisch ganz machen; ist dies geschehen, dann erst werden wir können für deinen Geist und für dessen Einung mit dir Sorge tragen; darum sei nun fleißig und geduldig, so wirst du es bald einsehen, was hier ein rechter Lotse zu tun hat.
Da diese Seetiere aber hier deine Taten vorstellen, die pur Sünde waren, so vergehen sie auch, so sie heraus ans Gotteslicht gehoben werden, und es kommt also zur Erscheinung, wie es geschrieben stehet: Das Reich Gottes ist zu vergleichen einem Fischer, der viele Fische in sein Netz fing; da er aber das Netz aus der Flut zog, da behielt er die guten, die schlechten aber ließ er wieder ins Meer zurückwerfen zum Verderben! -

Wir aber haben nun schon sehr viele deiner Taten als Fische aller Art hervorgehoben, und siehe, sie haben keinen Bestand im Gotteslichte! Was ist das aber? Weil du sie verzehrst ob deiner zerstörten Seele, auf daß sie zu ihrer Vollgestalt wieder gelange!
Wann aber wird es in deinem Gewässer wohl auch bleibende Taten geben? Suche, daß dein Herz voll werde und erwache in der Liebe! Solange du nicht Liebe zu Gott in dir verspüren wirst, wird es noch sehr viel leere Arbeit geben für deine Hände.
Dies merke dir nun, und wisse, wo es am Ende hinaus muß, so wirst du in rechter Reue und Demut und Geduld arbeiten, um zu einem wirklichen Ziele zu gelangen, und dadurch zum klaren Schauen, und zum eigenen wahren Gerichte, und aus dem zur Gnade. Es sei! ‹BM 20/7-13›

Markus auf Meer, das bei der Vorgrenze des Kinderreiches endet:
Die Fischlein im Meer besagen das ausgehende Leben vom ewigen Morgen, welches dieses Element durch und durch belebt und sodann hinaustritt als ein freies Leben in alle die unendliche Räume der ewigen Schöpfung Gottes.
‹GS I,22/5,6›

fischen
Joh.21/6: "Jesus sprach zu den Jüngern, die fischten: Werfet auf die rechte Seite des Schiffleins das Netz, dann werdet ihr finden. Sofort warfen sie es aus, und sie konnten es nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische". Weil durch das Fischen im Wort die Belehrung und Bekehrung der Menschen bezeichnet wird, die im äußeren oder natürlichen Guten sind, in welchem Guten zur derselben Zeit viele von den Heiden waren (denn durch Fische wird das bezeichnet, was dem natürlichen Menschen angehört, und durch das Schifflein die Lehre aus dem Wort), daher wird durch seine rechte Seite das Gute des Lebens bezeichnet. Hieraus kann erhellen, was dadurch bezeichnet wird, daß der Herr gesagt hat, sie sollen das Netz auf der rechten Seite des Schiffleins auswerfen, nämlich, sie sollen das Gute des Lebens lehren. Daß sie dadurch die Heiden zur Kirche bekehren würden, wird dadurch bezeichnet, daß sie eine große Masse fanden, so daß sie vor der Menge der Fische das Netz nicht zu ziehen vermochten. Jeder kann sehen, daß der Herr nicht gesagt hätte, sie sollten auf die rechte Seite das Netz auswerfen, wenn die rechte Seite nicht bezeichnend wäre. ‹EKO 600›

Fixstern
Die Sterne werden im Worte mehrmals erwähnt, und überall bezeichnen sie Gutes und Wahres; im entgegengesetzten Sinne, Böses und Falsches, oder, was dasselbe ist, Engel oder Engelsvereine, und im entgegengesetzten Sinn böse Geister und deren Genossenschaften. Wenn Engel oder Engelsvereine, so sind es Fixsterne, wenn aber böse Geister und deren Genossenschaften, so sind es Irrsterne.
‹HG 1808›

Flachs
Der Flachs bedeutet das Wahre des auswendigeren Natürlichen.
Daß der Flachs (linum, Lein) das Wahre bedeutet, kommt von den Vorbildern im Himmel her. Im Himmel erscheinen die, welche im Wahren des Natürlichen sind, weiß gekleidet, und dieses Weiß erscheint wie von Leinwand, das Wahre des Natürlichen selbst wird dort auch vorgebildet, wie ein Gewebe aus reinen flächsenen Fäden. Diese Fäden erscheinen wie Seidenfäden, glänzend, schön durchscheinend und weich, und ein Kleid daraus ebenso, wenn das Wahre, das so vorgebildet wird, aus dem Guten ist. Umgekehrt aber erscheinen diese Fäden, die wie Leinen sind, nicht durchscheinend, auch nicht glänzend und weich, sondern wie hart und zerbrechlich, und dennoch weiß, wenn das Wahre, das so vorgebildet wird, nicht aus dem Guten ist. ‹HG 7601›

Flachs in Knoten
“Denn die Gerste stand in reifenden Ähren, und der Flachs in Knoten” bedeutet, daß jenes Gute und Wahre hervortrat und abwärts blickte.
Das Gute und Wahre im äußeren Natürlichen bei den Bösen blickt abwärts aus dem Grunde, weil es dort beisammen ist mit Bösem und Falschem und damit verknüpft. Alles Böse und Falsche blickt abwärts, d.h. auswärts zur Erde und zur Welt, daher auch das damit verknüpfte Gute und Wahre, denn das Böse und Falsche zieht es mit sich, und dies geschieht durch die verkehrte Anwendung. Dieses Gute und Wahre ist es, was bei den Bösen verwüstet wird; denn wenn es nicht verwüstet würde, so würde das Gute und Wahre, das vom Herrn im inneren Natürlichen verborgen und aufbewahrt wurde, einfließen, und sich mit demjenigen, das im Äußeren ist, verbinden, und so zusammenwirken. Infolgedessen würde es ebenfalls abwärts gelenkt, und so zugrunde gehen. ‹HG 7604›

Fladen, ungesäuerte gesalbt mit Öl
“Und ungesäuerte Fladen, gesalbt mit Öl” bedeutet das Himmlische im äußeren Menschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Fladen, insofern sie das Himmlische im äußeren Menschen bezeichnen, worüber folgen wird, aus der Bedeutung des Ungesäuerten, insofern es das Gereinigte bezeichnet; und aus der Bedeutung des Öles, insofern es das Gute der Liebe bezeichnet. Hieraus erhellt, daß durch die ungesäuerten Fladen, gesalbt mit Öl, das Himmlische im äußeren Menschen bezeichnet wird, das der Ordnung nach aus den ersteren hervorgeht. ‹HG 9994›

Flamme
Die Flamme bezeichnet die göttliche Liebe, weil die Liebe in ihrem ersten Ursprung nichts anderes ist als ein Feuer und eine Flamme vom Herrn als der Sonne. Das Feuer und die Flamme dieser Sonne ist es, die das Sein des Lebens einem jeden Menschen gibt; und ist das eigentliche Lebensfeuer, welches das Inwendigere des Menschen mit Wärme erfüllt, wie man an der Liebe sehen kann; denn in dem Maß als die Liebe beim Menschen zunimmt, erwärmt er, und in dem Maß

als die Liebe abnimmt, wird er kalt. Daher kommt es, daß der Herr, wenn Er in einem Gesichte erschien, wie ein Feuer oder eine Flamme erschien.
Daß Feuer und Flamme im entgegengesetzten Sinn unsaubere Liebestriebe bezeichnen, z.B. Triebe der Rachsucht, der Grausamkeit, des Hasses, des Ehebruchs, und überhaupt Begierden, die aus den Trieben der Selbst- und Weltliebe entspringen, erhellt ebenfalls aus mehreren Stellen im Wort. ‹HG 6832›

Im himmlischen Reich des Herrn, d.h. im innersten oder dritten Himmel, ist ein Licht, welches das Licht im geistigen Reich des Herrn, das der mittlere oder zweite Himmel ist, unermeßlich übertrifft. Das Licht des himmlischen Reichs oder des innersten Himmels erscheint nicht als ein Licht, sondern als eine Flamme. Der Grund ist, weil in diesem Himmel das Gute der Liebe regiert, und das Gute der Liebe durch eine Flamme im Himmel dargestellt wird; aber im geistigen Reich des Herrn, d.h. im mittleren oder zweiten Himmel, ist ein Licht, welches das Weltlicht unermeßlich übertrifft, aber dennoch glänzend weiß erscheint. Der Grund ist, weil in diesem Himmel das Wahre des Glaubens aus dem Guten der Liebtätigkeit regiert, und das Wahre des Glaubens aus diesem Guten durch ein weißglänzendes Licht im Himmel dargestellt wird. Daher wird auch im Wort das Wahre, welches aus dem Guten kommt, und im höchsten Sinn das Wahre, das vom göttlich Guten des Herrn ausgeht, durch Licht bezeichnet. ‹HG 9570›

Durch das Feuer wird im Wort das Gute der himmlischen Liebe bezeichnet und durch Flamme das Gute der geistigen Liebe. Im entgegengesetzten Sinn aber wird durch Feuer bezeichnet das Böse, das aus der Selbstliebe entspringt, und durch Flamme das Böse, das aus der Weltliebe entspringt.
Man muß wissen, daß alles Gute, welches nur immer es ist, aus der himmlischen Liebe und aus der geistigen Liebe herstammt, und daß alles Böse, welches es auch sein mag, aus der Selbstliebe und aus der Weltliebe stammt. Und weil die Liebe in beiderlei Sinn durch Feuer im Wort bezeichnet wird, darum auch alles Gute und alles Böse, das aus jenen beiden Liebesarten herkommt.
Weil im Wort Feuer gesagt wird, sowohl in Beziehung auf den Himmel, als in Beziehung auf die Hölle, und bisher unbekannt war, daß die Liebe dort durch Feuer bezeichnet wird, will ich mehrere Stellen aus dem Wort anführen, um ins Licht zu setzen, daß unter Feuer im guten Sinn dort die himmlische Liebe verstanden wird, und im bösen Sinn die höllische Liebe.
Der Grund, warum Feuer die Liebe bedeutet, ist, weil der Herr im Engelshimmel vermöge der göttlichen Liebe als Sonne erscheint, von welcher Sonne Wärme und Licht ausgeht; in den Himmeln aber ist die Wärme aus dem Herrn als die Sonne das göttlich Gute der Liebe, und das Licht aus dem Herrn als der Sonne das göttlich Wahre; daher kommt es, daß das Feuer im Wort das Gute der Liebe und das Licht das Wahre aus dem Guten bedeutet.
Von der Entsprechung des Feuers und der Liebe kommt es her, daß in der gewöhnlichen Sprechweise gesagt wird: warm werden, entzündet werden, brennen, heiß werden, glühen und dergleichen, wenn die Rede ist von Neigungen (Regungen),

die der Liebe angehören. Auch wird der Mensch vermöge jeder Liebe je nach dem Grad derselben warm.

Dies von der Bedeutung des Feuers im Wort, wo es dem Herrn zugeschrieben, und wo es vom Himmel und der Kirche gesagt wird; hingegen, wenn Feuer im Wort von den Bösen und von den Höllen gesagt wird, alsdann bedeutet es die Selbst- und Weltliebe, und daher jede böse Neigung und Begierde, welche die Gottlosen nach dem Tod in den Höllen peinigt. Der Grund, warum Feuer diese entgegengesetzten Bedeutungen hat, ist der, weil die göttliche Liebe, wenn sie vom Himmel herabkommt und in Gesellschaften, wo Böse sind, hineinfällt, sich in eine Liebe verwandelt, die der göttlichen Liebe entgegengesetzt ist, und daher in verschiedene Hitze von Begierden und Lüsten, und so in Böses aller Art, und weil das Böse die Strafen des Bösen mit sich bringt, auch in Qualen. Infolge dieser Verkehrung der göttlichen Liebe in eine höllische Liebe bei den Bösen, erscheinen die Höllen, wo die Triebe der Selbst- und Weltliebe sind, und wo Haß und Rachgier herrscht, wie in einer Feuersbrunst, sowohl innen als ringsumher, obwohl von der teuflischen Rotte, die darin ist, nichts Feuriges wahrgenommen wird. Vermöge dieser Liebestriebe erscheint sogar die Rotte, die in solchen Höllen ist, mit einem wie von Feuer entflammten und roten Angesicht.

EKO 503 wurde gesagt, wo vom Hagel gehandelt wurde, daß das Göttliche, das vom Himmel herabkommt, in der unteren Sphäre, wo die Bösen sind, eine Wirkung herausstellt, die das Gegenteil ist von der im eigentlichen Himmel, sofern es nämlich im Himmel belebt und verbindet, aber in den unteren Regionen, wo die Bösen sind, ertötet und zertrennt, und zwar aus dem Grund, weil der göttliche Einfluß bei den Guten das geistige Gemüt öffnet und zur Aufnahme fähig macht, bei den Bösen aber, die kein geistiges Gemüt haben, öffnet er das Inwendigere ihres natürlichen Gemüts, wo Böses und Falsches sich befindet. Infolgedessen haben sie alsdann einen Widerwillen gegen alles Gute des Himmels, und einen Haß gegen die Wahrheiten, und eine Lust zu jeder Freveltat; darauf erfolgt ihre Trennung von dem Guten, und bald hernach die Verdammnis. Dieser Einfluß bei den Guten, wovon soeben die Rede war, erscheint in den Himmeln als ein belebendes, erquickendes und verbindendes Feuer; unten aber bei den Bösen erscheint er als ein verzehrendes und verwüstendes Feuer. ‹EKO 504›

Im Bereich des 1. Grades der Hölle:

Nun seht hinab, wie sich die Flammen nach und nach zu verlieren anfangen, und ihr erschaut eine Menge gluterfüllter Stellen ohne Flammen darüber; aber ihr fragt: Werden wir da etwa müssen auf solcher Glut einhergehen? Ich (Markus) sage euch: Kümmert euch alles dessen nicht, denn alles dieses sind nur Erscheinlichkeiten und besagen den Gemütszustand derer, die da unten wohnen: *Flamme* bedeutet die Tätigkeit des Bösen; der über den Flammen emporsteigende *Qualm* bezeichnet das Grundfalsche, und die *Glut* bedeutet die völlige Eigenliebe und derzufolge den argen Eifer und den böse gewordenen Willen derjenigen, die in solcher Eigenliebe sind. ‹GS I,39/2›

Fledermaus
Maulwürfe und Fledermäuse bedeuten diejenigen, die im Dunkeln, d.h., die im Falschen und daraus im Bösen sind. ‹HG 8932›

Bewohner eines Abgrundes in der geistigen Welt, die sich in der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben bestärkt hatten, werden von den Engeln Nachteulen, Fledermäuse und Heuschrecken genannt. ‹WCR 162›

flehen
Flehen oder anflehen bedeutet ein fortwährendes dringendes Zureden. ‹HG 5471›

Flehen zu Jehovah, sofern es eine Demütigung bezeichnet, denn wer fleht, ist in der Demütigung; ebenso wer bittet, daß ein anderer für ihn flehen möge. Der Grund, warum flehen dieses bedeutet, liegt darin, daß die Engel nicht auf das Flehen achten, sondern auf die Demütigung, in welcher der Mensch ist, wenn er fleht, denn das Flehen ohne Demütigung ist nur eine tönende Stimme, die nicht zum Gehör und Innewerden der Engel kommt. ‹HG 7391›

Fleisch
Unter Fleisch wird das Eigene, in dem Leben ist, verstanden. ‹HG 147›

Fleisch von Fleisch bezeichnet das Eigene des äußeren Menschen. ‹HG 157›

Die lebende Seele bezeichnet was das Verständnis ist, und durch alles Fleisch, was des Willens ist. Fleisch bezeichnet im besonderen das Körperliche, das Sache des Willens ist. ‹HG 670›

“Fleisch, das sich regt auf Erden”, bezeichnet einen solchen Menschen, der durch und durch sinnlich und körperlich geworden ist. ‹HG 800›

Fleisch bedeutet das Willige des Menschen. Fleisch im allgemeinen bezeichnet alle Menschen, insbesondere den fleischlichen; und weil es alle Menschen bezeichnet und insbesondere den fleischlichen, bezeichnet es was des Menschen Eigenes ist, folglich sein Williges: sein Williges oder sein Wille ist nichts als böse, daher Fleisch ausgesagt vom Menschen, weil er so beschaffen ist, bedeutet alle Begierde oder alle Begierlichkeit, denn sein Wille ist nur Begierde, wie früher schon einige Male gezeigt worden ist, und weil Fleisch dies bedeutete, so ist solches auch vorgebildet worden durch das Fleisch, nach dem das Volk in der Wüste begehrte. ‹HG 999›

“Laban sprach zu ihm: Wahrlich, du bist mein Bein und mein Fleisch” bedeutet, verbunden in Ansehung des Wahren und in Ansehung des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von mein Bein und mein Fleisch bist du, sofern es ist Verbindung.

Bei den Alten war es gebräuchlich zu sagen von denen, die aus *einem* Haus, oder aus *einer* Familie, oder in irgendeiner Verwandtschaft waren: “mein Bein und mein Fleisch”; daher kommt es, daß durch jene Worte bezeichnet wird Verbindung. Daß in Ansehung des Wahren und in Ansehung des Guten, kommt daher, weil alle geistige Verbindung durch jenes geschieht, und alle natürliche Verbindung sich darauf bezieht; und außerdem wird durch Bein und Fleisch das Eigene des Menschen bezeichnet, durch Bein sein verständig Eigenes, und durch Fleisch sein willig Eigenes, somit durch Bein das Eigene in Ansehung des Wahren; denn dieses gehört dem Verständigen an, und durch Fleisch das Eigene in Ansehung des Guten, denn dieses gehört dem Willen an.
Daß der Mensch nicht glaubt, das Böse fließe von der Hölle ein und das Gute vom Herrn, davon ist der Grund, weil er in der Selbstliebe ist, und diese Liebe bringt das mit sich, daß er sogar sehr unwillig wird, wenn man sagt, daß alles einfließt. Daher kommt es nun, daß alles Eigene des Menschen eben nur böse ist. Hingegen daß der Mensch glaubt, das Böse sei von der Hölle und das Gute vom Herrn, kommt daher, daß er nicht in der Selbstliebe ist, sondern in der Liebe gegen den Nächsten und in der Liebe zum Herrn, und diese Liebe bringt das mit sich; die Folge davon ist, daß der Mensch vom Herrn ein himmlisch Eigenes empfängt. Dieses Eigene wird in beiderlei Sinn bezeichnet durch Bein und Fleisch. Dies ist der Grund, warum durch Beine im Wort bezeichnet wird das Wahre, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche, und durch Fleisch das Gute, und im entgegengesetzten Sinn das Böse. ‹HG 3812›

Was das Fleisch betrifft, so bedeutet es im höchsten Sinn das Eigene des Göttlich-Menschlichen des Herrn, welches ist das göttlich Gute, im bezüglichen Sinn das willige Eigene (d.h. das Eigene im Willen) des Menschen, das lebendig gemacht ist vom Eigenen des Göttlich-Menschlichen, d.h. von Seinem göttlich Guten. Dieses Eigene ist es, welches das himmlisch Eigene genannt wird, das an sich des Herrn allein ist, aber zugeeignet denen, die im Guten sind, und daher im Wahren. Ein solches Eigene haben die Engel in den Himmeln und die Menschen, die in Ansehung ihres Inwendigeren oder in Ansehung des Geistes, im Reich des Herrn sind.
Aber im entgegengesetzten Sinn bedeutet Fleisch das willige Eigene des Menschen, das an sich eben nur böse ist, und weil nicht lebendig gemacht vom Herrn, wird es tot genannt, und daher heißt ein solcher Mensch ein Toter. ‹HG 3813›

Bei den Alten bezeichnete Fleisch und Blut das eigene Menschliche, weil das Menschliche aus Fleisch und Blut besteht, daher sprach der Herr zu Simon: “Selig bist du, weil Fleisch und Blut es dir nicht geoffenbart hat, sondern Mein Vater, der in den Himmeln ist”: Matth.16/17. Das Fleisch also und das Blut, das bezeichnet ist durch Brot und Wein im heiligen Abendmahl, ist das eigene Menschliche des Herrn. Das Eigene des Herrn selbst, das Er mit eigener Macht Sich erworben hat, ist göttlich. Sein Eigenes von der Empfängnis her war das, das Er von Jehovah, Seinem Vater hatte, und war selbst Jehovah, daher war das Eigene, das Er Sich

im Menschlichen erwarb, göttlich. Dieses eigene Göttliche im Menschlichen ist es, was Fleisch und Blut genannt wird, Fleisch ist Sein göttlich Gutes, Blut das dem göttlich Guten angehörige göttlich Wahre. ‹HG 4735›

“Und siehe, sie war wieder geworden wie sein Fleisch” bedeutet, alsdann sei das Gute des Wahren hervorgetreten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Fleisches, sofern es das eigene Wollen des Menschen bezeichnet, das lebendig gemacht ist durch das Eigene des Göttlich-Menschlichen des Herrn, somit das himmlische Eigene, d.i. der neue Wille oder das neue Herz; und weil dies durch Fleisch bezeichnet wird, so ist es das Gute der Liebe zum Herrn und gegen den Nächsten, was bezeichnet wird. Aber bei den Angehörigen der geistigen Kirche ist es das Gute des Wahren; denn das Gute bei ihnen geht aus dem Wahren hervor und gemäß dem Wahren der Lehre ihrer Kirche. Dieses Wahre, wenn es Sache des Lebens wird, wird dann Gutes genannt. ‹HG 6968›

Fleisch, sofern es das himmlisch Eigene, somit das Gute, und im entgegengesetzten Sinn das Eigene des Menschen, somit das Böse bezeichnet. ‹HG 8408›

Weil das Fleisch das Eigene in beiderlei Sinn bedeutet, und im höchsten Sinn das göttlich Eigene des Herrn, das Sein Göttlich-Menschliches ist, somit das Gute Seiner Liebe gegen das ganze Menschengeschlecht, deshalb bedeutet Fleisch in dem Sinn, der sich auf den Menschen bezieht, das vom Eigenen des Herrn belebte Eigene, d.h. das Eigene des Herrn bei den Menschen, somit das Gute der Liebe zu Ihm. ‹HG 8409›

Das geistige Leben der Seele des Menschen wird im Wort, im Buchstabensinn, durch solches beschrieben, was dem Leben des Leibes angehört, nämlich durch Fleisch und Blut; und weil das geistige Leben des Menschen entsteht und besteht durch das Gute, das der Liebtätigkeit und durch das Wahre, das dem Glauben angehört, deswegen wird das Gute, das der Liebtätigkeit angehört, unter Fleisch verstanden, und das Wahre, das dem Glauben angehört, unter Blut im inneren Sinn des Wortes. Und in noch inwendigerem Sinn, das Gute der Liebe zum Herrn unter Fleisch, und das Gute der Liebe gegen den Nächsten unter Blut. Im höchsten Sinn aber, in dem allein vom Herrn gehandelt wird, bedeutet Fleisch das göttlich Gute des Herrn, somit den Herrn selbst in Ansehung des göttlich Guten, und Blut das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, somit den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren. Dieses wird durch Fleisch und Blut im Himmel verstanden, wenn der Mensch das Wort liest. ‹HG 9127›

Fleisch, sofern es das Gute der Liebe bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das Böse der Liebe.
Alles Eigene im Willen des Menschen böse ist, weil der Mensch aus sich nichts liebt, als sich und die Welt, und wenn er den Nächsten liebt, so tut er es nur um

seiner selbst willen; deshalb muß er wiedergeboren werden und durch die Wiedergeburt einen neuen Willen empfangen. Allein der Wille, den er durch die Wiedergeburt bekommt, gehört nicht dem Menschen an, sondern dem Herrn beim Menschen. Wenn dieser Wille oder dieses Willensgebiet unter Fleisch verstanden wird, dann bedeutet Fleisch das Gute der Liebe. ‹HG 10035, 10283›

Es sind auch zwei Dinge beim Menschen, die sein geistiges Leben machen, nämlich das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens. Der Wille ist das Aufnahmegefäß des Guten der Liebe bei ihm, und der Verstand das Aufnahmegefäß des Wahren des Glaubens bei ihm. Alles, was dem Gemüt, d.h. was dem Willen und Verstand angehört, hat eine Entsprechung mit allem, was dem Körper angehört; deshalb bewegt sich dieses auf den Wink des ersteren; der Wille hat im allgemeinen eine Entsprechung mit dem Fleisch und das Blut eine Entsprechung mit dem Verstand, daher kommt es, daß das Eigenwillige des Menschen verstanden wird unter Fleisch und das Eigenverständige unter Blut, wie Matth.16/17: “Jesus sprach zu Simon: Selig bist du, weil Fleisch und Blut dir das nicht geoffenbart hat”. ‹EKO 329›

Der Herr: Das “Fleisch” also ist schwach! Ihr sollet aber darunter nicht etwa das Fleisch eures Leibes verstehen, welches da ist ein totes Fleisch - sondern das Fleisch des Geistes, was dessen Liebe ist. Dieses, sollet ihr verstehen, ist das sehr schwache Fleisch, das noch aller Versuchung ausgesetzt ist. Dieses Fleisch ist bei euch noch gleich einem Rohre im Wasser und einer Wetterfahne - welches alles sich richtet nach den Winden.
Ich sage euch aber, wessen *Fleisch* noch schwach ist, der scheuet zu besteigen die Berge und kann sich auf denselben auch keinen festen Fels aussuchen, darauf er sein Haus setzen könnte; sondern er bleibt gemächlich lieber in der Taltiefe und bauet da sein Haus auf Sand.
‹HIGA II,S.1/1-10: Liebe, die Grundkraft des Lebens›

Siehe auch: WCR 702-710.

Fleisch essen
“Und sie sollen das Fleisch essen” bedeutet den Genuß des Guten.
Beim Abendmahl bedeutet das Fleisch das göttlich Gute der göttlichen Liebe des Herrn, die aus Seinem Göttlich-Menschlichen, und das Blut das göttlich Wahre, das aus Seinem göttlich Guten hervorgeht. ‹HG 7850›

“Damit ihr esset Fleisch der Könige und Fleisch der Obersten und Fleisch der Starken und Fleisch der Pferde und derer, die darauf sitzen, Fleisch der Freien und Knechte, der Kleinen und Großen” bedeutet die Aneignung des Guten vom Herrn durch die Wahrheiten des Wortes und der Lehre aus Ihm in jedem Sinn, in jedem Grad und in jeder Art.
EKO 1243 ist von der Verbindung mit dem Herrn durch das Wort gehandelt worden, hier nun von der Aneignung des Guten von Ihm durch die Wahrheiten

des Wortes. Durch essen wird die Aneignung bezeichnet; durch das Fleisch, das sie essen sollen, wird das Gute des Wortes und somit auch der Kirche bezeichnet; und durch Könige, Obersten, Starke, Pferde, und die auf ihnen sitzen, Freie und Knechte, Kleine und Große, werden die Wahrheiten in jedem Sinn, in jedem Grad und in jeder Art bezeichnet.

Durch die Könige werden die bezeichnet, die in den Wahrheiten der Kirche aus dem Wort sind, und im abstrakten Sinn die Wahrheiten selbst. Durch die Obersten oder Chiliarchen werden die bezeichnet, die in den Kenntnissen des Guten und Wahren sind, und im abgezogenen Sinn diese Kenntnisse. Durch Starke werden solche bezeichnet, die durch die Lehre aus dem Wort Gelehrsamkeit besitzen und im abgezogenen Sinn die dadurch erworbene Gelehrsamkeit. Durch die Pferde wird das Verständnis des Wortes bezeichnet, und durch die auf den Pferden Sitzenden werden die bezeichnet, die durch das Verständnis des Wortes in der Weisheit sind, und im abstrakten Sinn die daher stammende Weisheit. Durch Freie und Knechte werden die bezeichnet, die aus sich wissen, und die, welche durch andere wissen. Durch Kleine und Große werden die bezeichnet, die in niederem oder in höherem Grade stehen.

Hieraus erhellt, daß durch das Essen ihres Fleisches die Aneignung des Guten vom Herrn durch das Wahre des Wortes und der Lehre aus Ihm, in jedem Sinn, in jedem Grad und in jeder Art bezeichnet wird.

Man muß wissen, daß kein Mensch irgendein geistig Gutes vom Herrn anders empfängt als durch die Wahrheiten aus dem Wort; denn die Wahrheiten des Wortes sind im Licht des Himmels, und das Gute ist in der Wärme dieses Lichtes. Deshalb kann der Wille nicht in die Wärme des Himmels kommen, wofern nicht der Verstand im Licht des Himmels ist. Liebe und Liebtätigkeit können nur durch die Wahrheiten aus dem Wort gebildet, und der Mensch selbst kann nur durch die Wahrheiten aus ihm gebessert werden. Die Kirche selbst wird im Menschen durch sie gebildet, nicht aber, wenn diese Wahrheiten bloß im Verstand sind, sondern wenn das Leben ihnen gemäß geführt wird. Nur so gehen die Wahrheiten in den Willen ein, und werden zum Guten. Auf diese Weise verwandelt sich die Gestalt des Wahren in die des Guten, denn was Gegenstand des Willens und somit der Liebe ist, das wird Gutes genannt, und alles, was dem Willen oder der Liebe angehört, das gehört auch zum Leben des Menschen.

Hieraus kann man sehen, daß die Aneignung des Guten durch das Wahre in jedem Sinn, Grad und Art mittelst des Wortes vom Herrn hier unter dem Essen des Fleisches derer, die oben genannt werden, zu verstehen ist.

Wer könnte nicht einsehen, daß hier unter Fleisch nicht wirkliches Fleisch verstanden wird? Wer kann so töricht sein, zu glauben, daß der Herr alle zu einem großen Mahle berufe und versammle, um ihnen Fleisch der Könige, der Obersten, der Starken, der Pferde, derer, die auf diesen sitzen, der Freien und Knechte, der Kleinen und Großen zu essen zu geben? Wer kann nicht sehen, daß hierin ein geistiger Sinn ist, und daß ohne diesen Sinn niemand weiß, was diese Dinge bedeuten? Wer vermag es zu leugnen, daß das Wort in seinem Inneren geistig ist? Wäre es nicht mehr als materiell, wenn diese Dinge nach dem Sinne des

Buchstabens und nicht nach dem geistigen Sinn verstanden würden? ‹EKO 1244›

Fleisch des Farren
Das Fleisch des Farren bedeutet das Böse der früheren Liebesarten im äußeren oder natürlichen Menschen; dies deswegen, weil durch das Fleisch das Willensgebiet des Menschen, somit das Eigene desselben bezeichnet wird; denn was dem Willen angehört, das ist das Eigene. Und weil durch Fleisch das Willensgebiet oder das Eigene des Menschen bezeichnet wird, darum wird auch durch dasselbe entweder das Gute der Liebe oder das Böse der Liebe bezeichnet.
Man muß ferner wissen, daß alles Eigene im Willen des Menschen böse ist, weil der Mensch aus sich nichts liebt, als sich und die Welt, und wenn er den Nächsten liebt, so tut er es nur um seiner selbst willen; deshalb muß er wiedergeboren werden und durch die Wiedergeburt einen neuen Willen empfangen. Allein der Wille, den er durch die Wiedergeburt bekommt, gehört nicht dem Menschen an, sondern dem Herrn beim Menschen. ‹HG 10035›

Fleisch, das auf dem Felde zerrissen ist
“Fleisch, das auf dem Felde zerrissen ist, sollt ihr nicht essen” bedeutet, das verfälschte Gute des Glaubens solle nicht damit verbunden werden. ‹HG 9230›

Fleisch: alles Fleisch
Fleisch bedeutet, der Mensch sei körperlich geworden; alles Fleisch bedeutet alle Menschen, oder alle Menschen, die körperlich geworden sind.
‹HG 574, 661, 1050›

Es wird im Wort hie und da gesagt “alles Fleisch”, und es wird dadurch verstanden jeder Mensch. ‹HG 10283›

Fleisch: ein Fleisch sein
“Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und wird seiner Gattin anhangen, und sie werden *ein* Fleisch sein”.
Den Vater und die Mutter verlassen heißt, den inneren Menschen; denn der innere ist es, der den äußeren empfängt und gebiert. Der Gattin anhangen heißt, daß der innere im äußeren sei; zu *einem* Fleisch, daß sie in diesem beisammen seien. Und weil früher der innere und der äußere durch den inneren Geist war, so sind sie dagegen nun Fleisch geworden. So wurde das himmlische und geistige Leben dem Eigenen beigefügt, daß sie wie *eins* waren. ‹HG 160›

Fleisch der Freien
Siehe: Fleisch essen, EKO 1244.

Fleisch, in dem Geist
Daß “von allem Fleisch, in welchem Geist der Leben” bedeutet, eine neue Kreatur oder daß sie neues Leben empfingen vom Herrn, kann erhellen aus der Bedeutung

des Fleisches: daß es ist aller Mensch im allgemeinen und der körperliche insbesondere, wie früher gesagt und gezeigt worden ist (HG 574, 661); daher das Fleisch, in welchem Geist der Leben, den Wiedergeborenen bedeutet, denn in seinem Eigenen ist das Leben des Herrn, welches das Leben der Liebtätigkeit und des Glaubens ist. Aller Mensch ist nichts als Fleisch, wenn aber das Leben der Liebtätigkeit und des Glaubens ihm vom Herrn eingehaucht wird, dann wird das Fleisch lebendig gemacht und wird geistig und himmlisch, und wird genannt eine neue Kreatur: Mark.16/15, darum, weil er neu geschaffen ist. ‹HG 780›

Fleisch des Herrn
Das Fleisch des Herrn ist das göttlich Gute. ‹HG 10033›

Das Fleisch des Herrn ist Sein Eigenes, welches das göttlich Gute der göttlichen Liebe ist. ‹HG 10283›

Daß das Blut des Herrn die Wahrheiten aus dem Guten, somit die Wahrheiten aus dem Herrn bedeutet, kann nicht leicht gefaßt und geglaubt werden von einem Menschen, der nichts vom geistigen Sinn des Wortes weiß. Und außerdem erscheint es als weit hergeholt, Wahrheiten vom Herrn zu verstehen anstatt Seines Bluts, aber dennoch wird unter dem Blut des Herrn im Himmel nichts anderes verstanden, weil der Herr dort das göttlich Wahre ist, vereinigt mit dem göttlich Guten; daher denkt niemand dort an Sein Blut und Fleisch. Das Denken daran nennen sie ein materielles, das sich bei ihnen nicht findet. Auch sagen sie, daß sie nicht wissen, daß Fleisch und Blut im Wort genannt wird und zwar deshalb, weil das, was dem Buchstabensinn des Wortes angehört, bei ihnen sich in Geistiges verwandelt, weil sie geistig und nicht natürlich sind, somit das Fleisch, wenn vom Herrn die Rede ist, in das göttlich Gute und das Blut in das göttlich Wahre, beides ausgehend vom Herrn. Daß das Fleisch und das Blut im Buchstabensinn des Wortes genannt werden, hat den Grund, damit man entsprechendes Geistiges im Himmel inne werden soll; denn alles Geistige läuft in Natürliches aus und hat in diesem seine letzte Grundlage. Daher läuft das Göttliche, das durch die Himmel hindurchgeht, in jenes aus und ruhet auf demselben, vergleichsweise wie das Haus auf seinem Fundament und dann ist es in seinem Vollbestand. Daher kommt es, daß das Wort im Buchstaben so beschaffen ist und daß das Fleisch und das Blut genannt werden. Aber doch wundern sich die Engel, daß der Mensch der Kirche, der Kraft des Wortes auch geistig werden kann, sich nicht über den Buchstabensinn erheben läßt, sondern vom Herrn und Seinem Fleisch und Blut nicht geistig, sondern materiell denkt. ‹EKO 30›

Sagten nun die Jünger: Herr und Meister, diese Deine Belehrung an uns ist wohl verständlich, - aber als Du einmal in Kapernaum, wo Dir so viel Volk aus allen Gegenden um Jerusalem nachgezogen ist, eine ähnliche Lehre vom Essen Deines Fleisches und vom Trinken Deines Blutes geredet hast, da war das offenbar eine harte Lehre, besonders für jene Menschen, die Dein einfaches und klares Wort

nicht so verstanden haben, wie es dem wahren Sinne nach zu verstehen war, darum denn damals Dich auch viele der damaligen Jünger verlassen haben! Wir selbst verstanden das anfangs nicht, nur der Wirt, der niemals ein eigentlicher Jünger von Dir war, hat uns die Sache verdolmetscht, und so wir nun jene Lehre mit dieser vergleichen, so besagt sie dasselbe, was Du nun wohl in höchster und handgreiflicher Klarheit gelehrt hast. - Haben wir recht oder nicht?
Der Herr: Allerdings; denn Brot und Fleisch sind da eines und dasselbe, sowie auch Wein und Blut, und wer da in Meinem Worte das Brot der Himmel ißt und durch das Tun nach dem Worte, also durch die Werke der wahren, allerun-eigennützigsten Liebe zu Gott und zum Nächsten, den Wein des Lebens trinkt, der ißt auch Mein Fleisch und trinkt Mein Blut. Denn wie das von den Menschen genossene natürliche Brot im Menschen zum Fleische und der getrunkene Wein zum Blute umgestaltet wird, so wird in der Seele des Menschen auch Mein Wortbrot zum Fleische und der Liebetatwein zum Blute umgewandelt.
Wenn Ich aber sage: "Wer da ißt Mein Fleisch", so ist damit schon bedeutet, daß er Mein Wort nicht nur in sein Gedächtnis und in seinen Gehirnverstand, sondern auch zugleich in sein Herz, das da - wie bereits gezeigt - der Magen der Seele ist, aufgenommen hat, und im gleichen auch den Liebetatwein, der dadurch nicht mehr Wein, sondern schon das Blut des Lebens ist; denn das Gedächtnis und der Verstand des Menschen verhalten sich zum Herzen beinahe geradeso, wie der Mund zum natürlichen Magen. Solange das natürliche Brot sich noch unter den Zähnen im Munde befindet, ist es noch kein Fleisch, sondern Brot; wenn es aber verkaut in den Magen hinabgelassen und dort von den Magensäften durchmengt wird, so ist es seinen feinen Nährteilen nach schon Fleisch, weil dem Fleische ähnlich. Und ebenso ist es auch mit dem Weine oder auch mit dem Wasser, das sicher auch den Weinstoff in sich enthält, da ohne das Wasser, welches das Erdreich zur Ernährung aller Pflanzen und Tiere in sich birgt, die Rebe erstürbe. Solange du den Wein im Munde behältst, geht er nicht ins Blut über; aber im Magen wird er gar bald in dasselbe übergehen.
Wer demnach Mein Wort hört und es in seinem Gedächtnisse behält, der hält das Brot im Munde des Seele. Wenn er im Gehirnverstande darüber ernstlich nachzudenken anfängt, da verkaut er das Brot mit den Zähnen der Seele; denn der Gehirnverstand ist für die Seele das, was die Zähne im Munde für den Leibmenschen sind.
Ist vom Gehirnverstande Mein Brot, also Meine Lehre, verkaut oder als volle Wahrheit verstanden und angenommen, so muß sie dann auch von der Liebe zur Wahrheit im Herzen aufgenommen werden und durch den festen Willen in die Tat übergehen. Geschieht das, so wird das Wort in das Fleisch und durch den ernstfesten Tatwillen in das Blut der Seele, das da ist Mein Geist in ihr, umgestaltet, ohne das die Seele so tot wäre wie ein Leib ohne das Blut.
Der ernstfeste Tatwille aber gleicht einer guten Verdauungskraft des Leibmagens, durch die der ganze Leib gesund und stark erhalten wird; ist aber die Verdauungs-kraft des Magens schwach, so ist der ganze Leib schon krank und schwach und siecht selbst bei den besten und reinsten Speisen.

Ingleichen geht es der Seele, in deren Herzen der Wille zur Tat nach der Lehre ein mehr schwacher ist. Sie gelangt nicht zur vollen, gesunden, geistigen Kraft, bleibt so halb hin und halb her, gerät leicht in allerlei Zweifel und Bedenken und fängt bald die eine und bald eine andere Kost zu prüfen an, ob sie ihr nicht besser und stärkender anschlüge. Aber es ist damit der einmal schon schwächlichen Seele dennoch nicht völlig geholfen. “Ja”, aber fraget ihr nun in euch, “ist denn einer schwächlichen Seele dann auch nicht mehr völlig zu helfen?” O ja, sage Ich. ‹JE IX,73/1-7›

Fleisch der Kleinen und Großen
Siehe: Fleisch essen, EKO 1244.

Fleisch der Könige
Siehe: Fleisch essen, EKO 1244.

Fleisch eines Menschen
Fleisch eines Menschen, sofern es ein Eigenes bezeichnet, d.h. das Böse seines Willens.
Beim Menschen ist ein Eigenes des Willens und ein Eigenes des Verstandes. Das Eigene seines Willens ist das Böse, und das Eigene seines Verstandes ist das Falsche daher. Jenes, nämlich das Eigene des Willens, wird durch das Fleisch des Menschen bezeichnet, und das Eigene des Verstandes durch das Blut jenes Fleisches.
Das Willensböse ist die Begierde, weil das Eigene des Menschen eben nur das Seinige begehrt, und nichts, was des Nächsten, oder was Gottes ist, außer um seiner selbst willen.
Weil durch Fleisch, wenn vom Menschen die Rede ist, das Eigene bezeichnet wird, welches das Böse der Selbst- und Weltliebe ist, so ist klar, was durch Fleisch bezeichnet wird, wenn vom Herrn die Rede ist, nämlich Sein Eigenes, welches das göttlich Gute der göttlichen Liebe ist. ‹HG 10283›

Fleisch der Obersten
Siehe: Fleisch essen, EKO 1244.

Fleisch der Pferde
Siehe: Fleisch essen, EKO 1244.

Fleisch der Starken
Siehe: Fleisch essen, EKO 1244.

Fleisch verzehren
“Und ihr Fleisch verzehren” bedeutet die Verwerfung ihres Bösen, das in geschändetem Guten besteht, und alsdann die Kundgebung, daß sie ohne alles Gute sind. Dies erhellt aus der Bedeutung des Fleisches, insofern es das Gute des Wortes

und der Kirche bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das Böse derselben. Hier ist das Fleisch das Böse, welches geschändetes Gutes ist. Ferner aus der Bedeutung von essen, das soviel ist als verzehren, hier aber bedeutet, gänzlich verwerfen, weil von den Protestanten die Rede ist, welche die Werke, oder das Gute Babels, das hauptsächlich in Gaben für die Götzenbilder der Heiligen, für ihre Gräber, für die Klöster und für die Mönche selbst besteht und für verschiedene Sühnungen dargebracht wird, verworfen haben. Daß unter diesen Worten auch die Kundgebung zu verstehen ist, daß sie ohne alles Gute sind, folgt von selbst daraus, denn wenn das unechte und auf Verdienst berechnete Gute verworfen wird, das unter dem Fleisch, das sie verzehren werden, verstanden wird, so wird dadurch kund gegeben, daß sie ohne alles Gute sind.
Fleisch hat im Wort verschiedene Bedeutungen: es bedeutet das Eigene des Menschen, somit sein Gutes oder sein Böses, und daher auch den ganzen Menschen; im höchsten Sinne aber das Göttlich-Menschliche des Herrn, und namentlich das göttlich Gute der göttlichen Liebe, das von Ihm ausgeht. ‹EKO 1082›

Fleisch der Vorhaut
Fleisch der Vorhaut bezeichnet das Eigene des Menschen. ‹HG 2041›

Das Fleisch der Vorhaut, sofern es die Selbstliebe bezeichnet.
Die Selbstliebe ist der Liebe entgegengesetzt, somit zerstörend für die himmlische Ordnung. Diejenigen sind in der Selbstliebe, die andere im Vergleich mit sich verachten, und diejenigen, die ihnen nicht günstig sind, ihnen nicht dienen, und eine gewisse Verehrung erzeigen, hassen, und eine grausame Lust darin finden, sich zu rächen, und andere um Ehre, guten Ruf, Vermögen, und ums Leben zu bringen. Die, welche in jener sind, sind auch in diesem, und die, welche in diesem sind, sollen wissen, daß sie auch in jener sind. ‹HG 2057›

Fleischtopf
“Als wir bei den Fleischtöpfen saßen” bedeutet das Leben nach Willkür, so wie sie es wünschten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Topfes, insofern er das bezeichnet, was das Gute enthält, und im entgegengesetzten Sinn das Gefäß, welches das Böse enthält, worüber im Folgenden. Und aus der Bedeutung des Fleisches, insofern es das himmlische Eigene, somit das Gute, und im entgegengesetzten Sinn das Eigene des Menschen, somit das Böse bezeichnet, worüber auch folgen wird. Und weil durch Fleisch das Eigene bezeichnet wird, so bedeutet “sitzen bei den Fleischtöpfen” ein Leben nach Willkür, so wie man es wünschte; denn dieses Leben ist das Leben des Eigenen.
Der Topf bedeutet das Gefäß für das Gute und im entgegengesetzten Sinn das Gefäß für das Böse, weil das Fleisch, das in demselben gekocht wird, das Gute, und im entgegengesetzten Sinn das Böse bedeutet. Und weil der Topf solches bedeutet, bezeichnet er auch das Körperliche oder Natürliche des Menschen, indem dieses der Behälter oder Gefäß des Guten oder des Bösen ist. Daher wird

im allgemeinen Sinn durch Topf der Mensch, und in einem noch allgemeineren das Volk oder die Stadt bezeichnet, und alsdann bedeutet das Fleisch das Gute oder das Böse in ihnen. ‹HG 8408›

Fliege
Die Fliege am Ende der Ströme bedeutet das Falsche im Äußersten, d.h. im äußeren Sinnlichen des Menschen. ‹HG 9331›

fliegen
Und weil dieser Cherub einem Adler glich, und dieser wie fliegend erschien, soll auch gesagt werden, was durch fliegen im Wort bezeichnet wird.
Durch fliegen wird bezeichnet Umsicht und Gegenwart, aus dem Grund, weil ein fliegender Vogel aus der Höhe überallhin blickt, und so durch sein Sehen überall und ringsumher gegenwärtig ist. Wenn aber im Wort fliegen von Jehovah gesagt wird, bedeutet fliegen die Allgegenwart, weil die Allgegenwart eine unendliche Umschau und eine unendliche Gegenwart ist. Dies ist der Grund, warum dieser Cherub einem fliegenden Adler gleich schien; denn durch die Cherube wird im allgemeinen die Vorsehung des Herrn bezeichnet, daß in die oberen Himmel kein Zugang stattfindet, außer aus dem Guten der Liebe und Liebtätigkeit, und durch diesen Cherub die göttliche Einsicht, wie gleich oben gezeigt wurde.
Daß durch fliegen im Wort, wenn vom Herrn die Rede, die Allgegenwart bezeichnet wird, und wenn vom Menschen, Umsicht und Gegenwart, kann aus mehreren Stellen erhellen.
Daß durch das Fliegen, wenn vom Menschen die Rede, die Umsicht und zugleich die Gegenwart bezeichnet wird, kommt daher, weil das Gesicht gegenwärtig ist beim Gegenstand, den es sieht. Daß er weit weg oder entfernt erscheint, kommt von den dazwischen befindlichen Gegenständen her, die zugleich erscheinen und den Räumen nach gemessen werden können. Dies kann völlig begründet werden durch das, was in der geistigen Welt sich begibt: in dieser sind die Räume selbst Erscheinungen, die aus der Verschiedenheit der Neigungen und daher Gedanken entstehen; wenn daher einige Personen oder einige Sachen ferne erscheinen, und ein Engel oder Geist angelegentlich wünscht, mit denen, die dort sind, zusammenzukommen, oder was dort ist, zu betrachten, so ist er sogleich dort gegenwärtig. Das gleiche ist der Fall mit dem Denken, welches das inwendige oder geistige Gesicht des Menschen ist. Dasselbe sieht das, was es früher gesehen hatte, in sich ohne Raum, somit ganz als gegenwärtig. Daher kommt es, daß fliegen vom Verstand und von seiner Einsicht gesagt, und daß dadurch die Umsicht und Gegenwart bezeichnet wird. ‹EKO 282›

“Und ich sah und hörte einen Engel in der Mitte des Himmels fliegen” bedeutet den Herrn, Der alle in den Himmeln erleuchtet über den Zustand der Kirche an ihrem Ende.

Fliegen, wenn vom Herrn die Rede, bedeutet aber erleuchten, weil fliegen gesagt wird vom Verstand und von der Richtung seines Blicks ringsumher; wenn daher vom Herrn die Rede ist, so bedeutet fliegen die Erleuchtung des Verstandes. Daß fliegen, wenn vom Herrn die Rede, die Allgegenwart bedeutet, mithin auch die Erleuchtung, denn wo der Herr gegenwärtig ist, da ist Erleuchtung.
‹EKO 529›

fliehen
Unstet und flüchtig sein auf Erden bedeutet nicht wissen was wahr und gut ist und auch nichts Gutes tun. ‹HG 382›

“Mose floh vor Pharao” bedeutet, er trennte sich vom Falschen. ‹HG 6772›

fliehen vor der Schlange
“Und Mose floh vor ihr” bedeutet das Grauen vor dem getrennten Sinnlichen. Dies erhellt aus der Bedeutung von fliehen, sofern es ein Grauen ausdrückt, denn wer ein Grauen vor etwas hat, der flieht es; und aus der Bedeutung der Schlange, vor der er floh, sofern sie das getrennte Sinnliche bezeichnet. ‹HG 6950›

Fluch
“Und würde bringen über mich Fluch, nicht Segen” bedeutet Scheidung. Dies erhellt aus der Bedeutung des Fluchs, sofern er ist Scheidung oder Abwendung vom Guten; und aus der Bedeutung des Segens, sofern er ist Verbindung mit dem Guten. ‹HG 3530›

Fluch Gottes
Der “Fluch Gottes” aber ist nichts denn die der sich selbst verdorben habenden Seele kundgegebene, erleuchtende Einsicht, daß sie sich wirklich wider die Ordnung selbst verdorben hat, und daß sie darum aus höchst eigenem Verschulden fürder ihr Brot im Schweiße ihres Angesichtes wird suchen müssen. ‹JE II,225/8›

fluchen: Gott nicht fluchen
“Gott sollst du nicht fluchen” bedeutet, man dürfe die göttlichen Wahrheiten nicht lästern.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fluchen, sofern es soviel ist als lästern; denn die, welche lästern, fluchen auch. Daß man die göttlichen Wahrheiten nicht lästern dürfe wird gesagt, weil Gott im inneren Sinne das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist; wenn daher im Wort gehandelt wird vom Wahren, so wird der Herr Gott genannt, und wenn vom Guten, so wird Er Jehovah genannt. ‹HG 9221›

Gott nicht fluchen bezeichnet das göttlich Wahre nicht lästern.
Mit wenigen Worten soll gesagt werden, wie es sich mit der Lästerung des göttlich Wahren verhält: Das göttlich Wahre ist das Wort, und auch die Lehre aus dem Wort. Die, welche dieses im Herzen leugnen, lästern es, obwohl sie es mit dem

Munde loben und predigen. In der Leugnung liegt die Lästerung verborgen, die auch ausbricht, wenn sie sich selbst überlassen denken, hauptsächlich im anderen Leben, denn dort wird das Äußere abgetan und die Herzen reden. Die, welche das Wort lästern oder leugnen, können nichts Wahres und Gutes des Glaubens aufnehmen, denn das Wort lehrt, daß der Herr ist, daß ein Himmel und eine Hölle, daß ein Leben nach dem Tode ist, daß der Glaube und die Liebtätigkeit ist und anders mehr, wovon man ohne das Wort oder eine Offenbarung gar nichts wissen würde. Eben darum können die, welche das Wort leugnen, nichts annehmen, was das Wort lehrt, denn wenn sie es lesen oder es hören, tritt die Leugnung entgegen, die das Wahre entweder auslöscht oder ins Falsche verkehrt. Deswegen ist das allererste beim Menschen der Kirche, daß er das Wort glaubt, und dieses Haupterfordernis hat der, welcher im Wahren des Glaubens und Guten der Liebtätigkeit ist. Bei denen aber, die im Bösen der Selbst- und Weltliebe sind, ist der Hauptgrundsatz oder das Prinzip, das Wort nicht zu glauben, denn sie verwerfen es, sobald sie daran denken, und lästern es auch.
Es gibt zweierlei Lästerungen: erstlich solche, die aus dem Verstande und nicht zugleich aus dem Willen hervorgehen, zweitens solche, die aus dem Willen hervorgehen durch den Verstand; diese Lästerungen sind es, die so grauenvoll sind, jene aber nicht. Die, welche aus dem Willen durch den Verstand hervorgehen, stammen aus dem Bösen des Lebens; die aber, welche bloß aus dem Verstand und nicht zugleich aus dem Willen hervorgehen, stammen aus dem Falschen der Lehre, oder aus den Täuschungen der äußeren Sinne, die den in der Unwissenheit befangenen Menschen betrügen. ‹HG 9222›

Flucht
Mark.13/18,19: Betet, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, denn jene Tage werden eine Trübsal sein: die Flucht ist die letzte Zeit, auch eines jeden Menschen wenn er stirbt; der Winter ist das Leben ohne Liebe; der Tag der Trübsal ist der klägliche Zustand desselben in anderen Leben. ‹HG 34›

Flügel
Die Flügel bedeuten geistige Wahrheiten, weil die Vögel im allgemeinen das Verstandesmäßige und die Gedanken bezeichnen; daher bedeuten Flügel geistige Wahrheiten, weil alle Einsicht aus ihnen hervorgeht. Ein Verstand aus dem Falschen, wie durchdringend und scharf er auch scheinen mag, ist kein Verstand; denn der Verstand sieht aus dem Lichte des Himmels, und das Licht des Himmels ist das geistig Wahre, d.h. das Glaubenswahre. Deswegen ist, wo kein Glaubenswahres ist, kein Licht, sondern Finsternis, und ein Verstand im Finstern ist Unverstand.
Die Flügel bedeuten auch die Macht, die das geistig Wahre aus seinem Guten hat, denn die Flügel bei den Vögeln sind wie die Hände und Arme bei den Menschen, und durch Arme und Hände wird die Macht bezeichnet; daß die Macht dem geistig Wahren aus dem Guten angehört.
Daß die Flügel geistige Wahrheiten oder Glaubenswahrheiten bedeuten, die Macht

aus dem Guten haben, erhellt auch aus anderen Stellen im Worte. Wenn daher dem Göttlichen Flügel zugeschrieben werden, wird durch diese das göttlich Wahre bezeichnet, das allmächtig ist, z.B. wo von den Cherubim die Rede ist, durch welche die Vorsehung des Herrn bezeichnet wird.
Flügel im entgegengesetzten Sinn bedeuten das Falsche. ‹HG 8764›

"Und die vier Tiere hatten, jedes für sich, sechs Flügel ringsumher" bedeutet die Erscheinung des göttlich Geistigen überall um das göttlich Himmlische her. Daß es vier Cherube waren, und daß ein jeder sechs Flügel hatte, kommt daher, weil durch vier das himmlisch Gute bezeichnet wird, und durch sechs das geistig Gute; denn vier bedeuten Verbindung. Die innigste Verbindung aber mit dem Herrn findet statt durch die Liebe zu Ihm. Sechs aber bedeutet Gemeinschaft; die Gemeinschaft aber mit dem Herrn besteht durch Liebtätigkeit gegen den Nächsten.
Weil die meisten Ausdrücke im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch die Flügel, und sie bedeuten in diesem Falsches und Vernünfteleien aus demselben. ‹EKO 283›

Flügel der Cherubim
Die Flügel der Cherubim bezeichnen das göttlich Wahre, das allmächtig ist. ‹HG 8764›

Die Flügel der Cherubim, sofern sie Glaubenswahrheiten bezeichnen. ‹HG 9514›

Flügel: sechs Flügel der Cherube
Siehe: Flügel, EKO 283.

Fluß
"Und setzte über den Fluß" bedeutet den Zustand, in dem Verbindung eintritt. Dies erhellt aus der Bedeutung des Flusses, hier des Euphrats, insofern er Verbindung bezeichnet, nämlich mit dem Göttlichen.
Daß der Fluß hier dies bedeutet, kommt daher, weil er die Grenze des Landes Kanaan auf dieser Seite war, und alle Grenzen des Landes Kanaan bildeten vor, und bedeuteten daher das, was das Letzte und was das Erste ist, weil hier das Letzte aufhörte und das Erste anfing; denn alle Grenzen sind von der Art, daß sie das Letzte sind für die, welche ausgehen, und ebenso das Erste für die, welche eintreten. Weil Jakob nun eintrat, war jener Fluß die erste Grenze und daher Verbindung, nämlich im höchsten Sinne mit dem Göttlichen, denn durch das Land Kanaan wird im inneren Sinn das himmlische Reich des Herrn bezeichnet, und im höchsten Sinn das Göttlich-Menschliche des Herrn. ‹HG 4116›

Fluß bezeichnet die Grenze.
Daß der Fluß die Grenze ist, hat den Grund, weil große Flüsse, nämlich der Euphrat, der Jordan und der Nil, und überdies das Meer, die äußersten Grenzen des Landes

Kanaan waren, und weil das Land Kanaan selbst das Reich des Herrn vorbildete, und daher alle Orte dort Verschiedenes in jenem Reich vorbildeten, folglich bildeten die Flüsse das Letzte oder die Grenzen daselbst vor. ‹HG 5196›

Flüsse und Ströme, sofern sie die Lehren bezeichnen, denn die Wasser bedeuten Falsches; daher bedeuten die Flüsse und Ströme, die Ansammlungen desselben sind, Lehren, hier die Lehren des Falschen.
Daß die Flüsse das bezeichnen, was der Einsicht, hier was dem Wahren angehört; daher bezeichnen sie im entgegengesetzten Sinn das, was das Gegenteil der Einsicht ist, somit was dem Falschen angehört. ‹HG 7323›

“Und fiel auf den dritten Teil der Flüsse und auf die Wasserquellen” bedeutet, daß infolge davon alles Verständnis des Wahren, und eben damit die Lehre der Kirche zugrunde gegangen sei.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Fallens vom Himmel, wenn von Sternen die Rede, sofern es heißt, zugrunde gehen. Aus der Bedeutung des dritten Teils, sofern er das Ganze bezeichnet, hier alles, weil es gesagt wird vom Verständnis des Wahren und von der Lehre, die durch die Flüsse und durch die Wasserquellen bezeichnet wird. Aus der Bedeutung der Flüsse, sofern sie das Verständnis des Wahren bezeichnen; und aus der Bedeutung der Wasserquellen, sofern sie das Wort und die Lehre aus dem Wort bezeichnen, und daher die Quellen die Wahrheiten des Wortes und die Lehrsätze.
Daß die Flüsse das Verständnis des Wahren, sodann die Einsicht bedeuten, kommt daher, weil die Wasser Wahrheiten bedeuten, der Verstand aber das Aufnahmegefäß und die Zusammenfassung von Wahrheiten ist wie der Fluß es in Beziehung auf die Wasser ist; und weil das Denken aus dem Verstand, das Einsicht ist, wie ein Strom des Wahren ist. Aus derselben Ursache, nämlich aus der Bedeutung der Wasser, sofern sie Wahrheiten bezeichnen, kommt es her, daß die Quelle das Wort und die Lehre des Wahren bedeutet; und daß Teiche, Seen und Meere die Erkenntnisse des Wahren im Inbegriff bedeuten.
Daß Flüsse und Ströme das Verständnis des Wahren und die Einsicht bedeuten, kann aus dem Wort erhellen, wo Flüsse und Ströme genannt werden. ‹EKO 518›

Der Herr: Nun aber gebet weiter acht! Die Sonne streckt gerade ihre Scheibe, besser ihre westlichste Kugelfläche, über den Horizont; was bemerket ihr nun?
Sagen die Essäer: Sonst wohl nichts als die lichte Fläche, die bedeutend schnell aus der lichten Tiefe heraussteigt; das Lichtfischleinspiel hat sich nun plötzlich verloren, und die Wölkchen werden dünner und verlieren sich ebenfalls eins nach dem anderen. Und nun steht schon die ganze Scheibe oder Kugel über dem Horizonte, und nun kommt auch ein ziemlich kühles Lüftchen vom Morgen her zu uns. Das ist aber auch alles, was wir entdecken.
Der Herr: Wendet eure Augen auch in die Ebenen und Täler der Erde hinab und saget, was ihr da sehet! Die beiden Essäer beschauen die Tiefen der Erde und sagen darauf: Wir sehen die Täler angefüllt mit graulichen Nebeln, auch des

Meeres Fläche ist mit einem graulichten Dunste überzogen; aus den Tälern aber erhebt sich der Nebel und bedeckt hie und da schon die niederen Hügel. - Soll etwa das alles auch irgendeine geistige Bedeutung haben?
Der Herr: Ganz sicher, umsonst und ohne geistige Anregung geschieht nichts auf der Erde! Wir aber wollen nun sehen, welch eine Bedeutung das hat!
Die Sonne entspricht völlig dem Wesen Gottes; die Erde mit ihren Tälern, Flächen, Hügeln, Bergen, Flüssen, Strömen, Seen und Meeresflächen aber entspricht völlig dem Außenmenschen.
Die Nebel, die sich zwischen die Sonne und die Erde stellen, entsprechen den mannigfachen leeren und kleinlichen Sorgen der Menschen, durch die das Licht der Sonne nur hie und da spärlich durchbrechen kann, und die Nebel steigen aufwärts und bedecken sogar die Berge; die Hügel und Berge aber entsprechen der besseren Einsicht der Menschen auf dieser Erde. Diese bessere Einsicht wird ebenfalls getrübt durch die kleinlichen und nichtigen Sorgen der halbblinden Menschen.
Darum kommen aber nun Morgenwinde und treiben die Nebel von den Bergen und Feldern, auf daß sie zunichte werden und die Berge und Felder von der Sonne frei beleuchtet und erwärmt werden können, auf daß ihre Früchte des Lebens zur Reife gelangen mögen. - Ich meine, diese Entsprechung werdet ihr wohl verstehen!? ‹JE II,149/1-8›

Fluß: am Fluß leiden
Am Fluß leiden, bedeutet die Entweihung des Guten der Liebe. ‹HG 9014›

Flut
Flut bezeichnet die Überschwemmung des Bösen und Falschen. ‹HG 660›

Durch Flut werden nicht allein bezeichnet Versuchungen, die der Mensch der Kirche, die Noach genannt wird, aushalten mußte, bevor er wiedergeboren werden konnte, sondern es wird durch die Flut auch bezeichnet die Verödung derer, die nicht wiedergeboren werden konnten. Sowohl die Versuchungen als die Verödungen werden im Worte verglichen mit Wasserfluten oder Überschwemmungen, und so genannt.
Daß sowohl die Versuchungen als die Verödungen im Wort mit Wasserfluten oder Überschwemmungen verglichen und so genannt werden, hat den Grund, weil sie sich ebenso verhalten; es sind böse Geister, die mit ihren Beredungen und falschen Grundsätzen, in denen sie sind, einfließen und ähnliche beim Menschen anregen; aber beim Menschen, der wiedergeboren wird, sind es Versuchungen, beim Menschen, der nicht wiedergeboren wird, sind es Verödungen. ‹HG 705›

Die Wasserflut bezeichnet die Versuchung in betreff des Verständigen. ‹HG 739›
Flut bezeichnet eine Überschwemmung von Falschem, aber ohne Versuchung. ‹HG 787›

Fluten gleich einem Haufen
“Es standen die Fluten gleich einem Haufen” bedeutet, daß die fortwährend nach dem Bösen Strebenden nicht im geringsten anfechten konnten. Dies erhellt aus der Bedeutung von “wie ein Haufe stehen”, wenn es sich vom Falschen aus dem Bösen handelt, insofern es soviel ist, als fortwährend das Böse anstreben, denn wenn die Fluten wie ein Haufe stehen, dann drohen sie und sind im Streben hereinzubrechen, werden aber von einer stärkeren Kraft zurückgehalten. Und aus der Bedeutung der Fluten, insofern sie das Falsche aus dem Bösen bezeichnen, ebenso wie die Wasser; sie heißen jedoch hier Fluten, wegen ihres Strebens einzufließen, d.h. anzufechten. ‹HG 8287›

folgen der Menge
Durch folgen der Menge wird bezeichnet, zusammen sein, mit der Menge, somit sich zu ihr gesellen, denn in der Grundsprache heißt es, einem nachgehen und nachwandeln, und bedeutet, mit jemand zusammen sein und ihm folgen, somit auch sich zu jemand gesellen. ‹HG 9251›

fortschicken
Daß “er schickte sie fort” bedeutet, er ließ sie im Eigenen, erhellt aus der Bedeutung von weggeschickt werden, wenn das von Abraham, durch den der Herr vorgebildet wird; dann aus dem ersten Zustand derjenigen, die gebessert und geistig werden. Ihr erster Zustand ist, daß sie meinen, sie tun das Gute, und denken das Wahre aus ihnen selbst, somit aus dem Eigenen; da wissen sie es auch nicht anders. Und wenn ihnen gesagt wird, alles Gute und Wahre sei vom Herrn, so verwerfen sie es zwar nicht, aber erkennen es nicht von Herzen an, weil sie nicht fühlen und nicht innerlich gewahr werden, daß etwas anderswoher einfließt als von ihnen selbst. Weil in solchem Zustand alle zuerst sind, die gebessert werden, darum werden sie vom Herrn im Eigenen gelassen, aber dennoch, ihnen unbewußt, durch ihr Eigenes geführt. ‹HG 2678›

forttreiben
“Er wird euch forttreiben”, sofern es ausdrückt Abscheu vor jemanden haben; denn wer die Gegenwart jemandes verabscheut, der flieht sie auch und treibt jenen von sich fort. ‹HG 7768›

fragen
Fragen bedeutet innewerden, was der andere denkt; dies kommt daher, weil im Himmel eine Mitteilung aller Gedanken stattfindet, und zwar in dem Grad, daß keiner den anderen zu fragen braucht, was er denkt. Daher kommt es, daß fragen bedeutet innewerden, was der andere denkt, denn der Sachverhalt auf Erden bezeichnet im inneren Sinn den Sachverhalt im Himmel. ‹HG 5597›

Fragen, sofern es ist innewerden, was der andere denkt.
Auch kommt es hie und da im Wort vor, daß Jehovah den Menschen fragt, da

Er doch alles und jedes, was er denkt, weiß; das geschieht aber, weil der Mensch nicht anders glaubt, als daß sein Denken niemanden offenbar sei, weil es inwendig in ihm. Wegen jenes Scheins und des daher kommenden Glaubens, geschieht das Fragen. ‹HG 5800›

fragen: Gott fragen
Gott fragen, sofern es soviel ist, als sich befragen, was das Göttliche vorschreibe, somit was sie wollen und tun sollen. ‹HG 8692›

Frau
Im Wort wird mehrmals gesagt Mann und Weib, dann auch Gatte und Weib, und wenn gesagt wird Mann und Weib, so wird das Wahre bezeichnet durch den Mann, und das Gute durch das Weib, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche durch den Mann und das Böse durch das Weib. Hingegen wenn gesagt wird Gatte und Weib, so wird das Gute bezeichnet durch den Gatten, und das Wahre durch das Weib, und im entgegengesetzten Sinn das Böse durch den Gatten, und das Falsche durch das Weib. Die Ursache dieses Geheimnisses ist diese: In der himmlischen Kirche war der Gatte im Guten, und das Weib im Wahren dieses Guten; hingegen in der geistigen Kirche ist der Mann im Wahren und das Weib im Guten dieses Wahren, und sie sind auch wirklich so und waren es einst, denn das Inwendigere beim Menschen hat diese Umwandlung erfahren; daher kommt es, daß, wo im Wort vom himmlisch Guten und daher himmlisch Wahren die Rede ist, gesagt wird Gatte und Weib, hingegen wo vom geistig Guten und daher geistig Wahren daselbst gesagt wird Mann und Weib oder vielmehr Mann und Frau. ‹HG 4823›

Die im Wissen des Wahren und Guten sind, und im vorbildlichen Sinn Knechte oder Männer sind, werden vom Wahren und Guten nicht angeregt, sondern nur vom Wissen desselben, demnach haben sie Freude an den Wahrheiten wegen der Erkenntnis derselben. Diejenigen aber, die in der Neigung zum Wahren und Guten sind, und im vorbildlichen Sinn die Mägde oder Weiber sind, werden nicht vom Wissen angeregt, sondern von dem Wahren und Guten selbst, wenn sie dasselbe bei anderen hören und wahrnehmen. Diese Art der Anregung oder Neigung ist bei guten Frauen gewöhnlich; aber die Neigung zur Erkenntnis des Wahren ist bei den Männern gewöhnlich. Daher kommt es, daß diejenigen, die in einem geistigen Innewerden sind, die Frauen lieben, die von den Wahrheiten angeregt werden, die Frauen dagegen, die nur in dem Wissen derselben sind, nicht lieben. Es ist nämlich der göttlichen Ordnung gemäß, daß die Männer in den Kenntnissen, die Frauen aber nur in den Neigungen dazu sind, damit sie sich nicht selber wegen ihrer Kenntnisse lieben, sondern die Männer, woraus das eheliche Verhältnis sich bildet.
Man merke jedoch, daß dies sich so verhält bei denen, die dem geistigen Reich des Herrn angehören, umgekehrt aber bei denen, die dem himmlischen Reich angehören: in diesem sind die Männer in der Neigung, die Frauen aber in den

Erkenntnissen das Guten und Wahren; dadurch bildet sich bei ihnen das eheliche Verhältnis. ‹HG 8994›
Siehe auch Weib.

Frau, schwangere
Schwangere Frau, sofern es die Gestaltung des Guten aus dem Wahren bezeichnet. Diese Bedeutung hat das schwangere Weib, weil die Wiedergeburt des Menschen, die eine Geburt des geistigen Lebens bei ihm ist, im inneren Sinne des Wortes verstanden wird unter der Geburt seines natürlichen Lebens, das er von den Eltern hat; denn wenn der Mensch von neuem geboren wird, dann wird er zuerst empfangen, hernach gleichsam im Mutterleib getragen und zuletzt geboren; und weil die Wiedergeburt oder die Geburt seines geistigen Lebens die Verbindung des Wahren und Guten ist, d.h. des Glaubens und der Liebtätigkeit, deshalb wird durch das Tragen im Mutterleibe die Einführung des Wahren in das Gute bezeichnet. Hieraus erhellt, was durch das schwangere Weib bezeichnet wird, nämlich der Zustand der Bildung des Guten aus den Wahrheiten. ‹HG 9042›

Freie, der
"Und jeder Knecht und jeder Freie" bedeutet den natürlichen Menschen und den geistigen Menschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Knechts, sofern er den natürlichen Menschen bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung des Freien, sofern er den geistigen Menschen bezeichnet. Der geistige Mensch wird durch den Freien bezeichnet, und der natürliche Mensch durch den Knecht, weil der geistige Mensch aus dem Himmel vom Herrn geführt wird, und vom Herrn geführt werden Freiheit ist, der natürliche Mensch aber ihm gehorcht und dient, denn er leistet das, was der geistige Mensch will und denkt. ‹EKO 409›

Der Freie bezeichnet den, der aus sich denkt, d.h. selbst sehen, ob etwas wahr oder falsch ist, und so das eine erwählen und das andere verwerfen. Das sind die, welche durch den Herrn geistig geworden sind, und daher im Licht des Himmels und vom Herrn sehen und geführt werden; denn die Freiheit besteht darin, daß man aus dem Herrn denkt und lebt. ‹EKO 836›

freien
"Die würdig geachtet werden, die andere Welt zu erlangen, werden weder freien, noch sich freien lassen": Unter der geistigen Hochzeit wird verstanden, die Verbindung mit dem Herrn, und diese geschieht auf Erden, und wenn sie auf Erden geschehen ist, so ist sie auch im Himmel geschehen. ‹EL 41›

Freiheit
Wann der Mensch wiedergeboren ist, dann erst kommt er in den Stand der Freiheit; zuvor war er im Stand der Knechtschaft; Knechtschaft ist, wenn Begierden und Falschheiten; Freiheit, wenn Triebe zum Guten und Wahren herrschen; wie es

sich damit verhalte, wird der Mensch gar nicht inne, solange er im Stande der Knechtschaft ist, sondern dann erst, wenn er in den Stand der Freiheit kommt. Die Freiheit ist, vom Herrn allein geführt werden. ‹HG 892›

Die Freiheit des geistigen Menschen kann daraus heraus erhellten, daß er vom Herr durch das Gewissen regiert wird; wer durch das Gewissen regiert wird, oder wer nach dem Gewissen handelt, handelt frei; nichts ist ihm mehr zuwider, als gegen das Gewissen handeln; gegen das Gewissen handeln, ist ihm eine Hölle, dagegen nach dem Gewissen handeln, ist ihm der Himmel; woraus jeder sehen kann, daß dies das Freie ist. ‹HG 918›

fremd stellen

Fremd stellen, sofern es das Nichtverbundensein, weil ohne eine Vermittlung; denn wer nicht gegenseitig verbunden ist, weil das Mittel fehlt, der erscheint als fremd, wie denn das inwendige Wahre oder das unmittelbar vom Göttlichen kommende Wahre denen fremd vorkommt, die in den äußerlichen Wahrheiten sind. ‹HG 5422›

Fremde/Fremdling

Unter den Fremdlingen, die sich unter dem israelitischen Volk lebten, werden diejenigen verstanden, die sich unterrichten lassen, mit die Heiden.
‹HG 1463, 1896, 4444›

“Fremdling wird sein dein Same” daß dies bedeutet, daß selten sein werde die Liebtätigkeit und der Glaube, erhellt aus der Bedeutung des Fremdlings und aus der Bedeutung des Samens.
Fremdling bedeutet, was nicht im Lande geboren ist, somit was nicht als einheimisch anerkannt, folglich was als fremd angesehen wird. Der Same bedeutet aber die Liebtätigkeit und deren Glauben, wie früher gezeigt worden. Weil Fremdling heißt, was als fremd angesehen wird, und fremd ist, was nicht im Lande oder aus dem Lande ist, so folgt, daß es solches ist, was selten ist, mithin daß die Liebtätigkeit und der Glaube der Liebtätigkeit, welcher der Same ist, selten sein werde. Es wird gehandelt von der Zeit vor dem Ausleben, wann große Finsternisse, das ist Falschheiten da sein werden, daß alsdann der Same Fremdling oder die Liebtätigkeit und der Glaube selten sein werde. ‹HG 1843›

Heutzutage bestimmt man den Begriff der Kirche bloß durch die Glaubenslehren, und unterscheidet nach diesen die Kirchen des Herrn, ohne sich darum zu bekümmern, was für ein Leben sie haben, ob sie inwendigen Haß hegen, und wie wilde Tiere einer den anderen zerfleischen, berauben, um den guten Namen, die Ehre und das Vermögen bringen, und im Herzen alles, was heilig ist, leugnen; während doch bei solchen gar keine Kirche ist, sondern bei denen, die den Herrn lieben und den Nächsten wie sich selbst, die ein Gewissen haben, und solche Gesinnungen des Hasses, von denen die Rede war, verabscheuen; diese sind jedoch unter jenen

wie Fremdlinge, und letztere beleidigen sie, soviel es ihnen möglich ist, mit Scheltworten, und verfolgen sie, oder sehen sie als einfältige, geringe und wertlose Leute an; dies nun ist es, daß Fremdling sein wird dein Name im Lande.

‹HG 1844›

“Wo Abraham und Jischak Fremdlinge waren” bedeutet das göttliche Leben beider zugleich.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “Fremdling sein”, insofern es das Leben bezeichnet; und aus der vorbildlichen Bedeutung Abrahams, insofern er das Göttliche des Herrn bezeichnet; und aus der vorbildlichen Bedeutung Jischaks, insofern er Sein göttlich Vernünftiges bezeichnet. Weil hier von der Verbindung des göttlich Natürlichen mit dem göttlich Vernünftigen gehandelt wird, deshalb werden hier Abraham und Jischak genannt, und wird gesagt, daß sie daselbst Fremdlinge waren, damit zugleich das göttliche Leben nämlich in Verbindung mit dem göttlich Natürlichen, das Jakob ist, bezeichnet werde; und weil das Göttliche Selbst, das göttlich Vernünftige und das göttlich Natürliche *eins* sind im Herrn, deshalb wird gesagt (nämlich in der Grundsprache), “wo auch Abraham und Jischak Fremdling war”, in der Einzahl, nicht “Fremdlinge waren”, in der Mehrzahl.

‹HG 4615›

“*Ein* Gesetz soll sein für den Eingeborenen und für den Fremdling, der in eurer Mitte wohnt” bedeutet, wer Belehrung erhalten und das Gute und Wahre der Kirche aufgenommen hat, und demgemäß lebt, solle sein wie der, welcher schon durch frühere Belehrung innerhalb der Kirche steht, und ein den Geboten des Glaubens und der Liebtätigkeit angemessenes Leben führt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “*ein* Gesetz soll sein”, insofern es das gleiche Recht bezeichnet, somit daß einer gelten soll wie der andere. Aus der Bedeutung des Eingeborenen, insofern er den bezeichnet, der innerhalb der Kirche geboren, und in dem Wahren und Guten derselben ist in bezug auf die Lehre und auf das Leben; und aus der Bedeutung des Fremdlings, der in eurer Mitte wohnt, insofern er den bezeichnet, der im Wahren und Guten der Kirche unterrichtet wird und es aufnimmt und danach lebt. ‹HG 8013, 8007›

Der Fremdling in den Toren bezeichnet beim Menschen das Wißtümliche im allgemeinen, denn das Wißtümliche im allgemeinen ist in den Toren, d.h. am Eingang zu den Wahrheiten der Kirchen. ‹HG 8890›

Wenn Fremdling, Witwe und Waise im Wort zusammen genannt werden, fallen sie bei den Engeln in *einen* Sinn, nämlich in diesen, daß bei denen, die in der Kirche sind, das Gute und das Wahre verbunden werden soll nach der Ordnung, somit wechselseitig das Wahre mit dem Guten und das Gute mit dem Wahren; denn unter Fremdling werden diejenigen verstanden, die in dem, was zur Kirche gehört, unterrichtet werden wollen, unter Witwen die Verbindung des Guten mit dem Wahren, und unter Waisen die Verbindung des Wahren mit dem Guten,

welche Verbindung eine wechselseitige ist. Ebenso verhält es sich mit dem übrigen im Wort, das, wenn es nach dem inneren Sinne erklärt wird, als zerstreut erscheint, bei den Engeln aber zu *einem* Sinn, ja zu *einer* Vorstellung verbunden ist.
‹HG 9200, 4844›

Fremde bezeichnen diejenigen, die den Herrn nicht anerkennen und nicht anerkennen wollen, mögen sie außerhalb der Kirche oder innerhalb derselben sein, somit die, welche im Bösen sind und im Falschen des Bösen und in dem von den Personen abgezogenen Sinn, Böses und Falsches des Bösen sind, erhellt aus mehreren Stellen im Worte. Es wird gesagt, die den Herrn nicht anerkennen, somit die im Bösen und Falschen des Bösen sind, weil die, welche den Herrn nicht anerkennen, notwendig im Bösen und Falschen des Bösen sein müssen, denn vom Herrn ist alles Gute und Wahre des Guten; deshalb sind die, welche den Herrn leugnen, im Bösen und Falschen des Bösen.
Es werden auch genannt Ausländer mit einem anderen Wort in der Grundsprache, als die Fremden, und durch sie wird das Falsche selbst bezeichnet.
‹HG 10287, 4544›

Fremdling nicht unterdrücken
“Und den Fremdling sollst du nicht bedrängen noch unterdrücken”, bedeutet, daß die, welche im Wahren und Guten des Glaubens unterrichtet werden wollen, durch das Falsche der Glaubens und durch das Böse des Lebens nicht angefochten werden dürfen. ‹HG 9196, 9268›

fressen
“Um, sobald sie geboren, ihre Frucht zu verschlingen” bedeutet, daß sie die Lehre dieser Kirche gleich bei ihrem Entstehen vernichten möchten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Frucht, die das Weib gebären wollte, insofern sie die Lehre der Kirche bezeichnet; daß diese unter dem männlichen Sohn verstanden wird, den sie gebar, wird man im folgenden Abschnitt sehen. Ferner aus der Bedeutung von verschlingen, indem es soviel ist als zerstören; die Prädikate richten sich nämlich nach den Subjekten; wenn der Drache das Subjekt ist, dann ist sein Prädikat das Verschlingen, wenn dagegen die Kirche das Subjekt ist, dann ist ihr Prädikat das Zerstören; daher kommt es, daß zerstören hier durch verschlingen bezeichnet wird. Hier bedeutet es zerstören bei ihrem ersten Entstehen, weil gesagt wird, daß er ihre Frucht verschlingen wollte, sobald sie geboren hatte. Auch sonst wird an vielen Stellen verschlingen (fressen) gesagt, statt verzehren, zugrunde richten und zerstören. ‹EKO 722›

Freude/freuen
Wird bei den Propheten da verwendet, wo das Himmlische des Glaubens, oder was zur Liebe gehört, ausgedrückt wird. ‹HG 100›

Fröhlichkeit und Freude wird aus dem Grund gesagt, weil Fröhlichkeit im Wort gesagt wird vom Wahren, Freude aber vom Guten. Es ist auch Fröhlichkeit Sache des Angesichts, aber Freude Sache des Herzens, oder was das gleiche, Fröhlichkeit ist Sache der geistigen Neigung oder des Wahren, Freude aber Sache der himmlischen Neigung oder des Guten, somit steht Fröhlichkeit auf einer niedrigeren Stufe als die Freude. ‹HG 3118, 4137, 8339›

“Und Jethro freute sich über all das Gute, was Jehovah an Israel getan hatte” bedeutet den Zustand des göttlich Guten, wenn alles guten Erfolg hat.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Jethros, insofern er das göttlich Gute darstellt; aus der Bedeutung von sich freuen über all das Gute, wenn es vom göttlich Guten gesagt wird, das durch Jethro vorbildlich dargestellt wird, insofern es den Zustand dieses Guten bezeichnet; denn der Zustand des Göttlichen, wenn dem Himmel und den Engeln in ihm, wie auch der Kirche und den Menschen in ihr Gutes geschieht, wird im Worte durch Freude ausgedrückt, aber die Beschaffenheit dieser Freude ist unbegreiflich, weil sie dem Unendlichen eigen ist. Daß es auch eine unendliche Freude gibt wegen der Aufnahme des Guten von denen, die im Himmel und in der Kirche sind, kann man erkennen aus der göttlichen Liebe, die gegen das menschliche Geschlecht unendlich ist; denn alle Freude ist Sache der Liebe. ‹HG 8672›

“Und die auf der Erde wohnen, werden sich darüber freuen und wohl fröhlich sein” bedeutet die Lustreize der höllischen Liebe bei denen, die wider das Gute und Wahre der Kirche sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung der auf der Erde Wohnenden, sofern sie die bezeichnen, die in der Kirche, hier, die in Bösem und daher im Falschen sind, somit die, welche wider ihr Gutes und Wahres sind. Und aus der Bedeutung von: sich freuen und fröhlich sein, sofern es hier den Lustreiz der höllischen Liebe bezeichnet, denn alle Freude und alle Fröhlichkeit ist Sache der Liebe; denn ein jeder freut sich und ist fröhlich, wenn seine Liebe begünstigt wird, und wenn er das erreicht und erhält, was er liebt. Mit einem Wort, alle Freude des Menschen geht von seiner Liebe aus, und alle Traurigkeit und Schmerz der Seele aus der Bekämpfung seiner Liebe.
Daß gesagt wird, sich freuen und fröhlich sein, hat seinen Grund in der Ehe des Wahren und Guten, denn die Freude wird vom Guten gesagt, weil von der Liebe, denn sie gehört eigentlich dem Herzen und dem Willen an, und Fröhlichkeit wird gesagt vom Wahren und der Liebe zu demselben, denn sie gehört eigentlich der Seele und ihrem Denken an; daher wird gesagt Freude des Herzens und Fröhlichkeit der Seele; denn es sind überall im Wort zweierlei Ausdrücke, von denen der eine sich auf das Gute und der andere auf das Wahre bezieht, und zwar, weil die Verbindung des Guten und Wahren sowohl den Himmel als die Kirche macht. Daher wird sowohl der Himmel als die Kirche mit einer Ehe verglichen, weil der Herr der Bräutigam und Gemahl, und der Himmel und die Kirche Braut und Weib heißt, und deshalb ist keiner, der nicht in dieser Ehe ist, weder ein Engel

des Himmels, noch ein Mensch der Kirche. Der Grund ist auch der, weil bei niemand ein Gutes sich findet, wenn es nicht gebildet ist durch Wahres, und bei niemand ein Wahres sich findet, das nicht aus dem Guten lebt; denn alles Wahre ist die Form des Guten und alles Gute ist das Sein des Wahren, und weil das eine ohne das andere nicht möglich ist, so folgt, daß die Ehe des Guten und Wahren notwendig da sein muß beim Menschen der Kirche wie beim Engel des Himmels. Alle Einsicht und Weisheit kommt auch wirklich aus dieser Ehe, denn aus ihr wird immerfort Wahres und Gutes geboren, wodurch der Verstand und Wille gebildet wird.
Dies wurde gesagt, damit man wisse, warum gesagt wird sich freuen und fröhlich sein, nämlich weil freuen gesagt wird vom Guten und von der Liebe oder Neigung dazu, und fröhlich sein vom Wahren und von der Liebe oder Neigung dazu.
Statt Freude wird auch gesagt frohlocken, weil frohlocken ebenso wie Freude gesagt wird vom Guten, weil von der Liebe, vom Herzen und vom Willen.
‹EKO 660›

“Lasset uns freuen und jauchzen und Ihm die Herrlichkeit geben” bedeutet die Offenbarung der Freude aus der Neigung zum Wahren und Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: sich freuen, insofern es hier die Freude aus der Liebe zum Wahren bezeichnet, denn das Jauchzen ist Sache des Herzens und bezieht sich somit auf das Gute der Liebe. Es erhellt ferner aus der Bedeutung von: Herrlichkeit geben, insofern es bezeichnet, den Herrn anerkennen, bekennen und verehren; dies wird auch unter dem Verherrlichen verstanden.
Daß die Freude aus der Neigung zum Wahren und aus der Neigung zum Guten stammt, was auch durch sich freuen und jauchzen bezeichnet wird, kommt daher, weil alle Freude aus Neigung (oder Liebe) hervorgeht. Der Mensch empfindet nur Freude über das, wodurch er angeregt wird, oder was der liebt. Es gibt aber zwei allgemeine Quellen für alle geistige Freuden, die eine ist die Neigung oder Liebe zum Guten, und die andere die Neigung oder Liebe zum Wahren. Die Freude, die durch die Liebe zum Guten entsteht, geht eigentlich vom Willen und dann von der Tat aus, und die Freude, die durch die Liebe zum Wahren entsteht, geht eigentlich vom Verstand und dann von der Rede aus. ‹EKO 1218›

freuen im Herzen
“Und sich freuen in seinem Herzen” bedeutet das Gefühl der Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sich freuen im Herzen, sofern es das Liebliche und Angenehme bezeichnet, das aus dem Gefühl stammt, das der Liebe angehört; denn von der Regung der Liebe geht alle Freude aus. ‹HG 7002›

Freund
Freund bezeichnet den geistigen Menschen, welcher auch Bild ist. ‹HG 51›

Frevel
Durch Frevel wird die der Liebtätigkeit angetane Gewalt bezeichnet. ‹HG 6353›

Freveln bedeutet aber das Bestreben und die Kraft zu herrschen, weil dieses Bestreben und aus diesem die Kraft in jedem Hochmut liegt; denn Hochmut oder Frevel ist es, sich selbst mehr als andere zu lieben, sich ihnen vorzuziehen und über andere herrschen zu wollen, und die, welche solches wollen, verachten auch wirklich die anderen in Vergleich mit sich und verfolgen auch aus Haß und Rachsucht die, welche sich ihnen vorziehen oder ihnen nicht huldigen. Die Eigenliebe, die Hochmut ist, hat diese Beschaffenheit, daß sie, je weiter man ihr den Zügel läßt, desto weiter um sich greift und bis zum höchsten Grad der Möglichkeit anwächst, zuletzt bis zum göttlichen Thron, so daß sie an Gottes Statt sein will. ‹HG 8678›

freveln mit Vorsatz
“Wenn aber jemand mit Vorsatz gefrevelt hat gegen seinen Nächsten” bedeutet das vorhergehende Denken aus bösem Willen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “mit Vorsatz freveln”, insofern es ausdrückt, nach vorausgehendem Denken handeln; denn wer sich Böses vornimmt, der denkt vorher darüber nach, und weil es Böses ist, was er tut, so geht es aus dem Willen hervor, weil das Tun des Bösen hier seinen Ursprung hat. Das Falsche aber, durch welches das Böse bestärkt, verteidigt und somit befördert wird, gehört dem Denken an, und geht somit aus einem schlimmen oder verkehrten Verstande hervor. Daß der Mensch schuldig ist, wenn er das Böse aus beidem, nämlich aus dem Verstande und aus dem Willen tut. ‹HG 9012›

Friede
Der Friede bezeichnet im höchsten Sinn den Herrn; im vorbildlichen Sinn Sein Reich und das Gute vom Herrn daselbst, somit das Göttliche, das ins Gute oder in die Neigungen zum Guten einfließt, welches auch vom Inwendigsten heraus Freuden und Seligkeiten schafft. ‹HG 3870›

Daß der Friede bedeutet “gut stehen”, hat den Grund, weil er das Inwendigste, und daher das in allem und jedem im Himmel waltende Allgemeine ist; denn der Friede ist im Himmel, wie auf Erden der Frühling, oder wie die Morgenröte, die nicht anregen durch sinnlich wahrnehmbare Abwechslungen, sondern durch das allgemein liebliche Wesen, das in das einzelne, das man wahrnimmt, einfließt, und nicht nur das Innewerden selbst, sondern auch die einzelnen Gegenstände voll Anmut macht.
Beinahe ein jeder glaubt, der Friede sei Sicherheit vor Feinden und ein stilles Zusammenleben im Haus und unter Genossen; aber dieser Friede wird dort nicht gemeint, sondern der Friede, der jenen Frieden unendlich übertrifft.
Mit diesem Frieden kann niemand begnadigt werden, als wer sich vom Herrn führen läßt und im Herrn ist, d.h. im Himmel, wo der Herr ist alles in allem; denn

der himmlische Friede fließt ein, wenn die aus der Selbst- und Weltliebe entspringenden Begierden weggeschafft sind, weil diese es sind, die den Frieden wegnehmen; denn diese befehden das Inwendigere des Menschen und machen, daß er zuletzt in der Unruhe die Ruhe und in feindseligen Dingen den Frieden sucht, weil er in bösen Dingen seine Lust findet. ‹HG 5662›

Friede bezeichnet den Lustreiz des Guten, der Unschuld und der Liebe, wo vom Zustand des Friedens im Himmel gehandelt wird. ‹EKO 22›

Weil aber der Friede in sehr vielen Stellen im Wort vorkommt, und die Erklärung der Sache angemessen sein muß, auf die er sich bezieht, oder dem Subjekt, von dem er ausgesagt wird, und daher seine Bedeutung verschieden erscheint, darum will ich in der Hauptsache angeben, was der Friede bedeutet, damit das Gemüt nicht ins Unbestimmte sich verliere:
Friede ist das Glückselige des Herzens und der Seele, das entspringt aus der Verbindung des Herrn mit dem Himmel und mit der Kirche, und diese aus der Verbindung des Guten und Wahren bei denen, die in ihr sind; daher ist dann kein Kampf des Bösen und Falschen mehr gegen das Gute und Wahre, d.h. kein Zwiespalt oder Krieg im geistigen Sinn; daher der Friede, in dem alle Fruchtbarkeit des Guten und Vermehrung des Wahren, mithin alle Weisheit und Einsicht liegt. Und weil dieser Friede vom Herrn allein ist, und von Ihm bei den Engeln im Himmel und bei den Menschen in der Kirche, darum wird durch den Frieden im höchsten Sinn der Herr verstanden, und im bezüglichen Sinn der Himmel und die Kirche, mithin das Gute, verbunden mit dem Wahren bei denen, die dort sind. ‹EKO 365›

Friede des Herrn
Joh.16/33: Solches habe Ich zu euch geredet, auf daß ihr Frieden habet in Mir.
Der Herr: Alles das, was Ich eben jetzt zu euch rede, ist auch von dieser Art, daß es euch in jeder Lage eures Lebens den wahren, inneren Herzensfrieden in der Liebe zu Mir geben muß, wenn ihr eben dieses Gesagte nur einigermaßen werktätig beachtet.
Die Welt möchte euch auch bedrängen von allen Seiten; aber sie kann es nicht, weil sie von Mir überwunden ist. So ihr aber durch eure Liebe Mich in euch habet, so habet ihr ja auch den ewigen Überwinder der Welt in euch. Die Welt aber hat Meine Macht erfahren; daher darf und kann sie dem kein Haar krümmen, der wahrhaftig Meinen Frieden in seinem Herzen birgt.
Sobald aber jemand sich aus diesem Frieden erheben will und wirft selbst der Welt den Handschuh zum Kampfe hin, da hat er es sich dann nur selbst zuzuschreiben, wenn er von der Welt gefangengenommen und mißhandelt wird. Wer aber wahrhaftig bleibt in Meinem Frieden, der ist geborgen für die Ewigkeit, und kein weltlicher Hauch wird ihm je ein Haar krümmen.
Wer aber die Welt bekämpfen will, der muß sie mit heimlichen Waffen bekämpfen, und diese Waffen sind Meine Liebe und Mein Friede in euch! Jeder aber muß

zuerst mit diesen Waffen die eigene Welt in sich besiegen; dann erst wird er eben diese Waffen allzeit siegreich gegen die Außenwelt gebrauchen können.
Wahrlich, wer nicht innerlich ein Meister der Welt ist, der wird es äußerlich umso weniger werden! Jeder aber, der in sich noch einen fluch-ähnlichen Feuereifer verspürt, der ist noch nicht fertig mit seiner eigenen Welt; denn dieser Eifer rührt noch von dem geheimen Zweikampfe zwischen Meinem Frieden und der Welt im Menschen her.
Denn die Welt ist es, die da eifert und richtet und Feuer ruft vom Himmel, um sich dadurch listigerweise für Meine Sache zu maskieren; Mein Geist aber und Mein Friede eifert nicht, sondern wirkt mächtig im stillen nur und gänzlich unbemerkt von aller Welt und hat kein anderes Außenschild als die Werke der Liebe und in der Erscheinlichkeit die Demut. Wegen der wahren Liebe und Demut aber ist Meines Wissens seit Meinem Johannes her noch nie jemand von der Welt gerichtet worden.
Sehet, darin also besteht der wahre innere Friede und darin auch derjenige mächtige Sieg über die Welt, den Ich selbst erfochten habe! Beachtet demnach diese Erklärung, so werdet ihr die Welt in euch und jede andere allzeit und ewig besiegen durch Meinen Namen und durch Meinen Frieden! Amen. ‹SCHTXT 35/3-5,22-25›

Frieden: jemand nach seinem Frieden fragen
Jemand um sein Wohlbefinden oder Frieden fragen, bedeutet eine Zusammengesellung in betreff des göttlich himmlischen Zustandes, weil im inneren Sinn "nach dem Wohlbefinden oder Frieden fragen" soviel ist als über das Leben und dessen Gedeihen und Glückseligkeit fragen. Aber im höchsten Sinn, in dem von dem göttlich Guten und göttlich Wahren gehandelt wird, bedeutet das Fragen um den Frieden die Zusammengesellung in Ansehung des himmlischen Zustandes; denn im höchsten Sinn bedeutet der Friede den Herrn und daher den Zustand des innersten Himmels, wo diejenigen sich befinden, die in der Liebe zum Herrn und daher in der Unschuld sind. Sie sind auch wirklich mehr als die übrigen im Frieden, weil im Herrn. Ihr Zustand heißt der göttlich himmlische. ‹HG 8665›

Frieden wegnehmen
"Und dem, der darauf saß, ward gegeben, den Frieden wegzunehmen von der Erde" bedeutet das Wort, das infolgedessen nicht verstanden wurde, woraus Zwistigkeiten in der Kirche entstanden.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Sitzenden auf dem rötlichen Pferd, sofern er ist das Wort, das nicht verstanden wird in Ansehung des Guten, denn durch den auf dem Pferd Sitzenden wird bezeichnet das Wort; durch das Pferd wird bezeichnet das Verständnis desselben; und durch das rötliche Pferd, das in Ansehung des Guten verlorengegangene Verständnis; daher wird durch den Sitzenden auf dem rötlichen Pferd bezeichnet das Wort, das ebendarum nicht verstanden wird.
Aus der Bedeutung von "den Frieden wegnehmen", sofern es heißt, daß Zwistigkeiten daraus entstehen, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Erde, sofern

es die Kirche ist.
Ehe erklärt wird, was der Friede bedeutet, soll etwas davon gesagt werden, daß, wenn das Verständnis des Wortes verlorengegangen ist, Zwistigkeiten in der Kirche entstehen. Durch das Gute wird verstanden das Gute der Liebe zum Herrn und das Gute der Liebe gegen den Nächsten, weil alles Gute Sache der Liebe ist. Wann dieses Gute nicht beim Menschen der Kirche ist, dann wird das Wort nicht verstanden, denn die Verbindung des Herrn und die Verbindung des Himmels mit dem Menschen der Kirche ist durch das Gute, daher, wenn das Gute nicht bei ihm ist, so kann keine Erleuchtung stattfinden, denn alle Erleuchtung, wenn das Wort gelesen wird, ist aus dem Himmel vom Herrn. Findet aber keine Erleuchtung statt, alsdann sind die Wahrheiten, die im Wort, im Dunkeln; daher entstehen Uneinigkeiten.
Daß das Wort nicht verstanden wird, wenn der Mensch nicht im Guten ist, kann daraus erhellen, daß im einzelnen des Wortes eine himmlische Ehe ist, d.h. die Verbindung des Guten und Wahren, daher, wenn das Gute nicht gegenwärtig ist beim Menschen, der das Wort liest, so erscheint auch das Wahre nicht, denn das Wahre erscheint aus dem Guten und das Gute durch das Wahre.
Die Sache nämlich verhält sich so: In dem Maß, als der Mensch im Guten ist, fließt der Herr bei ihm ein und gibt Neigung zum Wahren und daher Verständnis; denn das inwendigere menschliche Gemüt ist ganz nach dem Bild des Himmels gestaltet, und der ganze Himmel ist gebildet gemäß den Neigungen zum Guten und zum Wahren aus dem Guten; daher, wenn das Gute nicht beim Menschen ist, so kann jenes Gemüt nicht geöffnet, geschweige denn zum Himmel gebildet werden. Es wird gebildet durch die Verbindung des Guten und Wahren. Hieraus kann auch erhellen, daß, wenn der Mensch nicht im Guten ist, die Wahrheiten keinen Boden haben, darin sie aufgenommen werden sollen, und keine Wärme, durch die sie wachsen sollen; denn die Wahrheiten beim Menschen, der im Guten ist, sind wie die Samen im Boden zur Frühlingszeit; dagegen die Wahrheiten beim Menschen, der nicht im Guten ist, sind wie Samen im Boden, der durch Kälte zusammengefroren ist zur Winterszeit, wo kein Gras, keine Blume, kein Baum, geschweige denn eine Frucht wächst.
Im Wort sind alle Wahrheiten des Himmels und der Kirche, ja alle Geheimnisse der Weisheit, welche die Engel des Himmels haben, aber keiner sieht sie, der nicht im Guten der Liebe zum Herrn und im Guten der Liebe gegen den Nächsten ist. Die es nicht sind, die sehen da und dort Wahrheiten, aber sie verstehen sie nicht; sie haben davon ein ganz anderes Gefühl und eine andere Vorstellung, als die Wahrheiten selbst an sich haben, obwohl sie daher die Wahrheiten sehen oder wissen, so sind die Wahrheiten bei ihnen dennoch nicht wahr, sondern falsch, denn die Wahrheiten sind nicht wahr, wenn man nur ihren Laut hört und sie ausspricht, sondern wenn man eine Vorstellung und Gefühl davon hat. Anders ist es, wenn die Wahrheiten dem Guten eingepflanzt sind, alsdann erscheinen die Wahrheiten in ihrer Form; denn das Wahre ist die Form des Guten.
Hieraus kann man schließen, wie beschaffen das Verständnis des Wortes bei denen ist, die den alleinigen Glauben zum einzigen Heilsmittel machen, und das

Gute des Lebens oder das Gute der Liebtätigkeit hinter den Rücken werfen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß diejenigen, die sich darin sowohl durch die Lehre als durch das Leben bestärkten, auch nicht *eine* richtige Vorstellung des Wahren haben. Dies ist auch der Grund, warum sie nicht einmal wissen, was das Gute, was Liebtätigkeit und Liebe, was der Nächste, was Himmel und Hölle ist, daß sie nach dem Tod als Menschen leben; ja, sogar nicht, was die Wiedergeburt, was die Taufe ist und anderes mehr. Sie sind in einer solchen Blindheit in Beziehung auf Gott selbst, daß sie in Gedanken drei verehren, anstatt einen; nur mit dem Mund verehren sie einen, und daß sie nicht wissen, daß der Vater des Herrn das Göttliche *in Ihm* ist und der Heilige Geist das Göttliche *von Ihm* ist. Dies wurde gesagt, auf daß man wisse, daß kein Verständnis des Wortes ist, wo nicht das Gute herrscht.

Der Grund, warum gesagt wird, daß "dem Sitzenden auf dem rötlichen Pferd gegeben worden sei, den Frieden wegzunehmen von der Erde", ist, weil der Friede die Zufriedenheit des Gemüts und die Ruhe der Seele infolge der Verbindung des Guten und Wahren bedeutet. Den Frieden wegzunehmen bedeutet daher, das Unfriedliche und Unruhige infolge der Zertrennung desselben, woraus innerliche Zwistigkeiten entstehen; denn wenn das Gute getrennt ist vom Wahren, alsdann tritt an dessen Stelle das Böse, dieses aber liebt das Wahre nicht, sondern liebt das Falsche, denn alles Falsche gehört dem Bösen an, wie alles Wahre dem Guten angehört. Wenn daher ein solcher das Wahre im Wort sieht, oder das Wahre von einem anderen hört, so sträubt sich das Böse seiner Liebe oder seines Willens dagegen, und dann verwirft er es entweder, oder verkehrt es, oder verdunkelt es durch Vorstellungen aus dem Bösen so, daß er selbst zuletzt nichts Wahres im Wahren sieht, mag es auch noch so wahr lauten, wenn er es ausspricht. Das ist der Ursprung aller Uneinigkeiten, Streitigkeiten und Irrlehren in der Kirche. Aus diesem kann erhellen, was durch "den Frieden wegnehmen von der Erde" hier bezeichnet wird.

Was aber der Friede ist in seinem ersten Ursprung, ist ausführlich gezeigt worden im Werk von Himmel und Hölle, wo gehandelt wurde vom Zustand des Friedens im Himmel: HH 284-290, daß er nämlich in seinem ersten Ursprung aus dem Herrn ist, *in Ihm* aus der Vereinigung des Göttlichen Selbst und des Göttlich-Menschlichen, und *von Ihm* aus Seiner Verbindung mit dem Himmel und der Kirche, und im besonderen aus der Verbindung des Guten und Wahren bei einem jeden. Daher kommt es, daß durch den Frieden im höchsten Sinn der Herr bezeichnet wird, im bezüglichen Sinn der Himmel und die Kirche im allgemeinen, und auch der Himmel und die Kirche im besonderen bei einem jeden. ‹EKO 365›

Friedensruhe

Wie die Friedensruhe des äußeren Menschen beschaffen sei, wenn der Kampf oder die Unruhe von den Begierden und Falschheiten aufhört, kann keiner wissen, der nicht den Stand des Friedens kennt. Dieser Stand ist so wonnevoll, daß er alle Vorstellung von Wonne übersteigt; es ist nicht bloß ein Aufhören des Kampfes, sondern es ist ein von inwendigerem Frieden kommendes Leben, das den äußeren

Menschen so anregt, daß es nicht beschrieben werden kann. Glaubenswahres und Liebegutes wird alsdann geboren, das von der Wonne des Friedens sein Leben hernimmt. ‹HG 92›

Fröhlichkeit
Siehe: Freude/freuen.

frohlocken
Siehe: Freude/freuen, EKO 600.

fromm
“Und sei fromm”, daß dies bedeutet das Gute der Liebtätigkeit, erhellt aus der Bedeutung des Frommen, sofern sie ist, das Gute tun aus dem Wahren, d.h. das Gute aus dem Gewissen des Wahren, somit aus Liebtätigkeit; denn diese macht das Gewissen. Weil aber im inneren Sinn vom Herrn gehandelt wird, so wird durch Fromm das Gute der Liebtätigkeit bezeichnet, denn aus der Liebtätigkeit geht das Gute hervor, so daß selbst das Wahre, das daraus kommt, Gutes ist. ‹HG 1994›

fronpflichtig
“Und wird zinsbarer (d.i. fronpflichtiger) Knecht sein”, bedeutet, damit er sich Verdienst erwerbe.
Ein zinsbarer Knecht sein, bedeutet, untertan sein und dienen; und weil von denen, die durch Werke verdienen wollen, gesagt wird, sie seien knöcherne Esel, liegend zwischen ihren Bürden, und daß sie die Schultern neigen zum Lasttragen, werden auch durch den zinsbaren Knecht diejenigen bezeichnet, die durch Werke Verdienst erwerben wollen. ‹HG 6394›

Fronvogt
“Da setzten sie Fronvögte über dasselbe” bedeutet Falsches, das zum Dienen zwingen sollte. Dies erhellt aus der Bedeutung der Vögte (Fürsten), sofern es die vornehmsten Wahrheiten sind; hier im entgegengesetzten Sinn das vornehmste Falsche; und aus der Bedeutung der Fronen, zu denen sie von jenen vorgesetzten Vögten gezwungen wurden, sofern es Dienstbarkeiten sind. ‹HG 6659›

Frosch
Frosch bezeichnet Vernünfteleien gegen Wahres aus Falschem. ‹HG 7351›

“Drei unreine Geister gleich Fröschen” bedeutet die Vernünfteleien aus dem völlig Falschen gegen die göttlichen Wahrheiten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der unreinen Geister, insofern sie das Falsche des Bösen aus der Hölle bezeichnen, und zwar deshalb, weil alles Unreine aus dem Falschen entsteht, das aus dem Bösen stammt, und alles Reine aus dem Wahren, das aus dem Guten stammt. Aus der Bedeutung von drei, insofern es

das Ganze und Völlige bezeichnet und sowohl vom Wahren, als vom Falschen gesagt wird; daher wird durch drei auch gänzlich und völlig bezeichnet, hier das gänzlich und völlig Falsche. Und aus der Bedeutung der Frösche, indem sie die Vernünfteleien aus dem Falschen bezeichnen.
Daß die Frösche dieses bedeuten, kommt nicht nur von ihrem Quaken und Schreien her, sondern auch von ihrem Aufenthalt in stehenden und stinkenden Sümpfen, durch die gleichfalls das höllische Falsche bezeichnet wird. Denn die, welche aus dem Falschen gegen die göttlichen Wahrheiten vernünfteln, wohnen in Höllen, die wie Sümpfe und übelriechende stehende Gewässer erscheinen, und die, welche sich darinnen befinden, erscheinen gleich Fröschen, wenn sie im Licht des Himmels betrachtet werden, einige in größerer, andere in kleinerer Gestalt, je nach der Erhebung ihres Gemütes wegen der scharfsinnigen oder albernen Vernünfteleien. Auch sind sie mehr oder weniger unrein, je nach ihren Vernünfteleien gegen tiefere und erhabenere göttliche Wahrheiten.
Daß die Frösche Vernünfteleien aus völlig Falschem bedeuten, kann man auch aus dem Wunder der Frösche in Ägypten entnehmen; denn durch alle Wunder, die dort geschahen, werden Plagen oder Übel bezeichnet, von denen nach ihrem Tode diejenigen betroffen werden, die durch wissenschaftliche Kenntnisse des natürlichen Menschen gegen das geistige Gute und Wahre kämpfen und dieses zu zerstören suchen. Denn durch Pharao und die Ägypter wurden die natürlichen Menschen vorgebildet und bezeichnet, und durch die Kinder Israel, die sie anfeindeten und zu Sklaven machen wollten, wurden die geistigen Menschen vorgebildet und bezeichnet, und somit durch die Ägypter auch das, was dem natürlichen Menschen angehört, und durch die Kinder Israel das, was dem geistigen Menschen angehört. Das, was dem natürlichen Menschen angehört, bezieht sich auf das Böse und Falsche, und das Böse bezieht sich auf die Liebe, und das Falsche auf die Lehre desselben. Aber das, was dem geistigen Menschen angehört, bezieht sich auf das Gute der Liebe und auf das Wahre der Lehre. ‹EKO 1000›

Frucht

Wenn der Mensch mit einem Baum verglichen wird, dann bedeuten die Früchte das Gute der Liebtätigkeit, und das Laub oder Blätter das Wahre aus denselben. ‹HG 885, 10185›

Alles was genannt wird Frucht des Glaubens, ist die Frucht des Guten, welches ist Sache der Liebe und Liebtätigkeit durch das Wahre, welches ist Sache des Glaubens. ‹HG 3146›

Der Mensch, der wiedergeboren wird, hat seinen Anfang, ebenso wie ein Baum, von einem Samen aus, deshalb wird durch Samen im Wort bezeichnet das Wahre, das vom Guten stammt; sodann bringt er ebenso wie ein Baum Blätter, hernach Blüten und endlich Frucht hervor; denn er bringt solches hervor, was der Einsicht angehört, was auch im Wort durch Blätter bezeichnet wird, hernach solches, was der Weisheit angehört. Dieses ist es, was durch Blüten bezeichnet wird, und

endlich solches, was dem Leben angehört, nämlich Gutes der Liebe und Liebtätigkeit im Tun, was im Wort durch Früchte bezeichnet wird. ‹HG 5115, 5116›

Daß die Frucht das Gute bezeichne, das der Mensch aus Liebe zu Gott oder aus Nächstenliebe tut, weiß man zwar ohne Bestätigung aus dem Wort, denn der Lesende versteht unter Frucht im Wort nichts anderes; der Grund aber, warum unter den Früchten das Gute der Liebe oder Nächstenliebe verstanden wird, ist der, daß der Mensch mit dem Baum verglichen und auch Baum genannt wird. Daß die Früchte das Gute der Liebe oder Liebtätigkeit bezeichnen, was man gemeiniglich "gute Werke" heißt, kann man aus mehreren Stellen im Wort deutlich erkennen. ‹EKO 1337›

Joh.15/8: Darin wird der Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet.
Was ist die Frucht, die da soll vielfach gebracht werden, worin besteht sie? - Die Werke der Liebe und aller Demut aus ihr sind diese Frucht, die da Mir gebracht werden soll. - Auf welchem Baume aber soll diese Frucht wachsen, so der ihr angehörige Baum der Liebe und des Lebens von der Wurzel aus vertrocknet und somit völlig abgestorben ist?!
‹SUP,S.74; A/JE XI,S.306; HIGA III,S.170/7: Kurze Schrifttexterklärungen›

Frucht des Bauches
Weil durch den Bauch das Inwendigere des Denkens oder Verstandes bezeichnet wird, darum wird durch die Frucht des Bauches im geistigen Sinn das Gute des Verstandes und durch die Söhne sein Wahres bezeichnet.
Die Frucht des Bauches und die Wünsche des Bauches bedeuten im Buchstabensinn den natürlichen Nachwuchs, aber im geistigen Sinn den geistigen Nachwuchs, welcher ist Wissenschaft, Einsicht und Weisheit, denn in diese wird er (der Mensch) wiedergeboren, wenn er von neuem gezeugt wird. Daher kommt es, daß durch Leibesfrüchte, durch Söhne und Töchter und durch die übrigen Namen, die sich auf die Geburt beziehen, dasjenige bezeichnet wird, was sich auf die geistige Geburt, d.h. auf die Wiedergeburt bezieht; denn die Engel, die das Wort geistig auffassen, wissen von keinen anderen Geburten und Leibesfrüchten. Daher kommt es auch, daß durch Mutterleib und Bauch gleiches bezeichnet. ‹EKO 622›

Frucht des Baumes
"Und alle Frucht der Bäume" bedeutet alle Erkenntnisse des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Frucht, insofern sie die Werke des Glaubens oder der Liebtätigkeit bezeichnet, mithin das Gute; weshalb Frucht bringen vom Guten gesagt wird; und aus der Bedeutung des Baumes, insofern er das Innewerden, wie auch die Erkenntnisse bezeichnet. ‹HG 7690›

Frucht des Baumes des Garten
Die Frucht des Baumes des Gartens ist das Gute und Wahre, das ihnen von der Ältesten Kirche geoffenbart war. ‹HG 198›

Frucht des Baumes inmitten des Garten
Die Frucht des Baumes des Gartens ist das Gute und Wahre, das ihnen von der Ältesten Kirche geoffenbart war. Die Frucht des Baumes, der inmitten des Gartens ist, von der sie nicht essen sollten, ist das Gute und Wahre des Glaubens, das sie nicht aus sich lernen sollten. ‹HG 198-200›

Frucht des Bodens/der Werke
Frucht des Bodens bezeichnen Werke der Glaubens ohne Liebtätigkeit und Werke des Glaubens ohne Liebtätigkeit sind Werke des Nichtglaubens, an sich tot, denn sie gehören bloß dem äußeren Menschen an. ‹HG 348›

fruchtbar
Alles, was vom Herrn Leben in sich hat, befruchtet und vermehrt sich ins Unermeßliche, solange der Mensch im Leibe lebt nicht so sehr, aber im anderen Leben zum Erstaunen. Befruchten wird im Wort gesagt von dem, was Sache der Liebe, und mehren von dem, was Sache des Glaubens ist; die Frucht, die Sache der Liebe ist, hat Samen, durch den sie sich so stark vermehrt; der Segen des Herrn bedeutet auch im Worte Befruchtung und Vermehrung, weil dies von jenem kommet. ‹HG 43, 55›

“Sie sollen sich verbreiten auf der Erde” bedeutet das Wirken des inneren Menschen auf den äußeren; “sie sollen sich befruchten” bedeutet das Wachstum des Guten und “sich mehren” das Wachstum des Wahren; und daß “auf Erden” bedeutet: beim äußeren Menschen. Dies deswegen, weil befruchten sich bezieht auf das Gute, und sich mehren, auf das Wahre.
Hier wird gehandelt vom Wirken des inneren Menschen auf den äußeren, nachdem der Mensch wiedergeboren worden ist, daß nämlich dann erst befruchtet wird das Gute, und vermehrt wird das Wahre, wenn der äußere Mensch zur Entsprechung und Folgsamkeit gebracht ist. Früher ist es gar nicht möglich, weil dem Guten das Körperliche, und dem Wahren das Sinnliche widerstreitet, jenes löscht die Liebe zum Guten, dieses die Liebe zum Wahren aus. Die Befruchtung des Guten und die Vermehrung des Wahren geschieht im äußeren Menschen. Die Befruchtung des Guten in seinen Trieben, die Vermehrung des Wahren in seinem Gedächtnis. Der äußere Mensch wird hier Erde genannt, in die sie sich ausbreiten, und auf der sie sich befruchten und mehren. ‹HG 913, 983›

Daß “seid fruchtbar und mehret euch” bedeutet die Zunahmen des Guten und Wahren, im inwendigen Menschen, und daß fruchtbar sein ausgesagt wird von Gutem, und sich mehren von Wahrem: daß dies beim inwendigen Menschen sei, kann erhellen aus dem, was folgt, wo es abermals heißt, “mehret euch”, indem

diese Wiederholung unnötig, weil überflüssig wäre, wenn nicht etwas Besonderes vom vorigen Unterschiedenes bezeichnet würde. Aus diesem, und aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß hier Befruchtung und Vermehrung ausgesagt wird vom Guten und Wahren beim inwendigen Menschen.
Inwendiger Mensch wird gesagt, weil der Mensch in betreff des Himmlischen und Geistigen, das allein dem Herrn zugehört, ein innerer Mensch ist; wogegen er in betreff des Vernünftigen ein inwendiger oder mittlerer ist zwischen dem inneren und äußeren; und er in betreff der Triebe zum Guten und in betreff des Gedächtniswissens, ein äußerer ist.
Daß Befruchtung und Vermehrung ausgesagt wird vom inwendigen, d.h. vom vernünftigen Menschen, davon ist der Grund, daß das Wirken des inneren Menschen nur ganz im allgemeinsten empfunden wird im Inwendigen; denn unsäglich viel einzelnes ist es, was eine allgemeine, und zwar eine höchst allgemeine Einheit in seinem inwendigen Menschen darstellt. ‹HG 1015›

“Bis du fruchtbar wirst” bedeutet, gemäß dem Wachstum des Guten.
Daß die Entfernung vom Bösen und Falschen gemäß dem Wachstum des Guten geschieht, erhellt aus dem, was früher oft gezeigt wurde: der Herr fließt nämlich durch das Gute beim Menschen ein, und durch dieses bringt Er die Wahrheiten in Ordnung, nicht aber umgekehrt. Und in dem Maß, als die Wahrheiten durch das Gute in Ordnung gebracht werden, wird das Böse und Falsche entfernt.
‹HG 9337›

Fruchtbaum
Der Fruchtbaum bezeichnet den himmlischen Menschen. ‹HG 776›

“Sohn eines Fruchtbaumes an der Quelle” bedeutet die Fruchtbarkeit durch das Wahre aus dem Worte.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Sohnes, insofern er das Wahre bezeichnet; aus der Bedeutung des Fruchtbaumes, insofern er die Fruchtbarkeit durch das Wahre bezeichnet, denn Fruchtbarkeit, sowie Gebären und Geburt, beziehen sich im geistigen Sinn auf das Wahre und Gute; und aus der Bedeutung der Quelle, insofern sie das Wort ist. Hieraus erhellt, daß durch Sohn des Fruchtbaumes an der Quelle die Fruchtbarkeit oder das Fruchtbringen durch das Wahre aus dem Worte verstanden wird. ‹HG 6418›

Fruchtbaum, der Frucht macht
Wenn die Erde, d.h. der Mensch, so zubereitet ist, daß er vom Herrn den himmlischen Samen aufnehmen und etwas Gutes und Wahres hervorbringen kann, so läßt der Herr zuerst hervorsprossen etwas Zartes, das genannt wird zartes Kraut, dann etwas Nützlicheres, das sich wiederum Samen schafft, und genannt wird Kraut, das Samen besamt. Endlich etwas Gutes, das sich befruchtet und genannt wird Baum, der Frucht macht, in der sein Same, jegliches nach seiner Art.
‹HG 29›

Früchte
Die Frucht des Baumes bezeichnet das Gute des Lebens beim Menschen.
‹EKO 109›

früh aufstehen
Früh morgen aufstehen bezeichnet die Bestärkung im Guten. Morgen oder Frühe bedeutet im Wort das Reich des Herrn, weil alles, was zum Reich des Herrn gehört, somit vornehmlich das Gute der Liebe und Liebtätigkeit. ‹HG 2333›

“Früh stand Abraham auf am Morgen”, daß dies den Zustand des Friedens und der Unschuld bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von frühe, dann von aufstehen am Morgen, wenn es vom Herrn gesagt wird, der hier Abraham ist.
Die Frühe bezeichnet im umfassenden Sinn den Herrn, und daher Sein Reich, folglich das Himmlische der Liebe im allgemeinen und im besonderen, und weil diese Dinge, bezeichnet es den Zustand selbst, in dem sie sind, und dies ist der Zustand des Friedens und der Unschuld. ‹HG 2780›

Früh aufstehen, sofern es die Erregung durch die eigenen Triebe bezeichnet; durch frühe wird nämlich der Zustand der Liebe bezeichnet, und durch aufstehen die Erhebung zu demselben. Wenn aber frühe aufstehen gesagt wird von denen, die im Äußeren ohne das Innere sind, somit von den Bösen, dann wird durch aufstehen nicht Erhebung bezeichnet, sondern Erregung, und durch frühe nicht der Zustand der himmlischen Liebe, sondern der Zustand der höllischen Liebe. Denn wenn die Bösen in diesem Zustand sind, dann sind sie in ihrer Frühe, denn alsdann sind sie in der Lust ihres Lebens, weil in ihren Liebestrieben. ‹HG 10413›

Frühling
Sobald der Mensch durch die Aufschließung seines Inneren in den Himmel eingelassen ist und aus demselben Licht empfängt, dann werden ihm dieselben Neigungen mitgeteilt, wie sie die Engel haben, und zugleich auch das Angenehme und Wonnige derselben. Die erste Neigung, die ihm gegeben wird, ist die Neigung zum Wahren, die zweite ist die Neigung zum Guten, und die dritte die Neigung, Frucht zu bringen. Denn wenn der Mensch in den Himmel und in das Licht und in die Wärme desselben eingelassen ist, dann ist er gleich einem Baum, der aus seinem Samen hervorwächst: sein erstes Aufsprossen geschieht durch die Erleuchtung; sein Aufblühen, bevor er Früchte bringt, kommt aus der Liebe zum Wahren, und das Heranwachsen der Frucht aus der Blüte aus der Liebe zum Guten, aber die Vervielfältigung seiner selbst zu neuen Bäumen kommt aus der Neigung Früchte zu bringen.
Die Wärme des Himmels oder die Liebe, und das Licht des Himmels oder das Verständnis des Wahren aus dieser Liebe, bringen in den Trägern (oder Organen) des Lebens dasselbe hervor, wie die Wärme und das Licht der Welt in den Trägern des nicht geistigen Lebens. Daß sie gleiches hervorbringen, geschieht durch die Entsprechung. Bei beiden aber tritt das Hervorbringen zur Zeit des Frühlings

ein. Für den Menschen ist die Zeit des Frühlings, wenn er in den Himmel eingeht, was geschieht, wenn sein geistiges Inneres aufgeschlossen wird; vorher ist für ihn Winterszeit. ‹EKO 942›

fühlen

“Vielleicht möchte mein Vater mich betasten” bedeutet den innersten Grad des Innewerdens.

Dies erhellt aus der Bedeutung von betasten und fühlen, sofern es ist das Innerste und Ganze des Innewerdens; und aus der Bedeutung des Vaters, sofern er ist das Gute, hier das Göttliche, weil vom Herrn gehandelt wird.

Daß betasten das Innerste und Ganze des Innewerdens ist, kommt daher, weil alles Gefühl sich auf den Tastsinn bezieht, und dasselbe stammt her und hat sein Dasein vom Innewerden; denn das Gefühl ist nichts anderes als ein äußeres Innewerden, und das Innewerden nichts anderes als ein inneres Gefühl. Außerdem bezieht sich alles Gefühl und alles Innewerden, das so verschiedenartig erscheint, auf einen einzigen allgemeinen und allumfassenden Sinn, nämlich auf den Tastsinn. Die verschiedenen Sinnestätigkeiten, als der Geschmack, Geruch, das Gehör und das Gesicht, welches die äußeren Sinne sind, sind nur die Gattungen desselben, die aus dem inneren Gefühl, d.h aus dem Innewerden entspringen. ‹HG 3528›

führen

Durch führen wird, wenn es von Gott gesagt wird, die Vorsehung bezeichnet. ‹HG 8093›

Wenn die Menschen vom Herrn geführt werden, so überkommen sie dadurch das Licht des Glaubens und gehen dadurch ein in den untersten Himmel. ‹GS I,101/11›

führen zu Gott

“So soll sein Herr ihn vor Gott führen” bedeutet den Zustand, in den er dann eintritt gemäß der göttlichen Ordnung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von “zu Gott führen”, wenn von denen gehandelt wird, die in den Wahrheiten sind, aber nicht im Guten sein können, insofern es soviel ist als bewirken, daß sie in einem Zustand gemäß der göttlichen Ordnung eintreten. Durch hinzuführen wird nämlich das Eintreten und durch Gott die göttliche Ordnung bezeichnet. ‹HG 8988›

Führer, verblendeten

Matth.23/24: Ihr verblendeten Führer, die ihr die Mücken seihet, und verschlucket das Kamel!

Der Herr: Wer sind denn diese verblendeten oder blinden Führer? - Das sind die sogenannten Kleinfehler-Drescher oder die Buchstabenreiter des Gesetzes. Da reinigen sie und plärren den ganzen Tag drauflos, die großen Fehler aber, von denen das ganze Heil und Leben des Menschen abhängt, kennen sie oft gar

nicht, und wenn sie dieselben schon kennen, so drücken sie aus politischen Rücksichten die Augen zu, als wäre daran gar nichts gelegen. ‹SCHTXT 23/3›

Fülle

Fülle bedeutet im Worte das Ganze, und wo nicht das Ganze, da bedeutet es eine große Menge und wird sowohl vom Wahren, als vom Guten gesagt; denn Menge wird vom Wahren, Größe hingegen vom Guten gesagt, mithin von beiden die Fülle. ‹HG 6297›

“Weil du sagst: Ich bin reich und habe die Fülle und bedarf nichts” bedeutet ihren Glauben, sofern sie meinen, sie seien in den Wahrheiten vor anderen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen, sofern es das in sich schließt, was von ihnen geglaubt wird, und weil hier von denjenigen gehandelt wird, die im alleinigen Glauben sind, deshalb bedeutet das Sprechen ihren Glauben. Sodann bedeutet sprechen im geistigen Sinn auch denken, weil das, was gesagt wird, vom Denken ausgeht. Das Denken aber ist geistig, weil es dem Geist des Menschen angehört, und das Sprechen und die Rede ist natürlich, weil es dem Körper angehört. Dies ist der Grund, weshalb sprechen im Wort mehrere Bedeutungen hat. Es erhellt ferner aus der Bedeutung von reich sein, sofern es heißt, Erkenntnisse des Wahren und Guten besitzen und daher verständig und weise sein, worüber folgt; ferner aus der Bedeutung von die Fülle haben und nichts bedürfen, sofern es heißt, alles wissen, so daß nichts fehlt.
Daß diejenigen, die in der Lehre vom alleinigen Glauben und von der Rechtfertigung durch ihn sind, so beschaffen sind oder so glauben, wissen diejenigen nicht, die es nicht sind, obwohl sie unter ihnen leben; daß sie aber dennoch von solcher Art sind, davon durfte ich mich durch viele Erfahrung überzeugen. Ich habe mit mehreren geredet, die in der Welt geglaubt hatten, sie seien vor anderen verständig und weise, weil sie mehreres wußten vom alleinigen Glauben und von der Rechtfertigung durch denselben, und zwar solches, was die Einfältigen nicht wußten, was sie das Inwendigere und die Geheimnisse der Lehre nannten, und sie glaubten, sie wüßten und verständen alles, so daß nichts fehle. Unter diesen waren mehrere, die über den alleinigen Glauben und über die Rechtfertigung durch ihn geschrieben hatten; aber es wurde ihnen gezeigt, daß sie nichts Wahres wissen, und daß sie keineswegs verständiger und weiser seien, als diejenigen, die ein Leben des Glaubens, das die Liebtätigkeit ist, geführt und die Rechtfertigung durch den alleinigen Glauben nicht verstanden haben; und es wurde auch gezeigt, daß das, was sie wußten, nicht wahr sondern falsch sei, und daß Falsches wissen und denken nicht heißt, verständig und weise sein, weil die Einsicht Sache des Wahren und die Weisheit Sache des Lebens ist. Es wurde auch die Ursache entdeckt, nämlich, daß sie keine geistige Neigung zum Wahren hatten, sondern bloß eine natürliche Neigung zu wissen, was die geistlichen Vorsteher sagten, einige wegen ihres Amtes, andere um des Rufs der Gelehrsamkeit willen. Aber diejenigen, die diese natürliche Neigung haben und nicht jene geistige, glauben,

sie wüßten alles, wenn sie jenes wissen, und am meisten die, welche es durch den Buchstabensinn des Wortes begründet und sich bemüht haben, es durch Täuschungen der Vernunft mit dem übrigen Falschen zu verknüpfen.

Aus meiner (Swedenborg) Erfahrung will ich auch etwas von ihnen sagen: Gewisse Geister, die während ihres Lebens als Menschen in der Welt von anderen für besonders Gelehrte gehalten wurden, wurden erforscht, ob sie wissen, was geistiger Glaube sei; sie sagten, sie wüßten es wohl. Nun wurden sie zu denen geschickt, die in diesem Glauben gewesen waren; als sie aber mit diesen in eine Gemeinschaft treten durften, wurden sie inne, daß sie keinen Glauben hatten, und daß sie nicht wußten, was Glaube ist; daher wurden sie befragt, was sie nun vom alleinigen Glauben hielten, worauf ihre ganze Kirchenlehre sich gründet, aber beschämt verstummten sie. Es waren auch mehrere von den Gelehrten der Kirche anwesend, die über die Wiedergeburt befragt wurden, ob sie wissen, was sie sei; sie antworteten, sie wüßten, daß es die Taufe sei, weil der Herr sagt, wer nicht geboren sei aus dem Wasser und Geist, könne nicht eingehen ins Reich Gottes. Als ihnen aber gezeigt wurde, daß die Taufe nicht die Wiedergeburt sei, sondern daß unter Wasser und Geist die Wahrheiten und das Leben nach denselben verstanden werden, und daß niemand in den Himmel eingehen könne, wenn er nicht durch dieselben wiedergeboren sei, - dann traten sie zurück mit dem Geständnis ihrer Unwissenheit. Als sie dann noch über die Engel, über den Himmel, über die Hölle, über das Leben des Menschen nach dem Tod und über anderes mehr befragt wurden, wußten sie nichts, und es war alles wie Finsternis in ihren Gemütern. Daher gestanden sie, daß sie zwar geglaubt hätten sie wüßten alles, aber daß sie jetzt einsehen, daß sie kaum etwas wissen. Unter etwas wissen, wird in der geistigen Welt verstanden, etwas Wahres wissen, aber Falsches wissen ist kein Wissen, weil es kein Verstehen und weise sein ist. Hernach wurde zu ihnen gesagt, daß dies verstanden werde unter des Herrn Worten: “Weil du sagst, ich bin reich und habe die Fülle, und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich und arm, und blind und bloß bist”. Daß reich im Wort diejenigen bedeutet, die in den Wahrheiten sind, kommt daher, weil der geistige Reichtum kein anderer ist, daher werden auch im Wort durch Reichtum die Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichnet, und durch die Reichen diejenigen, die in der Einsicht durch sie sind. ‹EKO 236›

Füllung der Hand

Zwei Handlungen waren es, durch welche die Einweihung zum Priesteramte vollzogen wurde: die Salbung und die Füllung der Hand. Durch die Salbung geschah die Einweihung zur Vorbildung des Herrn in Ansehung des göttlich Guten, denn das Öl, durch das die Salbung vorgenommen wurde, bedeutet das Gute der Liebe; und durch die Füllung der Hände geschah die Einweihung zur Vorbildung des Herrn in Ansehung des göttlichen Wahren aus dem göttlich Guten, und somit auch in Ansehung Seiner Macht; denn Hand bedeutet Macht; und Hand wird gesagt von dem Wahren, das aus dem Guten ist, weil alle Macht dem Wahren aus dem Guten gehört; und weil das Haupt und der ganze Körper seine Macht

durch die Hand ausübt, und die Macht das Tätige des Lebens bei dem Menschen ist, darum wird durch Hand auch alles bezeichnet, was bei dem Menschen ist, somit der Mensch selbst, insofern er tätig ist. Hieraus kann man erkennen, was durch “die Hände füllen” bezeichnet wird: daß der Herr allein alle Macht hat, und kein Engel, Geist und Mensch irgendeine Macht hat außer von Ihm.
Daß durch beides, nämlich durch die Salbung und die Füllung der Hände, die Einweihung in das Priesteramt vollzogen wurde, geschah deshalb, weil alles, was ist und existiert im Himmel und auf Erden, sich auf das Gute und Wahre bezieht. ‹HG 10019›

Die Füllungen der Hände, sofern sie das Vorbildliche des göttlich Wahren aus dem göttlich Guten des Herrn in den Himmeln bezeichnen, wie auch die Mitteilung desselben an die Engel daselbst, und die Aufnahme ihrerseits.
Weil der Einfluß und die Mitteilung des göttlich Wahren vom Herrn und dessen Aufnahme in den Himmeln bezeichnet wird durch die Füllung der Hände, darum wird durch dieselbe auch die Reinigung vom Bösen und Falschen bezeichnet; denn in dem Maße, als der Mensch oder Engel davon gereinigt wird, nimmt er das göttlich Wahre vom Herrn auf. ‹HG 10076, 10110›

Fünf
Fünf bezeichnet etwas oder wenig. ‹HG 649, 798›

Fünf bezeichnet Uneinigkeit (oder Trennung). ‹HG 1686›

Fünf bedeutet einen Teil derselben oder etliche. ‹HG 4638›

Die Zahl Fünf hat eine doppelte Bedeutung: sie bedeutet wenig und daher etwas, und sie bedeutet auch die Überreste. Daß sie “wenig” bedeutet, kommt her von dem Verhältnis zu denjenigen Zahlen, die viel bedeuten, nämlich zu tausend und hundert, und daher auch zu zehn. Daraus ergibt sich, daß fünf wenig und auch etwas bedeutet. Fünf bedeutet die Überreste, wenn es sich auf zehn bezieht, und zehn bedeutet die Überreste. ‹HG 5291, 5894›

“Um das fünffache Maß (oder fünfmal)” bedeutet um vieles vermehrt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fünf, sofern es heißt viel; und aus der Bedeutung des Maßes, sofern es die Zustände des Wahren aus dem Guten bezeichnet. Was fünf betrifft, so ist es eine Zahl, die bedeutet ein wenig, sodann etwas und auch viel. Ihre Bedeutung ergibt sich aus dem Verhältnis zu der Zahl, von der sie abgeleitet ist; wenn von zehn, dann schließt sie das gleiche in sich, wie zehn, aber in geringerem Grad, denn es ist die Hälfte der Zahl Zehn.
Fünf Maße bekam Benjamin vor seinen übrigen Brüdern voraus, wegen der Bedeutung der Sache im inneren Sinn: weil keine zehn Maße gegeben werden konnten, denn diese wären gar sehr überfließend. ‹HG 5708›

“Fünf Teppiche sollen zusammengefügt sein, einer an den anderen, und wieder fünf Teppiche sollen verbunden sein, einer mit dem anderen” bedeutet die bleibende Gemeinschaft des Wahren mit dem Guten und des Guten mit dem Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fünf, insofern es alles des einen Teiles bezeichnet, denn zehn bedeutet alles vom Ganzen und aus der Bedeutung der Teppiche, insofern sie die inneren Glaubenswahrheiten bezeichnen, die dem neuen Verstand angehören. Weil hier von den zehn Teppichen fünf und fünf zusammengefügt waren, deshalb wird durch dieselben die gegenseitige Mitteilung des Wahren und Guten und des Guten und Wahren bezeichnet, denn die Mitteilungen müssen gegenseitig sein, wie es die eheliche Verbindung des Wahren und Guten ist.
‹HG 9604›

“Fünf Ellen die Länge und fünf Ellen die Breite”, bedeutet gleichmäßig aus dem Guten und aus dem Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fünf, insofern es ausdrückt “gleichmäßig”, denn wenn zwei Dinge gleich sind, wie hier die Länge und die Breite, so sind sie gleichmäßig.
Gleichmäßig aus dem Guten und aus dem Wahren wird gesagt, wenn das Wahre dem Guten, und das Gute dem Wahren angehört, somit wenn das Wahre und Gute zusammenwirken und eine Ehe bilden, wie im Himmel durch den Herrn.
Dies läßt sich näher beleuchten durch das Verstandesvermögen und das Willensvermögen bei dem Menschen: wenn das Verstandesvermögen zusammenwirkt mit dem Willensvermögen, d.h., wenn der Mensch inne wird, daß das Wahre dem Guten, und das Gute dem Wahren angehört, dann sind sie bei ihm gleichmäßig aus dem Guten und aus dem Wahren. Das Verstandesvermögen ist auch wirklich bestimmt für das Innewerden des Wahren aus dem Guten und das Willensvermögen für das Innewerden des Guten aus dem Wahren. ‹HG 9716›

Es gibt einfache Zahlen, die mehr als die übrigen bezeichnend sind, aus denen die größeren Zahlen ihre Bedeutung her haben, nämlich die Zahlen Zwei, Drei, Fünf und Sieben: Zwei bedeuten die Vereinigung und werden vom Guten gesagt, Drei bedeuten das Volle und werden vom Wahren gesagt, Fünf bedeuten viel und etwas, und Sieben bedeuten das Heilige.
Aus der Zahl “Fünf” kommen her 10, 50, 100, 1000, 10.000, 100.000, und auch diese Zahlen bedeuten das gleiche wie fünf, weil sie aus dieser durch Multiplikation entstehen. ‹EKO 430›

Weil die Zahl Fünf etwas und alles des einen Teils bedeutet, daher bedeutet sie auch wenig und wenige, wenn eine große Menge, die ebenfalls durch Zahlen bestimmt ist, folgt oder vorausgeht, denn alsdann ist das Ganze des einen Teils verhältnismäßig wenig. ‹EKO 548›

Fünf Jahre (Lebensalter)
“Zwanzig Jahre alt und darüber”, bedeutet den Zustand der Einsicht des Wahren und des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von zwanzig, wenn es sich auf das Lebensalter des Menschen bezieht, sofern diese Zahl den Zustand der Einsicht des Wahren und Guten bezeichnet. Daß zwanzig den Zustand der Einsicht des Wahren und Guten bedeutet, beruht darauf, daß der Mensch, wenn er zwanzig Jahre alt geworden ist, anfängt, aus sich zu denken; denn der Mensch geht von der ersten Kindheit an bis zum letzten Greisenalter durch mehrere Zustände in betreff seines Inneren durch, nämlich durch Zustände der Einsicht und Weisheit. Der erste Zustand geht von der Geburt bis zu seinem fünften Lebensjahr; dieser Zustand ist ein Zustand der Unwissenheit und der Unschuld in der Unwissenheit, und wird die Kindheit genannt. Der zweite Zustand geht vom fünften Lebensjahr bis zum zwanzigsten; dieser Zustand ist ein Zustand der Belehrung und des Wissens, und wird das Knabenalter genannt. Der dritte Zustand geht vom zwanzigsten Lebensjahr bis zum sechzigsten, und dieser Zustand ist ein Zustand der Einsicht, und wird Jugend, Jünglingsalter und Mannesalter genannt. Der vierte Zustand oder der letzte geht vom sechzigsten Lebensjahr an weiter hinauf, und dieser Zustand ist der Zustand der Weisheit, und der Unschuld in der Weisheit.
‹HG 10225›

Fünfhundert
Fünfhundert bedeutet das Volle. Daß fünfhundert das Volle bedeutet, beruht darauf, daß diese Zahl zusammengesetzt ist auch fünf und zehn, wenn man sie zweimal miteinander multipliziert, oder aus fünf mal hundert; und fünf bedeutet “vieles”, ebenso zehn und hundert; daher wird durch fünfhundert das Volle bezeichnet. ‹HG 10253›

fünften Teil
Durch den fünften Teil wird auch bezeichnet so viel als hinreicht; denn ebendieselbe Zahl, die etwas und alles bezeichnet, was dem einen Teil angehört, bedeutet auch, so viel als hinreicht, wenn es von einer Quantität ausgesagt wird, und so lange, wenn es von der Zeit gesagt wird. ‹EKO 548›

Fünfundvierzig
“Und Er sprach: Ich werde nicht verderben, wenn Ich fünfundvierzig darin finden werde”, daß dies bedeutet: er solle nicht zugrunde gehen, wenn sie verbunden werden können, erhellt aus der Bedeutung der Zahl fünfundvierzig, sofern sie ist Verbindung.
Schon früher ist gezeigt worden, daß die einfachen Zahlen ihre Bedeutung behalten, auch wenn sie multipliziert werden, und so die größeren Zahlen eine ähnliche wie die kleineren; so also auch fünfundvierzig, welche Zahl durch Multiplikation zusammengesetzt ist aus fünf mal neun, und weil sie durch Multiplikation zusammengesetzt ist aus fünf mal neun, so bedeutet sie dasselbe was fünf und

neun. Fünf bedeutet wenig, und neun die Verbindung oder das Verbundene somit hier, wenn einigermaßen Gutes verbunden ist mit Wahrheiten. ‹HG 2269›

Fünfzehn

Daß die Worte: “fünfzehn Ellen stiegen die Wasser darüber, und bedeckten die Berge” bedeuten, daß nichts von Liebtätigkeit mehr übrig war, und daß fünfzehn bedeuten so wenig, daß kaum etwas, kann erhellen aus der Bedeutung der Zahl Fünf, weil sie in der Schreibart des Wortes oder im inneren Sinn bedeutet weniges, und weil die Zahl Fünfzehn zusammengesetzt ist aus fünf, die wenig bedeuten, und aus zehn, welche die Überreste bedeuten, so bezieht sich die Zahl Fünfzehn auf die Überreste, die bei ihnen kaum etwas waren; denn die Selbstberedungen vom Falschen waren so groß, daß sie alles Gute auslöschten. ‹HG 798›

“Am fünfzehnten Tage des zweiten Monats” bedeutet den Zustand in dieser Beziehung.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Zahl Fünfzehn, aus der Bedeutung des Tages und aus der Bedeutung des Monats. Monat bedeutet das Ende eines früheren, und den Anfang eines folgenden Zustandes, somit einen neuen Zustand; Tag bedeutet den Zustand im allgemeinen; und der fünfzehnte bedeutet das Neue, denn durch vierzehn (Tage) oder zwei Wochen wird eine vollständige Periode bezeichnet, d.h. ein Zustand vom Anfang bis zu seinem Ende. Daher wird durch fünfzehn das Neue bezeichnet, hier das Neue des Lebens, das durch das Manna ausgedrückt wird, das sie vom Himmel bekamen; denn Manna bedeutet das Gute des Wahren, welches das Leben des geistigen Menschen ist. Durch fünfzehn wird nämlich das bezeichnet, wie durch acht, denn der achte Tag ist der erste Tag der folgenden Woche. Daß acht jeden Anfang bezeichnet, somit das Neue, das von einem früheren verschieden ist. ‹HG 8400›

“Und fünfzehn Ellen Umhänge auf der einen Seite” bedeutet die Wahrheiten in hinreichendem Licht.

Dies erhellt aus der Bedeutung von fünfzehn, insofern es ausdrückt, soviel als hinreichend nötig ist; aus der Bedeutung der Umhänge, insofern sie Wahrheiten bezeichnen; und aus der Bedeutung der einen Seite oder des Flügels, insofern sie das bezeichnet, wo die Wahrheiten im Lichte sind. ‹HG 9760›

Fünfzig

Fünfzig bedeuten das Volle, weil es die Zahl ist, die auf siebenmal sieben, oder neunundvierzig folgt, so daß sie deren Erfüllung ist. Daher in der vorbildlichen Kirche das Fest der sieben Sabbathe am fünfzigsten Tage, und das Jubeljahr am fünfzigsten Jahr war. ‹HG 2252, 9608›

Daß fünfzig das Mittlere bedeutet, kommt daher, weil durch fünfzig sowohl vieles als etwas bezeichnet wird, ebenso wie durch fünf, das die Bedeutung von viel hat. Wenn daher fünfzig zwischen hundert und zehn genannt wird, so bedeutet

es das Mittlere. Mittleres ist aber dasjenige, das zu dem einen Teil hinzutritt und von dem anderen ausgeht, und somit zwischen dem, was auf der ersten Stufe, und dem, was auf der nachfolgenden als Ursache der Verbindung steht.‹HG 8714›

Fünfzig, sofern es das Ganze von einem Teile bezeichnet, wie auch das genügende Maß; denn fünfzig bedeutet das gleiche wie fünf, also auch soviel als nötig ist zum Gebrauch; denn dies bedeutet das genügende Maß. ‹HG 9756›

Es gibt einfache Zahlen, die mehr als die übrigen bezeichnend sind, aus denen die größeren Zahlen ihre Bedeutung her haben, nämlich die Zahlen Zwei, Drei, Fünf und Sieben: Zwei bedeuten die Vereinigung und werden vom Guten gesagt, Drei bedeuten das Volle und werden vom Wahren gesagt, Fünf bedeuten viel und etwas, und Sieben bedeuten das Heilige.
Aus der Zahl "Fünf" kommen her 10, 50, 100, 1000, 10.000, 100.000, und auch diese Zahlen bedeuten das gleiche wie fünf, weil sie aus dieser durch Multiplikation entstehen. ‹EKO 430›

Fürbitte
Mit der Vermittlung oder Fürbitte verhält es sich in folgender Weise:
In jeder Liebe liegt eine Vermittlung, und somit auch in jeder Barmherzigkeit; denn die Barmherzigkeit ist Sache der Liebe. Daß derjenige, der liebt, oder sich erbarmt, beständig vermittelt, kann aus Beispielen erhellen: der Ehemann, der seine Frau liebt, will, daß sie von anderen wohlwollend aufgenommen werde, und daß man ihr Gutes erzeige; er sagt es zwar nicht mit deutlichen Worten, aber er denkt es beständig, somit bittet er fortwährend im Stillen darum und tritt vermittelnd für sie ein. Ebenso machen es die Eltern für ihre Kinder, die sie lieben; und ebenso handeln die, die in der Liebtätigkeit sind, für den Nächsten; und die, die in der Freundschaft sind, für den Freund. Hieraus kann man ersehen, daß Vermittlung beständig in jeder Liebe liegt.
Ebenso verhält es sich mit der Fürbitte oder Vermittlung des Herrn für das menschliche Geschlecht, und besonders für diejenigen, die im Guten und Wahren des Glaubens sind, denn auf diese ist die göttliche, d.h. die unendliche Liebe und die göttliche, d.h. unendliche Barmherzigkeit gerichtet; aber sie bittet nicht den Vater für sie und vermittelt dadurch, denn dies würde ein Verfahren ganz nach menschlicher Weise sein, sondern sie entschuldigt beständig und vergibt fortwährend, denn sie erbarmt sich fortwährend. Und dies geschieht im Herrn selbst, denn der Herr und der Vater sind eins.
Ein Geheimnis, das noch tiefer in dem Wort "Vermittlung" verborgen liegt, soll auch mitgeteilt werden: Das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, vermittelt beständig in solcher Weise, weil es von der göttlichen Liebe ausgeht. Der Herr war, als Er in der Welt lebte, das göttlich Wahre, seitdem Er aber verherrlicht worden ist, was geschah, als Er auferstand, ist Er das göttlich Gute. Das göttlich Gute ist es, das im Worte im inneren Sinn unter dem Vater verstanden wird, und das göttlich Wahre unter dem Sohn; und weil im göttlich Wahren, das aus dem

göttlich Guten hervorgeht, eine fortwährende Vermittlung liegt, deshalb wird gesagt, der Sohn bitte den Vater und trete für den Menschen vermittelnd ein. Dieses kann von dem Menschen leicht begriffen werden, jenes aber nur mit Mühe.
‹HG 8573›

Furcht/fürchten

Daß Furcht ausgesagt wird vom Bösen, und Schrecken vom Falschen, damit hat es folgende Bewandtnis: die Geister beim Menschen fürchten nicht Böses zu tun, aber sie fürchten Falsches zu reden; denn der Mensch wird durch Glaubenswahrheiten neu geboren und empfängt durch sie ein Gewissen, daher die Geister nicht Falsches aufregen dürfen: denn bei jedem von ihnen ist nur Böses, so daß sie im Bösen sind; ihre eigentliche Natur, und daher all ihr Dichten und Trachten ist das Böse, und weil sie im Bösen sind, und ihr eigenes Leben im Bösen besteht, wird ihnen verziehen wenn sie Böses tun, wofern sie nur in einigem Nutzwirken sind. Aber Falsches zu reden wird nicht gestattet. Der Grund hiervon ist, daß sie lernen mögen, was wahr ist, und so, inwieweit es möglich ist, gebessert werden, um geringe Dienste leisten zu können.

Der Zustand des Menschen, ehe er wiedergeboren, ist, daß Begierden und Falschheiten, die dem äußeren Menschen angehören, beständig vorherrschen, daher denn Kampf ist; und wenn er wiedergeboren ist, dann herrscht der innere Mensch über den äußeren, das ist, über seine Begierden und Falschheiten. Wenn der innere Mensch herrscht, dann hat der Mensch Furcht vor dem Bösen, und Schrecken vor dem Falschen, denn sowohl das Böse, als das Falsche ist gegen das Gewissen, und gegen das Gewissen handeln, ist für ihn ein Entsetzen.

Der innere Mensch aber fürchtet nicht das Böse, noch erschreckt er vor dem Falschen, sondern der äußere Mensch. ‹HG 986›

“Die Männer fürchteten sich sehr”, daß dies bedeutet, bis dahin, daß sie einen Widerwillen dagegen hatten, erhellt aus der Bedeutung von sich fürchten hier, und aus der Bedeutung der Männer.

“Fürchten oder Furcht” schließt, wie jede Gemütsbewegung, mehreres in sich, obwohl es als einfach erscheint, nämlich den Verlust des Lebens, des guten Namens, der Ehre, des Einkommens in weltlichen Dingen, hingegen den Verlust des Guten und Wahren und daher des Lebens in himmlischen Dingen; und weil diese, so schließt es auch in sich ein Grauen vor dem, was sie zu zerstören sucht, und zwar je mehr der Mensch in der Neigung zum Guten und Wahren ist. Der Neigung selbst ist entgegen der Widerwille, daher hier durch sich fürchten bezeichnet wird einen Widerwillen dagegen haben. ‹HG 2543›

“Und er fürchtete sich” bedeutet ein heiliges Erregtsein.

Die Furcht ist im allgemeinen zweierlei: eine Furcht im Unheiligen und eine Furcht im Heiligen. Die Furcht im Unheiligen ist die, in der die Bösen sind; dagegen die Furcht im Heiligen ist die, in der die Guten sind. Diese Furcht, nämlich in der die Guten sind, ist heilige Furcht, und ist Sache der bewundernden Scheu

vor dem Göttlichen, und ist auch Sache der Liebe. ‹HG 3718›

“Und sprach: wie sehr zu fürchten ist dieser Ort” bedeutet die Heiligkeit des Zustands.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Furcht, sofern sie ist heiliges Erregtsein; und weil das Wort furchtbar in der Grundsprache aus dem gleichen Wort, aus dem Furcht abgeleitet wird, so ist es die Heiligkeit, die dadurch bezeichnet wird; und weil Furcht im inneren Sinn das Heilige bedeutet, wie gleich oben gesagt worden, wird auch durch das gleiche Wort in der Grundsprache bezeichnet Scheu und Ehrerbietung, die auch heilige Furcht ist; und aus der Bedeutung des Ortes, sofern er ist Zustand. ‹HG 3719›

“Und Jakob fürchtete sich sehr, und ihm wurde angst” bedeutet den Zustand, wenn die Veränderung eintritt. Dies geht deutlich daraus hervor, daß Furcht und Angst das erste der Versuchungen ist, und daß sie vorangehen, wenn der Zustand umgewandelt oder verändert wird. ‹HG 4249›

“Und die Männer fürchteten sich” bedeutet die Zurückhaltung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sich fürchten, sofern es hier eine Zurückhaltung bezeichnet, nämlich von der Verbindung mit dem Inwendigen. Die Furcht kommt von verschiedenen Ursachen her, z.B. von Gefahr für das Leben, das Einkommen, wie auch für Verlust der Ehre und des guten Namens, wie auch die Besorgnis, man möchte in Sklaverei geraten, und so die Freiheit, und mit der Freiheit die Lebenslust verlieren. Davon ist in dem nun Folgenden die Rede; sie fürchteten nämlich, sie möchten dem Inwendigen beigesellt werden und dadurch ihr Eigenes verlieren, und mit dem Eigenen ihre Freiheit, und mit der Freiheit die Lebenslust, denn diese hängt von der Freiheit ab. ‹HG 5647›

“Da fürchtete sich Mose und sprach: Fürwahr, die Sache ist bekannt geworden” bedeutet, er sei unter entfremdetem Wißtümlichen, und noch nicht so in den Wahrheiten, daß er sicher wäre.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sich fürchten, sofern es heißt, nicht in Sicherheit sein, denn alsdann ist Furcht da. Nicht in Sicherheit deshalb, weil nicht in den Wahrheiten; denn die, welche in den Wahrheiten stehen, sind in Sicherheit überall, wo sie gehen, wäre es auch mitten in den Höllen.
Daß die, welche noch nicht in den Wahrheiten stehen, nicht in Sicherheit sind, hat den Grund, weil die Nichtwahrheiten Gemeinschaft haben mit bösen Geistern. ‹HG 6769›

“Und die Söhne Israels fürchteten sich sehr” bedeutet den Schauder.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sich fürchten, wenn es gesagt wird von der Versuchung, insofern es Schauder und Entsetzen bezeichnet. Die Furcht ist aber hier zugleich Schauder, weil, wenn die Versuchung eintritt, das Gewissen durch das Böse und Falsche erschreckt wird, somit der innere Mensch, denn das Gewissen

ist Sache des inneren Menschen; daher Schauder oder ein mit der Furcht vor dem geistigen Tode verbundener Abscheu.
Dieses Schaudern entsteht aus dem bloßen Einfluß des Falschen und Bösen bei denen, die ein Gewissen haben, denn das Gewissen bildet sich aus dem Wahren und Guten des Glaubens, also aus dem, was das geistige Leben ausmacht. Das Falsche und Böse zerstört dieses Leben, und sucht den Tod hineinzubringen, das ist die Verdammnis, daher dann der Schauder. ‹HG 8162›

“Angst und Furcht fiel über sie” bedeutet, daß sie ohne alle Hoffnung auf Herrschaft waren. Dies erhellt aus der Bedeutung von Angst und Furcht, wenn es von denen gesagt wird, die in der Selbstliebe und im Falschen und Bösen daraus sind, und die durch die Fürsten Edoms und die Mächtigen Moabs bezeichnet werden, insofern es ausdrückt, daß sie alle Hoffnung auf die Herrschaft aufgaben; denn die, welche im Bösen der Selbstliebe sind, begehren beständig zu herrschen. Wenn aber der Schrecken vor dem siegreichen Feind sie überfällt, dann sinkt ihre Hoffnung auf Herrschaft darnieder. ‹HG 8318›

Furcht Gottes
Die Furcht Gottes bedeutet dort den Gottesdienst, und zwar den Gottesdienst entweder aus Furcht, oder aus dem Guten des Glaubens, oder aus dem Guten der Liebe. Den Gottesdienst aus Furcht, wenn gehandelt wird von den nicht Wiedergeborenen, den Gottesdienst aus dem Guten des Glaubens, wenn von den wiedergeborenen Geistigen, und den Gottesdienst aus dem Guten der Liebe, wenn von den wiedergeborenen Himmlischen.
Die Furcht Gottes bedeutet im allgemeinen den Gottesdienst.
Die Furcht Gottes bedeutet den Gottesdienst aus Furcht, wenn nicht von Wiedergeborenen gehandelt wird.
Gott oder Jehovah fürchten, bedeutet den Gottesdienst aus dem Guten des Glaubens, wo von den wiedergeborenen Geistigen gehandelt wird.
Gott oder Jehovah fürchten, bedeutet den Gottesdienst aus dem Guten der Liebe, wenn gehandelt von den wiedergeborenen Himmlischen. ‹HG 2826›

Daß die Furcht Gottes eine Beschützung bezeichnet, kann aus dem erläutert werden, was im anderen Leben stattfindet: dort können die Höllen sich niemals dem Himmel nahen, noch böse Geister einer himmlischen Gesellschaft, weil sie in dem “Schrecken Gottes” sind; denn wenn die bösen Geister sich einer himmlischen Gesellschaft nahen, fallen sie plötzlich in Beängstigung und Pein, und diejenigen, die einige Male in diese Pein gekommen sind, wagen es nicht, sich zu nahen; daß sie es nicht wagen, kommt daher, weil unter “Schrecken Gottes” im inneren Sinn verstanden wird, nicht daß Gott oder der Herr sie in Schrecken versetze, sondern daß sie, weil sie im Falschen und Bösen sind, somit in dem, was dem Guten und Wahren entgegengesetzt ist, und weil sie das Falsche und Böse selbst tun, in Angst und Qualen geraten, wenn sie sich dem Guten und Wahren nahen. ‹HG 4555›

“Aber die Wehmütter fürchteten Gott” bedeutet, die wißtümlichen Wahrheiten, weil vom Göttlichen herstammend, wurden behütet.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Gott fürchten, sofern es heißt, halten, was das Göttliche befohlen hat; denn die, welche Gott fürchten, halten die Gebote. Weil aber alle heilige Furcht, und daher der Gehorsam und das Halten der Gebote aus dem Göttlichen herkommt, und gar nicht vom Menschen, deswegen wird durch “sie fürchteten Gott” bezeichnet, daß es vom Göttlichen behütet wurde; und aus der Bedeutung der Wehmütter, sofern sie das Natürliche bezeichnen, wo die wißtümlichen Wahrheiten sind. ‹HG 6678›

Die Furcht Gottes bei den Frommen ist eine inwendigere, nämlich für ihre Seligkeit, daß sie nämlich nicht verlorengehen in betreff ihrer Seelen, und deshalb auch, daß sie nichts gegen ihr Gewissen tun, d.h. gegen das Wahre und Gute, das Sache des Gewissens ist. Infolgedessen fürchten sie sich, etwas gegen Gerechtigkeit und Billigkeit, somit gegen den Nächsten zu tun. Aber diese Furcht wird eine heilige Furcht in dem Maß, als sie sich mit der Regung der Liebtätigkeit verbindet und noch mehr, insoweit sie sich mit der Liebe zum Herrn verbindet, dann wird es eine Furcht, wie sie die kleinen Kinder gegen die Eltern haben, die sie lieben. In dem Maß, als sie im Guten der Liebe sind, erscheint dann die Furcht nicht; aber in dem Maß, als sie nicht im Guten sind, kommt sie zum Vorschein und wird zur Angst.
Die Furcht Gottes bei den Bösen ist keine innerliche Furcht, nämlich die Seligkeit, und daher dem Gewissen eigen, denn eine solche Furcht haben sie in der Welt, sowohl durch ihr Leben, als durch die falschen Grundsätze, die für ihr Leben günstig und passend waren, ganz von sich geworfen; sondern statt der innerlichen Furcht haben sie eine äußere, nämlich sie möchten ihrer Ehrenstellen, ihres Einkommens, ihres guten Namens beraubt werden, oder auch sie möchten nach den Gesetzen bestraft werden, oder um das Leben kommen. Vor solchen Dingen haben die, welche im Bösen sind, Furcht, solange sie in der Welt sind. Kommen sie aber ins andere Leben, so werden sie, weil sie durch inwendige Furcht nicht in Schranken und Banden gehalten werden können, durch äußere Furcht darin gehalten, die ihnen durch Strafen eingeprägt wird; dadurch bekommen sie Furcht, Böses zu tun, und zuletzt kriegen sie Furcht vor dem Göttlichen, aber wie gesagt, eine äußere Furcht, die ohne allen Willen ist, vom Bösestun abzulassen aus Neigung zum Guten, sondern aus der Scheu vor Strafen, vor denen sie zuletzt ein Grauen haben. ‹HG 7280, 8925›

Furcht, große
“Und eine große Furcht fiel auf die, welche sie sahen” bedeutet den Zustand der Beängstigung bei denen, die es nicht aufnahmen und anerkannten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der großen Furcht, sofern sie den Zustand der Beängstigung bezeichnet; denn durch Furcht werden im Wort verschiedene Veränderungen des Zustandes des Inwendigeren des Menschen bezeichnet, hier daher der Zustand der Beängstigung. Und aus der Bedeutung von: auf die, welche

sie sahen, sofern es heißt bei denen, welche die Gegenwart der Zeugen nicht ertrugen und daher sie töteten und wegwarfen, und die dadurch, daß sie sie wieder lebendig sahen, Seelenschmerz und Herzensangst bekamen, mithin bei denen, die das Gute der Liebe und das Wahre der Lehre nicht aufnahmen und anerkannten. Hier wird der Zustand derjenigen beschrieben, die gegen das Gute der Liebe und das Wahre der Lehre sind, wenn das Ende der alten Kirche und der Anfang der neuen vorhanden ist. Diese kommen alsdann in Beengung durch die Gegenwart derjenigen, welche die Liebe zum Herrn und den Glauben an Ihn aufnehmen, aus denen die neue Kirche sich bildet. Dieses geschieht jedoch in der geistigen Welt, nicht aber in der natürlichen Welt; denn in der geistigen Welt findet eine Mitteilung der Neigungen statt, und die geistige Neigung, die der Liebe zum Herrn und dem Glauben an Ihn angehört, und die eben jetzt bei einigen sich einstellt, jagt dem Bösen eine solche Angst ein. Dies wird daher darunter verstanden, daß eine große Furcht gefallen sei auf diejenigen, die sie sahen.

‹EKO 667›

Furcht Jischaks

Furcht Jischaks, sofern es das Göttlich-Menschliche bezeichnet.

Furcht wird gesagt, weil das Göttlich-Menschliche verstanden wird, denn das göttlich Wahre bringt bei denen, die nicht im Guten sind, Besorgnis, Furcht und Schrecken mit sich, nicht aber das göttlich Gute, dieses erschreckt niemanden. Weil das göttlich Wahre vom Göttlich-Menschlichen hervorgeht, nicht aber vom Göttlichen Selbst, deshalb ist es das Göttlich-Menschliche, das hier unter Furcht Jischaks bezeichnet wird, denn das göttlich Wahre ist es, das erschreckt, nicht aber das göttlich Gute. Daß aber vom Göttlich-Menschlichen des Herrn das göttlich Wahre hervorgehen und nicht vom Göttlichen Selbst, ist ein bisher unenthülltes Geheimnis. Damit verhält es sich auf folgende Weise:

Bevor der Herr in die Welt kam, floß das Göttliche Selbst in den ganzen Himmel ein, und weil damals der Himmel zum größten Teil aus den Himmlischen bestand, d.h. aus denen, die im Guten der Liebe waren, so wurde durch jenen Einfluß vermöge der göttlichen Allmacht das Licht hervorgebracht, das in den Himmeln ist, und dadurch Weisheit und Einsicht. Als sich aber das menschliche Geschlecht vom Guten der Liebe und der Liebtätigkeit entfernte, konnte jenes Licht nicht mehr durch den Himmel hervorgebracht werden, somit auch keine Weisheit und Einsicht, die bis zu dem menschlichen Geschlecht durchdringen konnte. Deshalb mußte notwendigerweise der Herr in die Welt kommen, um sie zu erlösen, und Er machte das Menschliche in Sich göttlich, damit Er selbst in Ansehung des Göttlich-Menschlichen das göttliche Licht werden, und hierdurch den ganzen Himmel und die ganze Welt erleuchten konnte. Er war das eigentliche Licht von Ewigkeit gewesen; denn jenes Licht war vom Göttlichen Selbst durch den Himmel hervorgegangen; und das Göttliche Selbst war es, welches das Menschliche annahm und dieses göttlich machte, und als Es göttlich gemacht war, konnte Es von diesem aus nicht nur den eigentlich himmlischen, sondern auch den geistigen Himmel, und auch das menschliche Geschlecht erleuchten, insofern dieses das göttlich

Wahre im Guten, d.h. in der Liebe zu Ihm und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten aufnahm, und noch aufnimmt. ‹HG 4180›

Furcht, sich zu nahen
Furcht, ihm zu nahen, sofern es heißt nicht ertragen.
Diejenigen, die nur in den äußeren Dingen der Kirche, des Wortes und des Gottesdienstes sind, ohne das Innere, ertragen die inneren Dinge nicht, und zwar deshalb, weil die, welche im Äußeren sind ohne das Innere, in der Selbst- und Weltliebe sind, und daher in einem Lichtschein, welches das Naturlicht genannt wird. ‹HG 10694›

furchtbar
Es mag auffallend erscheinen, daß die Kirche bei ihrem Ende im Falschen und dadurch im Bösen sei, wie auch im Bösen und dadurch im Falschen, und doch das Wahre aus dem Guten alle Macht habe, die, wie es scheint, nur vom Herrn durch das Wahre aus dem Guten gegeben werden kann. Es hat aber seinen Grund darin, daß das Falsche nur gegen diejenigen Macht hat, die im Falschen aus dem Bösen sind, und eben dieses Falsche am Ende der Kirche herrscht; und wenn dieses herrscht, dann wird das Wahre nicht aufgenommen; deshalb kann das Falsche nicht durch das Wahre zerstreut werden. Daher kommt es, daß gesagt wird, der Teufel sei alsdann mächtig und von seinen Banden befreit, deshalb wird auch das Falsche der Hölle im Wort "Löwe, Bär, Wolf, Tier, starkes und räuberisches Wild" genannt. Auch kommt es daher, daß die, welche im Falschen sind, im Wort "mächtig, kraftvoll, stark, tapfer, Helden, Herren, furchtbar, schrecklich und zerstörend" genannt werden. ‹EKO 783›

fürchten Gott anzusehen
"Denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen" bedeutet, auf daß es nicht beschädigt würde von der Gegenwart des Göttlichen Selbst.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fürchten, sofern es ausdrückt, damit es nicht beschädigt würde, nämlich das Inwendigere, denn dies war der Grund der Furcht; und aus der Bedeutung von "Gott anschauen", sofern es die Gegenwart des Göttlichen Selbst ist; denn nur durch die innere Anschauung, die durch den Glauben, der aus der Liebtätigkeit kommt, erfolgt, wird der Herr dem Menschen gegenwärtig vorgestellt. Wenn der Herr jemanden in äußerer Form erscheint, so ist es dennoch das Inwendigere, das angeregt wird, denn das Göttliche dringt bis zum Inwendigen durch.
Das Göttliche Selbst ist lauter Liebe, und die lautere Liebe ist gleich einem Feuer, das glühender ist, als das Feuer der Sonne dieser Welt. Wenn daher die göttliche Liebe in ihrer Lauterkeit bei irgendeinem Engel, Geist oder Menschen einflösse, so würde ein solcher ganz zugrunde gehen. Daher kommt es, daß Jehovah oder der Herr im Wort so oft ein verzehrendes Feuer heißt. Damit nun die Engel im Himmel nicht vom Einfluß der Wärme aus dem Herrn als der Sonne beschädigt werden möchten, werden die einzelnen mit einer dünnen und passenden Wolke

verhüllt, durch welche die von jener Sonne einfließende Wärme gemäßigt wird. ‹HG 6849›

fürchten, den Namen des Herrn/Gottes

“Und denen, die Deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen” bedeutet und allen, die den Herrn verehren, von welcher Religion sie auch sein mögen. Dies erhellt aus der Bedeutung von fürchten den Namen des Herrn Gottes, sofern es heißt, den Herrn verehren.

Daß durch: Deinen Namen fürchten, bezeichnet wird, den Herrn verehren, kommt daher, weil durch fürchten bezeichnet wird verehren, und durch: Deinen Namen, der Herr; denn im vorhergehenden Vers wird gesagt, daß die vierundzwanzig Ältesten gedankt haben “dem Herrn Gott, Der Du bist und Der Du warst und Der Du kommen wirst”, daher wird unter “Deinen Namen fürchten” verstanden, den Herrn verehren.

Im Wort sowohl des Alten als des Neuen Testaments wird gesagt der Name Jehovahs, der Name des Herrn, der Name Gottes und der Name Jesu Christi, und es wird dort unter dem Namen alles verstanden, wodurch Er verehrt wird, somit alles, was der Liebe und dem Glauben angehört, und im höchsten Sinn wird der Herr selbst verstanden, weil, wo Er ist, da auch alles ist, was zur Liebe und zum Glauben gehört.

Daß Fürchten, wenn vom Herrn die Rede ist, bedeutet, verehren und schauen, beruht darauf, daß im Gottesdienst und in allem, was dazu gehört, eine heilige und achtungsvolle Furcht ist, die darauf hinzielt, daß man Ihn ehren muß, und auf keinerlei Weise Ihn beleidigen darf, denn sie ist wie die Gesinnung der Kinder gegen ihre Eltern, der Eltern gegen ihre Kinder, der Weiber gegen ihre Ehemänner und der Ehemänner gegen ihre Weiber, sodann wie der Freunde gegen ihre Freunde, bei denen Furcht ist, daß sie nicht beleidigt werden und auch Achtung. Diese Furcht mit Achtung verbunden, ist in aller Liebe und in aller Freundschaft, so daß Liebe und Freundschaft ohne solche Furcht und Achtung ist wie eine ungesalzene Speise, die fade ist. Daher nun kommt es, daß den Herrn fürchten heißt, Ihn aus solcher Liebe verehren.

Es wird gesagt, daß durch Deinen Namen fürchten bezeichnet wird, den Herrn verehren, und doch werden unter denen, die Ihn fürchten, hier alle verstanden, die außerhalb der Kirche sind, denen doch der Herr unbekannt ist darum, weil sie das Wort nicht haben; aber dennoch werden alle von ihnen vom Herrn angenommen, die von Gott die Vorstellung des Menschlichen haben, denn Gott unter menschlicher Gestalt ist der Herr. Aber alle, mögen sie innerhalb oder außerhalb der Kirche sein, die sich Gott nicht als einen Menschen denken, wenn sie in ihr geistiges Leben kommen, was geschieht nach dem Abscheiden aus dieser Welt, werden vom Herrn nicht angenommen, weil sie keine bestimmte Vorstellung von Gott haben, sondern eine unbestimmte, die keine ist, und wenn sie auch eine ist, so wird sie dennoch zerstoben. Dies ist der Grund, warum alle, die von der Erde in die geistige Welt kommen, zuerst geprüft werden, was für eine Vorstellung sie von Gott gehabt haben und bei sich tragen, und daß, wenn es keine als von

einem Menschen ist, sie in Unterrichtsorte geschickt werden, um belehrt zu werden, daß der Herr der Gott des Himmels und der Erde ist, und daß, wenn man an Gott denke, an den Herrn denken müsse, und daß sonst keine Verbindung mit Gott und daher auch keine Zusammengesellung mit den Engeln möglich sei. Alsdann nehmen alle, die ein Leben der Liebtätigkeit geführt haben, die Belehrung an und verehren den Herrn; aber alle, die sagen, sie haben Glauben gehabt, aber in keinem Glaubensleben gewesen waren, welches Liebtätigkeit ist, nehmen keine Belehrung an; daher werden sie getrennt und in Orte unterhalb der Himmel verwiesen, einige in die Höllen, einige in ein Land, das im Wort die untere Erde genannt wird, wo sie Hartes erdulden. Gleichwohl aber nehmen die Heiden, denen die Gesetze der Religion Gesetze des Lebens gewesen waren, noch lieber als die Christen die Lehre vom Herrn an, und zwar hauptsächlich deswegen, weil sie keine andere Vorstellung von Gott hatten als die von einem göttlichen Menschen. Dies wurde gesagt, auf daß man wisse, warum unter: Deinen Namen fürchten, verstanden wird, den Herrn verehren.

In vielen Stellen im Wort wird gesagt: Jehovah Gott fürchten und es wird darunter verstanden verehren, daher mit wenigen Worten gesagt werden soll, was für eine Art von Gottesdienst insbesondere verstanden wird unter Gott fürchten:

Jede Verehrung Jehovah Gottes muß aus dem Guten der Liebe durch Wahres geschehen. Ein Gottesdienst, der bloß aus dem Guten der Liebe geschieht, ist kein Gottesdienst; auch ist es kein Gottesdienst, der aus Wahrheiten allein geschieht ohne das Gute der Liebe, beides muß da sein, denn das Wesentliche des Gottesdienstes ist das Gute der Liebe, aber das Gute der Liebe tritt ins Dasein und wird gebildet durch das Wahre. Daher muß aller Gottesdienst geschehen durch Wahres aus dem Guten. Weil es so ist, darum wird in den meisten Stellen im Wort, wo gesagt wird: Jehovah Gott fürchten, auch gesagt: Seine Worte und Gebote halten und tun; daher wird daselbst durch fürchten, der Gottesdienst durch Wahres bezeichnet, und durch halten und tun, der Gottesdienst aus dem Guten der Liebe, denn tun ist Sache des Willens, somit der Liebe und des Guten, und fürchten ist Sache des Verstandes, somit des Glaubens und des Wahren; denn alles Wahre, was Sache des Glaubens ist, gehört eigentümlich dem Verstand an, und alles Gute, das Sache der Liebe ist, gehört eigentümlich dem Willen an. Hieraus kann ersehen werden, daß die Furcht Jehovah Gottes gesagt wird vom Gottesdienst durch Wahrheiten der Lehre, die auch Glaubenswahrheiten genannt werden; und diese Art des Gottesdienstes wird unter der Furcht Jehovah Gottes verstanden, weil das göttlich Wahre Furcht bewirkt, denn es verdammt die Bösen zur Hölle, nicht aber das göttlich Gute, dieses nimmt die Verdammnis weg in dem Maß, als es durch Wahrheiten vom Menschen und Engel aufgenommen wird.

Hieraus geht hervor, daß in dem Maß Furcht vor Gott da ist, als der Mensch im Guten der Liebe und daher in den Wahrheiten ist, und daß in dem Maß Scheu und Furcht verschwinden, und eine heilige Furcht mit Ehrerbietung werden, als der Mensch im Guten der Liebe und daher in den Wahrheiten ist, d.h. in dem Maß, als das Gute in seinen Wahrheiten ist. Hieraus folgt, daß die Furcht im Gottesdienst bei einem jeden eine verschiedene ist, gemäß dem Zustand seines

Lebens, und auch, daß die Heiligkeit mit Ehrerbietung, die der Frucht innewohnt bei denen, die im Guten sind, eine verschiedene ist, je nach der Aufnahme des Guten im Willen und je nach der Aufnahme des Wahren im Verstand, d.h. je nach der Aufnahme des Guten im Herzen und der Aufnahme des Wahren in der Seele. ‹EKO 696›

fürchten, nicht

"Und er sprach: Friede sei mit euch, fürchtet euch nicht" bedeutet, es stehe gut, sie sollten nicht verzweifeln.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Friedens, sofern er ein Wohlergehen bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung von "fürchtet euch nicht", sofern es heißt, sie sollen nicht verzweifeln; denn es wird im inneren Sinn von der Zustandsveränderung gehandelt, da sie nicht mehr aus eigener Kraft Wahrheiten und durch Wahrheiten das Gute sich verschaffen, sondern daß sie damit vom Herrn beschenkt werden sollen; und weil sie meinten, sie würden so das Eigene, somit die Freiheit, folglich alle Lebenslust verlieren, waren sie in der Verzweiflung, wie aus dem Vorhergehenden klar ist. Daraus folgt, daß durch "Fürchtet euch nicht" hier bezeichnet wird, sie sollten nicht verzweifeln; denn die Furcht entsteht aus verschiedenen Ursachen, daher hat sie auch verschiedene Bedeutung. ‹HG 5662›

"Und Joseph sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht" bedeutet die Erquickung vom Inneren aus.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Josephs, insofern er das Innere ist; und aus der Bedeutung von "Fürchtet euch nicht", insofern es heißt, nicht besorgt sein, und weil Joseph sie von dieser Besorgnis in dem nun Folgenden befreit, indem er sie tröstete und zu ihrem Herzen redete, deshalb wird hier durch "Fürchtet euch nicht", die Erquickung bezeichnet. ‹HG 6569›

"Fürchtet euch nicht" bedeutet, man dürfe nicht verzweifeln.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sich fürchten, insofern es soviel ist als sich entsetzen; hier verzweifeln, denn die geistige Furcht in den Versuchungen ist zuerst ein Entsetzen oder Schaudern, zuletzt aber Verzweiflung. Die geistige Furcht ist die Furcht vor der Verdammnis. ‹HG 8171›

"Und sprach zu mir: Fürchte dich nicht" bedeutet Erquickung.
Dies erhellt aus dem Sachzusammenhang im inneren Sinn, denn Johannes lag da, wie tot, aber der Herr, Der als Menschensohn erschien, legte die rechte Hand auf ihn und sprach zu ihm: Fürchte dich nicht. Daß er wie tot dalag, bezeichnete den Mangel seines eigenen Lebens; daß der Herr die rechte Hand auf ihn legte, bezeichnete das Leben von Ihm und daß Er zu ihm sagte: Fürchte dich nicht, bezeichnete daher die Erquickung, denn alle, die plötzlich vom eigenen Leben in ein geistiges kommen, fürchten sich zuerst, aber sie werden vom Herrn erquickt. Erquickung wird ihnen dadurch, daß die göttliche Gegenwart und die Furcht vor ihr, zur Aufnahme geeignet macht. Der Herr ist zwar bei allen im Weltall

gegenwärtig, aber näher oder entfernter, je nach der Aufnahme des Guten durch das Wahre bei ihnen und von Ihm; denn das Gute ist es, in dem der Herr gegenwärtig ist bei einem Engel, Geist und Menschen. In welchem Maß und in welcher Art daher Gutes vom Herrn bei ihnen ist, in solchem Maß und in solcher Art ist Seine Gegenwart. Geht die Gegenwart darüber hinaus, so entsteht Angst und Beben, aber dann Erquickung durch Befähigung zur Aufnahme. Diese Erquickung ist es, die bezeichnet wird durch: "Fürchte dich nicht".

Die Erquickung, die durch Befähigung zur Aufnahme entsteht, erscheint in der geistigen Welt, wenn sie sichtbar dargestellt wird, als eine Wolke. Mit einer solchen werden dort alle Gesellschaften umhüllt, mit einer dichteren oder dünneren, je nach der Aufnahme. So auch werden die Engel mit einer dünnen entsprechenden Wolke verhüllt, damit sie nicht von dem näheren Einfluß des Göttlichen des Herrn verletzt werden. ‹EKO 80›

"Fürchte dich vor keinem, das du leiden wirst" bedeutet, sie sollen sich nicht darüber betrüben, daß solche sie verfolgen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von "fürchte nicht", wenn von denen die Rede, die Verfolgungen zu leiden haben, sofern es heißt, sie sollen nicht betrübt sein, denn ihre Furcht ist auch Betrübnis. Und aus der Bedeutung von "das du leiden wirst", nämlich von seiten derer, die in der Lehre alles Falschen sind, sofern es heißt, solche werden sie verfolgen. Denn es wird von der Verfolgung derjenigen gehandelt, die in einer geistigen Neigung zum Wahren sind, von seiten derer, die im Falschen. Dies kann hauptsächlich an denjenigen ersehen werden, die so beschaffen sind in der Geisterwelt; denn dort sind alle offenbar, wie sie in Ansehung des Inwendigeren beschaffen sind, das dem Denken und der Absicht angehört, da dort ein jeder in sich ist, weil er Geist ist und der Geist es ist, der denkt und beabsichtigt. Alle Geister dort sind entweder verbunden mit den Höllen oder verbunden mit den Himmeln, sobald diejenigen, die mit den Höllen verbunden sind, wahrnehmen, daß einer in der geistigen Neigung zum Wahren ist, fangen sie an von Haß zu entbrennen und suchen ihn zu verderben; sie ertragen seinen Anblick nicht. Die meisten von ihnen werden, sobald sie den Lustreiz einer geistigen Neigung zum Wahren, das der eigentliche Lustreiz des Himmels ist, nur ein klein wenig merken, wie unsinnig, und dann ist ihnen nichts angenehmer, als denselben auszulöschen. Hieraus wird offenbar, daß alle Höllen gegen die geistige Neigung zum Wahren sind und daß dagegen alle im Himmel in derselben leben. Das gleiche würde auf Erden unter den Menschen stattfinden, wenn sie ein solches Innewerden hätten wie die Geister es haben, weil sie aber ein solches nicht haben, und daher nicht wissen, wer diese oder jene sind, beruhigen sie sich und gehen freundschaftlich miteinander um, wie man es in der Welt angenehm findet. Aber dennoch offenbart es sich unter den Gemeinden bei denen, die sich mit Religionssachen beschäftigen. Und es offenbart sich auch bei denen, die in jener geistigen Neigung zum Wahren sind, nämlich dadurch, daß Falsches in ihre Gedanken eindringt, das ihr Verlangen und daher ihren Lustreiz auszulöschen sucht. Dieses Falsche, das in die Gedanken eindringt, kommt von der Hölle; denn

alles, was der Mensch denkt, ist entweder aus der Hölle oder aus dem Himmel. ‹EKO 121›

Die geistige Furcht ist aber eine heilige Furcht, die jeder geistigen Liebe innewohnt auf verschiedene Weise, je nach der Beschaffenheit der Liebe, und je nach dem Maß derselben; in dieser Furcht ist der geistige Mensch; dieser weiß auch, daß der Herr niemanden Böses tut, weniger noch jemand an Leib und Seele in der Gehenna verdirbt, sondern daß Er allen Gutes tut, und daß Er einen jeden mit Leib und Seele zu Sich in den Himmel erheben will; daher ist seine Furcht eine heilige Furcht, der Mensch möchte durch das Böse des Lebens und durch das Falsche der Lehre jene göttliche Liebe bei sich selbst abweisen und somit beleidigen. Aber die natürliche Furcht ist Angst, Scheu und Schrecken vor Gefahren, Strafen und dadurch vor der Hölle, und diese Furcht ist in einer jeden körperlichen Liebe, ebenfalls auf verschiedene Weise je nach der Beschaffenheit und dem Maß dieser Liebe. Der natürliche Mensch, der diese Furcht hat, weiß nicht anders, als daß der Herr den Bösen Böses tue, sie verdamme, in die Hölle werfe und strafe; daher kommt es, daß sie vor dem Herrn sich fürchten und Angst haben. In dieser Furcht waren die meisten vom jüdischen und israelitischen Volk, aus dem Grund, weil sie natürliche Menschen waren, deshalb wird so oft im Wort gesagt erschrecken und erzittern vor Jehovah, wie auch, daß sie in der Angst und im Zittern gewesen seien. Daher kam es, daß von den Söhnen Israels gesagt wird, sie erbebten, als das göttliche Gesetz oder das göttlich Wahre vom Berg Sinai herab verkündigt wurde.
Damit der geistige Mensch nicht in einer solchen Furcht sein soll, in welcher der natürliche Mensch ist, darum wird gesagt: Fürchte dich nicht! ‹EKO 696›

Furchtsamen
Durch die Furchtsamen (oder Verzagten) werden die bezeichnet, die in keinem Glauben stehen. ‹EKO 1300›

Fürsprecher
“Und bringe die Sachen vor Gott” bedeutet die Vermittlung und Vertretung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “die Sache vor Gott bringen”, wenn es von dem göttlich Wahren gesagt wird, insofern es ein Vermitteln bei dem Göttlichen Selbst und ein Vertreten bezeichnet, denn wer vermittelt und vertritt, der bringt die Sache vor den, der die Hilfe bringt. Die Vermittlung und Vertretung ist aber Sache des göttlich Wahren, weil dieses dem göttlich Guten, das der Herr selbst ist, am nächsten steht; und das göttlich Wahre steht dem göttlich Guten, das der Herr ist, am nächsten, weil dieses unmittelbar von Ihm ausgeht.
Wie es sich mit der Vermittlung und der Vertretung des Herrn verhalte, soll, weil Gelegenheit gegeben ist, hier gesagt werden:
Diejenigen, die glauben, daß es drei Personen gebe, die das Göttliche bilden und zusammen *ein Gott* genannt werden, haben aus dem Buchstabensinn des Wortes keine andere Vorstellung von der Vermittlung und der Vertretung, als daß der

Herr zur Rechten Seines Vaters sitze, und mit Ihm rede wie ein Mensch mit dem anderen, und die Gebete der Menschen bei dem Vater vorbringe, und Ihn bitte, daß Er um Seinetwillen, weil Er gelitten habe und gekreuzigt worden sei für das menschliche Geschlecht, verzeihen und Sich erbarmen möge. Eine solche Vorstellung von der Vertretung und Vermittlung hat jeder Einfältige aus dem Buchstabensinn des Wortes. Man merke aber, daß der Buchstabensinn der Fassungskraft der Einfältigen angemessen ist, damit sie in die inneren Wahrheiten selbst eingeführt werden können; denn die Einfältigen können sich keine andere Vorstellung vom himmlischen Reich machen, als wie von einem irdischen Reich, und keine andere vom Vater, als wie von einem König auf Erden, und vom Herrn, wie von dem Sohn des Königs, welcher der Erbe des Reiches ist.
Der Herr wird Mittler und Vertreter oder Fürsprecher genannt, weil unter dem Sohn das göttlich Wahre und unter dem Vater das göttlich Gute verstanden wird, und weil die Vermittlung stattfindet durch das göttlich Wahre, denn nur durch dieses ist ein Zugang zum göttlich Guten möglich. Zu dem göttlich Guten kann man nämlich nicht kommen, weil es wie das Feuer der Sonne ist, sondern zu dem göttlich Wahren, weil es wie das Licht von jenem ist, und dem Blick des Menschen, der im Glauben steht, Durchgang und Zutritt verstattet (erlaubt). Hieraus kann erhellen, was Vermittlung und Vertretung sei.
Ferner muß man wissen, woher es kommt, daß der Herr, der das göttlich Gute selbst und die Sonne des Himmels selbst ist, Mittler und Vertreter bei dem Vater genannt wird: der Herr war, als Er in der Welt lebte und bevor Er völlig verherrlicht wurde, das göttlich Wahre, weshalb Er damals die Vermittlung bildete, und bei dem Vater, d.h. bei Seinem göttlich Guten die Menschen vertrat. Aber nachdem Er in Ansehung des Menschlichen verherrlicht ist, heißt Er deshalb Mittler und Vertreter, weil keiner über das Göttliche Selbst denken kann, ohne sich eine Vorstellung des Göttlich-Menschlichen zu bilden; noch weniger kann jemand durch Liebe mit dem Göttlichen Selbst verbunden werden, ohne eine solche Vorstellung. Wenn jemand ohne die Vorstellung des Göttlich-Menschlichen über das Göttliche Selbst denkt, so denkt er unbestimmt, und eine unbestimmte Vorstellung ist keine; oder er faßt eine Vorstellung vom Göttlichen aus dem schaubaren Weltall, wobei er keinen Zweck hat, oder nur einen dunklen (unbestimmten); und diese Vorstellung verbindet sich mit der Vorstellung der Naturverehrer, und haftet auch an der Natur, und zerfällt dadurch in nichts. ‹HG 8705›

Fürst
Fürst bedeutet im Wort das, was Hauptsache (Hauptvorschriften) ist. ‹HG 1482›

Könige und Fürsten werden hin und wieder im Worte genannt, im inneren Sinn aber bedeuten sie keineswegs einen König oder Fürsten, sondern das, was das Vornehmste der Sache ist, auf die sie bezogen werden. Daß die Könige in einem Inbegriff die Wahrheiten bedeuten, ist HG 2015 gezeigt worden; daß die Fürsten das Vornehmste des Wahren, und dieses die Gebote sind; daher die Engel Fürstentümer heißen, weil sie in den Wahrheiten sind, und zwar die geistigen Engel.

Fürsten werden sie genannt von den Wahrheiten, welche die der Liebtätigkeit sind, denn, wie HG 1832 gesagt worden ist, empfingen die Geistigen vom Herrn durch die Wahrheiten, die ihnen als wahr erscheinen, die Liebtätigkeit, und durch diese ein Gewissen. ‹HG 2089›

Weil der König im inneren Sinn das Wahre bedeutet, daher bedeuten die Fürsten (Obersten), weil sie dem König angehören, die vornehmsten Stücke jenes Wahren. ‹HG 5044›

Weil die zwölf Stämme Israels alles Wahre und Gute in Zusammenfassung bedeuteten, so waren Fürsten und auch Älteste über sie gesetzt, und durch die Fürsten wurden die Hauptwahrheiten bezeichnet, die der Einsicht angehören, und durch die Ältesten das Vorzüglichste der Weisheit, also das, was dem Guten angehört. ‹HG 6524›

Was die Fürsten (duces, Anführer) anbelangt, so werden durch sie die Vornehmsten bezeichnet, und in dem von der Person absehenden Sinn das Vornehmste, somit das Ganze und das Einzelne; denn wenn die Fürsten genannt werden, so bedeuten sie das Allgemeine, unter dem das übrige steht, oder das Vornehmste, wie die vornehmsten Krieger; und sie werden vom Guten gesagt, wie im entgegengesetzten Sinn vom Bösen. Durch das Vornehmste (principes) wird aber auch das Allgemeine bezeichnet, unter dem das übrige steht, oder das Hauptsächliche; aber es wird vom Wahren gesagt. ‹HG 8314›

Im Worte werden an mehreren Stellen Könige und Priester, ferner Könige, Fürsten, Priester und Propheten zusammengestellt; aber in diesen werden im inneren Sinn durch Könige die Wahrheiten in ihrer Zusammenfassung bezeichnet, durch Fürsten die vornehmsten Wahrheiten, durch Priester das Gute in seiner Zusammenfassung und durch Propheten die Lehren. ‹HG 9809›

Fürst Gottes
Fürst Gottes bedeutet den Herrn in betreff der Macht des Wahren oder in betreff des Wahren, wie erhellen kann aus der Bedeutung des Fürsten oder der Fürsten, welche sind die ersten Wahrheiten, und daraus, daß Fürst Gottes gesagt wird, denn Gott wird gesagt, wo vom Wahren gehandelt wird, und Jehovah, wo vom Guten. ‹HG 2921›

Fürst der Könige
“Und der Fürst der Könige der Erde” bedeutet, aus Dem alles Wahre aus dem Guten in der Kirche ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Fürst der Könige, sofern er den bezeichnet, von Dem alles Wahre kommt. Der Fürst bedeutet das Vornehmste und die Könige bedeuten die Wahrheiten. Und weil vom Herrn die Rede ist, Der hier der Fürst der Könige genannt wird, so ist Er Der, von Dem alles Wahre kommt.‹EKO 29›

Fürst der Welt
Der Herr: Unter dem Fürsten der Welt wird verstanden alle wie frei wirkende Macht der Welt. Dessenungeachtet aber befindet sie sich dennoch in Meiner alleinigen Macht, und es kann ohne Meine Zulassung kein Sonnenstäubchen von der Stelle bewegt werden. ‹HIGA II,S.132/2: Vom Geist der Wahrheit›

Fürsten Juda
Hos.5/10: Die Fürsten Juda sind gleich denen, welche die Grenze verrücken; darum will Ich Meinen Zorn über sie ausschütten wie Wasser.
Unter den Fürsten werden hier nicht gewisserart königliche Abkömmlinge verstanden, sondern solche Menschen, die Mein Wort handhaben entweder nach prophetischer Art innerlich lebendig oder nach priesterlicher Art äußerlich dem Buchstaben nach. ‹HIGA III,S.141/2: Die Fürsten Juda und der Herr›

Fürsten nicht verwünschen
“Und einen Fürsten unter deinem Volk sollst du nicht verwünschen” bedeutet, auch die Lehre des Wahren dürfe man nicht lästern.
Über die Lästerung siehe: fluchen: Gott nicht fluchen, HG 9222. ‹HG 9222›

Fuß
Die Uralten betrachteten das, was im Menschen ist, folgendermaßen:
sein Himmlisches und Geistiges bezogen sie auf das Haupt und das Angesicht; was aus jenem sein Dasein hatte, als die Liebtätigkeit und Barmherzigkeit, auf die Brust; das Natürliche aber auf den Fuß; das untere Natürliche auf die Fußsohle; das unterste Natürliche und das Leibliche auf die Ferse; und sie bezogen es nicht bloß darauf, sondern nannten es auch so. ‹HG 259›

Daß die Füße das Natürliche bedeuten, kann erhellen aus den Vorbildungen bei den Urmenschen und so im Worte. Das Himmlische und Geistige wird vorgebildet durch das Haupt und durch das, was zum Haupte gehört; durch die Brust und was zur Brust gehört, das Vernunftmäßige und was zum Vernunftmäßigen gehört; durch die Füße und was zu den Füßen gehört, das Natürliche und das zum Natürlichen gehörige; daher kommt, daß die Fußsohle und Ferse das unterste Natürliche bedeutet; und der Schuh, das Allerunterste, das schmutzig ist. ‹HG 2162›

“Und vierzig silberne Füße” bedeutet die vollständige Unterstützung durch das Wahre.
Dies erhellt aus der Bedeutung von vierzig, insofern es das Vollständige bezeichnet; aus der Bedeutung der Füße, insofern sie die Unterstützung bezeichnen, denn die Füße unterstützen.
Daß die Füße aus Silber waren und die Bretter mit Gold überzogen, war deswegen, weil Bretter das Gute bedeuten und Füße das Wahre, und weil das Gute die Macht und somit seine Unterstützung durch das Wahre hat.

Die Füße der Bretter entsprechen auch wirklich den Füßen und Fußsohlen am Menschen; im allgemeinen den Knochen, die alles Fleisch im Körper unterstützen, und durch die Füße und die Knochen wird in gleicher Weise das unterstützende Wahre bezeichnet, und durch das Fleisch im Körper das Gute, das durch das Wahre gestützt wird. ‹HG 9643›

"Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf das Land" bedeutet den Buchstabensinn, der natürlich und worin alles ist, was zum Himmel und der Kirche gehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Füße, wenn vom Engel die Rede, unter dem der Herr in Ansehung des Wortes verstanden wird, sofern er das göttlich Wahre im Letzten bezeichnet, oder das Wort im natürlichen Sinn, welcher der Buchstabensinn ist.
Durch die Füße im allgemeinen Sinn wird das Natürliche bezeichnet, aus dem Grund, weil der Mensch vom Haupt bis zu den Fußsohlen dem Himmel entspricht, der im ganzen Inbegriff *einen* Menschen darstellt: das Haupt entspricht dem innersten oder dritten Himmel, dessen Engel himmlisch sind; die Brust bis zu den Lenden entspricht dem mittleren oder zweiten Himmel, dessen Engel geistige genannt werden; und die Füße entsprechen dem letzten oder ersten Himmel, dessen Engel himmlisch natürlich und geistig natürlich sind. Dagegen die Fußsohlen selbst entsprechen der Welt, in der alles natürlich ist. Hieraus wird klar, warum die Füße das Natürliche bedeuten; und aus diesem wird nun klar, warum durch die Füße des Engels, durch den hier der Herr in Ansehung des Wortes vorgebildet ist, der natürliche Sinn des Wortes, der sein Buchstabensinn ist, bezeichnet wird. ‹EKO 600›

Fuß abhauen/abhacken
"Wenn dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab; es ist dir besser in das Leben als ein Hinkender einzugehen, als zwei Füße zu haben und in die Gehenna des Feuers geworfen zu werden, in das unauslöschliche Feuer": unter dem Fuße, der abgehauen werden soll, wenn er uns ärgert, wird das Natürliche verstanden, das beständig dem Geistigen sich widersetzt; daß es nämlich zerstört werden muß, wenn es versucht, das Wahre zu verderben, und so auch, daß es wegen der Nichtübereinstimmung und des Widerspruchs des natürlichen Menschen besser sei, im einfach Guten zu sein, wenn auch in der Verneinung des Wahren; dies wird bezeichnet durch: "als ein Hinkender in das Leben eingehen". ‹HG 4302›

Der Herr: Was aber entspricht der Hand des Menschen? Die Tätigkeit, - ob gut oder schlecht, so ist es eine Tätigkeit, was in der echten Entsprechung durch das Wort und Bild "Hand" dargestellt wird; der feste Wille aber ist das Beil, mit dem allein du deine schlechte Tätigkeit auf immer von dir trennen kannst. Wie aber kannst du nun noch so blöde sein und meinen, daß Ich damit die leibliche Verstümmelung befohlen habe?!

Ich habe desgleichen auch von einem dich ärgenden Fuße befehlend geredet. Wer wohl wird es je vermögen, sich einen Fuß wirklich abzuhauen?! Und wie dumm müßte Ich selbst sein, um solch eine grausame Verstümmelung am selbstischen (eigenen) Leibe zu gebieten, auf daß sich dadurch rettete die Seele aus der Hölle!
Gleichwie aber der Leib Füße haben muß, um weiterzukommen und am rechten Orte tätig werden zu können, so muß die Seele eine Liebe und Begierde haben zu irgend etwas, damit sie danach und zum Zwecke ihres wie immer gearteten Wohlbehagens tätig werde.
Ist nun die Liebe und Begierde der Seele nicht nach Meiner Lehre, was etwa wohl zu erkennen ist, so ist sie schlecht und dein ganzes Wesen ärgernd, und da nimm du abermals das scharfe Willensbeil und haue dir solche Liebe und Begierde ab und wandle und handle dann allein mit der guten Liebe und Begierde, und du wirst dann auf diesem einen Wandelfuße der Seele ganz leicht ins Himmelreich eingehen!
Es ist aber das also im Grunde zu verstehen: Ein jeder Mensch auf dieser Welt hat notwendig eine zweifache Liebe und daraus hervorgehende Begierde. Die ein ist materiell und muß es sein, da ohne sie niemand die Erde bearbeiten und sich auch nicht nehmen würde ein Weib. Damit der Mensch auf dieser Erde aber auch das tue, so muß er auch eine materielle Liebe und Begierde nach außenhin haben, die ihn zu solch einer Tätigkeit bewegt und trägt. Wird solche Liebe und Begierde zur Außenwelt mächtig, so ärgert sie ja den ganzen Menschen und macht verkümmern seine Seele, weil diese zu sehr in die Materie hinausgedrängt wird. Da ist es dann an der Zeit, sich sehr zu ermannen und mit dem festesten Willen sich von solcher Liebe und Begierde ganz loszumachen und allein pur dem, was rein des Geistes ist, mit allen Kräften nachzustreben. Ist das der Fall, so genügt das allein auch zur Gewinnung des Reiches Gottes, obwohl man sonst nach der rechten Ordnung der Dinge beides tun soll der Liebe des Nächsten wegen.
Es gibt nun schon und wird fürder solcher noch mehr geben, die sich gänzlich von der Welt und ihrer Arbeit abwenden und allein dem nachstreben werden, was da ist des Geistes. Aber Ich sage nicht, daß sie dadurch dereinst als ganz gerechtfertigt dastehen werden; nur sind sie, wie gesagt, dennoch um vieles besser daran, als so sie als verärgert materielle Menschen in den euch bekannten Lebensgegenpol, von dem Ich bei dem Fischer Aziona gesprochen habe, geraten würden, was soviel heißt als so ganz eigentlich in die Hölle kommen oder geworfen werden.
‹JE V,245/4-9›

Fuß aufheben
Durch das Aufheben des Fußes wird die ganze Macht im Natürlichen bezeichnet.
‹HG 5328, 10241›

Fuß des Berges, am
Am Fuß des Berges bedeutet fern vom Guten der himmlischen Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Berges Sinai, insofern er den Himmel bezeich-

net, und somit auch das göttlich Gute, das vereinigt ist mit dem göttlich Wahren daselbst; und aus der Bedeutung von "sich an den Fuß stellen", insofern es soviel ist als fern oder entfernt von demselben.
Es wird hier im inneren historischen Sinn das israelitische Volk verstanden, welches ohne das Gute der himmlischen Liebe war, und darum weit davon entfernt war. Aber im inneren Sinn, in dem von den Angehörigen der geistigen Kirche gehandelt wird, wird dadurch, daß sie sich unten am Berg aufstellten, bezeichnet, daß es nicht erlaubt sei, aus Selbstvertrauen zu einem höheren Himmel hinaufzusteigen, und daß sie sterben würden, wenn sie hinaufstiegen. ‹HG 8818›

Fuß aus Erz
"Und gieße dazu fünf Füße von Erz" bedeutet die Macht aus dem äußeren Guten. Dies erhellt aus der Bedeutung der Füße, insofern sie die unterstützende Macht bezeichnen; und aus der Bedeutung von Erz, insofern es das natürlich Gute oder das äußere Gute bezeichnet. ‹HG 9692›

Fuß um Fuß
"Fuß um Fuß" bedeutet, wenn etwas von der Macht des natürlich Wahren verletzt wurde. Dies erhellt aus der Bedeutung des Fußes, insofern er das Natürliche bezeichnet. ‹HG 9054›

Fuß, gebrochen
Durch die an Händen und Füßen Gebrochenen werden diejenigen vorgebildet, die in einem verkehrten äußeren Gottesdienst sind. ‹HG 2162›

Fuß, silberner
"Und vierzig silberne Füße" bedeutet die vollständige Unterstützung durch das Wahre.
Dies erhellt aus der Bedeutung von vierzig, insofern es das Vollständige bezeichnet; aus der Bedeutung der Füße, insofern sie die Unterstützung bezeichnen, denn die Füße unterstützen.
Daß die Füße aus Silber waren und die Bretter mit Gold überzogen, war deswegen, weil Bretter das Gute bedeuten und Füße das Wahre, und weil das Gute die Macht und somit seine Unterstützung durch das Wahre hat. ‹HG 9643›

Füße ins Bett ziehen
"Und zog seine Füße ins Bett" bedeutet, daß er sein Unteres, in dem das Inwendigere ist, zum Guten und Wahren des unteren Natürlichen gebracht habe. Dies erhellt aus der Bedeutung von "seine Füße an sich ziehen", insofern es heißt, sich zurückbegeben zum Unteren. Daß an sich ziehen, bedeutet, sich zurückbegeben, ist klar, da die Füße das Untere bezeichnen. ‹HG 6463›

Füße wie Feuersäulen
“Und seine Füße wie Feuersäulen” bedeutet das göttlich Wahre oder das Wort im Letzten, das natürlich ist und das Inwendigere darin stützt, und ebenfalls voll des Guten der Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Füße, wenn vom Herrn die Rede, sofern sie das göttlich Gute der natürlichen göttlichen Liebe sind, welches das Letzte in der göttlichen Ordnung ist; aus der Bedeutung der Säulen, sofern sie die unteren Wahrheiten bezeichnen, welche die oberen stützen; und aus der Bedeutung des Feuers, wenn vom Herrn die Rede, sofern es die göttliche Liebe bezeichnet. Aus diesem kann erhellen, daß durch die Füße des Engels, die wie Feuersäulen gesehen wurden, das göttlich Wahre oder das Wort im Letzten bezeichnet wird, das natürlich ist und das Inwendigere darin stützt, und ebenfalls voll des Guten der Liebe ist. Durch das göttlich Wahre im Letzten wird das Wort im Buchstabensinn verstanden, und weil dieser Sinn natürlich ist, und das Natürliche das Letzte der göttlichen Ordnung ist, darum stützt dasselbe das geistige und himmlische göttlich Wahre, ganz wie die Säulen das Haus und wie die Füße den Körper, denn ohne den natürlichen Sinn des Wortes würde das Inwendigere, das geistig und himmlisch ist, auseinanderfallen, wie das Haus, wenn die Säulen weggerückt würden. Daher sind alle und jegliche Dinge, die im natürlichen oder letzten Sinn des Wortes sind, durchwegs Entsprechungen, d.h., sie entsprechen geistigen und himmlischen Dingen, die in den Himmeln sind, und daher bedeuten sie auch diese.
Hieraus kann einigermaßen einleuchten, wie das natürliche göttlich Wahre, welches das Wort in der Welt ist, das geistige und himmlische göttlich Wahre, welches das göttlich Wahre im Himmel ist, stützt, wie die Säulen ein Haus stützen. Hieraus kann erhellen, warum die Füße des Engels wie Feuersäulen erschienen.
‹EKO 597›

Füße: Hände und Füße
“Ihre Hände und ihre Füße” bedeutet das Innere und Äußere des Menschen. Die Hände bedeuten aber das Innere, weil die oberen Teile des Leibes sich in die Arme fortsetzen und dort sich endigen. Daher wird durch die Hände alles bezeichnet, was im Menschen ist und auch seine Macht. Wenn aber sowohl die Hände als die Füße genannt werden, dann wird alles bezeichnet, was im inwendigen und auch im äußeren Menschen ist, oder das Geistige und das Natürliche.
‹HG 10241›

Füße Jehovahs
Die Füße Jehovahs bedeuten das Letzte der göttlichen Ordnung, welches das Natürliche ist. Daß die Füße, wenn vom Herrn die Rede, das Letzte der göttlichen Ordnung bedeuten und daß dieses das Natürliche ist, kommt daher, weil der Himmel ein Himmel ist aus dem Göttlich-Menschlichen des Herrn und daß daher der Himmel im ganzen Inbegriff einen Menschen vorstellt, und daß es drei Himmel gibt und zwar der oberste Himmel das Haupt, der mittlere den Leib und der letzte die Füße vorstellt. Das Göttliche, das den obersten Himmel macht, wird das göttlich

Himmlische, das Göttliche aber, das den mittleren Himmel macht, wird das göttlich Geistige genannt, und das Göttliche, das den letzten Himmel bildet das göttlich Natürliche aus dem Geistigen und Himmlischen. Hieraus wird der Grund offenbar, weshalb hier der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, das der inmitten der Leuchter erschienene Menschensohn ist, beschrieben wird nicht nur in Ansehung der Kleider, sondern auch in Ansehung des Hauptes und der Brust und der Füße.
Weil aber dies Geheimnisse sind, die bisher in der Welt unbekannt waren und doch verstanden werden müssen, wenn der innere Sinn dieser und der folgenden Dinge in diesem prophetischen Buch begriffen werden soll, darum ist das einzelne besonders beschrieben im Werk von Himmel und Hölle. Nämlich, daß das Göttlich-Menschliche des Herrn den Himmel macht: HH 7-12, 78-86f. Daß daher der Himmel im ganzen Inbegriff einen Menschen vorstellt: HH 59-77. Daß drei Himmel sind und daß der oberste das Haupt, der mittlere den Leib und der letzte die Füße vorstellt: HH 29-40. Hat man dieses verstanden, so kann auch erhellen, was durch die Füße Jehovahs oder des Herrn im Wort bezeichnet wird, nämlich das Letzte der göttlichen Ordnung oder das Natürliche. Und weil das Äußere der Kirche des Gottesdienstes und des Wortes das Letzte der göttlichen Ordnung in der Kirche und das Natürliche ist, deshalb wird dieses durch die Füße Jehovahs oder des Herrn bezeichnet. ‹EKO 69›

Füße wie Messing
"Und Seine Füße wie Messing" bedeutet, das Letzte der göttlichen Ordnung, welches natürlich, sei voll der göttlichen Liebe. Weil im Sendschreiben an den Engel dieser Gemeinde gehandelt wird vom Inneren der Kirche, das geistig und von ihrem Äußeren, das natürlich ist, daß sie *eins* ausmachen sollen, darum wird in betreff des Herrn, von Dem das Ganze der Kirche ist, vorausgeschickt: "So spricht der Sohn Gottes, Der Augen hat wie Feuerflammen und Füße wie Messing". Denn durch die Augen wird, wenn von Menschen die Rede ist, das Innere bezeichnet, das geistig ist, und durch die Füße das Äußere, das natürlich ist, aber durch Augen und Füße wird, wenn vom Herrn die Rede ist, das Göttliche bezeichnet, von Dem jenes bei den Menschen herkommt. ‹EKO 153›

Füße: stehen auf den Füßen
"Und sie standen auf ihren Füßen" bedeutet ein neues Leben, wie es der wiedergeborene Mensch der Kirche hat.
Dies erhellt aus der Bedeutung von stehen, sofern es heißt: sein und leben, und auch Bestand haben; und aus der Bedeutung der Füße, sofern sie das Natürliche bezeichnen, welches das Letzte der göttlichen Ordnung ist, und die Unterlage, auf die das Frühere oder Obere sich stützt und auf der es ruht; daher wird durch: sie standen auf den Füßen, das Leben im Vollen bezeichnet, weil im Letzten. Daß ein neues Leben bezeichnet wird, beruht darauf, daß die Zeugen, von denen gehandelt wird, getötet worden waren und wieder auflebten.
Daß ein solches Leben hier durch stehen auf den Füßen bezeichnet wird, wie

es der wiedergeborene Mensch der Kirche hat, kommt daher, weil dies von den zwei Zeugen gesagt ist, unter denen alle verstanden werden, die im Guten der Liebe durch das Wahre der Lehre sind, und das sind die Wiedergeborenen; sodann weil, wenn das Natürliche, das durch die Füße bezeichnet wird, wiedergeboren ist, der ganze Mensch ein Leben hat, wie es beim Wiedergeborenen sich findet. ‹EKO 666›

Füße: unter Seinen Füßen

"Und unter Seinen Füßen" bedeutet den letzten Sinn, welcher der Sinn des eigentlichen Buchstabens ist. Dies erhellt aus der Bedeutung der Füße, sofern sie das Natürliche bezeichnen; somit bedeuten die Fußsohlen, die unter den Füßen sind, das Letzte der Natur.

Daß "unter den Füßen" hier den letzten Sinn des Wortes bezeichnet, welcher der Buchstabensinn ist, hat den Grund, weil die Rede ist vom göttlich Wahren oder dem Worte, das vom Herrn ausgeht, und das der Herr ist, wie aus dem Vorhergehenden erhellen kann; und das Letzte des göttlich Wahren oder des Wortes ist so beschaffen wie der Buchstabensinn, der natürlich ist, weil für den natürlichen Menschen geeignet. ‹HG 9406›

Füße waschen

"Waschet eure Füße", bedeutet die Anpassung an sein Natürliches.

Wenn sie ehemals den Engel Jehovahs sahen, glaubten sie, daß sie sterben werden, und dies darum, weil das heilige Göttliche, wenn es in das beim Menschen befindliche Unheilige einfließt, eine solche Wirkung hat, daß es wie ein fressendes und verzehrendes Feuer ist, weshalb der Herr vor dem Menschen, dem Er Sich sichtbar darstellt, ja auch vor den Engeln, das von Ihm ausgehende Heilige auf wunderbare Weise mäßigt und mildert, daß sie es aushalten können, oder was dasselbe ist, Er paßt es ihrem Natürlichen an. Dies nun ist es, was im inneren Sinn bezeichnet wird durch die Worte, die Lot zu den Engeln sprach: "Waschet eure Füße". Hieraus erhellt, welche Beschaffenheit der innere Sinn hat, denn daß dies die Bedeutung ist, kann aus dem Sinn des Buchstabens nicht ersehen werden. ‹HG 2332›

In der vorbildlichen Kirche war es gebräuchlich, mit Wasser die Füße zu waschen, um dadurch zu bezeichnen, daß der Schmutz das natürlichen Menschen abgespült werden sollte; Schmutz des natürlichen Menschen ist alles das, was zur Selbstliebe und zur Weltliebe gehört; wenn dieser Schmutz abgespült ist, dann fließt Gutes und Wahres ein, denn jener ist es einzig, was den Einfluß des Guten und Wahren vom Herrn hindert; denn das Gute fließt fortwährend vom Herrn ein, aber wenn es durch den inneren oder geistigen Menschen zu seinem äußeren oder natürlichen kommt, so wird jenes entweder verkehrt, oder zurückgewiesen, oder erstickt; hingegen aber wenn dasjenige entfernt wird, was der Selbst- und Weltliebe angehört, dann wird das Gute dort aufgenommen, und bringt dort Frucht, denn alsdann übt der Mensch Werke der Liebtätigkeit aus. ‹HG 3147›

“Wer gewaschen ist, bedarf nur noch an den Füßen gewaschen zu werden, so ist er ganz rein; jetzt seid ihr rein”.
Wer kann wissen, was das in sich schließt, was der Herr gesagt hat: “Was Ich tue, weißt du jetzt nicht, wirst es aber nachher erfahren?” Sodann: “Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du keinen Teil mit Mir?” Wie auch: “Wer gewaschen ist, bedarf nur an den Füßen gewaschen zu werden, so ist er ganz rein?”
Daß von der Reinigung vom Bösen und Falschen hier die Rede ist, kann man nur aus dem inneren Sinn erkennen, aus dem erhellt, daß unter dem Waschen die Reinigung vom Bösen und Falschen verstanden wird. Durch das Wasser im Waschbecken das Wahre des Glaubens im Natürlichen; durch das leinene Tuch, womit der Herr umgürtet war und womit Er abwischte, das von Ihm ausgehende göttlich Wahre; durch die Füße das Natürliche des Menschen; durch das Waschen des Hauptes, der Hände und der Füße die Wiedergeburt; ebenso durch “wer gewaschen ist”; somit wird unter der Fußwaschung die Reinigung des Natürlichen des Menschen verstanden, denn wenn dieses nicht beim Menschen, solange er in der Welt lebt, gereinigt und gesäubert wird, kann es nachher in Ewigkeit nicht gereinigt werden. Denn wie beschaffen das Natürliche des Menschen ist, wenn er stirbt, so bleibt es, weil es nachher nicht gebessert wird; denn das ist der Boden, in den das Innere oder das Geistige einfließt, es ist der Behälter desselben. Wenn dieses daher verkehrt ist, so wird auch das Innere, wenn es einfließt, zur gleichen Art desselben verkehrt. ‹HG 10243›

Fußfessel
Daß das Böse verlockt und betrügt, kommt daher, weil alles Böse aus der Selbst- und Weltliebe entspringt, und die Selbst- und Weltliebe dem Menschen angeboren ist, und der Mensch in derselben den Lustreiz seines Lebens von Geburt an hat, ja sogar sein Leben. Deshalb ziehen die Triebe dieser Liebe gleich verborgenen Strömungen das Denken und Wollen des Menschen fortwährend vom Herrn weg zu sich selbst, und vom Himmel zur Welt, somit vom Wahren und Guten des Glaubens zum Falschen und Bösen; die Vernünfteleien aus Sinnestäuschungen üben dann einen mächtigen Einfluß aus, wie auch der verkehrt ausgelegte und angewandte Buchstabensinn des Wortes. Dieses und jenes ist es, was unter Fallstricken, Schlingen, Gruben, Netzen, Stricken, Fußfesseln, dann auch unter Täuschungen und Betrügereien im Wort dem geistigen Sinne nach verstanden wird.
Fallstrick, Schlinge, Netz bedeuten auch die Zerstörung des geistigen Lebens und somit das Verderben, denn die Lustreize jener Liebe sind es, die zerstören und die verderben, weil aus jener Liebe, wie oben gesagt wurde, alles Böse entspringt, denn aus der Selbstliebe entspringt die Verachtung anderer neben sich, dann ihre Verspottung und Beschimpfung, wie auch Feindschaft, wenn sie ihm nicht geneigt sind, endlich der Lustreiz des Hasses, der Lustreiz der Rache, somit der Lustreiz des Wütens, ja der Grausamkeit. Jene Liebe steigt im anderen Leben so hoch, daß, wenn der Herr ihnen nicht günstig ist und ihnen keine Herrschaft über andere gibt, sie Ihn nicht nur verachten, sondern auch das Wort, das von Ihm handelt, verspotten, und zuletzt aus Haß und Rachgier Ihm entgegen-

wirken, und insoweit sie es nicht gegen Ihn vermögen, üben sie solcherlei mit Wut und Grausamkeit gegen alle aus, die Ihn bekennen. ‹HG 9348›

Fußschemel des Herrn
Die Himmel sind das Himmlische und das Geistige, somit das Innerste, sowohl des Reiches des Herrn in den Himmeln, als des Reiches des Herrn auf Erden, oder in der Kirche, sodann bei einem jeden Menschen, der ein Reich des Herrn oder eine Kirche ist. Somit auch die himmlischen und geistigen Dinge an sich betrachtet, welche die der Liebe und Liebtätigkeit und von daher des Glaubens sind; somit alles, was dem inneren Gottesdienst, und ebenso alles, was dem inneren Sinn des Wortes angehört, diese sind die Himmel, und werden genannt der Thron des Herrn. Die Erde aber ist alles Untere, das jenen entspricht, wie es ist das untere Vernunftmäßige und Natürliche, von dem vermöge der Entsprechung auch Himmlisches und Geistiges gesagt wird, dergleichen das ist, was in den unteren Himmeln, und auch, was in der Kirche, und was im äußeren Gottesdienst, sodann das, was im Buchstabensinn des Wortes ist, mit einem Wort alles, was aus dem Inneren hervorgeht, und sich im Äußeren darstellt; dieses wird, weil es das Natürliche ist, Erde, und der Schemel der Füße des Herrn genannt.
‹HG 2162›

Fußsohle
Fußsohle bedeutet das untere Natürliche im Menschen. ‹HG 259›

“Und unter Seinen Füßen” bedeutet den letzten Sinn, welcher der Sinn des eigentlichen Buchstabens ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Füße, sofern sie das Natürliche bezeichnen; somit bedeuten die Fußsohlen, die unter den Füßen sind, das Letzte der Natur. Daß “unter den Füßen” hier den letzten Sinn des Wortes bezeichnet, welcher der Buchstabensinn ist, hat den Grund, weil die Rede ist vom göttlich Wahren oder dem Worte, das vom Herrn ausgeht, und das der Herr ist, wie aus dem Vorhergehenden erhellen kann; und das Letzte des göttlich Wahren oder des Wortes ist so beschaffen wie der Buchstabensinn, der natürlich ist, weil für den natürlichen Menschen geeignet. ‹HG 9406›

Futter
Durch Futter wird das Gute der wißtümlichen Wahrheiten bezeichnet. ‹HG 3114›

Das Gute des Wißtümlichen ist das Angenehme aus den wißtümlichen Wahrheiten. Wißtümliche Wahrheiten sind die allgemeinsten Wahrheiten, die im natürlichen Licht erscheinen, das vom Weltlicht herkommt; wenn es aber deutlich hervortreten soll, daß sie Wahrheiten sind, so muß ein allgemeiner Einfluß vom Inwendigen her stattfinden: HG. 5668; dieses ist die Erleuchtung vom Himmelslicht.
‹HG 5670›

Gabe, verborgene
Verborgene Gabe, sofern sie das Wahre und Gute ist, was vom Herrn geschenkt wird, ohne daß es der Mensch weiß. ‹HG 5664›

Gabel
"Und seine Schaufeln und seine Schalen, und seine Gabeln und seine Feuerzangen" bedeutet das Wißtümliche, welches das Enthaltende ist und zu allerlei Gebrauch dient.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Geräte im allgemeinen, insofern sie die Dinge des äußeren Gedächtnisses oder die wißtümlichen Kenntnisse bezeichnen; und bei den heiligen Dingen bezeichnen sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren, die Mittel zur Verehrung des Herrn sind; so auch die Geräte beim Dienst am Altar. Aber jedes Gerät bei demselben bedeutet Wißtümliches zu einem besonderen Gebrauch, somit bezeichnen alle dabei gebrauchten Geräte das Wißtümliche, das zu allem Gebrauch diente. ‹HG 9724›

Gaben dem Jehovah/Herrn darbringen
Die Gaben, die dem Jehovah dargebracht wurden, bedeuten das, was vom Menschen dem Herrn von Herzen dargebracht und vom Herrn angenommen wird. ‹HG 9293›

"Daß sie für Mich nehmen eine Gabe" bedeutet das Innere des Gottesdienstes, das vorgebildet werden sollte. ‹HG 9459›

"Das die Söhne Israels heiligen mit allen ihren heiligen Gaben" bedeutet durch die vorbildlichen Handlungen des Gottesdienstes, welche die Entfernung von den Sünden darstellen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Gaben oder Spenden, die besonders in Brandopfern, Schlachtopfern und Speisopfern bei dem israelitischen und jüdischen Volke bestanden, insofern sie das Innere des Gottesdienstes bezeichnen, denn dieses wurde vorgebildet. Das Innere des Gottesdienstes ist das, was sich auf die Liebe und den Glauben bezieht, und daher auf die Vergebung der Sünden, d.h. auf die Entfernungen von ihnen, weil die Sünden durch Glauben und Liebe vom Herrn entfernt werden. Inwieweit das Gute der Liebe und des Glaubens eindringt, oder, was dasselbe ist, inwieweit der Himmel eindringt, in so weit werden die Sünden entfernt, d.h. in so weit wird die Hölle entfernt, sowohl die, welche innerhalb, als die, welche außerhalb des Menschen ist. Hieraus erhellt, was unter den Gaben, welche sie heiligten, d.h. darboten, zu verstehen ist.
Es wird gesagt, daß die Gaben und Geschenke dem Jehovah dargebracht wurden, obgleich Jehovah, d.h. der Herr, keine Gaben oder Geschenke annimmt, sondern sie jedem umsonst gibt; aber dennoch will Er, daß sie vom Menschen kommen, wie von ihm selbst, wenn er nur anerkennt, daß sie nicht von ihm, sondern vom Herrn sind; denn der Herr flößt die Neigung ein, das Gute aus Liebe zu tun, und die Neigung, das Wahre aus dem Glauben zu reden. Aber die Neigung selbst

fließt vom Herrn ein, es scheint jedoch, als ob sie im Menschen wäre, somit wie vom Menschen. Denn alles, was der Mensch aus der Neigung seiner Liebe tut, tut er aus dem Leben, weil die Liebe das Leben eines jeden ist. ‹HG 9938›

Gabriel

Vor dem Herrn ist der gesamte Engelshimmel wie ein Mensch oder wie ein Engel, ebenso eine jede Gesellschaft des Himmels. Deshalb wird durch den Engel im Wort nicht ein einzelner Engel verstanden, sondern eine ganze Engelsgesellschaft, z.B. durch Michael, Gabriel, Raphael. ‹EKO 302›

Gad

"Und sie nannte seinen Namen Gad" bedeutet seine Beschaffenheit. Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens und des Nennens des Namens, sofern es die Beschaffenheit bezeichnet. Die eigentliche Beschaffenheit wird bezeichnet durch Gad, nämlich die Beschaffenheit des Guten des Glaubens und die Beschaffenheit der Werke. Diese Beschaffenheit wird ebenfalls bezeichnet durch Gad, wenn derselbe im entgegengesetzten Sinn genannt wird. ‹HG 3935›

Welche aber diejenigen sind, die hier durch Gad bezeichnet werden, soll nun gesagt werden: Es sind solche, die über das Wahre im Unklaren sind, und dennoch aus demselben ihre Werke tun, also Werke, die nicht aus dem Wahren, und weniger noch aus dem Guten hervorgehen. Daher werden sie durch ihre Werke vom Wahren abgebracht, denn sobald der Mensch, der im Wahren ist und noch nicht im Guten, aus Religion etwas in Handlung setzt, verteidigt er es nachher, als wäre es das Allerwahrste und bleibt dabei. Auch läßt er nur insoweit, als er in das Gute kommt, eine Verbesserung zu, weil er durch die Tat das Falsche aufnimmt und es liebt. So bringen ihn die Werke vom Wahren ab. Dabei hält er das für Wahrheit, was nicht wahr ist, denn auch diese urteilen aus dem Sinnlichen gleich denen, die durch Dan bezeichnet werden, somit ohne richtiges Urteil.
Durch Gad werden auch diejenigen bezeichnet, die alles Heil in die Werke setzen, wie jener Pharisäer, von dem der Herr Luk.18/11,12.
Um es mit *einem* Wort zu sagen: durch Gad werden diejenigen vorgebildet, die für Wahrheit erklären, was nicht wahr ist, und aus diesem Nichtwahren ihre Werke tun; daher sind ihre Werke nur scheinbar wahr, denn die Werke sind nichts als der Wille und der Verstand, die in der Handlung hervortreten. Was ihnen dabei Heil bringt, ist die Absicht, etwas Gutes zu tun, und einige Unschuld vermöge ihrer Unwissenheit. ‹HG 6405›

"Vom Stamme Gad zwölftausend Versiegelte" bedeutet das Gute des Lebens daher. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung des Stammes Gad, sofern er das Gute des Lebens bezeichnet.
Was durch Gad oder den Stamm Gad in jedem Sinn bezeichnet wird, soll zuerst gesagt werden: durch Gad wird im höchsten Sinn bezeichnet der Herr in Ansehung der Allmacht und Allwissenheit; im inneren Sinn das Gute des Wahren, und im

äußeren Sinn die Werke daher, die das Gute des Lebens sind. Daß solches durch Gad bezeichnet wird, kommt daher, weil im ganzen und einzelnen des Wortes ein innerster, ein inwendiger und ein äußerer Sinn ist. Im innersten Sinn ist allein der Herr, denn in diesem wird von Ihm gehandelt, von der Verherrlichung Seines Menschlichen, von der Ordnung der Himmel, der Unterjochung der Höllen und von der Herstellung der Kirche durch Ihn; daher bedeuten die einzelnen Stämme den Herrn in betreff irgendeiner Eigenschaft und eines Werkes von Ihm im innersten Sinn. Im inneren Sinn aber wird vom Himmel und der Kirche gehandelt und die Lehre vorgetragen. Das Wort aber im Äußeren Sinn ist so, wie es im Buchstabensinn beschaffen ist.

Der Grund, warum drei Sinne im Wort sind, ist, weil drei Himmel sind: der innerste oder himmlische Sinn ist für den innersten oder dritten Himmel; der innere oder geistige Sinn ist für den mittleren oder zweiten Himmel; und der äußere oder geistig-natürliche Sinn ist für den ersten oder untersten Himmel.

Daß der Stamm Gad in dieser Stelle der Apokalypse, wo zwölf Stämme genannt werden, das Gute des Lebens bedeutet, kommt daher, weil er in der Ordnung auf Jehudah und Ruben folgt, und durch Jehudah das Gute der Liebe bezeichnet wird, und durch Ruben das Wahre aus diesem Guten; daher wird durch Gad das Gute des Lebens bezeichnet; denn aus dem Guten der Liebe durch das Wahre aus diesem Guten kommt das Gute des Lebens ins Dasein, weil das Gute des Lebens das dritte in der Ordnung ist, das folgt, denn es ist die Wirkung der beiden ersten, wie oben gesagt wurde.

Weil das Gute des Lebens das Gute des natürlichen Menschen ist, darum wurde dem Stamme Gad sein Erbteil jenseits des Jordans gegeben, und zugleich dem Stamm Ruben und dem halben Stamm Manasse daselbst; denn das Land, das jenseits des Jordans war, bedeutete die äußere Kirche, wie im vorigen Artikel gezeigt wurde, und der äußeren Kirche gehört dasjenige an, was vom natürlichen Menschen ausgeht. Die eigentliche Kirche an sich betrachtet, ist im inneren oder geistigen Menschen, die äußere aber im äußeren oder natürlichen, die jedoch eins machen müssen wie Ursache und Wirkung.

Daß durch Gad das Gute des Lebens bezeichnet wird, kommt daher, weil er genannt wurde vom "Heerhaufen": 1.Mose 30/10,11; denn Gad bedeutet in der hebräischen Sprache einen Heerhaufen, und durch den Heerhaufen werden im geistigen Sinn die Werke bezeichnet, und das Gute des Lebens besteht im Tun des Guten, welches die Werke sind. ‹EKO 435›

Galbanum

"Nimm dir wohlduftende Spezereien, Stakte und Räucherklaue und Galbanum, wohlriechende" bedeutet: durch Stakte wird bezeichnet die Neigung zum sinnlich Wahren, welches das äußerste Wahre ist; durch Räucherklaue die Neigung zum natürlich Wahren, welches das innere Wahre im natürlichen Menschen ist; durch Galbanum die Neigung zum noch inwendigeren Wahren, und dieses Wahre ist das inwendige Wahre im geistigen oder inwendigen Menschen; und durch Weihrauch das innerste Wahre im inwendigen Menschen. ‹HG 10293›

Galeed
Galeed bedeutet Haufe und Zeuge, oder Haufe als Zeuge in der Sprache der Hebräer. Der Haufen, sofern er das Gute ist, und Zeugen, sofern er die Bestätigung des Guten durch das Wahre bezeichnet. ‹HG 4196, 4197›

Galle
“Und es wird in deinem Bauche Bitterkeit erregen” bedeutet, es sei innerlich unangenehm, weil äußerlich geschändet.
Dies erhellt aus der Bedeutung von bitter oder Bitterkeit, sofern es bezeichnet unangenehm infolge des geschändeten Wahren, wovon unten; und aus der Bedeutung des Bauches, sofern er das Inwendigere bezeichnet. Daß der Bauch das Inwendigere bezeichnet, beruht darauf, daß nachher folgt, daß es im Munde süß wie Honig war, und unter dem Mund das Auswendigere verstanden wird; denn was mit dem Munde genommen wird, wird gekaut und in den Bauch hinabgebracht, und so geht es von außen nach innen. Es geht nach innen, denn es geht in die Eingeweide des Menschen.
Daß das Bittere und die Bitterkeit das Unangenehme infolge des geschändeten Wahren bedeutet, und daß daher verbittern bedeutet, unangenehm machen, beruht darauf, daß das Süße bitter und daher unangenehm wird durch Vermischung mit etwas Widrigem; daher kommt die Bitterkeit des Wermuts, der Galle, der Myrrhe. Weil nun süß das Angenehme aus dem Guten des Wahren und dem Wahren des Guten bedeutet, deshalb bedeutet bitter das Unangenehme aus dem geschändeten Wahren. Das Unangenehme daraus wird von keinem Menschen in der natürlichen Welt als bitter empfunden und gefühlt, sondern von einem Geist und von einem Engel in der geistigen Welt; denn alles Gute des Wahren, das geschändet ist, wird, wenn es bei ihnen in den Geschmack übergeht, als bitter empfunden; denn die Geister und Engel haben ebenso einen Geschmackssinn wie die Menschen, aber der Geschmack der Geister und Engel hat einen geistigen Ursprung, der Geschmack der Menschen dagegen einen natürlichen Ursprung. Den Geschmack des Bitteren haben die Geister aus dem geschändeten Wahren des Guten, aber die Menschen haben den Geschmack des Bitteren aus der Vermischung des Süßen und des Widrigen. Das Gefühl des Süßen hatte auch Johannes aus geistigem Ursprung, denn er war im Geist, sonst hätte er das Büchlein nicht essen können.
Durch das geschändete Wahre wird bezeichnet das Wahre des Guten, das angewandt ist zum Bösen und vermischt mit seinem Falschen, was geschieht, wenn die Wahrheiten des Buchstabensinnes des Wortes zu unreinen Liebesneigungen angewandt und so mit Bösem vermischt werden. Dieses Unangenehme ist es, was hier durch die Bitterkeit im Bauch bezeichnet wird.
Es soll noch mit wenigem gesagt werden, was durch das Inwendigere im Wort, d.h. durch das Innere des Wortes bezeichnet wird: Das Innere des Wortes ist das, was sein inwendiger oder geistiger Sinn enthält; das sind die echten Wahrheiten, diesen entsprechen die auswendigeren Wahrheiten des Wortes, und das sind die, welche in seinem äußeren oder natürlichen Sinn sich finden, welcher

der Buchstabensinn und der buchstäbliche genannt wird. Wenn das Auswendigere des Wortes oder die Wahrheiten des Wortes im Buchstaben oder buchstäblichen Sinn verfälscht und geschändet werden, dann sind die inwendigeren Wahrheiten des Wortes verfälscht und geschändet. Wenn daher der Mensch das Wort im Buchstabensinn zum Bösen irdischer Liebesneigungen anwendet, dann wird es den Engeln, die im inneren oder geistigen Sinn des Wortes sind, unangenehm, und dieses Unangenehme ist wie das Unangenehme des Bitteren. Aus diesem kann erhellen, daß dadurch, daß das Büchlein im Bauch Bitterkeit erregte, bezeichnet wird, das Wort sei innerlich unangenehm geworden.

Aber das Unangenehme, wovon bis jetzt gehandelt wurde, ist das geistig Unangenehme, dagegen das geistig natürlich Unangenehme, das hier auch unter jener Bitterkeit verstanden wird, ist, daß das Wahre der Lehre, das inwendiger aus dem Buchstabensinn des Wortes hergenommen und sein buchstäblicher Sinn genannt wird, denen unangenehm ist, die im Falschen des Bösen sind; denn es wird gehandelt vom Verständnis des Wortes von seiten der Menschen der Kirche an ihrem Ende, wo die meisten in Falschem aus dem Bösen sind, und dann ist das Falsche des Bösen, das aus dem Buchstabensinn des Wortes begründet ist, ihnen angenehm, dagegen das Wahre, das aus dem buchstäblichen Sinn des Wortes begründet ist, unangenehm. Auch dieses wird dadurch bezeichnet, daß das Büchlein im Bauche Bitterkeit erregte, und daß es im Munde süß war wie Honig.

Aus diesem kann erhellen, daß durch das Bittere und die Bitterkeit im allgemeinen die Verfälschung und Schändung des Wahren und Guten bezeichnet wird, und daß die verschiedenen Arten derselben durch Galle, Wermut, Myrrhe, Herlinge, Koloquinten, usw. bezeichnet werden. ‹EKO 618›

Garbe

Garbe, sofern sie die Lehre bezeichnet.

Daß die Garbe die Lehre bezeichnet, kommt daher, weil das Feld die Kirche ist, und die Saat im Felde ist das Wahre in der Kirche, somit die Garbe, worin die Saat ist, die Lehre, in der das Wahre. ‹HG 4686, 4687›

Beim Menschen, der gebessert wird, werden zuerst allgemeine Wahrheiten eingepflanzt, hernach die besonderen der allgemeinen, und zuletzt die einzelnen der besonderen. Die besonderen werden unter den allgemeinen aufgestellt, und die einzelnen unter den besonderen. Diese Aufstellungen oder Ordnungen werden im Worte bezeichnet durch Bündel, hier durch Garben oder Sammlungen, und sind nichts anderes als Reihen, in welche die vermehrten Wahrheiten aufgestellt oder geordnet werden. Diese Reihen bei den Wiedergeborenen verhalten sich gemäß den Ordnungen der Gesellschaften in den Himmeln, aber bei Nichtwiedergeborenen gemäß der Ordnungen der Gesellschaften in den Höllen. ‹HG 5339›

“So daß ein Garbenhaufe verzehrt wird” bedeutet die Beschädigung des aufgenommenen Guten und Wahren des Glaubens. Dies erhellt aus der Bedeutung des Garbenhaufens, sofern er das aufgenommene Wahre und Gute des Glaubens

bezeichnet. Daß der Garbenhaufe dieses bedeutet, hat den Grund, weil es die bereits gesammelte Saat bedeutet, und durch die stehende Saat das Wahre und Gute des Glaubens in der Empfängnis bezeichnet wird, wovon in dem gleich folgenden Absatz. ‹HG 9145›

Garten

Durch den Garten wird die Einsicht bezeichnet. ‹HG 98›

Die Ältesten verglichen den Menschen mit einem Garten. ‹HG 108›

Wer aus der Welt weise sein will, dessen Garten ist Sinnliches und Wißtümliches. ‹HG 130›

Garten heißt alles das, was gut und wahr ist, mit einem Unterschied je nach dem Menschen, der ihm bebaut; das Gute ist nicht gut, wenn nicht sein Innerstes himmlisch ist, aus dem oder durch das vom Herrn ein Innewerden kommt. ‹HG 225›

Der Mensch hat zwei Gemüter, das eine ist das obere oder inwendigere, welches das geistige Gemüt genannt wird, und das andere ist das untere oder auswendigere, welches das natürliche Gemüt genannt wird. Das natürliche Gemüt wird zuerst beim Menschen geöffnet und ausgebildet, weil dieses der Welt zunächst steht; das geistige Gemüt aber wird nachher geöffnet und ausgebildet, aber nur in dem Maß, als der Mensch die Erkenntnisse des Wahren, die aus dem Wort oder aus der Lehre aus dem Wort stammen, mit dem Leben aufnimmt; daher wird es bei denen nicht geöffnet, die sie nicht auf das Leben anwenden. Wenn nun das geistige Gemüt geöffnet wird, alsdann fließt das Licht des Himmels durch dieses Gemüt in das natürliche ein und erleuchtet es, wodurch dieses Gemüt geistig-natürlich wird, denn alsdann sieht das geistige Gemüt im natürlichen beinahe, wie der Mensch sein Angesicht in einem Spiegel, und erkennt dasjenige an, was mit ihm übereinstimmt. Wenn aber das geistige Gemüt nicht geöffnet ist, wie es bei demjenigen der Fall ist, der die Erkenntnisse des Wahren und Guten aus dem Wort nicht auf sein Leben anwendet, so wird dennoch das Gemüt bei einem solchen innerlich im Natürlichen gebildet, aber dieses Gemüt besteht dann aus lauter Falschem und Bösem, aus dem Grund, weil das geistige Gemüt nicht geöffnet ist, durch welches das Licht des Himmels ins Natürliche auf dem rechten Weg hineingesendet wird, sondern gleichsam durch Ritzen ringsumher, wodurch er die Fähigkeit hat, zu denken, zu vernünfteln und zu reden, wie auch die Fähigkeit Wahres zu verstehen, aber dennoch nicht die Fähigkeit, dieses zu lieben, oder aus Neigung dieses zu tun; denn die Neigung Wahres zu lieben, weil es wahr ist, wird nur gegeben durch den Einfluß des Himmelslichts in das geistige Gemüt; denn das Himmelslicht ist durch das geistige Gemüt verbunden mit der Wärme des Himmels, welche Liebe ist, wie vergleichsweise das Weltlicht zur Frühlingszeit. Dagegen das Himmelslicht, das durch Ritzen ins Natürliche einfließt, ist ein von

der Wärme des Himmels, welche Liebe ist, getrenntes Licht, wie vergleichsweise das Weltlicht zur Winterszeit ist. Hieraus kann erhellen, daß der Mensch, bei dem das geistige Gemüt geöffnet ist, einem Garten und Paradies gleicht, und daß der Mensch, bei dem das geistige Gemüt nicht geöffnet ist, einer Einöde und einem mit Schnee bedeckten Land gleicht. ‹EKO 406›

Garten mit allerlei Bäumen
Das Verständige des himmlischen Menschen wird verglichen mit einem Garten von allerlei Bäumen. ‹HG 1443›

Garten Eden
“Und Jehovah Gott nahm den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu hüten”.
Durch den Garten Eden wird alles bezeichnet, was beim himmlischen Menschen ist, wovon die Rede war. Durch ihn bebauen und hüten, daß ihm gestattet werde, alles jenes zu genießen, aber nicht als das Seinige es zu besitzen, weil es des Herrn ist. ‹HG 122›

Garten Eden: aus dem Garten Eden verstoßen
Aus dem Garten verstoßen werden heißt, aller Einsicht und Weisheit beraubt werden. Dies erhellt aus der Bedeutung des Gartens und Edens, denn Garten bedeutet Einsicht und das Verständnis des Wahren, und Eden bedeutet, weil Liebe, auch Weisheit oder das Wollen des Guten. ‹HG 305›

Den Menschen hinausstoßen heißt, ihm gänzlich entziehen alles Wollen des Guten und alles Verständnis des Wahren, und zwar so sehr, daß er davon geschieden wird, und nicht mehr Mensch ist. ‹HG 306›

Garten in Eden
Ein solches Leben oder eine solche Ordnung des Lebens ist beim geistigen Menschen, daß zwar der Herr durch den Glauben in sein Verständiges, Vernünftiges und Wißtümliches einfließt, aber weil sein äußerer Mensch mit dem inneren kämpft, so scheint es, als ob die Einsicht nicht einflöße vom Herrn, sondern von ihm selbst durch Wißtümliches und Vernünftiges. Dagegen das Leben oder die Lebensordnung des himmlischen Menschen ist, daß der Herr durch die Liebe und den Glauben der Liebe in sein Verständiges, Vernünftiges und Wißtümliches einfließt, und weil kein Kampf stattfindet, so wird er inne, daß es so ist. So ist die Ordnung, die noch eine umgekehrte ist beim Geistigen, wiederhergestellt beim Himmlischen. Diese Ordnung oder dieser Mensch wird genannt “ein Garten in Eden von Aufgang”.
Der von Jehovah Gott gepflanzte Garten in Eden von Aufgang ist im höchsten Sinn der Herr selbst. Im innersten Sinne, der auch der universelle Sinn ist, ist er das Reich des Herrn, und der Himmel, in den der Mensch gesetzt wird, wenn er ein himmlischer geworden ist. Sein Zustand ist alsdann der, daß er bei den

Engeln im Himmel ist, und gleichsam einer unter ihnen, denn der Mensch ist so geschaffen, daß er, während er auf Erden lebt, zugleich im Himmel sei. Alle seine Gedanken und Denkvorstellungen, ja Worte und Handlungen sind alsdann aufgeschlossen, in denen Himmlisches und Geistiges ist, und deren Ausgangspunkt der Herr ist. Denn in einem jeden derselben ist Leben des Herrn, welches macht, daß er ein Innewerden hat. ‹HG 99, 100›

Garten Gottes/Jehovahs
Ein Garten Jehovahs wird der Menschen genannt, wenn das Vernünftige himmlisch ist, d.h. aus himmlischen Ursprung. ‹HG 1588›

Gartenbeete
Die Menschen, die nach dem Tode in das andere Leben kommen, und die Glaubenswahrheiten nur in dem natürlichen oder äußeren Gedächtnis mitbringen, und nicht in dem geistigen oder inneren Gedächtnis, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen steinigen Felsen und in Wäldern umherschweiften. Diejenigen dagegen, welche die Glaubenswahrheiten auch im geistigen Gedächtnis mitbringen, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen Hügeln, die bepflanzt sind, und auch in Gärten umherwandelten. Der Grund ist, weil die Wahrheiten des äußeren oder natürlichen Gedächtnisses, die wißtümliche Kenntnisse sind, kein Leben haben, wenn sie nicht zugleich im inneren oder geistigen Gedächtnisse sind, denn was in diesem ist, das ist Eigentum des Lebens geworden, weil das innere oder geistige Gedächtnis das Lebensbuch des Menschen ist; und das, was dem Leben angehört, wird im Himmel durch Gartenbeete, Ölgärten, Weinberge und durch Rosenbüsche und grünes Buschwerk vorgebildet, und was der Liebtätigkeit angehört durch Hügel, auf dem solche Dinge sich befinden. Das aber, was dem Leben nicht angehört, wird durch Steinfelsen und mit Dornen bewachsene Orte, die nackt und rauh sind, vorgebildet. ‹HG 9841›

Garten-Mitte
Bedeutet das Innerste. Das des himmlischen Menschen oder der Ältesten Kirche Innerstes gewesen ist der Baum der Leben, welcher ist Liebe und aus ihr Glaube. Bei dem geistig-himmlischen Menschen ist die Garten-Mitte oder das Innerste der Glaube. ‹HG 200›

Gärung
Was das Gesäuerte und Ungesäuerte anbelangt, so muß man wissen, daß die Reinigung des Wahren vom Falschen beim Menschen durchaus nicht stattfinden kann ohne eine sogenannte Gärung, d.h. ohne Kampf des Falschen mit dem Wahren, und des Wahren mit dem Falschen. Aber nachdem der Kampf stattgefunden und das Wahre gesiegt hat, fällt das Falsche wie Hefe zu Boden, und das Wahre geht gereinigt hervor. So auch der Wein, der nach der Gärung sich klärt, während die Hefe zu Boden sinkt. Diese Gärung oder dieser Kampf entsteht besonders, wenn der Zustand beim Menschen geändert wird, nämlich wenn er anfängt, aus

dem Guten der Liebtätigkeit zu handeln, und nicht wie früher aus dem Wahren des Glaubens, denn der Zustand ist noch nicht gereinigt, wenn der Mensch aus dem Glaubenswahren handelt; dann aber ist er gereinigt, wenn er aus dem Guten der Liebtätigkeit handelt, denn dann handelt er aus dem Willen, vorher aber nur aus dem Verstande. Die geistigen Kämpfe oder Versuchungen sind Gärungen im geistigen Sinn, denn dann will das Falsche sich mit dem Wahren verbinden, die Wahrheiten aber stoßen es zurück und werfen es endlich gleichsam zu Boden, und werden somit geläutert. ‹HG 7906›

Gasa/Gaza/Assa

Daß durch "Assa" bezeichnet werden die Offenbarungen betreffend der Liebtätigkeit, kann erhellen sowohl daraus, daß im Wort, wo von Geistigem die Rede ist, in Verbindung damit auch von Himmlischem gehandelt wird, d.h., wenn von Sachen des Glaubens, auch von Sachen der Liebtätigkeit; als auch aus dem Wort, wo Assa genannt wird; außerdem auch daraus, daß die Erkenntnisse sich wirklich erstrecken auf den Glauben bis zur Liebtätigkeit, die ihre letzte Grenze ist. ‹HG 1210›

Daß "die Grenze der Kanaaniten war, wenn man von Zidon kommt gen Gerar, bis nach Assa" bedeutet die Ausdehnung der Erkenntnisse bei denen, die einen äußeren Gottesdienst ohne inneren haben, erhellt aus der Bedeutung von Gerar und Assa; die Grenzen aller Erkenntnisse, die den Gottesdienst betreffen, sei er nun ein äußerer oder ein innerer, gehen dahin; denn jeder Gottesdienst stammt aus dem Glauben und der Liebtätigkeit; welcher nicht von daher stammt, ist kein Gottesdienst, sondern Abgötterei. Weil von Kanaan, das ist vom äußeren Gottesdienst und seinen Abstammungen gehandelt wird, sind es nicht des Gottesdienstes, sondern der Erkenntnisse Grenzen und Ausdehnungen, die hier verstanden werden. ‹HG 1211›

Gasse

Gassen bedeutet, was der Stadt (Lehre oder Irrlehre) angehört, Falsches oder Wahres. ‹HG 402›

Die Gasse wird im Wort hin und wieder genannt, und bedeutet im inneren Sinn etwas Ähnliches wie der Weg, nämlich das Wahre; denn Gasse ist ein Weg in der Stadt. ‹HG 2335›

Bei den Propheten bedeuten die Gassen überall, wo sie genannt werden, entweder Wahrheiten oder das den Wahrheiten Entgegengesetzte. ‹HG 2336›

Daß der Weg das Wahre bedeutet, kommt von der Erscheinung in der geistigen Welt her; dort erscheinen auch wirklich Wege und Pfade, und in den Städten Gassen und Straßen. Aber die Geister gehen nirgends hin, als zu denen, mit denen sie durch die Liebe zusammengesellt sind. Daher kommt es, daß die Geister dort

an dem Wege, den sie gehen, erkannt werden, wie beschaffen sie sind in Ansehung des Wahren, denn alles Wahre führt zu seiner Liebe. Das nämlich heißt man wahr, was das begründet, was man liebt. Daher kommt es, daß der Weg auch in der gemeinen menschlichen Rede das Wahre bezeichnet, denn die Rede des Menschen hat dieses, wie anderes mehr, aus der geistigen Welt bekommen. Daher kommt es nun, daß im Wort durch Weg, Pfad, Steig, Bahn, Gasse und Straße Wahrheiten bezeichnet werden, und im entgegengesetzten Sinn Falsches.

‹HG 10422›

Die Gasse der großen Stadt, sofern sie das Wahre und Gute der Lehre bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche und Böse der Lehre; denn durch die Gasse wird das leitende Wahre bezeichnet und im entgegengesetzten Sinn das leitende Falsche, und durch Stadt wird die Lehre bezeichnet.

Daß die Gasse das Wahre der Lehre bedeutet, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche derselben, kommt daher, weil durch den Weg im geistigen Sinn das zum Guten führende Wahre bezeichnet wird, und im entgegengesetzten Sinn das zum Bösen führende Falsche. Die Gassen aber sind Wege in der Stadt, und weil durch Stadt die Lehre bezeichnet wird, darum wird durch Gasse das Wahre und Falsche der Lehre bezeichnet.

In der geistigen Welt gibt es auch Städte und daselbst sind Gassen wie in den Städten auf der Welt, und ein jeder wird erkannt, wie beschaffen er ist in Rücksicht auf die Neigung zum Wahren und auf seine Einsicht, schon aus den Orten, wo sie wohnen, wie auch aus den Gassen, die sie durchwandeln. Die, welche im klaren Innewerden des Wahren sind, wohnen in der Mittagsgegend der Stadt und wandeln auch dort; die, welche in der klaren Neigung zum Guten der Liebe sind, wohnen in der Morgengegend und wandeln auch dort; und die, welche in einer dunklen Neigung zum Guten der Liebe sind, wohnen in der Abendgegend und wandeln auch dort; und die, welche in einem dunklen Innewerden des Wahren sind, wohnen in der Mitternachtgegend und wandeln auch dort. Umgekehrt aber in den Städten, wo solche sich aufhalten, die in der Beredung des Falschen aus dem Bösen sind.

Aus diesem kann erhellen, woher es kommt, daß die Gasse das leitende Wahre oder Falsche bedeutet. ‹EKO 652›

Gastmahl

Mahlzeiten wie auch Gastmahl bezeichnen das Zusammenwohnen. ‹HG 2341›

“Abraham machte ein großes Gastmahl”, daß dies die Beiwohnung und Vereinigung bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Gastmahls, sofern es ist die Beiwohnung; hier auch die Vereinigung, weil gehandelt wird vom Herrn, dessen Menschliches mit dem Göttlichen vereinigt wurde, und das Göttliche mit dem Menschlichen, und weil von dieser Vereinigung gehandelt wird, heißt es ein großes Gastmahl.

‹HG 2648›

Gastmähler wurden ehemals aus verschiedenen Gründen gehalten: es wurde dadurch Einweihung in gegenseitige Liebe und daher Verbindung bezeichnet, auch wurden sie an Geburtstagen gehalten, und dann wurde durch sie eine Neugeburt oder Wiedergeburt vorgebildet, die eine Verbindung des Inneren mit dem Äußeren beim Menschen durch Liebe, folglich eine Verbindung des Himmels mit der Welt bei ihm ist; denn das Weltliche oder Natürliche beim Menschen wird alsdann mit dem Geistigen und Himmlischen verbunden. ‹HG 5161›

Essen, sofern es die Verbindung und Aneignung des Guten bezeichnet, und trinken, sofern es die Verbindung und Aneignung des Wahren bedeutet. Daß es auch Unterweisung bedeutet, nämlich essen die Unterweisung im Guten und trinken die Unterweisung im Wahren, beruht darauf, daß geistige Speise alles Gute des Glaubens bedeutet, aus dem Weisheit, und geistiger Trank alles Wahre des Glaubens, woraus Einsicht hervorgeht.
Daher wurden bei den Alten Mahlzeiten, Gastmähler, Mittags- und Abendessen veranstaltet, damit sie durch das, was der Weisheit und Einsicht angehört, zusammengesellt werden möchten. Deswegen bedeuten auch Gastmähler, Mittags- und Abendessen im Wort Zusammengesellungen in Ansehung des Glaubens und der Liebe. ‹HG 9412›

“Und Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir” bedeutet die Mitteilung der Seligkeiten des Himmels an sie.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: das Abendmahl halten, sofern es heißt, Gutes des Himmels mitteilen. Das Mahl halten bedeutet dieses mitteilen, weil Essen, Gastmähler, Speisungen und Mahlzeiten Zusammengesellungen durch Liebe bedeuten und daher Mitteilung von angenehmen Gefühlen, die der Liebe angehören, denn alle angenehmen Gefühle gehören der Liebe an. Jenes hat seine Bedeutung vom Brot und Wein her, die das Gute der himmlischen und Geistigen Liebe bedeuten, und vom essen, das Mitteilung und Aneignung bedeutet. Diese Bedeutung hatte ehemals das Passahmahl, und diese Bedeutung hat heutzutage das heilige Abendmahl.
Unter dem Gastmahl wird dort die Kirche und der Himmel verstanden, unter den Eingeladenen, die sich entschuldigten, die Juden, bei denen die Kirche damals sich befand, denn die Kirche ist insonderheit da, wo das Wort und durch das Wort der Herr bekannt ist. Unter den Armen, Krüppeln, Lahmen, Blinden werden verstanden, die geistig solche sind, und die damals außerhalb der Kirche waren. Der Himmel und die Kirche wird hier mit einem Gastmahl und einer Hochzeit verglichen, weil der Himmel eine Verbindung der Engel mit dem Herrn durch Liebe ist, und eine Zusammengesellung derselben untereinander durch Liebtätigkeit und daher eine Gemeinschaft aller Annehmlichkeiten und Seligkeiten. Ebenso die Kirche, weil die Kirche der Himmel des Herrn auf Erden ist. ‹EKO 252›

Der Herr: Das Morgenland ist das Reich Gottes, welches da ist das rechte Reich des Lebens - oder das ewige Leben in sich selbst. Der König bin Ich, der Herr

und Schöpfer aller Wesen und Dinge von Ewigkeit.
Das große Gastmahl ist Meine Menschwerdung und das an sie gebundene große Werk der Erlösung, zu deren Teilnahme gar viele, ja gar überaus viele berufen sind, und vorerst die Hauptstämme Israels, die alle aber bekanntlich bis zur Stunde dazu noch nicht erscheinen wollten, teils aus Furcht vor dem nichtverstandenen mosaischen Gesetz, und teils aber auch ob der Hartnäckigkeit ihres Herzens und dessen vollstem Unglauben.
Die fähigen Söhne, die für Meinen Dienst sollen auserwählt werden aus den vielen Berufenen, sind die gewesenen und die bevorstehenden Verkündiger Meines Wortes. Und die schönen und wohlgebildeten Töchter, die da zu Weibern und Beischläferinnen sollen erwählt werden, sind die noch hie und da rein gebliebenen alten Lehren, Sitten und Gebräuche der Juden, die ihre Knie noch nie vor Baal und Mammon gebeugt haben.
Die Einlader sind zum Teile Engel, Propheten und zuletzt alle die Apostel und Jünger und endlich alle jene Knechte, die Mein Wort und Meine Lehre ganz unverfälscht an die Menschen ausgebreitet haben.
Und die auf den Gassen, Straßen und Zäunen sind alle Menschen, die da auf der Erde gelebt haben, noch leben und in der Zukunft hinfort noch leben werden, und zwar die auf den Gassen jene, die auf der Erde noch leben, wohl in irgendeiner christlichen Sekte stecken, aber dessenungeachtet mit allen Torheiten der Welt behaftet sind und das rechte Licht nicht ergreifen mögen oder wollen, auf daß sie ja nicht das wahre ewige Leben überkommen mögen und vollends frei und selig werden.
Die auf den Straßen sind jene, die zwar auch noch auf der Erde leben, sich aber in irgendeinem jedermann mehr oder weniger bekannten Heidentume befinden, - und endlich die auf den Zäunen sind jene, die dem Leibe nach schon gestorben sind und sich in der geistigen Welt ihrer Seele nach befinden und dort eben auch gleich noch zum großen Gastmahle der Erlösung durch die rechten Umkehrmittel geladen werden.
Und endlich der unter allen den Geladenen und nun vielmehr förmlich mit Gewalt (der Liebe) zum Gastmahle Getriebenen und Gezogenen befindliche eine ohne Hochzeitsgewand ist zunächst der Satan, und im weiteren Sinne alle diejenigen, die ihm getreu geblieben sind und durch gar kein Mittel zur Umkehr zu bewegen waren, deren Los, wie die Parabel sagt, jener Kerker sein wird, darin ewige Finsternis herrscht, und der voll ist des Heulens und Zähneknirschens, was soviel heißt als: Unter dem Heulen ist Grundfalsches, dem Himmel Entgegengesetztes, und unter dem Zähneknirschen Grundböses und Zornglut der Hölle zu verstehen, weil, so jemand von der höchsten Zornwut entbrannt ist, er mit den Zähnen zu knirschen und zu klaffen anfängt gleich einer gereizten Hyäne oder gleich einem vor Wut entbrannten grimmigen Tiger.
Mit diesem wenigen Worten ist nun die ganze Entsprechung zwischen dem materiellen Bilde und seinem geistigen, wahren Inhalte enthüllt.

‹SUP,S.56; A/JE XI,S.286; HIGA III,S.237/18: Nähere Beleuchtung der vorherigen Parabel›

Der Herr: Der Gastgeber bin natürlich Ich selbst, und die Speisen dieses Gastmahles bestehen in Meiner Lehre. Die Menschen in den Gassen und an den Zäunen sind jene, die Meine Lehre angenommen und auch befolgt haben und darum auch mit einem geistigen Hochzeitskleide angetan sind.
Unter dem einen aber, der kein Hochzeitskleid anhatte, werden verstanden *die* Juden und Pharisäer, die zum Scheine an Meiner Lehre auch teilnahmen, aber nicht ihrer Besserung wegen, sondern daß sie Mich nur ausspionierten, um daraus einen Grund zu formulieren, Mich zu einem Verbrecher vor Gott und der menschlichen Obrigkeit darzustellen und dann ihre Rache an Mir auszuüben. Ich als der Gastgeber aber habe solch einen Spion doch etwa gar sicher nur zu bald erkannt, mit anderen Worten: Ich habe die scheinheilige Pharisäerschaft nur zu bald bis in ihre innerste schlechte Wurzel durchschaut und habe sie bei jeder Gelegenheit, wo sie sich zu Meiner Mahlzeit einschleichen wollten, schnell ergreifen und in die äußerste Finsternis ihrer eigenen Herzensnacht hinauswerfen lassen.
Den Hauptzug hat dieses Bild auf die Zerstörung Jerusalems und die Verstoßung der Juden unter alle Völker der Erde, da sie bis zu Stunde (1864) fürs erste kein eigenes Land, keinen eigenen König und somit auch keine Heimat haben und allenthalben, wo sie sich immer aufhalten, verfolgt und mißachtet werden. Und *diese* Juden stellen demnach sämtlich jenen Menschen dar, der zu Meiner Mahlzeit erschien und kein hochzeitliches Kleid anhatte.
Und fürs zweite: es hatte auch der, der als *Bild* in die äußerste Finsternis hinausgestoßen wurde, in der er sich bis zur Stunde noch immer befindet, hie und da wohl auch den Schein eines Christen erheuchelt, um bei dieser Gelegenheit sich dem Christen anheischig zu machen und von ihm Materielles zu gewinnen.
‹SUP,S.39; A/JE XI,S.267; HIGA III,S.362/1-5: Der Mensch ohne hochzeitliches Kleid›

Gatte/Ehemann

Wenn der Gatte im Wort genannt wird, dann bedeutet der Gatte das Gute, und das Weib (oder die Gattin) das Wahre, aber wenn nicht der Gatte genannt, sondern gesagt wird der Mann, dann bezeichnet er das Wahre, und das Weib das Gute, und zwar konsequent allenthalben im Wort. ‹HG 1468›

Der Ehemann bedeutet, wenn er im Worte genannt wird, das Gute, und alsdann die Ehegattin das Wahre; anders wenn der Gatte genannt wird Mann, alsdann bedeutet der Mann das Wahre, und die Gattin das Gute. ‹HG 2517, 2581›

Daß der Ehemann das Gute vorbildet, und die Gattin das Wahre, davon ist die Ursache, weil die Kirche einer Ehe verglichen wird, und auch eine Ehe des Guten und Wahren ist; das Gute ist es, das der Ehemann vorbildet, weil es an erster Stelle ist, das Wahre aber, das die Gattin, weil an zweiter. Darum wird auch der Herr im Wort genannt Bräutigam, Mann, Gemahl, und die Kirche Braut, Weib, Gattin. ‹HG 3236›

Weil die Ehen auf Erden durch wahre, eheliche Liebe der himmlischen Ehe entsprechen, welche die des Guten und Wahren ist, deshalb entsprechen die Gesetze, die im Worte über die Verlobungen und Ehen gegeben sind, ganz und gar den geistigen Gesetzen der himmlischen Ehe; z.B. daß sie nur *eine* Gattin haben sollten: Mark.10/2-8; Luk.16/18; denn so verhält es sich in der himmlischen Ehe, daß nämlich das Gute nur verbunden werden kann mit seinem Wahren, und das Wahre mit seinem Guten; wenn es mit einem anderen Wahren als mit seinem eigenen verbunden würde, so könnte das Gute gar nicht bestehen, sondern würde zerteilt werden und zugrunde gehen.
In der geistigen Kirche bildet die Gattin das Gute vor und der Mann das Wahre, aber in der himmlischen Kirche bildet der Gatte das Gute vor und die Ehefrau das Wahre; und was ein Geheimnis ist, sie bilden es nicht nur vor, sondern sie entsprechen ihm auch in der Wirklichkeit. ‹HG 4434›

Im Wort wird mehrmals gesagt Mann und Weib, dann auch Gatte und Weib, und wenn gesagt wird Mann und Weib, so wird das Wahre bezeichnet durch den Mann, und das Gute durch das Weib, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche durch den Mann und das Böse durch das Weib. Hingegen wenn gesagt wird Gatte und Weib, so wird das Gute bezeichnet durch den Gatten, und das Wahre durch das Weib, und im entgegengesetzten Sinn das Böse durch den Gatten, und das Falsche durch das Weib. Die Ursache dieses Geheimnisses ist diese: In der himmlischen Kirche war der Gatte im Guten, und das Weib im Wahren dieses Guten; hingegen in der geistigen Kirche ist der Mann im Wahren und das Weib im Guten dieses Wahren, und sie sind auch wirklich so und waren es einst, denn das Inwendigere beim Menschen hat diese Umwandlung erfahren; daher kommt es, daß, wo im Wort vom himmlisch Guten und daher himmlisch Wahren die Rede ist, gesagt wird Gatte und Weib, hingegen wo vom geistig Guten und daher geistig Wahren daselbst gesagt wird Mann und Weib oder vielmehr Mann und Frau. Hieraus, wie auch aus den Worten selbst wird erkannt, von welchem Guten und von welchem Wahren im Wort in dessen innerem Sinn die Rede ist. ‹HG 4823›

Gattin/Ehefrau

“Und der Mensch sprach, diesmal ist es Gebein von meinen Gebeinen, und Fleisch von meinem Fleisch, deswegen wird sie Gattin heißen, weil vom Manne sie genommen ist”.
Gebein von Gebeinen und Fleisch von Fleisch bedeutet das Eigene des äußeren Menschen; Gebein das nicht so belebte Eigene, Fleisch das belebte Eigene. Der Mann aber bedeutet den inneren Menschen, und weil dieser mit dem äußeren Menschen so verknüpft ist, wie im folgenden Vers gesagt wird, so wird dieses Eigene, das vorher Weib hieß, Gattin genannt. “Diesmal” bedeutet, daß es nun so geworden sei, weil der Zustand verändert worden ist. ‹HG 156›

Unter Gattin wird die Kirche und im allumfassenden Sinn das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden. ‹HG 289›

Wenn der Gatte im Wort genannt wird, dann bedeutet der Gatte das Gute, und das Weib (oder die Gattin) das Wahre, aber wenn nicht der Gatte genannt, sondern gesagt wird der Mann, dann bezeichnet er das Wahre, und das Weib das Gute, und zwar konsequent allenthalben im Wort. ‹HG 1468›

Der Ehemann bedeutet, wenn er im Worte genannt wird, das Gute, und alsdann die Ehegattin das Wahre; anders wenn der Gatte genannt wird Mann, alsdann bedeutet der Mann das Wahre, und die Gattin das Gute. ‹HG 2517, 2581›

Daß der Ehemann das Gute vorbildet, und die Gattin das Wahre, davon ist die Ursache, weil die Kirche einer Ehe verglichen wird, und auch eine Ehe des Guten und Wahren ist; das Gute ist es, das der Ehemann vorbildet, weil es an erster Stelle ist, das Wahre aber, das die Gattin, weil an zweiter. Darum wird auch der Herr im Wort genannt Bräutigam, Mann, Gemahl, und die Kirche Braut, Weib, Gattin. ‹HG 3236›

Weil die Ehen auf Erden durch wahre, eheliche Liebe der himmlischen Ehe entsprechen, welche die des Guten und Wahren ist, deshalb entsprechen die Gesetze, die im Worte über die Verlobungen und Ehen gegeben sind, ganz und gar den geistigen Gesetzen der himmlischen Ehe; z.B. daß sie nur *eine* Gattin haben sollten: Mark.10/2-8; Luk.16/18; denn so verhält es sich in der himmlischen Ehe, daß nämlich das Gute nur verbunden werden kann mit seinem Wahren, und das Wahre mit seinem Guten; wenn es mit einem anderen Wahren als mit seinem eigenen verbunden würde, so könnte das Gute gar nicht bestehen, sondern würde zerteilt werden und zugrunde gehen.
In der geistigen Kirche bildet die Gattin das Gute vor und der Mann das Wahre, aber in der himmlischen Kirche bildet der Gatte das Gute vor und die Ehefrau das Wahre; und was ein Geheimnis ist, sie bilden es nicht nur vor, sondern sie entsprechen ihm auch in der Wirklichkeit. ‹HG 4434›

Gattin anhangen
“Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und wird seiner Gattin anhangen, und sie werden *ein* Fleisch sein”.
Den Vater und die Mutter verlassen heißt, den inneren Menschen; denn der innere ist es, der den äußeren empfängt und gebiert. Der Gattin anhangen heißt, daß der innere im äußeren sei; zu *einem* Fleisch, daß sie in diesem beisammen seien. Und weil früher der innere und der äußere durch den inneren Geist war, so sind sie dagegen nun Fleisch geworden. So wurde das himmlische und geistige Leben dem Eigenen beigefügt, daß sie wie *eins* waren. ‹HG 160›

Gaza
Siehe: Gasa.

gebären
Siehe: Geburten.

gebären auf den Knien
“Und sie möge gebären auf meine Knie”, bedeutet die Anerkennung von der Neigung zum inwendigeren Wahren, durch die Verbindung entsteht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gebären, sofern es ist anerkennen mit dem Glauben und mit der Tat; und aus der Bedeutung der Knie oder Schenkel, sofern sie dasjenige bezeichnen, was der ehelichen Liebe angehört, somit was der Verbindung des Wahren, das Sache des Glaubens, und des Guten, das Sache der Liebe, angehört; denn diese Verbindung ist das eigentlich Eheliche im Reich des Herrn. “Gebären auf meine Knie” bedeutet somit die Anerkennung des inwendigeren Wahren, das durch Rachel vorgebildet wird. ‹HG 3915›

Gebeine
Die Gebeine bezeichnen das Eigene, und zwar das vom Herrn belebte Eigene. Das Eigene des Menschen, wenn es vom Himmel aus angesehen wird, erscheint ganz als ein unbeseeltes und höchst mißgestaltetes, somit an sich totes Knochengerippe; ist es aber vom Herrn belebt, als mit Fleisch umgeben; denn das Eigene des Menschen ist nichts als etwas Totes, obwohl es ihm als etwas, ja als alles erscheint; alles was bei ihm lebt, ist aus dem Leben des Herrn; würde dieses zurücktreten, so fiele er tot darnieder, wie ein Stein; denn er ist ein bloßes Organ des Lebens; aber wie das Organ, so ist der Lebenstrieb. Der Herr allein hat ein Eigenes; aus Seinem Eigenen hat Er den Menschen erlöst, und aus Seinem Eigenen macht Er den Menschen selig. Das Eigene des Herrn ist das Leben, und aus Seinem Eigenen wird das Eigene des Menschen belebt, das an sich tot ist. ‹HG 149›

Gebein von meinem Gebein bedeutet das eigene des äußeren Menschen, wobei es das nicht so belebte Eigene ist. ‹HG 156›

Weil Gebein von Gebein und Fleisch von Fleisch das Eigene des äußeren Menschen, in dem der innere ist, bezeichnete, so wurden vor Alters alle diejenigen Gebein von Gebein und Fleisch von Fleisch genannt, die Eigene heißen konnten, und aus einem Hause oder aus einer Familie oder in einiger Verwandtschaft waren. ‹HG 157›

Durch die Gebeine Josephs (Sohn Jakobs) wird das Äußerste oder das Letzte der Kirche bezeichnet, also ihr Vorbildliches. ‹HG 6592›
Siehe auch Rippe.

geben
Daß "Ich will dir es geben" heißt, aus dem Eigenen, kann erhellen aus der Bedeutung von geben im Wort, wenn es vom Herrn ausgesagt wird; denn der Herr ist, wie oben gezeigt worden, das göttlich Gute und auch das göttlich Wahre, und jenes ist es, was der Vater genannt wird, und dieses, was der Sohn; und weil das göttlich Gute Sein und mithin eigen ist, so folgt, daß durch dir geben, wenn es von Jehovah gesagt und auf den Herrn bezogen wird, bezeichnet: aus dem Eigenen. Hieraus wird klar, was im inneren Sinn bezeichnet wird dadurch, daß der Herr so oft gesagt hat, der Vater habe Ihm gegeben, nämlich: Ihm selber; wie bei Joh.17/1,2,4,6-10: "Vater, verherrliche Deinen Sohn, daß auch Dein Sohn Dich verherrlichen möge, gleichwie Du Ihm gegeben hast Macht über alles Fleisch, auf daß Er gebe das ewige Leben allen, die Du Ihm gegeben hast. Ich habe Dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe Ich vollendet, das Du Mir gegeben hast, daß Ich es tun soll. Geoffenbart habe Ich Deinen Namen, den Menschen, die Du Mir gegeben hast aus der Welt; Dein waren sie, und Mir hast Du sie gegeben; nun haben sie erkannt, daß alles, was Du Mir gegeben, von Dir ist; denn die Worte, die Du Mir gegeben, habe Ich ihnen gegeben. Ich bete für die, welche Du Mir gegeben hast, weil sie Dein waren; denn alles Meinige ist Dein, und das Deinige Mein": daß der Vater gegeben, heißt es hier, weil aus dem göttlich Guten, das Er hat, somit aus dem Eigenen. ‹HG 3705›

geben: Wer da hat, dem wird gegeben
Also sagt auch der Herr: Wer da hat, dem wird es gegeben, daß er in der Fülle haben wird; wer aber nicht hat, dem wird genommen, was er hat, oder er wird das, was er hat, verlieren. - Was ist aber, das jemandem genommen werden kann, das er nicht hat, und jemandem gegeben werden, das er hat, um es dann zu besitzen in der Fülle? - Es ist des *Geistes vereinte Willenskraft in dem Herrn*! Wer sie hat, der wird dadurch endlose Reichtümer finden in seinem Geiste und dann im Besitze der Kraft der Güter sein, und das ist ein Besitz in der Fülle.
Wer aber diese mit dem Herrn vereinte Willenskraft im Geiste nicht hat, was wird dessen Los wohl sein, da es hier (Jenseits) für niemand einen anderen Besitz gibt, als den höchst eigenen aus sich? Ich (Johannes) sage euch: Das Los eines solchen Geistes wird kein anderes sein als die entweder plötzliche oder sukzessive Verarmung; denn so jemand von euch einen Rock haben will, ist aber selbst kein Schneider, so muß er zu einem Schneider gehen, damit ihm dieser einen Rock mache. Wenn es aber keine Schneider gäbe, oder wenn man aus einem Orte alle Schneider vertriebe und auch niemand sich selbst einen Rock machen könnte, so dürfte es doch ein wenig künstlich hergehen, um zu einem Rocke zu gelangen.
‹GS II,18/11,12›

geben, umsonst
"Ich werde dem Dürstenden geben vom Quell des Wassers des Lebens umsonst" bedeutet, daß der Herr denen, die ein Verlangen nach dem Wahren haben um irgendeines geistigen Endzweckes willen, aus Sich durch das Wort alles geben

werde, was zu jenem Endzweck führt.
Durch den Dürstenden wird bezeichnet, wer ein Verlangen nach dem Wahren hat, um irgendeines geistigen Nutzzweckes willen. Durch den Quell des Lebenswassers wird der Herr und das Wort bezeichnet; umsonst geben bedeutet, aus dem Herrn und nicht aus irgendeiner eigenen Einsicht des Menschen. ‹EKO 1298›

Gebet
Unter den Gebeten, mit denen das Rauchwerk dargebracht werden sollte, werden nicht Gebete verstanden, sondern die Wahrheiten aus dem Guten, durch welche die Gebete geschehen; denn jene Wahrheiten sind es, die beim Menschen beten und in diesen Gebeten ist der Mensch fortwährend, wenn er in einem demselben gemäßen Leben ist. ‹EKO 493›

Gebet der Heiligen
"Welches sind die Gebete der Heiligen" bedeutet, aus dem der Gottesdienst geschieht.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Gebete der Heiligen, sofern sie den Gottesdienst aus dem geistig Guten bezeichnen.
Durch Gebete wird im inneren Sinn alles Gottesdienstliche verstanden, und durch die Heiligen das Geistige; denn im Wort heißen Heilige die, welche im geistigen Reich des Herrn sind, Gerechte aber, die in Seinem himmlischen Reich sind. Aber im inneren Sinn des Wortes werden unter den Heiligen nicht Heilige verstanden, sondern Heiliges, denn Heilige deuten Personen an, aber im inneren Sinn wird alles Persönliche abgestreift, denn die Sachen allein bilden ihn; und daß die Engel, weil geistig, von den Personen absehend denken. Darin unterscheidet sich der innere Sinn des Wortes von seinem äußeren Sinn, welcher der Sinn des Buchstabens ist, und weil so unter den Heiligen das Heilige, und unter dem Heiligen im Wort das göttlich Wahre verstanden wird, das vom Herrn ausgeht und Sein geistiges Reich macht, darum wird unter dem Heiligen das Geistige verstanden, und unter den Gebeten der Heiligen der Gottesdienst aus dem geistig Guten. Daß der Gottesdienst aus diesem Guten unter den Gebeten der Heiligen verstanden wird, erhellt daraus, daß gesagt wird: sie hatten goldene Schalen voll Rauchwerks, welches sind die Gebete der Heiligen, und durch das Rauchwerk alles Gottesdienstliche bezeichnet wird, das aus dem geistig Guten stammt, wie in dem gleich vorhergehenden Abschnitt gezeigt worden. Hieraus folgt, daß unter den Gebeten der Heiligen das gleiche verstanden wird.
Was unter dem Gottesdienst aus dem geistig Guten verstanden wird, soll zuerst gesagt werden, hernach, daß die Gebete diesen Gottesdienst bedeuten: Der Gottesdienst besteht nicht in Gebeten und in äußerer Andacht, sondern in einem liebtätigen Leben. Die Gebete sind nur das Äußere des Gottesdienstes, denn sie gehen vom Menschen aus durch seinen Mund, wie daher der Mensch beschaffen ist in Ansehung des Lebens, so sind auch seine Gebete beschaffen. Es tut nichts zur Sache, daß er sich demütig gebärdet, auf den Knien liegt und seufzt, wenn er betet; das sind Äußerlichkeiten, und wenn das Äußere nicht aus dem Inneren

hervorgeht, so sind es nur Gebärden und Töne ohne Leben. In allem, was der Mensch redet, ist eine Neigung, und ein jeder Mensch, Geist und Engel ist seine Neigung, denn ihre Neigung ist ihr Leben. Die Neigung selbst ist es, was redet, nicht aber der Mensch ohne sie, deshalb ist das Beten so beschaffen wie seine Neigung beschaffen ist. Geistige Neigung ist das, was Liebtätigkeit gegen den Nächsten genannt wird; in dieser sein und leben ist wahrhaft ein Gottesdienst; das Gebet ist das von ihr Ausgehende. Hieraus kann erhellen, daß das Wesentliche des Gottesdienstes das Leben der Liebtätigkeit ist, und das Werkzeugliche desselben die fromme Gebärde und das Gebet, oder daß das erste des Gottesdienstes das Leben der Liebtätigkeit ist und das zweite desselben das Gebet.
Hieraus wird klar, daß die, welche allen Gottesdienst in die mündliche Frömmigkeit und nicht in die tätige Frömmigkeit setzen, gewaltig irren. Tätige Frömmigkeit ist, in jedem Werk und in jedem Geschäft aus Redlichkeit und Rechtschaffenheit und aus Gerechtigkeit und Billigkeit handeln, und zwar, weil es vom Herrn im Wort geboten ist, denn so sieht der Mensch in all seinem Werk auf den Himmel und auf den Herrn, mit Dem er so verbunden wird; dagegen redlich und rechtschaffen, gerecht und billig handeln bloß aus Furcht vor dem Gesetz, vor dem Verlust des guten Namens, sowie der Ehre und des Gewinns, ohne dabei an das göttliche Gesetz, an die Gebote des Wortes und an den Herrn zu denken, und dennoch andächtig beten in Tempeln, ist äußere Frömmigkeit, die, wie heilig sie auch erscheinen mag, dennoch keine Frömmigkeit ist, sondern entweder Heuchelei, oder etwas von Gewohnheit her Angebildetes, oder etwas Eingeredetes aus dem falschen Grundsatz, daß darin allein der Gottesdienst bestehe; denn ein solcher sieht nicht mit dem Herzen auf den Himmel und auf den Herrn, sondern nur mit den Augen; sein Herz sieht auf sich selbst und auf die Welt, und der Mund redet nur aus bloßer Gewohnheit des Körpers und seines Gedächtnisses. Dadurch wird ein solcher Mensch mit der Welt verbunden und nicht mit dem Himmel, wie auch mit sich und nicht mit dem Herrn. Aus diesem kann erhellen, was Frömmigkeit, sodann was Gottesdienst ist, und daß tätige Frömmigkeit der eigentliche Gottesdienst ist. Über diesen Gegenstand sehe man auch, was HH 222, 224, 358-360, 528-530 gesagt wurde; und was NJ 123-129, wo auch Folgendes ist: NJ 124, 128: Frömmigkeit ist fromm denken und reden, viel dem Gebet obliegen, sich dabei demütig gebärden, fleißig in die Kirche gehen und daselbst die Predigten andächtig anhören und öfter im Jahr zum heiligen Abendmahl gehen. Ein Leben der Liebtätigkeit aber ist, dem Nächsten wohl wollen und wohl tun, in jedem Werk nach Gerechtigkeit und Billigkeit, aus dem Guten und Wahren handeln, ebenso in jedem Geschäft; mit einem Wort: das Leben der Liebtätigkeit besteht in nützlichen Dienstleistungen. In einem solchen Leben besteht zu allererst der Gottesdienst, in jener (Frömmigkeit) aber an zweiter Stelle. Wer daher das eine vom anderen trennt, nämlich wer ein Leben der Frömmigkeit führt und nicht zugleich ein Leben der Liebtätigkeit, der dient Gott nicht; denn ein frommes Leben hat nur so viel Wert, als damit ein liebtätiges Leben verbunden ist, denn dieses ist die Hauptsache, und wie dieses beschaffen ist, so ist jenes beschaffen. Daß der Himmel vom Herrn der tätigen Frömmigkeit eingepflanzt wird, nicht

aber der mündlichen oder äußeren Frömmigkeit, die von jener getrennt ist, davon bin ich durch mehrere Erfahrung überzeugt worden; denn ich sah viele, die in die mündliche oder äußere Frömmigkeit allen Gottesdienst gesetzt und außerdem in ihrem tätigen Leben gar nicht an die Gebote des Herrn und daran gedacht haben, daß man das Redliche und Rechte, das Gerechte und Billige aus Religion, somit aus geistigem Beweggrund tun müsse, sondern bloß in Rücksicht auf das bürgerliche Gesetz, sodann auf das Sittengesetz, um redlich und gerecht zu erscheinen, um des guten Rufs willen, und dieses um der Ehre und des Gewinns willen, wobei sie glaubten, daß sie vor anderen in den Himmel kommen werden; deshalb wurden sie ihrem Glauben gemäß in den Himmel erhoben, als aber von den Engeln wahrgenommen wurde, daß sie Gott bloß mit dem Munde und nicht von Herzen verehrten, und daß ihre äußere Frömmigkeit nicht aus tätiger Frömmigkeit, die Sache des Lebens ist, hervorging, wurden sie von diesen hinabgeworfen, und nachher denen beigesellt, die in einem gleichen Leben mit diesen waren, und dort ihrer Frömmigkeit und Heiligkeit beraubt, weil diese innerlich mit Bösem des Lebens verunreinigt war. Hieraus wurde mir klar, daß der Gottesdienst zuerst in einem liebtätigen Leben besteht und an zweiter Stelle in äußerer Frömmigkeit. Weil der eigentliche Gottesdienst hauptsächlich im Leben besteht und nicht in Gebeten, darum hat der Herr gesagt, man soll beim Beten nicht viel und lang reden; mit folgenden Worten Matth.6/7,8: “Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel reden wie die Heiden, die meinen, sie werden um des Vielredens willen erhört; darum werdet ihnen nicht gleich”.
Weil nun der eigentliche Gottesdienst an erster Stelle im Leben der Liebtätigkeit, und an zweiter Stelle in Gebeten besteht, darum wird durch Gebete im geistigen Sinn des Wortes der Gottesdienst aus dem geistig Guten verstanden, d.h. aus dem Leben der Liebtätigkeit, denn was das Erste (die Hauptsache) ist, das wird gemeint im geistigen Sinn; der Buchstabensinn aber besteht aus den Dingen zweiter Ordnung, und das sind Wirkungen, und entsprechen.
Im Wort werden auch in vielen Stellen Gebete genannt, weil aber die Gebete vom Herzen ausgehen und das Herz des Menschen so beschaffen ist wie das Leben seiner Liebe und seiner Liebtätigkeit, darum wird durch Gebete im geistigen Sinn eben dieses Leben verstanden, und der Gottesdienst aus diesem. ‹EKO 325›

gebeugt (gehen)
Wenn der Mensch auf das Himmlische sah, so wurde gesagt, daß er aufrecht gehe, und nach oben her oder, was dasselbe ist, nach vorne blicke; wenn er hingegen auf das Leibliche und Irdische sah, daß er gebeugt sei zur Erde, und niederwärts oder rückwärts sehe. ‹HG 248›

gebieten
Gebieten bezeichnet ein Einfließen aus dem Grunde, weil im Himmel nicht geboten oder befohlen wird, sondern der Gedanke wird mitgeteilt, und diesem gemäß handelt der andere bereitwillig. Die Mitteilung des Gedankens mit dem Verlangen und Wunsch, daß etwas geschehe, ist Einfluß, und von seiten des Aufnehmenden

ist es Innewerden. Daher wird durch gebieten auch das Innewerden bezeichnet. ‹HG 5732›

“Und er gebot ihnen und sprach zu ihnen” bedeutet die Anweisung.
Dies erhellt aus dem Folgenden, wo Israel von seinem Begräbnis in der Höhle des Feldes Machpelah, wo Abraham und Jischak begraben waren, zu seinen Söhnen spricht, wodurch das Leben im Wahren und Guten des Natürlichen, wo ein Inwendigeres und ein Innerstes ist, bezeichnet wird. Und weil darüber in dem nun Folgenden gehandelt wird, deshalb wird durch “er gebot seinen Söhnen und sprach zu ihnen”, die Anweisung zu jenem Wahren und Guten bezeichnet.
Gebieten bedeutet auch einfließen; mithin auch Anweisung oder Belehrung. ‹HG 6450›

“Da gebot Pharao an jenem Tage” bedeutet die Begierde, die Wahrheiten der Kirche anzufechten während jenes Zustandes.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gebieten, sofern es einen Befehl bezeichnet; und weil in dem Befehl der Bösen die Begierde liegt, Böses zu tun, denn daher kommt der Befehl, der von ihnen ausgeht, deshalb wird durch “er gebot”, auch die Begierde bezeichnet. ‹HG 7110›

“Wie ihnen Mose geboten hatte” bedeutet nach der Belehrung vom göttlich Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gebieten, insofern es eine Belehrung bezeichnet, und aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, insofern er das göttlich Wahre darstellt, wovon öfter. ‹HG 8499›

gebieten: der Herr gebietet
“Wie Ich dir geboten habe” bedeutet nach den Gesetzen der Ordnung. Dies erhellt aus der Bedeutung von gebieten, wenn es vom Herrn geschieht, sofern es das von Ihm ausgehende göttlich Wahre bezeichnet, denn dieses enthält und lehrt die Gebote des Lebens, und des Gottesdienstes. Dieses göttlich Wahre ist die Ordnung selbst in den Himmeln, und die Wahrheiten sind die Gesetze dieser Ordnung. Hieraus erhellt, daß durch “wie Ich dir geboten habe”, ausgedrückt wird, gemäß den Gesetzen der Ordnung. ‹HG 9290›

Gebilde (der Gedanken) des Herzen
“Das Gebilde der Gedanken des Herzens nur böse alltäglich” bedeutet, daß kein Innewerden des Guten und Wahren mehr da wahr, aus dem Grunde, weil sie, wie gesagt und gezeigt worden, die Glaubenslehren in ihre schnöden Begierden versenkten; als es so geworden, ging alles Innewerden verloren, und an die Stelle des Innewerdens trat gräßliche Beredung oder die hartnäckigste und todvollste Einbildung, die auch die Ursache ihrer Vertilgung und Erstickung war; jene tödliche Beredung wird hier bezeichnet durch das Gebilde der Gedanken des Herzens, hingegen durch Gebilde des Herzens, ohne das Wort “Gedanken” wird bezeichnet das Böse der Selbstliebe oder die Begierden.

Gebilde ist, was der Mensch sich bildet, und was er sich einredet. ‹HG 586›

geboren aus dem Blute
Aus dem Blute geboren sind die, welche gegen das Gute des Glaubens und der Liebtätigkeit sind. ‹HG 9454›

geboren aus dem Willen des Fleisches
Der Fleischeswillen ist, was der Liebe und Liebtätigkeit entgegen ist. ‹HG 1608›

Aus dem Willen des Fleisches geboren sind die, welche aus dem Bösen sind, d.h. aus den Trieben der Selbst- und Weltliebe. ‹HG 9454›

geboren aus dem Willen des Mannes
Der Manneswille ist, was des Glaubens aus Liebe oder Liebtätigkeit entgegen ist. ‹HG 1608›

Aus dem Willen eines Mannes geboren sind die, welche im Falschen sind. ‹HG 9454›

geboren aus Gott
Geboren aus Gott sind die, welche die Liebe und der Glaube aus der Liebe haben. ‹HG 1608›

Von Gott geboren werden heißt, wiedergeboren werden. ‹HG 9454›

Gebote
"Und gehalten hat Meine Haltung, Meine Gebote, Meine Satzungen, und Meine Gesetze", daß dies bedeutet durch fortwährende Offenbarungen aus Ihm selbst, nämlich wie durch Versuchungen, so auch durch jene, habe er das göttliche Wesen dem Menschlichen geeinigt, kann daraus erhellen, daß halten die Haltung, Gebote, Satzungen und Gesetze in sich schließt alles des Wortes, nämlich alles was davon im allgemeinen gehalten werden muß: die Gebote sein inwendiges, die Satzungen sein auswendiges, und die Gesetze alles im besonderen.
Weil dieses vom Herrn gesagt wird, Der von Ewigkeit her das Wort war, und von Dem jenes alles, so kann im inneren Sinn nicht bezeichnet werden, daß Er jenes alles gehalten habe, sondern daß Er jenes Sich selbst, da Er im Zustand der Vereinigung des Menschlichen mit dem Göttlichen war, geoffenbart habe. Auf den ersten Anschein zwar erscheint dieses dem Buchstabensinn, auch dem nächsten inneren Sinn zu fern zu liegen, aber doch ist das der Sinn dieser Worte im Himmel, wenn sie von Menschen gelesen werden; denn der Buchstabensinn wird im Aufsteigen himmelwärts ausgezogen, und es tritt an die Stelle desselben ein anderer himmlischer, bis sogar nicht erkannt werden kann, daß er von daher ist; denn die im Himmel sind, sind in der Vorstellung, daß alles im Wort im inneren Sinn vom Herrn handelt, und auch daß alles im Wort vom Herrn ist, ferner daß

Er, als Er in der Welt war, aus dem Göttlichen, so aus Sich selbst gedacht, und Sich alle Einsicht und Weisheit durch fortwährende Offenbarungen aus dem Göttlichen erworben hat, darum werden sie aus jenen Worten nichts anderes inne.

Denn halten die Haltung, Gebote, Satzungen und Gesetze ist nicht anwendbar auf den Herrn, weil Er selbst das Wort war, folglich Er selbst, Der gehalten werden sollte, Er selbst das Gebot, dann Er selbst die Satzung, und Er selbst das Gesetz, denn jenes alles bezieht sich auf Ihn als den Ersten, aus Welchem und als den Letzten, zu Welchem. Darum kann durch jene Worte im höchsten Sinn nichts anderes bezeichnet werden als die Vereinigung des Göttlichen des Herrn mit dem Menschlichen durch fortwährende Offenbarungen aus Ihm selbst.

Daß halten die Haltung alles des Wortes im allgemeinen ist, und daß die Gebote das Inwendige des Wortes sind, die Satzungen das Äußere des Wortes, und daß die Gesetze alles des Wortes im besonderen sind, im echten Sinn, kann aus vielen Stellen des Wortes, wenn sie im inneren Sinn betrachtet werden, erhellen.
‹HG 3382›

An vielen Stellen werden Satzungen und Gebote genannt, und wenn beides zusammen genannt wird, dann bedeutet Satzung das Äußere der Kirche und Gebot das Innere derselben. ‹HG 8363›

Die Gesetze, die vom Herrn den Söhnen Israels gegeben und befohlen worden sind, wurden unterschieden in Gebote, Rechte und Satzungen.

Gebote hießen die, welche sich auf das Leben, Rechte die, welche sich auf den bürgerlichen Zustand und Satzungen die, welche sich auf den Gottesdienst bezogen.
‹HG 8972, 9282›

Im Wort wird unterschieden zwischen Geboten, Rechten und Satzungen, und durch Gebote wird das verstanden, was zum Leben gehört, durch Rechte, was sich auf den bürgerlichen Stand, und durch Satzungen, was sich auf den Gottesdienst bezieht. Dies alles aber wird mit einem allgemeinen Ausdruck Gesetz genannt, und das einzelne des Gesetzes heißt Gebote, wie es aus mehreren Stellen im Wort erhellt. Daher kommt es, daß wenn gesagt wird "Gesetz und Gebot", das Wahre im allgemeinen und im besonderen verstanden wird. ‹HG 9417›

Gebote Gottes halten

"Und Meine Gebote halten" bedeutet, die das Wahre des Glaubens aufnehmen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Gebote, insofern sie die Glaubenswahrheiten sind. Diese halten ist aber soviel, als sie aufnehmen, weil die Wahrheiten, die Glaubenswahrheiten genannt werden, um dem Glauben anzugehören und um im Menschen zu leben, auch vom Herrn einfließen müssen. Sie werden zwar vom Menschen gelernt und in das Gedächtnis niedergelegt, solange aber der Mensch sie nicht will, und daher sie nicht tut, sind sie nicht lebendig. Wenn sie aber aus dem Gedächtnis entnommen und durch den Verstand in den Willen,

d.h. durch das Denken der Neigung und dadurch der Tat eingepflanzt werden, dann werden sie lebendig und gehören dem Glauben an. Dies geschieht aber vom Herrn, wenn der Mensch vom Bösen absteht. ‹HG 8881›

“Welche die Gebote Gottes halten” bedeutet, die ein Leben des Glaubens führen, das Liebtätigkeit ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: die Gebote Gottes halten, indem es heißt, nach den im Wort enthaltenen Geboten leben, und weil dieses Leben ein Leben des Glaubens ist, und weil das Leben des Glaubens die tätige Liebe (oder Liebtätigkeit) ist, deshalb bedeutet die Gebote Gottes halten, ein Leben des Glaubens führen, das die tätige Liebe ist. Das Leben des Glaubens besteht aber in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, weil unter dem Glauben der Glaube des Wortes verstanden wird, somit der Glaube an das Wahre im Wort und aus dem Wort, und durch die Liebtätigkeit die Liebe zum geistigen, sittlichen und bürgerlichen Guten und Wahren bezeichnet wird. Und weil der Mensch, das, was er liebt, auch will, und das, was er will auch tut, deshalb heißt die Gebote Gottes halten, ein Leben des Glaubens führen, das die tätige Liebe ist.
Damit aber der Mensch ein solches Leben empfange, muß er nach den im Wort gegebenen Geboten des Herrn leben, denn diesen gemäß leben heißt, aus dem Herrn leben, weil der Herr im Wort, und selbst das Wort ist. Ein solches Leben ist ein Leben des Glaubens, d.h. ein Leben der Liebtätigkeit, und dann ist die Neigung des Menschen Liebtätigkeit, und das Denken aus dieser Neigung wird zum Glauben; denn alles Denken des Menschen erhält sein Leben aus der Herzensneigung; denn niemand kann denken ohne Neigung; und deshalb ist, wenn die Neigung des Menschen eine geistige ist, auch sein Denken geistig; folglich ist der Glaube des Menschen so beschaffen, wie seine Liebtätigkeit. Hieraus kann man ersehen, daß Liebtätigkeit und Glaube zusammen wirken wie die Neigung und das Denken, oder was dasselbe ist, wie der Wille und der Verstand, denn die Neigung ist Sache des Willens und das Denken Sache des Verstandes, folglich wirken sie zusammen wie das Gute und Wahre.
Hieraus geht hervor, daß nach den Geboten Gottes leben, die im Wort enthalten sind, oder die Gebote Gottes halten, bedeutet, ein Leben des Glaubens führen, das in der Liebtätigkeit besteht. ‹EKO 769›

“Hier sind, die Gottes Gebote halten” bedeutet, daß diese es sind, die nach den im Worte gegebenen Geboten des Herrn leben. Dies erhellt ohne weitere Erklärung. Im Wort wird an vielen Stellen gesagt, daß man die Befehle Gottes und Seine Gebote beobachten und tun soll, und unter dem Tun (oder Halten) der Gebote Gottes wird dasselbe verstanden, wie unter: den Herrn lieben über alles und den Nächsten wie sich selbst; denn was der Mensch im Inneren oder von Herzen liebt, das will er auch, und was er will, das tut er auch, und Gott lieben heißt, Seine Gebote lieben, weil sie von Gott sind und sogar Gott selbst sind.
‹EKO 894›

Gebote, Zehn
Siehe: Zehn Gebote.

Gebratenes
Gebratenes, sofern es das Gute der Liebe bezeichnet; denn Feuer bedeutet die Liebe, und das Gebratene das, was von Liebe durchdrungen ist, daher das Gute. Weil durch das am Feuer Gebratene das Gute der himmlischen und geistigen Liebe bezeichnet wird, deshalb wird im entgegengesetzten Sinn durch das am Feuer Gebratene das Böse der Selbstliebe und der Weltliebe bezeichnet.
‹HG 7852›

Gebundene(r)
Gebundener oder einer im Gefängnis bezeichnet solchen, der im Falschen ist.
‹HG 4958›

Diejenigen, die in Abödungen sind, werden Gebundene und Gefangene genannt, nicht daß sie in irgendwelchen Banden wären, sondern weil sie in der Unfreiheit sind in Beziehung auf die früheren Gedanken und den Neigungen daher.
‹HG 5037›

Die, welche im Falschem sind, und mehr noch die, welche in Bösem, heißen Gebundene und im Gefängnis, nicht als ob sie in irgendwelchen Banden wären, sondern weil sie nicht in der Freiheit sind; denn die, welche sich nicht in der Freiheit befinden, sind innerlich gebunden. Die, welche im Falschen sich begründet haben, sind nämlich nicht mehr in der Freiheit, das Wahre zu erwählen und anzunehmen, und die, welche sich stark begründet haben, sind nicht einmal in der Freiheit, es zu sehen, noch weniger es anzuerkennen und zu glauben; denn sie sind in der Beredung, daß das Falsche wahr, und das Wahre falsch sei. Die Beredung ist von der Art, daß sie alle Freiheit, etwas anderes zu denken, benimmt, folglich, daß sie das Denken selbst in Banden und gleichsam gefangen hält.
‹HG 5096›

Diejenigen, welche die Geistigen heißen, nämlich diejenigen, die nicht wiedergeboren werden können denn allein in betreff ihres Verstandesgebietes, nicht aber in betreff ihres Willensgebietes; darum wird in ihr Verstandesgebiet vom Herrn ein neuer Wille gepflanzt, und dieser Wille bestimmt sich nach den Glaubenslehren ihrer Kirche. Diese Geistigen wurden einzig und allein durch das Kommen des Herrn in die Welt selig gemacht. Der Grund ist, weil das durch den Himmel hindurchgehende Göttliche, welches das Göttlich-Menschliche vor der Ankunft des Herrn war, nicht zu ihnen gelangen konnte, indem die Lehren ihrer Kirche größtenteils nicht wahr waren, und daher das dem Willen angehörige Gute auch nicht gut war.
Weil diese allein durch das Kommen des Herrn selig gemacht und also nicht früher in den Himmel erhoben werden konnten: deshalb wurden sie mittlerweile

in der unteren Erde behalten, und zwar an solchen Orten daselbst, die im Wort Gruben genannt werden. Diese Erde war rings umher belagert von Höllen, wo Falsches herrscht, und von diesen wurden sie alsdann vielfach angefochten; gleichwohl aber wurden sie vom Herrn behütet. Nachdem aber der Herr in die Welt gekommen war, und das Menschliche in Ihm göttlich gemacht hatte, befreite Er die dort in den Gruben Befindlichen und erhob sie zum Himmel; und aus diesen bildete Er einen geistigen Himmel, das der zweite Himmel ist.
Das ist es, was durch das Hinabsteigen des Herrn zu den Unteren, und durch die Befreiung derer, die gebunden waren, verstanden wird. ‹HG 6854›

Geburten/gebären
In den vorhergehenden drei Kapiteln ist genugsam gezeigt worden, daß durch den Menschen und seine Gattin bezeichnet worden ist die Älteste Kirche, so daß man nicht daran zweifeln kann. Und weil der Mensch und seine Gattin die Älteste Kirche ist, so ergibt sich, daß ihre Empfängnis und Geburt keine andere war.
Es war bei den Ältesten gebräuchlich, Namen zu geben und durch Namen Sachen zu bezeichnen, und so ein Geschlechtsverzeichnis zu machen; denn was der Kirche angehört, verhält sich auch auf ähnliche Weise, das eine wird empfangen und geboren vom anderen und verhält sich wie eine Zeugung. Daher es gewöhnlich ist im Wort, solches, was zur Kirche gehört, zu nennen Empfängnisse, Geburten, Sprößlinge, Kinder, Söhne, Töchter, Jünglinge usw.; die prophetischen Schriften sind voll von dergleichen. ‹HG 339›

Geburten sind im äußeren buchstäblichen Sinne die Zeugungen des einen vom anderen, wie bekannt ist; im inneren Sinne aber bezieht sich alles auf Himmlisches und Geistiges, oder auf Dinge der Liebtätigkeit und des Glaubens, somit beziehen sich die Geburten hier auf kirchliche, folglich Lehrgegenstände. ‹HG 1145, 1330›

“Nach ihren Geburten”, daß dies bedeute, je wie sie gebessert werden konnten, erhellt aus der Bedeutung der Geburt, daß sie ist Besserung; wenn der Mensch von neuem oder wiedergeboren wird vom Herrn, dann ist alles und jedes, was er neu empfängt, eine Geburt; so haben hier, weil von der Alten Kirche gehandelt wird, die Geburten die Bedeutung: je wie sie gebessert werden konnten.
‹HG 1255›

“Auf ihre Geschlechter”, daß diese die Dinge bedeuten, welche Wirkungen des Glaubens sind, erhellt aus der Bedeutung der Geschlechter, sofern sie das sind, was von der Liebtätigkeit erzeugt und geboren wird, d.h. alle Wirkungen des Glaubens, oder, was dasselbe ist, alle die, welche vom Herrn wiedergeboren sind, in denen also der Glaube der Liebtätigkeit ist. ‹HG 2020›

Im inneren Sinn des Wortes sind bloß geistige und himmlische Dinge, die bezeichnet werden, wo daher genannt wird Empfängnis oder empfangen, Geburt oder

gebären, Entstehung oder entstehen, Zeugung oder zeugen, sodann die, welche erzeugen, als Vater und Mutter, und die erzeugt werden, als Söhne und Töchter, werden sie lediglich nur im geistigen Sinne verstanden, denn das Wort an sich ist geistig und himmlisch. So also auch hier das Gebären, wodurch Fruchtbarkeit in Ansehung der Dinge, die zur Lehre gehören, bezeichnet wird. ‹HG 2584›

“Daß sie empfing und gebar” bedeutet: es war und kam ins Dasein, nämlich, wie folgt, das göttlich Vernünftige aus der Vereinigung des geistig Göttlichen mit dem himmlisch Göttlichen des Herrn, erhellt aus der Bedeutung von empfangen und gebären.
Daß keine anderen Empfängnisse und Geburten im inneren Sinne des Wortes gemeint werden als geistige und himmlische. Hier aber göttliche, weil gehandelt wird vom Vernünftigen des Herrn, das göttlich wurde, und von Ihm, nämlich dem Herrn, wird hauptsächlich das *Sein* und *Dasein* ausgesagt, denn Er allein ist und existiert. ‹HG 2621, 3298›

“Leah empfing und gebar einen Sohn”, bedeutet eine geistige Empfängnis und Geburt vom Äußeren zum Inwendigen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von empfangen und gebären, sofern es im inneren Sinn ist wiedergeboren werden, denn der Mensch, der wiedergeboren wird, wird von neuem empfangen und geboren, deshalb heißt die Wiedergeburt eine Neugebärung, aber eine geistige. ‹HG 3860›

Daß gebären bedeutet anerkennen mit dem Glauben, dann mit dem Tun, hat den Grund, weil durch die Geburten im Wort geistige Geburten bezeichnet werden. Geistige Geburt ist Anerkennung und Glaube des Wahren und Guten, hier die Anerkennung mit dem Glauben, dann mit dem Tun, nämlich des inwendigeren, durch Rachel vorgebildeten Wahren, weil etwas nicht früher anerkannt wird mit dem Glauben, als wenn man danach lebt. Deswegen wird gesagt Anerkennung mit dem Glauben, dann mit dem Tun. ‹HG 3905, 4917›

Daß geboren werden bedeutet, wiedergeboren werden, kommt daher, weil im inneren Sinn Geistiges verstanden wird, und geistige Geburt ist Wiedergeburt, die auch Neugeburt heißt. Deswegen wird, wenn im Wort von Geburt die Rede ist, im Himmel keine andere Geburt verstanden als die, welche geschieht durch Wasser und Geist, d.h. durch Glauben und Liebtätigkeit, denn dadurch daß er wieder- oder von neuem geboren wird, wird der Mensch ein Mensch, und ganz unterschieden von den unvernünftigen Tieren, denn alsdann wird er ein Sohn und Erbe des Reiches des Herrn. ‹HG 5160›

“Und nach unserer Verwandtschaft (wörtl. Geburt)” bedeutet, wie es sich mit den Wahrheiten des Glaubens daselbst verhält.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Geburt oder Abstammung, sofern sie die des Wahren vom Guten oder die des Glaubens von der Liebtätigkeit bezeichnet. Daß

die Geburt im inneren Sinn dieses bedeutet, hat den Grund, weil im Himmel keine andere Geburt verstanden wird, als die genannt wird Wiedergeburt, und die durch das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit geschieht.
‹HG 5598›

“Und gebar einen Sohn” bedeutet das göttliche Gesetz in seinem Ursprung. Dies erhellt aus der Bedeutung von gebären, sofern es das Dasein bezeichnet, somit der Ursprung; und aus der Bedeutung des Sohnes, sofern er das Wahre ist, hier das göttliche Gesetz, weil durch den Sohn Moses verstanden wird, und dieser bildete den Herrn vor in Ansehung des göttlichen Gesetzes oder des Wortes, wie im Folgenden gezeigt werden wird. ‹HG 6719›

“Daß ihre Frucht von ihr geht” bedeutet, wenn das Gute dennoch im Natürlichen befestigt ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von herausgehen, wenn von der Bildung des Guten aus den Wahrheiten die Rede ist, insofern es das Heraustreten vom inneren oder geistigen Menschen in den äußeren oder natürlichen bezeichnet.
Weil nun das, was sich auf die Wiedergeburt bezieht, im Worte durch solches ausgedrückt wird, was Sache der Zeugung oder Geburt des Menschen von seinen Eltern in der Welt ist, so kann man aus dem oben beschriebenen Verlauf der Wiedergeburt erkennen, was durch Empfängnis, durch Tragen im Mutterleib, durch Ausgehen aus dem Mutterleib und durch Geburt im geistigen Sinn verstanden und bezeichnet wird, daß nämlich aus dem Mutterleib ausgehen das Ausgehen vom inneren Menschen in den äußeren oder natürlichen bezeichnet, und daß die Geburt das geistig Gute, d.h. das Gute der Liebtätigkeit aus den Glaubenswahrheiten bedeutet. Wenn das Gute im Natürlichen ist, dann ist der Mensch ein neuer. Sein Leben kommt dann aus dem Guten und die Form desselben aus den Wahrheiten vom Guten, und er ist wie ein Engel, denn die Engel haben ihr Leben aus dem Guten und ihre Form aus dem Wahren, welches dann die menschliche Form ist. Doch dies ist für den natürlichen Menschen etwas Unbegreifliches.
‹HG 9043›

“Und der Drache stand vor dem Weibe, das gebären wollte” bedeutet den Haß derjenigen, die unter dem Drachen verstanden werden, gegen die Kirche bei denen, die in der Lehre, und dadurch in einem Leben der Liebe und Liebtätigkeit vom Herrn sein werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Drachen, indem er die bezeichnet, die im Wissen der Erkenntnisse des Wahren aus dem Buchstabensinn des Wortes sind, aber nicht im Leben nach denselben; aus der Bedeutung des Weibes, indem es die Kirche bezeichnet, die in der Lehre und dadurch im Leben der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist.
Daß die, welche unter dem Drachen verstanden werden, einen Haß haben, gegen die Kirche und ihre Lehre, wird dadurch bezeichnet, daß er vor dem Weibe stand, das gebären wollte, und ihr Kind zu verschlingen drohte. Ferner aus der Bedeutung

von gebären, insofern es soviel ist als solches hervorbringen, was der Kirche angehört, nämlich die Lehren, hier die von der Liebe zum Herrn und von der Liebtätigkeit gegen den Nächsten; denn durch den männlichen Sohn, den das Weib gebar, wird die Lehre jener Kirche bezeichnet.
Dies wird durch das Gebären bezeichnet, weil im Worte unter Erzeugung, Gebären und Geburten geistige Erzeugungen, Gebären und Geburten verstanden werden, die durch die Wahrheiten und durch ein Leben nach denselben zustande kommen. Deshalb wird da, wo im Wort von der geistigen Geburt die Rede ist, die man Wiedergeburt nennt, diese durch natürliches Erzeugen und Gebären beschrieben. Gebären bedeutet geistig gebären, weil der Mensch, der wiedergeboren wird, gleichsam empfangen, im Mutterleib getragen, geboren und hernach erzogen wird. ‹EKO 721›

Geburt der Söhne
Die Empfängnis und die Geburt der Söhne bezeichnet das Denken und Dichten des Herzens und die Söhne für Wahrheiten. ‹HG 264›

Geburten der Himmel und der Erde
“Dies sind die Geburten der Himmel und der Erde, als Er sie schuf, am Tage, da Jehovah Gott Erde und Himmel machte”.
Die Geburten der Himmel und der Erde sind die Bildungen des himmlischen Menschen. ‹HG 89›

Gebüsch
Strauch oder Gebüsch, sofern es bezeichnet eine Innewerden, aber ein so geringes, daß es kaum eines ist. ‹HG 2682›

Gedächtnis Jehovahs
“Und das Mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht” bedeutet, es solle verehrt werden immerdar. Dies erhellt aus der Bedeutung des Gedächtnisses, sofern es das bezeichnet, dessen man gedenken soll; und wenn es vom Göttlichen ausgesagt wird, so ist es das Wesentliche im Gottesdienst; und aus der Bedeutung von Geschlecht zu Geschlecht, sofern es soviel ist als immerdar. ‹HG 6888›

Gedächtnis: ein Gedächtnis des Namens Jehovahs stiften
Ein Gedächtnis des Namens Jehovahs Gottes stiften, findet bei denen statt, in dessen Herzen Liebtätigkeit und Glauben vom Herrn ist. ‹HG 8938›

Gedanken auszudenken
Gedanken ausdenken oder Erfindungen machen, sofern es ist, was vom Verstand ausgeht. ‹HG 10332›

gedenken

Gedenken bezeichnet eine Verbindung, weil das Gedenken an jemand im anderen Leben verbindet; denn sobald ein Geist eines anderen gedenkt, stellt sich derselbe gegenwärtig dar, und zwar so gegenwärtig, daß sie miteinander reden. Daher kommt es, daß die Engel und Geister alle, die sie gekannt, und von denen sie gehört haben, treffen, sie gegenwärtig sehen und mit ihnen reden können, wenn der Herr es gestattet, daß sie ihrer gedenken. ‹HG 5229›

Gedenken, wenn es von dem gesagt wird, was durchaus nicht vergessen werden darf, insofern es das bezeichnet, was beständig im Denken ist. Beständig im Denken ist aber das, was allgemein darinnen herrscht; und im Menschen herrscht allgemein das, was beständig in seinen Gedanken ist, auch wenn er über andere Dinge nachdenkt oder in Geschäften ist.

Was allgemein herrscht, ist das, was dem Willen selbst eingeprägt ist, denn der Wille selbst ist das Innerste des Menschen, weil er aus seiner Liebe gebildet ist. Alles nämlich, was der Mensch liebt, das will er, und was er über alles liebt, das will er am innigsten. Der Verstand aber dient dazu, um vor den anderen zu offenbaren, was der Mensch will, d.h., was er liebt, und dient auch dazu, um den Willen anderer durch verschieden geformte Vorstellungen zur Zustimmung zu bewegen. Wenn dies geschieht, dann fließt auch wirklich aus dem Willen die Liebe oder die Neigung in die Gedankenvorstellungen ein, und bewegt und belebt sie durch eine gewisse Begeisterung. ‹HG 8885›

Geduld

“Und hast getragen und hast Geduld” bedeutet den Widerstand gegen die, welche die Wahrheiten des Glaubens bestreiten, und den Fleiß im Belehren.

Dies erhellt aus der Bedeutung von ertragen, wenn von denen die Rede, die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind, sofern es den Widerstand gegen diejenigen bezeichnet, welche die Wahrheiten des Glaubens bestreiten, denn die, welche in den Erkenntnissen sind, verteidigen dieselben und widerstehen denen, die gegen sie sind. Ferner aus der Bedeutung von Geduld haben, sofern sie den Fleiß im Belehren bezeichnet. ‹EKO 101›

“Und deine Geduld” bedeutet die Verbindung mit dem Äußeren und alsdann den Kampf.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Geduld, wenn von denen die Rede, die im Inneren und Äußeren der Kirche sind, von denen hier gehandelt wird, sofern sie die Verbindung des Inneren mit dem Äußeren bezeichnet und den alsdann folgenden Kampf. Daß dies durch Geduld bezeichnet wird, beruht darauf, daß die Verbindung des Inneren mit dem Äußeren oder des geistigen Menschen mit dem natürlichen durch Versuchungen geschieht, ohne diese werden sie nicht verbunden. Darum wird der Kampf, durch den diese Verbindung geschieht, weil der Mensch alsdann leidet und duldet, durch Geduld bezeichnet. ‹EKO 156›

“Weil du das Wort Meiner Geduld bewahrst hast” bedeutet, sie haben nach den Geboten des Herrn gelebt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: das Wort des Herrn halten, sofern es heißt, nach Seinen Geboten leben; denn das Wort ist Gebot und es halten heißt leben. Es wird gesagt: nach dem Wort der Geduld, wegen des Beharrens darin, ohne daß man ermüdet. In der Offenbarung wird einige Male von der Geduld gesprochen und dann bedeutet es das, was aufs Leben angewandt wird. ‹EKO 214›

Geduld der Heiligen
“Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen” bedeutet, daß diese falschen Lehren es sind, durch die bei denen, die geistig sind vom Herrn, zuerst die Versuchung, und dann die Einpflanzung des Wahren aus dem Guten bewirkt wird.
Die Geduld der Heiligen aber bedeutet die Versuchung der Gläubigen, d.h. die geistig werden durch den Herrn, weil die Geduld hier eine geistige Geduld bezeichnet, nämlich die Geduld im Aushalten der Versuchungen; und diese Geduld besitzen nur die, welche in ihrem Inneren gegen das Falsche kämpfen, das dem Dogma vom bloßen Glauben innewohnt und anhängt, weil man dasselbe durch Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen, wie auch durch verkehrt angewandte und somit verfälschte Aussprüche des Wortes begründet. ‹EKO 813›

“Hier ist Geduld der Heiligen” bedeutet die Verfolgungen und Versuchungen derer, die nicht in diesem Glauben sind, sondern in der Liebtätigkeit.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Geduld, insofern sie die Versuchungen bezeichnet; daß sie auch Verfolgungen bezeichnet, wird man weiter unten sehen. Es erhellt ferner aus der Bedeutung der Heiligen, insofern sie diejenigen bezeichnen, die im Wahren aus dem Guten sind; somit die, welche von Liebtätigkeit erfüllt sind, denn diese sind im Wahren aus dem Guten. Sie sind zwar auch im Glauben, aber sie wissen, daß tätige Liebe und Glaube *eins* sind, wie das Gute und Wahre, oder wie Wille und Verstand, oder wie die Neigung und der Gedanke; und weil sie eins ausmachen, so ist der Glaube für solche auch Liebtätigkeit, denn alles, was durch die tätige Liebe in das Denken kommt, ist seinem Wesen nach Liebtätigkeit, weil es aus ihr stammt, obgleich es seiner Erscheinung nach Glaube genannt wird. Denn es kann nichts im Denken erscheinen oder existieren, was nicht aus einer Neigung hervorgeht, und daher gehört es der Neigung an, denn diese ist gleichsam das Sein und somit das Leben und die Seele des Denkens. Ebenso verhält es sich mit der Liebtätigkeit und dem Glauben; und daraus folgt, daß der Glaube nicht möglich ist, wenn er nicht aus der Liebtätigkeit hervorgeht, wie auch, daß der Glaube durchaus so beschaffen ist, wie die Liebtätigkeit.
Was die Verfolgungen anbelangt, welche die zu erleiden haben, die in der tätigen Liebe sind, von denen, die dem von der tätigen Liebe getrennten Glauben ergeben sind, so gibt es heutzutage keine solche Versuchungen mehr, daß man sie aus den christlichen Gemeinden ausstößt oder exkommuniziert, aber gleichwohl werden sie von denen, die im alleinigen Glauben sind, gelästert und verdammt. Denn wer redlich lebt und erklärt, daß man ein gutes Leben führen müsse, um selig

zu werden, kann heutzutage in keinem Reich verbannt und ausgestoßen werden, und zwar deshalb, weil es ganz mit dem Wort übereinstimmt, und jeder mit dem Licht seiner Vernunft erkennt, daß man gut und redlich leben muß. Gleichwohl aber werden sie von denen, die dem bloßen Glauben huldigen, verurteilt als solche, die nicht selig werden können, und zwar wegen des Verdienstes, das in den guten Werken liege und weil sie die Werke aus sich täten, die daher nicht gut wären, und dergleichen mehr, wodurch sie die Rechtfertigung und die Seligmachung durch den alleinigen Glauben zu beweisen suchen. Dies zeigt sich namentlich bei denen, die der Gemeinde der Mährischen Brüder angehören, denn diese verteidigen noch mehr als die anderen den bloßen Glauben, und von ihnen werden die, welche den Glauben mit der Liebe verbinden, verdammt, indem sie sagen: solche seien nicht lebendig, sondern völlig tot, und alle würden vom Himmel zurückgestoßen, welche während ihres Lebens aus Religion daran denken, gute Werke zu tun. Die, welche dieser Gemeinde nicht angehören sondern den Kirchen, in denen die Werke als Mittel zur Seligkeit verworfen werden, lästern nicht so sehr, gleichwohl aber sind sie gegen jene feindlich gesinnt, besonders die, welche sich durch ihre Schriften, Predigten und Vernünfteleien vielfach begründet haben für die Rechtfertigung durch den alleinigen Glauben. Das sind die Verfolgungen, die hier durch die Geduld der Heiligen angedeutet werden. ‹EKO 893›

geehrt
“Und er war geehrt vor allen im Hause seines Vaters” bedeutet das Hauptsächlichste unter den Wahrheiten der Kirche bei den Alten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des “Geehrt sein vor allen”, insofern es das Hauptsächlichste bezeichnet. “Geehrt sein vor allen” ist fast dasselbe wie ein Fürst, und daß dieser das Hauptsächlichste bezeichnet; aber “geehrt vor allen im Hause seines Vaters”, wird er genannt, nicht Fürst, weil Chamor und Schechem aus den Überresten der Ältesten Kirchen waren, und in dieser Kirche hieß derjenige geehrt, der in der Alten Kirche ein Fürst genannt wurde. Daß hier das Hauptsächlichste von den Wahrheiten der Alten Kirche bezeichnet wird, kommt daher, weil es von Schechem gesagt wird. ‹HG 4476›

gefallen, gefallen
“Und rief: Gefallen, gefallen ist Babylon” bedeutet die Verdammnis und die Zerstörung derer, welche die göttliche Macht des Herrn auf sich übertrugen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: gefallen, gefallen, indem es bezeichnet, daß sie verdammt und gänzlich zerstört worden sind; und aus der Bedeutung von Babylon, insofern es diejenigen bezeichnet, welche die göttliche Macht des Herrn auf sich übertrugen. Es wird gesagt: gefallen, gefallen ist sie, weil von Babylon wie von einer Stadt geredet wird, wenn aber unter Babylon die zu verstehen sind, welche die göttliche Macht des Herrn auf sich übertragen haben, und unter der großen Stadt alles was zu ihrer Lehre gehört, dann wird durch fallen das Zerstörtwerden bezeichnet und so dem Prädikat des Subjekts gemäß das Fallen in Zerstörtwerden verwandelt. ‹EKO 879›

“Jene große Stadt” bedeutet die Verwüstung und Zerstörung alles dessen, was zu ihrer Lehre gehörte.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fallen, wenn von einer Stadt die Rede ist, insofern es verwüstet und zerstört werden bezeichnet; und aus der Bedeutung der Stadt, insofern sie die Lehre und alles, was zu ihr gehört, bezeichnet. Eine große Stadt wird gesagt, weil eine Lehre bezeichnet wird, die voll von Bösem und Falschem ist; denn groß wird vom Guten und im entgegengesetzten Sinn vom Bösen gesagt.
Daß Babylon, diese große Stadt, gefallen ist, bedeutet, daß bei denen, die unter Babylon verstanden werden, alles Gute und Wahre verwüstet sei, und daß sie selbst zur Zeit des Jüngsten Gerichts gänzlich zerstört werden sollen. Daß aber ihre großen Städte, die gegen Süden und gegen Norden hin lagen, gänzlich zerstört worden sind, und die, welche darinnen wohnten, in die Hölle geworfen wurden, erhellt aus dem, was im kleinen Werk vom Jüngsten Gericht über Babylon berichtet worden ist. Daraus geht hervor, daß unter: gefallen, gefallen ist Babylon, jene große Stadt, zweierlei zu verstehen ist, nämlich die Verwüstung ihrer Kirche in der Welt in Ansehung alles Guten und Wahren, und dann auch der Untergang ihrer Angehörigen zur Zeit des Jüngsten Gerichts.
Man glaubt gewöhnlich, daß unter der Zerstörung Babylons die Zerstörung dieser verkehrten Religion in der Welt zu verstehen sei, aber nicht eine solche Zerstörung derselben in der Welt wird verstanden, sondern ihre Verwüstung daselbst in Ansehung alles Guten und Wahren des Himmels und der Kirche, und somit auch die Zerstörung derer, welche die göttliche Macht des Herrn auf sich übertrugen und sie nach dem Gelüsten ihrer Selbstliebe gebrauchten, und zwar die Zerstörung derselben in betreff ihrer Seelen und daher in betreff des ewigen Lebens. Denn jene Religion wird dennoch fortbestehen bei denen, die in dieser Selbstliebe beharren und derselben gemäß handeln; und weil jene Zerstörung verstanden wird, die in der Verwüstung der Kirche besteht, so ist auch die Zerstörung ihrer Anhänger nach dem Leben in dieser Welt im allgemeinen und im besonderen zu verstehen: im besonderen die Verdammnis aller unter ihnen, die vermöge jener Religion so beschaffen waren, und im allgemeinen die Zerstörung aller, die von solcher Art waren, durch das Jüngste Gericht. ‹EKO 880›

Gefallenes
Gefallenes (Aas, Kadaver) bezeichnen dasjenige Böse, das der Mensch von sich selbst aufnimmt, also mit seiner Schuld. ‹HG 4171›

gefangen weggeführt
“Oder gefangen weggeführt”, bedeutet die Entfernung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gefangen weggeführt werden, sofern es eine Entfernung bezeichnet, wenn es vom Guten und Wahren beim Menschen gesagt wird.
Wenn der Mensch im Wahren aus dem Guten ist, alsdann ist das Wahre, das er mit dem größten Glauben erfaßt, in der Mitte und daran schließen sich die

Wahrheiten, an die er weniger Glauben hat, und zuletzt die zweifelhaften. Auf den Grenzen umher ist das Falsche, das jedoch nicht in der gleichen Reihe mit den Wahrheiten sich befindet, und nicht aufrecht zum Himmel steht, wie die Wahrheiten des Guten, sondern abwärts geneigt ist, und zur Hölle sieht, soweit es vom Bösen ausgeht. Wenn aber das Falsche an die Stelle des Wahren tritt, dann wird die Ordnung umgekehrt, und die Wahrheiten gehen auf die Seiten und bilden die Umgebungen, und das Falsche des Bösen nimmt die Mitte ein. Eine solche Entfernung wird aber durch "gefangen weggeführt werden" bezeichnet, weil das Falsche, wenn es die Wahrheiten gefangen nimmt, in solcher Weise sie wegführt. ‹HG 9164›

Gefangenschaft (in G. führen)
"Hat jemand in Gefangenschaft geführt, so soll er selbst in Gefangenschaft kommen" bedeutet, daß die, welche andere von den Wahrheiten ausgeschlossen haben, vom göttlich Wahren im Wort ausgeschlossen werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: in Gefangenschaft führen, insofern es bezeichnet, von den Wahrheiten ausschließen; hier, durch Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen, denn diese geistige Gefangenschaft wird unter Gefangenschaft im inneren Sinn verstanden. Daß dieses unter Gefangenschaft im Wort zu verstehen ist, wird man im folgenden Abschnitt sehen. Hieraus ergibt sich, daß durch: in Gefangenschaft führen bezeichnet wird, andere von den Wahrheiten ausschließen, und durch: in Gefangenschaft kommen, selbst auch von den Wahrheiten ausgeschlossen werden.
In Gefangenschaft führen bedeutet aber hier, andere von den Wahrheiten ausschließen durch Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen, weil unter dem Tier des Drachen, von dem es sich handelt, die verstanden werden, die den Glauben vom Leben trennen, und diese Trennung durch Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen begründen.
In Gefangenschaft führen bedeutet, von den göttlichen Wahrheiten im Wort ausschließen; denn die, welche die Lehre von drei Personen der Gottheit festhalten, und den Glauben von seinem Leben, d.h. von den guten Werken trennen, halten die anderen vom Verständnis des Wahren zurück; denn sie erklären alles im Wort nach ihrer Lehre, und was sie nicht erklären können, verfälschen sie. Auch das Göttliche des Herrn, was in Ihm ist und Ihm angehört, rechnen sie zum Göttlichen des Vaters, und daher wenden sie sich nicht im Gebet an den Herrn selbst; und weil sie so verfahren, verschließen sie durch Vernünfteleien oder durch eine verkehrte Erklärung des Wortes dem Volk, das glaubt, die Wahrheiten, und sagen, daß alles, was man über das Göttliche sagt, über den menschlichen Verstand hinaus gehe, und dieses wird durch das Führen in die Gefangenschaft bezeichnet. Daß sie selber in Gefangenschaft kommen, d.h. sich von den Wahrheiten des göttlichen Wortes ausschließen, kann man aus allen Teilen ihrer Lehre erkennen, indem das, was sie mit ihren Worten aussprechen, obgleich es wahr ist, dennoch nicht wahr ist nach ihrer Auffassung. Auch dieses wurde mir vollständig gewiß an solchen in der geistigen Welt; denn sobald sie im Inneren erforscht wurden,

erkannte man, daß sie in lauter Falschem waren, und daß sie deshalb vom Herrn durchaus nicht zu einem Verständnis des Wortes, wie es im Himmel ist, gebracht werden konnten. ‹EKO 810›

Daß die Gefangenschaft im Wort eine geistige Gefangenschaft bedeutet, oder ein Ausschließen von den göttlichen Wahrheiten und von dem Verständnisse derselben im Wort, wie auch ihre Zerstörung durch das Falsche des Bösen und durch das Böse des Falschen, kann man aus den Stellen im Wort erkennen, wo die Gefangenschaft genannt wird. ‹EKO 811›

Gefangenschaft, Babylonische
Spricht der Bischof: "Du hast freilich ganz verzweifelt stark recht, wenn man die Sache beim Lichte betrachtet; aber so du wirklich ein Bischof bist, so wird dir ja von Rom aus auch das bekannt sein, daß da jeder Rechtgläubige allen seinen Verstand unter den Gehorsam des blinden, unbedingten Glaubens gefangen nehmen muß! - Wo aber der Verstand mit den schwersten Fesseln belegt ist, wo wohl solle dabei unsereinem eine Konsequenz im Denken und Handeln herauswachsen? Bei uns Römlingen heißt es: "Der Mensch hüte sich vor allem in den Geist der Religion einzudringen; er wisse nichts, sondern glaube alles blind und fest; es ist dem Menschen heilsamer, als ein Dummkopf in den Himmel, denn als ein Aufgeklärter in die Hölle zu kommen! Man fürchte Gott der Hölle und liebe ihn des Himmels wegen; wenn aber das der Grund unserer Lehre ist, wie willst du von mir denn eine Konsequenz haben?" -
Spricht der Engel: "Leider ist mir das nur zu bekannt, wie es mit der Lehre Babels steht, und wie sie dem Evangelium schnurstracks entgegen ist, allda es ausdrücklich heißt: Verdammet nicht, auf daß ihr nicht verdammet werdet, und richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet! Ihr aber verdammet und richtet allezeit jedermann, der sich nicht unter euer Babelsszepter schmiegt. Sage: Seid ihr da wohl Christi, so ihr doch nicht im geringsten in seiner allersanftesten Lehre seid? Ist in der Lehre Christi nicht die größte, allererhabenste Ordnung und Konsequenz, wie in der ganzen Schöpfung, weht nicht die Fülle des heiligen Geistes aus jeglichen Worten des Evangeliums? Seid ihr aber im Worte und Werke nicht allezeit gegen den heiligen Geist gewesen, da ihr absichtlich allezeit der reinsten Lehre entgegen gehandelt habt, die voll ist des heiligen Geistes, indem dieser erst die vorher vom Herrn verkündigte Lehre für ewig bleibend den Aposteln und Jüngern wieder gab?
Du siehst sonach daraus, auf welch verdammlichem Grunde du stehst, wie ganz reif für die Hölle! Aber der Herr will dir Gnade für Recht ergehen lassen; darum schickt er mich zu dir, auf daß ich dich erretten solle aus deiner alten babylonischen Gefangenschaft! ‹BM 4/8-12›

Gefängnis
Ein Gebundener oder einer im Gefängnis bezeichnet den, der im Falschen ist. ‹HG 4958›

“Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen” bedeutet, daß diejenigen, die in Falschem aus dem Bösen sind, darauf ausgehen werden, sie alles Wahren aus dem Wort zu berauben.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “ins Gefängnis werfen”, wenn von denen die Rede ist, die in der geistigen Neigung zum Wahren sind, sofern es heißt, danach trachten und darauf ausgehen, sie der Wahrheiten aus dem Wort zu berauben. Und aus der Bedeutung des Teufels, sofern er die Höllen bezeichnet, die im Bösen und daher im Falschen sind.
Daß ins Gefängnis werfen, wenn von denen die Rede, die in der geistigen Neigung zum Wahren sind, soviel ist als danach trachten und darauf ausgehen, sie der Wahrheiten aus dem Wort zu berauben, beruht darauf, daß die Wahrheiten gleichsam im Gefängnis oder im Kerker sind, wenn Falsches eindringt, und solang man dieses im Auge hat, die Wahrheiten nicht erscheinen, geschweige denn frei gelassen werden können. Diejenigen, die in einer geistigen Neigung zum Wahren sind, nämlich die, welche das Wahre lieben weil es wahr ist, werden so oft in einem solchen Kerker gehalten, als sie das Wort nicht verstehen und doch verstehen wollen. Das Falsche, das sie gefangenhält, steigt von der Hölle auf in den natürlichen Menschen, wenn dort die Lustreize der Selbst- und Weltliebe herrschen, denn diese Lustreize sind die Quellen alles Bösen und dadurch des Falschen. Dies wird im geistigen Sinn verstanden unter: geworfen werden vom Teufel ins Gefängnis. ‹EKO 122›

Gefäß

Gefäß bezeichnet Wißtümliches. Dies deshalb, weil das Wasser das Wahre bedeutet, und der Krug ist das Gefäß, in dem das Wasser ist, wie das Wißtümliche das Gefäß ist, in dem das Wahre, denn jedes Wißtümliche ist ein Gefäß des Wahren und jedes Wahre ist ein Gefäß des Guten. Das Wißtümliche ohne das Wahre ist ein leeres Gefäß, ebenso das Wahre ohne das Gute. Hingegen das Wißtümliche, in dem das Wahre, und das Wahre, in dem das Gute, ist ein volles Gefäß. ‹HG 3068›

Krüge oder Wassergefäße, dann Gefäße im allgemeinen bezeichnen dasjenige, was zur Aufnahme dient, wie das Wißtümliche und die Erkenntnisse für Wahres, und die Wahrheiten selbst für das Gute.
Die Gefäße bedeuten Äußeres des Geistigen. ‹HG 3079›

Matth.25/3: “Aber die klugen nahmen Öl in ihren Gefäßen mit ihren Lampen”: bedeutet, daß sie das Gute der Liebtätigkeit und der Liebe in ihren Wahrheiten hatten. Gefäße sind Glaubenslehren. ‹HG 4638›

“Auch sollst du machen seine Schüsseln, und seine Becher, und seine Kannen, und seine Schalen, womit er bedeckt wird” bedeutet die himmlischen Erkenntnisse des Guten und Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Gefäße im allgemeinen, sofern sie Wißtümliches oder Erkenntnisse bezeichnen; somit bedeuten die Gefäße im besonderen, die hier aufgezählt werden, die Erkenntnisse des himmlisch Guten und Wahren. Das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das himmlisch Wahre ist das Gute der gegenseitigen Liebe. ‹HG 9544›

“Und allerlei elfenbeinernes Gefäß und allerlei Gefäß aus kostbarem Holz” bedeutet das entweihte vernünftig Wahre und Gute.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Gefäßes, insofern es das Wißtümliche bezeichnet; aus der Bedeutung des Elfenbeins, insofern es das vernünftige Wahre bezeichnet, worüber gleichfalls im Folgenden; und aus der Bedeutung des kostbaren Holzes, insofern es ein vorzüglich Gutes bezeichnet, nämlich das vernünftige Gute; dieses ist vorzüglich, weil es das Beste des natürlichen Menschen ist.
Das Gefäß bedeutet das Wißtümliche, weil alles Wahre im natürlichen Menschen ein Wissen ist, und es wird durch Gefäß bezeichnet, weil das Wissen des natürlichen Menschen der Behälter für die vernünftigen und geistigen Wahrheiten ist; denn wenn diese gedacht und aufgefaßt worden sind, werden sie im Gedächtnis aufbewahrt und Wißtümliches (oder Wissenschaftliches) genannt. Daher kommt es, daß im Wort die Erkenntnisse, die, soweit sie in den natürlichen Menschen eingehen, im Gedächtnis niedergelegt sind und das Wißtümliche bilden, durch Gefäße bezeichnet werden.
Durch Elfenbein wird das vernünftige Wahre bezeichnet, weil das Kamel[2] das Natürliche im allgemeinen bedeutet; daher wird durch Elfenbein, das von den Zähnen desselben kommt und wodurch es Macht besitzt, dann auch, weil es weiß und widerstandsfähig ist, das vernunftmäßige Wahre bezeichnet, welches das vorzüglichste Wahre des natürlichen Menschen ist. ‹EKO 1146›

Gefäß von Gold

Gefäße von Gold sind im besonderen Wahrheiten, weil diese Behältnisse des Guten sind. ‹HG 3164›

Gefäß von Gold bedeutet Wißtümliches des Guten. ‹HG 6917›

Goldene Gefäße bezeichnen wißtümliche Kenntnisse des Guten. Die wißtümlichen Kenntnisse werden Gefäße des Wahren und Guten genannt, weil sie dieses enthalten. Man glaubt, die wißtümlichen Kenntnisse des Wahren und Guten seien das Wahre und Gute selbst, das dem Glauben angehört, sie sind es aber nicht, sondern die Neigungen zum Wahren und Guten sind es, die den Glauben bewirken; diese fließen in die wißtümlichen Kenntnisse ein, als in ihre Gefäße. ‹HG 7770›

---

2. Swedenborg nennt hier das Kamel statt des Elefanten, wahrscheinlich deshalb, weil das Wort “Elefant” in den kanonischen Büchern des Wortes gar nicht vorkommt. Anm. d. Übers.

Gefäß von Silber
Gefäße von Silber sind im besonderen Wissenssachen, denn diese sind Behältnisse des Wahren. ‹HG 3164›

Gefäße von Silber bezeichnen Wißtümliches des Wahren. ‹HG 6917›

Gefäße von Silber bezeichnen wißtümliche Kenntnisse des Wahren. ‹HG 7770›

Gefieder
Der Vogel bezeichnet das geistig Wahre, das Gevögel das natürlich Wahre und das Gefiederte das sinnlich Wahre. Gefiedertes heißen die sinnlichen Wahrheiten, die Sache des Gesichts und des Gehörs sind, weil sie das Äußerste sind, und das ist auch die Bedeutung des Gefieders, wenn es bei anderen gebraucht wird.
‹HG 776, 777›

gefleckt
Das Getüpfelte und Gefleckte ist, was aus schwarz und weiß besteht. Das Schwarze bedeutet im allgemeinen das Böse, insbesondere des Eigene des Menschen, weil dieses nur böse ist. Das Dunkle aber bedeutet das Falsche und insbesondere die Grundsätze des Falschen. Das Weiße bedeutet im inneren Sinn das Wahre, eigentlich die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn, und daher die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn beim Menschen; dieses Weiße wird Helle genannt, denn es glänzt vom Licht, das vom Herrn ausgeht. Das Weiß aber im entgegengesetzten Sinn bedeutet die eigene Gerechtigkeit oder das eigene Verdienst, denn das Wahre ohne das Gute trägt ein solches Verdienst in sich; denn wenn einer das Gute tut, aber nicht aus dem Guten des Wahren, dann will er immer belohnt werden, denn er tut es um seiner selbst willen. Dagegen wenn er das Wahre tut aus dem Guten, dann wird dasselbe erleuchtet durch das Licht, das vom Herrn ausgeht.
Hieraus wird klar, was das Gefleckte sei, daß es nämlich das Wahre bezeichnet, mit dem das Falsche vermischt ist, und was das Punktierte sei, daß es nämlich das Gute bezeichnet, mit dem das Böse vermischt ist. ‹HG 3993›

geflochten/Geflecht
"Von geflochtener Arbeit" bedeutet unauflöslich.
Dies erhellt aus der Bedeutung der geflochtenen Arbeit, insofern sie eine Verbindung bezeichnet, worüber HG. 9854. Daß sie eine unauflösliche Verbindung bedeutet, kommt daher, weil der Strick (Schnur) von gedrehter und geflochtener Arbeit war, wie aus den Worten der Grundsprache deutlich ist, mit dem solche geflochtene Arbeit oder Schnur bezeichnet wird. Was aber von gedrehter und geflochtener Arbeit ist, das bedeutet im geistigen Sinn das Unauflösliche.
‹HG 9880›

Geflügel
Der Vogel bezeichnet das geistig Wahre, Geflügel das natürliche Wahre und Befiedertes das sinnlich Wahre. ‹HG 776›

Geflügelfleisch
“Jehovah wird euch am Abend Fleisch zu essen geben” bedeutet, am Ende des Zustandes werde das Gute durch den Lustreiz desselben angeeignet werden. Dies erhellt aus der Bedeutung des Abends, insofern er das Ende eines Zustandes bezeichnet; aus der Bedeutung des Fleisches, insofern es das lebendig gemachte Eigene bezeichnet, oder das himmlische Eigene, das dem Menschen vom Herrn gegeben wird, somit das Gute der Liebe; hier aber das Gute des Glaubens, weil es das Fleisch von Vögeln oder Geflügel war, Wachteln genannt; denn Geflügel bedeutet das Geistige oder was Sache des Glaubens ist; daher wird durch das Fleisch desselben ein solches Gute bezeichnet; hier das Gute des natürlichen Menschen oder der Lustreiz desselben. ‹HG 8431›

Gegner
“Und ihre Gegner sahen sie” bedeutet die Erkenntnis und die Anerkennung bei denen, die innerlich wider das Gute und Wahre des Wortes und der Kirche sind. Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, sofern es heißt verstehen, mithin erkennen und anerkennen; und aus der Bedeutung der Gegner, sofern sie die bezeichnen, die wider das Gute der Liebe und das Wahre der Lehre und mithin im Bösen und im Falschen sind. Diese werden unter Gegner und Feinde im Wort in seinem geistigen Sinn verstanden. Hieraus wird klar, daß durch: ihre Gegner sahen sie, bezeichnet wird, die Erkenntnis und Anerkennung bei denen, die wider die zwei Zeugen sind, d.h. wider das Gute der Liebe und das Wahre der Lehre. Das Geheimnis, das dies in sich schließt, ist Folgendes: unter den Gegnern werden diejenigen verstanden, die innerlich wider das Gute der Liebe und das Wahre der Lehre sind, gleichwohl aber nicht äußerlich; denn mit dem Mund benehmen sie sich als Freunde, aber im Herzen als Gegner; daher bekennen sie es vor der Welt, aber im Geist, in dem sie sind, wenn sie allein bei sich nachdenken, leugnen sie es. Diese sind daher die Gegner, die es sehen, denn wenn diese im körperlich natürlichen Denken sind, worin sie sich befinden, sooft sie in Gesellschaft mit anderen sind, dann sehen sie es, d.h., sie erkennen und anerkennen es; aber wenn sie im geistig natürlichen Denken sind, worin sie sich befinden, sooft sie allein sind, und über Glaubenssachen denken, alsdann erkennen sie es nicht an. Dies ist der Grund, warum gesagt wird, daß jene zwei Zeugen in den Himmel in einer Wolke aufgestiegen seien, denn durch die Wolke wird das Äußere des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes bezeichnet, das sie sehen und aus dem sie sehen. Daß die Wolke hier dieses Äußere bedeutet, sehe man im gleich vorigen Artikel.
Im Wort werden an sehr vielen Stellen Feinde und Gegner genannt, und es wird unter ihnen das Böse und Falsche verstanden: unter den Feinden das Böse und unter den Gegnern das Falsche, denn das Wort ist in seinem Schoß geistig, daher

kann unter Feinden und Gegnern in diesem Sinn nichts anderes verstanden werden, als geistige Feinde und Gegner. ‹EKO 671›

“Genannt der Teufel und Satan” bedeutet, weil sie innerlich im Bösen und Falschen sind, das aus der Hölle stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Teufel und Satan, insofern sie die Hölle bezeichnen in Ansehung des Bösen und Falschen.
Solche sind es, die im Bösen und Falschen sind, weil die, welche hier unter dem Drachen verstanden werden und Teufel und Satan heißen, nicht äußerlich so beschaffen sind, sondern innerlich; denn äußerlich reden sie wie die Menschen der Kirche und einige sogar wie die Engel des Himmels von Gott, vom Herrn, vom Glauben und von der Liebe zu Ihm, wie auch von Himmel und Hölle, und bringen vieles aus dem Wort vor, wodurch sie ihre Glaubenssatzungen (Dogmen) begründen. Daher kommt es, daß sie durch dieses Äußere mit dem Himmel verbunden sind, aber im Inneren werden sie nicht davon angeregt und noch weniger erfreut, sondern sie werden nur durch körperliche und weltliche Dinge angeregt und erfreut, so daß sie die himmlischen Dinge im Verhältnis zu jenen für nichts achten. Mit einem Wort: das Körperliche und Weltliche lieben sie über alles, das Himmlische aber betrachten sie als eine Knechtschaft, so daß sie das, was dem Körper und der Welt angehört, zum Haupte, das Himmlische aber zu den Füßen machen. So sind sie beschaffen, weil sie das Leben für nichts achten, indem sie sagen, der Glaube allein mache selig, aber nicht das Gute des Lebens. Deshalb sind sie Teufel und Satane, denn der Mensch ist so beschaffen, wie er in seinem Inneren ist, aber nicht so, wie er nur in seinem Äußeren ist, wenn nicht das Äußere aus dem Inneren redet und handelt. Der Mensch bleibt auch so beschaffen nach dem Tode, denn wie der Mensch im Inneren beschaffen ist, so ist er auch in Ansehung seines Geistes beschaffen, und der Geist des Menschen ist die Neigung (oder Gesinnung), aus der sein Wille und daher auch sein Leben hervorgeht. Hieraus folgt, daß diejenigen, welche die Beschaffenheit des Lebens für nichts achten, im Inneren Teufel und Satane sind, und auch nach Ablauf ihres Lebens, in dem sie Geister werden, zugleich Teufel und Satane werden.
Sie werden aber Teufel und Satan genannt, weil durch Teufel und ebenso durch Satan die Hölle bezeichnet wird, aber durch Teufel wird die Hölle bezeichnet, aus der das Böse kommt, und durch Satan die Hölle, aus der das Falsche kommt; diese Hölle wird Satan genannt, weil alle, die sich in ihr befinden, Satane genannt werden, jene Hölle aber wird Teufel genannt, weil alle, die sich darinnen befinden, Teufel genannt werden.
Daß es vor der Schöpfung der Welt keinen Teufel und Satan gegeben hat, der ein Engel des Lichts gewesen und später mit seiner Rotte in die Hölle geworfen wurde, kann man aus dem ersehen, was HH 311-316 gezeigt wurde, wo davon gehandelt wurde, daß der Himmel und die Hölle aus dem menschlichen Geschlecht stammen. Man merke aber, daß es zwei Reiche gibt, in welche die Himmel geteilt sind, nämlich das himmlische Reich und das geistige Reich, worüber man HH 20-28 nachsehe; diesen beiden Reichen entsprechen als Gegensatz die zwei Reiche,

in welche die Höllen eingeteilt sind: dem himmlischen Reiche entspricht als Gegensatz das höllische Reich, das aus den Teufeln besteht, und daher auch Teufel genannt wird, und dem geistigen Reich entspricht als Gegensatz das höllische Reich, das aus den Satanen besteht und daher auch Satan genannt wird. Und weil das himmlische Reich aus Engeln besteht, die in der Liebe zum Herrn sind, so besteht das höllische Reich, das als Gegensatz dem himmlischen Reich entspricht aus Teufeln, die in der Liebe zu sich selber sind, woher es kommt, daß aus dieser Hölle Böses aller Art ausfließt; und weil das geistige Reich aus Engeln besteht, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, so besteht das höllische Reich, das als Gegensatz dem geistigen Reich entspricht, aus Satanen, die im Falschen aus der Liebe zur Welt sind, und daher kommt es, daß auch aus dieser Hölle Falsches aller Art ausfließt.
In manchen Stellen des Alten Testamentes wird immer nur Satan und nirgends der Teufel, statt dessen wird gesagt Feind, Gegner, Hasser, Widersacher, Ankläger, Dämon, wie auch Tod und Hölle. Hieraus läßt sich deutlich erkennen, daß durch Teufel die Hölle bezeichnet wird, aus der das Böse stammt, und durch Satan die Hölle, aus der das Falsche stammt. ‹EKO 740›

gehe hin in Frieden
“Und Jethro sprach zu Mose: Gehe hin im Frieden” bedeutet Zustimmung und Glückwunsch. Dies erhellt aus der Bedeutung von “Jethro sprach zu Mose”, sofern es die Antwort ist. Daß es Zustimmung ist, wird bezeichnet durch “gehe hin im Frieden”, wie auch, daß es ein Glückwunsch ist. ‹HG 7018›

gehen
Gehen, sofern es ist scheiden. ‹HG 3176›

“Und ging”, daß dies bedeutet Leben, erhellt aus der Bedeutung von gehen, welches ist fortschreiten in das, was dem Guten angehört, d.h. in das, was dem Leben angehört, denn alles Gute ist Sache des Lebens; fast das gleiche, was durch reisen, wandern und fortschreiten bezeichnet wird. ‹HG 3335›

“Und ging” bedeutet leben. Dies erhellt aus der Bedeutung von gehen, sofern es ist leben.
Daß gehen im inneren Sinn leben bedeutet, erscheint zwar ziemlich entfernt oder abgezogen von den Denkvorstellungen, in denen der Mensch ist, und zwar aus dem Grund, weil der Mensch im Raum und in der Zeit ist und von ihnen aus die Vorstellungen seines Denkens gebildet hat, wie z.B. die Vorstellung von gehen, fortschreiten, reisen, in der Fremde sein, sich bewegen; weil dieses im Raum geschieht und auch in der Zeit, und daher der Raum und die Zeit in den Vorstellungen davon liegen, deswegen kann der Mensch nicht leicht begreifen, daß dadurch Lebenszustände bezeichnet werden. Wenn aber die Vorstellung davon beseitigt oder ausgezogen wird, dann tritt das Geistige hervor, das bezeichnet wird; denn in der geistigen Welt oder im Himmel kommt nichts Räumliches und Zeitliches

in die Vorstellungen hinein, sondern statt dessen das, was dem Zustand des Lebens angehört. ‹HG 4882, 5605›

“Gehen” in der Geisterwelt heißt: anderen Sinnes werden, und wie sich dieser ändert, so ändert sich auch scheinbar der Ort. ‹BM 9/12›

gehen bei Tag und bei Nacht
“So daß sie Tag und Nacht gehen konnten” bedeutet, so sei Leben in beiden Zuständen gewesen. Dies erhellt aus der Bedeutung von gehen und reisen, insofern es soviel ist, als leben; und aus der Bedeutung des Tages, insofern er den Zustand der Erleuchtung bezeichnet, und der Nacht, insofern sie den Zustand der Dunkelheit ausdrückt, somit beide Zustände. ‹HG 8109›

Gehenna
Die Gehenna (oder Feuerhölle) ist die Hölle der Begierden. ‹HG 8910›

gehorchen der Stimme Jehovahs
“Darum, daß Abraham gehorcht hat Meiner Stimme”, daß dies die Vereinigung des göttlichen Wesens des Herrn mit dem menschlichen Wesen durch Versuchungen bedeutet, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Abrahams, sofern er ist der Herr auch in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, und aus der Bedeutung von gehorchen Meiner Stimme, wenn es vom Herrn ausgesagt wird, sofern es ist das göttliche Wesen einigen dem Menschlichen durch Versuchungen, denn wegen dieser wird Gehorsam im Wort vom Herrn ausgesagt. ‹HG 3381›

“Wenn du gehorchen wirst der Stimme Jehovahs, deines Gottes” bedeutet den Glauben an die Gebote des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gehorchen, insofern es ein Wahrnehmen und Glauben ist; und aus der Bedeutung der Stimme Jehovahs, insofern sie eine Ankündigung aus dem Worte bezeichnet, also ein Gebot des Herrn. ‹HG 8360›

Gehorsam
Gehorsam, sofern er die Aufnahme der Wahrheiten bezeichnet. ‹HG 6374›

Gehörsinn
Alles, was durch die Sinnesorgane vom Menschen empfunden wird, bezeichnet Geistiges, das sich auf das Gute der Liebe und auf die Wahrheiten des Glaubens bezieht, wie der Geruch, der Geschmack, das Gesicht, das Gehör, der Tastsinn. Daher bezeichnet der Geruch das Innewerden des inneren Wahren aus dem Guten der Liebe; der Geschmack das Innewerden und den Trieb zu wissen und weise zu sein; das Gesicht das Verständnis der Wahrheiten des Glaubens; das Gehör das Innewerden aus dem Guten des Glaubens und aus dem Gehorsam; und der Tastsinn im allgemeinen die Mitteilung, Übertragung und Aufnahme. ‹HG 10199›

Dem Menschen sind zwei Sinne gegeben, die als Mittel dienen, dasjenige aufzunehmen, durch welches das Vernünftige gebildet wird, wie auch das, wodurch der Mensch gebessert wird, nämlich den Gesichtssinn und den Gehörsinn. Die übrigen Sinne dienen anderen Nutzzwecken.

Das, was in den Gesichtssinn eingeht, geht in seinen Verstand ein, und erleuchtet ihn; daher wird durch das Gesicht der erleuchtete Verstand bezeichnet, denn der Verstand entspricht dem Sehen des Auges, wie das Licht des Himmels dem Licht der Welt. Das aber, was durch den Gehörsinn eingeht, geht in den Verstand und zugleich in den Willen ein. Daher wird durch das Gehör das Innewerden und der Gehorsam bezeichnet. ‹EKO 14›

Geilheit

Der Herr: Um die vorhergehende Gabe noch gründlicher zu verstehen, sollen hier die Umstände noch näher beleuchtet werden, unter denen Ehebruch, Hurerei, Geilerei und also die barste Unzucht getrieben wird und was dergleichen zumeist veranlaßt.

Ein Mensch, ob männlich oder weiblich, treibt schon Hurerei durch allerlei Schwelgen und Prassen und überhaupt durch alles, wodurch er seinem Fleisch einen besonderen Lustreiz zubringen will. Dergleichen sind die zahllosen öffentlichen Belustigungen, bei denen sich die Menschen schon überhaupt freier und frecher benehmen als sonst in ihrer gewöhnlichen Verfassung, durch die eben dem Fleisch am meisten auf die lustigste Art gedient wird. Wer dergleichen Belustigungen aufsucht und an denselben teilnimmt, treibt schon Hurerei, weil er dadurch seinem eigenen gefährlichsten Hausgötzen, seinem Fleische, opfert; zugleich aber begeht er auch einen Ehebruch mit Mir, dem wahren Lebensbräutigam, indem er dadurch das Gelübde seines Glaubens bricht. Zugleich aber ist er auch ein Geiler und Unzüchtler; ein Geiler, weil er dem Fleisch frönt, und ein Unzüchtler, weil durch solche Handlungen nur der Tod, aber nicht das Leben gezeugt wird.

Ferner treiben alle jene die barste Hurerei, die ihren Leib in moderne weiche Kleider hüllen. Denn so da jemand sagt: Man lebt in der Welt und muß also auch der Welt wegen nach der Mode sich tragen, ansonst man für einen Tropf gehalten würde, der nicht Sitte und Anstand beachtet. O du Tor! Wer ist denn mehr, Ich oder die Welt? - So Ich dir aber sage, daß, so du der Welt huldigst, Ich dich verstoßen werden auf ewig, - wird dir dann auch noch deine dumme Welt mehr sein als Ich, Der dir das Leben gab und dir dasselbe wieder nehmen kann, wann Er will, auf ewig? - Den Anstand der Welt magst du wohl berücksichtigen; aber der Anstand, den Ich, dein Gott und Herr, von dir zu fordern wohl das erste Recht habe, ist dir wie nichts, und du meinst, Ich werde dir das schon durch die Finger sehen. - Oh - solche Meine Nachsicht wird dir bald ganz entsetzlich teuer zu stehen kommen. Der ewige Abgrund wird es dir zeigen, wieviel Nachsicht Ich mit solchen Welteseln hatte! - Da spricht ein Weltesel zum anderen und eine Weltsau zur anderen: aber höre, wo hast du denn deinen Frack und dein Beinkleid machen lassen? Ah, dieser herrliche Schnitt, wie angegossen! Vortrefflich, ausgezeichnet! - Du bist aber auch gewachsen wie ein Adonis, dir steht alles

überaus gut - und alles nach der letzten, somit neuesten Mode! - Nein, das muß ich dir gleich nachmachen, denn nur mit solch gewählter Eleganz kann man bei dem schönen Geschlecht als Sieger erscheinen! Noch mehr Modephilosophie besitzt das weibliche Geschlecht, denn dieses kann Stunden, Tage und Wochen mit nichts als Moden-, Kleiderstoffe-, Bänder- und Spitzengeplauder zubringen, ohne nur einmal dabei zu bedenken, ob solch ein tollstes hurerisches Geplauder Mir etwa doch mißfallen könnte! - Ich aber sage: O nur zu und fortgefahren in solch dümmster Mode- und Kleiderhurerei, in diesem gewebten Götzenopfer für euer stinkendes Fleisch, fürs Totenhaus eurer Seele und eures Geistes. Gerade so recht gezierten Fleisches werdet ihr dem Satan am besten gefallen; denn das ist seine Hauptsache, daß die Gräber übertüncht und die Schmeißhaufen vergoldet werden. - Aber bei Mir, Der Ich nur an der Zierde des Geistes Mein Wohlgefallen habe, werden solch erpichte Mode- und Kleiderhurer nie einen Einlaß finden, denn Ich habe vor nichts einen größeren Ekel, als vor den sogenannten Modehelden und vor den Modeheldinnen!
Wahrlich, so ihr Menschen nach dem Pariser Tone nackt einherginget und trüget offen eure Scham, da könntet ihr noch gar wohl selig werden. Da ihr aber euer Totenhaus so sehr ausschmücket, werdet ihr im selben zugrunde gehen ewiglich! - Denn das alles ist die barste Hurerei, der barste Ehebruch, die schnödeste Geilerei und Unzucht am eigenen Wesen. Es ist ein geistiger Selbstmord, für dessen Heilung selbst in den Gärten des Himmels kein Kräutlein wächst! - Denn wer da ob seines starken Triebes eine Dirne beschläft, der kommt nach dem Akte gewöhnlich wieder zu sich und fühlt nicht selten Reue über seine sündige Tat; dem ist daher auch zu verzeihen, da er einsieht, daß er gefehlt hatte.
Aber so ein Modeaas, so ein Zierluder kommt nie zur Besinnung, nie zur Reue, und hält das schändliche, hoffärtige, selbstsüchtige, überhurerische Aufputzen seines Totenhauses noch obendrauf nicht nur für keine Sünde, sondern für ehrbar und geziemend und schämt sich aber dabei nicht selten des dürftigen Bruders, der armen Schwester, ja - hört es! - es schämt sich nicht selten seiner armen Eltern, - es schämt sich Meiner! - Es schämt sich, bloß weil es einen nach der neuesten Mode gezierten Mottensack herumträgt, zu Mir zu beten, es schämt sich, Meinen Namen öffentlich zu bekennen!!!
Ich frage hier, ob es noch eine größere Art von Hurerei gibt, als da ist die Mode- und Kleiderhurerei? - Ich aber sage dazu: Jeder Sünder wird bei Mir eher Eingang finden, als solch ein dümmster Zierlümmel und eine modistische Ziersau. Für diese, wie sie sind in ihrer echten Pariser Art, solle der Himmel wohl ewig nie geöffnet werden. Wer Mich lästert, vor den kann Ich hintreten und ihm zeigen, wie er Mich ohne Grund gelästert hat, und er wird sein Irren einsehen und wird weinen, darum er Mir Unrecht tat, - und Ich werde ihm vergeben, und er wird Mir ein Paulus werden!
Was ist aber mit dem zu machen, der sich Meiner offenbar schämt? Wahrlich, für den weiß Ich kein Mittel! Denn dessen sich jemand schämt, dem weicht er ewig sorgfältiger aus als der Pest; und das ist eben die Hauptnatur des Satans- das hochgepriesene Schamgefühl nämlich!! - Eltern, prägt euren Kindern nur

recht viel Scham- und Ehrgefühl der Welt ein, dann werdet ihr sie schon auf den besten Weg zur Hölle setzen, von dem sie dann später nicht leicht mehr um ein Haarbreit abweichen werden! Lehret die Mädchen ja recht streng und ernstlich, ihre Füße aus purer Scham zu verbergen, aber dafür den A... recht auszuschoppen, Brust und Arme aber dennoch nach der Mode mehr bloß zu tragen, - nur zu also! So ist es gerade recht, um der Hölle vollends versichert zu sein! O ihr dümmsten Menschen, was ist denn am Leibe ehrbarer oder schändlicher? - Ist denn nicht der ganze Leib Mein Werk? - Wo aber steht es geschrieben, daß Ich auch Schändliches dem Leibe angefügt habe?!

Ihr seid schändliche Mode- und Kleiderhurer, die ihr bloß, weil es Mode ist, einige Teile eures Leibes schändlich und andere ehrbar findet. Und würde es Mode sein, den nackten A... zur Schau zu tragen und das Gesicht zu verhüllen bis auf die Augen, so würdet ihr es tun und würdet den Steiß für den ehrbarsten Teil eures Leibes halten! - O ihr großen Narren, ihr überdummen Esel und barsten Schweine, seht ihr denn nicht ein, daß ihr eben durch die elende Mode in euren Kleidern von der Hölle aus die am allerscheußlichsten Gefoppten seid?! - Daher lasset einmal ab von dieser größten aller eurer Torheiten, die allein hinreichend ist, euch den Himmel auf ewig zu vernageln! -

Würden die Menschen nackt untereinander umhergehen, da würden sie viel demütiger und züchtiger sein, da sie aber ihre Leib zieren, auf daß er sich gefälliger ausnehmen möchte, so brennen sie fortwährend nach fleischlicher Lust und verdammen sich selbst stets tiefer und tiefer in den ewigen Tod hinein. - Wer wird sie daraus befreien können, so sie sich des ewigen Befreiers stets mehr zu schämen anfangen, je feiner sie ihren Leib bekleiden nach der Mode? Wahrlich, eher werden Räuber und Mörder und die nackten Sodomiten Mein Angesicht schauen, als die Zierbengel und alle die Putzdocken. Das sagt der arme, nur in nötige Kleider gehüllte, aber allmächtige Herr Jesus amen, amen, amen. -

Nach den Modehelden und ihren Genossinnen treiben noch die Industrieritter eben auch die barste Hurerei, Ehebruch und er dergleichen. Diese sind im Grunde noch ärger als die Modehelden und Modeheldinnen, denn sie sind schon buchstäblich des Satans rechter Arm und tragen auch als solche sein Zeichen auf der Stirn und in der Hand. - Diese Zeichen verschaffen ihnen die mannigfache Einsicht, und Geld und Fleiß legen sie ihnen in die Hand. Dann erbauen sie große künstliche Werkstätten, in denen statt dürftiger Menschen Maschinen arbeiten und in kurzer Zeit eine große Menge allerlei neuer Waren erzeugen, wie allerlei moderne Stoffe für Kleider und andere Hausverzierungen und andere tausenderlei Dinge für die sogenannte moderne galante Welt! Darauf studieren die Schneider Tag und Nacht, um irgendeinen neuen Schnitt zu erfinden, um ihre Kunden mehr anzulocken. Und die Modistinnen tun desgleichen und suchen stets neuere, auffallendere und schreiendere Formen und locken dadurch ihre Kunden und preisen ihre Produkte allzeit als etwas Außerordentliches an!

Diese nun stets häufiger und zahlreicher werdende Art Menschen sind zumeist ohne Glauben, ohne Religion, ohne Gewissen und ohne die leiseste Nächstenliebe; ihnen gilt der Mensch gar nichts, sondern nur als Käufer und reichlicher Abnehmer

ihrer Artikel, wenn er seine Zahlungen richtig leistet. Ist das aus gewissen Gründen aber öfter nicht der Fall, so wird gegen ihn sogleich die schonungsloseste Exekution verhängt, und deckt diese die Forderung nicht, so wird über den Zahlungsunfähigen auch noch der Kerker verhängt! - ganz nach Meinem Worte, da Ich sagte: “So ihr aber euer Geld ausleiht, so leiht es den Armen, die es euch nicht wiedererstatten können, so werdet ihr in Meinem Reich einen ewigen Schatz finden! - Und sorget nicht, was ihr essen und trinken werdet und womit euren Leib bekleiden, nach allem dem trachten die Heiden. Ihr aber suchet nur vor allem das Gottesreich und Seine Gerechtigkeit, (welche da ist Liebe und Erbarmung), alles andere wir euch als eine freie Gabe hinzugegeben werden!” - Das ist Mein Wort, das ist Gottes Wort, das ist Mein Wille, das ist Gottes Wille!
Wie verhält sich zu diesem die oben gezeigte industrielle Weltsatanshurerei?- Sie verhält sich gerade, wie unterste Hölle und oberster Himmel sich gegeneinander verhalten; daher es auch gar nicht nötig ist, den Lohn für solche Werke und sogenannte zeitgeistige Fortschritte in dem ewigen großen Jenseits näher zu bestimmen. Denn derlei Menschen stehen schon zu tief in der Hölle, als daß Meine Heiligkeit mit ihnen in eine nähere Berührung treten könnte! - Auch sind sie Mir zu elend und schlecht, als daß Meine Liebe ihnen ein “Wehe euch” zurufen könnte; denn es würde sie nicht erschrecken, und sie würden darum keine Buße tun, sondern noch mehr fabrizieren und noch mehr kaufen und verkaufen! -
Wahrlich, diesem Geschlechte (Industrieritter) sollen bald seine Krämerstühle und Buden auf das schmählichste umgestoßen und sie selbst mit glühenden Stricken hinausgetrieben werden in das ewige Feuermeer Meines Zornes! - Ich will aber jedem Sünder gnädig und barmherzig sein, aber dieses Geschlecht solle schonungslos behandelt werden, weil es wie kein anderes mit dem größten Gleichmute Meinem Worte zu allen Zeiten den tatsächlichsten Hohn spricht. - Die Seele eines solches Krämers ist aber auch das Scheußlichste alles Scheußlichsten, sie ist ein stinkendster Polyp, der mit tausend Rachen fortwährend alles zu verschlingen bemüht ist, was er nur immer erreichen und ergreifen kann. Daher zeigte Ich es auch im Tempel, wie angenehm Mir dies Geschlecht ist! -
Ich schonte sicher jedes Sünders - der Ehebrecherin Schuld schrieb Ich in den Sand; von einer Buhldirne ließ Ich Mir die Füße salben; bei einem Zöllner und öffentlichen Sünder speiste Ich; die voll Aussatzes der Geilerei waren, reinigte Ich; Meinen Verräter begrüßte Ich als einen Freund; den Mörder am Kreuze nahm Ich ins ewige Paradies auf, und für alle, die Mich kreuzigten und kreuzigen ließen, bat Ich am Kreuze sterbend den heiligen Vater um Vergebung. Nur die Industrieritter wurden ohne Rücksicht und Schonung aus dem Tempel mit Stricken getrieben, und der reiche Prasser mußte zur Hölle! - Aus dem könnet ihr schon den Maßstab finden, wie dies Geschlecht bei Mir in Gnaden steht und stehen wird ewig. Amen, Amen, Amen.
‹HIGA III,S.249/1-15: Wer alles treibt Ehebruch, Hurerei, Geilerei und Unzucht?›

Geist
“Da war beunruhigt sein Geist”, bedeutet Bekümmernis.
Dies erhellt aus der Bedeutung von beunruhigt werden im Geist, sofern es heißt bekümmert werden. Unter Geist wird hier wie auch öfter anderwärts im Wort verstanden die inwendigere Neigung und das inwendigere Denken, das auch dem Geist des Menschen angehört.
Die Alten nannten dieses den Geist, aber unter Geist insonderheit verstanden sie den inwendigeren Menschen, der nach dem Tod des Leibes leben wird; dagegen heutzutage versteht man unter Geist, wo er in solchem Sinn gelesen wird, bloß das Denkvermögen und zwar ohne ein anderes Subjekt als den Leib, in dem es sich befindet, aus dem Grund, weil man nicht mehr glaubt, daß der inwendigere Mensch der eigentliche Mensch ist, sondern daß der inwendigere Mensch, der gewöhnlich Seele oder Geist genannt wird, nur das Denken sei ohne ein angemessenes Subjekt, daß er folglich, weil das Denken ohne ein Subjekt ist, worin es sich befindet, nach dem Tod des Leibes wie etwas Ätherisches oder Flammendes sich verflüchtigen werde. So etwas versteht man heutzutage unter Geist, z.B. wenn man sagt beunruhigt werden im Geist, traurig werden im Geist, sich freuen im Geist, frohlocken im Geist; während doch der inwendigere Mensch selbst es ist, der beunruhigt, traurig wird, sich freut, frohlockt und der ein Mensch ist in einer ganz menschlichen Gestalt, die aber unsichtbar ist den Augen des Leibes, bei dem das Denken stattfindet. ‹HG 5222›

Das Leben des Himmels bei dem Menschen wird im Worte durch Geist und durch Herz ausgedrückt: unter Geist wird das Leben des Verstandesgebietes verstanden und unter Herz das Leben des Willensgebietes im Menschen. Zum Verstandesgebiet gehört das Wahre, zum Willensgebiet aber gehört das Gute. Dieses ist Sache des Glaubens, jenes aber Sache der Liebe, denn der Verstand nimmt die Wahrheiten des Glaubens auf und der Wille das Gute der Liebe. ‹HG 9817›

An vielen Stellen im Wort wird der Ausdruck “Geist” gebraucht, und wenn vom Menschen die Rede ist, dann wird durch Geist das dem Verstandesgebiet eingeschriebene Gute und Wahre bezeichnet, und folglich dessen Leben. Daß der Geist, wenn er vom Menschen gesagt wird, dieses bedeutet, kommt daher, daß der Mensch in Ansehung seines Inneren Geist ist, und auch eins mit den Geistern in Ansehung seines Inneren, worüber man sehe, was früher ausführlich gezeigt worden ist, nämlich daß Geister und Engel beim Menschen sind, und daß der Mensch durch sie vom Herrn regiert werde; daß der Mensch unter solchen Geistern und Engeln ist, wie er selbst ist; daß bei einem jeden Menschen ein Geist ist, durch den sein Körper Leben hat.
Daß es das Leben des Verstandes oder das Leben des Wahren ist, kann man daraus ersehen, daß unter Geist im natürlichen Sinn das Leben des Atmens des Menschen verstanden wird; und das Atmen, das Sache der Lunge ist, entspricht dem Leben des Wahren, welches das Leben des Glaubens, und daher des Verständnisses ist, während der Pulsschlag, der vom Herzen ausgeht, dem Leben des Willens

entspricht, somit der Liebe.
Wenn es aber bekannt ist, was der Geist beim Menschen bedeutet, dann kann man auch wissen, was durch Geist bezeichnet wird, wenn er von Jehovah oder dem Herrn gesagt wird, Dem alles zugeschrieben wird, was der Mensch hat, als Gesicht, Augen, Ohren, Arme, Hände, sowie auch Herz und Seele, also auch Geist, der im Worte Geist Gottes, Geist Jehovahs, der Geist Seines Mundes, Geist der Heiligkeit oder der Heilige Geist genannt wird. Daß unter demselben das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre verstanden wird, erhellt aus vielen Stellen im Wort. Der Grund, warum das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre durch Geist Gottes bezeichnet wird, ist, weil das ganze Leben des Menschen aus demselben stammt, und auch das himmlische Leben bei denen, die dieses göttlich Wahre im Glauben und in der Liebe aufnehmen.
Der Name *Geist* wird auch vom Wehen hergeleitet, weil vom Atmen, weshalb der Geist einige Male Wind genannt wird. ‹HG 9818›

“Was geboren ist aus dem Geist, das ist Geist”: Geist ist das göttlich Wahre, das vom Herrn durch das Inwendige des Menschen in sein Äußeres oder Natürliches einfließt, wodurch dem Menschen, der wiedergeboren wird, das Leben des Glaubens zuteil wird. ‹HG 10240›

Im Wort wird Geist entgegengesetzt dem Fleisch, weil durch Geist das Leben vom Herrn bezeichnet wird, und durch Fleisch das Leben vom Menschen, wie Joh.6/63: “Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch nützt nichts; die Worte, die Ich zu euch rede, sind Geist, und sind Leben”: hieraus erhellt, daß der Geist das Leben vom Herrn ist, nämlich das Leben der Liebe und des Glaubens an Ihn von Ihm, und daß das Fleisch das Leben vom Menschen ist, somit sein Eigenes; darum heißt es “das Fleisch nützt nichts”. ‹HG 10283›

In vielen Stellen des Wortes wird der Geist genannt, und wenn vom Menschen die Rede ist, wird durch Geist das göttlich Wahre bezeichnet, das im Leben aufgenommen wird, somit sein geistiges Leben. Wenn aber vom Herrn die Rede ist, wird unter dem Geist das Göttliche verstanden, das von Ihm ausgeht und das mit einem allgemeinen Ausdruck das göttlich Wahre genannt wird.
Weil aber heutzutage wenige sind, die wissen, was unter Geist im Wort verstanden wird, so möchte ich zuerst aus den daraus angeführten Stellen zeigen, daß der Geist, wenn vom Menschen die Rede ist, das im Leben aufgenommene göttlich Wahre, somit sein geistiges Leben bedeutet. Weil aber zwei Dinge es sind, die das geistige Leben des Menschen machen, nämlich das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens, darum wird in mehreren Stellen gesagt Herz und Geist, wie auch Herz und Seele und durch Herz wird das Gute der Liebe bezeichnet, durch Geist das Wahre des Glaubens; ebenso durch Seele, denn unter dieser wird im Wort sein Geist bezeichnet.
Weil Herz das Gute bedeutet und Geist das Wahre, beides aufgenommen im Leben, darum bedeutet Herz im entgegengesetzten Sinn das Böse und Geist das Falsche.

Denn das meiste im Wort hat auch den entgegengesetzten Sinn.
Der Grund, weshalb durch Geist, wenn vom Menschen die Rede, das Wahre oder Falsche und sein Leben aus dem einen oder dem anderen bezeichnet wird, ist, weil unter Geist eigentlich der Geist verstanden wird, der im Menschen ist und denkt und derselbe entweder aus Wahrem oder aus Falschem denkt. Aber, wie oben gesagt worden, es sind zwei Dinge, die das Leben des Menschen machen: der Verstand und der Wille. Das Leben des Verstandes ist, denken aus Wahrem oder Falschem, und das Leben des Willens ist, das was der Verstand denkt, anregen oder mit Liebe entzünden; diese zwei Leben des Menschen entsprechen den zwei Leben seines Körpers, nämlich dem Leben des Atmens der Lunge und dem Leben des Pulsschlags des Herzens; durch diese Entsprechung ist der Geist mit dem Körper im Menschen vereinigt. ‹EKO 183, 831›

Unter dem Geist des Menschen ist genau genommen nichts anders als sein Gemüt zu verstehen, ist doch das Gemüt dasjenige, was nach dem Tode fortlebt und dann ein Geist genannt wird, ein Engelsgeist und hernach ein Engel, wenn es gut ist, ein satanischer Geist und hernach ein Satan, wenn es böse ist. Das Gemüt ist bei jedem Menschen der innere, eigentliche Mensch, der dem äußeren Menschen, seinem Körper, innewohnt. Daher ist der innere Mensch, wenn im Tode der Körper abgelegt wird, in vollkommener Menschengestalt. Jene irren also, die da meinen, der Sitz des Gemütes sei ausschließlich das Haupt; hier ist es jedoch in seinen Anfängen, von denen alles zuerst ausgeht, was der Mensch aus dem Verstande denkt und aus dem Willen tut. Im Handeln, und da es in abgeleiteter Form, gebildet zum Empfinden und Handeln, und da es mit dem Körperlichen von innen her verbunden ist, so verleiht es diesem Empfindung und Bewegung, so daß der Eindruck entsteht, als ob der Körper aus sich heraus dächte und handelte. Dies ist aber, wie jeder Weise weiß, lediglich ein Täuschung. Da nun der Geist des Menschen aus dem Verstand denkt und aus dem Willen handelt, der Körper aber nicht aus sich, sondern aus dem Geist, so folgt, daß unter dem Geiste des Menschen seine Einsicht und die Neigung seiner Liebe zu verstehen ist, ebenso natürlich, was daraus hervorgeht und wirkt. Aus vielen Stellen im göttlichen Worte geht klar hervor, daß der Geist des Menschen all das bezeichnet, was zu seinem Gemüt gehört. ‹WCR 156›

1Joh.5/6,7: Dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist, der da zeugt, daß Geist Wahrheit ist. (Denn die drei sind es, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist; und diese drei sind es.) - Und drei sind es, die da zeugen auf Erden: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei sind beisammen.
Der Herr: Was also ist das Wasser? - Ist es nicht die Liebe, die da bei euch auf der Erde allen Wesen und Dingen eine alleinige Nahrung aus Mir ist wie das alleinige Leben selbst?! - Nun, was entspricht denn diesem natürlichen Wasser für ein anderes, geistiges Wasser? - Habt ihr denn noch nie etwas vom *lebendigen*

Wasser gehört, darunter verstanden wird Mein Evangelium und ganz besonders Mein lebendiges Wort in euch, so es sich kund gibt in einem Mich liebenden Herzen?
Ich meine aber, mehreres über das Wasser zu sagen, wird doch wohl unnötig sein; denn ein vollkommeneres Bild für Meine Liebe bei euch läßt sich doch wohl nicht auffinden als das Wasser, davon ein jeglicher Tropfen schon eine Nahrung und ein Leben in sich trägt für zahllose Wesen naturmäßig, wie demnach erst geistig!
Also das Wasser hätten wird! - Aber jetzt kommt das Blut! - Was wird etwa doch das Blut sein? - Merket ihr noch nichts? - O ihr Blinden und Tauben! - O das Blut, das Blut, das ist dem Verstande freilich wohl stark im Wege! Denn je weniger Blut im Kopfe, desto heller der Verstand. Darum die echten Gelehrten auch nicht selten aussehen wie unglückliche Geister. - Aber das Herz muß Blut haben! Dem kann es nicht gleichgültig sein, ob Blut oder kein Blut. Denn des Herzen Leben ist das Blut!
Was wird demnach doch das Blut sein? - Jetzt spitzet eure Ohren und höret: Das Blut ist hier vollkommen dasselbe, was das Wasser ist - also schon wieder: Liebe - nur mit dem Unterschiede, daß darunter verstanden jene Liebe, die von euch in euren Herzen ins Leben aufgenommen wird, zu eurer ewigen Belebung - also wie vom Leibe die Nahrung, die da sämtlich dem Wasser entstammt, aufgenommen und in ihm verkehrt wird zum nährenden und alle Leibesteile belebenden Blute.
Also hätten wir auch das Blut! - Aber nun kommt noch der Geist. - Was etwa der Geist hier ist? - Doch, wir wollen uns vor solchen kommenden Neuigkeiten nicht auf eine zu lange Folterbank spannen lassen; und so spitzet denn nun wieder eure Ohren und vernehmet, was ganz anderes Neues der Geist ist:
Er ist schon wieder nichts, als was das Wasser und Blut waren, nämlich Liebe! Aber nur die lebendige, wesenhafte Liebe in euch, welche ist Mein Geist oder das sich ewig klar bewußte unvergängliche Leben in euch, das euer allereigentlichste Wesen selbst ist.
Was ist aber demnach die Erde oder der Träger des Wassers, des Blutes und des Geistes? - Greifet euch bei der Nase, so habt ihr die Erde schon zwischen euren Fingern!
Welcher Unterschied ist nun wohl zwischen Wasser, Blut und Geist, da alle drei eine und dieselbe Liebe sind? - Da sie eine und dieselbe Liebe sind, so werden sie ja doch wohl auch vollkommen eins sein?!
Also damit wären wir auch im Reinen! - Aber jetzt kommen die drei großen Zeugen des Himmels, als der Vater, das Wort (der Sohn) und der Heilige Geist oder die ewige Liebe in Gott, oder das große lebendige Zeugnis, das da Fleisch geworden ist und hat unter euch gewohnt und wohnt im Geiste noch jetzt als der Heilige Geist aller Liebe und Wahrheit bei euch, unter euch, und so ihr es wollet auch allerlebendigst in euch!
Sehet, da haben wir nun schon alles! - Nur der Himmel geht uns noch ab. Doch für so dumm will Ich euch nicht halten, daß ihr das nicht wissen solltet, daß unter dem Himmel verstanden wird, das ewige Liebeleben in Mir, dem heiligen,

liebevollsten Vater!
Sehet, nun habt ihr alles: Wasser, Blut, Geist; Vater, Wort und Heiligen Geist und die Erde und den Himmel! Und dieses alles, sage Ich euch, ist eine und dieselbe Liebe. Darum haltet euch an die Liebe, so habt ihr alles!

‹HIGA II,S.61/8-19: Sinnbilder der Liebe und ihr “Hauptschlüssel”›

Geist: im Geiste sein

“Ich war im Geist” bedeutet den geistigen Zustand, wenn eine Offenbarung geschieht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von im Geiste sein, indem es soviel ist, als in einen Zustand gebracht werden, in dem die Geister und Engel sind, und dieser Zustand ist der geistige Zustand. In diesen Zustand wird der Mensch versetzt, wenn er in den Zustand seines Geistes versetzt wird. Denn ein jeder Mensch ist ein Geist in betreff seines Inwendigeren.
Wenn der Mensch in diesem Zustand ist, dann erscheint ihm das, was in der geistigen Welt ist, so deutlich, wie die Gegenstände in der natürlichen Welt erscheinen. Aber das, was erscheint, ist, weil aus geistigem Ursprung, an sich geistig, und es stellt sich wie in einem natürlichen Bild solches dar, was der himmlischen Weisheit angehört, somit göttliche Dinge in sichtbaren Formen, vor den Augen der Geister und Engel. Daher kommt es, daß alles, was man im Himmel sieht, vorbildlich und bezeichnend ist, so auch was von Johannes geschaut wurde und wovon in der Offenbarung gehandelt wird. Während der Mensch im Leibe ist, sieht er solches nicht, was im Himmel ist, es sei denn, daß das Gesicht seinen Geistes geöffnet wird; wenn aber dieses geöffnet wird, dann sieht er es. So hat Johannes, was in der Offenbarung beschrieben ist, gesehen und ebenso die Propheten, die deshalb Seher und Menschen mit geöffneten Augen genannt wurden. So sind auch in den alten Zeiten Engel erschienen und deshalb so auch der Herr den Jüngern nach der Auferstehung. Dieses Gesicht ist das geistige Gesicht des Menschen, und weil alsdann alles vorbildlich erscheint, darum war Johannes in demselben.
Der Mensch, der nichts von diesem Gesicht weiß, glaubt, daß die Engel, wenn sie den Menschen erschienen, menschliche Gestalt angenommen, und wenn sie ihrem Blick entschwunden sind, wieder abgelegt hätten. Aber es verhält sich nicht so, sondern die Engel erschienen alsdann in ihrer Gestalt, welche die menschliche ist, aber nicht vor dem Gesicht der leiblichen Augen, sondern vor dem Gesicht ihres Geistes, welches Gesicht alsdann geöffnet wurde. Dies kann deutlich erhellen aus der Erscheinung des Herrn bei den Jüngern, Der ihnen selbst zeigte, daß Er Mensch sei in Seiner ganzen Gestalt, und gleichwohl wurde Er unsichtbar. Denn als sie Ihn sahen, wurden die Augen ihres Geistes geöffnet, als Er aber unsichtbar wurde, wurden diese Augen geschlossen.
Daß der Mensch ein solches Gesicht hat, ist mir aus vieler Erfahrung gewiß. Denn alles, was ich in den Himmeln gesehen habe, ist durch dieses Gesicht gesehen worden und alsdann war ich in dem gleichen wachen Zustand, in dem ich war, als es nicht gesehen wurde. Dieses Gesicht aber wird heutzutage aus mehreren

Gründen selten jemanden vom Herrn geöffnet. ‹EKO 53›

“Und er führte mich in die Wüste im Geist” bedeutet, scheinbar im Gesichte an einen Ort, der dem Zustand dieser Religion entsprach.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Wüste, insofern sie den Zustand einer Kirche bezeichnet, in der nichts Gutes und Wahres mehr ist; weil aber eine Kirche, in der nichts Gutes und Wahres mehr ist, keine Kirche ist, darum wird sie eine Religionsform genannt. Es erhellt ferner aus der Bedeutung von: im Geiste, indem dies heißt, in einer Vision (oder im Gesicht); denn was Johannes im Geiste sah, das sah er in einer Vision; in einer Vision sehen heißt aber, solche Dinge sehen, die im Himmel bei den Engeln sind, und die geistige Dinge vorbilden und bezeichnen. Wenn solche Dinge dem Menschen erscheinen, so erscheinen sie nicht vor dem Gesicht seines Leibes, sondern vor dem Gesicht seines Geistes; denn der Geist des Menschen hat ebensogut Augen wie sein Leib, aber die Augen des Geistes sehen das, was in der geistigen Welt ist, und zwar deshalb, weil alles, was dort erscheint, aus geistigem Ursprung stammt, und der Geistige sieht die geistigen Dinge mit dem Verstand und zugleich mit den Augen wie in einer natürlichen Form. Aber die Augen des Leibes sehen die Dinge, die in der materiellen Welt sind, und zwar deshalb, weil alles, was hier erscheint, aus natürlichem Ursprung stammt und der Materielle sieht mit dem Verstand das Natürliche und zugleich mit den Augen in der materiellen Form. Wenn daher bei den Propheten die Augen des Geistes geöffnet waren, dann sahen sie solche Dinge, die das himmlisch Göttliche und das geistig Göttliche vorbildeten und bezeichneten, wie auch bisweilen solche Dinge, die das Zukünftige vorbildeten und bezeichneten, was der Kirche widerfahren sollte; und solche Dinge sind es, die Johannes sah.
‹EKO 1037›

Da nun unter dem Geist des Menschen sein Gemüt zu verstehen ist, so hat man unter dem “Im Geiste sein”, von dem einige Male im göttlichen Wort die Rede ist, einen Zustand zu verstehen, in dem das Gemüt vom Körper getrennt ist. Weil die Propheten in diesem Zustand Dinge sahen, die in der geistigen Welt existieren, so wird er auch ein “Gesicht Gottes” genannt. In diesem Zustand, in dem sich die Geister und Engel in jener Welt befinden, kann der Geist des Menschen, also sein Gemüt, hinsichtlich des Sehens von einem Ort an den anderen versetzt werden, wobei der Körper unverändert an seinem Orte bleibt. ‹WCR 157›

Geist: vom Geist an einen anderen Ort weggeführt werden
Es gibt zweierlei Arten von Gesichten (Visionum), die außerordentlich sind, und in die ich (Swedenborg) versetzt wurde, bloß damit ich wüßte, wie es sich mit ihnen verhält, und was darunter verstanden wird, wenn man im Worte liest, “sie seien dem Körper entrückt worden”, und “sie seien vom Geist an einen anderen Ort weggeführt worden”. ‹HG 1882›

Was das erste betrifft, nämlich das Entrücktwerden, so verhält es sich damit so: der Mensch wird in einen Zustand versetzt, der zwischen Schlafen und Wachen die Mitte hält, und wenn er in diesem Zustand ist, so kann er nicht anders wissen, als daß er ganz wach sei. Alle Sinne sind so wach, wie im höchsten Wachsein des Körpers, sowohl das Gesicht, als das Gehör, und merkwürdigerweise auch der Tastsinn, der alsdann schärfer ist, als er es je sein kann beim Wachsein des Körpers. In diesem Zustand sind die Geister und Engel auch ganz lebhaft von mir gesehen, auch gehört, und merkwürdigerweise sogar betastet worden, und dann war beinahe nichts vom Körper dabei tätig.
Dieser Zustand ist der, von dem es heißt, man werde dem Körper entrückt und wisse nicht, ob man im Körper oder außer dem Körper sei. In diesen Zustand bin ich nur drei- oder viermal versetzt worden, nur damit ich wüßte, wie es sich damit verhält, und daß die Geister und Engel eines jeden Sinnes sich erfreuen, auch eines Tastsinnes, der weit stärker und schärfer ist, als der Tastsinn des Körpers. ‹HG 1883›

Geist Gottes/Jehovahs
Unter Geist Gottes wird verstanden die Barmherzigkeit des Herrn, von welcher ausgesagt wird, sie schwebe, wie die Henne pflegt über die Eier hin, hier über das, was der Herr beim Menschen verbirgt, und hin und wieder im Wort Überreste genannt wird. Es sind Erkenntnisse des Wahren und Guten, die nicht ans Licht oder an den Tag kommen, ehe das Äußere abgeödet ist. Diese Erkenntnisse werden hier genannt Angesichte der Wasser. ‹HG 19›

Geist Gottes, sofern er ist das Gute vom Inwendigeren, somit vom Göttlichen; denn Geist Gottes ist, was ausgeht vom Göttlichen, somit vom Guten selbst, denn das Göttliche ist das Gute selbst. Was aus demselben hervorgeht, ist das Wahre, in dem das Gute, und dieses ist es, was durch den Geist Gottes im Wort bezeichnet wird, denn der Geist selbst geht nicht heraus, sondern das Wahre selbst, in dem das Gute oder das heilige Wahre. Der Geist ist das Werkzeugliche, durch das es hervorgebracht wird. ‹HG 5307›

“Und habe ihn erfüllt mit dem Geist Gottes”, bedeutet den Einfluß und die Erleuchtung durch das göttlich Wahre, das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgeht. Dies erhellt aus der Bedeutung von erfüllen mit dem Geist Gottes, sofern es den Einfluß und die Erleuchtung durch das göttlich Wahre bezeichnet, denn erfüllen, wenn es sich auf Jehovah bezieht, bedeutet Einfließen und beim Menschen Erleuchtung, und der Geist Gottes ist das göttlich Wahre, das aus dem göttlich Guten des Herrn kommt. ‹HG 10330›

Wenn bekannt ist, was der Geist beim Menschen bedeutet, so kann man wissen, was der Geist bedeutet, wenn er von Jehovah oder dem Herrn gesagt wird, Dem alles zugeschrieben wird, was der Mensch hat, z.B. ein Angesicht, Augen, Ohren, Arme, Hände, wie auch ein Herz und eine Seele, somit auch ein Geist, der im

Wort der Geist Gottes genannt wird, der Geist Jehovahs, der Geist Seiner Nüstern, der Geist Seines Mundes, der Geist der Wahrheit, der Geist der Heiligkeit und der Heilige Geist. Daß damit das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre verstanden wird, erhellt aus mehreren Stellen im Wort. Das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist der Geist Gottes, weil die Menschen alles Leben von daher haben, und zwar ein himmlisches Leben diejenigen, die dieses göttlich Wahre im Glauben und Leben aufnehmen. ‹EKO 183›

“Auf daß kein Wind blies” bedeutet, auf daß die Guten nicht verletzt und die Bösen nicht vor der Zeit verworfen werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Windes, sofern er das ausgehende Göttliche bezeichnet, welches das göttlich Gute ist, vereinigt mit dem göttlich Wahren. Auf daß kein Wind blies bedeutet daher, es soll schwach und sanft einfließen. Es sollte kein Wind blasen über das Land bedeutet, es sollten die Guten nicht verletzt und die Bösen nicht vor der Zeit verworfen werden, weil die Trennungen der Guten von den Bösen und die Verwerfungen der Bösen in der geistigen Welt durch verschiedene Grade der schwächeren und der stärkeren Einwirkung des göttlich Wahren, das vom Herrn, als der Sonne, ausgeht, bewirkt werden. Wenn dieses schwach einfließt, alsdann werden die Guten von den Bösen getrennt und wenn kräftig, dann werden die Bösen verworfen.
Die Ursachen sind: wenn das Göttliche vom Herrn schwach einfließt, so ist es überall ruhig und heiter, wobei alle erscheinen, wie sie beschaffen sind in Ansehung des Zustandes ihres Guten, denn alsdann stellen sich alle im Licht dar, daher werden die, welche im Guten aus geistigem Ursprung sind, von denen getrennt, die im Guten aus natürlichem Ursprung sind, denn der Herr blickt die, welche im geistig Guten sind, an, und führt sie herbei und trennt sie so. Im Guten aus geistigem Ursprung sind aber die, von denen im Folgenden gesagt wird: “sie seien versiegelt auf ihren Stirnen”, denn sie sind geistig und Engel des Himmels. Die aber, die im Guten sind bloß aus natürlichem Ursprung, sind nicht gut, weil nicht geistig, denn das bei ihnen erscheinende Gute ist böse, weil es nur sich selbst und die Welt als Zweck im Auge hat, denn sie tun das Gute in der äußeren Form um eigenen Ruhms, Ehre und Gewinns willen, und nicht um des Besten des Nächsten willen, mithin tun sie das Gute nur, um von den Leuten gesehen zu werden. Diese, als durchaus natürlich, sind nicht Versiegelte und werden nachher verworfen.
Wenn aber das Göttliche vom Herrn kräftig einfließt, alsdann wird das Gute, das bei den Bösen sich findet, zerstoben, weil es an sich nicht gut, sondern böse ist; das Böse aber hält den Einfluß des Göttlichen nicht aus. Die Folge davon ist, daß das Äußere bei ihnen verschlossen wird, und wenn dieses verschlossen ist, wird das Inwendigere geöffnet, in dem eben nur Böses und daher Falsches ist, und dies bewirkt bei ihnen Schmerzen, Ängste und Qualen, wegen derer sie sich in die Höllen werfen, wo gleiches Böses und Falsches ist.
Wenn der Einfluß des Göttlichen verstärkt wird, was geschieht, wenn die Bösen verworfen werden sollen, alsdann entsteht unten in der geistigen Welt ein stark

gehender Wind, wie ein Wetter und Sturm. Dieser Wind ist es, der im Wort "der Ostwind" genannt wird. Daher wird auch das Hinabwerfen der Bösen im Wort durch heftige und ungestüme Winde, durch Wetter und Stürme beschrieben.
Durch den "Wind Jehovahs" wird das gleiche bezeichnet, was durch den "Geist Jehovahs", denn es wird verstanden der Wind des Atems, der auch Geist (Hauch) genannt wird. Dies ist der Grund, warum in der hebräischen Sprache und vielen anderen Sprachen der Geist mit demselben Wort, mit dem der Wind, benannt wird; daher kommt es auch, daß die meisten Menschen vom Geist und von Geistern keine andere Vorstellung gefaßt haben, als wie von einem Wind, wie er der Wind des Atems ist, daher schreiben sich auch die Meinungen in der wissenschaftlich gebildeten Welt, daß die Geister und Engel wie Winde seien, in denen bloß ein Gedankenleben sei. Dies ist der Grund, warum wenige von ihnen sich überzeugen lassen, daß die Geister und Engel Menschen seien und zwar mit einem Körper mit Angesichtern und Sinneswerkzeugen begabt, wie die Menschen auf Erden.
Daß durch den Wind und Geist, wo sie vom Menschen gesagt werden, das Leben des Wahren bezeichnet wird, oder das Leben nach den Wahrheiten oder Geboten des Herrn, beruht darauf, daß der Atem, der den Lungen angehört, jenem Leben entspricht; das Herz aber und seine Bewegung entspricht dem Leben des Guten; denn es sind zweierlei Leben, die beim Menschen *eins* ausmachen sollen: das Leben des Wahren und das Leben des Guten. Das Leben des Wahren ist das Leben des Verstandes des Menschen, das Leben aber des Guten ist das Leben seines Willens; denn im Verstand hat das Wahre seinen Wohnsitz, weil dieses den Verstand bildet, im Willen aber hat das Gute seinen Wohnsitz, weil dieses den Willen bildet. Das gleiche wird auch im Wort bezeichnet durch Seele und Herz, wenn beide zusammen genannt werden.
Aus diesem kann erhellen, was unter dem Wind und unter dem Geist Jehovahs verstanden wird, nämlich das göttlich Wahre, und durch die vier Winde das göttlich Wahre, das vereinigt ist mit dem göttlich Guten.
Weil unter dem Wind das Wehen oder der Hauch des Atems verstanden, und durch ihn das göttlich Wahre bezeichnet wird, und das geistige Leben bei denen, die es aufnehmen, darum wird dieser Wind auch der "Hauch der Nüstern Jehovahs" genannt und auch der "Hauch des Mundes" und der "Odem", wie aus mehreren Stellen im Wort erhellen kann.
Wie alles im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn hat, so auch der Wind, und in diesem Sinn bedeutet er das Falsche.
Außerdem scheinen die Winde, die in der geistigen Welt entstehen, aus verschiedenen Himmelsgegenden dort herzukommen, einige von Mittag her, andere von Mitternacht her, und andere von Aufgang her: die von Mittag her, zerstreuen das Wahre bei denen, die im Falschen sind, und die vom Aufgang her, zerstreuen des Gute bei denen, die im Bösen sind. Der Grund, warum die Winde dieses zerstreuen, ist, weil sie aus dem mächtigen und starken Einfluß des Göttlichen durch die Himmel in die unteren Regionen entstehen, wo es aber einfließt, erfüllt es das Wahre und Gute, d.h. die Gemüter und Seelen derer, die im Wahren und Guten sind, mit dem Göttlichen. Diejenigen, bei denen das Inwendigere, das

dem Gemüt und der Gesinnung angehört, lediglich Falsches und Böses ist, und äußerlich Wahres gemischt ist mit Falschem, und Gutes gemischt mit Bösem, halten daher einen solchen Einfluß vom Göttlichen nicht aus, deshalb ziehen sie sich in ihr Falsches und Böses, das sie lieben, zurück und verwerfen das Wahre und Gute, das sie nicht lieben, außer um ihrer selbst und um des Scheines willen. Hieraus ist klar, was für eine Wirkung der vom Aufgang kommende Wind hervorbringt, welcher der Ostwind genannt wird, daß er nämlich bei den Bösen alles Gute und Wahre zerstreut, das sie in äußerer Form vor der Welt dargestellt und geredet hatten, um zu scheinen. Daher kommt es, daß diesem Wind Verdorrung und Vertrocknung zugeschrieben wird. Das Verdorrte bedeutet, wo nichts Gutes und das Vertrocknete, wo nichts Wahres ist, wie aus den Stellen im Wort erhellen kann, wo dieser Wind erwähnt wird. ‹EKO 419›

“Kam der Geist des Lebens aus Gott in sie” bedeutet die Erleuchtung und die Aufnahme des Einflusses des göttlich Wahren vom Herrn bei einigen zum Beginn einer neuen Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Lebensgeistes aus Gott, sofern er das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist, worüber folgt, und aus der Bedeutung von: kommen in sie, nämlich in die getöteten und hingeworfenen Zeugen, sofern es die Erleuchtung und die Aufnahme des Einflusses, nämlich des göttlich Wahren ist, das durch den Geist des Lebens bezeichnet wird. Daß es ist bei einigen, um eine neue Kirche herzustellen, ergibt sich aus dem folgenden Vers, wo gesagt wird, sie seien in den Himmel in einer Wolke aufgefahren, somit bei einigen; denn durch die zwei Zeugen wird bezeichnet Gutes der Liebe und Wahres der Lehre, und es werden diejenigen verstanden, bei denen dieses sich findet, denn diese alle sind Zeugen.
Wenn das Ende der Kirche bevorsteht, dann wird vom Herrn dafür gesorgt, daß eine neue Kirche folgt, denn die Welt kann ohne die Kirche, in der das Wort ist und in welcher der Herr bekannt, nicht bestehen, denn ohne das Wort und daher ohne die Erkenntnis und Anerkennung des Herrn kann der Himmel nicht mit dem Menschengeschlecht verbunden werden, mithin auch das vom Herrn ausgehende Göttliche nicht mit einem neuen Leben einfließen. Und ohne die Verbindung mit dem Himmel und durch diesen mit dem Herrn, wäre der Mensch nicht Mensch, sondern ein Tier. Daher kommt es, daß vom Herrn immer eine neue Kirche vorgesehen wird, wenn die alte Kirche am Ende ist. Der Grund, warum bloß der Beginn einer neuen Kirche verstanden wird, und noch nicht ihre Herstellung, wird bei der Erklärung des folgenden Verses gesagt werden.
Unter dem Geist des Lebens von Gott, oder unter dem Geist Gottes, oder unter dem Heiligen Geist wird das vom Herrn ausgehende Göttliche verstanden, welches das göttlich Wahre genannt wird, aus dem alle Weisheit und Einsicht stammt. Dieses ausgehende Göttliche ist es, was den Menschen erleuchtet und was bei ihm einfließt, wenn er gebessert und wiedergeboren wird, somit wenn die Kirche bei ihm beginnt und hergestellt wird. ‹EKO 655›

Der Herr: Was sonach das Licht zu bedeuten hat, wissen wir; aber es heißt zuvor noch, daß *die Erde wüst und leer war!* Das ist ganz sicher; denn mit der Fähigkeit allein, etwas in sich aufnehmen zu können, wie auch mit dem schon gefühlten Bedürfnisse dazu, ist noch kein Gefäß vollgemacht worden. Solange aber im Gefäße nichts ist, solange auch ist das Gefäß wüst und leer.
So auch ist es bei der Urschöpfung der Fall gewesen. Es waren aus Gott wohl eine zahlloseste Menge von Gedanken und Begriffen durch die allmächtige Willenskraft Seiner Liebe und Weisheit in alle Räume der Unendlichkeit hinausgestellt worden, welche Gedanken und Begriffe wir vorher die einzelnen spiegelartigen Intelligenzfähigkeiten genannt haben, und zwar darum, weil jeder einzelne Gedanke gewisserart eine Reflexion (Widerstrahlung) im Haupte von dem ist, was das stets tätige Herz in sich produziert.
Wie aber ein Gedanke oder ein Begriff für sich noch gleich einem leeren Gefäße oder auch gleich einem Spiegel im finstersten Keller ist, also ist auch die gesamte gegenseitige Ideenverwandtschaft noch wüst und leer; und da noch keine Tätigkeit der Intelligenzfähigkeiten untereinander, sondern pure Fähigkeiten zum Sein und zur Tätigkeit vorhanden sind, so ist also auch noch, wie schon ehedem bemerkt, alles kalt, feuer- und lichtlos.
Alle diese noch tat- und regungslosen Gedanken und Ideen der göttlichen Weisheit werden auch höchst treffend verglichen mit dem "Wasser", in dem auch zahllose Spezifikalelemente wie zu einem einfachen zusammengemengt sind, aus dem aber endlich dennoch alle Körperwelt ihr höchst verschiedenartiges Dasein nimmt.
Aber all die großen Gedanken und daraus entwickelten Ideen in der Weisheit Gottes, und mochten sie noch so wahr gewesen sein, hätten aber dennoch nie irgendeine Realität erhalten können, sowenig als die Gedanken und Ideen irgendeines Weisen der Erde, so ihm zur Realisierung derselben die Mittel fehlen. Ist je irgendeine Wirklichkeit denkbar, die dem Gedanken und den Ideen folgen soll, so müssen zuerst die entsprechenden Mittel und durch diese die wahre Tätigkeit der Gedanken und Ideen von innen wie von außer her auf diese einwirkend und von einer hohen Kraft und Macht ausgehend herbeigeschafft werden.
Wenn irgendein Mensch sonach Gedanken zu Ideen verband und sie bewerkstelligt haben möchte, so muß er, abgesehen, daß er dazu die nötigen materiellen Mittel hat, zu seinen Gedanken und Ideen eine recht übermächtig große Liebe fassen. Von solcher Liebe werden dann seine Gedanken und Ideen also gehegt, wie da hegt eine Henne ihre Küchlein. Dadurch werden die Gedanken und die daraus entstandenen Begriffe als schon mehr konkrete Ideen stets lebendiger und ausgebildeter. Und sehet, solch eine Liebe ist eben der Geist Gottes in Gott selbst, der da, nach Moses, auf dem Wasser schwebte, das an und für sich nichts anderes besagt, als die noch form- und wesenlose unendliche Masse der Gedanken und Ideen Gottes!
Durch diesen Geist belebt, fingen die Gedanken Gottes an, sich zu großen Ideen zu verbinden, und es drängte ein Gedanke den andern und eine Idee die andere. Und sehet, da geschieht dann in der göttlichen Ordnung ja wie von selbst das "Es werde Licht!" und "Es ward Licht!" Und sonach erklärt sich nach Moses

denn auch sogar der natürliche große Schöpfungsakt von Uranbeginn von selbst - mit dem gleichgehend aber endlich auch, und zwar hauptsächlich, der seelische und geistige Bildungsprozeß vom neugeborenen Kinde an bis zum Greise und vom ersten Menschen der Erde bis auf unsere Zeiten und so fort bis ans einstige Ende dieser Welt - in allem! ‹JE II,220/1-7›

Geist, Heiliger
Siehe: Heiliger Geist.

Geist des Lebens
Siehe: Geist Gottes, EKO 655.

Geist der Weisheit
“Die Ich erfüllt habe mit dem Geist der Weisheit” bedeutet, denen das göttliche Wahre eingeschrieben ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Geistes der Weisheit, wenn von denen die Rede ist, die im himmlisch Guten sind, insofern er das göttlich Wahre bezeichnet. Die, welche im himmlischen Reiche des Herrn sind, wissen die Wahrheiten nicht aus einem Wissen und aus diesem durch Glauben, sondern aus einem innerlichen Innewerden; denn solche sind im Guten der Liebe vom Herrn, und diesem Guten wohnt alles Wahre inne. Das Gute selbst ist ihrem Willensgebiet eingepflanzt und das Wahre daraus ihrem Verstandesgebiet. Das Willens- und das Verstandesgebiet wirkt bei ihnen ganz und gar als eines. Anders aber ist es bei denen, die im geistigen Reich sind. Daher kommt es, daß diejenigen, die im himmlischen Reich des Herrn sind, aus ihrem Verstandesgebiet die Wahrheiten nicht wissen, sondern inne werden, denn das dem Willen eingepflanzte Gute stellt sich seiner Beschaffenheit und seiner Form nach im Verstand dar, und hier in einem Licht, das gleichsam flammend ist. Die Form des Guten und dessen Beschaffenheit ist ihnen das Wahre, das nicht gesehen, sondern aus dem Guten innerlich wahrgenommen wird. Daher kommt es, daß bei ihnen niemals Streit ist über die Wahrheiten, und zwar so wenig, daß, wenn von Wahrheiten die Rede ist, sie nur sagen: “Es ist so”, oder: “Es ist nicht so”, und weiter nichts; denn wenn noch ein Weiteres hinzugefügt wird, so ist es nicht aus dem Guten. Sie sind es, die bei Matth.5/37 verstanden werden wo es heißt: “Eure Rede sei: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Bösen”. ‹HG 9818›

Geist wieder aufleben
“Da lebte der Geist Jakobs, ihres Vaters, wieder auf” bedeutet ein neues Leben. Ein neues Leben entsteht, wenn das Geistige vom Inneren einfließt, und in dem, was im Natürlichen ist, von innen her wirkt. Hierdurch wird das natürlich Gute geistig und mit dem Guten verbunden. ‹HG 5972›

Geister, sieben
“Und von den sieben Geistern” bedeutet das Göttliche im Himmel.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sieben, sofern es das Volle und daher alle bezeichnet, und daß es gesagt wird von den heiligen und göttlichen Dingen, die vom Herrn ausgehen. Und aus der Bedeutung der Geister, sofern sie diejenigen sind, aus denen der Himmel besteht. Denn diese alle werden Geister Gottes genannt, weil der Geist Gottes das ausgehende Göttliche ist, oder das göttlich Wahre vereinigt mit dem göttlich Guten im Himmel und in der Kirche. Aber das ausgehende Göttliche oder das göttlich Wahre vereinigt mit dem göttlich Guten bildet und schafft den Engel, somit macht es ihn, gemäß der Art und dem Maß der Aufnahme. Hieraus wird klar, daß unter den sieben Geistern, von denen mehreres im Folgenden gesagt werden wird, nicht verstanden werden sieben Geister, sondern alle im Himmel, sowie durch die sieben Gemeinden nicht verstanden werden sieben Gemeinden, sondern alle, die in den Wahrheiten aus dem Guten sind oder die zur Kirche gehören. ‹EKO 24›

Geister: sieben Geister Gottes
“So spricht, Der die sieben Geister Gottes hat” bedeutet den Herrn, aus Dem alle Wahrheiten des Himmels und der Kirche sind.
Daß es der Herr ist, Der verstanden wird, beruht darauf, daß es der Sohn des Menschen ist, der dieses gesprochen hat, wie auch zu den Engeln der übrigen Gemeinden und der Sohn des Menschen ist der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen. Unter den sieben Geistern Gottes werden verstanden alle Wahrheiten des Himmels und der Kirche, aus dem Grund, weil der Geist Gottes im Wort das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre bedeutet. ‹EKO 183, 274›

“Welches sind die sieben Geister Gottes, ausgesandt in alle Lande” bedeutet, daher komme alle Weisheit und Einsicht im Himmel und in der Kirche. Dies erhellt aus der Bedeutung der sieben Geister Gottes, sofern sie das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre bezeichnen; und weil sie das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre bedeuten, bedeuten sie auch die göttliche Weisheit oder Allwissenheit. Und aus der Bedeutung von: ausgesandt in alle Lande, sofern es heißt, woher alle Weisheit und Einsicht im Himmel und in der Kirche stammt; durch ausgesandt werden wird bezeichnet, mitgeteilt werden, und durch alle Lande wird die Kirche bezeichnet, sowohl in den Himmeln als auf Erden.
Hieraus wird klar, warum gesagt wird: die sieben Augen des Lammes seien die sieben Geister Gottes, ausgesandt in alle Lande, - denn durch die sieben Augen wird die Allwissenheit bezeichnet, die der Herr aus dem göttlich Guten durch das göttlich Wahre hat. Daß von daher alle Weisheit und Einsicht ist, hat den Grund, weil der Mensch nicht aus sich das Wahre verstehen und im Guten weise sein kann, sondern vom Herrn, und alle Weisheit und Einsicht Sache des Wahren aus dem Guten ist. Wenn die Weisheit und Einsicht nicht aus diesem gebildet ist, so ist es keine Weisheit und Einsicht, sondern Torheit und Unsinn, die den Unkundigen und Bösen als Weisheit und Einsicht erscheint, und zwar deshalb,

weil sie aus dem Gedächtnis reden und vernünfteln können; denn das Eigene des Menschen ist eben nur böse und falsch: sein Eigenwilliges ist böse und sein Eigenverständiges ist falsch, deshalb ist alles, was aus dem Eigenen kommt, gegen die Weisheit und Einsicht; was aber gegen die Weisheit, das ist Torheit, und was gegen die Einsicht ist, das ist Unsinn. Hieraus kann erhellen, daß der Mensch, wofern er nicht aus seinem Eigenen emporgehoben wird vom Herrn, was geschieht, wenn er das göttlich Wahre nicht bloß mit dem Gedächtnis, sondern auch mit dem Leben aufnimmt, gar nicht weise und verständig sein kann. Aber diese Emporhebung aus dem Eigenen durch den Herrn kommt dem Menschen nicht zur Erscheinung, noch zum Bewußtsein, solange er in der Welt ist, sondern erst dann, wenn er in seinen Geist kommt, was nach der Trennung des materiellen Körpers von ihm geschieht, jedoch alsdann bloß denen, die in den Himmel kommen. Daß gesagt wird Weisheit und Einsicht kommt daher, weil die Weisheit Sache des Wahren aus dem Guten ist, denn alsdann erkennt er im Wahren das Gute. Die Einsicht aber ist Sache des Wahren, durch welches das Gute (sich bildet), denn alsdann erkennt der Mensch noch nicht im Wahren das Gute, sondern er wird vom Wahren nur angeregt, weil es wahr ist. In der Weisheit sind die, welche im himmlischen Reich des Herrn sind, weil diese im Wahren aus dem Guten sind; in der Einsicht aber die, welche im geistigen Reich des Herrn sind, weil diese im Wahren sind, durch welches das Gute sich bildet. ‹EKO 318›

Geister, unlautere
Der Herr: Die Dämonen aber, die in die Schweine fahren(Mark.5/12), sind die Stutzer, Wohlschmecker, Wollüstlinge, Betrüger und allerlei Ränke- und Schwänkemacher. Wollet ihr diese sich ins Meer stürzenden Schweine von allerlei Farbe erblicken auf der Welt, so ziehet in die besonders großen Hauptstädte; da werdet ihr sie in großen Herden antreffen, welche vollkommen lebensgetreu der evangelischen gleichen. Ihrer ist auch eine gar große Legion; sie sind alle von den unlautersten Dämonen besessen, und diese treiben sie ebenfalls in das Meer des sicheren Verderbens. ‹SCHTXT 29/17›

geistig
Geistig heißt alles, was den Glaubenserkenntnissen angehört und bezieht sich auf den Verstand des Menschen. ‹HG 61›

Gekochtes
Im Worte wird das Gebratene vom Gekochten unterschieden, und durch das Gebratene wird das Gute bezeichnet, weil es durch das Feuer geschieht, und durch das Gekochte wird das Wahre verstanden, weil es durch das Wasser geschieht. ‹HG 7852›

Das im Wässer Gekochte bedeutet das Gute, das aus den Glaubenswahrheiten stammt. ‹HG 7857›

Geld

“Denn es ist sein Geld” bedeutet aus dem Eigenen erworben.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Geldes oder Silbers, insofern es das Wahre bezeichnet; hier, weil vom gekauften Knecht gehandelt wird, bezeichnet es das vom Eigenen erworbene Wahre. Vom Eigenen erworben heißt das Wahre, das durch Ableitung aus angenommenen Grundsätzen oder Prinzipien gewonnen wurde, und wovon man glaubt, es sei Wahres aus dem Eigenen, und es ist doch kein Wahres. Ein solches Wahres haben die, die ohne erleuchtet zu sein vom Himmelslicht das Wort erklären, d.h., die dasselbe nicht aus Neigung zum Wahren und um des Guten des Lebens willen lesen, denn diese werden nicht erleuchtet. Wenn ein solches Wahres nach vollständiger Anschauung oder Prüfung als nichtig erklärt oder ausgelöscht wird, so ist es keine Todesstrafe, d.h. Verdammnis, weil es kein göttlich geistig Wahres ist. Wenn es aber ausgelöscht wird vor der vollständigen Anschauung, dann tritt Verdammnis ein, denn es ist eine Verwerfung des Glaubenswahren selbst. Was nämlich für jemand Gegenstand des Glaubens geworden ist, darf, auch wenn es nicht wahr ist, nicht verworfen werden, außer infolge vollständiger Anschauung. Geschieht es vorher, so wird der Keim seines geistigen Lebens vernichtet. Deswegen bricht der Herr auch niemals ein solches Wahres bei dem Menschen mit Gewalt, sondern biegt es soweit als möglich um. ‹HG 9039›

“Und dem Besitzer das Geld bezahlen” bedeutet, es solle geschehen durch das Wahre bei dem, dessen Gutes oder Wahres im Natürlichen verkehrt worden.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Geldes, insofern es das Wahre bezeichnet, und weil Geld geben bedeutet, loskaufen durch das Wahre. Ferner aus der Bedeutung seines Besitzers, nämlich dessen Ochse oder Esel in die Grube gefallen ist, insofern er denjenigen bezeichnet, dessen Gutes oder Wahres im Natürlichen verkehrt wurde, denn Ochse bedeutet das Gute im Natürlichen, und Esel das Wahre in demselben; und in die Grube fallen, bedeutet, verkehren. Es verhält sich damit in folgender Weise: wenn das Gute oder Wahre durch das Falsche verkehrt wird, dann muß das Verkehrte durch das Wahre verbessert werden. Innerhalb der Kirche durch das Wahre aus dem Wort, oder aus der Lehre, die aus dem Worte geschöpft ist. Der Grund davon ist, weil das Wahre lehrt, was Böses und was Falsches ist, und dadurch der Mensch es sieht und anerkennt. Und wenn er es sieht und anerkennt, dann kann es verbessert werden, denn der Herr fließt beim Menschen in das ein, was der Mensch weiß, nicht aber in das, was er nicht weiß. Deswegen verbessert Er auch das Böse und Falsche nicht eher, als bis der Mensch belehrt worden, daß es Böses und Falsches ist. Daher kommt es, daß diejenigen, die Buße tun sollen, ihr Böses sehen und anerkennen, und dadurch ein Leben des Wahren führen müssen. ‹HG 9088›

Gelübde geloben

“Jakob gelobte ein Gelübde” bedeutet den Vorsehungsstand.
Dies erhellt aus der Bedeutung von geloben ein Gelübde, sofern es im inneren Sinn heißt: wollen, daß der Herr vorsehen möge, daher ist es im höchsten Sinn, in dem vom Herrn gehandelt wird, der Vorsehungsstand.
Daß geloben ein Gelübde im inneren Sinn heißt: wollen, daß der Herr vorsehen möge, kommt daher, weil in den Gelübden das Verlangen und der Wunsch liegt, daß geschehen möge, was man will, somit daß der Herr vorsehen möge. Es ist eine Art Übereinkunft und zugleich eine Verpflichtung von seiten des Menschen, die er auf sich genommen hat, wenn er das Gewünschte verlangt, wie hier von Jakob, daß Jehovah ihm zum Gott sein sollte, und der Stein, den er gesetzt als Denksäule, sollte das Haus Gottes sein, und daß er verzehnten wolle alles, was Er ihm geben werde, wenn Jehovah ihn behüte auf dem Wege, und ihm gebe Brot zu essen und ein Kleid anzuziehen, und er wiederkommen werde im Frieden zum Hause seines Vaters. ‹HG 3732›

“Wo du Mir gelobt hast ein Gelübde” bedeutet das Heilige.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “Gelübde geloben”, insofern es bezeichnet: wollen, daß der Herr versorge, und im höchsten Sinn , wenn es vom Herrn ausgesagt wird, daß Er wirklich Fürsorge treffe, worüber HG. 3732, und weil alles, was der Herr vorsieht, von Ihm selbst ausgeht, und alles, was von Ihm ausgeht, heilig ist, daher kommt es, daß hier unter Gelübde geloben das Heilige verstanden wird.
Daß Gelübde geloben das bezeichne, was vom Herrn ausgeht, somit das Heilige, scheint bei der ersten Erwägung ziemlich ferne zu liegen, aber nur aus dem Grunde, weil es der Mensch ist, der das Gelübde tut, wodurch er sich zu irgend etwas verbindlich macht, oder sich irgend auferlegt gegenüber dem Göttlichen, wenn sein Wunsch erfüllt wird; wenn aber das Göttliche Selbst oder der Herr es ist, von Dem es ausgesagt wird, dann bezeichnet es nicht irgendein Gelübde, sondern es bedeutet: wollen und vorsehen oder tun. Was daher das Göttliche oder der Herr tut, das geht von Ihm aus, und alles, was von Ihm ausgeht, ist heilig.
‹HG 4091›

gelüsten

Sich gelüsten lassen, insofern es soviel ist, als aus böser Liebe etwas wollen.
Sich gelüsten lassen hat diese Bedeutung, weil alle Begierde aus einer gewissen Liebe hervorgeht, denn man begehrt nichts, was man nicht liebt, und daher bezeichnet auch die Begierde das Fortdauernde der Liebe, hier der Liebe zu sich oder zur Welt, und ist gleichsam das Leben ihres Atmens; denn was die böse Liebe atmet, heißt Begierde, dagegen was die gute Liebe atmet, wird Verlangen genannt. ‹HG 8910›

Gemach
Matth.24/23: “Wenn sie nun euch sagen werden: siehe, in der Wüste ist er, so geht nicht hinaus; siehe, in den Gemächern, so glaubt es nicht”: bedeutet, man soll nicht glauben, was sie reden vom Wahren, auch nicht was sie reden vom Guten und dergleichen mehr.
Daß dieses es ist, was bezeichnet wird, kann niemand sehen, als wer den inneren Sinn kennt; daß ein Geheimnis in jenen Worten enthalten ist, kann man daraus wissen, daß der Herr sie geredet hat, und daß ohne einen anderen innerlich verborgenen Sinn es ein Nichts wäre, nämlich, wenn man sagen werde: “Christus sei in der Wüste, so sollen sie nicht hinausgehen, und wenn man sagen werde, er sei in den Gemächern, so sollen sie es nicht glauben”; sondern das verwüstete Wahre ist es, das durch die Wüste, und das verwüstete Gute ist es, was durch die Gemächer oder Kammern bezeichnet wird. ‹HG 3900›

“Und ging in die Kammer hinein und weinte daselbst” bedeutet in ihm, nicht in erscheinender Weise.
Dies erhellt aus der Bedeutung von hineingehen in die Kammer, sofern es soviel ist als “in ihm”, so daß es nicht erscheint.
Bei den Alten war es eine gebräuchliche Redensart zu sagen: in die Kammer gehen, und dann auch: die Türe zuschließen, wenn sie meinten: etwas tun, was nicht erscheinen soll. Diese Redensart stammte von den Bezeichnungen in der Alten Kirche her, denn durch Haus verstanden sie im geistigen Sinn den Menschen, durch Gemächer und Kammern verstanden sie das Inwendigere des Menschen, weshalb “kommen oder eingehen in die Kammer” bezeichnet: in sich, folglich so, daß es nicht zum Vorschein kommt. ‹HG 5694›

Die Alten verglichen das Gemüt des Menschen mit einem Hause, und das, was inwendig im Menschen, mit den Gemächern. Das menschliche Gemüt ist auch so beschaffen, denn die darin befindlichen Dinge sind fast ebenso abgeteilt wie ein Haus in seine Gemächer; was in der Mitte ist, ist daselbst das Inwendigste, was auf den Seiten das Auswendigere; dieses wurde verglichen mit den Vorhöfen, und was von außen mit dem Inwendigeren zusammenhing, mit den Hallen oder Säulengängen. ‹HG 7353›

Siehe, dieses Gemach besteht nun lediglich aus deiner nun schon frei werktätigen Liebe zum Nächsten; aber es ist noch nur ganz einfach zierlich, weil in dir das Gotteslicht noch nicht die Wurzel gefaßt und tief in dein Leben getrieben hat; wird bei dir auch das der Fall sein, dann wirst du dir alles dessen vollbewußt sein, und dir über alles selbst die genügendste Rechenschaft geben können! Aber dazu gehört die rechte Erkenntnis Gottes, die dir arg mangelt; die du aber bald erreichen wirst, so du in der Liebe stets mehr wachsen wirst. Nun aber setzen wir uns an den Tisch, an dem schon eine gemessene Stärkung unser harret. Es sei! ‹BM 25/6›

Gemahlenes (Mehl)
Das Gute heißt durchsichtig, wenn es zum Wahren wird, denn das Gute kommt zur Erscheinung durch das Wahre, weil das Wahre die Form des Guten ist, und das Gute nicht anders im Licht erscheint, als in seiner Form. Je besser daher die Form ist, in der das Gute sich darstellt, desto durchsichtiger (klarer) erscheint es, denn dann leuchtet das Gute selbst daraus hervor, so daß es auch den Verstand und zugleich den Willen des anderen anregt.
Wie es sich nämlich mit dem Guten und Wahren verhält, so verhält es sich auch mit dem Willen und dem Verstand beim Menschen; denn der Wille ist zur Aufnahme des Guten bestimmt, und der Verstand zur Aufnahme des Wahren. Auch erscheint der Wille nicht im Licht, außer durch den Verstand, denn der Verstand ist es, der den Willen bildet, und ihn klar darstellt. Was aber gebildet wird, das wird gleichsam in Teile zerlegt, und wenn diese regelrecht zusammengeordnet sind, so treten unter ihnen verschiedene Beziehungen oder verschiedene Verhältnisse hervor, und dadurch stellt sich das Gute im Verstand dar und wird gleichsam durchsichtig. Das Gute, das im Verstand durchsichtig geworden ist, ist das Wahre dieses Guten.
Daher kommt es nun, daß das Öl gestoßen werden sollte, sowie auch der Weihrauch, von dem es heißt, daß er rein sein und ein Teil von ihm in kleine Stückchen gestoßen werden, und so damit geräuchert werden sollte.
Das gleiche, was durch zerstoßen, wird auch durch zermalmen (gemahlen) bezeichnet, wie man aus der Bedeutung des Weizens und des Weizenmehls ersehen kann; der Weizen bedeutet das Gute und das feine Mehl desselben das Wahre. Wie das Zerstoßene und Gemahlene im echten Sinn das durchsichtige Gute bedeutet, so bedeutet das Zerstoßene und Gemahlene (Zermalmte) im entgegengesetzten Sinn das durchsichtige Böse. ‹HG 9781›

Gemahlin
Wegen des himmlischen und engelischen Eigenen wird die Kirche im Wort genannt Weib, Gemahlin, Braut, Jungfrau und Tochter. ‹HG 253›

Gemeinde
"Den sieben Gemeinden" bedeutet, an alle die, welche in Wahrheiten aus dem Guten oder im Glauben aus der Liebtätigkeit sind.
Die Gemeinde bezeichnet diejenigen, die in Wahrheiten aus dem Guten oder im Glauben aus der Liebtätigkeit sind. Der Grund, weshalb diese unter den Gemeinden verstanden werden, ist der, weil jene Dinge die Kirche bei einem jeden ausmachen. Denn die, welche nicht in den Wahrheiten aus dem Guten sind, obwohl sie innerhalb der Kirche geboren sind, gehören dennoch nicht zur Kirche, weil in ihnen keine Kirche ist. Daher kommt es, daß die Kirche des Herrn aus allen denen besteht, mögen sie sein, wo sie wollen, die eine Kirche sind, d.h., die in Wahrheiten aus dem Guten sind. ‹EKO 20›

Gemüse
Gemüse oder Brei bedeutet einen Zusammentrag. ‹HG 3316›

2.Kön.4/38-42: “Elisa kehrte nach Gilgal zurück, als Hunger im Lande war, und die Söhne der Propheten vor ihm wohnten. Er sprach zu seinem Knaben: Setze den großen Topf zu und koche ein Gemüse für die Söhne der Propheten. Da ging einer hinaus auf das Feld, um Kräuter zu sammeln, und fand wilde Reben, und sammelte von denselben wilde Gurken (Koloquinten), und zerschnitt sie in den Gemüsetopf. Als sie aber von dem Gemüse aßen, riefen sie aus: Der Tod ist in dem Topfe, Mann Gottes; er aber sprach: So bringet Mehl her, und er warf es in den Topf und sprach: Schütte es aus vor den Leuten, daß sie essen: und alsdann war nichts Böses in dem Topfe”. Man muß wissen, daß alle göttlichen Wunder solche Dinge in sich schließen, die sich auf das Reich des Herrn und die Kirche beziehen, und daß Elisa das Wort des Herrn vorbildet, und die Propheten die Lehre daraus; hieraus erhellt, was in betreff der Kirche vorgebildet wurde durch dieses Wunder, nämlich daß das verfälschte Gute der Kirche wieder zum Guten wurde durch das Wahre aus dem Worte. Hunger bedeutet Mangel an den Erkenntnissen des Wahren und Guten, der Topf bezeichnet die Lehre, das Gemüse das Gute der äußerlichen Gebräuche in der jüdischen Kirche, die Koloquinten von den wilden Reben bedeuten die Verfälschung, das Mehl bezeichnet das Wahre aus dem Worte, durch das jenes Verfälschte, das der Tod im Topfe ist, zum Guten wird.
Daß Töpfe die Behälter des Guten bedeuten, kommt daher, weil sie zu den Gefäßen im Haushalt gehörten, in denen die Speisen bereitet wurden, und durch die Speise und alle Arten derselben werden solche Dinge bezeichnet, welche die Seele ernähren, somit die Neigungen des Guten und Wahren. ‹HG 8408›

Genick brechen
“Und wenn du es nicht lösest, so sollst du ihm das Genick brechen”, bedeutet, wenn kein Wahres der Unschuld darin enthalten sei, so müsse es abgesondert und verworfen werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von nicht lösen, insofern es heißt, dem Herrn nicht weihen, sondern statt dessen etwas anderes geben; und aus der Bedeutung von “das Genick brechen”, insofern es heißt absondern und verwerfen. Das Brechen des Genicks hat diese Bedeutung, weil der Nacken oder Hals die Verbindung des Inneren mit dem Äußeren bezeichnet; somit bedeutet das Brechen desselben die Trennung und Verwerfung, nämlich des bloß natürlichen Glaubens, wenn kein Wahres der Unschuld darin enthalten. ‹HG 8079, 10664›

Genosse
Genosse ist eine Bezeichnung, die aus dem Wahren des Glaubens kommt und Brüder aus der Bezeichnung der Liebe.
Die Juden und Israeliten nannten sich alle Brüder und die Verbündeten aber Genosse. ‹HG 2360›

Genosse, sofern es der ist, der im Wahren des Glaubens steht. ‹HG 6765›

Genosse, sofern er das Wahre des Guten bezeichnet. ‹HG 10490›

In mehreren Stellen im Wort wird gesagt “Bruder und Genosse”, und es wird dadurch das Gute und das Wahre bezeichnet. Auch wurden in den alten Zeiten Brüder genannt, die im Guten waren und Genossen, die in Wahrheiten. Aus dem Grund, weil das Wahre dem Guten beigestellt werden soll, und wenn es beigestellt ist, wird es Bruder. Daher kommt es, daß durch Mitgenoß hier bezeichnet wird das Wahre des Glaubens. ‹EKO 47›

Im nächsten Sinn wird unter “Mann” ein jeder verstanden, unter dem Bruder der, welcher demselben Stamme angehört, weil er verwandt ist, und unter dem “Genossen”, der einem anderen Stamm angehört, weil er nur befreundet ist. Dagegen im geistigen Sinn wird durch “Mann” ein jeder bezeichnet, der im Wahren ist, und auch, der im Falschen ist; durch “Bruder” ein jeder, der im Guten der Liebtätigkeit und im abgezogenen Sinn dieses Gute selbst, und durch “Genosse” ein jeder, der im Wahren aus diesem Guten ist, und im abgezogenen Sinn dieses Wahre selbst. Aber im entgegengesetzten Sinn das Böse, das den Gegensatz bildet zu dem Guten der Liebtätigkeit, und das Falsche, das den Gegensatz bildet zu dem Wahren aus jenem Guten. Bruder und Genosse wird gesagt, weil zwei Dinge sind, welche die Kirche ausmachen, nämlich die Liebtätigkeit und der Glaube, wie es zwei Dinge sind, die das Leben des Menschen ausmachen: der Wille und der Verstand. Daher sind es auch immer zwei Körperteile, die wie eines zusammenwirken, z.B. zwei Augen, zwei Ohren, zwei Nasenflügel, zwei Hände, zwei Füße, zwei Lungenflügel, zwei Herzkammern, zwei Halbkugeln des Gehirns, usw. und von diesen bezieht sich immer das eine auf das Gute aus dem Wahren und das andere auf das Wahre aus dem Guten, deshalb wird gesagt: “Bruder und Genosse”, und der Bruder bedeutet das Gute und der Genosse das Wahre desselben. ‹EKO 746›

gepriesen sei Jehovah

Gepriesen sei Jehovah bedeutet, daß vom Herrn alles Gute komme, weil die Lobpreisung oder der Segen bei dem Menschen alles Gute des ewigen Lebens in sich schließt, d.h. das Gute der Liebe zum Herrn und zum Nächsten. ‹HG 8674›

Gerar

Durch Gerar wird die den Glauben betreffenden Offenbarungen, somit im allgemeinen der Glaube selbst bezeichnet. ‹HG 1209›

Daß “die Grenze der Kanaaniten war, wenn man von Zidon (Sidon) kommt gen Gerar, bis nach Gasa” bedeutet die Ausdehnung der Erkenntnisse bei denen, die einen äußeren Gottesdienst ohne inneren haben, erhellt aus der Bedeutung von

Gerar und Gasa; die Grenzen aller Erkenntnisse, die den Gottesdienst betreffen, sei er nun ein äußerer oder ein innerer, gehen dahin; denn jeder Gottesdienst stammt aus dem Glauben und der Liebtätigkeit; der nicht von daher stammt, ist kein Gottesdienst, sondern Abgötterei. ‹HG 1211›

Gerar wird in einigen Stellen in der Genesis genannt und bedeutet in denselben den Glauben, und zwar dies darum, weil Gerar in Philistäa war, und durch Philistäa das Wissen der Erkenntnisse des Glaubens bezeichnet wird; und Gerar es war, wo der König der Philister selbst wohnte, woher denn kommt, daß durch Gerar der Glaube selbst bezeichnet wird. ‹HG 2504›

Geräte

"Und das Bild aller ihrer Geräte" bedeutet das Vorbild aller himmlischen und geistigen Dinge, die vom Herrn sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Bildes, sofern es ein Vorbild bezeichnet; und aus der Bedeutung der Geräte, sofern sie Wahrheiten bezeichnen; hier himmlische und geistige Dinge, die vom Herrn sind, denn durch Geräte wird alles verstanden, was in der Stiftshütte war und woraus sie bestand. Durch dieselben werden himmlische und geistige Dinge bezeichnet, während durch die Stiftshütte selbst der Himmel bezeichnet wird, wo der Herr ist, und durch das Zeugnis, das in der Lade war, der Herr selbst. ‹HG 9482›

gerecht/Gerechtigkeit

Gerecht und Gerechtigkeit bezieht sich auf das Gute der Liebtätigkeit, redlich auf das Wahre der Liebtätigkeit. ‹HG 612, 712›

"Er rechnete es ihm zur Gerechtigkeit", daß dies bedeutet, daß der Herr hierin zuerst zur Gerechtigkeit geworden sei, kann ebenfalls erhellen aus dem Sachzusammenhang im inneren Sinn, in dem vom Herrn gehandelt wird; daß der Herr allein die Gerechtigkeit wurde für das ganze Menschengeschlecht, kann daraus erhellen, daß Er allein gekämpft hat aus göttlicher Liebe, nämlich aus Liebe gegen das ganze Menschengeschlecht, nach dessen Heil Er in Seinen Kämpfen einzig verlangte, und für das Er glühte.
Der Herr wurde nach Seinem menschlichen Wesen nicht als die Gerechtigkeit geboren, sondern Er wurde zur Gerechtigkeit durch die Versuchungskämpfe und Siege, und zwar aus eigener Kraft; und sooft Er kämpfte und siegte, wurde Ihm das zur Gerechtigkeit gerechnet, das ist, der Gerechtigkeit, die Er werden sollte, fortwährend beigelegt als Zuwachs, bis Er zu lauter Gerechtigkeit wurde.
‹HG 1813›

"Darum, daß er gebieten wird seinen Söhnen und seinem Hause nach ihm, und sie werden bewahren den Weg Jehovahs, zu tun Gerechtigkeit und Gericht", daß dies bedeutet, daß von ihm alle Lehre der Liebtätigkeit und des Glaubens komme, kann erhellen aus der Bedeutung des Sohnes, des Hauses, des Weges,

der Gerechtigkeit und des Gerichts, die in einen Inbegriff oder in einen Sinn gebracht, bedeuten alle Lehre der Liebtätigkeit und des Glaubens; denn durch die Söhne werden bezeichnet alle, die in den Wahrheiten sind, durch Haus alle, die im Guten, durch Weg die Lehre, durch die sie unterwiesen werden, und zwar wird die Lehre vom Guten bezeichnet durch die Gerechtigkeit, und die vom Wahren durch das Gericht.
Die Lehre vom Guten ist die Lehre der Liebtätigkeit, und die Lehre vom Wahren ist die Lehre des Glaubens. Im allgemeinen ist es nur eine Lehre, nämlich die Lehre der Liebtätigkeit, denn auf die Liebtätigkeit zielt alles zum Glauben Gehörige ab. ‹HG 2231›

Daß "die Gerechtigkeit" auf das Gute, und "das Gericht" (Recht) auf das Wahre sich bezieht, kann erhellen aus der Bedeutung der Gerechtigkeit und aus der Bedeutung des Gerichts. Mehrmals werden im Worte Gerechtigkeit und Gericht zugleich genannt, was sie aber im inneren Sinn bedeuten, ist noch nicht bekannt. Im nächsten Sinn wird Gerechtigkeit vom Gerechten, und Gericht vom Rechten ausgesagt. Gerecht ist, wenn etwas gerichtet wird nach dem Gebot des Guten, und zwar gemäß dem Wissen, recht aber, wenn es gerichtet wird nach dem Gesetz, und so nach dem Gerechten des Gesetzes, somit auch dem Gewissen gemäß, weil das Gesetz demselben zur Norm dient.
Im inneren Sinn aber ist Gerechtigkeit, was aus dem Guten, und Gericht, was aus dem Wahren kommt. Gut ist alles, was zur Liebe und Liebtätigkeit gehört, wahr ist alles, was zum Glauben aus derselben gehört. Das Wahre leitet sein Wesen her vom Guten, und heißt das Wahre aus dem Guten, wie der Glaube aus der Liebe, so auch das Gericht von der Gerechtigkeit.
Unter Gerechtigkeit und Gericht ist in alten Zeiten verstanden worden, in Beziehung auf den Herrn alle Barmherzigkeit und Gnade, und in Beziehung auf den Menschen alle Liebtätigkeit und aller Glaube. ‹HG 2235›

Man glaubt, der Herr habe sich Verdienst und Gerechtigkeit dadurch erworben, daß Er das ganze Gesetz erfüllte, und daß Er durch das Leiden am Kreuze das menschliche Geschlecht erlöste. Allein dies wird nicht unter der Gerechtigkeit und unter dem Verdienste des Herrn im Worte verstanden, sondern unter seinem Verdienste und seiner Gerechtigkeit wird verstanden, daß Er allein mit allen Höllen kämpfte und sie unterwarf, und dadurch alles in den Höllen in Ordnung brachte, und dann zugleich auch alles in den Himmeln.
Bei jedem Menschen befinden sich nämlich Geister aus der Hölle und Engel aus dem Himmel; der Mensch könnte ohne dieselben gar nicht leben. Wenn aber nicht die Höllen vom Herrn unterjocht, und die Himmel in Ordnung gebracht worden wären, so hätte kein Mensch erlöst (selig) werden können. Dies konnte nur durch Sein Menschliches geschehen, nämlich durch Kämpfe mit jenen aus Seinem Menschlichen. Und weil der Herr dieses aus eigener Macht, somit allein vollbrachte, darum hat der Herr allein Verdienst und Gerechtigkeit; und daher ist Er es allein, Der noch *jetzt* beim Menschen die Höllen besiegt; denn wer die

einmal besiegt hat, der besiegt sie in Ewigkeit.
Deswegen hat der Mensch gar kein Verdienst und keine Gerechtigkeit, sondern das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn wird ihm zugerechnet, wenn er anerkennt, daß er nichts aus sich hat, sondern alles aus dem Herrn. Daher kommt es, daß der Herr allein den Menschen wiedergebären kann, denn den Menschen wiedergebären heißt, die Höllen von ihm wegtreiben, und somit das Böse und Falsche, das aus den Höllen ist, und an ihrer Statt den Himmel einpflanzen, d.h. das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens: denn dies macht den Himmel. ‹HG 9715›

Gerechte/Gerechtigkeit
Diejenigen, welche die Gerechtigkeit des Herrn anerkennen und aus dem Guten aufnehmen, und die eigene Gerechtigkeit verwerfen, werden insbesondere durch die Gerechten bezeichnet. ‹HG 4007›

Alle, die im Guten der Liebtätigkeit sind, werden Gerechte genannt, nicht als ob sie gerecht wären aus sich, sondern aus dem Herrn, dessen Gerechtigkeit ihnen angeeignet wird.
Die, welche sich für gerecht aus sich selbst halten, oder für so gerechtfertigt, daß sie nichts Böses mehr haben, gehören nicht zu den Gerechten, sondern zu den Ungerechten, denn sie schreiben sich selbst das Gute zu, und setzen auch ins Gute ein Verdienst, und solche können durchaus nicht aus wahrer Demut den Herrn anbeten. Deswegen werden im Wort diejenigen gerecht und heilig genannt, die wissen und anerkennen, daß alles Gute vom Herrn ist und alles Böse von ihnen selbst, d.h. bei ihnen aus der Hölle komme. ‹HG 5069›

Im Wort werden diejenigen Gerechte genannt, die im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind aus dem Herrn; denn der Herr allein ist der Gerechte, weil Er allein die Gerechtigkeit ist. Soviel daher der Mensch Gutes vom Herrn aufnimmt, d.h., soviel und welcherlei vom Herrn er in sich hat, insoweit ist er ein Gerechter und gerechtfertigt.
Der Herr ist die Gerechtigkeit geworden dadurch, daß Er Sein Menschliches durch eigene Macht göttlich machte. Dieses Göttliche ist bei dem Menschen, der es aufnimmt, die Gerechtigkeit des Herrn bei ihm, und ist eigentlich das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten; denn der Herr ist im Guten der Liebe und dadurch im Wahren des Glaubens, weil der Herr die göttliche Liebe selbst ist. Das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist das äußere Gute, das durch den Gerechten bezeichnet wird, und das Gute der Liebe zum Herrn ist das innere Gute, das durch das Unschuldige bezeichnet wird, wovon im vorigen Abschnitt. Daß das Gute der Liebe gegen den Nächsten vom Herrn, das Gerechte im eigentlichen Sinne ist, kann aus den Stellen im Wort erhellen, wo der Gerechte, die Gerechtigkeit und die Rechtfertigung genannt werden. ‹HG 9263›

Es sind zwei Dinge, die vom Herrn ausgehen und von den Engeln aufgenommen werden: das göttlich Gute und das göttlich Wahre. Diese zwei gehen vereinigt vom Herrn aus, werden aber von den Engeln verschieden aufgenommen. Einige nehmen das göttlich Gute mehr auf als das göttlich Wahre, und einige nehmen das göttlich Wahre mehr auf als das göttlich Gute. Diejenigen, die mehr das göttlich Gute aufnehmen als das göttlich Wahre, bilden zusammen das himmlische Reich des Herrn und heißen himmlische Engel und werden im Wort die Gerechten genannt; diejenigen hingegen, die mehr das göttlich Wahre aufnehmen als das göttlich Gute, bilden zusammen das geistige Reich des Herrn und heißen geistige Engel und werden im Wort die Heiligen genannt.
Daher kommt es, daß unter dem Gerechten und der Gerechtigkeit im Wort verstanden wird das göttlich Gute und was davon ausgeht, und daß unter dem Heiligen und der Heiligkeit im Wort verstanden wird das göttlich Wahre und was davon ausgeht. ‹EKO 204›

“Denn Deine Gerichte sind offenbar geworden” bedeutet, daß göttliche Wahrheiten ihnen geoffenbart wurden.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Gerichte, insofern sie göttliche Wahrheiten bezeichnen; und aus der Bedeutung von offenbar werden, indem es soviel ist, als geoffenbart werden.
Die Gerichte bedeuten aber göttliche Wahrheiten, weil die Gesetze der Regierung im geistigen Reich des Herrn Gerichte genannt werden, dagegen die Gesetze der Regierung im himmlischen Reich des Herrn Gerechtigkeit; denn die Regierungsgesetze im geistigen Reich des Herrn sind aus dem göttlich Wahren, aber die Gesetze im himmlischen Reich des Herrn aus dem göttlich Guten; daher kommt es, daß im Wort Gericht und Gerechtigkeit gesagt wird. ‹EKO 946›

“Und Der darauf saß, heißt Treu und Wahrhaftig, und richtet und kämpft in Gerechtigkeit” bedeutet den Herrn in Ansehung des Wortes, daß Er das göttlich Gute und das göttlich Wahre selbst sei, durch das beides Er Gericht hält und die Guten von den Bösen ausscheidet.
Durch die Gerechtigkeit wird beides bezeichnet, sowohl das Gute als das Wahre, und wo vom Herrn die Rede ist, das göttlich Wahre. Hieraus folgt, daß: mit Gerechtigkeit richten bezeichnet, durch das göttlich Gute und das göttlich Wahre Gericht halten. Alles Gericht geschieht vom Herrn durch das Wort, mithin richtet das Wort selbst einen jenen.
Mit Gerechtigkeit kämpfen bedeutet, die Guten von den Bösen trennen, weil der Herr gegen niemand kämpft, sondern nur die Guten von den Bösen trennt, und wenn die Guten von den Bösen getrennt sind, die Bösen alsdann sich selbst in die Hölle stürzen. ‹EKO 1233›

Gerechtigkeit wird im Worte Gottes von der Liebe ausgesagt und Gericht von der Weisheit. ‹WCR 50, 51›

Das Wort Gottes versteht unter den Gerechten jene, die nach der göttlichen Ordnung gelebt haben, denn die göttliche Ordnung ist die Gerechtigkeit.

‹WCR 96›

Diejenigen, die im himmlischen Reich des Herrn, mithin die, welche im dritten oder innersten Himmel sind, heißen Gerechte, und zwar davon, daß sie keine Gerechtigkeit sich selbst, sondern alle dem Herrn zuschreiben. Die Gerechtigkeit des Herrn ist im Himmel das Gute, das vom Herrn herrührt, weshalb diese hier unter den Rechtfertigenden verstanden werden. Sie leuchten wie die Sonne, weil sie in der Liebe zum Herrn aus dem Herrn sind, und diese Liebe unter der Sonne verstanden wird. Auch ist das Licht bei ihnen flammig, und ihre Denkbilder haben etwas Flammiges an sich, weil sie das Gute der Liebe unmittelbar vom Herrn als der Sonne im Himmel aufnehmen. ‹HIHÖ 348›

Der Herr: Ich bin hauptsächlich darum im Fleische auf diese Erde gekommen, um der Hölle für ewig einen Damm zu setzen, den sie in alle Ewigkeit nimmer wird überwältigen können.

Ich, als Gott von Ewigkeit, könnte freilich wohl mit Meinem Willen die Hölle, aber mit ihr auch die ganze Schöpfung zunichte machen. Was aber dann? Etwa eine neue Schöpfung beginnen? Ja, ja, das ginge schon; aber eine neue Schöpfung von materiellen Welten ist in keiner anderen Ordnung denkbar, als die gegenwärtige da ist, weil die Materie das gefestete und notwendig gerichtete Medium ist, durch das ein Mir in allem ähnlich werden sollendes Wesen, von Mir ganz abgelöst, die Willensfreiheitsprobe durchmachen muß, um zur wahren Lebensselbständigkeit zu gelangen.

Es ist darum besser, alles bestehen zu lassen, aber in einer wohl gesonderten Ordnung. Diese aber konnte von Mir nur dadurch bewerkstelligt werden, daß Ich selbst Mensch geworden bin, selbst alle Materie durchdrungen und somit allen ihren noch so alten, gerichteten geistigen Inhalt zur Beseligung fähig gemacht habe.

Und das ist eben die zweite Schöpfung, die Ich schon von Ewigkeit her vorgesehen habe, ohne die nie ein Mensch dieser oder auch einer anderen Erde vollkommen selig hätte werden können; denn vor dieser Meiner Darniederkunft war Ich ewighin ein unschaubarer Gott, wie es auch im Moses heißt, daß niemand Gott sehen kann und leben. Von nun an aber bin Ich für jedermann ein schaubarer Gott, und jeder, der Mich sieht, lebt und wird ewig leben.

Die Erlösung aber besteht erstens in Meiner Lehre, und zweitens in dieser Meiner Menschwerdung, durch welche die so überwiegende Macht der alten Hölle gänzlich gebrochen und besiegt ist.

Solches hat schon der Prophet Jesajas angezeigt, als er im Kapitel 63/1-9 sagte:

“Wer ist Der, so von Edom kommt, besprengt das Gewand aus Bozra, ehrenwert in Seiner Kleidung, einherschreitend in der Größe Seiner Kraft? -

Ich, der Ich rede in der Gerechtigkeit, groß zum Retten!

Warum aber bist Du rötlich in Deinem Gewand und Dein Gewand wie das des

Treters einer Kelter?
Die Kelter trat Ich allein und vom Volke kein Mann mit Mir! Deshalb zertrat Ich jene (die Hölle) in Meinem Zorn (Gerechtigkeit) und zerstampfte sei in Meinem Grimm (die höchste Ordnung der göttlichen Weisheit). Darum ist gespritzt der Sieg auf Mein Gewand (der Lehre und des Glaubens Wahres); denn der Tag der Rache ist in Meinem Herzen und das Jahr Meiner Erlösten ist gekommen. Heil brachte Mir Mein Arm (das Menschliche des Herrn); zur Erde niedersteigend, machte Ich ihre (der Hölle) Besiegung. Er sprach: Sieh, Mein Volk sind jene Kinder (von der Hölle verführt), darum ward Ich ihnen zum Erlöser, ob Meiner Liebe und ob Meiner Milde habe Ich sie erlöst.
Und weiter findet ihr bei demselben in seinem 59. Kapitel: "Er sah, daß niemand da war (d.h. keine Liebe und keine Wahrheit) und staunte, daß kein Vertreter da wäre; darum brachte Ihm Heil Sein Arm (das Menschliche des Herrn), und Gerechtigkeit richtete Ihn auf (die göttliche Ordnung im Menschlichen des Herrn). Darum zog Er die Gerechtigkeit an wie einen Panzer und den Helm des Heils über Sein Haupt und legte an das Gewand der Rache (die Wahrheit) und deckte Sich mit Eifer wie mit einem Mantel. Da kam für Zion ein Erlöser!

‹JE VI,239/1-10›

Derjenige aber ist ein Gerechter, der da ist in der wahren Liebe zu Mir, und daraus zum Nächsten im engeren Sinne. Im gedehnteren aber ist es jeder Bruder dem anderen, in Meinem Namen, vorzugsweise ein um Meines Namens willen Armer und Verfolgter. Wahrlich, deine Ungerechtigkeit solle dir, des aufgenommen Gerechten willen nachgesehen werden, und sein Sohn solle auch der deinige sein. Wehe aber, so du einen Gerechten aufgenommen des Eigennutzes wegen. Ich sage dir, du wirst unter die Räuber und Mörder gezählt werden. Besser wäre es, du hättest ihn nicht aufgenommen!
‹SUP,S.82; A/JE XI;S.314; HIGA III,S.122/10-13: Propheten und deren Aufnahme›

gereuen
Gereuen heißt vom Wahren abweichen, weil durch den Auszug der Söhne Israels aus Ägypten, durch ihren Aufenthalt in der Wüste und durch die Einführung in das Land Kanaan bezeichnet wird, daß sie beständig zum Guten hingeleitet wurden und dadurch zum Himmel. Daher wird durch gereuen und umkehren nach Ägypten bezeichnet, vom Guten abgehen, somit vom Wahren abweichen.

‹HG 8096›

Gericht
Das Gericht wird vom Herrn ausgesagt, wenn das Böse den höchsten Grad erreicht hat, was im Worte heißt, wenn es vollendet oder die Missetat vollendet ist. Denn die Sache verhält sich so: Alles Böse hat seine Grenzen, wie weit es gehen darf, wenn es über diese Grenzen hinaus geführt wird, so verfällt es in die Strafe des Bösen, und zwar im besonderen, wie im allgemeinen; die Strafe des Bösen ist, was dann das Gericht heißt. ‹HG 1331›

Daß “die Gerechtigkeit” auf das Gute, und “das Gericht” (Recht) auf das Wahre sich bezieht, kann erhellen aus der Bedeutung der Gerechtigkeit und aus der Bedeutung des Gerichts. Mehrmals werden im Worte Gerechtigkeit und Gericht zugleich genannt, was sie aber im inneren Sinn bedeuten, ist noch nicht bekannt. Im nächsten Sinn wird Gerechtigkeit vom Gerechten, und Gericht vom Rechten ausgesagt. Gerecht ist, wenn etwas gerichtet wird nach dem Gebot des Guten, und zwar gemäß dem Wissen, recht aber, wenn es gerichtet wird nach dem Gesetz, und so nach dem Gerechten des Gesetzes, somit auch dem Gewissen gemäß, weil das Gesetz demselben zur Norm dient.
Im inneren Sinn aber ist Gerechtigkeit, was aus dem Guten, und Gericht, was aus dem Wahren kommt. Gut ist alles, was zur Liebe und Liebtätigkeit gehört, wahr ist alles, was zum Glauben aus derselben gehört. Das Wahre leitet sein Wesen her vom Guten, und heißt das Wahre aus dem Guten, wie der Glaube aus der Liebe, so auch das Gericht von der Gerechtigkeit. ‹HG 2235›

Was das Gericht betrifft, so gibt es ein doppeltes, nämlich aus dem Guten, und aus dem Wahren. Die Gläubigen werden gerichtet aus dem Guten, hingegen die Ungläubigen aus dem Wahren. Daß die Gläubigen aus dem Guten -, erhellt offenbar bei Matth.25/34-40; und daß die Ungläubigen aus dem Wahren - Matth.25/41-46. Aus dem Guten gerichtet werden, heißt selig gemacht werden, weil sie dasselbe aufgenommen haben, hingegen aus dem Wahren gerichtet werden, heißt verdammt werden, weil sie das Gute verworfen haben; das Gute gehört dem Herrn an. Die, welche dieses mit dem Leben und Glauben anerkennen, gehören dem Herrn an, und werden daher selig; diejenigen hingegen, die es nicht mit dem Leben, mithin nicht mit dem Glauben anerkennen, die können dem Herrn nicht angehören, also auch nicht selig werden. Sie werden deshalb nach den Handlungen und nach den Gedanken und Absichten ihres Lebens gerichtet, und wenn nach diesen, so kann es nicht anders sein, als daß sie verdammt werden, denn es ist wahr, daß der Mensch aus sich nur Böses tut, denkt und beabsichtigt, und aus sich zur Hölle fortrennt, soweit er nicht vom Herrn davon zurückgehalten wird.
Es verhält sich jedoch mit dem Gericht aus dem Wahren so: der Herr richtet niemals jemanden anders als aus dem Guten, denn Er will alle, so viel ihrer auch sind, in den Himmel erheben, ja wenn Er könnte bis zu Sich, denn der Herr ist die Barmherzigkeit selbst, und das Gute selbst. Die Barmherzigkeit selbst und das Gute selbst können nie jemanden verdammen, sondern der Mensch ist es, der, weil er das Gute verwirft, sich verdammt. So wie der Mensch bei Leibesleben das Gute geflohen hatte, so flieht er es auch im anderen Leben, mithin den Himmel und den Herrn, denn der Herr kann lediglich nur im Guten sein. Auch im Wahren ist Er, aber nicht in dem vom Guten getrennten Wahren. ‹HG 2335›

Unter den großen Gerichten werden im nächsten Sinn hier die Wahrheiten verstanden, nach denen diejenigen gerichtet werden sollen, die durch eingeflößtes Falsches angefochten haben, und die durch die Ägypter und durch Pharao bezeichnet werden; aber es werden auch die Wahrheiten verstanden, nach denen diejenigen gerichtet

werden, die von den Anfechtungen befreit werden sollen, und durch die Söhne Israels bezeichnet werden. Kraft dieser Gerichte werden diejenigen verdammt, die im Falschen aus dem Bösen sind, und kraft dieser Gerichte werden selig diejenigen, die in den Wahrheiten aus dem Guten sind.
Nicht als ob die Wahrheiten, die vom Herrn ausgehen, jemanden verdammten, denn alle Wahrheiten, die vom Herrn ausgehen, sind aus Seinem göttlich Guten, somit lediglich nur Ausflüsse der Barmherzigkeit. Weil jene aber die Barmherzigkeit des Herrn nicht aufnehmen, setzen sie sich selbst der Verdammnis aus, denn sie sind alsdann im Bösen, und das Böse verdammt. Auch machen die Wahrheiten, die vom Herrn ausgehen, nicht selig, wenn der Mensch glaubt, daß er durch die Wahrheiten des Glaubens, die er hat, selig werde, und nicht aus Barmherzigkeit, denn der Mensch ist im Bösen und aus sich in der Hölle, sondern er wird durch die Barmherzigkeit des Herrn vom Bösen abgehalten und im Guten erhalten, und zwar mit starker Kraft.
Daß durch die Gerichte beides bezeichnet wird, nämlich sowohl die Verdammnis des Bösen als die Seligmachung der Guten, erhellt aus denjenigen Stellen im Wort, wo vom Letzten Gericht gehandelt wird. ‹HG 7206›

"Denn Deine Gerichte sind offenbar geworden" bedeutet, daß göttliche Wahrheiten ihnen geoffenbart wurden.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Gerichte, insofern sie göttliche Wahrheiten bezeichnen; und aus der Bedeutung von offenbar werden, indem es soviel ist, als geoffenbart werden.
Die Gerichte bedeuten aber göttliche Wahrheiten, weil die Gesetze der Regierung im geistigen Reich des Herrn Gerichte genannt werden, dagegen die Gesetze der Regierung im himmlischen Reich des Herrn Gerechtigkeit; denn die Regierungsgesetze im geistigen Reich des Herrn sind aus dem göttlich Wahren, aber die Gesetze im himmlischen Reich des Herrn aus dem göttlich Guten; daher kommt es, daß im Wort Gericht und Gerechtigkeit gesagt wird. ‹EKO 946›

Gerechtigkeit wird im Worte Gottes von der Liebe ausgesagt und Gericht von der Weisheit. ‹WCR 50, 51›

Gericht, Jüngstes
Siehe: Jüngstes Gericht.

Gerippe
Die Angehörigen der geistigen Kirche haben in ihrem Knabenalter, und hernach in der ersten Jugend, Glauben an die Lehren ihrer Kirche, aber alsdann haben sie ihren Glauben von den Eltern und Lehrern, nicht aber aus sich. Wenn sie daher späterhin vom Glauben zurücktreten, so entweihen sie das Wahre nur leicht, und diese Entweihung kann durch göttliche Mittel entfernt, und so der Mensch von der Schuld deshalb befreit werden. Wenn aber der Mensch Glauben hat an die Lehre der Kirche und an das Wort aus sich, d.h. durch Begründungen bei

sich, und er tritt nachher davon zurück, und leugnet bei sich, was er früher geglaubt hatte, hauptsächlich wenn er gegen das Wahre lebt, das er bei sich begründet hatte, und dieses entweder zu seinen Gunsten auslegt, oder ganz verwirft, so entweiht er das Wahre, aus dem Grund, weil er das Wahre und Falsche inwendig bei sich vermengt und verbindet. Weil solche kaum einige Überreste des Wahren und Guten haben, so werden sie im anderen Leben zuletzt wie Gerippe, und haben so wenig Leben übrig, wie es die Gebeine haben im Vergleich mit dem organischen Leben des Fleisches. Jedoch ist das Los derjenigen, die das Gute entweihen, härter als derjenigen, die das Wahre entweihen. Die Angehörigen der geistigen Kirche des Herrn können das Wahre entweihen, aber nicht so das Gute. ‹HG 6959›

Gersom

“Und er nannte seinen Namen Gersom” bedeutet die Beschaffenheit derselben, nämlich der Wahrheiten. Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens und des Benennens mit dem Namen, sofern es die Beschaffenheit ausdrückt. Gersom schließt die Beschaffenheit jener Wahrheiten in sich, daß es nämlich solche sind, in denen er belehrt worden in einer Kirche, die nicht die seinige ist, wie jetzt folgt. ‹HG 6795, 8650›

Gerste

Daß die Linsen das Gute der Lehren bedeuten, erhellt daraus, daß Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Hirse, Spelt solches ist, was Brot bedeutet, aber mit Unterschied im besonderen.
Brot bezeichnet im allgemeinen das Gute ist, somit werden die Arten des Guten durch jenes, was genannt wurde, bezeichnet: die edleren Arten des Guten durch Weizen und Gerste, aber die weniger edlen durch Bohnen und Linsen. ‹HG 3332›

Gerste, sofern sie das Gute des äußeren Natürlichen bezeichnet. Die Gerste hat diese Bedeutung, weil sie ein Felderzeugnis und Getreide ist, das zur Speise dient; denn Getreide im allgemeinen bedeutet das Gute des Wahren; insbesondere Gerste und Weizen. Gerste das Gute des äußeren Natürlichen und Weizen das Gute des inneren Natürlichen. ‹HG 7602›

“Ein Maß Weizen um einen Denar, und drei Maß Gerste um einen Denar” bedeutet, daß das echte Gute der Kirche ihnen nichts gelte, wie auch das echte Wahre der Kirche.
Daß der Weizen das Gute und die Gerste das Wahre desselben bedeutet, beruht darauf, daß alles, was dem Feld angehört, dasjenige bedeutet, was der Kirche angehört, und das, was dem Feld angehört, nämlich die Ernten verschiedener Gattung, zum Essen dient. Was aber zum Essen dient und den Körper nährt, bedeutet im geistigen Sinn solches, was die Seele oder das Gemüt ernährt, was alles sich auf das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens bezieht, daher hauptsächlich Weizen und Gerste, weil aus ihnen Brot bereitet wird.

Daß der Weizen und die Gerste solches bedeuten, hat seinen Grund in der Entsprechung, wie aus demjenigen erhellen kann, was in der geistigen Welt erscheint, wo alle Erscheinungen Entsprechungen sind. Es erscheinen dort Auen, Felder, Ernten verschiedener Art und auch Brote, woraus man erkennt, daß sie entsprechen, und folglich, daß sie den Entsprechungen gemäß bezeichnen.
Daß der Weizen und die Gerste das Gute und Wahre der Kirche bedeuten, der Weizen das Gute derselben und die Gerste das Wahre derselben, kann auch aus den Stellen im Wort erhellen, wo sie genannt werden. ‹EKO 374›

Daß durch Weizen und Gerste das auswendigere Gute und Wahre, oder das Gute und Wahre des Buchstabensinns des Wortes bezeichnet wird, kommt daher, weil sie der Ernte des Feldes angehören und nicht zum Essen dienen ehe sie Brot werden, und durch Brot das inwendigere Gute bezeichnet wird, somit durch Weizen und Gerste solches, aus dem jenes Gute bereitet wird. Solcherart ist auch das Gute und Wahre des Buchstabensinns des Wortes. ‹EKO 375›

Gerste in Ähren
"Denn die Gerste stand in reifenden Ähren, und der Flachs in Knoten" bedeutet, daß jenes Gute und Wahre hervortrat und abwärts blickte.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Gerste und des Flachses, sofern es das Gute und Wahre des äußeren Natürlichen ist; und aus der Bedeutung der reifenden Ähren, dann auch der Knoten, sofern sie bezeichnen, daß sie hervortreten. Denn vom Weizen und vom Spelt wird gesagt, daß sie verborgen waren, d.h. daß sie nicht hervortraten; denn was reif ist, tritt in seinen Ähren und in seinen Knoten (Knospen) hervor, so daß es herabsinkt. Dies bedeutet im geistigen Sinn, in dem vom Guten des Glaubens und der Liebtätigkeit gehandelt wird, daß es abwärts blicke. ‹HG 7604›

Geruch
Der Geruch bedeutet das Wohlgefällige und Angenehme, somit war der Geruch auch in der jüdischen Kirche das Vorbild des Wohlgefälligen und wird dem Jehovah oder dem Herrn zugeschrieben; davon ist der Grund, weil das Gute der Liebtätigkeit und das Wahre des Glaubens aus der Liebtätigkeit angenehmen und lieblichen Gerüchen entspricht. ‹HG 925›

Geruch, sofern er die Empfindung des Angenehmen ist; und weil der Geruch diese Bedeutung hat, so bezeichnet er auch die Empfindung des Glaubens und der Liebtätigkeit, denn diese sind angenehm: HG. 1519, 4628, 4748; und weil diese angenehm sind, so ist die Folgsamkeit oder der Gehorsam das Angenehmste, denn die Folgsamkeit ist das eigentlich Gute des Glaubens und der Liebtätigkeit. Daher kommt es, daß durch den Geruch hier die Folgsamkeit bezeichnet wird. ‹HG 7161›

Geruch der Ruhe
Der Geruch der Ruhe ist der des Friedens, oder das Wohlgefällige des Friedens; der Friede befaßt in einem Inbegriff alles und jedes, was zum Reiche des Herrn gehört; denn der Stand des Reiches des Herrn ist der Stand des Friedens, im Stande des Friedens stehen alle seligen Zustände aus der Liebe und dem Glauben an den Herrn. ‹HG 925›

Ein Geruch der Ruhe bedeutet das Innewerden des Friedens.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Geruchs, insofern er das Innewerden bezeichnet, und aus der Bedeutung der Ruhe, insofern sie den Frieden bezeichnet. ‹HG 10054›

Geruch, übler
Siehe: Gestank.

Geruchssinn
Alles, was durch die Sinnesorgane vom Menschen empfunden wird, bezeichnet Geistiges, das sich auf das Gute der Liebe und auf die Wahrheiten des Glaubens bezieht, wie der Geruch, der Geschmack, das Gesicht, das Gehör, der Tastsinn. Daher bezeichnet der Geruch das Innewerden des inneren Wahren aus dem Guten der Liebe; der Geschmack das Innewerden und den Trieb zu wissen und weise zu sein; das Gesicht das Verständnis der Wahrheiten des Glaubens; das Gehör das Innewerden aus dem Guten des Glaubens und aus dem Gehorsam; und der Tastsinn im allgemeinen die Mitteilung, Übertragung und Aufnahme. ‹HG 10199›

Gerücht
Gerücht wird in der Grundsprache ausgedrückt durch ein Wort, welches das Hören bezeichnet. ‹HG 9248›

gerüstet
Gerüstet, sofern es heißt: bereitet werden. ‹HG 8100›

Gesalbter/Gesalbter Jehovahs
Der Herr war in Ansehung Seines Göttlich-Menschlichen allein der Gesalbte Jehovahs, weil in Ihm das Göttliche des Vater von der Empfängnis her war, und daher auch in Seinem Menschlichen. ‹HG 10269›

Daß die Könige Gesalbte Jehovahs genannt wurden und daß es ebendarum ein Frevel war, sie zu verletzen, kam daher, weil unter dem Gesalbten Jehovahs der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen verstanden wird, obwohl diese Benennung im Buchstabensinn von einem König gebraucht wird, der mit Öl gesalbt war; denn als der Herr in der Welt war, war Er das göttlich Wahre selbst in Ansehung des Menschlichen, und war das göttlich Gute selbst der göttlichen Liebe in Ansehung des eigentlichen Seins Seines Leben, das bei den Menschen die Seele aus dem Vater genannt wird, denn Er war empfangen aus Jehovah.

Jehovah ist im Wort das göttlich Gute der göttlichen Liebe, welches das Sein alles dessen ist, was zum Leben gehört. Hieraus folgt, daß der Herr allein der Gesalbte Jehovahs dem eigentlichen Wesen und der eigentlichen Wirklichkeit nach war, weil das göttlich Gute der göttlichen Liebe in Ihm war und das göttlich Wahre, das von eben diesem Guten ausgeht, in Seinem Menschlichen war, als Er in der Welt war. Die Könige des Landes aber waren nicht gesalbte Jehovahs, sondern wurden so genannt, weil sie den Herrn, Der allein der Gesalbte Jehovahs ist, vorbildeten, und ebendarum war es der Salbung wegen ein Frevel, die Könige des Landes zu verletzen. Aber die Salbung der Könige des Landes geschah durch Öl, dagegen die Salbung des Herrn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen geschah durch das göttlich Gute der göttlichen Liebe selbst, welches das Öl bezeichnete und die Salbung vorbildete. Daher kommt es, daß der Herr Messias und Christus genannt wurde: Messias bedeutet in der hebräischen Sprache den Gesalbten, ebenso Christus in der griechischen Sprache: Joh.1/42; 4/25. Hieraus kann erhellen, daß, wo im Wort gesagt wird "der Gesalbte Jehovahs", im vorbildlichen Sinn der Herr verstanden wird. ‹EKO 375›

Es wird unter dem Herrn ebendasselbe verstanden, was unter Jehovah im Alten Testament und unter dem Vater im Neuen, nämlich der Herr in Ansehung des Göttlichen Selbst und auch in Ansehung des göttlich Guten, und unter Christus wird ebendasselbe verstanden, was unter Gott im Alten Testament und durch den Sohn Gottes im Neuen, nämlich der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen und auch in Ansehung des göttlich Wahren; denn durch Christus wird das gleiche bezeichnet wie durch den Gesalbten, Messias und König, und unter dem Gesalbten, Messias und König wird der Herr in Ansehung des göttlich Wahren verstanden, und auch in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, als Er in der Welt war; denn damals war der Herr in Ansehung Seines Menschlichen das göttlich Wahre.

Das gleiche wird daher bezeichnet durch den Gesalbten Jehovahs; denn das Göttliche Selbst, das Jehovah und der Vater genannt wird, und in seinem Wesen das göttlich Gute der göttlichen Liebe war, salbte das Göttlich-Menschliche, das der Sohn Gottes genannt wird und seinem Wesen nach, während Er Sich in der Welt befand, das göttlich Wahre war; denn die Salbung bedeutete, daß das Göttlich-Menschliche des Herrn von Seinem Göttlichen Selbst, mithin das göttlich Wahre von Seinem göttlich Guten ausging. Hieraus wird klar, daß der Herr allein in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Gesalbte Jehovahs wesentlich war, daß aber die Könige und Priester in vorbildlicher Weise die Gesalbten Jehovahs genannt wurden; denn das Öl, womit die Salbung geschah, bedeutet das göttlich Gute der göttlichen Liebe.

Weil nun das göttlich Wahre beim Herrn es war, das vom göttlich Guten gesalbt wurde, darum wird durch Christus und ebenso durch den Messias und den Gesalbten und auch durch König das göttlich Wahre bezeichnet, das vom göttlich Guten der göttlichen Liebe des Herrn ausgeht. Daß es so ist, kann aus den Stellen im Wort erhellen, wo Christus der Messias und Gesalbte genannt wird.

Und weil der Gesalbte, Christus, Messias und König, gleichbedeutend sind, darum bedeuten auch der Sohn Gottes und jene einzelnen Namen im geistigen Sinn das göttlich Wahre.
Daß der Herr in der Welt genannt wurde Christus, Messias, der Gesalbte und König, hatte überhaupt den Grund, weil in Ihm allein das göttlich Gute der göttlichen Liebe war, von dem das göttlich Wahre ausgeht, und dieses wurde durch die Salbung vorgebildet; denn das Öl, womit die Salbung geschah, bedeutete das göttlich Gute der göttlichen Liebe, und der König, der gesalbt wurde, das göttlich Wahre. Daher bildeten die Könige, wenn sie gesalbt waren, den Herrn vor, und hießen die Gesalbten Jehovahs, aber gleichwohl war der Herr allein in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Gesalbte Jehovahs, weil das göttlich Gute der göttlichen Liebe in Ihm war, und dieses war Jehovah und der Vater, aus Dem der Herr Sein Lebens-Sein hatte. Denn daß Er von Jehovah empfangen wurde, ist bekannt; somit war der Herr aus dem göttlich Guten der göttlichen Liebe, das in Ihm war von der Empfängnis her, in Ansehung Seines Menschlichen das göttlich Wahre solange Er in der Welt war. Aus diesem kann erhellen, daß der Herr allein der Gesalbte Jehovahs wesentlich war, daß aber die Könige Gesalbte Jehovahs in vorbildlicher Weise genannt wurden. Dies nun ist der Grund, warum der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen Messias und Christus, d.h. der Gesalbte genannt wurde. ‹EKO 684›

Gesandter

Der Herr nennt Sich den vom Vater Gesandten, und gesandt werden bedeutet ausgehen; der Gesandte bedeutet auch in der hebräischen Sprache Engel. ‹HG 6831›

Gesang

“Stimme des Gesanges” wird bei den Propheten da verwendet, wo das Geistige des Glaubens, das auch dem Verstand angehört, ausgedrückt wird. ‹HG 100›

Jede Erregung des Herzens hat auch das an sich, daß sie Gesang hervorbringt, somit auch solches, was zum Gesang gehört; die Erregung des Herzens ist etwas Himmlisches, der Gesang aus ihr etwas Geistiges. Daß der Gesang und ähnliches das Geistige bezeichne, konnte ich auch abnehmen an den Engelchören, die doppelter Art sind, himmlische und geistige; die geistigen Chöre sind vermöge ihrer geflügelten Akkorde, denen der Ton der Saiteninstrumente verglichen werden kann, wohl unterschieden von den himmlischen. Die Uralten bezogen auch, was himmlisch war, auf das Gebiet des Herzens, und was geistig war, auf das der Lungen, somit das Geistige auf alles, was den Lungen zugehört, wie die Gesangsstimmen und ähnliches, und eben damit auch auf die Stimmen oder Töne solcher Instrumente. ‹HG 418›

Freuden und Gesänge werden ausgesagt von Wahrheiten. Im Worte werden Fröhlichkeit und Freude mehrfach genannt, und bisweilen beide zugleich, aber

Fröhlichkeit wird gesagt, wenn vom Wahren und dessen Neigung gehandelt wird, und Freude, wenn vom Guten und dessen Neigung die Rede ist.‹HG 4137›

“Und mein Gesang ist Jah” bedeutet, daß das Ganze des Glaubens und daher auch der Verherrlichung aus dem göttlich Wahren stamme, das von Ihm ausgeht. Dies erhellt aus der Bedeutung des Gesanges, wenn von Jehovah die Rede ist, insofern er die Verherrlichung des Herrn bezeichnet, worüber HG. 8261. Wenn aber vom Menschen, wie hier, so bedeutet er Verherrlichung aus dem Glauben, somit den Glauben, aus dem die Verherrlichung hervorgeht, denn alle Verherrlichung, die vom Menschen kommt, stammt aus dem Glauben an den Herrn, weil der echte Glaube vom Herrn kommt und somit der Herr im Glauben und auch Verherrlichung selbst ist. ‹HG 8267›

“Und sie sangen ein neues Lied” bedeutet die Anerkennung und Bekenntnis des Herrn aus Herzensfreude.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Liedes, sofern es die Anerkennung und das Bekenntnis aus Herzensfreude bezeichnet, hier die Anerkennung und das Bekenntnis, daß der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen alle Macht in den Himmeln und auf Erden habe. Daß dieses der Gegenstand des Bekenntnisses ist, beruht darauf, daß hier davon gehandelt wird.

Ein Lied singen, bedeutet das Bekenntnis aus Herzensfreude, weil die Freude des Herzens sich durch den Gesang äußert, wenn sie in ihrer Fülle ist; und zwar durch den Gesang deshalb, weil, wenn das Herz voll Freude ist und daher auch das Denken, dieselbe sich alsdann durch den Gesang ergießt, die Herzensfreude selbst durch den Ton des Gesangs, und daher die Freude des Denkens durch das Lied. Die Beschaffenheit der Freude des Denkens stellt sich dar durch die Worte des Liedes, die ein geeigneter und passender Ausdruck sind für die Sache, die im Denken aus dem Herzen ist, und die Beschaffenheit der Freude des Herzens durch die Harmonie, und das Maß seiner Freude durch die Hebung des Tons und der Stimmen darin. Alles dieses fließt wie von selber aus der Freude selbst, und zwar aus dem Grund, weil der ganze Himmel den Neigungen zum Guten und Wahren gemäß gebildet ist, der oberste Himmel den Neigungen zum Guten gemäß und der mittlere Himmel den Neigungen zum Wahren gemäß; somit ist er auch gebildet für die Freuden, denn alle Freude kommt aus der Neigung oder aus der Liebe. Deshalb ist auch in jeder Engelsrede eine gewisse Zusammenstimmung; aber das kann besser erkannt und erschlossen werden aus dem, was HH 200-212, 265-275 gesagt und gezeigt wurde, daß nämlich die Gedanken und Neigungen nach der Form des Himmels fortschreiten; und HH 242: daß daher ein gewisser Zusammenklang in ihrer Rede ist; sodann, daß der Ton der Rede der Engel ihren Neigungen entspricht, und die Gliederungen des Tons oder die Worte, den Vorstellung des Denkens aus der Neigung entsprechen: HH 236, 241. Hieraus wird klar, daß das Harmonische des Gesangs, wie auch, daß die Musik allerlei Arten von Neigungen ausdrücken und den Sachen angepaßt werden kann, aus der geistigen Welt kommt, und nicht, wie man glaubt aus der natürlichen,

worüber man auch sehe HH 241.
Dies ist der Grund, warum mehrere Arten von Musikinstrumenten beim jüdischen und israelitischen Volk im Gottesdienst gebraucht wurden, von denen ein jedes geeignet war für die Neigungen zum himmlisch Guten und für die Neigungen zum geistig Guten, und daher für die Freuden, über die frohe Kunde gegeben wurde. Die Saiteninstrumente wurden gebraucht für die Neigungen zum geistig Guten und die Blasinstrumente für die Neigungen zum himmlisch Guten, denen noch Lieder beigefügt wurden mit Gesängen, durch welche die Übereinstimmungen der Sachen mit den Tönen der Neigungen gebildet wurden. Alle Psalmen Davids waren von solcher Art, deshalb heißen sie Psalmen von psallieren (auf Saiten spielen), und auch die Lieder. Hieraus kann man auch erkennen, warum gesagt wird, daß die vier Tiere und die vierundzwanzig Ältesten Zithern hatten und jenes Lied sangen.
Daß Gesang und ein Lied singen die Anerkennung und das Bekenntnis aus der Freude des Herzens bedeutet, erhellt aus mehreren Stellen im Wort.
Weil ein Lied singen das Bekenntnis aus Herzensfreude bedeutet, darum wird in diesen Stellen beides gesagt: bekennen und singen, Bekenntnis und Lied, Stimme des Gesangs und des Bekenntnisses. Wo gehandelt wird vom Kommen des Herrn, wird gesagt: ein neues Lied, und es sollen sich freuen und frohlocken die Erde, das Meer, das Feld, der Wald, die Bäume, der Libanon, die Wüste und dergleichen, wie aus mehreren Stellen im Wort erhellt.
In diesen Stellen wird von Seinem Kommen gehandelt und von der Seligmachung durch Ihn; und weil dieses kommen sollte, darum wird gesagt: ein neues Lied. Die Freude darüber wird nicht nur beschrieben durch singen, spielen, tönen, jubeln, klatschen, sondern auch durch verschiedene Musikinstrumente, die mit ihrem Ton zusammenstimmten; sodann auch, daß sie sich miteinander freuen, frohlocken, jubeln, singen, klatschen und jauchzen sollten: die Ströme, das Meer, das Feld, die Wälder, die Bäume darin, der Libanon, die Wüste, die Berge usf. Daß von ihnen dergleichen gesagt wird, beruht darauf, daß sie solches bedeuten was der Kirche angehört, und ebendarum solches, was beim Menschen der Kirche ist: die Ströme das, was der Einsicht eingehört, das Meer das, was vom Wissen übereinstimmt mit dem Wahren und Guten, das Feld das Gute der Kirche, die Wälder das Wahre des natürlichen Menschen, die Bäume die Erkenntnisse, der Libanon das geistig Wahre und Gute, die Wüste das Verlangen nach dem Wahren, um dadurch das Gute zu erlangen, die Berge das Gute der Liebe; von all diesem wird gesagt, daß es singe, töne, juble, jauchze und klatsche, wenn es aus dem Himmel stammt; denn alsdann ist himmlische Freude darin, und durch dasselbe im Menschen. Der Mensch ist nämlich in keiner himmlischen Freude, wenn nicht das, was bei ihm ist, das Wahre und Gute, aus dem Himmel stammt: daher kommt die Freude des Herzens, die wahrhaft eine Freude ist, und die Freude des Menschen, in dem jenes sich findet. Hieraus kann erhellen, warum von jenen Dingen das gleiche gesagt wird, wie vom Menschen, weil nämlich darin Freude ist, und durch dasselbe beim Menschen. Eine solche Freude ist in allem geistig und himmlisch Guten, und daher bei denen, bei denen dieses Gute ist; denn der Himmel fließt

mit seiner Freude, d.h. der Herr durch den Himmel ein in das Gute und das Wahre aus demselben, welches von Ihm beim Menschen und durch dasselbe im Menschen ist; nicht aber in den Menschen, der desselben bar oder leer ist. Jenes Gute und Wahre ist es, was kraft des Einflusses aus dem Himmel jauchzt, jubelt, tönt, singt, spielt, d.h. sich freut und infolgedessen das Herz des Menschen.
Weil es verschiedene Neigungen zum Guten und Wahren gibt, und jede in einem entsprechenden Ton sich äußert, darum werden im Wort verschiedene Arten von Instrumenten erwähnt, hauptsächlich bei David, durch welche die gleichen Neigungen bezeichnet werden. Wer den inneren Sinn des Wortes weiß und zugleich die Töne der dort genannten Instrumente, der kann wissen, was für eine Neigung dort bezeichnet und beschrieben wird. Die Engel wissen das schon aus der Benennung derselben und zugleich aus der Sache, die mit den ihr angemessenen Worten beschrieben ist, wenn der Mensch das Wort liest. ‹EKO 326›

Gesäuertes
Das Gesäuerte bezeichnet das Verdorbene und Unreine. ‹HG 1001›

Geschäft
Geschäfte, sofern sie Gutes bezeichnen.
Daß die Geschäfte Gutes bezeichnen, kommt daher, weil sie aus dem Willen hervorgehen, und was aus dem Willen kommt, ist entweder Gutes oder Böses, was aber aus dem Verstande, wie die Reden, ist entweder Wahres oder Falsches. ‹HG 6048›

Geschäfte treiben
Daß "Geschäfte treiben" bezeichnet, sich Kenntnisse erwerben und auch mitteilen, kommt daher, daß es im Himmel, wo das Wort nach seinem inneren Sinne wahrgenommen wird, keinerlei Geschäftsbetrieb gibt, denn es ist daselbst weder Gold, noch Silber, noch solcherlei Dinge, mit denen in der Welt Geschäfte getrieben werden; deswegen wird, wenn "Geschäfte treiben" im Worte gelesen wird, das gleiche im geistigen Sinn verstanden, und solches wahrgenommen, was entspricht: im allgemeinen Erwerbung und Mitteilung von Kenntnissen, und im besonderen das, was genannt wird; wenn z.B. Gold genannt wird, wird das Gute der Liebe und Weisheit verstanden; wenn Silber, das Wahre der Einsicht und des Glaubens; wenn Schafe, Widder, Ziegenböcke, Lämmer, mit denen in alter Zeit Handel getrieben wurde, wird solches verstanden, was Schafe, Widder, Ziegenböcke und Lämmer bezeichnen. ‹HG 4453›

Geschenk
Daß Geschenk Einführung bedeutet, kommt daher, weil es gegeben wurde, um Wohlwollen und Gunst zu erlangen; denn Geschenke, die gegeben und dargebracht wurden, bedeuteten ehemals Verschiedenes: etwas anderes die, welche man den Königen und den Priestern gab, wenn man zu ihnen ging, und etwas anderes die, welche auf dem Altare geopfert wurden. Jene bedeuteten Einführung, diese

hingegen den Gottesdienst; denn alle Opfer jeder Art wurden im allgemeinen Geschenke genannt, insbesondere aber die Speisopfer, die aus Brot und Wein bestanden, oder aus Kuchen mit Trankopfer; denn Mincha bedeutet in der Grundsprache ein Geschenk. ‹HG 4262›

In der vorbildlichen Alten, und von daher in der jüdischen Kirche war es gebräuchlich, den Richtern und hernach den Königen und Priestern ein Geschenk zu geben, wenn man sich an sie wandte; es war dies sogar befohlen. Die Ursache war, weil die Geschenke, die man ihnen gab, solches beim Menschen vorbildete, was man dem Herrn darbringen soll, wenn man sich zu Ihm wendet; nämlich das, was aus Freiheit, mithin aus dem Menschen selbst kommt oder geschieht; denn sein freies Tun ist, was von Herzen kommt, und was von Herzen, kommt aus dem Willen, und was aus dem Willen, kommt aus der Neigung, die der Liebe angehört, und was aus der Neigung, die der Liebe angehört, ist frei, somit dem Menschen selbst angehörend. Aus diesem Freiwilligen muß vom Menschen dem Herrn ein Geschenk gegeben werden, wenn man sich an Ihn endet. ‹HG 5619›

“Und einander Geschenke senden” bedeutet ihre Zusammengesellung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Geschenke senden, sofern es heißt, aus Liebe und aus Freundschaft durch Wohlwollen zusammengesellt werden; denn Geschenke aus dieser Regung und aus dieser Gesinnung gesellen sowohl Fromme als Unfromme zusammen, hier diejenigen, die wider das Gute der Liebe und gegen das Wahre der Lehre sind, das bezeichnet wird durch die zwei Zeugen, die getötet und auf die Gasse der großen Stadt, die geistig Sodom und Ägypten genannt wird, geworfen wurden.
Man wisse, daß den Unfrommen und Gottlosen nichts angenehmer ist, als Gutes der Liebe und Wahres der Lehre zu zerstören, überall wo es sich findet, und denjenigen Böses zu tun, bei denen es sich findet; denn sie brennen von Haß dagegen. Daher kommt es, daß von der Hölle aus, wo solche sind, immerfort ein tödlicher Haß gegen himmlische Liebe und geistigen Glauben, mithin gegen den Himmel und hauptsächlich gegen den Herrn selbst, hervordünstet, und sooft zugelassen wird, Böses zu tun, sind sie in ihrer Herzenslust. Eine solche wilde Tiernatur haben diejenigen, die in der Hölle sind. Dies wird daher darunter verstanden, daß sie sich freuen über sie und fröhlich sind.
Die Unfrommen schließen auch Freundschaften und gesellen sich zusammen, um den Frommen Schaden zu tun; der Lustreiz des Hasses, der ihrer Liebe angehört, gesellt sie zusammen und alsdann scheint es, als ob sie von Herzen Freunde wären, während sie doch Feinde sind. Dies ist es daher, was dadurch bezeichnet wird, daß sie einander Geschenke senden.
Weil Geschenke die Gemüter für sich gewinnen und zusammengesellen, darum war es in alten Zeiten gebräuchlich, dem Priester und Propheten, wie auch den Fürsten und Königen Geschenke zu geben, wenn man ihnen nahte. ‹EKO 661›

Geschenk macht blind
“Denn das Geschenk macht blind die, welche offene Augen haben” bedeutet, die eigennützigen Absichten machen, daß das Wahre nicht erscheint.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Geschenkes, sofern es jeden Eigennutz bezeichnet; aus der Bedeutung von blind machen, wenn von Wahrheiten die Rede ist, sofern es heißt, machen, daß sie nicht erscheinen; und aus der Bedeutung derer, die offene Augen haben oder der Sehenden, sofern es die bezeichnet, welche die Wahrheiten wissen, und wohl einsehen, was wahr ist; denn durch sehen wird bezeichnet: das Wahre wissen, einsehen und anerkennen, und auch Glauben haben. ‹HG 9266›

Geschenk nicht annehmen
“Und Geschenk sollst du nicht annehmen” bedeutet den Abscheu vor jeder Gewinnsucht.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Geschenkes, sofern es alles Weltliche bezeichnet, das geliebt wird, sei es nun Vermögen, oder eine Würde, oder guter Name, oder etwas anderes, das dem natürlichen Menschen schmeichelt. Dieses wird im allgemeinen Gewinnsucht (oder Eigennutz) genannt, und im inneren Sinn verstanden unter dem Geschenk, das verblendet und verkehrt. Ferner aus der Bedeutung von “nicht annehmen”, sofern es soviel ist als verschmähen, denn wenn man keinen Abscheu davor hat, so wird es dennoch innerlich beabsichtigt und angenommen. Alsdann aber hat man einen Abscheu davor, wenn man das Himmlische und Göttliche mehr liebt als das Weltliche und Irdische; denn in dem Maß, als man das eine liebt, wird das andere gehaßt. ‹HG 9265›

geschlagen werden
Geschlagen werden, sofern es heißt durch Falsches verletzt werden, weil es von den Treibern geschah, durch welche die Anfechter bezeichnet werden; denn geschlagen werden im geistigen Sinn, heißt nicht, geschlagen werden, sondern verletzt werden in Ansehung des Wahren und Guten, d.h. in Ansehung dessen, was dem geistigen Leben angehört. ‹HG 7136›

“Und es ward geschlagen der dritte Teil der Sonne und der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne” bedeutet, daß alles Gute der Liebe, alles Gute und Wahre des Glaubens und alle Erkenntnis des Guten und Wahren zugrunde gegangen sei.
Daß gesagt wird, sie seien geschlagen worden, beruht auf dem Schein, denn wenn das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens nicht mehr beim Menschen ist, erscheinen sie ihm, als ob sie nicht da seien, und als ob sie zugrunde gegangen wären, und das Wort im Buchstaben lautet den Scheinbarkeiten gemäß. ‹EKO 525›

Geschlecht: nach ihren Geschlechtern
“Nach ihren Geschlechtern” bedeutet, dies in der Ordnung, in der das eine von dem anderen erzeugt wird und hervorgeht.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Geschlechter, insofern sie das bezeichnen, was dem Glauben und der Liebtätigkeit, oder dem Wahren und Guten in der geistigen Welt angehört; “nach ihren Geschlechtern” bedeutet somit, nach der Ordnung, in der das eine vom anderen erzeugt wird und hervorgeht; nämlich das Gute vom Wahren und das Wahre vom Guten. ‹HG 9845›

Geschlecht: von Geschlecht zu Geschlecht
Von Geschlecht zu Geschlecht, sofern es soviel ist, als immerdar.
Im Wort wird gesagt in Ewigkeit, und von Geschlecht zu Geschlecht und zwar zuweilen in *einem* Vers; dies kommt daher, weil das Ewige ausgesagt wird vom göttlich Guten, und das Geschlecht der Geschlechter vom göttlich Wahren. ‹HG 6888›

Von Geschlecht zu Geschlecht, sofern es soviel ist, als fortwährend. ‹HG 8626›

Geschlecht, vierte
Das vierte Geschlecht bedeutet dasselbe, was vierzig und vierhundert, nämlich der Versuchung Dauer und Zustand. Es ist ein Verkleinerungsausdruck von jenem. Mag eine Zahl größer oder kleiner sein, wenn sie nur von derselben Sippschaft ist, so schließt sie das gleiche in sich, wie schon früher einige Male gesagt worden ist. ‹HG 1856›

Geschlechter
Geschlechter bezeichnen diejenigen, die dem Glauben angehören. ‹HG 613›

Geschlechter bedeuten im guten Sinn neues Williges und Verständiges, folglich Gutes der Liebe und Wahrheiten des Glaubens, im entgegengesetzten Sinn aber bedeuten sie Böses und Falsches, ebenso auch, Häuser, Familien, Zungen, was durch sehr vieles aus dem Wort begründet werden kann. Der Grund ist, weil die Älteste Kirche geschieden war in Häuser, in Familien und in Geschlechter. Ein Haus bildet die Ehegatten mit den Kindern und mit den Knechten und Mägden; eine Familie bildeten mehrere Häuser, die nicht weit voneinander entfernt waren; Geschlechter aber bildeten mehrere Familien; daher bezeichneten die Geschlechter in einem Inbegriff alle Familien zusammen. Ebenso verhält es sich im Himmel, aber alles hat dort seine Beziehung auf die Liebe und den Glauben an den Herrn. ‹HG 1159›

“Auf ihre Geschlechter”, daß diese die Dinge bedeuten, welche Wirkungen des Glaubens sind, erhellt aus der Bedeutung der Geschlechter, sofern sie das sind, was von der Liebtätigkeit erzeugt und geboren wird, d.h. alle Wirkungen des Glaubens, oder, was dasselbe ist, alle die, welche vom Herrn wiedergeboren sind,

in denen also der Glaube der Liebtätigkeit ist. ‹HG 2020›

Die Geschlechter bezeichnen das, was Angehör des Glaubens und der Liebtätigkeit ist, weil im geistigen Sinn keine anderen Geschlechter verstanden werden können als die der Wiedergeburt oder die Wiedergeborenen; ebenso wie auch Geburten, Gebären und Empfängnisse im Worte, die sich auf den Glauben und die Liebtätigkeit beziehen. ‹HG 6239›

“Für ihre kommenden Geschlechter bei den Söhnen Israels” bedeutet das Ewige für das geistige Reich.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Geschlechter, insofern sie das Ewige bezeichnen, worüber folgen wird; und aus der Bedeutung der Söhne Israels, insofern sie die geistige Kirche darstellen, somit auch das geistige Reich; denn das geistige Reich des Herrn in den Himmeln ist der geistige Himmel, auf Erden aber ist es die geistige Kirche.
Daß die Geschlechter das Ewige bedeuten, kommt daher, daß unter ihnen im inneren Sinn die Zeugungen des Glaubens und der Liebtätigkeit verstanden werden, somit das, was dem Himmel und der Kirche angehört, die ewig sind. ‹HG 9789›

Geschlechter: bei den Geschlechtern
“Bei euren Geschlechtern” bedeutet das Beständige der Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Geschlechter, wenn von den Söhnen Israels die Rede ist, insofern sie das Aufeinanderfolgende in der Kirche bezeichnen; denn durch die Söhne Israels wird die Kirche bezeichnet, und durch die Geschlechter ihr Aufeinanderfolgendes. Durch die Geschlechter werden aber auch die geistigen Geschlechter bezeichnet, also das, was aus dem Glauben und der Liebe hervorgeht, und durch “bei euern Geschlechtern” wird auch das Beständige und das Aufeinanderfolgende bezeichnet. ‹HG 10144›

“Bei euren Geschlechtern” bedeutet ewig bei denen, die im Glauben aus der Liebe sind. Dies erhellt aus der Bedeutung der Geschlechter, sofern sie das bezeichnen, was dem Glauben und der Liebe angehört; und daß “bei den Geschlechtern” soviel ist als in Ewigkeit. ‹HG 10204›

Geschlechter des Zeitlaufs
“Auf die Geschlechter des Zeitlaufs”, daß dies bedeutet fortwährend alle, die neu geschaffen werden, erhellt aus der Bedeutung der Geschlechter des Zeitlaufs. Die Geschlechter sind die Nachkommenschaften, die von den Früheren als von ihren Älteren herstammen. Der Zeitlauf ist das Fortwährende. ‹HG 1041›

Geschmack
Dem Appetit und dem Geschmack entsprechen das Verlangen und die Neigung, das Wahre zu wissen, und den Speisen entsprechen die Gegenstände des Wissens und die Erkenntnisse; und weil sie entsprechen, verhalten sie sich auch ebenso.

Die Seele, die das Gute des Vernünftigen ist, gibt den Trieb sie zu verlangen, und von ihnen angeregt zu werden. So führt sie das, was dem Wissen und der Lehre angehört, durch das Angenehme ein, das dem Verlangen angehört, und durch das Gute, das der Neigung angehört. Was sie aber einführt, ist nicht alles von der Art, daß es ein Gutes des Lebens wird, sondern einiges dient als Mittel gleichsam zur Verdauung und Mischung, einiges zur Öffnung und Einführung. Aber das Gute, das dem Leben angehört, legt sie sich bei, und so verbindet sie es sich, und bildet sich daraus ihr Wahres. ‹HG 3570›

Weil die Speise und Ernährung der geistigen Speise und Ernährung entspricht, deshalb entspricht der Geschmack dem Innewerden und der Neigung dazu. Geistige Speise ist Wissen, Einsicht und Weisheit; denn davon leben und damit nähren sich auch die Geister und Engel, und verlangen und begehren danach, wie die Menschen, wenn sie hungrig sind, nach Speise. Daher entspricht die Eßlust jenem Verlangen. ‹HG 4792›

Weil der Geschmack dem Innewerden und der Neigung zu wissen, zu verstehen und weise zu sein entspricht, und in dieser Neigung das Leben des Menschen ist, deswegen wird keinem Geist und Engel gestattet, in den Geschmack des Menschen einzufließen, denn dieses wäre ein Eindringen ins Leben, das ihm eigen ist. ‹HG 4793›

Der Geschmack, sofern er von den Lustreizen, d.h. von den lieblichen Empfindungen des Guten ausgesagt wird, weil er der Lust der Weisheit entspricht.‹HG 8522›

Geschmackssinn

Alles, was durch die Sinnesorgane vom Menschen empfunden wird, bezeichnet Geistiges, das sich auf das Gute der Liebe und auf die Wahrheiten des Glaubens bezieht, wie der Geruch, der Geschmack, das Gesicht, das Gehör, der Tastsinn. Daher bezeichnet der Geruch das Innewerden des inneren Wahren aus dem Guten der Liebe; der Geschmack das Innewerden und den Trieb zu wissen und weise zu sein; das Gesicht das Verständnis der Wahrheiten des Glaubens; das Gehör das Innewerden aus dem Guten des Glaubens und aus dem Gehorsam; und der Tastsinn im allgemeinen die Mitteilung, Übertragung und Aufnahme. ‹HG 10199›

Geschöpf

“Und alles Geschöpf, welches ist im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und was im Meer ist, und alles, was in denselben ist, hörte ich sprechen” bedeutet die Anerkennung und daher die Verherrlichung des Herrn von den Engeln, die in den untersten Regionen des Himmels.

Dies erhellt aus der Bedeutung von allem Geschöpf, sofern es alle bezeichnet, die gebessert sind; daß geschaffen werden bedeutet, gebessert und wiedergeboren werden; daher bedeutet das Geschaffene das, was gebessert und wiedergeboren ist. Aber in Beziehung auf die Engel, von denen dieses gesagt wird, bedeutet

es diejenigen, die in der Welt gebessert, d.h. neu geschaffen worden sind, denn diese alle sind im Himmel. Das gleiche, was hier durch Geschöpf, wird auch verstanden durch Kreatur - Mark.16/15: "Jesus sprach zu Seinen Jüngern: Gehet hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur". Unter aller Kreatur werden hier alle verstanden, die das Evangelium annehmen und dadurch gebessert werden können; die übrigen werden nicht verstanden unter den Kreaturen, weil sie es nicht annehmen, sondern hören und verwerfen.

Aus diesem kann erhellen, wie beschaffen das Wort im Buchstabensinn ist, daß nämlich gesagt wird Kreatur, und daß gesagt wird, alles Geschöpf, das im Himmel und auf Erden und unter der Erde, und was im Meer ist, und alles, was darin. Wer nicht weiß, daß der Buchstabensinn aus solchen Dingen besteht, die vor den Augen erscheinen und daß darunter geistige Dinge verstanden werden, kann leicht verleitet werden zu glauben, daß unter allem Geschöpf, das im Himmel und auf Erden und unter der Erde, und was im Meer ist und alles was darin, verstanden werden die Vögel, die im Himmel fliegen, die Tiere, die auf der Erde gehen und die Fische, die im Meer sind, und zwar um so mehr, weil in verschiedenen Stellen sonst im Wort gleiches gesagt wird von den Vögeln des Himmels, den Tieren der Erde, sodann auch von den Walfischen und anderen Fischen, z.B. Hes.39/17; Ps.148/7; Hiob 12/7,8; Offenb.19/17 und anderwärts, aber dennoch merken diejenigen, deren Gemüt einigermaßen über den Buchstabensinn erhoben werden kann, durch ihr inwendigeres Sehen alsbald, daß darunter verstanden werden die Engel und Geister, die im Himmel und unter dem Himmel sind, und daß diese es sind, die von Johannes gehört wurden, als er im Geist war, denn man liest: ich hörte sie sprechen: Dem, Der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Segen und Ehre und Herrlichkeit und Gewalt in die Zeitläufe der Zeitläufe; woraus erhellen kann, daß es die Engel in den untersten Regionen des Himmels sind, die durch alles Geschaffene verstanden werden. Dies folgt auch daraus, daß in den vorhergehenden Versen gehandelt wurde von den Engeln der oberen Himmel und von den Engeln der unteren Himmel, daß sie den Herrn anerkannt und verherrlicht haben.

Nun soll gesagt werden, welche unter denen im Himmel, welche unter denen auf der Erde und unter der Erde und welche unter denen im Meer verstanden werden: unter allen diesen werden die verstanden, die in den letzten Regionen des Himmels sind, die oberen daselbst unter denen, die im Himmel sind, die unteren daselbst unter denen, die auf der Erde und unter der Erde sind, und die untersten daselbst unter denen, die im Meer sind. Es gibt drei Himmel, und ein jeder Himmel ist abgeteilt in drei Grade, ebenso die Engel, die in ihnen sind, deshalb sind in einem jeden Himmel obere, mittlere und untere. Diese drei Grade des letzten Himmels werden verstanden unter denen, die im Himmel, die auf Erden und die im Meer sind.

Man wisse, daß in der geistigen Welt, wo Geister und Engel sind, alles das gleiche Aussehen hat wie in der natürlichen Welt, wo die Menschen sind, daß nämlich dort Berge, Hügel, Länder und Meere sind. Auf den Bergen wohnen die Engel, die im dritten oder innersten Himmel sind, auf den Hügeln dort die, welche im

zweiten oder mittleren Himmel, und auf der Erde und unter der Erde und in den Meeren diejenigen, die im ersten oder untersten Himmel sind; aber die Meere, in denen die untersten dieses Himmels wohnen, sind nicht wie die Meere, in denen die Bösen wohnen; sie unterscheiden sich durch die Gewässer: die Gewässer der Meere, in denen die Frommen sind, die im untersten Himmel, sind dünn und rein, aber die Gewässer der Meere, in denen die Bösen sind, sind dick und unrein, somit sind es ganz andere Meere. Ich durfte einige Male jene Meere sehen und auch mit denen reden, die darin sind, und ich erfuhr, daß dort diejenigen sind, die in der Welt ganz sinnlich waren, aber dennoch fromm; und weil sie sinnlich waren, konnten sie nicht verstehen, was das Geistige ist, sondern bloß, was das Natürliche, auch das Wort und die Lehre der Kirche aus dem Wort nicht anders denn sinnlich begreifen. Alle diese erscheinen wie im Meer; aber die, welche dort sich befinden, erscheinen sich nicht, als ob sie im Meer wären, sondern wie in einer gleichen Atmosphäre, wie in der, als sie in der Welt lebten; daß sie im Meer sind, erscheint bloß vor den Augen derer, die oben sind. Heutzutage ist dort eine große Zahl, aus dem Grund, weil so viele in jetziger Zeit sinnlich sind. Dieser letzte Teil des Himmels entspricht den Fußsohlen. Daher kommt es, daß so oft im Wort Meere genannt werden, und auch Fische dort; und durch die Meere wird dort bezeichnet das Allgemeine des Wahren, welches dem natürlichen Menschen angehört, und durch die Fische das sinnlich Wißtümliche, welches das Unterste des natürlichen Menschen ist; mithin werden diejenigen bezeichnet, die solcherart sind, oder die in jenem sind.
Aus diesem kann man nun erkennen, was verstanden wird unter allem Geschöpf, welches ist im Himmel und auf der Erde und unter der Erde, und was im Meer ist und alles, was darinnen ist. Gleiches wird durch die Meere und durch das, was dort ist, und was Fische und Walfische genannt wird, bezeichnet in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 342›

Geschoß
Daß der Bogen die kämpfende Lehre bedeutet, oder die Lehre, aus der gegen Böses und Falsches gekämpft wird, und daß Pfeile, Wurfspieße und Geschosse die Wahrheiten der Lehre bedeuten die kämpfen, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet der Bogen die Lehre des Falschen, die gegen Wahres und Gutes kämpft und es zerstört, und durch Geschosse und Pfeile ihre Falsches. ‹EKO 357›

Geschrei
Daß das Geschrei das Falsche bedeutet, kann niemand bekannt sein, wofern er nicht den inneren Sinn des Wortes weiß. Es kommt einige Male bei den Propheten vor, und wenn dort gehandelt wird von der Verwüstung und Verödung, so wird gesagt, daß sie heulen und schreien, und dies bedeutet, daß das Gute und Wahre verwüstet sei, und es ist dort ein Wort, durch das im inneren Sinn das Falsche bezeichnet wird. ‹HG 2240›

Matth.25/6: “Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei”: bedeutet die Zeit, welche die letzte der alten Kirche und die erste der neuen ist. Diese Zeit ist es, die im Wort Nacht genannt wird, wenn vom Zustand der Kirche die Rede ist. Geschrei bedeutet Veränderung. ‹HG 4638›

Durch das Geschrei aber wird bezeichnet ein artikuliertes Tönen, möge es ein Reden oder Singen oder Schreien sein, das aus dem Denken, das eine innere Stimme ist, hervorgeht. Daher wird durch “das Hören der Stimme in seinem Geschrei” bezeichnet die Wahrnehmung, wie beschaffen das Innere ist aus dem Ton, der es anzeigt, denn der Ton, möge er der Rede oder dem Gesang oder dem Schreien angehören, geht von der inneren Neigung und dem inneren Denken aus. Dieses und jenes liegt im Ton, und wird auch wahrgenommen von denen, die aufmerken und reflektieren, wie z.B. ob es Zorn oder Drohung oder Freundschaft oder Güte oder Fröhlichkeit oder Traurigkeit usw. ausdrückt, und zwar im anderen Leben so deutlich, daß aus dem Ton eines einzigen Wortes wahrgenommen wird von den Engeln, wie beschaffen jemand in Ansehung seines Inneren ist. Dieses nun ist es, was bezeichnet wird durch die Stimme des Volkes in seinem Geschrei.
‹HG 10454›

“Und sie schrien mit großer Stimme” bedeutet ihren Seelenschmerz.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schreien, sofern es einen heftigen Seelenschmerz bezeichnet, weil dieser sich durch den Ton des Schreiens in der Rede vernehmen läßt, daher auch das Geschrei im Wort den Schmerz bedeutet.
Es äußert sich auch jede Regung, sei es die des Schmerzes oder der Freude, durch Töne, und die Denkvorstellungen durch Worte im Ton. Daher kommt es, daß der Ton in der Rede sowohl die Beschaffenheit als das Maß der Regung offenbart, und zwar in der geistigen Welt deutlicher als in der natürlichen Welt, aus dem Grund, weil man dort keine anderen Regungen, als die dem Gemüt eigen sind, darstellen darf. Daher kann dort ein jeder Weise die Neigung eines anderen schon aus dem Ton seiner Rede vernehmen und merken.
Weil Geschrei den Schmerz bedeutet, darum ist es herkömmlich zu sagen: “zu Gott schreien”, wann Herzeleid da ist.
Geschrei wird im Wort von verschiedenen Regungen gesagt, z.B. von innerlicher Wehklage, vom Flehen und inständigen Bitten wegen großer Betrübnis, von Hadern und Unwillen, vom Bekenntnis, vom Bitten und auch vom Frohlocken und anderen.
‹EKO 393›

Geschrei erhören
“So werde Ich ihr Geschrei erhören” bedeutet, es soll ihnen geholfen werden, was ohne Erklärung erhellt. ‹HG 9203›

Geschrei, großes
"Und es wird ein großes Geschrei sein im ganzen Land Ägypten" bedeutet die innere Klage. Dies erhellt aus der Bedeutung des Geschreies, das um gestorbene Erstgeburten, und im inneren Sinn um der Verdammnis willen erhoben wurde, insofern es die Klage bezeichnet. Daß ein großes Geschrei die innere Klage bedeutet, kommt daher, weil die Klage, je größer sie ist, desto tiefer im Inneren ist. ‹HG 7782›

geschrieben mit dem Finger Gottes
Geschrieben mit dem Finger Gottes, sofern es heißt, vom Herrn selbst, denn was geschrieben wird mit jemandes Finger, ist von ihm selbst. ‹HG 10376›

Geschwür
Die Geschwüre beim Menschen an seinem Leib entsprechen den Unsauberkeiten, die aus Bösem kommen, und die Blattern den Lästerungen; und sie würden sich auch an jedem bösen Menschen zeigen, wenn er nicht, solange er in der Welt ist, in einem Zustand wäre, der ihn befähigt das Gute und Wahre des Glaubens aufzunehmen. Um dieses Zustands willen wird es vom Herrn verhütet, daß solche nicht aus dem Bösen hervorbrechen.
Gattungen von Geschwüren sind Feigwarzen, Grind, Krätze, die ebenso viele Gattungen von Falschem aus Bösem bedeuten.
Die Geschwüre des Aussatzes, als: Geschwulst, Schorf, Blase, Brand, Räude, Flechte, die genannt werden 3.Mose Kap.13, bezeichnen ebenfalls solches; denn der Aussatz bedeutet im geistigen Sinn die Entweihung des Wahren. ‹HG 7524›

"Und es entstand bösartiges und verderbliches Geschwür" bedeutet die bösen Werke in der Kirche und daher die Verfälschungen des Wortes. Dies erhellt aus der Bedeutung des Geschwürs, insofern es die Werke bezeichnet, die vom Menschen ausgehen, und somit aus seinem Eigenen, das böse ist; und weil groß vom Guten und im entgegengesetzten Sinn vom Bösen gesagt wird, und verderblich vom Verfälschten, so werden durch das große (bösartige[3]) und verderbliche Geschwür die bösen Werke und die dadurch entstandenen Verfälschungen des Wahren bezeichnet. Durch Geschwüre werden aber die Werke aus dem Eigenen und somit das Böse bezeichnet, weil aus dem Eigenen des Menschen nur Böses hervorgebracht werden kann. Das Eigene des Menschen ist nämlich das, was ihm angeboren ist und was er später durch sein Leben erwirbt. Weil aber das Eigene von der Geburt an aus lauter Bösem zusammengesetzt ist, deshalb muß der Mensch gleichsam von neuem geboren, d.h. wiedergeboren werden, damit er im Guten sein und in den Himmel aufgenommen werden kann. Wenn er wieder-

---

3. Swedenborg scheint hier *malum* (böse) mit *magnum* (groß) verwechselt zu haben. Anm.d.Übers.

geboren wird, dann wird das Böse, das aus dem Eigenen stammt, entfernt, und an die Stelle desselben Gutes eingepflanzt, was durch die Wahrheiten geschieht. Daß böse Werke und Verfälschungen des Wahren sich bei denen finden, die den alleinigen Glauben durch ihre Lehre anerkennen und durch ihr Leben bestätigen, wird unter dem verstanden, was gleich folgt, nämlich, daß großes und verderbliches Geschwür an den Menschen entstanden sei, die das Malzeichen des Tieres hatten und sein Bild anbeteten.
Daß Geschwüre die Werke aus dem Eigenen bedeuten, kann man aus den Stellen des Wortes ersehen, wo Geschwüre und Wunden genannt werden; wie auch da, wo verschiedenartige Krankheiten, z.B. Aussatz, Fieber, Karbunkel, Hämorrhoiden u.a.m. genannt werden, die sämtlich den aus böser Liebe entstehenden Begierden entsprechen, und sie daher auch bezeichnen. ‹EKO 962›

gesendet werden von Jehovah
Gesandt werden von Jehovah wird bezeichnet das führende Göttliche, wie auch das ausgehende Göttliche. Darum haben die Engel in der Grundsprache ihren Namen von gesendet werden; und darum hat der Herr so häufig von sich gesagt, "Er sei gesandt vom Vater", wodurch das ausgehende Göttliche bezeichnet wird. ‹HG 10561›

Gesetz
"Und gehalten hat Meine Haltung, Meine Gebote, Meine Satzungen, und Meine Gesetze", daß dies bedeutet durch fortwährende Offenbarungen aus Ihm selbst, nämlich wie durch Versuchungen, so auch durch jene, habe er das göttliche Wesen dem Menschlichen geeinigt, kann daraus erhellen, daß halten die Haltung, Gebote, Satzungen und Gesetze in sich schließt alles des Wortes, nämlich alles was davon im allgemeinen gehalten werden muß: die Gebote sein inwendiges, die Satzungen sein auswendiges, und die Gesetze alles im besonderen.
Weil dieses vom Herrn gesagt wird, Der von Ewigkeit her das Wort war, und von Dem jenes alles, so kann im inneren Sinn nicht bezeichnet werden, daß Er jenes alles gehalten habe, sondern daß Er jenes Sich selbst, da Er im Zustand der Vereinigung des Menschlichen mit dem Göttlichen war, geoffenbart habe. Auf den ersten Anschein zwar erscheint dieses dem Buchstabensinn, auch dem nächsten inneren Sinn zu fern zu liegen, aber doch ist das der Sinn dieser Worte im Himmel, wenn sie von Menschen gelesen werden; denn der Buchstabensinn wird im Aufsteigen himmelwärts ausgezogen, und es tritt an die Stelle desselben ein anderer himmlischer, bis sogar nicht erkannt werden kann, daß er von daher ist; denn die im Himmel sind, sind in der Vorstellung, daß alles im Wort im inneren Sinn vom Herrn handelt, und auch daß alles im Wort vom Herrn ist, ferner daß Er, als Er in der Welt war, aus dem Göttlichen, so aus Sich selbst gedacht, und Sich alle Einsicht und Weisheit durch fortwährende Offenbarungen aus dem Göttlichen erworben hat, darum werden sie aus jenen Worten nichts anderes inne.

Denn halten die Haltung, Gebote, Satzungen und Gesetze ist nicht anwendbar auf den Herrn, weil Er selbst das Wort war, folglich Er selbst, Der gehalten werden sollte, Er selbst das Gebot, dann Er selbst die Satzung, und Er selbst das Gesetz, denn jenes alles bezieht sich auf Ihn als den Ersten, aus Welchem und als den Letzten, zu Welchem. Darum kann durch jene Worte im höchsten Sinn nichts anderes bezeichnet werden als die Vereinigung des Göttlichen des Herrn mit dem Menschlichen durch fortwährende Offenbarungen aus Ihm selbst.
Daß halten die Haltung alles des Wortes im allgemeinen ist, und daß die Gebote das Inwendige des Wortes sind, die Satzungen das Äußere des Wortes, und daß die Gesetze alles des Wortes im besonderen sind, im echten Sinn, kann aus vielen Stellen des Wortes, wenn sie im inneren Sinn betrachtet werden, erhellen.
‹HG 3382, 8706›

Das göttliche Gesetz im weiten Sinn bedeutet das ganze Wort; im weniger weiten Sinn bedeutet es das historische Wort; im engen das, welches durch Mose geschrieben ist; und im engsten die Zehn Gebote, die auf steinerne Tafeln auf dem Berge Sinai geschrieben wurden. ‹HG 6752›

Das göttliche Gesetz ist dasselbe wie das göttlich Wahre, weil das göttliche Gesetz das Wort und so das göttlich Wahre bezeichnet. ‹HG 7463›

“Daselbst stellte Er ihnen Gesetze und Recht” bedeutet, das Wahre der Ordnung sei alsdann geoffenbart worden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Satzung oder des Gesetzes, insofern es das äußere Wahre der Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung des Rechtes, insofern es das innere Wahre der Kirche bezeichnet. Jemanden Gesetz und Recht stellen, heißt daher, etwas nach den Wahrheiten ordnen, folglich diese offenbaren. Satzung oder Gesetz bedeutet aber das äußere Wahre der Ordnung, weil das ganze Äußere der Kirche Gesetz, und das ganze innere Wahre der Ordnung Recht genannt wird. ‹HG 8357›

Daß die Gesetze Wahrheiten des Guten sind, hat seinen Grund darin, daß das Gesetz im weiteren Sinn das ganze Wort bedeutet, im weniger weiten Sinn das historische Wort, im engeren Sinn das durch Mose geschriebene Wort, und im engsten Sinn die Zehn Gebote der Gesetzestafeln.
Weil nun das Wort das göttlich Wahre ist, das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgeht, deshalb sind die Gesetze die Wahrheiten des Guten. Wahrheiten des Guten sind aber die Wahrheiten, die aus dem Guten kommen und in sich gut sind, weil sie ihren Ursprung aus dem Guten haben. ‹HG 8695, 10451›

Im Wort wird unterschieden zwischen Geboten, Rechten und Satzungen, und durch Gebote wird das verstanden, was zum Leben gehört, durch Rechte, was sich auf den bürgerlichen Stand, und durch Satzungen, was sich auf den Gottesdienst bezieht. Dies alles aber wird mit einem allgemeinen Ausdruck Gesetz genannt, und das einzelne des Gesetzes heißt Gebote, wie es aus mehreren Stellen

im Wort erhellt. Daher kommt es, daß wenn gesagt wird “Gesetz und Gebot”, das Wahre im allgemeinen und im besonderen verstanden wird. ‹HG 9417›

Das Gesetz wird im Wort häufig erwähnt, und es soll nun erklärt werden, was man darunter im engeren, im weiteren und im weitesten Sinn zu verstehen hat: Im engeren Sinn, wie allgemein bekannt, die Zehn Gebote, im weiteren Sinn all jene Rechtssatzungen, die den Kinder Israels durch Moses gegeben wurden, im weitesten aber das gesamte Wort. ‹WCR 288›

Gesetz: zum Gesetz machen
“Und Joseph machte es zum Gesetz” bedeutet den Beschluß infolge der Einwilligung. Dies erhellt aus der Bedeutung von “zum Gesetz machen”, insofern es soviel ist als beschließen infolge der Einwilligung; denn was zum Gesetz gemacht wird, das geschieht infolge der Einwilligung von beiden Seiten, und wird zu dem gerechnet, was vermöge eines Vertrags und somit als Verpflichtung auferlegt worden ist. ‹HG 6164›

Gesetzgeber
Gesetzgeber, sofern er die Wahrheiten oder das Wahre aus dem Guten bezeichnet. ‹HG 6372›

Gesicht (Angesicht)
Daß sehen im äußeren Sinn das Gesicht bezeichnet, erhellt ohne Erklärung; daß sehen im inwendigeren Sinn den Verstand bedeutet, kann auch erhellen; denn das Gesicht des inwendigen Menschen ist nichts anderes als der Verstand. Daher wird auch der Verstand in der gemeinen Redeweise das innere Gesicht genannt, und demselben wird auch Licht zugeschrieben, wie dem äußeren Gesicht, und Licht des Verstandes genannt. ‹HG 3863›

Dem Menschen sind zwei Sinne gegeben, die als Mittel dienen, dasjenige aufzunehmen, durch welches das Vernünftige gebildet wird, wie auch das, wodurch der Mensch gebessert wird, nämlich den Gesichtssinn und den Gehörsinn. Die übrigen Sinne dienen anderen Nutzzwecken.
Das, was in den Gesichtssinn eingeht, geht in seinen Verstand ein, und erleuchtet ihn; daher wird durch das Gesicht der erleuchtete Verstand bezeichnet, denn der Verstand entspricht dem Sehen des Auges, wie das Licht des Himmels dem Licht der Welt. Das aber, was durch den Gehörsinn eingeht, geht in den Verstand und zugleich in den Willen ein. Daher wird durch das Gehör das Innewerden und der Gehorsam bezeichnet. ‹EKO 14›

Gesicht (Innewerden/Visionen)
Daß das Gesicht die innerste Offenbarung sei, welche die des Innewerdens ist, kann an den Gesichten erhellen, die sich je nach dem Zustand des Menschen verhalten; ein Gesicht vor denen, welchen das Inwendige verschlossen ist, verhält

sich ganz anders, als ein Gesicht vor denen, welchen das Inwendige geöffnet ist; und z.B. als der Herr der ganzen Versammlung auf dem Berge Sinai erschien, war diese Erscheinung ein Gesicht, das ein anderes war für das Volk, als für Aharon, ein anderes für Aharon als für Moses, ferner hatten ein anderes Gesicht die Propheten, als Moses. Von Gesichten gibt es mehrere Arten, wovon vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Die Gesichte sind umso vollkommener, je inwendiger sie sind; beim Herrn war das allervollkommenste, weil Er alsdann ein Innewerden alles dessen, was in der Geisterwelt und in den Himmeln war, und mit Jehovah eine unmittelbare Gemeinschaft hatte; diese Gemeinschaft wird durch das Gesicht, in dem Jehovah dem Abram erschien, vorgebildet, und im inneren Sinne bezeichnet. ‹HG 1786›

“Und so sah ich im Gesicht die Rosse, und die auf ihnen saßen” bedeutet die Verfälschungen des Wortes durch Vernünfteleien aus Täuschungen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Rosse, sofern sie das Verständnis des Wortes bezeichnen, hier die Verfälschungen desselben, weil gesagt wird, er habe im Gesicht die Rosse gesehen; und aus der Bedeutung derer, die darauf saßen, sofern es die sind, die das Wort verstehen, hier aber Vernünfteleien über den Sinn des Wortes aus Täuschungen, weil vom sinnlichen Menschen und seiner Vernünftelei aus Täuschungen gehandelt wird; und weil gesagt wird, er habe sie im Gesicht gesehen, und nicht, wie früher, im Geist, so bedeutet sehen im Gesicht hier aus Täuschungen. Denn die Gesichte, die und aus denen der Mensch oder der Geist des Menschen sieht, sind von zweierlei Art: es gibt wirkliche Gesichte, und es gibt nicht wirkliche Gesichte. Wirkliche Gesichte beziehen sich auf solches, was wirklich in der geistigen Welt erscheint, und entsprechen ganz den Neigungen und Gedanken der Engel, mithin sind es wirkliche Entsprechungen. Solche Gesichte hatten die Propheten, die Wahres weissagten, und solche Gesichte sind es auch, die dem Johannes erschienen, die überall in der Offenbarung beschrieben werden. Dagegen nicht wirkliche Gesichte sind solche, die zwar in der äußeren Form den wirklichen gleich erscheinen, aber nicht in der inneren, und von Geistern durch Phantasien bewirkt werden. Solche Gesichte hatten die Propheten, die Nichtswürdiges oder Lüge weissagten. Alle diese Gesichte, weil nicht wirkliche, sind Täuschungen, daher bedeuten sie auch Täuschungen. Und weil Rosse, und darauf Sitzende dem Johannes in einem solchen Gesicht erschienen sind, darum werden durch sie Vernünfteleien aus Täuschungen, und daher Verfälschungen des Wortes bezeichnet.
Weil die Propheten, durch die das Wort geschrieben wurde, wirkliche Gesichte hatten, die übrigen aber, die auch Propheten genannt werden, nicht wirkliche Gesichte, und die Gesichte dieser nichtswürdig waren und auch Lügen genannt werden, so ist es von Wert zu wissen, wie es sich mit den Gesichten verhält, nämlich: alle Dinge, die in der geistigen Welt wirklich erscheinen, sind Entsprechungen, denn sie entsprechen dem Inwendigeren der Engel, das ihrem Gemüt angehört, oder was ihrer Neigung und daher ihrem Denken angehört; daher bedeuten sie auch solches; denn das Geistige, das der Neigung und daher dem

Denken der Engel angehört, kleidet sich in solche Formen, wie sie in der natürlichen Welt in ihren drei Reichen, im Tier-, Pflanzen- und Mineralreich erscheinen, und alle diese Formen sind Entsprechungen, wie solche von den Propheten gesehen wurden, und die Sachen bedeuteten, denen sie entsprachen.
In der geistigen Welt gibt es aber auch Erscheinungen, die keine Entsprechungen sind, und die hauptsächlich von bösen Geistern durch Phantasien bewirkt werden; durch diese nämlich können jene Geister Paläste und Häuser voller Zieraten darstellen, sodann auch Schmuckkleider, und auch sich selber schöne Angesichter beibringen; und anderes dergleichen. Sobald jedoch die Phantasie aufhört, verschwindet auch jenes alles, aus dem Grund, weil es Äußeres ist, worin nichts Inneres. Solche Gesichte, weil sie aus Phantasien herkommen, bedeuten Täuschungen, weil sie die Sinne täuschen und in trügerischer Weise solches darstellen, was den wirklichen Dingen ähnlich ist. Weil solche Täuschungen hier bezeichnet werden, darum wird gesagt: ich sah im Gesicht die Rosse.
Weil hier von den Vernünfteleien aus Täuschungen gehandelt wird, so soll gesagt werden, was Täuschungen sind: Es gibt der Täuschungen in natürlichen, in bürgerlichen, in sittlichen und in geistigen Dingen viele, weil aber durch Täuschungen hier die Täuschungen in geistigen Dingen bezeichnet werden, so will ich durch etliche Beispiele erläutern, was und wie beschaffen die Täuschungen in geistigen Dingen sind: Der sinnliche Mensch ist in Täuschungen befangen, weil alle Vorstellungen seines Denkens aus der Welt stammen und durch die Sinne des Körpers hereingekommen sind; daher denkt und schließt er auch aus ihnen über geistige Dinge. Er weiß auch nicht, was das Geistige ist, und glaubt, es gebe nichts über der Natur, und wenn es etwas gebe, so sei es natürlich und materiell. Er kann gar nicht begreifen, daß etwas in der geistigen Welt existiere gleich den Gegenständen in der natürlichen Welt, daß nämlich dort Paradiese, Baumgruppen, Blumenbeete, Grasplätze, Paläste, Häuser erscheinen können: solche sagen, das seien Phantasien, obwohl sie wissen, daß gleiches den Propheten erschien, als sie im Geist waren. Der Grund, warum sie nicht glauben, daß es solche Dinge in der geistigen Welt gebe, ist, weil sie meinen, alles das sei nichts, was sie nicht mit Augen sehen und mit einem Körpersinn begreifen.
Wer aus Täuschungen urteilt kann gar nicht begreifen, daß der Mensch nach dem Tod eine vollkommen menschliche Gestalt hat, auch nicht, daß die Engel eine solche Gestalt haben; daher leugnen sie, daß die Menschen nach dem Tod menschliche Gestalten seien, sie sagen, es seien Schemen (Luftgebilde) ohne Augen, Ohren, Mund, mithin ohne Gesicht, Gehör und Sprache, die in der Luft fliegen und auf die Auferstehung des Körpers warten, damit sie sehen, hören und reden können; daß sie so sagen und glauben, kommt von den Täuschungen der Körpersinne her.
Diejenigen, die aus den Täuschungen der Sinne vernünfteln und schließen, schreiben alles der Natur, und beinahe nichts dem Göttlichen zu; wenn sie die Schöpfung dem Göttlichen zuschreiben, so meinen sie dennoch, alles sei auf die Natur übertragen, und von ihr allein kämen alle Wirkungen her, die erscheinen, und nichts aus der geistigen Welt, z.B. wenn sie die Wunderdinge bei den Seiden-

raupen, Schmetterlingen, Bienen sehen, die Wunderdinge bei der Erzeugung aller Tiere aus Eiern, und anderes dergleichen, was unzählig ist, so meinen sie, das seien Kunstwerke der Natur allein, und können nichts denken über die geistige Welt und ihren Einfluß in die natürliche, und vom Entstehen und Bestehen solcher Wunderdinge von daher; während doch der Sachverhalt der ist, daß das Göttliche fortwährend durch die geistige Welt in die natürliche einfließt und solches bewirkt, und daß die Natur geschaffen ist zu dem Zweck, daß sie dasjenige, was von der geistigen Welt ausgeht und einfließt, umkleide. ‹EKO 575›

Gesicht Gottes
Da nun unter dem Geist des Menschen sein Gemüt zu verstehen ist, so hat man unter dem "Im Geiste sein", von dem einige Male im göttlichen Wort die Rede ist, einen Zustand zu verstehen, in dem das Gemüt vom Körper getrennt ist. Weil die Propheten in diesem Zustand Dinge sahen, die in der geistigen Welt existieren, so wird er auch ein "Gesicht Gottes" genannt. In diesem Zustand, in dem sich die Geister und Engel in jener Welt befinden, kann der Geist des Menschen, also sein Gemüt, hinsichtlich des Sehens von einem Ort an den anderen versetzt werden, wobei der Körper unverändert an seinem Orte bleibt. ‹WCR 157›

Gesichtssinn (Sehsinn)
Alles, was durch die Sinnesorgane vom Menschen empfunden wird, bezeichnet Geistiges, das sich auf das Gute der Liebe und auf die Wahrheiten des Glaubens bezieht, wie der Geruch, der Geschmack, das Gesicht, das Gehör, der Tastsinn. Daher bezeichnet der Geruch das Innewerden des inneren Wahren aus dem Guten der Liebe; der Geschmack das Innewerden und den Trieb zu wissen und weise zu sein; das Gesicht das Verständnis der Wahrheiten des Glaubens; das Gehör das Innewerden aus dem Guten des Glaubens und aus dem Gehorsam; und der Tastsinn im allgemeinen die Mitteilung, Übertragung und Aufnahme. ‹HG 10199›

Gestade
"Am Gestade der Meere wird er wohnen", bedeutet das Leben, bei dem die Erschließung des Wahren aus dem Wißtümlichen gewonnen wird. Dies erhellt aus der Bedeutung des Gestades, insofern es die Stelle bezeichnet, wo das Wißtümliche seine Grenze und seinen Anfang hat, hier die Stelle, wo das Erschließen des Wahren aus dem Wißtümlichen beginnt, denn vermittelst Sebulon wird hier von denen gehandelt, bei denen die Wahrheiten des Glaubens auf diesem Punkt sind; aus der Bedeutung der Meere, insofern sie die wißtümlichen Kenntnisse in ihrer Zusammenfassung bezeichnen; und aus der Bedeutung von wohnen, insofern es soviel ist als Leben.
Hieraus erhellt, daß durch "am Gestade der Meere wird er wohnen" das Leben bezeichnet wird, bei dem die Erschließung oder Erkenntnis des Wahren aus dem Wißtümlichen gewonnen wird. ‹HG 6384›

Gestalt: schön von Gestalt
“Und Joseph war schön von Gestalt”, bedeutet das Gute des Lebens daher, “und schön von Ansehen”, bedeutet das Wahre des Glaubens daher.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “schön von Gestalt und schön von Ansehen”, denn Gestalt ist das Wesen einer Sache, Ansehen aber ist das Dasein daher; und weil das Gute das eigentliche Wesen ist, und das Wahre das Dasein daher, so wird durch “schön von Gestalt” das Gute des Lebens, und durch “schön von Ansehen” das Wahre des Glaubens bezeichnet. ‹HG 4985›

Gestank
Weil Geruch hier (2.Mose 5/21) alles das bezeichnet, was dem Herrn angenehm ist, so bedeutet Gestank das, was dem Herrn mißfällig ist, mithin den Widerwillen, wie auch den Abscheu. Auch entspricht der Gestank wirklich dem Widerwillen und dem Abscheu, das man vor dem Falschen und Bösen hat. ‹HG 7161›

Es gibt im anderen Leben nichts Abscheulicheres und folglich nichts, das einen ärgeren Gestank verursacht, als das entweihte Wahre. ‹HG 7319›

Jeder Übelgruch kommt aus Bösem, das mit Gutem, und aus Falschem, das mit Wahrem vermengt ist. ‹HG 7554›

Gestell aus Erz
Gestell aus Erz bedeutet das Gute im Letzten des Natürlichen, das dem Sinnlichen gehört.
Das Gute des Sinnlichen, das durch das Gestell von Erz bezeichnet wird, ist das, was das Reizende und Angenehme genannt wird, welches das Denken der Einbildungskraft anregt und dieses Denken kommt nur aus solchem, was irdisch, leiblich und weltlich ist, und unterscheidet sich von anderen Lustreizen dadurch, daß es sich auf keine anderen Nutzzwecke bezieht als auf selbstische, d.h. solche, die das Ich betreffen; denn der sinnliche Mensch ist in der Selbst- und Weltliebe, und was ihm Vergnügen macht, bezieht auf diese Liebestriebe. ‹HG 10236›

gestern
Wenn im Wort genannt wird gestern, heute oder morgen, dann wird im höchsten Sinn bezeichnet das Ewige, gestern bedeutet *von Ewigkeit,* heute *ewig,* und morgen *in Ewigkeit.* ‹HG 3998›

gestern und heute
“So gestern und heute” bedeutet den darauffolgenden künftigen Zustand. Dies erhellt aus der Bedeutung von gestern, sofern es den früheren Zustand bezeichnet; und aus der Bedeutung von heute, sofern es das Immerwährende bezeichnet, mithin das Fortdauernde, und somit das Zukünftige, das dem früheren gleich ist. ‹HG 7140›

gestern und vorgestern
Gestern und vorgestern, sofern es heißt von Ewigkeit. Diese Bedeutung hat es, weil es eine Zeit bezeichnet, und zwar die vergangene Zeit; und wenn Zeit vom Herrn oder dem Göttlichen ausgesagt wird, bezeichnet sie keine Zeit, sondern das Ewige. Gestern und vorgestern für vorhin oder die vergangene Zeit.
Weil nun durch gestern und vorgestern die vergangene Zeit bezeichnet, und im höchsten Sinn vom Herrn gehandelt wird, Der in Ansehung des göttlichen Gesetzes oder in Ansehung des göttlich Wahren durch Mose vorgebildet wird, so ist klar, daß durch "seit gestern und seit vorgestern" bezeichnet wird von Ewigkeit her.
‹HG 6983›

"Wie gestern und vorgestern" bedeutet, nicht so wie im früheren Zustand.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gestern und vorgestern, sofern es die Vergangenheit bezeichnet; und weil alle Zeiten Zustände bedeuten, so bedeutet gestern und vorgestern den früheren Zustand. ‹HG 7114›

gestorben
Gestorben, sofern es heißt, entfernt sein; denn die, die gestorben sind, sind auch entfernt. ‹HG 7021›

gestoßen (quetschen)
Gestoßen bezeichnet das Durchsichtige (Helle).
Wie das Zerstoßene und Gemahlene im echten Sinn das durchsichtige Gute bedeutet, so bedeutet das Zerstoßene und Gemahlene (Zermalmte) im entgegengesetzten Sinn das durchsichtige Böse. ‹HG 9781›

Gesträuch des Feldes
Solange er ein geistiger ist, will der äußere Mensch dem inneren noch nicht Folge leisten und dienen, daher dann Kampf ist. Hingegen wenn er himmlisch wird, dann fängt der äußere Mensch an dem inneren zu folgen und zu dienen, daher der Kampf aufhört, und Ruhe entsteht.
Diese Ruhe wird bezeichnet durch Regen und Dunst, denn sie ist wie ein Dunst, durch den sein äußerer vom inneren bewässert und durchströmt wird. Diese Ruhe, welche Friede ist, bringt das hervor, was genannt wird Gesträuch des Feldes und Kraut des Feldes, welche insbesondere sind Vernünftiges und Wißtümliches vom himmlisch-geistigen Ursprung. ‹HG 91›

Gether
"Und die Söhne Arams: Uz und Chul, und Gether, und Masch".
"Aram" bedeutet hier, wie früher, die Erkenntnisse des Guten;
"die Söhne Arams" sind die Erkenntnisse aus diesem Ursprung, und was Sache der Erkenntnisse ist;
"Uz, Chul, Gether und Masch" bedeuten ebenso viele Gattungen dieser Kenntnisse.
‹HG 1233, 1234›

getötet, (wie)
“Wie getötet” bedeutet von wenigen noch anerkannt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von getötet, wenn es sich auf den Herrn bezieht, sofern es heißt, Er sei nicht anerkannt; hier, daß Sein Menschliches göttlich ist, sei von wenigen anerkannt, denn es wird gesagt: ein Lamm stand *wie* getötet, und durch das Lamm wird bezeichnet der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen. Dies ist das gleiche mit dem, was in Beziehung auf den Herrn gesagt wurde: Offenb.1/18: “und Ich war tot”, wodurch bezeichnet wird, Er sei verworfen worden.
Durch getötet werden im geistigen oder inneren Sinn wird nicht verstanden getötet werden in Ansehung des Körpers, sondern in Ansehung der Seele. Der Mensch aber wird getötet in Ansehung der Seele, wenn er in keinem Glaubensguten mehr ist, denn alsdann hat er kein geistiges Leben mehr, sondern statt desselben den Tod, welcher der geistige Tod genannt wird. Wenn aber in Beziehung auf den Herrn gesagt wird, Er sei getötet, so wird nicht dieses bezeichnet, weil der Herr das Leben selbst ist, und einem jeden geistiges Leben gibt, sondern es wird bezeichnet, daß Er verworfen, oder daß Er nicht anerkannt sei; denn Er ist wie nichts bei denen, die Ihn nicht anerkennen, und noch mehr bei denen, die Ihn leugnen. Der Herr selbst wird zwar in der Kirche anerkannt und auch Sein Göttliches, aber in Ansehung des Menschlichen als ein bloßer Mensch und nicht als Gott; daher kommt es, daß Sein Göttlich-Menschliches nicht anerkannt wird. Das ist es daher, was durch: das Lamm stand wie getötet bezeichnet wird.
Diejenigen, die bloß aus dem Buchstabensinn heraus denken und nicht zugleich aus der Lehre des echten Wahren, wissen nicht anders, als daß unter getötet werden im Wort verstanden werde, getötet werden in Ansehung des Körpers; daß aber verstanden wird getötet werden in Ansehung der Seele, wird aus den Stellen erhellen, die aus denselben sogleich werden angeführt werden; denn es wird zugestanden, daß das Wort in seinem Schoß geistig ist, obwohl es im Sinne des Buchstabensinns natürlich ist. Geistig getötet werden aber heißt, in Ansehung der Seele verlorengehen, was bei denen geschieht, die das Leben des Himmels nicht aufnehmen, welches das ewige Leben genannt wird und auch Leben schlechthin, und die so statt dessen den Tod haben, der die Verdammnis ist; und weil dieses zugestanden wird, so folgt, daß unter getötet werden im Wort verstanden wird, verlorengehen durch Falsches und Böses. Vom Herrn aber wird gesagt, Er sei geistig getötet, wenn das Wahre geleugnet und das Gute verworfen wird, das von Ihm ist; bei diesen wird Er auch wirklich nicht anerkannt, denn wer das, was von Ihm herkommt leugnet und verwirft, leugnet und verwirft auch Ihn selbst; denn der Herr ist beim Menschen gegenwärtig in Seinem Wahren und Guten. Hier aber wird gehandelt von Seinem Göttlich-Menschlichen; daß dieses noch nicht anerkannt wird, ist bekannt. Ich will die Ursachen angeben: die eine ist, weil die Päpstlichen alle göttliche Gewalt, die der Herr auch in Ansehung des Menschlichen hat, auf ihren Oberherrn (Primatem) übertragen haben, wobei sie nicht hören wollen, daß sie etwas Göttliches gewesen, weil aus Seinem Menschlichen hervorgehend. Die andere ist, weil diejenigen, die nicht zu jenem Volk

gehören, den alleinigen Glauben zum einzigen Heilsmittel gemacht haben, das Leben der Liebtätigkeit aber zu keinem; und diejenigen, die dieses tun, können das Menschliche des Herrn nicht anders auffassen, als wie das Menschliche eines anderen Menschen; deshalb bleiben sie auch blindlings in der Lehre von der Dreieinigkeit nach dem Glauben des Athanasius und können nicht erleuchtet werden.
Daß getötet werden im Wort bedeutet, geistig getötet werden, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. ‹EKO 315›

Im Wort heißt es hin und wieder, daß sie getötet, daß sie durchstochen wurden, ja, daß sie tot seien, und doch wird nicht darunter verstanden, daß sie getötet, durchstochen und tot seien, sondern daß sie verworfen worden seien von denen, die im Bösen und Falschen sind. ‹EKO 1258›

getötet durch das Beil

“Und die Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen mit dem Beil getötet worden” bedeutet diejenigen, die von denen, die im Falschen aus eigener Einsicht sind, verworfen worden waren, weil sie den Herrn verehrt und nach den Wahrheiten Seines Wortes gelebt hatten.
Unter den Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen mit dem Beil getötet worden waren, werden Menschen nach dem Tode verstanden, die dann Geister heißen, oder Menschen, die mit einem geistigen Körper bekleidet sind, und die vom Herrn in der unteren Erde verborgen wurden, bis die Bösen durch das Jüngste Gericht entfernt waren. Sie heißen mit dem Beil Getötete, weil sie verworfen wurden von denen, die im Falschen aus eigener Einsicht sind, und die aus allen bestehen, die im Bösen und aus diesem in Falschem, oder im Falschem und durch dieses im Bösen sind, und doch dem Äußeren nach Gott verehren. ‹EKO 1257›

Im Wort heißt es hin und wieder, daß sie getötet, daß sie durchstochen wurden, ja, daß sie tot seien, und doch wird nicht darunter verstanden, daß sie getötet, durchstochen und tot seien, sondern daß sie verworfen worden seien von denen, die im Bösen und Falschen sind. Das gleiche wird durch die Toten bezeichnet im folgenden Vers, wo gesagt wird: “daß die übrigen von den Toten nicht wieder auflebten, bis vollendet wurden tausend Jahre”, woraus erhellt, daß durch jene, die mit dem Beil Getötete genannt werden, bezeichnet wird, daß sie von denen, die im Falschen aus eigener Einsicht sind, verworfen worden seien. ‹EKO 1258›

getötet vom Schwert aus dem Mund

“Und die übrigen wurden getötet mit dem Schwerte des auf dem Pferde Sitzenden, das aus Seinem Munde ging” bedeutet daß von den verschiedenen Ketzereien unter den Protestanten alle, die nicht gelebt hatten nach den Geboten des Herrn, obgleich sie dieselben kannten, nach dem Worte gerichtet wurden und verlorengingen.

Unter den übrigen werden alle von den verschiedenen Ketzereien unter den Protestanten verstanden, die nicht nach den Geboten des Herrn im Wort, d.h. nach den Vorschriften der Zehn Gebote, die sie kannten, gelebt hatten, somit diejenigen, die das Böse nicht als Sünde fliehen, denn die, welche es nicht in solcher Weise fliehen, befinden sich in allen Arten des Bösen; denn es wohnt von der Geburt her in ihnen, und daher von ihrer Kindheit an bis ans Ende ihres Lebens, und nimmt noch täglich zu, wenn es nicht durch tätige Buße entfernt wird. Von diesen wird gesagt, daß sie getötet wurden, durch das Schwert Dessen, Der auf dem Pferde saß. Getötet werden bedeutet hier wie oben öfter, geistig getötet werden, was soviel ist als der Seele nach umkommen.
Durch das Schwert des auf dem Pferde Sitzenden, das aus Seinem Munde ging, werden die Wahrheiten des Wortes bezeichnet, denn durch Schwert wird das Wahre bezeichnet, das gegen das Falsche kämpft und das Falsche, das gegen das Wahre kämpft; ist das Schwert an der Hüfte, bedeutet es einen Kampf aus der Liebe. Ist das Schwert in der Hand, bedeutet es den Kampf aus der Macht, und ist das Schwert das des Mundes, bedeutet es einen Kampf aus der Lehre, weshalb das Schwert, das aus dem Munde des Herrn hervorgeht, einen Kampf wider das Falsche aus dem Wort bedeutet; denn das Wort ging aus dem Munde des Herrn hervor.
Es wird hier vom Kampf mit den Protestanten gehandelt, und nicht mit den Babyloniern, weil die Protestanten das Wort lesen, und die Wahrheiten in ihm als göttliche Wahrheiten anerkennen; anders aber die Babylonier, die zwar das Wort anerkennen, es aber gleichwohl nicht lesen, indem jeder die Aussprüche des Papstes als das Erste betrachtet und weit entfernt ist, sie jenem gleichzusetzen. Deshalb kann mit diesen keinerlei Kampf aus dem Wort stattfinden; sie stellen sich auch über und nicht unter dasselbe. Gleichwohl aber werden sie auch nach dem Wort gerichtet, und nach den Aussprüchen des Papstes nur, soweit diese mit dem Wort übereinstimmen. ‹EKO 1248›

Getöteten
“Die Seelen derer, die getötet worden waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten” bedeutet, die verworfen worden sind und verborgen wurden um des göttlich Wahren willen und um des Bekenntnisses des Herrn willen.
Daß durch die Getöteten hier diejenigen verstanden werden, die von bösen Geistern verworfen, aber vom Herrn verborgen, oder den Augen anderer entzogen und bis auf den Tag des Letzten Gerichts behalten worden sind, kann aus dem erhellen, was EKO 391 gesagt wurde, und auch aus dem, was in den zwei nächsten Versen folgt, in denen einzig von ihnen die Rede ist.
EKO 391 wurde gesagt, daß der vorige Himmel, der vorüberging, aus solchen bestanden habe, die zwar im Äußeren sittlich lebten, aber dennoch nicht geistig, sondern durchaus natürlich waren, oder die ein scheinbar geistiges Leben führten bloß aus Neigung oder Liebe zu einem guten Namen, zur Ehre, zum Ruhm, zum Gewinn, somit des Scheins halber; diese wurden, obwohl sie innerlich böse waren,

dennoch geduldet und bildeten Gesellschaften auf höher gelegenen Orten in der geistigen Welt. Diese Gesellschaften in ihrer Zusammenfassung wurden der Himmel genannt - aber der vorige Himmel, der nachher verging. Hierdurch geschah es, daß alle diejenigen, die geistig waren, d.h. nicht bloß äußerlich sondern auch innerlich gut, nicht mit jenen zusammen sein konnten, sondern von jenen entweder von selbst weggingen oder fortgetrieben wurden, und wo man sie fand, Verfolgungen erduldeten. Deshalb wurden sie vom Herrn geborgen und an besonderen Orten aufbehalten zum Tag des Gerichts, damit sie einen neuen Himmel bilden sollten. Diese sind es daher, die unter den Seelen der Getöteten, die unter dem Altar gesehen wurden, verstanden werden. Hieraus wird klar, daß durch die Getöteten die bezeichnet werden, die verworfen aber geborgen worden, denn sie waren von den übrigen gehaßt um des göttlich Wahren und um des Bekenntnisses des Herrn willen. Von denen aber, die gehaßt werden, sagt man, sie seien getötet, denn hassen ist geistig töten.
Daß diese verstanden werden unter den Seelen der Getöteten, kann auch aus dem erhellen, was in den zwei nächsten Versen folgt, wo von ihnen gesagt wird: "Und sie schrien mit großer Stimme und sprachen: Wie lange, Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest Du nicht und rächst unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Und es wurden einem jeglichen gegeben weiße Kleider und ihnen gesagt, daß sie ruhen sollten noch eine kleine Zeit, bis vollzählig würden auch ihre Mitknechte und ihre Brüder, die künftig getötet werden sollen wie auch sie".
Daß diejenigen, von denen soeben die Rede war, unter den Getöteten verstanden werden, kann niemand wissen, wenn es ihm nicht geoffenbart worden; denn wer weiß ohne Offenbarung, aus welchen der erste Himmel (wovon Offenb.21/1) bestanden hatte, und aus welchen der neue Himmel gebildet wurde; und daß diejenigen, aus denen ein neuer Himmel gebildet werden sollte, indessen vom Herrn verborgen und aufbewahrt worden sind. <EKO 392>

getragen
"Und hast getragen und hast Geduld" bedeutet den Widerstand gegen die, welche die Wahrheiten des Glaubens bestreiten, und den Fleiß im Belehren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von ertragen, wenn von denen die Rede, die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind, sofern es den Widerstand gegen diejenigen bezeichnet, welche die Wahrheiten des Glaubens bestreiten, denn die, welche in den Erkenntnissen sind, verteidigen dieselben und widerstehen denen, die gegen sie sind. Ferner aus der Bedeutung von Geduld haben, sofern sie den Fleiß im Belehren bezeichnet. <EKO 101>

Getränk, starkes
Das Denken des Menschen ist nur irdisch, leiblich und materiell, weil es stammt aus Irdischem, Leiblichem und Materiellem, welches stets anklebt, und in dem die Vorstellungen seines Denkens ihre Grundlage haben, durch das sie begrenzt werden, daher aus demselben über göttliche Dinge denken und vernünfteln heißt, sich in Irrtümer und Verkehrtheiten stürzen, und so unmöglich ist es, dadurch

Glauben zu erwerben, wie es einem Kamel unmöglich ist, durch ein Nadelöhr zu gehen: der Irrtum und Wahnwitz, der hieraus entsteht, wird im Worte Betrunkenheit genannt.
Diejenigen, welche nicht im Glauben der Liebtätigkeit sind, die wollen immer nur vernünfteln, ob es so sei, und wissen, wie es sich damit verhält, indem sie sagen, wenn sie nicht wissen können, wie es sich damit verhält, können sie nicht glauben, daß es so sei; hieran allein schon wird alsbald erkannt, daß sie in keinem Glauben sind, und es ist ein Zeichen, daß sie nicht nur an allem zweifeln, sondern auch, daß sie es mit ihrem Herzen leugnen; und wenn sie belehrt werden, wie es sich damit verhält, so bleiben sie dennoch darauf bestehen, und erregen dagegen allerlei Skrupel, und ruhen gar nicht, wenn es auch in Ewigkeit fortwährte; und die so darauf bestehen, die häufen Irrtümer auf Irrtümer; sie sind es, oder ihresgleichen, die im Wort genannt werden trunken vom Wein oder starkem Getränk. ‹HG 1072›

Getreide
Getreide, sofern es das Gute bedeutet. ‹HG 3580›

Getreide, sofern es das Gute des Wahren, das im Natürlichen ist. Das Gute des Wahren ist das Wahre im Willen und Tun. Das Getreide bezeichnet das Gute deshalb, weil das Feld im geistigen Sinn die Kirche ist, daher ist das, was dem Feld angehört, wie der Same, die Aussaat, die Ernte, das Fruchtfeld, das Getreide und auch die Spitze oder Ähre, außerdem im besonderen der Weizen, die Gerste und dergleichen, solches, was der Kirche angehört; und was der Kirche angehört, bezieht sich alles auf das Gute und Wahre. ‹HG 5295›

Getreide, sofern es das Wahre im Willen und Tun bezeichnet; wenn dessen Vermehrung dem Sand des Meeres verglichen wird, so bedeutet es, daß es aus dem Guten sei, hier aus dem Guten des Himmlischen des Geistigen durch den Einfluß; denn das Wahre im Inwendigeren wird von nirgends anderswoher als aus dem Guten vermehrt. ‹HG 5345›

Getreide wird hier in der Grundsprache durch ein Wort ausgedrückt, das brechen bedeutet, durch das gleiche Wort auch kaufen und verkaufen, wo gesagt wird, daß die Söhne Jakobs dasselbe in Ägypten kauften, und daß dort Joseph dasselbe verkaufte. Der Grund hiervon ist, weil in der Alten Kirche das Brot, wenn man es dem anderen gab, gebrochen und dadurch bezeichnet wurde, man wolle das Gute aus dem Seinigen mitteilen, und aus dem Seinigen zueignen, und so die Liebe gegenseitig machen; denn wenn man das Brot bricht, und dem anderen gibt, dann teilt man es mit aus dem Seinigen; oder wenn man das Brot unter mehrere bricht, dann wird *ein* Brot wechselseitig, folglich eine Verbindung durch Liebtätigkeit. Hieraus wird klar, daß das Brotbrechen eine Bezeichnung der wechselseitigen Liebe war.

Weil dieser Brauch in der Alten Kirche angenommen und üblich war, deswegen wird durch das Brechen selbst das Getreide bezeichnet, das ein gemeinschaftliches wurde. ‹HG 5405›

Daß das Getreide das Wahre des Guten bedeutet, und an anderen Stellen das Gute des Wahren, damit verhält es sich in folgender Weise: Die Bedeutungen sind anders, wenn von einem Einfluß aus dem inneren Himmlischen, und anders, wenn von einem Einfluß aus dem inneren Geistigen gehandelt wird. Was vom inneren Himmlischen einfließt, ist nichts als Gutes, was zwar Wahres in sich hat, aber dieses Wahre ist wesentlich Gutes. Was hingegen vom inneren Geistigen einfließt, ist nichts als Wahres, das, wenn es Sache des Lebens geworden, das Gute des Lebens genannt wird. Daher kommt es nun, daß das Getreide bald das Gute des Wahren bedeutet und bald das Wahre des Guten. ‹HG 5959›

Getreide, sofern es das Wahre der Kirche bedeutet. ‹HG 6114›

Getreidetenne
Die Tenne, sofern sie den Ort bezeichnet, wo das Gute des Wahren und das Wahre des Guten ist; denn in der Tenne ist das Getreide, und das Getreide bedeutet das Gute aus dem Wahren, und auch das Wahre des Guten. ‹HG 6537›

Getreideüberfluß
Der Überfluß an Getreide bedeutet die Vermehrung des Wahren aus dem Grunde, weil er dem Hunger entgegengesetzt wird, der den Mangel des Wahren bedeutet. Das Wort, durch das in der Grundsprache Überfluß an Getreide ausgedrückt wird, ist ein solches, dem der Hunger entgegengesetzt wird, und bedeutet im inneren Sinn eine reichliche Menge und ein genügendes Maß von Erkenntnissen, weil Hunger den Mangel derselben ausdrückt. Die Kenntnisse sind nichts anderes als Wahrheiten des natürlichen Menschen, die ihm aber noch nicht angeeignet sind. Solcher Wahrheiten Vermehrung wird hier verstanden. Die Kenntnisse werden nicht eher zu Wahrheiten beim Menschen, als bis sie vom Verstand anerkannt werden, was geschieht, wenn sie von ihm begründet werden, und diese Wahrheiten werden ihm auch nicht angeeignet, ehe er nach denselben lebt; denn nichts wird dem Menschen angeeignet, als was Sache seines Lebens wird, denn so ist er selbst in ihnen, weil sein Leben in ihnen ist. ‹HG 5276›

Getreue
"Und die mit Ihm sind, Berufene, Erwählte und Getreue" bedeutet, daß die, welche in der Liebe zum Herrn, in der Liebe gegen den Nächsten und im Glauben der tätigen Liebe sind, auch die Wahrheit über die göttliche Macht des Herrn und über die göttliche Heiligkeit des Wortes aufgenommen haben.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Berufenen, wenn sie nämlich vom Herrn berufen sind, insofern es diejenigen sind, die in der Liebe zum Herrn sind; aus der Bedeutung der Erwählten, insofern sie diejenigen bezeichnen, die in der Liebe

gegen den Nächsten sind, und aus der Bedeutung der Getreuen, insofern sie diejenigen bezeichnen, die im Glauben der Liebtätigkeit sind. Daß diese unter den Berufenen, Erwählten und Getreuen verstanden werden, erhellt aus den Stellen des Wortes, wo von Berufenen, Erwählten und Getreuen die Rede ist, und auch daraus, daß die Engel des dritten Himmels, die in der Liebe zum Herrn sind, Berufene genannt werden, und daß die Engel des zweiten Himmels, die in der Liebe gegen den Nächsten sind, Erwählte und die Engel des ersten Himmels, die im Glauben der Liebtätigkeit sind, Getreue genannt werden.
Weil nun in der Kirche des Herrn auf Erden solche sind, die dem dritten, dem zweiten und dem ersten Himmel angehören und die deshalb nach dem Tod Engel dieser Himmel werden, deshalb werden unter Berufenen, Erwählten und Getreuen alle verstanden, die zwar sich in den Reichen befinden, die unter der Herrschaft des Papstes stehen, aber die Macht, selig zu machen, dem Herrn zuschreiben, und die göttliche Heiligkeit und Eingebung dem Wort allein, und in diesen beiden Punkten mit der Statthalterschaft des Papstes nicht übereinstimmen. ‹EKO 1074›

getupft
Das Getüpfelte und Gefleckte ist, was aus schwarz und weiß besteht. Das Schwarze bedeutet im allgemeinen das Böse, insbesondere des Eigene des Menschen, weil dieses nur böse ist. Das Dunkle aber bedeutet das Falsche und insbesondere die Grundsätze des Falschen. Das Weiße bedeutet im inneren Sinn das Wahre, eigentlich die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn, und daher die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn beim Menschen; dieses Weiße wird Helle genannt, denn es glänzt vom Licht, das vom Herrn ausgeht. Das Weiß aber im entgegengesetzten Sinn bedeutet die eigene Gerechtigkeit oder das eigene Verdienst, denn das Wahre ohne das Gute trägt ein solches Verdienst in sich; denn wenn einer das Gute tut, aber nicht aus dem Guten des Wahren, dann will er immer belohnt werden, denn er tut es um seiner selbst willen. Dagegen wenn er das Wahre tut aus dem Guten, dann wird dasselbe erleuchtet durch das Licht, das vom Herrn ausgeht.
Hieraus wird klar, was das Gefleckte sei, daß es nämlich das Wahre bezeichnet, mit dem das Falsche vermischt ist, und was das Punktierte sei, daß es nämlich das Gute bezeichnet, mit dem das Böse vermischt ist.
Beim Menschen gibt es kein reines Gutes, oder Gutes, mit dem nicht Böses vermischt ist, auch kein reines Wahres, oder Wahres, mit dem nicht Falsches vermischt ist, denn das Willensvermögen des Menschen ist eben nur böse, aus dem fortwährend in sein Verstandesvermögen das Falsche einfließt, denn der Mensch hat, durch Vererbung das Böse in sich, das allmählich von den Eltern angehäuft worden. Aus diesem erzeugt er wirklich durch sein Tun das Böse, und macht es zu seinem eigenen, und tut noch das Böse von sich aus dazu.
Aber das Böse beim Menschen ist von verschiedener Gattung. Es gibt Böses, mit dem Gutes nicht vermischt werden kann, und es gibt Böses, mit dem es kann, ebenso Falsches. Wenn es nicht so wäre, so hätte gar kein Mensch wiedergeboren werden können. (Beispiele)

Böses, mit dem Gutes vermischt wird, und Falsches, mit dem Wahres, wird vom Herrn auf wunderbare Weise in Ordnung gebracht, denn es wird nicht verbunden, noch weniger vereinigt, sondern angeschlossen und angefügt, und zwar so, daß in der Mitte, als wie im Zentrum, Gutes mit Wahrem ist, und stufenweise gegen die Umgebungen oder Umkreise hin solches Böses und Falsches. Daher kommt es, daß dieses von jenem erleuchtet wird und eine verschiedene Färbung erhält, wie Weißes und Schwarzes vom Licht aus der Mitte oder aus dem Zentrum. Dieses ist die himmlische Ordnung. Das ist es, was durch das Getüpfelte und Gefleckte im inneren Sinn bezeichnet wird. ‹HG 3993›

Gewahrsam
"Und gab sie in den Gewahrsam" bedeutet die Verwerfung. Dies erhellt aus der Bedeutung von "geben in Gewahrsam", sofern es eine Verwerfung bezeichnet; denn wer in den Gewahrsam gegeben wird, der wird verworfen. ‹HG 5083›

Gewaltige
Männer und Gewaltige nannten sie sich vom Glauben, denn in der Grundsprache ist es ein Wort durch das der Gewaltige und zugleich der Mann ausgedrückt wird, und dieses Wort wird in der Schrift ausgesagt vom Glauben, und zwar in beiderlei Sinn. ‹HG 1179›

"Und die Könige der Erde, und die Großen und die Reichen, und die Obersten und die Gewaltigen" bedeuten alles inwendige Gute und Wahre, und alles äußere Gute und Wahre, durch welches Weisheit und Einsicht kommt.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Könige, sofern sie das Wahre aus dem Guten im ganzen Inbegriff bezeichnen; aus der Bedeutung der Großen und Reichen, sofern sie das inwendige Gute und Wahre bezeichnen, worüber folgt; aus der Bedeutung der Obersten und Gewaltigen, sofern sie das äußere Gute und Wahre bezeichnen: die Obersten solches Gutes und die Gewaltigen solches Wahres, worüber ebenfalls folgt.
Es wird auch gesagt, durch welches Weisheit und Einsicht kommt, weil aus dem inwendigen Guten und Wahren, welches geistig Gutes und Wahres ist, Weisheit kommt, und aus dem äußeren Guten und Wahren, welches natürlich Gutes und Wahres aus geistigem ist, Einsicht kommt. Die Weisheit unterscheidet sich von der Einsicht dadurch, daß die Weisheit aus dem Himmelslicht stammt, und die Einsicht aus dem durch das Himmelslicht erleuchteten Weltlicht stammt. Dies ist der Grund, warum vom geistig Guten und Wahren Weisheit, und vom natürlich Guten und Wahren Einsicht gesagt wird, denn das geistig Gute und Wahre kommt aus dem Himmelslicht, weil das geistige oder inwendige Gemüt im Himmelslicht ist, und das natürlich Gute und Wahre kommt aus dem Weltlicht, weil das natürliche oder äußere Gemüt im Weltlicht ist; aber in dem Maß, als dieses Gemüt das Himmelslicht durch das geistige Gemüt aufnimmt, ist es in der Einsicht. Wer da glaubt, daß die Einsicht aus dem bloßen Weltlicht komme, welches das natürliche Licht genannt wird, ist sehr im Irrtum.

Unter Einsicht wird verstanden, das Wahre und Gute aus sich sehen, möge es ein bürgerliches oder sittliches oder geistiges sein, dagegen dieses aus einem anderen sehen, ist keine Einsicht, sondern Wissenschaft. Damit man aber wisse, wie dieses zu verstehen ist, sehe man, was EKO 406 gesagt wurde, nämlich, daß der Mensch zwei Gemüter hat, erstens ein geistiges oder inneres, zweitens ein natürliches oder äußeres, und daß das geistige oder inwendige Gemüt bei denen geöffnet wird, die das Gute und Wahre des Wortes auf das Leben anwenden, aber nicht geöffnet wird bei denen, die das Gute und Wahre des Wortes nicht auf das Leben anwenden, sondern bloß das natürliche oder äußere Gemüt; diese werden daher natürliche Menschen genannt, jene aber geistige. Diesem ist noch beizufügen, daß in dem Maß, als das geistige oder inwendige Gemüt geöffnet wird, durch dasselbe vom Herrn geistiges Licht, welches das Himmelslicht ist, in das natürliche oder äußere Gemüt einfließt, und es erleuchtet und Einsicht gibt.

Das Gute und Wahre, welches das geistige oder inwendige Gemüt ausmacht, wird verstanden unter den Großen und Reichen: das Gute unter den Großen und das Wahre unter den Reichen; aber das Gute und Wahre, welches das natürliche oder äußere Gemüt ausmacht, wird verstanden unter den Obersten und Gewaltigen; dieses Gute unter den Obersten und dieses Wahre unter den Gewaltigen.

Daß aber die Gewaltigen das äußere Wahre oder das Wahre des natürlichen Menschen bedeuten, erhellt aus mehreren Stellen im Wort, wo die Gewaltigen (Mächtigen) und Starken, sodann die Gewalt (Macht) und Stärke genannt werden. Der Grund ist, weil alle Macht dem Wahren aus dem Guten zukommt, und zwar dem Wahren, das im natürlichen Menschen ist. Daß das Wahre aus dem Guten alle Macht hat, kommt daher, weil das Gute nicht aus sich handelt, sondern durch das Wahre, denn das Gute gestaltet sich in das Wahre, und so bekleidet es sich damit, wie die Seele mit einem Körper, und handelt so. Der Grund, warum es durch das Wahre im natürlichen Menschen handelt, ist, weil hier alles Inwendigere beisammen und in seiner Fülle ist. ‹EKO 408›

Gewalttat

Im Wort wird nie ein Wort für das andere genommen, sondern beständig dasjenige gebraucht, welches eigentlich die Sache, von der es sich handelt, ausdrückt, und zwar so, daß aus den bloßen Wörtern, die gebraucht werden, sogleich erhellt, was im inneren Sinne bezeichnet wird, wie hier das Wort “verderben” und “Gewalttat”. Verderben wird gebraucht von dem, was dem Verstand angehört, wenn er verödet ist, Gewalttat von dem, was dem Willen angehört, wenn er verwüstet ist, somit verderben von Selbstberedungen und Gewalttat von Begierden. ‹HG 621›

Gewalttat wird genannt, wenn man dem Heiligen Gewalt antut durch Entweihung desselben, wie diese Menschen vor der Sündflut, welche die Glaubenslehren versenkten in alle möglichen Begierden. ‹HG 623›

Gewalttat, sofern sie die Zerstörung des Guten der Liebtätigkeit bezeichnet. ‹HG 9250›

Gewand

Gewand, sofern es das Äußere ist, was das Innere bedeckt, also das Natürliche, denn dieses ist äußerlich, und bedeckt das Vernünftige, das innerlich ist. Deshalb bezeichnet Gewand auch das Wahre, weil es äußerlich ist und das innere Gute bedeckt. ‹HG 6377›

Der Herr: Ich bin hauptsächlich darum im Fleische auf diese Erde gekommen, um der Hölle für ewig einen Damm zu setzen, den sie in alle Ewigkeit nimmer wird überwältigen können.
Ich, als Gott von Ewigkeit, könnte freilich wohl mit Meinem Willen die Hölle, aber mit ihr auch die ganze Schöpfung zunichte machen. Was aber dann? Etwa eine neue Schöpfung beginnen? Ja, ja, das ginge schon; aber eine neue Schöpfung von materiellen Welten ist in keiner anderen Ordnung denkbar, als die gegenwärtige da ist, weil die Materie das gefestete und notwendig gerichtete Medium ist, durch das ein Mir in allem ähnlich werden sollendes Wesen, von Mir ganz abgelöst, die Willensfreiheitsprobe durchmachen muß, um zur wahren Lebensselbständigkeit zu gelangen.
Es ist darum besser, alles bestehen zu lassen, aber in einer wohl gesonderten Ordnung. Diese aber konnte von Mir nur dadurch bewerkstelligt werden, daß Ich selbst Mensch geworden bin, selbst alle Materie durchdrungen und somit allen ihren noch so alten, gerichteten geistigen Inhalt zur Beseligung fähig gemacht habe.
Und das ist eben die zweite Schöpfung, die Ich schon von Ewigkeit her vorgesehen habe, ohne die nie ein Mensch dieser oder auch einer anderen Erde vollkommen selig hätte werden können; denn vor dieser Meiner Darniederkunft war Ich ewighin ein unschaubarer Gott, wie es auch im Moses heißt, daß niemand Gott sehen kann und leben. Von nun an aber bin Ich für jedermann ein schaubarer Gott, und jeder, der Mich sieht, lebt und wird ewig leben.
Die Erlösung aber besteht erstens in Meiner Lehre, und zweitens in dieser Meiner Menschwerdung, durch welche die so überwiegende Macht der alten Hölle gänzlich gebrochen und besiegt ist.
Solches hat schon der Prophet Jesajas angezeigt, als er im Kapitel 63/1-9 sagte: “Wer ist Der, so von Edom kommt, besprengt das Gewand aus Bozra, ehrenwert in Seiner Kleidung, einherschreitend in der Größe Seiner Kraft? -
Ich, der Ich rede in der Gerechtigkeit, groß zum Retten!
Warum aber bist Du rötlich in Deinem Gewand und Dein Gewand wie das des Treters einer Kelter?
Die Kelter trat Ich allein und vom Volke kein Mann mit Mir! Deshalb zertrat Ich jene (die Hölle) in Meinem Zorn (Gerechtigkeit) und zerstampfte sei in Meinem Grimm (die höchste Ordnung der göttlichen Weisheit). Darum ist gespritzt der Sieg auf Mein Gewand (der Lehre und des Glaubens Wahres); denn der Tag der

Rache ist in Meinem Herzen und das Jahr Meiner Erlösten ist gekommen. Heil brachte Mir Mein Arm (das Menschliche des Herrn); zur Erde niedersteigend, machte Ich ihre (der Hölle) Besiegung. Er sprach: Sieh, Mein Volk sind jene Kinder (von der Hölle verführt), darum ward Ich ihnen zum Erlöser, ob Meiner Liebe und ob Meiner Milde habe Ich sie erlöst. ‹JE VI,239/1-9›

Gewand wegwerfen

Dieser Text sollte allen, die auf dieser Welt blind sind, zu einem mächtigen Leitfaden dienen, auf daß sie täten, wie dieser Blinde getan hat, um zu bekommen das wahre Licht der Augen des Geistes!

Warum warf denn der Blinde das Gewand weg? Er hätte ja mit dem Gewand auch zum Herrn hineilen können, als ihn Dieser gerufen hatte?! - Der Blinde war klug. Er wußte und berechnete es wohl, daß ihm das schwere Außengewand im schnellen Zuge zum Herrn hin hinderlich sein würde. Darum warf er behende das schwere Gewand weg und entledigte sich dadurch des Hinderungsmittels, welches seinen Gang schwerfällig gemacht hätte, - und der Vorteil war, daß er dadurch umso schneller zum Herrn gelangte und von Selbem das Licht seiner Augen wiederbekam.

Wer ist denn so ganz eigentlich dieser Blinde? - Dieser Blinde ist ein gelehrter Weltmensch, der aber das Gute hat, daß er seiner Blindheit gewahr ist, und zugleich das Gute hat, daß er weiß, Wer ihn von seiner Blindheit heilen kann.

Es sitzen gar viele solche Blinden an den Wegen, und gar viele tappen in allen Ecken herum; aber die am Wege sitzen, die schlafen ein, ganz berauscht vom Opiumtranke ihrer Gelehrtheit, und träumen dann also, als ob sie sehen möchten. Diese wissen nicht in der Betäubung ihres gelehrten Traumes, wann der Herr Seinen Weg bei ihnen vorüberzieht, und wissen auch nicht, daß sie blind sind; daher rufen sie auch nicht: "Sohn Davids, hilf mir!"

Andere aber, die in allen Winkeln herumtappen und wohl zur Hälfte Den suchen, Der sie sehend machen könnte, entfernen sich vom Wege, und wenn der Sohn Davids vorüberzieht, sind sie nicht da und versäumen durch ihr dummes Suchen den Augenblick, wo der Sohn Davids den Weg nach Jericho zieht; daher rufen sie auch nicht und bleiben in ihrer Blindheit.

Was ist denn dieser Weg? - Dieser Weg ist die prüfende Bahn durch diese Welt; und "Jericho" ist der endliche Stapelplatz für die, welche diesen Weg zurückgelegt haben, oder mit anderen Worten: es ist zunächst die Geisterwelt.

Unser Blinder scheute nicht die ihn bedrohenden Jünger, denn er wußte gar wohl, daß der Herr mächtiger und barmherziger ist als Seine Jünger, die ihn bedroht hatten, daher aber erhörte ihn der Herr auch, und als Er ihn rief, so warf er sogar das letzte Hinderungsmittel von sich, nämlich seinen Rock, um ja so schnell und so sicher als möglich zu Dem zu gelangen, Der ihn gerufen hatte.

Dieser Blinde ist also ein rechtes Muster, und Ich sage euch: Tuet ihr alle desgleichen, die ihr ebenfalls Blinde am Wege seid! Harret des Herrn am Wege, und so Er vorüberzieht, da lasset euch nicht abschrecken von der Welt, sondern rufet zu Ihm in eurem Herzen, daß Er Sich euer erbarme und euch das Licht des

ewigen Lebens gebe! Und wahrlich, Er wird Sich euer erbarmen und wird euch geben, um das ihr gerufen habt!
Der Blinde warf sein Gewand weg. Was ist das Gewand? - Es ist die Welt, wie auch alle die Belesenheit und Gelehrtheit des äußeren Verstandes. Werfet diese hinweg, so Ich euch doch tagtäglich rufe, auf daß sie euch nicht hindern im Gange zu Mir!
Wäre es aber von dem Blinden klug gewesen, so er sich bei der Gelegenheit, da Ich ihn gerufen habe, in noch mehrere Röcke eingepanzert hätte? - Fürwahr, diese hätten ihn am Ende also beschwert, daß er sich nicht hätte vom Boden erheben und dann noch weniger schnellen Schrittes hineilen können zu Dem, Der ihn gerufen hatte!
Wenn Ich euch aber täglich rufe, also wie Ich den Blinden gerufen habe, ist es da klug, so ihr euch dazu mit allen möglichen Röcken und Mänteln weltlicher Gelehrtheit bekleiden wollet? - Sicher wäre das die größte Torheit! Werfet vielmehr lieber alles hinweg, und eilet in eurem Herzen zu Mir, und Ich werde euch die Augen öffnen und werde euch sehend machen in eurem Geiste lebendig, auf daß ihr dann mit einem Blicke mehr ausrichten werdet, als so ihr in eurer Blindheit Tausende von Jahren herumtappen möchtet!
Was nützt dem Blinden sein phantastisches Augenlicht im Traume? - Wenn er erwacht, so ist er dennoch so blind - und blinder noch wie zuvor!
Was nützt einem alles Gewand von noch so tiefer und schwerer gelehrten Weisheit? Es beschwert ihn, daß er sich nimmer erheben mag, so er gerufen wird zum Empfange des lebendigen Lichtes!
Der Geist des Menschen hat ja ohnehin alles in sich; er bedarf nichts weiter als der Öffnung seiner Augen, um zu schauen die endlose Lebenswunderfülle in sich selbst.
Was gewinnt aber dadurch der Geist, so der Mensch mit lauter toten Hülsen und Schatten sein Gedächtnis und seinen Verstand anfüllt? - Nichts; sondern er verliert noch dabei und wird in ein Chaos von äußerer Rinde, von den Hülsen und allerlei Schatten eingepanzert, daß er ja nicht leichtlich zu einer Freiheit und noch weniger zum Empfange des lebendigen Lichtes seiner Augen gelangen kann!
Nehmet an, ihr hättet die ganze Bibel auswendig in euerm Kopfe; ein anderer hat nur ein paar Verse sich zu eigen gemacht, hat aber sein Leben streng danach eingerichtet. Bei diesem werden die zwei Verse lebendig und machen frei seinen Geist, bei euch aber liegt die ganze Schrift tot, und ihr verstehet auch nicht *einen* Vers lebendig.
Was ist nun besser: die zwei lebenstätigen Verslein, oder der ganze Buchstabenwulst der Heiligen Schrift, davon aber auch nicht ein einziger Vers ins Leben aufgenommen ward? - Sicher werden hier die zwei lebenstätigen Verse besser sein!
Man wird hier etwas sagen: “So jemand mehr weiß, da kann er ja auch desto mehr in seine lebendige Tätigkeit aufnehmen!” - Ich aber sage: Der Mensch ist *Mein* Werk, und darum weiß Ich es am besten, was ihm frommt.

Nehmt eine Schüler - Ich setze den Fall: in der Musik -, leget ihm gleich beim Anfange eine ganze große Schule vor, und lasset ihn mit allen Kapiteln derselben zugleich anfangen! Saget, was wird aus dem? - Sicher nichts; denn er wird vor der Masse ermüden und bald das ganze Studium an den Nagel hängen!
Nehmet aber eine kleine Schule, und fanget bei der ersten Skala an, und lasset ihn dieselbe wohl einzuüben! Wenn er mit leichter Mühe die erste Skala recht bald fertig durchspielen wird können, wird da nicht mehr sein als der erste Versuch mit der ganzen Schule auf einmal?!
Daher sage ich zu euch: Werfet weg das überflüssige Gewand; machet klein die Schule, und ihr werdet gleich dem Blinden am Wege euch desto leichter erheben und desto schnelleren Schrittes dahin eilen, wohin Ich euch jetzt, wie tagtäglich, rufe! Fürwahr, ihr möget alle Bibliotheken der Welt zusammenlesen, so werdet ihr darob vor Mir um kein Haar besser stehen, und mehr wissen, als so ihr nie etwas gelesen hättet! Warum denn? - Weil ihr, wenn ihr von Mir das Licht erhalten wollet, das alles müsset fahren lassen; denn das alles ist nichts als leeres Hülsenwerk und leeres Stroh, welches fürs Feuer bestimmt ist!
Schaffet ihr dieses leere Hülsen- und Strohwerk nicht aus euch, bevor Mein Liebeflammenlicht zu euch kommt, so wird dieses Feuer das Strohwerk ergreifen, und es wird da zu einem verzweifelten Brande in euch kommen! Schaffet ihr aber zuvor all diesen Quark hinaus und werfet weg das eiteldumme Gewand, so wird es, wenn da Mein Feuerlicht in euch kommen wird, keinen Brand verursachen, sondern es wird euch sogleich lieblich durchwärmen und erleuchten euern ganzen Geist, - also wie auch der blinde am Weg im Augenblicke sehend war, als er zu Mir kam.
Ich meine, dieses Bild kann unmöglich klarer und deutlicher gegeben werden; aber es muß, wie alle früheren, ins Leben aufgenommen sein, wenn es eine lebendige Leuchte abgeben soll. Solange das nicht der Fall ist, werdet ihr es wohl beifällig lesen und dann sagen: “Das ist wirklich recht schön!”; und Ich kann dazu dann nichts anderes sagen als: Das ist wirklich recht dumm von euch; denn solange ihr Meinen lebendigen Ruf für nichts weiter als nur für recht schön findet, da bauet ihr Häuser auf dem Sande, und Mein lebendiger Same fällt bei euch auf den Weg und wird leicht zertreten werden und wird keine Frucht bringen. Wenn ihr aber das sogleich lebendig in euch aufnehmet und tuet danach, so seid ihr klug; denn da bauet ihr das Haus auf den Felsen, und Mein Same fällt in gutes Erdreich.
Mir liegt wenig daran, ob ihr diese Meine Worte schön oder nicht schön findet,- aber es liegt Mir *alles* daran, daß ihr danach handelt; denn nicht der Bewunderung wegen, sondern eures eigenen Heiles willen gebe Ich es euch.
Solches sei von euch wohl erwogen; denn sonst wird es euch keine Nutzen bringen!
‹SCHTXT 11/3-29›

Gewand, weißes
Weiß, sofern es ist das Wahre, eigentlich aber die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn, und daher die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn beim

Menschen.
Das Weiße bezeichnet das Wahre des Glaubens, die weißen Kleider und die weißen Gewänder sind nichts anderes. Aber das Wahre des Glaubens haben diejenigen nicht, die meinen, sie hätten den Glauben aus sich selbst und seien somit weise aus sich selbst, sondern diejenigen, die Glauben vom Herrn, denn solchen wird Glaube und Weisheit gegeben. Diese nämlich schreiben sich nichts Wahres und Gutes zu, noch weniger glauben sie, daß sie durch Wahres und Gutes bei sich ein Verdienst haben, und noch weniger, daß sie dadurch gerechtfertigt werden, sondern allein dadurch, daß sie es zuschreiben dem Herrn, somit alles der Gnade und Barmherzigkeit; das heißt weiße Kleider anziehen, und auch weiß gemacht werden im Blute des Lammes. ‹HG 4007›

Gewerbe
Alles Gute, das man das Gute der Liebtätigkeit nennt, besteht nur in Nutzleistungen und diese sind nichts als Arbeiten für den Nächsten, für das Vaterland, für die Kirche, für das Reich des Herrn. Auch wird die tätige Liebe an sich betrachtet nicht eher zur Liebtätigkeit, als bis sie zur Tat und zum Werk wird; denn jemand lieben und ihm nicht Gutes tun, wenn man kann, heißt nicht lieben; hingegen ihm Gutes tun, wenn man kann und zwar von Herzen, heißt ihn lieben, und dann ist inwendig in der Tat oder dem Werke selbst alles enthalten, was zur Liebtätigkeit gegen ihn gehört. Die Werke sind nämlich die Zusammenfassung oder der Inbegriff alles dessen, was in dem Menschen die tätige Liebe und den Glauben ausmacht, und zugleich das, was man geistig Gutes nennt, und sie werden auch wirklich Gutes durch Übung, d.h. durch die Nutzleistungen. ‹HG 6073›

Gewicht
Gewicht bedeutet den Zustand einer Sache in Ansehung des Guten. ‹HG 3104›

Gewichte und Maße werden in vielen Stellen im Wort genannt, aber im inneren Sinn bedeuten sie nicht Gewichte und Maße, sondern die Gewichte bedeuten die Zustände einer Sache in Ansehung des Guten, und die Maße bedeuten die Zustände einer Sache in Ansehung des Wahren, wie auch die Schwere und die Ausdehnung. Die Schwere in der natürlichen Welt entspricht dem Guten in der geistigen Welt, und die Ausdehnung dem Wahren. Der Grund ist, weil es im Himmel, woher die Entsprechungen stammen, keine Schwere noch Ausdehnung gibt, weil keinen Raum. Es erscheint zwar Schweres und Ausgedehntes bei den Geistern, aber es sind Scheinbarkeiten, die aus den Zuständen des Guten und Wahren im oberen Himmel entspringen. ‹HG 5658›

Gewinn
“Was Gewinn?”, sofern es heißt, man habe keinen Vorteil davon und auch keine Erhöhung.
Daß Gewinn hier nicht nur Vorteil, sondern auch Erhöhung bezeichnet, oder “was Gewinn ist es”, daß man davon keinen Vorteil und keine Hoheit habe, beruht

darauf, weil dieses aus Begierde und aus Geiz gesagt wurde; denn die Erwerbsucht und der Geiz hat es in sich, daß er nicht bloß die ganze Welt besitzen, sondern auch um des Gewinnes willen einen jeden berauben, ja umbringen möchte, und auch um einer Kleinigkeit willen umbringen würde, wenn die Gesetze nicht im Wege stünden, und außerdem sieht ein solcher Mensch in dem Gold und Silber, das er besitzt, sich als den möglicherweise Größten an, mag er immerhin in der äußeren Form anders erscheinen. ‹HG 4751›

Gewinn bedeutet im allgemeinen alles Falsche aus dem Bösen, das die Urteile des Verstandes verkehrt, und weil dies bei denen stattfindet, die das Weltliche zum Zweck haben, deshalb werden durch die, welche eigenen Gewinn hassen, solche bezeichnet, die ohne weltlichen Zweck sind. Daß der Gewinn alles Falsche aus dem Bösen bedeutet, das die Urteile des Verstandes verkehrt und vom Wahren und Guten abzieht, kann jedem einleuchten, der darüber nachdenkt. ‹HG 8711›

Gewürm

Alles dem Willen Angehörige wird Tiere und Gewürme genannt.
Aber hier (1.Mose 7/8), weil von einem solchen Menschen die Rede ist, werden durch die Tiere nicht bezeichnet gute Triebe, sondern böse, folglich Begierden; und durch Gewürme sowohl körperliche, als sinnliche Vergnügungen. ‹HG 594›

Im 1.Mose 6/20 bezeichnet der Vogel das Verständige, das Tier das Willige, das Gewürm des Bodens beides, aber das niederste; je zwei von allem sollen eingehen lebendig zu machen, bezeichnet die Wiedergeburt der Menschen, weil sich dies auf das Willige und Verständige bezieht, das im Menschen in unzähligen Arten vorhanden ist und dies vom Herrn bei der Wiedergeburt geordnet wird, und zum Guten und Wahren gewendet und mit demselben verbunden werden kann, und dies mit Verschiedenheit je nach den Zuständen, die auch unzählig sind. ‹HG 673-675›

Die Uralten haben das Sinnliche des Menschen und seine Vergnügungen verglichen und verähnlicht den Gewürmen und Kriechtieren, und haben es auch so genannt weil sie das Äußerlichste sind, und gleichsam kriechen auf der Oberfläche des Menschen, und weil man sie nicht höher sich erheben lassen soll. ‹HG 746›

Daß "alles Wild und alles Gewürm" bedeutet sein Gutes; das Wild das Gute des äußeren (Menschen); sodann daß "aller Vogel und alles Kriechende auf Erden" bedeutet die Wahrheiten, der Vogel die Wahrheiten des inneren Menschen, das auf Erden Kriechende die Wahrheiten des äußeren. ‹HG 916›

Fische oder Gewürme, welche die Wasser hervorbringen, bedeuten Wißtümliches. ‹HG 991›

"Alles Gewürm, das lebendig ist", daß dies bedeute alle Vergnügungen, in denen Gutes ist, das lebendig ist, erhellt aus der Bedeutung des Gewürms, wovon früher die Rede war. Daß die Gewürme hier bedeuten alle reinen Tiere und Vögel, muß jedem klar sein, denn es wurde gesagt, daß sie zur Speise gegeben seien. Die Gewürme sind im eigentlichen Sinne, was von allen das Geringste war, was denn genannt wird, 3.Mose 11/23,29,30 und Unreines war; dagegen im weiten Sinne, wie hier, sind es lebendige Geschöpfe, die zur Speise gegeben sind; hier aber werden sie Gewürme genannt, weil sie Vergnügungen bedeuten. Die Triebe des Menschen werden, wie gesagt, im Wort bezeichnet durch reine Tiere, weil sie aber nur in seinen Vergnügungen empfunden werden, so daß der Mensch sie Vergnügungen nennt, darum werden sie hier Gewürme genannt.
Gewürme sind auch unreine Vergnügungen, die ihren Ursprung aus dem Eigenen haben, somit aus dessen garstigen Begierden. ‹HG 994, 995›

Der Herr: Die Kraniche stellen demnach die Menschen dar, die stets bemüht sind, nach reinen Erkenntnissen zu trachten und ihre Seele mit den lebendigen reinen Fischlein (lebendiges Wort aus Gott) und reinem Gewürm (reine Erfahrungserkenntnisse aus dem Bereiche der Natur) zu sättigen. ‹JE VIII,102/15›

Gewürm, kriechendes
Das kriechende Gewürm bezieht sich hier (1.Mose 8/17) sowohl auf den Vogel oder das Verständige, als auf das Tier oder das Wollende: die Uralten nannten das Sinnliche und die Vergnügungen des Leibes kriechende Gewürme, weil sie nicht anders sich verhalten, als die kriechenden Gewürme auf der Erde; sie verglichen auch den Leib des Menschen dem Erdreich oder Boden, ja sie nannten ihn Erdreich oder Boden, wie hier, wo durch die Erde nichts anderes bezeichnet wird, als der äußere Mensch. ‹HG 909, 911›

Gewürze
Bedeuten das Wohlgefällige aus Gutem und Wahrem. ‹HG 117›

Bedeutet im inneren Sinn Liebtätigkeit. ‹HG 1171›

Gewürze, das Harz und die Stakte bezeichnen im allgemeinen inwendigere Wahrheiten im Natürlichen, aber solche, die aus dem Guten daselbst kommen; denn die Wahrheiten für sich tun das nicht, sondern das Gute durch die Wahrheiten. Daher richten sich die Verschiedenheiten nach der Beschaffenheit des dem Guten verbundenen Wahren, mithin nach der Beschaffenheit des Guten; denn das Gute hat seine Beschaffenheit von den Wahrheiten. ‹HG 4748›

Alle Gewürze bezeichnen, weil es wohlriechende Sachen sind, im inneren Sinn Wahres, das aus dem Guten. Dies kann man daraus erkennen, daß Wahres, das aus dem Guten stammt, im Himmel so lieblich wahrgenommen wird, wie Wohlriechendes in der Welt; deshalb werden die Gefühle der Engel, wenn sie in Wohl-

gerüche verwandelt werden (was oft geschieht nach dem Wohlgefallen des Herrn), wie Düfte aus Gewürzen und aus Blumen empfunden. Daher kommt es, daß Weihrauch und andere Rauchwerke aus angenehm riechenden Stoffen bereitet und zu heiligem Gebrauch verwendet wurden, und ebendaher, daß gewürzhafte Stoffe in das Salböl gemengt wurden. ‹HG 5621›

In der Grundsprache haben die Gewürze, aus denen das Salböl bestand, einen anderen Ausdruck und Ableitung, als die Gewürze, aus denen das Rauchwerk bestand; denn im Wort sind besondere Ausdrücke für die Dinge, die dem himmlischen Reich angehören, und besondere Ausdrücke für die Dinge des geistigen Reiches, und andere, die für beide gemeinschaftlich sind.
Außerdem wisse man, daß alle die Spezereien, aus denen das Salböl bereitet wurde, zur himmlischen Klasse, d.h. zum Gebiet des himmlischen Reichs gehören; die Spezereien aber, aus denen das Rauchwerk gemacht wurde, zur geistigen Klasse, d.h. zum Gebiet des geistigen Reichs.
Jene Spezereien, aus denen das Salböl bereitet wurde, das Innewerden und das Gefühl für das Wahre bedeuten, wie es diejenigen haben, die im himmlischen Reich des Herrn sind. Daß die Gewürzstoffe, durch die das Salböl bereitet wurden, nämlich edle Myrrhe, gewürzhafter Kalmus und Kasia zur himmlischen Klasse, d.h. zum Gebiet des himmlischen Reiches gehören, hat seinen Grund darin, daß das Salböl das göttlich Gute der göttlichen Liebe im Herrn bezeichnete, das im Himmel Sein himmlisch Göttliches ist. ‹HG 10254›

Gichon/Gihon
“Und der Name des zweiten Stromes ist Gichon; der umgibt das ganze Land Kusch”.
Der zweite Strom, der Gichon genannt wird, bedeutet die Erkenntnis alles dessen, was zum Guten und Wahren oder zu der Liebe und zum Glauben gehört; das Land Kusch oder Äthiopien bedeutet das Gemüt oder das (Gemüts-) Vermögen. Das Gemüt besteht aus Willen und Verstand; was dem ersten Fluß angehört, bezieht sich auf den Willen, was diesem angehört, auf den Verstand, dessen die Erkenntnisse des Guten und Wahren sind. ‹HG 116›

Gichtbrüchiger
Die Augustinermönche, die sich in ihrem Falschen begründet haben, und sich in einem Scheinkloster, Scheinparadies und Scheinhimmel im Jenseits aufhalten, gehören in geistiger Beziehung zu den Gichtbrüchigen. ‹GS I,81/6›

gießen
Gießen, sofern es soviel ist als mitteilen, denn durch gießen wird das gleiche bezeichnet, wie durch anrühren; aber “gießen” wird von Flüssigkeiten gesagt, wie von Öl, Wein und Wasser; und “ausgießen” von göttlichen, himmlischen und geistigen Dingen. ‹HG 10283›

Gift
Das Böse geschieht aus Feindschaft, oder aus Haß, oder aus Rachsucht und zwar sowohl mit List als ohne List, aber das Böse, was durch List geschieht, ist das schlimmste, weil die List wie ein Gift ist, das höllisches Verderben erzeugt und dadurch zerstört; denn es dringt durch das ganze Gemüt bis zu dem Inneren desselben. Der Grund ist, weil der, welcher List übt, das Böse überlegt und durch dasselbe seinen Verstand ernährt und erfreut, und so alles in demselben zerstört was menschlich ist, d.h. was dem Leben aus dem Guten des Glaubens und der Liebtätigkeit angehört.
Diejenigen, die den Nächsten in der Welt in betreff des Weltlichen und Irdischen mit List bestricken, tun es auch im anderen Leben in betreff des Geistigen und Himmlischen; und weil sie dies im Verborgenen tun, werden sie in die Höllen verwiesen, die nach hinten liegen, und zwar um so tiefer, je größer die Bosheit und Schädlichkeit ihrer List ist. Hierdurch werden sie von denen getrennt, die an der Vorderseite liegen; diese heißen Geister, jene aber Genien. Die Genien werden nicht bei den Menschen zugelassen, wie die Geister, weil jene in die Neigung des Willens einfließen, indem sie gegen das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit wirken, und zwar so heimlich, daß man es gar nicht bemerken kann; und auf diese Weise zerstören sie das Wahre des Glaubens. Sie machen sich in den Höllen vor ihren Gefährten unsichtbar, denn diejenigen, die heimlich in der Welt gehandelt haben, können sich im anderen Leben unsichtbar machen, aber wenn sie erscheinen, erscheinen sie unter sich wie Menschen. Allein wenn sie von den Engeln angesehen werden, erscheinen sie als Schlangen, denn sie haben die Natur der Schlangen, und was von ihnen ausgeht, ist wie Gift, und ist auch wirklich ein geistiges Gift. Deswegen bedeutet Gift im Worte List, und giftige Schlangen, wie Nattern, Ottern, Vipern, bezeichnen die Arglistigen.
‹HG 9013›

Giftbecher trinken
Der Herr: Ihr dürfet alles tun, was der *äußeren Kultus* verlangt, um niemanden irgendein Ärgernis zu geben. Denn das sind ja die Zeichen der Wiedergeburt eures Geistes, daß auch ihr möget die Schlangen und Skorpionen dieser Zeit angreifen, und sie werden euch nicht schaden, und möget auch den vergifteten Becher trinken (d.h. die Lehre Babel anhören), und das Gift wird euch nicht verkümmern. ‹HIGA II,S.322/9: Beichte und Sündenvergebung›

Giftmischerei
“Weil durch deine Giftmischerei verführt wurden alle Völkerschaften” bedeutet, daß sie durch ruchlose Künste und Beredungen alle Redlichen nötigten, das zu glauben und zu tun, wodurch sie Herrschaft und Reichtum erlangten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Giftmischerei, insofern sie die Kunstgriffe und Beredungen bezeichnet; aus der Bedeutung der Völkerschaften, insofern sie diejenigen bezeichnen, die im Guten sind, somit die Redlichen; und aus der Bedeutung von: verführt werden, insofern es heißt, durch jene Künste und Überre-

dungen getäuscht werden, so daß sie glauben und tun, wodurch jene Herrschaft und Reichtum erlangen.
Durch Giftmischerei wird fast dasselbe bezeichnet wie im Wort durch die Zauberei; diese bedeutet nämlich eine solche Überredung, daß der Mensch gar nicht anders denken kann, als daß es sich wirklich so verhalte. Eine solche Art von Überredung findet sich bei manchen Geistern, so daß sie gleichsam den Verstand des anderen betäuben und das Vermögen des Innewerdens ersticken, und weil die redlichen Menschen beim babylonischen Volk genötigt und überredet werden zu glauben und zu tun, was die Mönche sagen, deshalb wird hier gesagt, daß sie durch Giftmischerei verführt worden seien.
Die Zauberei wird auch unter den bösen Künsten aufgeführt, die mit der Magie verwandt sind, und den Kindern Israels verboten waren. ‹EKO 1191›

Gilead
Sehet, da Suchot (Sukkot)die Demut besagt und ihr zufolge die Liebe, in der Liebe aber die Weisheit nun als vollkommen eins wohnt, so wird ja etwa doch Gilead wie Manasse Mein sein, - Gilead, die Weisheit oder das Licht, welches wandelbar ist und unstet, und Manasse, die Liebe oder das Feuer des Lebens, welches da ist das ewig Bleibende.
‹SUP,S.87; A/JE XI,S.320; HIGA III,S.144/8: Der 60. Psalm David›

Girgaschi/Girgaschiter/Girgasiter
“Jebusi, Emori, Girgaschi, Chivi, Arki, Sini, Arvadi, Zemari, Chamathi”, waren ebenso viele Völkerschaften, und durch sie werden auch ebenso viele verschiedene Abgöttereien bezeichnet; daß Abgöttereien durch diese Völkerschaften bezeichnet werden, erhellt aus mehrerem im Wort; denn sie waren Einwohner des Landes Kanaan, die wegen der Abgöttereien verworfen, und zum Teil ausgerottet worden sind; aber im inneren Sinn des Wortes werden nicht jene Völkerschaften bezeichnet, sondern die Abgöttereien selbst, im allgemeinen bei allen, wo immer sie sich finden mögen, insonderheit bei den Juden; denn welche nur in Äußeres den Gottesdienst setzen, und das Innere gar nicht wissen wollen, und wenn sie belehrt werden, es verwerfen, die sind zu all diesen Abgöttereien sehr geneigt, wie man augenscheinlich sehen kann an den Juden. ‹HG 1205›

1.Mose 15/19-21: “Den Keniter, und den Kenissiter, und den Kadomniter, und den Chithiter, und den Perisiter, und die Rephaim. Und den Amoriter, und den Kanaaniter, und den Girgaschiter, und den Jebusiter”: Der Keniter, und der Kenissiter, und der Kadmoniter, bedeuten das Falsche, das aus dem Reich des Herrn vertrieben werden soll; der Chithiter, der Perisiter, und die Rephaim, bedeuten die Beredungen des Falschen; der Amoriter und der Kanaaniter, bedeuten das Böse; der Girgaschiter und der Jebusiter, bedeuten das aus dem Bösen hervorgehende Falsche. ‹HG 1867›

Gitter

“Und mache ihm ein Gitter von netzförmiger Arbeit” bedeutet das Sinnliche, welches das Letzte ist. Dies erhellt aus der Bedeutung des Gitters von netzförmiger Arbeit, insofern es das sinnliche Äußere, somit das Letzte des Lebens beim Menschen bezeichnet. Und weil es das Letzte ist, darum wurde es auch um den Altar aufgestellt. Dieses Sinnliche wurde vorbildlich dargestellt durch das Gitter, weil es gleichsam wie ein Gitter oder Sieb erst sichtet und scheidet, was beim Menschen eingeht, und in seinem Verstande und in seinem Willen sich darstellt, somit das Wahre und Gute. ‹HG 9726›

Glanz

“Und alles Fette und Glänzende ist von dir gewichen” bedeutet, daß alles Gute und Wahre, alles Glück und alle Herrlichkeit, die sie durch diese Religion zu erlangen glaubten, in das Gegenteil verwandelt worden sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Fetten, insofern es das Gute und Glückliche bezeichnet; und aus der Bedeutung des Glänzenden, insofern es das Wahre und auch das Prächtige bezeichnet.

Das Glänzende hat aber diese Bedeutung, weil der Glanz vom Licht stammt, und das Licht des Himmels das göttlich Wahre oder die göttliche Weisheit ist. Daher kommt es, daß im Himmel alles in einem Glanz strahlt, wie er in er Welt nicht zu finden ist. Er läßt sich vergleichen mit dem Glanz des Diamanten, wenn er gegen die Sonne gehalten wird, aber der Glanz im Himmel übertrifft diesen noch bei weitem, wie das Licht des Himmels das Licht der Welt übertrifft. Der Unterschied ist so groß, daß er durch Vergleiche zwar anschaulich gemacht, aber nicht beschrieben werden kann. Aus diesem Licht entsteht dort alles Herrliche und Prächtige, das hauptsächlich in den Formen besteht, die der Weisheit entsprechen, und diese sind von der Art, daß sie in der Welt weder nachgebildet noch beschrieben werden können; denn in ihnen liegt die Kunst in ihrem eigentlichen Wesen und das wesentliche Wissen in seiner Weisheit, daher sind sie von unaussprechlicher Schönheit. Hieraus erhellt, woher es kommt, daß durch das Glänzende das Wahre und daher das Herrliche und Prächtige bezeichnet wird.

‹EKO 1159›

glatt

“Und ich bin ein glatter Mann” bedeutet die Beschaffenheit des natürlich Wahren beziehungsweise.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Jakobs, der hier durch ich bezeichnet wird, sofern er ist das Natürliche in Ansehung des Wahren; und aus der Bedeutung des glatten Mannes, sofern er ist die Beschaffenheit desselben.

Ehe man wissen kann, was dieses bedeutet, muß man wissen, was *das Haarige* und was *das Glatte* bedeutet. Beim Menschen stellt sich sein Innerliches in einem Bilde dar in seinem Äußerlichen, hauptsächlich im Angesicht und dessen Miene. Sein Inwendigstes erscheint heutzutage nicht, sondern das Inwendige einigermaßen, wenn er nicht von Kind auf gelernt hat sich zu verstellen, denn alsdann nimmt

er gleichsam eine andere Gesinnung an, und infolgedessen zieht er eine andere Miene an, denn die Gesinnung ist es, die aus dem Angesicht zur Erscheinung kommt. Dies haben sich vor anderen die Heuchler aus dem tätigen Leben, somit aus Angewöhnung zu eigen gemacht, und umso mehr, je betrügerischer sie sind. Bei denjenigen, die nicht solcherart sind, erscheint das vernünftig Gute im Angesicht aus einem gewissen Lebensfeuer, und das vernünftig Wahre aus dem Licht dieses Feuers; dies weiß der Mensch aus einem angeborenen Wissen ohne Nachdenken, denn es ist das Leben seines Geistes in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren, das sich so äußert; und weil der Mensch ein mit einem Leibe bekleideter Geist ist, so weiß er solches aus dem Innewerden seines Geistes, somit aus sich selbst. Daher kommt es, daß der Mensch zuweilen erregt wird durch die Miene eines anderen, obwohl dies nicht geschieht durch die Miene, sondern durch das Gemüt, das so hervorleuchtet. Das Natürliche aber scheint aus dem Angesicht hervor in einem dunkleren Lebensfeuer und Lebenslichte; hingegen das Körperliche kaum anders als in einer Wärme und Helle, und in deren Zustandsveränderung den Neigungen gemäß.
Weil so das Inwendigere sich auf dem Angesicht hauptsächlich wie in einem Bilde sich offenbart, konnten die Uralten, die himmlische Menschen waren, und gar nicht wußten, was Verstellung sei, und noch weniger, was Heuchelei und Betrug, die Gefühle eines anderen wie in Gestalt sichtbar in seinem Angesicht sehen; darum wurde auch durch Angesicht bezeichnet Wille und Einsicht, oder inwendiges Vernünftiges in Ansehung des Guten und Wahren, und zwar dieses Inwendigere in Ansehung des Guten durch das Blut und seine Röte, und das Inwendigere in Ansehung des Wahren durch die daraus sich ergebende Form und deren Helle. Dagegen aber das inwendiger Natürliche durch dasjenige, was daraus hervorwächst, wie es die Haare und die Schuppen der Haut sind, nämlich was aus dem Natürlichen kommt in Ansehung des Guten durch die Haare, und was aus dem Natürlichen in Ansehung des Wahren durch die Schuppen; demzufolge wurden diejenigen, die im natürlich Guten gewesen waren, haarige Männer, die aber im natürlich Wahren, glatte Männer genannt.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet das Haarige das Böse und das Glatte des Wahre. ‹HG 3527›

Glaube

“Und hast nicht verleugnet den Glauben” bedeutet die Beständigkeit in den Wahrheiten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von nicht verleugnen, wenn vom Glauben die Rede, sofern es soviel ist als standhaft sein, denn wer standhaft ist, verleugnet nicht. Und aus der Bedeutung des Glaubens, sofern er die Wahrheiten bezeichnet, denn das Wahre ist Sache des Glaubens und der Glaube gehört dem Wahren an.
Zwei Dinge sind es, die das geistige Leben des Menschen machen, die Liebe und der Glaube. Alles Gute bezieht sich auf die Liebe und alles Wahre auf den Glauben. Aber das Wahre ist nur in dem Maß Sache des Glaubens beim Menschen, als es vom Guten der Liebe beeinflußt wird, weil alles Wahre aus dem Guten

ist, denn es ist seine Form, und alles Gute ist das Sein des Wahren. Denn wenn das Gute so gestaltet wird, daß es dem Gemüt und durch das Gemüt in der Rede zur Erscheinung kommt, wird es das Wahre genannt. Daher wurde gesagt, daß das Gute das Sein des Wahren ist. ‹EKO 136›

“Und den Glauben an Jesus” bedeutet die Einpflanzung des Wahren vom Herrn und die Anerkennung Seiner Person.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Glaubens an Jesus, insofern er die Einpflanzung des Wahren durch den Herrn bezeichnet. Er bezeichnet aber auch die Anerkennung des Herrn, weil das Wahre nicht eingepflanzt werden kann, wenn man den Herrn nicht anerkennt, nämlich, daß Sein Menschliches göttlich und Er selbst der Gott des Himmels und der Erde ist.
Man merke wohl, daß das Wahre und der Glaube dem Wesen nach *eins* sind, weil der Glaube mit dem Wahren und das Wahre mit dem Glauben innig verbunden sein muß. Daher redeten die Alten nicht vom Glauben, sondern statt Glauben sagten sie das “Wahre”; die Menschen heutzutage sagen dagegen “Glauben” statt des Wahren. Der Grund ist, weil die Alten sagten, man dürfe nichts anderes glauben, als das, was man als wahr erkannt und somit auch im Verstand aufgefaßt habe; heutzutage aber sagen die Menschen, man müsse glauben, wenn man das, was man glaubt, auch nicht sehe oder verstehe. Hieraus geht hervor, welcher Unterschied zwischen dem Glauben der Alten und dem Glauben der jetzt Lebenden ist, nämlich ein solcher, wie zwischen dem, was man sieht, und dem, was man nicht sieht. In der Wirklichkeit aber sollte man das Wahre, das man sieht und mit dem Verstand erfaßt, nicht Glauben nennen, sondern das, was man nicht sieht und nicht versteht. Daher kommt es, daß die Engel in den höheren Himmeln das Wort “Glauben” gar nicht aussprechen wollen, denn sie sehen das Wahre aus der Liebe zum Guten und aus dem Licht des Wahren, das durch den Herrn in ihnen ist, und sagen, es sei albern, jemand Glauben zu schenken, der nur sagt, dies oder jenes müsse man glauben, obwohl man es nicht mit dem Verstand fassen kann; denn da müßte man denken, etwas verhalte sich so oder so, sei es wahr oder falsch; und Falsches zu glauben ist doch schädlich. Übrigens geht auch das, was man glaubt, ohne es zu sehen, nicht tiefer in den Menschen ein als in sein Gedächtnis und kann ihm daher nicht angeeignet werden.
Hieraus folgt, daß man eigentlich das Wort “Glauben” gar nicht brauchen, sondern statt dessen “Wahrheit” sagen sollte. Man kann aber dennoch das, was man glaubt, ohne es zu sehen, Glauben nennen; allein dieser Glaube ist ein bloßes Wissen; sobald aber der Mensch geistig wird, und dies geschieht, wenn sein Inneres, das mit dem Himmel in Verbindung steht, aufgeschlossen wird, dann wird dieses Wissen, das man Glauben nennt, Wahrheit, denn dann wird es durch das Licht aus dem Himmel gesehen. Man wisse aber, daß alle Engel und alle guten Geister die Wahrheiten des Himmels sehen, wie das leibliche Auge die Gegenstände der Welt sieht; denn die Wahrheiten sind für die, welche geistig sind, die Gegenstände des Himmels, und zwar deshalb, weil ihr Verstand ihr geistiges Auge ist.

Man sollte aber statt des Glaubens “Wahrheit” sagen, weil alle Einsicht und Weisheit sich durch die Wahrheiten bildet, dagegen durch den Glauben, besonders durch den vom Leben getrennten Glauben alle Unwissenheit, nämlich in geistigen Dingen, entsteht. Deshalb wenden sich die Engel der höheren Himmel ab, wenn sie vom Glauben reden hören, und zwar aus dem Grund, weil ihr Gemüt das verabscheut, was jene denken, nämlich, daß man den Verstand gefangennehmen müsse unter dem Gehorsam des Glaubens, und weil die Wahrheiten nicht sehen für sie soviel wäre, als das Licht des Himmels auslöschen, in dem sie sind und das in ihnen ist. Auch wundern sie sich, daß manche glauben, ein Glaube mit Verständnis sei nicht geistig, wenn er auch die Wahrheit enthält, während doch ein Glaube ohne Verständnis nur ein historischer Glaube ist, weil er von einem anderen herkommt und an sich betrachtet ein bloßes Wissen ist. ‹EKO 895›

Glaube wie ein Senfkorn

Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn: Daß diese Aussprüche nicht nach dem bloßen Wortlaut zu verstehen sind, kann man schon daraus erkennen, daß zu den Jüngern gesagt wurde: wenn sie Glauben hätten wie ein Senfkorn, so könnten sie den Berg und den Maulbeerbaum von seinem Platz herausreißen und in das Meer werfen, wie auch, daß sie alles empfangen würden, um was sie nur immer bitten würden, da es doch gegen die göttliche Ordnung ist, daß ein jeder empfängt, was er bittet, wenn er nur Glauben hat; wie auch, daß man einen Berg und einen Baum ausreißt von seiner Stelle und in das Meer wirft. Sondern unter dem Glauben ist hier der vom Herrn verliehene Glaube zu verstehen, darum wird er auch ein Glaube an Gott (oder ein Gottesglaube) genannt. Wer aber im Glauben vom Herrn ist, der bittet um nichts anderes, als was dem Reich Gottes und ihm selbst zum Heil gereicht; andere Dinge will er nicht, denn er denkt in seinem Herzen: Warum sollte ich um Dinge bitten, die nichts nützen? Und deshalb kann er nur Glauben an Gott oder Glauben vom Herrn haben, wenn er um das bittet, was ihm vom Herrn zu bitten gestattet ist. Sogar für die Engel ist es unmöglich, etwas anderes zu wollen und zu erbitten, denn wenn sie um etwas anderes bitten, so haben sie kein Vertrauen (Glauben), daß sie es empfangen werden.

Der Herr hat aber einen solchen Glauben verglichen mit der Stärke und Macht, einen Berg oder Maulbeerbaum in das Meer zu werfen, weil Er hier wie überall in Entsprechungen redete, und deshalb müssen diese Reden geistig aufgefaßt werden. Durch den Berg wird nämlich die Selbstliebe und die Weltliebe bezeichnet, somit die Liebe zum Bösen, und durch den Maulbeerbaum (Sykomore, wilder Feigenbaum) der mit dieser Liebe verbundene Glaube, der ein Glaube des Falschen aus dem Bösen ist. Durch das Meer aber wird die Hölle bezeichnet. Den Berg ausreißen und ins Meer werfen bedeutet, jene Triebe der Selbst- und Weltliebe, die ihrem Wesen nach teuflisch sind, in die Hölle werfen, und ebenso den Glauben des Falschen aus dem Bösen, und dies geschieht durch den Glauben vom Herrn. Auch deshalb hat der Herr die Stärke und Macht des Glaubens mit dem Herausreißen und dem Hinabwerfen des Berges und des Maulbeerbaumes verglichen, weil in der geistigen Welt solche Dinge in Wirklichkeit geschehen. Jene bösen

Triebe erscheinen dort bisweilen als Berge, und jener Glaube des Falschen als ein wilder Maulbeerbaum, und dann können beide von einem Engel durch den vom Herrn gegebenen Glauben entwurzelt und in die Hölle geworfen werden. ‹EKO 815›

glauben

Glauben, sofern es soviel ist als Glauben haben, wie HG. 6956. Hier bedeutet Glauben haben nicht den Glauben aufgrund der Zeichen, daß sie aus Ägypten befreit werden sollen, denn dieser Glaube betrifft nur weltliche Dinge, sondern den Glauben, daß sie, wenn sie nicht in den Wahrheiten bleiben, ganz sinnlich und körperlich, und zuletzt Entweiher der Wahrheit würden; denn dieses ist es, was die zwei Zeichen bedeuten.
Der innere Sinn handelt nicht von weltlichen Dingen, wie der äußere historische Sinn, sondern von geistigen Dingen. Der Glaube in weltlichen Dingen ist ganz verschieden vom Glauben in geistigen Dingen. ‹HG 6970›

glauben an Jehovah/Gott/den Herrn

"Und er glaubte an Jehovah", daß dies bedeutet den Glauben des Herrn alsdann, erhellt aus den Worten selbst, sodann aus dem Sachzusammenhang im inneren Sinn, welcher ist, daß der Herr, während Er in der Welt lebte, in fortwährenden Versuchungskämpfen war und in fortwährenden Siegen; stets aus innerstem Vertrauen und Glauben, daß Er, weil Er aus lauter Liebe für das Heil des ganzen Menschengeschlechtes kämpfte, notwendig siegen müsse, was hier heißt an Jehovah glauben. ‹HG 1812›

Man sagt "an Gott glauben", und auch, "das glauben, was von Gott geoffenbart ist"; an Gott glauben, ist der Glaube, der selig macht, aber das glauben, was von Gott geoffenbart ist, ist ein Glaube, der ohne den ersteren nicht selig macht; denn an Gott glauben, heißt wissen und tun; aber das glauben, was von Gott geoffenbart ist, heißt wissen, aber noch nicht tun. Die, welche wahre Christen sind, wissen und tun, glauben also an Gott; die aber, die keine wahren Christen sind, wissen zwar, tun aber nicht; diese werden jedoch vom Herrn Toren genannt, jene aber Kluge: Matth.7/24,26. ‹HG 9239›

Alle, die in himmlischer Liebe sind, haben das Vertrauen, daß sie vom Herrn selig gemacht werden, denn sie glauben, daß der Herr in die Welt gekommen ist, um das ewige Leben zu geben denen, die da glauben und nach den Geboten leben, die Er gelehrt hat, und daß Er diese wiedergebiert, und so für den Himmel fähig macht, wie auch, daß Er allein das tue, ohne Hilfe des Menschen, aus reiner Barmherzigkeit. Dies wird *unter glauben an den* Herrn verstanden. ‹HG 9244›

glauben, nicht

Nicht glauben, sofern es einen Mangel des Verständnisses bezeichnet. ‹HG 5969›
Nicht glauben, sofern es heißt: keinen Glauben haben. ‹HG 6944›

Gleichnis
Gleichnis, sofern es ein Bild bezeichnet, was vom Göttlichen stammt.
Was unter dem Bilde dessen, was vom Göttlichen stammt, verstanden wird, soll hier gesagt werden, weil in den nachfolgenden Worten dieses Verses und im Anfang des folgenden davon gehandelt wird:
Das Bild dessen, was vom Göttlichen stammt, wird von den Menschen gemacht, wenn sie mit dem Munde Göttliches reden, und auch solche Werke tun, die von dem Göttlichen befohlen sind, und so zu dem Glauben verleiten, als ob sie im Guten und Wahren seien, während sie doch ganz anderes im Herzen denken, und auch nichts als Böses wollen. Solche sind Heuchler, Scheinheilige, Arglistige; diese sind es, die ein Bild dessen machen, was vom Göttlichen stammt.‹HG 8870›

Gleichnis: kein Gleichnis, was im Himmel oben noch auf Erden unten ist
"Weder dessen, was im Himmel oben, noch dessen, was auf Erden unten", bedeutet dessen, was im geistigen oder im natürlichen Licht ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Ähnlichkeit dessen, was im Himmel oben ist, insofern es das bezeichnet, was im geistigen Licht erscheint und gesehen wird, d.h. alle Gegenstände, die sich auf das Gute und Wahre beziehen, das Sache des Glaubens, der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und der Liebe zum Herrn ist. Solches vorspiegeln und erheucheln, heißt eine Ähnlichkeit oder Gleichnis dessen machen, was im Himmel oben ist. Und aus der Bedeutung der Ähnlichkeit dessen, was auf Erden unten ist, insofern es das bezeichnet, was im natürlichen Licht erscheint und gesehen wird, d.h. solche Dinge, die sich auf das bürgerliche und moralische Gute und Wahre beziehen. Solches vorspiegeln und erheucheln, heißt eine Ähnlichkeit oder Gleichnis dessen machen, was auf Erden unten ist.
‹HG 8871›

Gleichnis: kein Gleichnis, was in den Wassern unter der Erde ist
"Noch dessen, was in den Wassern unter der Erde ist" bedeutet, was im sinnlich Körperlichen ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von der Ähnlichkeit dessen, was in den Wassern unter der Erde ist, insofern es dasjenige bezeichnet, was unterhalb im natürlichen Licht ist.
Daß es das bezeichnet, was im sinnlich Körperlichen ist, erhellt aus den aufeinanderfolgenden Stufen des Lichtes, welches das Verstandeslicht im Menschen ist: auf der ersten Stufe ist bei dem Menschen, was im geistigen Lichte ist, und durch die Dinge, die oben im Himmel sind, bezeichnet wird; auf der zweiten Stufe ist das, was im natürlichen Lichte ist, und durch die Dinge unten auf Erden bezeichnet wird; und auf der dritten Stufe ist das, was im sinnlich Körperlichen ist, und durch die Dinge bezeichnet wird, die in den Wassern unter der Erde sind. Auf das sinnlich Körperliche beziehen sich die wißtümlichen Kenntnisse, die zunächst aus einer Erfahrung der äußeren Sinne hervorgehen und auch auf ihre Lustreize. Beides ist gut bei den Guten, weil es zum Guten angewendet wird, aber böse bei den Bösen, weil es zum Bösen angewendet wird. Durch solches

Wißtümliche täuschen, wie es die Heuchler, die Scheinheiligen und Arglistigen zu tun pflegen, heißt eine Ähnlichkeit oder Gleichnis dessen machen, was in den Wassern unter der Erde ist. ‹HG 8872›

Glied, bis ins dritte und vierte

“Bis in das dritte und vierte Glied” bedeutet in langer Reihe und Verbindung. Dies erhellt aus der Bedeutung von drei, insofern es das Volle von Anfang bis zu Ende bezeichnet, somit in langer Reihe; deshalb bezeichnen die Söhne bis in das dritte Glied das Falsche in langer Reihe. Die Söhne bedeuten Falsches, und vier, sofern es eine Verbindung bezeichnet, ebenso wie zwei. Daher bedeuten die Söhne im vierten Glied das Falsche, das in langer Reihenfolge verbunden ist.

Daß die Söhne bis in das dritte und vierte Glied dies bedeuten, könnte als paradox (widersinnig) oder als etwas dem Sinn des Wortes Fernliegendes erscheinen, aber man muß wissen, daß Zahlen im inneren Sinn nicht Zahlen bedeuten, sondern Sachen. ‹HG 8877›

Glückseligkeit

Glückseligkeit bedeutet im höchsten Sinn die Ewigkeit, im inneren die Seligkeit des ewigen Lebens, im äußeren den Lustreiz der Neigungen. ‹HG 3938›

Glut

Im Bereich des 1. Grades der Hölle:

Nun seht hinab, wie sich die Flammen nach und nach zu verlieren anfangen, und ihr erschaut eine Menge gluterfüllter Stellen ohne Flammen darüber; aber ihr fragt: Werden wir da etwa müssen auf solcher Glut einhergehen? Ich (Markus) sage euch: Kümmert euch alles dessen nicht, denn alles dieses sind nur Erscheinlichkeiten und besagen den Gemütszustand derer, die da unten wohnen: *Flamme* bedeutet die Tätigkeit des Bösen; der über den Flammen emporsteigende *Qualm* bezeichnet das Grundfalsche, und die *Glut* bedeutet die völlige Eigenliebe und derzufolge den argen Eifer und den böse gewordenen Willen derjenigen, die in solcher Eigenliebe sind. ‹GS I,39/2›

Gnade

Die Barmherzigkeit des Herrn schließt in sich und bezielt die Seligmachung des ganzen Menschengeschlechts, ebenso auch die Gnade, daher die Seligmachung des Menschengeschlechts bezeichnet wird; durch Noach wird nicht bloß eine neue Kirche bezeichnet, sondern auch der Glaube dieser Kirche, der ein Glaube der Liebtätigkeit war; so sah denn der Herr vorher, daß durch den Glauben der Liebtätigkeit das Menschgeschlecht gerettet werden konnte, von welchem Glauben im Folgenden die Rede sein wird. Aber die Barmherzigkeit und die Gnade werden im Wort unterschieden und zwar je nach der Verschiedenheit derer, die sie aufnehmen. Die Barmherzigkeit wird angewendet auf die, welche himmlisch, die Gnade aber auf die, welche geistig sind. Denn die Himmlischen erkennen

nichts anderes an, als die Barmherzigkeit und die Geistigen kaum etwas anderes als die Gnade; die Himmlischen wissen nicht, was Gnade, die Geistigen wissen kaum, was Barmherzigkeit ist, die sie zu einer und derselben machen mit Gnade, was von der Selbsterniedrigung beider herkommt, die also verschieden ist. Die in der Demut des Herzens sind, die flehen um die Barmherzigkeit des Herrn, hingegen, die in der Demut des Denkens sind, die bitten um Gnade, und wenn sie um Barmherzigkeit flehen, so geschieht dies im Zustand der Anfechtung oder es geschieht bloß mit dem Munde, nicht mit dem Herzen. ‹HG 598, 981›

“Siehe doch, Dein Knecht hat Gnade gefunden in Deinen Augen”, daß dies die Selbstdemütigung aus der Neigung zum Wahren bedeutet, und “Du hast groß gemacht Deine Barmherzigkeit”, daß dies einen Schatten von Selbstdemütigung aus der Neigung zum Guten bedeutet, kann aus demjenigen erhellen, was von der Gnade und Barmherzigkeit schon HG. 598, 981 gesagt worden ist; denn die, welche in der Neigung zum Wahren sind, können sich nicht so tief demütigen, daß sie von Herzen anerkennen, daß alles Sache der Barmherzigkeit ist, daher sie statt derselben die Gnade nennen. Ja, je weniger Neigung zum Wahren bei ihnen ist, desto weniger Demut ist auch im Aussprechen der Gnade. Umgekehrt aber, je mehr Neigung zum Guten bei jemanden ist, desto mehr Demut hat er beim Aussprechen der Barmherzigkeit.
Hieraus wird offenbar, wie groß der Unterschied ist zwischen der Anbetung und somit der Gottesverehrung bei denen, die in der Neigung zum Wahren, und bei denen, die in der Neigung zum Guten sind, denn damit Gottesverehrung da sei, muß Anbetung da sein, und damit Anbetung da sei, muß Demut da sein und zwar in allem und jedem der Gottesverehrung. Daraus erhellt, warum hier sowohl die Gnade, als die Barmherzigkeit genannt wird. ‹HG 2423›

Gnade, sofern es Erhebung oder Aufrichtung bezeichnet; denn in den Versuchungen Gnade geben heißt, trösten und durch Hoffnung aufrichten. ‹HG 5043›

“Und Ich werde diesem Volk Gnade geben in den Augen der Ägypter” bedeutet die Furcht derer, die in Falschem sind, vor den Angehörigen der geistigen Kirche, wegen der Plagen.
Daß Gnade geben in den Augen der Ägypter bedeutet die Furcht, welche die im Falschen vor den Plagen haben, erhellt aus dem Verständnis der Sachen im inneren Sinn; denn es ist die Rede von denen, die in Falschem sind, die durch die Ägypter bezeichnet werden, nämlich daß ihnen Wahres und Gutes weggenommen, und auf die Angehörigen der geistigen Kirche übertragen werden soll. Und weil von denen, die in Falschem sind, gehandelt wird, so wird durch Gnade nicht Gnade bezeichnet; denn die im Falschen und Bösen sind, haben für gar niemand eine Gnade, sondern wenn sie Gutes tun, oder wenn sie nicht Böses tun, so geschieht es aus Furcht vor Plagen, daher ihre Gnade. Diese Gnade ist es, die im inneren Sinn hier verstanden wird. ‹HG 6914›

“Gnade sei mit euch und Friede” bedeutet den Lustreiz des Wahren und Guten. Dies erhellt aus der Bedeutung der Gnade, sofern sie der Lustreiz des Wahren ist, worüber folgt; und aus der Bedeutung des Friedens, sofern er den Lustreiz des Guten, der Unschuld und der Liebe bezeichnet.

Daß die Gnade der Lustreiz des Wahren ist, beruht darauf, daß zweierlei vom Herrn ausgeht, beides im Ursprung vereinigt. Aber bei denen, die es aufnehmen, wird es unterschieden; denn es gibt solche, die das göttlich Wahre mehr aufnehmen als das göttlich Gute, und es gibt solche, die das göttlich Gute mehr aufnehmen als das göttlich Wahre. Diejenigen, die das göttlich Wahre mehr als das göttlich Gute aufnehmen, sind im geistigen Reich des Herrn und werden daher Geistige genannt. Diejenigen aber, die das göttlich Gute mehr als das göttlich Wahre aufnehmen, sind im himmlischen Reich des Herrn und werden daher Himmlische genannt.

Denen, die im geistigen Reich sind, wird vom Herrn verliehen, daß sie in der Neigung zum Wahren um des Wahren willen sind und dieses Göttliche ist es, was die Gnade genannt wird. Hieraus folgt, daß jemand in dem Maß, als er in dieser Neigung ist, in der göttlichen Gnade des Herrn ist. Und es gibt keine andere göttliche Gnade bei einem Menschen, Geist und Engel, als angeregt werden vom Wahren, weil es wahr ist, denn in dieser Neigung haben sie den Himmel und die Seligkeit.

Ob man sagt Neigung zum Wahren oder Lustreiz des Wahren, ist gleich, denn es gibt keine Neigung ohne Lustreiz. Das ist es, was durch die Gnade insonderheit verstanden wird im Wort, wie bei Joh.1/14,16,17: “Und das Wort ward Fleisch und wohnte in uns und wir sahen Seine Herrlichkeit als die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Aus Seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und die Wahrheit aber ist durch Jesum Christum geworden”. Weil die Gnade die Neigung und der Lustreiz des Wahren ist, darum wird gesagt “die Gnade und die Wahrheit”; und Luk.4/22: “Nachdem der Herr die Weissagung des Jesajas in der Synagoge auf Sich selbst bezogen, somit Sich als das göttlich Wahre erklärt hatte, wunderten sie sich alle über die Worte der Gnade, die aus Seinem Munde gingen”: Die göttlichen Wahrheiten, die der Herr geredet hat, werden genannt Worte der Gnade, die aus Seinem Munde gingen, weil sie angenehm, holdselig und lieblich sind. Im allgemeinen ist göttliche Gnade alles das, was vom Herrn geschenkt wird, und weil alles das sich auf den Glauben und die Liebe bezieht und der Glaube die Neigung zum Wahren aus dem Guten ist, darum wird durch diese die göttliche Gnade insonderheit verstanden. Denn beschenkt werden mit Glauben und Liebe, oder mit der Neigung zum Wahren aus dem Guten, ist soviel als beschenkt werden mit dem Himmel, d.h. mit ewiger Seligkeit. ‹EKO 22›

Gnade in seinen Augen

“Da fand Joseph Gnade in seinen Augen”, bedeutet, es sei willkommen, nämlich dem natürlich Guten, das durch “seinen Herrn” bezeichnet wird. Dies erhellt

aus der Bedeutung von Gnade finden in jemandes Augen, sofern es heißt angenehm oder willkommen sein. In den Augen wird gesagt, weil Gnade vom Verständigen ausgesagt und dieses durch die Augen bezeichnet wird. ‹HG 4975›

Gnade finden vor den Augen
“Und sprach: Wenn ich Gnade gefunden habe in euren Augen” bedeutet, damit es gut aufgenommen werde. Dies erhellt aus der Bedeutung von Gnade finden in den Augen, insofern es eine einschmeichelnde Redensart ist, und somit bedeutet, daß etwas gut aufgenommen werde. ‹HG 6512›

Gnade Jehovahs/des Herrn
Daß “er Gnade in den Augen Jehovahs fand” bedeutet, der Herr habe vorgesehen, daß so das Menschengeschlecht errettet werden könne. Die Barmherzigkeit des Herrn schließt in sich und bezielt die Seligmachung des ganzen Menschengeschlechts, ebenso auch die Gnade, daher die Seligmachung des Menschengeschlechts bezeichnet wird; durch Noach wird nicht bloß eine neue Kirche bezeichnet, sondern auch der Glaube dieser Kirche, der ein Glaube der Liebtätigkeit war; so sah denn der Herr vorher, daß durch den Glauben der Liebtätigkeit das Menschgeschlecht gerettet werden konnte, von welchem Glauben im Folgenden die Rede sein wird. Aber die Barmherzigkeit und die Gnade werden im Wort unterschieden und zwar je nach der Verschiedenheit derer, die sie aufnehmen. Die Barmherzigkeit wird angewendet auf die, welche himmlisch, die Gnade aber auf die, welche geistig sind. Denn die Himmlischen erkennen nichts anderes an, als die Barmherzigkeit und die Geistigen kaum etwas anderes als die Gnade; die Himmlischen wissen nicht, was Gnade, die Geistigen wissen kaum, was Barmherzigkeit ist, die sie zu einer und derselben machen mit Gnade, was von der Selbsterniedrigung beider herkommt, die also verschieden ist. Die in der Demut des Herzens sind, die flehen um die Barmherzigkeit des Herrn, hingegen, die in der Demut des Denkens sind, die bitten um Gnade, und wenn sie um Barmherzigkeit flehen, so geschieht dies im Zustand der Anfechtung oder es geschieht bloß mit dem Munde, nicht mit dem Herzen. ‹HG 598›

Gnadenstuhl
Gnadenstuhls, sofern er die Reinigung vom Bösen oder Vergebung der Sünden bezeichnet, folglich die Erhörung und Annahme alles dessen, was zum Gottesdienst gehört. ‹HG 9506, 9682›

gnädig sein
Gnädig sein, sofern es heißt, geistig Wahres und Gutes schenken; hier dasselbe offenbaren, weil vom Inneren und Äußeren der Kirche, des Gottesdienstes und des Wortes gehandelt wird; und aus der Bedeutung von sich erbarmen, sofern es heißt, himmlisch Wahres und Gutes schenken. ‹HG 10577›

Gog
Siehe: Gomer (Name).

Gold
Gold bedeutet das Gute, sowohl das Gute der Liebe und das Gute des Glaubens aus der Liebe. ‹HG 110›

Durch Gold wird das Gute der Weisheit oder der Liebe bezeichnet und vorgebildet. ‹HG 113, 1552›

Gold bezeichnet das himmlisch Gute. ‹HG 425›

Die Uralten verglichen und verähnlichten das, was bei dem Menschen ist, dem Gold, Silber, Erz, Eisen, Stein, Holz. Sein innerstes Himmlische dem Gold, das niedrigste Himmlische dem Erz, und das Niedrigste oder Leibliche von demselben her dem Holz. Dagegen das innerste Geistige verglichen und verähnlichten sie dem Silber, das niedrigere Geistige dem Eisen und das Niedrigste desselben dem Stein. ‹HG 643›

Gold bezeichnet das innerste oder himmlische Gute, welches das der Liebe zum Herrn ist. Es bezeichnet auch das Gute, und die Erkenntnisse von himmlischen Dingen, oder Reichtümer der Wahrheit.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet Gold Böses. ‹HG 1551›

Die Weisen brachten Gold, Weihrauch und Myrrhe dem Herrn: durch Gold, Weihrauch und Myrrhe wird alles bezeichnet, was dem Guten der Liebe und dem Glauben an den Herrn angehört. Gold, was dem Guten der Liebe, Weihrauch, was dem Guten des Glaubens, und Myrrhe, was beidem im Äußeren angehört. Daß die Weisen aus dem Morgenlande jenes darbrachten, geschah aus dem Grunde, weil im Morgenland bei einigen von alten Zeiten her die Wissenschaft und Weisheit der Alten noch vorhanden war, die darin bestand, daß man in dem, was in der Welt und auf der Erde ist, himmlische und göttliche Dinge erkannte und sah; denn die Alten wußten wohl, daß alles entsprach und vorbildete und daher seine Bedeutung hatte, wie auch aus den ältesten Büchern und Denkmälern der Heiden erhellt. Daher kam es, daß sie wußten, daß Gold, Weihrauch und Myrrhe das Gute bedeuteten, das man Gott darbringen soll. Sie wußten auch aus den prophetischen Schriften, die der Alten Kirche angehörten, daß der Herr in die Welt kommen und daß ihnen dann ein Stern erscheinen werde, von dem auch Bileam weissagte, der ebenfalls zu den Söhnen des Morgenlandes gehörte. Der Stern bezeichnet auch wirklich die Erkenntnisse des inwendigen Guten und Wahren, die vom Herrn sind. ‹HG 9293›

Gold bezeichnet das Gute der Liebe. ‹HG 9510›

Gold bezeichnet das Gute, das vom Herrn ist; im entgegengesetzten Sinn bezeichnet es das Böse der Selbst- und Weltliebe. ‹EKO 242›

Durch die Weisen aus dem Morgenland werden ebenfalls diejenigen bezeichnet, die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind. Ihr Gottesdienst aus dem himmlisch Guten, geistig Guten und natürlich Guten, wird dadurch bezeichnet, daß sie Gold, Weihrauch und Myrrhen darbrachten, denn durch Gold wird das himmlisch Gute, durch Weihrauch das geistig Gute und durch Myrrhen das natürlich Gute bezeichnet. Daß solches dadurch bezeichnet wurde, war noch mehreren im Morgenland bekannt, daher wurden sie auch Söhne des Morgenlandes genannt, unter denen im Wort diejenigen verstanden werden, die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind; denn die Wissenschaft der Entsprechungen war noch bei ihnen zurückgeblieben. Um daher die Freude ihres Herzens zu bezeugen, brachten sie solches dar, was alles Gute vom ersten bis zum letzten bedeutete; und das ist es, was bei Jesajas vorausgesagt worden, daß sie aus Scheba kommen und Gold und Weihrauch bringen, und das Lob Jehovas verkündigen werden. ‹EKO 324›

“Und übergoldet mit Gold und Edelsteinen” bedeutet die Erscheinung dieser Religion im Äußeren, als ob sie aus geistigem Guten und Wahren hervorginge, während sie doch im Inneren aus höllischem Bösen und Falschen stammt.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Goldes, insofern es das geistige Gute bezeichnet und auch das entgegensetzte Böse, welches das höllische Böse heißt; daß das Gold das Gute bezeichnet; ferner aus der Bedeutung von Edelstein, insofern er das Wahre aus geistigem Ursprung bezeichnet, und auch das ihm entgegengesetzte Falsche, welches das höllische Falsche heißt.

Gleichwie die Himmel in zwei Reiche geteilt sind, nämlich in das himmlische und in das geistige Reich, so werden auch die Höllen in zwei Herrschgebiete geteilt, die den Gegensatz zu jenen Reichen bilden. Das Herrschgebiet, das dem himmlischen Reich entgegengesetzt ist, heißt das teuflische, und das Herrschgebiet, das dem geistigen Reich entgegengesetzt ist, heißt das höllische. Diese Herrschgebiete werden im Wort durch die Namen Teufel und Satan unterschieden.

In den Höllen sind aber zwei Herrschgebiete, weil die Himmel und die Höllen einander entgegengesetzt sind, und die Gegensätze entsprechen einander ganz genau, so daß ein Gleichgewicht besteht. Alles Entstehen und Bestehen beruht nämlich sowohl in der natürlichen, als in der geistigen Welt auf dem rechten Gleichgewicht zwischen den zwei Kräften, die einander entgegengesetzt sind. Wenn diese Triebkräfte (oder Agentien) offenbar und wechselseitig gegeneinander wirken, so wirken sie durch ihre Kraft, wenn sie aber nicht offenbar wirken, so wirken sie durch ihre Bestrebungen. Durch das Gleichgewicht in beiden Welten wird alles erhalten, ohne dasselbe würde alles untergehen. Das Gleichgewicht in der geistigen Welt besteht zwischen dem Guten aus dem Himmel und dem Bösen aus der Hölle, und dadurch auch zwischen dem Wahren aus dem Himmel und dem Falschen aus der Hölle; denn es wird fortwährend vom Herrn so geordnet,

daß alle Arten und Gattungen des Guten und Wahren in den Himmeln Böses und Falsches in den Höllen als entsprechende Gegensätze jener Arten haben. Auf diese Weise hat das Gute und Wahre aus himmlischem Ursprung als Gegensätze das Böse und Falsche, welches das teuflische genannt wird, und ebenso hat das Gute und Wahre aus geistigem Ursprung als Gegensätze das Böse und Falsche, welches das höllische heißt.
Diese Gleichgewichte haben aber ihren Grund darin, daß das göttlich Gute und göttlich Wahre, das die Engel im Himmel vom Herrn aufnehmen, von den Geistern in den Höllen in Böses und Falsches verwandelt wird; alle Engel, Geister und Menschen werden hierdurch im Gleichgewicht zwischen Gutem und Bösem, und daher auch zwischen Wahrem und Falschem vom Herrn erhalten, damit sie sich in Freiheit befinden, und dadurch vom Bösen zum Guten und daher auch vom Falschen zum Wahren leicht und wie aus sich, und doch vom Herrn geleitet und geführt werden können; und daher kommt es, daß sie auch in voller Freiheit vom Guten zum Bösen oder vom Wahren zum Falschen geführt werden, und zwar auch wie aus sich, obwohl es von der Hölle aus geschieht. ‹EKO 1043›

Das Gold bezeichnet das Gute der Liebe, weil die Metalle, wie alles und jedes was in der natürlichen Welt erscheint, entsprechen: das Gold dem Guten der Liebe, das Silber den Wahrheiten der Weisheit, das Kupfer oder Erz dem Guten der Nächstenliebe und das Eisen den Wahrheiten des Glaubens. Daher kommt es, daß diese Metalle sich auch in der geistigen Welt finden, weil alles, was dort erscheint, aus Entsprechungen besteht, denn es entspricht den Gefühlen und somit auch den Gedanken der Engel, die an sich geistig sind. ‹EKO 1322›

Der Herr: Wer aber das Gold nur als eine entsprechende Erscheinlichkeit betrachtet, durch die das Gute der Liebe in Gott, wie durch das reine Silber die Wahrheit der Weisheit in Gott, dargestellt wird, der kennt dann auch den wahren Wert des Goldes und Silbers, steht somit im Reiche der Wahrheit, und seine Seele wird nicht erstickt im trüglichen Scheine und seines Gerichtes.
So hatten denn bei den Alten und allen Propheten Gold, Silber und die verschiedenen Arten der Edelsteine nur allein die wahre Bedeutung; als Materie aber hatten sie keinen Wert und konnten darum einer Seele auch nicht gefährlich werden. Aus der Erkennung des wahren Wertes der Materie erkannten sie auch leicht und bald deren naturmäßige Tauglichkeit und Brauchbarkeit und schöpften daraus den wahren Nutzen. ‹JE VIII,35/7,8›

Gold, reines
Reines Gold bedeutet das Gute aus dem Göttlichen. ‹HG 9852›

“Und von reinem Gold” bedeutet durch das himmlische Gute.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Goldes, insofern es das Gute der Liebe bezeichnet; und weil “reines Gold” gesagt wird, so ist es das himmlische Gute, das verstanden wird.

Es gibt ein himmlisch Gutes und ein geistig Gutes und bei beiden ein inneres und ein äußeres. Das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das geistig Gute ist das Gute der Liebe zum Nächsten. Alles dieses Gute heißt im Worte Gold, und wird unterschieden in Gold von Uphas, von Ophir, von Seba und Chavillah, und auch aus Tharschisch:
Gold von Uphas, welches das himmlisch Gute bezeichnet;
Gold von Ophir, welches das geistig Gute ist;
Gold von Seba und Chavillah, welches das Gute der Erkenntnisse ist;
Gold und Silber von Tharschisch, welches das wißtümlich Wahre und Gute bezeichnet. ‹HG 9881›

Gold, wie reines Glas
“Und die Stadt von reinem Gold, wie reines Glas” bedeutet, daß daher alles, was zu jener Kirche gehört, Gutes der Liebe sei, das zugleich mit dem Lichte aus dem Himmel vom Herrn einfließt.
Unter der Stadt oder Jerusalem wird eine neue Kirche des Herrn verstanden, sofern sie in betreff ihres ganzen Inneren oder innerhalb der Mauer betrachtet wird. Durch das Gold wird das Gute der Liebe vom Herrn bezeichnet; und: wie reines Glas bedeutet, durchsichtig von der göttlichen Weisheit, und weil diese im Himmel als Licht scheint, und vom Herrn als der Sonne einfließt, so wird durch: wie reines Glas bezeichnet, einfließend zugleich mit dem Licht aus dem Himmel.
EKO 1317 wurde gezeigt, daß alles, was zum Himmel und zur Kirche gehört, aus dem Guten der Liebe stamme, und das Gute der Liebe aus dem Herrn sei; hier wird nun gesagt, daß die Stadt wie reines Gold erschienen sei, wodurch bezeichnet wird, daß in der neuen Kirche, die das neue Jerusalem ist, alles aus dem Guten der Liebe vom Herrn bestehe. Weil es aber kein Gutes der Liebe vereinzelt gibt, d.h. losgerissen von den Wahrheiten der Weisheit, sondern dasselbe, um Gutes der Liebe zu sein, eine Form erhalten haben muß, und ein Form durch die Wahrheiten der Weisheit erhält, deshalb wird hier gesagt: reines Gold, wie reines Glas, denn das Gute der Liebe hat ohne die Wahrheiten der Weisheit keine Qualität, weil es keine Form hat, und seine Form richtet sich nach seinen Wahrheiten, die in ihrer Ordnung und ihrem Zusammenhang zugleich mit dem Guten der Liebe vom Herrn einfließen, und so im Menschen sind gemäß der Aufnahme. Es wird gesagt: im Menschen, dies ist aber nicht so zu verstehen, als ob sie dem Menschen angehörten, sondern sie gehören dem Herrn in ihm.
‹EKO 1321›

Goldschmied
Jes.40/18-20: “Wem wollet ihr Gott nachbilden, und welches Bild mit Ihm vergleichen? Der Künstler gießt ein Bild, und der Schmelzer (Goldschmied) überzieht es mit Gold und schmelzt Ketten von Silber daran; wer aber arm ist in seinen Gaben, wählt ein Holz, das nicht fault, dann sucht er sich einen geschickten Künstler, ein Schnitzbild zu bereiten, das nicht wanket”: das Bild,

das der Künstler gießt, bedeutet die falsche Lehre aus dem Eigenen; der Goldschmied überzieht es mit Gold und schmelzt silberne Ketten daran, bedeutet, daß er Vernünfteleien anstellt, damit das Falsche der Lehre als Wahres erscheine. ‹HG 8869›

Gomer/Gog (Name)
“Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Meschech und Thiras”, daß diese ebenso viele Völkerschaften waren, bei denen ein solcher Gottesdienst war, und daß durch sie im inneren Sinn ebenso viele Lehren bezeichnet werden, die eben das waren, was die Religionsgebräuche, die sie heilig hielten, erhellt offenbar aus dem Wort, in dem diese Völkerschaften hin und wieder genannt werden; denn durch sie wird überall bezeichnet der äußere Gottesdienst, bald der dem inneren entsprechende äußere Dienst, bald der entgegengesetzte; daß der entgegensetzte, kommt daher, daß alle Kirchen, wo immer sie auch waren, mit der Zeit sich veränderten, und zwar ins Entgegengesetzte. ‹HG 1149-1151›

Durch Gog und Magog werden diejenigen bezeichnet, die in einem äußerlichen, vom inneren geistigen Gottesdienst getrennten, natürlichen Gottesdienst leben. ‹EKO 1268›

Es soll aber auch noch etwas von denen gesagt werden, die in einem äußeren Gottesdienst ohne den inneren geistigen Dienst sind: es sind die, welche an Sonn- und Festtagen in die Kirche gehen, daselbst singen und beten, die Predigt anhören und dabei auf den Vortrag, wenig aber auf die Sache merken, auch von dem Gebet, wenn es mit Gefühl gesprochen wird, einigermaßen gerührt werden, z.B. daß sie Sünder seien, dabei aber über sich und ihr Leben nicht nachdenken. Sie gehen auch alljährlich zum heiligen Abendmahl, verrichten Morgens und Abends ihr Gebet, beten auch Mittags und Abends zu Tische, reden zuweilen auch wohl von Gott, vom Himmel und vom ewigen Leben, und wissen denn auch einige Stellen aus dem Wort anzuführen, und können sich als Christen hinstellen, obwohl sie es nicht sind. Denn wenn sie dieses und jenes getan haben, so machen sie sich nichts aus Ehebrüchen und unzüchtigen Handlungen, aus Rache und Haß, aus heimlichen Diebstählen und Beraubungen, aus Lügen und Verleumdungen, und aus bösen Begierden und Absichten aller Art. Diejenigen, die so beschaffen sind, glauben an keinen Gott, noch weniger an den Herrn, und wenn man sie fragt, worin das Gute und Wahre der Religion bestehe, so wissen sie nichts, und denken auch, es sei nicht der Mühe wert, es zu wissen. Mit einem Wort: sie leben sich und der Welt, somit ihren Neigungen und dem Körper, aber nicht Gott und dem Nächsten, also auch nicht für den Geist und die Seele. Hieraus erhellt, daß ihr Gottesdienst ein äußerlicher ist ohne inneren Dienst. Solche sind auch sehr geneigt, die Ketzerei vom bloßen Glauben anzunehmen, besonders wenn sie hören, daß der Mensch nichts Gutes aus sich tun könne, und daß sie nicht unter dem Joch des Gesetzes stehen. Daher kommt es, daß gesagt wird: der Drache wird ausgehen zu verführen die Völkerschaften, den Gog und Magog. Durch Gog

und Magog wird auch in der hebräischen Sprache das Dach und die Bretterdecke (Getäfel) bezeichnet, die etwas Äußeres sind. ‹EKO 1269›

Gomer (Maßeinheit)
Gomer, sofern es das genügende Maß bezeichnet.
Der Gomer bedeutet aber ein genügendes Maß, weil er der zehnte Teil eines Epha war, und zehn das Volle bedeutet.
Der Gomer wird nur in 2.Mose Kap.16 so genannt, sonst Chomer, das ein Maß war, das zehn Epha enthielt und daher das Volle bedeutet. ‹HG 8468›

"Zwei Gomer für einen jeden" bedeutet das Vermögen oder die Fähigkeit alsdann. Dies erhellt aus der Bedeutung des Gomers, insofern er das genügende Maß bezeichnet, somit das Vermögen, hier das genügende Maß und die Fähigkeit der Verbindung. Der siebente Tag oder der Sabbath bedeutet nämlich die Verbindung des Guten und Wahren. ‹HG 8490. 8540›

Gomorrah/Amora
Es gibt im allgemeinen zweierlei Entstehungen der Falschheiten, die eine ist aus Begierden, die der Selbst- und Weltliebe angehören, die andere ist aus Erkenntnissen und Wißtümlichem, durch Vernünfteleien; wenn das hieraus entspringende Falsche herrschen will über die Wahrheiten, so wird es bezeichnet durch Sodom, Amora, Adma und Zeboim. ‹HG 1212›

Amora bezeichnet die Beredung des Falschen und gehört dem Verstand an.
‹HG 1587, 2220›

Gomorrah, sofern es das Falsche der Selbstliebe (Sodom) bezeichnet.
Daß unter Sodom und Gomorrah alles Böse und Falsche, das aus der Selbstliebe herkommt, verstanden wird, ist mir aus dem Himmel gesagt worden, denn wenn diejenigen, die in Bösem aus dieser Liebe sind, zugrunde gingen, wie am Tage des Letzten Gerichtes geschehen ist, erschien wie Schwefel und Feuer vom Himmel regnend; dies habe ich ebenfalls gesehen. Daß solches am Tage des Letzten Gerichts sich ereignen soll, wird auch vom Herrn vorhergesagt: Luk.17/28-30.
‹EKO 653›

Gosen
Das Land Gosen, sofern es Mittlere oder Innerste im Natürlichen, denn das Land Gosen war die beste Gegend in Ägypten, und was das Beste ist, das befindet sich im Natürlichen, wo das Wißtümliche ist, in der Mitte oder im Zentrum. Das Gute selbst ist in demselben wie eine Sonne, und verleiht von hier aus den Wahrheiten, die an den Seiten sind, ihr Licht. ‹HG 5910›

Das Land Gosen, sofern es das Mittlere oder Innerste im Natürlichen bezeichnet; daß hier die wißtümlichen Kenntnisse der Kirche es sind, die durch Ägypten

bezeichnet werden, ist klar, denn Gosen war in Ägypten die beste Gegend des Landes. ‹HG 6051›

Gott

Der Herr heißt im Wort immer aus einem geheimen Grund bald Jehovah, bald Jehovah Gott, bald Jehovah und nachher Gott, bald Herr Jehovih, bald Gott Israels, bald bloß Gott.
Jehovah heißt Er, weil Er allein ist oder lebt, somit vom Wesen; Gott, weil Er alles vermag, somit von der Macht. ‹HG 300, 2921›

Daß hier (1.Mose 6/11) von dem Zustande eine Nicht-Kirche die Rede ist, erhellt daraus, daß hier und im Folgenden dieses Kapitels gesagt wird *Gott*, im Vorhergehenden aber *Jehovah*; wenn von einer Nicht-Kirche die Rede ist, so wird gesagt Gott, dagegen wenn von einer Kirche, so wird gesagt Jehovah. Wie 1.Mose Kap.1, wo eine Nicht-Kirche vorkam, gesagt wurde Gott, im Folgenden aber, wo eine Kirche, gesagt wurde, Jehovah Gott; Jehovah ist das Allerheiligste, und nur allein der Kirche angehörend; Gott hingegen nicht so, weil jegliches Volk Götter hatte, daher der Name Gott nicht so heilig ist; niemand durfte den Jehovah nennen, als wer die Erkenntnis des wahren Glaubens hatte, hingegen Gott jedermann. ‹HG 624›

Wenn von dem Verständigen oder den Glaubenswahrheiten die Rede ist, wird Gott gesagt. ‹HG 709, 2528›

Im Worte wird der Herr oft Jehovah, oft Jehovah Gott, ferner Herr Jehovah, und oft Gott genannt, und zwar immer aus einem geheimen, im inneren Sinn verschlossenen Grunde. Wo von der Liebe oder dem Guten gehandelt wird, und von der himmlischen Kirche, heißt Er Jehovah; dagegen aber wo vom Glauben oder dem Wahren, und von der geistigen Kirche die Rede ist, heißt Er Gott, und zwar beständig; und dies darum, weil das eigentliche Sein des Herrn das der Liebe ist, und das Sein aus diesem das des Glaubens ist. Hier heißt Er Gott deswegen, weil vom Wahren gehandelt wird, das mit dem Guten vereinigt werden soll. ‹HG 2001›

"Und es geschah nach diesen Worten und Gott versuchte Abraham und sprach zu ihm: Abraham", daß dies bedeutet das Innewerden des Herrn aus dem göttlich Wahren, erhellt aus der Bedeutung von sprechen in den historischen Teilen des Wortes, sofern es ist Innewerden und aus der vorbildlichen Bedeutung Abrahams, sofern er ist der Herr.
Daß es ein Innewerden aus dem göttlich Wahren war, kann daraus erhellen, daß Gott, nicht Jehovah, genannt wird, denn wo im Worte vom Wahren die Rede ist, da wird Gott genannt, wo aber vom Guten, wird Jehovah genannt. Denn aus dem Wahren kommt alle Versuchung und Verdammnis, aus dem Guten aber alle Befreiung und Seligmachung. ‹HG 2769›

“Und er sprach: Bin ich an Gottes Statt?” bedeutet, es sei ihm unmöglich. Dies erhellt aus der Bedeutung von nicht an Gottes Statt sein, sofern es etwas Unmögliches bezeichnet; denn Gott wird im Wort gesagt vom Können oder der Macht, Jehovah aber vom Sein oder Wesen. Daher kommt es, daß Gott gesagt wird, wenn die Rede ist vom Wahren, und Jehovah, wenn vom Guten; denn vom Wahren wird das Können ausgesagt, während vom Guten das Sein; denn durch das Wahre hat das Gute Macht; durch das Wahre nämlich bewirkt das Gute alles, was ins Dasein kommt. Hieraus kann erhellen, daß durch die Worte: “bin ich an Gottes Statt”, im inneren Sinn bezeichnet wird, es sei ihm unmöglich. ‹HG 3910, 4402›

Im Wort wird, wo Gott oder Jehovah genannt wird, der Herr verstanden. ‹HG 5663›

Was die Bedeutung von Gott betrifft, so merke man, daß Gott im höchsten Sinn das Göttliche bezeichnet, das *über* den Himmeln ist, im inneren Sinn aber das Göttliche, das *in* den Himmeln. Das Göttliche, das *über* den Himmeln, ist das göttlich Gute, aber das Göttliche *in* den Himmeln, ist das göttlich Wahre; denn aus dem göttlich Guten geht das göttlich Wahre hervor, und macht den Himmel, und ordnet ihn. Was nämlich eigentlich Himmel heißt, ist nichts anderes, als das daselbst gestaltete Göttliche; denn die Engel, die im Himmel, sind menschliche Gestalten, die das Göttliche in sich aufnehmen, und miteinander eine gemeinsame Gestalt bilden, welche die eines Menschen ist. Und weil das göttlich Wahre in den Himmeln es ist, was im Wort des Alten Testaments unter Gott verstanden wird, so kommt es daher, daß in der Grundsprache Gott Elohim in der Mehrzahl heißt, wie auch, daß die Engel in den Himmeln, weil sie die das göttlich Wahre in sich aufnehmende Wesen sind, Götter heißen. ‹HG 7268›

Daß Gott hier (2.Mose 21/6) die göttliche Ordnung bedeutet, kommt daher, daß im Worte “Gott” gesagt wird, wo vom Wahren, und “Jehovah”, wo vom Guten die Rede ist. Deswegen ist das göttlich Wahre, das vom göttlich Guten des Herrn ausgeht, im höchsten Sinn Gott, und Sein göttlich Gutes, von dem das göttlich Wahre ausgeht, ist Jehovah. Der Grund ist, weil das göttlich Gute das Sein selbst ist, und das göttlich Wahre das Dasein aus demselben; denn was hervorgeht, das besteht aus diesem. ‹HG 8988›

Unter Gott wird das göttliche Dasein verstanden. ‹EKO 24›

Joh.1/1,4: Das Wort war bei Gott und Gott war das Wort: Unter Gott hat man die göttliche Liebe, unter dem Wort die göttlich Weisheit zu verstehen. Die göttliche Weisheit aber ist im eigentlichen Sinne das Leben, und das Leben ist tatsächlich das Licht, das der Sonne der geistigen Welt entströmt, in deren Mitte Sich Jehovah Gott befindet. Die göttliche Liebe hingegen bildet das Leben, ähnlich wie das Feuer das Licht bildet. ‹WCR 39›

In der Kirche ist bekannt, daß der Herr zwei Ämter auf sich vereinigte, das priesterliche und das königliche. Aber nur wenige wissen, worin diese Ämter bestehen. Es soll deshalb erklärt werden. In bezug auf Sein priesterliches Amt wurde der Herr “Jesus”, in bezug auf sein königliches Amt wurde Er “Christus” genannt. In Hinblick auf Sein priesterliches Amt heißt Er im Worte auch “Jehovah” und “Herr”, im Hinblick auf Sein königliches Amt “Gott” und der “Heilige Israels”, oder auch “König”. Diese beiden Ämter unterscheiden sich voneinander wie die Liebe von der Weisheit oder - was auf dasselbe hinausläuft - wie das Gute vom Wahren. Und deswegen war alles, was der Herr aus der göttlichen Liebe oder dem göttlichen Guten tat und wirkte, im Sinne Seines priesterlichen Amtes getan und gewirkt, hingegen alles, was Er aus der göttlichen Weisheit oder dem göttlichen Wahren tat und wirkte, im Sinne Seines königlichen Amtes.

‹WCR 114›

Der Herr: Sehet, Meine lieben Kindlein, hinter dem David steckt nicht mehr und nicht weniger als Ich selbst. - Nun habt ihr schon einen Schlüssel. Wie ist aber dieses zu verstehen, daß der David zugleich ist ein Mensch wie ein jeder andere, der aus Seele und Leib zusammengesetzt ist, - und wie ist er demnach auch Ich, da er doch vor Mir gesündigt hat? So höret denn, und wir wollen sehen, auf welche Weise Ich und der David *eins* werden; denn in diesen Versen redet doch offenbar der David zu Gott - und Gott zu David.
Sehet und merket nun wohl: Unter dem Gesichtspunkte Davids wird verstanden die herniedersteigende Liebe Gottes, und unter Gott wird verstanden die endlose Weisheit des ewigen Geistes.

‹SUP,S.86; A/JE XI,S.319; HIGA III,S.143/4-6: Der 60. Psalm David›

Gott Abrahams
Gott Abrahams, sofern er das Göttliche Selbst bezeichnet, Welches das göttliche Wesen genannt wird. ‹HG 4180›

“Der Gott Abrahams und der Gott Nachors sollen richten zwischen uns” bedeutet, das Göttliche solle richten über beide, nämlich über das Gute, das bei denen ist, die innerhalb der Kirche leben, und über das Gute, das bei denen außerhalb der Kirche ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Gottes Abrahams, insofern hierdurch das Göttliche des Herrn bezeichnet wird, das sich auf diejenigen bezieht, die innerhalb der Kirche sind; und aus der Bedeutung des Gottes Nachors, insofern er das Göttliche des Herrn bezeichnet, das sich auf diejenigen bezieht, die außerhalb der Kirche sind. ‹HG 4206›

Gott ansehen
“Gott anschauen”, sofern es die Gegenwart des Göttlichen Selbst ist; denn nur durch die innere Anschauung, die durch den Glauben, der aus der Liebtätigkeit kommt, erfolgt, wird der Herr dem Menschen gegenwärtig vorgestellt. Wenn

der Herr jemanden in äußerer Form erscheint, so ist es dennoch das Inwendigere, das angeregt wird, denn das Göttliche dringt bis zum Inwendigen durch.
‹HG 6849›

Gott Bethels

"Ich bin der Gott Bethels" bedeutet das Göttliche im Natürlichen. Dies erhellt aus der Bedeutung von Bethel, insofern es das Gute im Letzten der Ordnung ist, daher auch im Natürlichen, denn dies ist das Letzte der Ordnung, das Himmlische und Geistige endigen nämlich hier. Daraus erhellt, daß der Gott Bethels das Göttliche im Natürlichen bezeichnet. Weil Bethel das Gute im Natürlichen bezeichnet, so bezeichnet es auch die Erkenntnisse des Himmlischen daselbst, denn diese gehören dem Guten an. ‹HG 4089›

Gott dienen

Gott dienen, sofern es die Anbetung des Göttlichen ist; wird es aber vom Herrn gesagt, so ist es das Innewerden und die Anerkennung des Göttlichen im Menschlichen. ‹HG 6872›

Gott dienen Tag und Nacht

"Und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel" bedeutet, daß sie immerfort in den Wahrheiten im Himmel erhalten werden.

Es wird gesagt: sie dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel; es wird aber damit nicht verstanden, sie seien fortwährend im Tempel, oder fortwährend im Gottesdienst und in Gebeten, denn das geschieht nicht in den Himmeln; dort ist ein jeder, wie in der Welt, in seinem Beruf und Geschäft, und zur Abwechslung wieder, wie in der Welt, im Tempel. Dennoch aber wird gesagt, sie dienen dem Herrn Tag und Nacht im Tempel, wenn sie immerfort in den Wahrheiten sind, denn dadurch dienen sie innerlich immerfort. Ein jeder gute Geist und Engel ist nämlich sein Wahres und sein Gutes, denn sie sind Neigungen zum Wahren und Guten. Die Neigung oder Liebe macht das Leben eines jeden, weshalb die, welche in der Neigung zum Wahren und Guten sind, immerfort dem Herrn dienen, auch wenn sie in Berufstätigkeiten, Geschäften und Arbeiten sind; denn die Neigung herrscht innen fortwährend und dient.

Das ist auch eben der Dienst, den der Herr will; nicht aber, daß man immerfort in Tempeln und im Gottesdienst sein soll. In den Tempeln und im Gottesdienst daselbst sein, aber nicht in Wahrheiten heißt, nicht dem Herrn dienen; sondern dem Herrn dienen heißt, in den Wahrheiten sein und redlich und gerecht in allen Dingen handeln, denn alsdann dient Ihm das Wahre, das Redliche und Gerechte selbst, das der Mensch hat. Durch dieses kann auch der Mensch nach dem Leben in der Welt im Himmel sein, nicht aber durch den Gottesdienst allein, denn der Gottesdienst ohne jenes, mithin ohne das Wahre, ist ein leerer Gottesdienst, in den kein Einfluß fällt.

Im Wort wird gesagt dienen (servire) und bedienen (ministrae), sodann Knecht (servi) und Diener (ministri), diejenigen aber heißen Knechte Gottes und dienen

Ihm, die in den Wahrheiten sind, und von denen, die im Guten sind, wird gesagt, sie seien Diener und bedienen Ihn. ‹EKO 477›

Gott, ein eifriger

“Ein eifriger Gott” bedeutet, daß daher das Falsche und Böse komme.

Dies erhellt daraus, daß ein eifriger Gott im eigentlichen Sinn das göttlich Wahre des göttlich Guten bedeutet, denn Gott wird vom Wahren gesagt, und eifrig vom Guten, wie man unten sehen wird. Aber ein eifriger Gott in bezug auf diejenigen, die das göttlich Wahre vom göttlich Guten des Herrn nicht aufnehmen, bedeutet das Falsche und Böse; denn die, welche im Gegensatze stehen, werden das göttlich Wahre als Falsches inne und das göttlich Gute als Böses. Ein jeder nämlich sieht es gemäß seiner Beschaffenheit. Daher kommt es, daß der Eifer des Herrn, der an sich Liebe und Erbarmen ist, ihnen als Zorn erscheint, denn wenn der Herr aus Liebe und Barmherzigkeit die Seinigen im Himmel schützt, werden diejenigen, die im Bösen sind, unwillig und zürnen auf die Guten, und stürzen sich in die Sphäre des göttlich Wahren und göttlich Guten, mit dem Streben, diejenigen, die darinnen sind, zu verderben, und dann wirkt das göttlich Wahre des göttlich Guten auf sie ein und macht, daß sie Qualen fühlen, wie sie in der Hölle sind. Daher kommt es, daß sie dem Göttlichen Grimm und Zorn zuschreiben und auch alles Böse, während doch im Göttlichen durchaus nichts von Zorn oder von Bösem ist, sondern lauter Milde und Barmherzigkeit. ‹HG 8875›

“Denn Jehovah, Eiferer ist Sein Name, ein eifriger Gott ist Er” bedeutet, wenn man einen anderen verehre, so weiche das göttlich Gute und das göttlich Wahre zurück.

Der Herr wird ein Eiferer genannt, weil, sobald ein anderer verehrt wird, alles Wahre und Gute zurückweicht; denn der Mensch wird durch das Gute und Wahre, das aus dem Herrn stammt, mit Ihm verbunden. Sobald daher ein anderer verehrt wird, erfolgt Scheidung, und an die Stelle des Wahren tritt alsdann das Falsche, und an die Stelle des Guten das Böse.

Der Grund, warum zweimal Eiferer gesagt wird, ist der, weil unter Jehovah das göttlich Gute, und unter Gott das göttlich Wahre verstanden wird. ‹HG 10646›

Gott der Erde

Weil “Jehovah der Gott des Himmels” gesagt wird vom Herrn, ist es Jehovah selbst, Welcher der Vater genannt wird, aus Welchem Er empfangen worden, Welcher somit Sein göttliches Wesen ist, denn die Empfängnis selbst gab das eigenste Wesen, aus dem Er war; Jehovah der Gott der Erde, ist dann Jehovah, Welcher der Sohn heißt, somit Sein menschliches Wesen, denn dieses hat sein Bestehen von jenem, nachdem der Herr dasselbe auch göttlich gemacht hat; somit wird durch Jehovah, den Gott des Himmels bezeichnet das Göttliche, das im Höchsten, und durch Jehovah, den Gott der Erde, das Göttliche, das in dem, was davon herkommt. Der Herr aber heißt Jehovah der Gott des Himmels von wegen Seines Göttlichen, das in den Himmeln, und der Gott der Erde von wegen des

Göttlichen, das auf Erden. ‹HG 3023›

“Die vor dem Gott der Erde stehen” bedeutet, die das Göttliche sind, das vom Herrn ausgeht, und das Ihm angehört im Himmel und in der Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Gottes der Erde, sofern es der Herr ist, Welcher der Gott des Himmels und der Erde ist, insbesondere der Gott der Kirche im Himmel und in der Welt; denn durch die Erde wird im Wort die Kirche bezeichnet, die Kirche aber ist sowohl im Himmel als in der Welt. Daß der Himmel und die Kirche auch hier unter der Erde verstanden wird, kommt daher, weil in der geistigen Welt ebenso Erden (Länder) sind, wie in der natürlichen Welt, und der äußeren Erscheinung nach in jener Welt ganz das gleiche ist, wie in dieser Welt. Daher kommt es, daß unter dem Gott der Erde der Gott des Himmels und der Erde verstanden wird, und insbesondere der Gott der Kirche im Himmel und in der Welt. ‹EKO 639›

Gott erhört
“Gott erhörte Leah”, daß dies die göttliche Liebe bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von hören auf jemand, wenn es ausgesagt wird von Gott oder dem Herrn, sofern es ist die göttliche Liebe; denn hören auf jemand, heißt tun, was er bittet und wünscht, weil dies aus dem göttlich Guten, und das göttlich Gute aus der göttlichen Liebe kommt, so ist es die göttliche Liebe, die durch hören auf jemand bezeichnet wird. ‹HG 3954›

Gott erkennt
“Und Gott erkannte” bedeutet, die Liebtätigkeit, nämlich schenkte Er ihnen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von erkennen, wenn es von Gott, d.h. vom Herrn ausgesagt wird, sofern es heißt, die Liebtätigkeit schenken; denn die Liebtätigkeit ist das, was den Herrn mit dem Menschen verbindet, und macht, daß der Herr bei ihm gegenwärtig ist, folglich daß Er ihn erkennt. Der Herr erkennt zwar alle in der ganzen Welt, aber wie ein Vater als Seine Söhne nur diejenigen, die im Guten der Liebe und Liebtätigkeit sind.
Vom Herrn erkannt werden heißt, im Guten der Liebtätigkeit sein, d.h. begabt werden mit diesem Guten, weil alles Gute der Liebtätigkeit vom Herrn kommt; und daß nicht erkannt werden heißt, im Bösen sein. Erkennen schließt Verbindung in sich, und man darf sagen, der Mensch werde vom Herrn nur insoweit erkannt, als er mit Ihm verbunden ist. Diejenigen, die nicht verbunden sind, kennt der Herr zwar auch, ja sogar das einzelnste bei einem jeden: Joh.2/24,25, aber weil sie im Bösen sind, sind sie in einer anderen Gegenwart, die gleichsam eine Abwesenheit ist, obwohl der Herr nicht abwesend ist, sondern der Mensch und der Geist, der im Bösen lebt, ist abwesend; so ist es gemeint, daß der Herr sie nicht erkenne. ‹HG 6806›

Gott erscheint
"Und es erschien Gott dem Jakob abermals, als er aus Paddan Aram kam, und segnete ihn" bedeutet das inwendigere natürliche Innewerden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Worte: "es erschien Gott", insofern sie ein inwendigeres Innewerden bezeichnen. Daß sehen bedeutet, verstehen und inne werden. Wenn daher "es erschien Gott," ausgesagt wird vom Herrn, so bezeichnet es das Innewerden aus dem Göttlichen, welches dasselbe ist, wie das inwendigere Innewerden. Daß dieses Innewerden im Natürlichen stattfand, wird dadurch bezeichnet, daß Gott dem Jakob erschien, denn Jakob bildet das Natürliche des Herrn vor.
‹HG 4567›

Gott/Herrn folgen
Die Verbindung des menschlichen Wesens mit dem Göttlichen ist vom Herrn zustande gebracht worden und geschehen durch fortwährende Versuchungskämpfe und Siege, und zwar aus eigener Macht: Wer die Art und Weise der Verbindung und Vereinigung anders faßt, täuscht sich sehr; dadurch wurde Er die Gerechtigkeit. Die Verbindung oder Vereinigung ist geschehen mit dem Himmlischen der Liebe, das ist, mit der Liebe selbst, die, wie gesagt, Jehovah ist. Die Verbindung der Menschen mit dem Herrn geschieht auch durch Versuchungen und durch Einpflanzung des Glaubens in die Liebe: wofern nicht der Glaube in die Liebe eingepflanzt wird, das ist, wofern nicht der Mensch durch das, was zum Glauben gehört, Glaubensleben, das ist, Liebtätigkeit empfängt, entsteht durchaus keine Verbindung. Dies allein heißt Ihm folgen, nämlich so verbunden werden mit dem Herrn, wie der Herr in betreff des menschlichen Wesens mit Jehovah, daher werden auch alle solche Söhne Gottes genannt vom Herrn her, Welcher der einzige Sohn Gottes ist, und werden Seine Ebenbilder. ‹HG 1737›

Gott führt
Durch führen wird, wenn es von Gott gesagt wird, die Vorsehung bezeichnet.
‹HG 8093›

"Darum führte Gott das Volk herum auf einem Weg durch die Wüste", bedeutet, daß sie durch die göttliche Leitung dahin gebracht wurden, daß sie das Wahre und Gute des Glaubens durch Versuchungen befestigten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "Gott führte", insofern es die Vorsehung bezeichnet, oder was dasselbe ist, die göttliche Leitung; und aus der Bedeutung des Weges durch die Wüste, insofern er die Versuchungen bezeichnet, die sie zu bestehen hatten, die somit zur Bestätigung des Wahren und Guten des Glaubens dienten; denn durch Versuchungen wird es bestätigt. ‹HG 8098›

Wenn die Menschen vom Herrn geführt werden, so überkommen sie dadurch das Licht des Glaubens und gehen dadurch ein in den untersten Himmel.
‹GS I,101/11›

Gott gebietet
"Wie Gott geboten hat", daß dies bedeutet gemäß der göttlichen Ordnung, erhellt aus der Bedeutung des Gebietens oder der Gebote Gottes.
Die Gebote Gottes oder was Gott geboten hat, gehört samt und sonders zur göttlichen Ordnung, so sehr, daß die göttliche Ordnung nichts ist als ein immerwährendes Gebot Gottes, daher leben nach den Geboten Gottes, und in den Geboten Gottes heißt, gemäß der göttlichen Ordnung und in der göttlichen Ordnung. Daher kommt es, daß durch Gott hat geboten, hier bezeichnet wird gemäß der göttlichen Ordnung. ‹HG 2634›

Gott gedenkt
Gott gedenke, bedeutet insbesondere, daß Er Sich erbarmt, Sein Gedenken ist Barmherzigkeit, die hauptsächlich (von Ihm) ausgesagt wird nach der Versuchung, weil alsdann ein neues Licht hervorstrahlt.
Solange die Versuchung anhält, meint der Mensch, der Herr sei ferne, weil er von bösen Genien hin und her getrieben wird, und zwar so, daß er kaum glaubt, es gebe einen Gott; aber der Herr ist alsdann gegenwärtiger, als derselbe je glauben kann. Dagegen wenn die Versuchung aufhört, dann erhält er Trost, und dann erst glaubt er, der Herr sei zugegen. Weshalb hier, weil es so erscheint, das Gedenken Gottes bedeutet das Ende der Versuchung, und den Anfang der Erneuerung. Es heißt: Gott gedenkt, nicht aber Jehovah, weil er noch im Zustand vor der Wiedergeburt ist; wenn er aber wiedergeboren ist, dann wird Jehovah genannt.
‹HG 840›

Es wird im Worte von Jehovah, d.h. vom Herrn, oft gesagt, daß Er gedenke, und daß Er nicht gedenke, und dadurch wird das bezeichnet, was alsdann aus Barmherzigkeit geschieht, sei es nun eine Bewahrung oder eine Befreiung. Ebenso, wenn gesagt wird, daß Er sieht, hört, anerkennet, und daß Er nicht sieht, nicht hört, nicht anerkennt, wodurch gleichfalls das Erbarmen und das Nichterbarmen bezeichnet wird. Daß so gesagt wird, geschieht zufolge der Ähnlichkeit mit dem Menschen, und wegen des Anscheins; denn wenn der Mensch sich vom Herrn abwendet, was geschieht, wenn er Böses tut, dann scheint es ihm, weil der Herr hinter seinem Rücken ist, als ob der Herr ihn nicht sehe, nicht höre und ihn nicht kenne, noch seiner gedenke, obwohl dies doch von seiten des Menschen geschieht; darum wird dem Anschein gemäß im Worte so gesagt. Umgekehrt aber ist es, wenn der Mensch sich dem Herrn zuwendet, was geschieht, wenn er Gutes tut.
‹HG 9849›

Gott gedenkt des Bundes
"So will Ich gedenken Meines Bundes, der zwischen Mir und zwischen euch ist", daß dies bedeutet die Barmherzigkeit des Herrn, insonderheit gegen die Wiedergeborenen und die wiedergeboren werden können, folgt nun ebenfalls daraus; denn gedenken heißt beim Herrn "Sich erbarmen". Das "Sich erinnern" kann nicht ausgesagt werden vom Herrn, weil Er von Ewigkeit her alles und jedes

weiß, wohl aber das “Sich erbarmen”, weil Er weiß, daß der Mensch so beschaffen ist, daß nämlich sein Eigenes höllisch ist, und daß es seine Hölle selbst ist, denn durch sein Eigenwilliges hat er Gemeinschaft mit der Hölle. Daß er infolgedessen, und aus sich von der Art ist, daß er nach nichts mehr und brünstiger begehrt, als in die Hölle sich zu stürzen, und nicht einmal damit zufrieden ist, sondern alles im Weltall begehrt. Weil der Mensch aus sich ein solcher Teufel ist, und der Herr dies weiß, so folgt, daß “des Bundes gedenken” nichts anderes ist, als sich erbarmen, und durch göttliche Mittel wiedergebären, und mit starker Kraft zum Himmel hinziehen, sofern nämlich der Mensch so beschaffen ist, daß Er es kann. ‹HG 1049›

Gott gedenkt zum Guten
“Gott aber gedachte es zum Guten” bedeutet, daß das Göttliche es zum Guten wende. Dies erhellt aus der Bedeutung von “zum Guten gedenken”, insofern es heißt beabsichtigen. Weil es aber von Gott gesagt wird, so bedeutet es, zum Guten wenden, denn was Gott beabsichtigt, das tut Er auch. ‹HG 6572›

Gott: euer Gott sein
“Und will euer Gott sein” bedeutet, sie würden auch das Göttliche aufnehmen. Dies erhellt aus der Bedeutung von “ihr Gott sein”, wenn dies von Jehovah oder dem Herrn gesagt wird, sofern es heißt, das Göttliche aufnehmen; denn allen denen, die im Himmel sind, wird es gegeben, das Göttliche aufzunehmen, d.h. das göttlich Gute und Wahre, somit Weisheit und Einsicht, mithin Lebensseligkeit aus den Nutzwirkungen, die Übungen der Liebtätigkeit sind. Dies wird bezeichnet durch: Ich will euer Gott sein. ‹HG 7208›

Gott: an Gottes Statt
“Bin ich denn an Gottes Statt” bedeutet, Gott werde Vorsorge treffen. Dies erhellt aus der Bedeutung von “Bin ich denn an Gottes Statt”, insofern es ausdrückt, er sei nicht Gott, sondern Gott werde sorgen. ‹HG 6570›

Gott der Hebräer
Daß “Eber” eine Völkerschaft war, die ihrem Stammvater nach die hebräische Völkerschaft genannt wurde, und daß durch sie bezeichnet wird der zweiten Alten Kirche Gottesdienst im allgemeinen, erhellt aus den geschichtlichen Teilen des Wortes, in denen sie hin und wieder genannt wird. Weil in dieser Völkerschaft ein neuer Gottesdienst anfing, wurden von ihr her Hebräer genannt alle, die einen ähnlichen Gottesdienst hatten:
Ihr Gottesdienst war so, wie er nachher erneuert wurde bei Jakobs Nachkommen; und seine Hauptsache bestand darin, daß sie ihren Gott Jehovah hießen, und daß sie Opfer hatten. Die Älteste Kirche erkannte einmütig den Herrn an, und nannte Ihn Jehovah, wie auch aus den ersten Kapiteln der Genesis und anderwärts im Wort erhellt. Die Alte Kirche, d.h. diejenige, die nach der Sündflut bestand, erkannte auch den Herrn an, und nannte Ihn Jehovah, hauptsächlich diejenigen,

die einen innerlichen Gottesdienst hatten und Söhne Schems hießen; die übrigen, die in einem äußerlichen Gottesdienst waren, erkannten auch Jehovah an und verehrten Ihn.
Als aber der innere Gottesdienst äußerlich, und noch mehr, als er abgöttisch wurde, und als jede Völkerschaft ihren Gott zu haben anfing, den sie verehrte, behielt die hebräische Völkerschaft den Namen Jehovahs und nannten ihren Gott Jehovah, und hierin unterschieden sie sich von den übrigen Völkerschaften. Jakobs Nachkommen in Ägypten hatten mit dem äußeren Gottesdienst auch dies verloren, daß ihr Gott Jehovah genannt werde, sogar Moses selbst; daher sie zu allererst belehrt wurden, daß Jehovah der Gott der Hebräer sei, und der Gott Abrahams, Jischaks und Jakobs. ‹HG 1343›

Gott des Himmels
Weil "Jehovah der Gott des Himmels" gesagt wird vom Herrn, ist es Jehovah selbst, Welcher der Vater genannt wird, aus Welchem Er empfangen worden, Welcher somit Sein göttliches Wesen ist, denn die Empfängnis selbst gab das eigenste Wesen, aus dem Er war; Jehovah der Gott der Erde, ist dann Jehovah, Welcher der Sohn heißt, somit Sein menschliches Wesen, denn dieses hat sein Bestehen von jenem, nachdem der Herr dasselbe auch göttlich gemacht hat; somit wird durch Jehovah, den Gott des Himmels bezeichnet das Göttliche, das im Höchsten, und durch Jehovah, den Gott der Erde, das Göttliche, das in dem, was davon herkommt. Der Herr aber heißt Jehovah der Gott des Himmels von wegen Seines Göttlichen, das in den Himmeln, und der Gott der Erde von wegen des Göttlichen, das auf Erden. ‹HG 3023›

Gott, der Höchste
"Gott, dem Höchsten", daß dies bedeutet den inneren Menschen im Herrn, der Jehovah ist. ‹HG 1729›

Daß hier (1.Mose 14/19) Gott, der Höchste, der Besitzer der Himmel und der Erde bedeutet des inneren Menschen Verbindung mit dem inwendigen und auswendigen beim Herrn, kann daraus erhellen, daß der Herr dem inneren Menschen nach Jehovah selbst war, und weil der innere Mensch oder Jehovah den äußeren leitete und unterrichtete, wie ein Vater den Sohn, darum heißt Er in betreff des äußeren Menschen in Beziehung auf Jehovah, der Sohn Gottes, in Beziehung auf die Mutter aber der Sohn des Menschen; der innere Mensch des Herrn, welcher Jehovah selbst war, ist es, welcher hier heißt Gott, der Höchste, und ehe eine vollständige Verbindung oder Einigung geschah, heißt Er der Besitzer der Himmel und der Erde, das ist, der Besitzer alles dessen, was beim inwendigen und auswendigen Menschen ist, die hier, wie gesagt, unter den Himmeln und der Erde verstanden werden. ‹HG 1733›

"Und gepriesen sei Gott, der Höchste", erhellt aus demjenigen, was soeben über den inneren Menschen gesagt worden ist. *Gott, der Höchste* wurde Jehovah in

der Alten Kirche genannt, aus dem Grund, weil die Höhe vorbildete und bezeichnete das Innere, somit der Höchste, das Innerste; daher der Gottesdienst der Alten Kirche auf Höhen, Bergen, Hügeln. Das Innerste verhält sich auch zum Auswendigen und Äußersten nicht anders, als das Höchste zum Untern und Untersten; das Höchste oder Innerste ist das Himmlische der Liebe, oder die Liebe selbst. Jehovah oder das Innere des Herrn war das eigentliche Himmlische der Liebe, das ist: die Liebe selbst, der keine anderen Attribute zukommen, als die der reinen Liebe, somit der reinen Barmherzigkeit gegen das gesamte Menschengeschlecht, die darin besteht, daß sie alle retten und ewig selig machen, und all das Ihre auf sie übertragen will; somit aus reiner Barmherzigkeit alle, die folgen wollen, zum Himmel, das ist, zu sich mit starker Kraft der Liebe hinziehen will: Diese Liebe selbst ist eben Jehovah. ‹HG 1735›

Gott Israels

Daß der Gott Israels der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen ist, kommt daher, weil die Angehörigen dieser Kirche von allem Geistigen und Himmlischen natürliche Vorstellungen haben, und auch vom Göttlichen, und deshalb könnten sie, wenn sie das Göttliche sich nicht unter dem Bilde eines natürlichen Menschen dächten, mit dem Göttlichen durch keinerlei Neigung verbunden werden, denn wenn sie vom Göttlichen nicht wie von einem natürlichen Menschen dächten, so hätten sie vom Göttlichen entweder gar keine oder abenteuerliche Vorstellungen, und würden so das Göttliche verunreinigen. Daher kommt es, daß durch den Gott Israels der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, und zwar in Ansehung des natürlich Göttlichen verstanden wird. ‹HG 7091›

Der Gott Israels ist der Gott der geistigen Kirche, weil durch Israel diese Kirche bezeichnet wird. ‹HG 9405›

Gott mit dir/euch

"Und Gott wird mit euch sein", bedeutet die göttliche Vorsehung des Herrn. Dies erhellt aus der Bedeutung von "Gott wird mit euch sein", insofern es die göttliche Fürsorge des Herrn bezeichnet; denn wenn der Herr mit jemand ist, dann führt Er ihn und sorgt dafür, daß alle Dinge, die ihm begegnen, sie mögen trauriger oder erfreulicher Art sein, ihm zum Guten dienen; darin besteht die Vorsehung des Herrn. Die Vorsehung des Herrn wird gesagt, weil es heißt: "Gott mit euch", und unter Gott, wie auch unter Jehovah im Worte der Herr verstanden wird, denn es ist kein anderer Gott außer Ihm. ‹HG 6303›

Gott möge nicht mit uns reden

"Aber Gott möge nicht mit uns reden" bedeutet das Wahre in einer nicht angemessenen Form.

Dies erhellt aus dem Vorhergehenden, denn Mose bedeutet das göttlich Wahre unterhalb des Himmels, das verbunden ist mit dem göttlich Wahren im Himmel, also das Vermittelnde zwischen dem Herrn und dem Volke, daher das göttlich

Wahre in angemessener Form.
Somit bedeutet “Gott möge nicht mit uns reden” das göttlich Wahre in einer nicht angemessenen Form; denn unter Gott wird hier der Herr in Ansehung des göttlich Wahren im Himmel verstanden; somit das göttlich Wahre selbst; was auch der Grund ist, daß hier Gott und nicht Jehovah gesagt wird; denn im Wort wird, wo Gott gesagt wird, der Herr in Ansehung des göttlich Wahren verstanden, aber wo Jehovah gesagt wird, der Herr in Ansehung des göttlich Guten.‹HG 8921›

Gott Nachors
Der Gott Nachors, insofern er das Göttliche des Herrn bezeichnet, das sich auf diejenigen bezieht, die außerhalb der Kirche sind. ‹HG 4206›

Gott nahen
“Er aber sprach: Nahe nicht herzu” bedeutet, er dürfe über das Göttliche noch nicht denken aus dem Sinnlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von nahen zu Jehovah, sofern es heißt, über das Göttliche denken.
Daß zu Gott nahen, wenn es vom Menschen gesagt wird, das Denken über das Göttliche bezeichnet, hat den Grund, weil der Mensch zum Göttlichen nicht hintreten kann mit dem Leibe, wie der Mensch zum Menschen, sondern mit dem Gemüt, also mit dem Denken und Wollen. Es gibt kein anderes Hinzutreten zum Göttlichen, weil das Göttliche über das Räumliche und Zeitliche erhaben ist. Es geschieht beim Menschen durch das, was man seine Zustände nennt, nämlich die Zustände der Liebe und die Zustände des Glaubens, somit die Zustände beider Fähigkeiten des Gemüts: des Wollens und des Denkens; nur dadurch kann der Mensch zum Göttlichen nahen. ‹HG 6843›

Gott öffnet die Augen
“Gott öffnete ihre Augen”, daß dies Einsicht bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von Öffnen und daß Gott öffnete; dann aus der Bedeutung der Augen, sofern dies ist Einsicht geben.
Es wird gesagt, daß Gott die Augen öffnet, wenn das innere Gesicht oder der Verstand, und das geschieht durch Einfluß in das Vernünftige des Menschen, oder vielmehr in das Geistige seines Vernünftigen, und zwar durch einen Seelen- oder inwendigen, dem Menschen unbekannten Weg; dieser Einfluß ist der Stand seiner Erleuchtung, in dem ihm die Wahrheiten, die er hört, oder die er liest, durch ein Innewerden inwendig in seinem Verständigen bestätigt werden: der Mensch glaubt, dies sei ihm eingepflanzt, und komme von der eigenen Verstandes-tätigkeit her. Aber er täuscht sich gewaltig: es ist ein Einfluß durch den Himmel vom Herrn in das Dunkle, Trügerische und Scheinbare, das der Mensch hat, und durch das darin befindliche Gute macht er das, was er glaubt, zu etwas, das dem Wahren nachartet. Aber mit der Erleuchtung in den geistigen Dingen des Glaubens werden allein diejenigen beglückt, die geistig sind.
Dieses ist es, was bezeichnet wird durch: daß Gott die Augen öffne. ‹HG 2701›

Gott redet/spricht

Daß "Gott redete zu Noach" bedeutet des Herrn Gegenwart bei diesem Menschen der Kirche, kann aus dem inneren Sinn des Wortes erhellen: der Herr redet mit jeglichem Menschen, denn alles, was gut und wahr ist, das der Mensch will und denkt, ist vom Herrn.
Es sind bei jeglichem Menschen zum wenigsten zwei böse Geister, und zwei Engel; jene regen sein Böses auf, diese aber geben Gutes und Wahres ein; alles Gute und Wahre, was die Engel eingeben, ist des Herrn, somit redet der Herr beständig mit dem Menschen, aber ganz anders bei dem einen Menschen, als beim anderen. Mit denen, die sich von bösen Geistern verführen lassen, redet der Herr wie abwesend oder von ferne, so daß man kaum sagen kann, er rede. Dagegen mit denen, die vom Herrn geleitet werden, redet der Herr gegenwärtiger; was zur Genüge daraus erhellen kann, daß durchaus nie jemand etwas Gutes und Wahres denken kann, außer aus dem Herrn. ‹HG 904›

"Und Gott sprach", daß dies bedeutet, es sei so, ist früher gesagt und gezeigt worden, denn das Sprechen, oder der Spruch Gottes oder Jehovahs bedeutet, es sei so; die Uralten, weil sie die Dinge der Kirche geschichtlich einkleideten, sagten, wenn sie versichern wollten, daß es so sei: Gott sprach, oder Jehovah sprach, und es war für sie ein Ausdruck der Beteuerung und Bestärkung. ‹HG 1037›

"Und Gott redete mit ihm, und sprach", daß dies den Grad des Innewerdens bezeichnet, erhellt aus der Bedeutung des Sprechens Jehovahs, sofern es ist Innewerden. Hier bezeichnet es den Grad des Innewerdens, weil Er im Stande der Erniedrigung oder Anbetung, und in diesem je nach deren Grad mit Jehovah mehr verbunden und vereinigt war; denn die Erniedrigung bringt dieses mit sich. ‹HG 2000›

"Gott sprach zu Abraham", daß dies ein Innewerden bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Sprechens Gottes, im historischen Sinn, sofern es im inneren Sinn ist innewerden. ‹HG 2061›

"Wie mit ihm Gott geredet hat", daß dies bedeutet, wie Er wollte, kann erhellen aus der Bedeutung von reden, sofern es ist denken; daß es aber hier ist wollen, ist darum, weil gesagt wird, Gott habe geredet, denn das göttliche Reden ist wollen. ‹HG 2626›

"Und Gott sprach zu ihm" bedeutet ein Innewerden vom Göttlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "sprechen" in den historischen Teilen des Wortes, insofern es ein Innewerden bezeichnet; daß es vom Göttlichen stammt, wird dadurch bezeichnet, daß Gott sprach; denn im Herrn war von der Empfängnis her das Göttliche, dies war das eigentliche Sein in Ihm; denn Er war von Jehovah empfangen; daher stammte Sein Innewerden aus dem Göttlichen, aber immer

gemäß dem Zustande der Aufnahme vom Menschlichen, weil Er das Menschliche in Sich allmählich göttlich machte. ‹HG 4571›

“Denn Gott sprach” bedeutet, das göttliche Vorhersehen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “Gott sprach”, wenn von dem Zukünftigen die Rede ist, insofern es dann das göttliche Vorhersehen bezeichnet. ‹HG 8095›

Gott redete all diese Worte
“Und Gott redete alle diese Worte und sprach”, daß hierdurch die göttlichen Wahrheiten für die, welche in den Himmeln und für die, welche auf Erden sind, bezeichnet werden, erhellt aus der Bedeutung der Worte, die Gott redete, insofern sie göttliche Wahrheiten sind; denn was Gott redet, ist nichts als Wahres. ‹HG 8861›

Unter den Worten, die Jehovah geredet hat, werden die göttlichen Wahrheiten verstanden für die, welche im Himmel, und für die, welche auf Erden sind, weil die Zehn Gebote, die der Dekalog genannt werden, wie auch die Satzungen, die vom Berge Sinai verkündigt und befohlen wurden, solche Wahrheiten sind, die nicht nur für diejenigen gelten, die auf Erden sind, sondern auch für diejenigen, die im Himmel sind; denn alle Worte, d.h. alle Wahrheiten, die vom Herrn ausgehen, sind nicht nur für die Menschen, sondern zugleich auch für die Engel, sie gehen nämlich durch den Himmel hindurch und kommen so auf die Erde hinab. Aber im Himmel lauten sie nicht wie auf Erden, denn dort sind sie in geistiger Form, auf Erden hingegen in natürlicher Form. Wie diejenigen, die in geistiger Form sind, beschaffen sind, im Vergleich mit denen, die in natürlicher Form sind, erhellt aus den einzelnen des Wortes im inneren und im äußeren Sinn. Im inneren Sinn sind sie geistige, aber im äußeren Sinn, welcher der Buchstabensinn ist, sind sie natürliche Wahrheiten. Diese sind für die auf Erden Lebenden, jene aber für die in den Himmeln. ‹HG 8862›

Gott/Jehovah reitet ...
Gott oder Jehovah reitet auf einer Wolke oder auf dem Cherub bedeutet, daß der Herr den Verstand erleuchtet. ‹EKO 594›

Gott richtet
“Rachel sprach: Gerichtet hat mich Gott, und auch gehört meine Stimme” bedeutet im höchsten Sinn die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit, im inneren das Heilige des Glaubens, im äußeren das Gute des Lebens.
Daß Gott mich richten bezeichnet die Gerechtigkeit des Herrn, kann erhellen ohne Erklärung, und daß hören meine Stimme bedeutet die Barmherzigkeit, gleichfalls; denn der Herr richtet alle aus Gerechtigkeit, und hört alle aus Barmherzigkeit. Er richtet aus Gerechtigkeit, weil aus dem göttlich Wahren, und hört aus Barmherzigkeit, weil aus dem göttlich Guten. Aus Gerechtigkeit diejenigen, die das göttlich Gute nicht aufnehmen, und aus Barmherzigkeit diejenigen, die es

aufnehmen; aber dennoch, wenn aus Gerechtigkeit, auch zugleich aus Barmherzigkeit, denn in aller göttlichen Gerechtigkeit ist Barmherzigkeit, wie im göttlich Wahren das göttlich Gute ist.
Daß die Worte: Gerichtet hat mich Gott, und auch gehört meine Stimme, im inneren Sinn bezeichnen das Heilige des Glaubens, kommt daher, weil der Glaube, der ausgesagt wird vom Wahren, der göttlichen Gerechtigkeit, und das Heilige, welches ist das Gute, der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn entspricht; und außerdem wird das Richten oder das Gericht ausgesagt vom Wahren, das dem Glauben angehört; und weil von Gott gesagt wird, daß er gerichtet hat, so ist es das Gute oder das Heilige. Hieraus wird klar, daß es das Heilige des Glaubens ist, was durch beides zugleich bezeichnet wird; weil denn durch beides zugleich bezeichnet wird jenes *eine*, so werden die zwei verbunden durch *und auch.*
Daß es im äußeren Sinn das Gute des Lebens bedeutet, kommt ebenfalls aus der Entsprechung, denn dem Heiligen des Glaubens entspricht das Gute des Lebens. ‹HG 3921›

Gott ruft
“Und Gott rief ihm” bedeutet den Einfluß vom Göttlichen her. Dies erhellt aus der Bedeutung von rufen, sofern es den Einfluß bezeichnet, denn im inneren Sinn wird kein Rufen durch die Rede verstanden, wie im äußeren historischen Sinn, sondern ein Rufen durch den Einfluß in den Willen, und dieses Rufen ist ein inwendiges. Jehovah oder der Herr fließt nämlich in den Willen ein, und treibt an zum Tun dessen, was Ihm wohlgefällt. Wenn dieses Inwendige ins Historische heraustritt, in dem eben nur Äußeres ist, so wird es entweder ein Gebieten oder ein Rufen, oder ein Anreden, oder zu anderen ähnlichen Ausdrücken. ‹HG 6840›

Gott ruhte
Daß der himmlische Mensch der Sabbath oder die Ruhe ist, hat auch darin seinen Grund, daß der Kampf aufhört, wenn er himmlisch wird. Die bösen Geister treten zurück, und es kommen gute herzu, dann auch himmlische Engel; und sind diese zugegen, so können niemals böse Geister zugegen sein, sondern fliehen weit weg. Und weil nicht der Mensch selbst gekämpft hat, sondern allein der Herr für den Menschen, so heißt es, daß der Herr geruht habe. ‹HG 87›

Gott sah/sieht
Daß “Gott sah die Erde” bedeute, daß Gott den Menschen kannte, kann jedem klar sein, denn Gott, Welcher alles und jegliches von Ewigkeit her kennt, braucht nicht zu sehen, ob einer so beschaffen sei. Sehen ist etwas Menschliches, daher ist, wie 1.Mose 6/6 und anderwärts gesagt worden, nach demjenigen, was im Menschen erscheint, geredet; ja so sehr, daß auch gesagt wird, Er sehe mit Augen. ‹HG 626›

Daß “und Ich sehe ihn” bedeutet, er sei so beschaffen, daß er wiedergeboren werden kann, erhellt daraus, daß jemanden sehen, wenn es vom Herrn ausgesagt

wird, soviel ist als wissen, wie er beschaffen ist; denn der Herr kennt alle von Ewigkeit her, und braucht nicht zu sehen wie einer beschaffen ist. Wenn er so ist, daß er wiedergeboren werden kann, dann wird vom Herrn gesagt, daß Er ihn sehe, wie auch, daß Er das Angesicht über ihn erhebe: wenn er aber nicht wiedergeboren werden kann, dann wird nicht gesagt, daß der Herr sehe, wie auch nicht, daß Er das Angesicht erhebe, sondern es wird gesagt, daß Er die Augen oder das Angesicht abwende, obwohl es der Herr nicht ist, Welcher sich abwendet, sondern der Mensch. ‹HG 1054›

“Und Gott sah die Söhne Israels” bedeutet, Er schenkte der Kirche den Glauben. Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, sofern es heißt, einem Glauben schenken, daher heißt “Gott sah”, den Glauben schenken, denn der Glaube ist von Gott; und aus der Bedeutung der Söhne Israels, sofern sie die Kirche sind. ‹HG 6805›

Gott schauen

“Und sie schauten Gott” bedeutet den Glauben.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Gott schauen, sofern es heißt mit Einsicht und Glauben begabt werden; denn sehen bedeutet im inneren Sinn geistig sehen, und geistig sehen heißt aus dem Glauben sehen. Daher kommt es, daß sehen im Wort bedeutet, Glauben haben. ‹HG 9411›

Gott schauen im Fleisch

“In deinem Angesichte wirst du Gott schauen” heißt soviel als: In deinen guten Werken nach dem wohlerkannten Willen Gottes wirst du deinen Gott schauen, weil nur die Werke es sind, welche die Seele mit ihrem Leibe, der ihr bloß zu einem Werkzeuge gegeben ist, ausübt, und die einer Seele entweder den Adel vor Gott oder auch das Gegenteil geben. Reine Werke geben das Reine, unreine das Unreine. Das reine Denken nach der reinen Wissenschaft und das auch sonst keusche und reine Sich-Verhalten allein ohne Werke der Nächstenliebe oder mit zuwenig derselben verschafft der Seele noch lange keinen geistigen Leib und somit auch keine Anschauung Gottes. ‹JE V,238/3›

Gott segne

“Und Gott segnete Jischak seinen Sohn”, daß dies den Anfang der Vorbildung durch Jischak bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung von Gott segnete.
Bei einem Werk, das angefangen wurde, war bei den Alten gebräuchlich zu sagen: “es segne Gott”, und es wurde dadurch das gleiche bezeichnet wie durch den Wunsch: “Glück und Gedeihen”. Daraus folgt, daß im entfernteren Sinn durch: “Gott segne”, wie durch “Glück und Gedeihen” bezeichnet wird der Anfang, hier der Anfang der Vorbildung durch Jischak, weil es unmittelbar folgt auf das Ende derselben durch Abraham, das bezeichnet ist durch seinen Tod. ‹HG 3260›

Gott sehen von Angesicht zu Angesicht
“Denn ich habe Gott gesehen von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele ist errettet worden” bedeutet, daß er die schwersten Versuchungen aushielt, als ob sie aus dem Göttlichen wären.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “Gott sehen”, insofern es die Annäherung an Ihn durch das Innere bezeichnet, nämlich durch das Gute und Wahre, daher die Gegenwart; und aus der Bedeutung des Angesichts, insofern es das Innere bezeichnet; somit auch die Gedanken und Neigungen, denn beide bilden das Innere, weil sie dem Geist und dem Gemüt angehören und sich im Angesicht kundgeben, und aus der Bedeutung von “meine Seele ist errettet worden”, insofern es aushalten bezeichnet, nämlich die göttliche Gegenwart. ‹HG 4299›

Der Herr: Siehe, solange der Mensch auf diese Erde in Zeit und Raum lebt, kann er das Ewige und Unendliche des Geistes freilich wohl niemals weder mit seinem Verstande und noch weniger mit einem äußern Leibessinne erfassen und begreifen; aber so der Geist Gottes, der pur Liebe ist, des Menschen geläuterte Seele völlig durchdringt und so der eigentliche Mensch, welcher die Seele ist, ganz durchleuchtet und mit dem ewigen Leben belebt wird, so wird er mit Gott eins und dringt dann auch in die endlosen und ewigen Tiefen Gottes und kann sie begreifen, und das ist das Verständnis dessen, wo es heißt, daß ein vollkommener Mensch in seinem Geiste Gott schauen wird von Angesicht zu Angesicht. ‹JE X,144/11›

Gott sprach
Siehe: Gott redet/spricht.

Gott tut
Alles, was Gott, d.h. der Herr tut, ist Vorsehung; die, weil sie aus dem Göttlichen ist, das Ewige und das Unendliche in sich hat, das Ewige, weil sie weder auf einen Anfangspunkt noch auf einen Endpunkt ein Absehen hat, das Unendliche, weil sie zugleich in jedem einzelnen auf das Allumfassende und im Allumfassenden auf jedes einzelne ein Absehen hat; dies wird genannt Vorsehung. Und weil in allem und dem einzelnen, was der Herr tut, solches liegt, darum kann Sein Tun durch kein anderes Wort als durch das Wort “Vorsehung” ausgedrückt werden. ‹HG 5264, 5503›

Gott deines Vaters
“Und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters” bedeutet das Göttliche, das die Alte Kirche hatte.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Vaters, sofern er die Alte Kirche bezeichnet. Die Alte Kirche wird Vater genannt, weil aus ihr die Kirchen geboren wurden, die nach ihr kamen, nämlich die hebräische Kirche, und nachher die Kirche bei den Nachkommen Jakobs.
Der Gott, Der in der Alten Kirche verehrt wurde, war der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, und es war ihnen bekannt, daß es der Herr sei, Welcher

in den einzelnen (Religions-) Gebräuchen ihrer Kirche vorgebildet wurde, und viele von ihnen wußten, daß der Herr in die Welt kommen und das Menschliche in Ihm göttlich machen werde. In jener Kirche wurde auch kein anderer unter Jehovah verstanden, denn Er war ihnen als ein göttlicher Mensch erschienen, und wurde Jehovah genannt. ‹HG 6846, 6876›

Gott meines Vaters
"Wenn nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams und die Furcht Jischaks mit mir gewesen wäre" bedeutet, wenn nicht das Göttliche und das Göttlich-Menschliche gewesen wäre.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Gott, dem Vater, insofern es, wenn es vom Herrn ausgesagt wird, das Göttliche bezeichnet in Ansehung des Guten. Daß Vater das göttlich Gute und Sohn das göttlich Wahre bezeichnet; hier das göttlich Gute der beiden Wesenheiten; aus der Bedeutung von Gott Abrahams, insofern es das Göttliche Selbst ist, Welches das göttliche Wesen genannt wird. Daß Abraham den Herrn vorbildet in Ansehung des Göttlichen Selbst; und aus der Bedeutung der Furcht Jischaks, insofern es das Göttlich-Menschliche bezeichnet. Furcht wird gesagt, weil das Göttlich-Menschliche verstanden wird, denn das göttlich Wahre bringt bei denen, die nicht im Guten sind, Besorgnis, Furcht und Schrecken mit sich, nicht aber das göttlich Gute, dieses erschreckt niemanden.
‹HG 4180›

Gott versucht
"Und Gott versuchte Abraham", daß dies die schwersten und innersten Versuchungen des Herrn bedeutet, erhellt aus dem, was folgt.
Daß durch Abraham vorgebildet und im inneren Sinn verstanden wird der Herr, wird klar aus alledem, was vorhergeht, wo von Abraham die Rede war. Daß der Herr die schwersten und inwendigsten Versuchungen hatte, die in diesem Kapitel beschrieben werden, wird sich zeigen, daß aber gesagt wird, "Gott habe versucht", ist gemäß dem Buchstabensinn, in dem Versuchungen und mehreres Gott zugeschrieben wird, aber dem inneren Sinn gemäß ist: daß Gott niemand versucht, sondern immerfort von den Versuchungen befreit, so es möglich ist, oder insoweit die Befreiung nichts Böses verursacht, denn immerfort bezweckt Er das Gute, in das Er denjenigen einführt, der in Versuchungen ist; denn Gott wirkt gar nicht anders bei Versuchungen mit. ‹HG 2768›

Gott/Herr wendet Sein Angesicht ab
Daß "und Ich sehe ihn" bedeutet, der Mensch sei so beschaffen, daß er wiedergeboren werden kann, erhellt daraus, daß jemanden sehen, wenn es vom Herrn ausgesagt wird, soviel ist als wissen, wie er beschaffen ist; denn der Herr kennt alle von Ewigkeit her, und braucht nicht zu sehen wie einer beschaffen ist. Wenn er so ist, daß er wiedergeboren werden kann, dann wird vom Herrn gesagt, daß Er ihn sehe, wie auch, daß Er das Angesicht über ihn erhebe: wenn er aber nicht wiedergeboren werden kann, dann wird nicht gesagt, daß der Herr sehe, wie auch

nicht, daß Er das Angesicht erhebe, sondern es wird gesagt, daß Er die Augen oder das Angesicht abwende, obwohl es der Herr nicht ist, Der Sich abwendet, sondern der Mensch. ‹HG 1054›

Götter
Was das erste Geheimnis betrifft, daß nämlich unter Jehovah Gott verstanden wird der Herr und zugleich der Himmel, so ist zu bemerken, daß im Wort immer aus einem geheimen Grund der Herr bald bloß Jehovah heißt, bald Jehovah Gott, bald Jehovah und nachher Gott, bald Herr Jehovih, bald Gott Israels, bald bloß Gott, wie im 1.Kapitel der Genesis nur Gott, wo auch in der Mehrzahl gesagt ist: "Lasset uns einen Menschen machen zu unserem Bilde", und nicht früher als im folgenden Kapitel, wo vom himmlischen Menschen gehandelt wird, wird Er genannt Jehovah Gott; Jehovah heißt Er, weil Er allein ist oder lebt, somit vom Wesen; Gott, weil Er alles vermag, somit von der Macht.
Von der Macht sind auch Menschen Götter genannt worden. ‹HG 300›

Die Engel werden im Worte hie und da auch Götter genannt, und zwar wegen des Wahren und Guten. ‹HG 4295›

El Elohe bedeutet in der Grundsprache Gott Gottes, und genau den Worten nach Gott der Götter. Im Worte wird Jehovah oder der Herr an mehreren Stellen El in der Einzahl genannt, auch Eloah, und Er wird auch Elohim in der Mehrzahl genannt; und einige Male beides in *einem* Verse, oder in derselben Reihenfolge; wer den inneren Sinn des Wortes nicht kennt, kann nicht wissen, warum es so ist. Daß El etwas anderes in sich schließt, und Eloah etwas anderes und auch Elohim etwas anderes, kann jeder daraus erkennen, daß das Wort göttlich ist, d.h. seinen Ursprung vom Göttlichen ableitet, und daß es daher eingegeben in Ansehung aller Worte, ja bis auf das kleinste Häkchen.
Was El bezeichnet, wenn es genannt wird, und was Elohim, kann aus dem deutlich sein, was oben an mehreren Stellen gezeigt wurde, daß nämlich El und Elohim oder Gott gesagt wird, wenn vom Wahren gehandelt wird; daher kommt es, daß durch El und Elohim im höchsten Sinn bezeichnet wird das geistig Göttliche, denn dies ist dasselbe wie das göttlich Wahre, aber mit dem Unterschied, daß durch El das Wahre im Willen und in der Tat bezeichnet wird, was dasselbe ist, wie das Gute des Wahren.
Elohim wird in der Mehrzahl gesagt, weil unter dem göttlich Wahren alle Wahrheiten, die vom Herrn ausgehen, verstanden werden, daher werden auch die Engel im Worte einige Male Elohim oder Götter genannt. ‹HG 4402›

Was die Bedeutung von Gott weiter betrifft, so merke man, daß Gott im höchsten Sinn das Göttliche bezeichnet, das *über* den Himmeln ist, im inneren Sinn aber das Göttliche, das *in* den Himmeln. Das Göttliche, das *über* den Himmeln, ist das göttlich Gute, aber das Göttliche *in* den Himmeln, ist das göttlich Wahre; denn aus dem göttlich Guten geht das göttlich Wahre hervor, und macht den

Himmel, und ordnet ihn. Was nämlich eigentlich Himmel heißt, ist nichts anderes, als das daselbst gestaltete Göttliche; denn die Engel, die im Himmel, sind menschliche Gestalten, die das Göttliche in sich aufnehmen, und miteinander eine gemeinsame Gestalt bilden, welche die eines Menschen ist. Und weil das göttlich Wahre in den Himmeln es ist, was im Wort des Alten Testaments unter Gott verstanden wird, so kommt es daher, daß in der Grundsprache Gott Elohim in der Mehrzahl heißt, wie auch, daß die Engel in den Himmeln, weil sie die das göttlich Wahre in sich aufnehmende Wesen sind, Götter heißen. ‹HG 7268›

Im Worte werden mehrmals Götter genannt. Wenn Engel so genannt werden, bedeuten sie Wahrheiten; daher werden im entgegengesetzten Sinn durch die Götter der Heiden die Falschheiten, d.h. Irrtümer, bezeichnet. Die Wahrheiten werden Götter genannt, weil das Wahre aus dem Göttlichen Selbst hervorgeht, und an sich göttlich ist; daher werden diejenigen, die es aufnehmen, Götter genannt, nicht als ob sie Götter wären, sondern insofern das Wahre bei ihnen göttlich ist. Daher kommt es, daß in der Ursprache Gott durch die Mehrzahl Elohim ausgedrückt wird. ‹HG 7873›

Die Götter, insofern sie die Wahrheiten bezeichnen; hier (2.Mose 15/11) die Wahrheiten aus dem Guten, weil ein Vergleich mit Jehovah stattfindet.
Die Götter bedeuten aber die Wahrheiten des Guten, weil unter Götter im guten Sinn die Engel verstanden werden, die auch Götter heißen, weil sie die Substanzen oder Formen sind, die das Wahre aufnehmen, in dem das Gute vom Herrn ist. Es wird aber oft gesagt, Jehovah sei über alle Götter, und der Gott der Götter, weil zu jener Zeit viele Götter verehrt wurden, und die Völker nach den Göttern, die sie verehrten, unterschieden wurden, und weil jedes Volk glaubte, sein Gott sei der Höchste von allen; weshalb auch in allen Gemütern der Gedanke einer Mehrheit von Göttern wohnte, und man darüber stritt, welcher unter ihnen der größere sei, wie man aus den historischen Teilen des Wortes an vielen Stellen ersehen kann, und diese Meinung lebte auch vor anderen in den Gemütern der Juden. Deshalb wird im Worte so oft gesagt, Jehovah sei größer als alle Götter, und Er sei der König und der Gott der Götter. Daß diese Meinung von mehreren Göttern in den Gemütern der Juden mehr als bei anderen Völkern vorhanden war, kann man deutlich aus ihrem häufigen Abfall zur Verehrung anderer Götter erkennen. ‹HG 8301›

Götter anderer
Durch andere Götter wird das Falsche bezeichnet. ‹HG 9283›

Götter, fremde
"Entfernet die fremden Götter, die in eurer Mitte sind" bedeutet, sie sollen das Falsche verwerfen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "entfernen", insofern es ein Verwerfen bezeichnet; und aus der Bedeutung der fremden Götter, insofern sie das Falsche bezeich-

nen; denn durch Götter werden im Wort Wahrheiten bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn Falsches; Fremde wurden diejenigen genannt, die außerhalb der Kirche waren, somit die, die im Falschen und Bösen lebten; daher bezeichnen fremde Götter das Falsche. ‹HG 4544›

Götter: keine anderen Götter vor Meinem Angesichte
"Du sollst keine anderen Götter haben vor Meinem Angesichte" bedeutet, daß man nicht von anderswoher über die Wahrheiten denken solle, als aus dem Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Götter, insofern sie das Wahre bezeichnen, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche; und aus der Bedeutung des Angesichtes, wenn es von Gott gesagt wird, insofern es Liebe, Barmherzigkeit, Friede und das Gute bezeichnet, also den Herrn selbst, denn der Herr selbst ist es, von dem diese Güter kommen.
Du sollst keine anderen Götter haben vor Meinem Angesicht bedeutet, daß man nicht anderswoher über die Wahrheiten denken dürfe, als aus dem Herrn, auch aus dem Grund, weil das Göttlich-Menschliche des Herrn, das bezeichnet wird durch Ich, Jehovah, dein Gott, zuerst gesagt wird, und deshalb die erste Stelle in der Ordnung einnimmt, und durchwaltend in den einzelnen Wahrheiten, die folgen, herrschen muß; weshalb dann alles das innerlich wahrgenommen wird, was man vermeiden muß, weil es zerstört und beraubt, so daß der Herr nicht allgemein herrschen kann in allen und jeden Wahrheiten, die in den vom Berg Sinai verkündigten und befohlenen Geboten und Satzungen enthalten sind.
‹HG 8867›

Götter: gegossene Götter machen
"Gegossene Götter sollst du dir nicht machen" bedeutet die Verehrung seiner selbst und nicht des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "gegossene Götter machen", sofern es heißt, einen Gottesdienst nach der Selbstliebe einrichten; und ein Gottesdienst nach der Selbstliebe ist die Verehrung seiner selbst und nicht des Herrn; denn die Selbstliebe ist der Zweck, aber die Verehrung des Herrn ist das Mittel zu diesem Zweck. Was Zweck ist, das herrscht, und was Mittel ist, das dient, und das Mittel wird vom Zweck nicht anders angesehen, als wie der Knecht von seinem Herrn. Ein solcher Gottesdienst ist bei denen, welche die heiligen Dinge der Kirche als Mittel ansehen, und das Herrschen als Zweck. ‹HG 10653›

Götter, goldene
"Ihr sollt nicht neben Mir machen silberne Götter und goldene Götter" bedeutet, sie sollten ganz und gar abstehen von solchen Dingen, die in der äußeren Form als wahr und gut erscheinen, aber in der inneren falsch und böse sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Götter machen, insofern es soviel ist als sie verehren; denn wer sich Götter macht, tut es um ihrer Verehrung willen. Aus der Bedeutung des Silbers, insofern es das Wahre bezeichnet und daher im entgegengesetzten Sinn das Falsche, und aus der Bedeutung des Goldes, insofern

es das Gute bezeichnet und daher im entgegengesetzten Sinn das Böse.
Daß sie das bezeichnen, was als Wahres und Gutes in der äußeren Form erscheint, aber in der inneren Falsches und Böses ist, kommt daher, daß gesagt wird: “neben Mir machen”, d.h. neben Jehovah Gott, denn das göttlich Wahre und Gute selbst ist im Inneren, und ist auch im Äußeren; allein in diesem ist das göttlich Wahre und Gute in vorbildlichen Darstellungen oder Typen, denn das Äußere stellt durch den Typus das Innere dar und bildet es vor. Das Äußere ist aber Falsches und Böses, wenn es, vom Inneren getrennt, für heilig gehalten oder verehrt wird, es erscheint aber gleichwohl als Wahres und Gutes, weil es dieses vorbildet. Dies wird bezeichnet durch “silberne Götter und goldene Götter machen neben Jehovah Gott”. ‹HG 8932›

“Und haben sich goldene Götter gemacht” bedeutet, und obwohl sie den höllischen Lustreiz verehren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “sich Götter machen”, sofern es einen Gottesdienst bezeichnet; und aus der Bedeutung des Goldes, sofern es den Lustreiz der äußeren Liebestriebe bezeichnet, somit den höllischen Lustreiz.
Im Wort werden vier Gattungen von Götzen erwähnt, nämlich von Stein, von Holz, von Silber und von Gold. Steinerne Götzen bedeuten einen Gottesdienst aus dem Falschen der Lehre; hölzerne Götzen einen Gottesdienst aus dem Bösen der Lehre; silberne die Verehrung des Falschen, sowohl in der Lehre, als im Leben; daher bedeuten goldene Götzen den allerschlimmsten Gottesdienst. Die, welche in diesem Gottesdienst waren, verfälschten nicht nur die Wahrheiten, sondern sie schändeten auch das Gute; denn das Böse nannten sie gut, und das daher kommende Falsche wahr. In einem solchen Gottesdienst sind alle die, welche in der Selbstliebe sind und dennoch das Wort glauben; denn sie wenden den Buchstabensinn des Wortes an zugunsten alles dessen, was sie denken und was sie tun, somit zur Verehrung ihrer selbst. ‹HG 10503›

Götter: nicht Götter anderer anbeten
“So sollst du nicht anbeten ihre Götter”, bedeutet, das Falsche des Bösen solle nicht verehrt werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von anbeten, sofern es die Verehrung bezeichnet, wovon HG. 4689; und aus der Bedeutung der Götter der Völkerschaften, sofern sie das Falsche des Bösen bezeichnen. Das Falsche des Bösen wird verehrt, wenn der Gottesdienst nach einer Lehre geschieht, die zusammengefügt ist aus verfälschten Wahrheiten und verunstaltetem Guten; und dies geschieht, wenn man herrschsüchtige und eigennützige Zwecke im Auge hat, und die Wahrheiten aus dem Wort als Mittel dazu betrachtet. ‹HG 9317›

Götter machen
“Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen”, bedeutet das Falsche der Lehre und des Gottesdienstes, somit das Götzendienerische.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Götter, sofern sie das Wahre bezeichnen,

und im entgegengesetzten Sinn das Falsche; Götter machen heißt daher, Falsches der Lehre oder die Lehre aus Falschem bilden; und aus der Bedeutung von "vor uns hergehen", sofern es heißt, denen sie folgen, somit wonach sie den Gottesdienst einrichten möchten. Daß "Götter machen, die vor uns hergehen", Götzendienerisches bedeutet, leuchtet ein; es ist auch wirklich Götzendienst, wenn man Äußeres ohne Inneres verehrt. ‹HG 10399›

Götter, silberne
"Ihr sollt nicht neben Mir machen silberne Götter und goldene Götter" bedeutet, sie sollten ganz und gar abstehen von solchen Dingen, die in der äußeren Form als wahr und gut erscheinen, aber in der inneren falsch und böse sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Götter machen, insofern es soviel ist als sie verehren; denn wer sich Götter macht, tut es um ihrer Verehrung willen. Aus der Bedeutung des Silbers, insofern es das Wahre bezeichnet und daher im entgegengesetzten Sinn das Falsche, und aus der Bedeutung des Goldes, insofern es das Gute bezeichnet und daher im entgegengesetzten Sinn das Böse.
Daß sie das bezeichnen, was als Wahres und Gutes in der äußeren Form erscheint, aber in der inneren Falsches und Böses ist, kommt daher, daß gesagt wird: "neben Mir machen", d.h. neben Jehovah Gott, denn das göttlich Wahre und Gute selbst ist im Inneren, und ist auch im Äußeren; allein in diesem ist das göttlich Wahre und Gute in vorbildlichen Darstellungen oder Typen, denn das Äußere stellt durch den Typus das Innere dar und bildet es vor. Das Äußere ist aber Falsches und Böses, wenn es, vom Inneren getrennt, für heilig gehalten oder verehrt wird, es erscheint aber gleichwohl als Wahres und Gutes, weil es dieses vorbildet. Dies wird bezeichnet durch "silberne Götter und goldene Götter machen neben Jehovah Gott". ‹HG 8932›

Göttern opfern
"Wer den Göttern opfert" bedeutet die Verehrung des Falschen aus dem Bösen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von opfern, sofern es eine Verehrung bezeichnet. Opfer bedeutet aber Verehrung, weil die Opfer die Hauptsache des Gottesdienstes bei dem israelitischen und jüdischen Volk waren, und aus der Bedeutung der Götter, sofern sie das Falsche bezeichnen.
Verehrung des Falschen aus dem Bösen wird gesagt, weil sie der Verehrung der Wahrheiten aus dem Guten entgegengesetzt wird; denn die Vorschriften für jeden Gottesdienst sind die Lehren, die Wahrheiten sind, sofern sie aus dem Guten, und Falsches, sofern sie aus dem Bösen kommen. Die Wahrheiten haben nämlich ihr Wesen und Leben vom Guten, und umgekehrt haben sie ihren Tod vom Bösen. ‹HG 9192›

Gottes Rückseite
Siehe Rückseite Gottes.

Gottesdienst aus dem Herzen
Ein Gottesdienst aus dem Wahren, das bloß im Gedächtnis haftet und von da aus im Verstand erscheint, ist kein Gottesdienst; aber ein Gottesdienst aus dem Wahren, das aus dem Willen, somit aus Neigung und Liebe kommt, ist ein Gottesdienst. Dieser Gottesdienst wird im Wort ein Gottesdienst aus dem Herzen genannt, jener aber ein Gottesdienst des Mundes. ‹HG 9393›

Gottesdienst des Mundes
Siehe: Gottesdienst aus dem Herzen.

Gottesfurcht
Siehe: Furcht Gottes.

Gottessohn/Gottes Sohn
Siehe: Sohn Gottes.

gottlos/Gottlosen
Der Gottlose, sofern er entgegengesetzt ist dem Gerechten, d.h. entgegengesetzt dem Guten, somit ist er das Böse. ‹HG 2250›

Der Gottlose, sofern er einen Boshaften und im abgezogenen Sinn die Bosheit bezeichnet. ‹HG 9249, 9264›

Götzen/Götzenbild
Götzenbilder bezeichnen die Lehren aus dem bloß äußeren Sinn des Wortes, die nicht durch Erleuchtung vom Herrn, sondern durch eigene Einsicht gebildet und somit Falsches sind.
Götzen von Silber bezeichnen Falsches der Lehre, und Götzen von Gold für Böses der Lehre. ‹HG 9424›

Im Wort werden vier Gattungen von Götzen erwähnt, nämlich von Stein, von Holz, von Silber und von Gold. Steinerne Götzen bedeuten einen Gottesdienst aus dem Falschen der Lehre; hölzerne Götzen einen Gottesdienst aus dem Bösen der Lehre; silberne die Verehrung des Falschen, sowohl in der Lehre, als im Leben; daher bedeuten goldene Götzen den allerschlimmsten Gottesdienst. ‹HG 10503›

“Und die goldenen und silbernen und ehernen und steinernen und hölzernen Götzen” bedeutet die falschen Lehren, die aus der eigenen Einsicht stammen, und die Liebesneigungen des Körpers und der Welt und die daraus gefaßten Grundsätze begünstigen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Götzen, sofern sie das Falsche der Lehre, der Religion und des Gottesdienstes bezeichnen, welches aus der eigenen Einsicht stammt. Was aber insbesondere goldene, silberne, eherne, steinerne und hölzerne Götzen bedeuten, kann aus der Bedeutung des Goldes, Silbers, Erzes, Steins und

Holzes erhellen: durch Gold wird bezeichnet das geistig Gute, durch Silber das geistig Wahre, durch Erz das natürlich Gute, durch Stein das natürlich Wahre und durch Holz das sinnlich Gute. All dieses Gute und Wahre bildet den Inhalt der echten Lehre, weil diese sowohl aus dem geistigen Sinn des Wortes, als aus dem natürlichen Sinn des Wortes genommen ist. Wenn jedoch eine falsche Lehre durch geistige Dinge des Wortes begründet wird, alsdann wird sie ein goldener und silberner Götze; wenn sie aber durch natürliche Dinge des Wortes begründet wird, wie sie seinem Buchstabensinn angehören, dann wird sie ein eherner und steinerner Götze; und wenn sie bloß aus dem Buchstabensinn begründet wird, wird sie ein hölzerner Götze; denn sowohl der inwendigere oder geistige, als der auswendigere oder natürliche Sinn des Wortes kann zur Begründung des Falschen angewendet werden, wie aus den unzähligen Irrlehren erhellen kann, die alle daraus begründet werden.

Die Begründungen der Falschheiten geschehen durch den mißverstandenen echten Sinn des Wortes, aus dem Grund, weil eigene Neigungen und die daraus gefaßten Grundsätze herrschen; wenn aber solche herrschen, sieht der Mensch nichts aus dem Himmelslicht, sondern alles, was er sieht, ist aus dem Weltlicht, das vom Himmelslicht getrennt ist, und wenn das Weltlicht vom Himmelslicht getrennt wird, alsdann entsteht in geistigen Dingen Finsternis.

Man merke, daß die Söhne Israels von Ägypten her, und auch von den Völkerschaften umher, die schnöde Sitte, Götzen zu verehren, angenommen, und daß sie, weil sie ganz äußere Menschen waren, diesen Gottesdienst aus natürlicher Neigung sich eingepflanzt haben, wie man sehen kann an so vielen im Wort erwähnten Götzendienern unter den Königen Jehudahs und Israels, und auch an Salomo selbst, der unter ihnen der weiseste war. Aber gleichwohl bedeuten die Götzen, die sie sich machten, und die sie verehrten, wo sie im Wort erwähnt werden, im geistigen Sinn falsche Lehren, die aus eigener Einsicht stammen, und aus denen und nach denen der Gottesdienst geschieht.

Diese Bedeutung der Götzen schreibt sich auch aus der geistigen Welt her: dort scheinen böse Geister, die sich Falsches der Lehre erdacht haben, gleichsam Götzen zu bilden und mit verschiedenem Abzeichen auszustatten, bis daß sie in einer gleichsam menschlichen Form erscheinen; und sie entnehmen auch aus verschiedenen Vorbildern und passen es an, daß es zusammenhängt, so daß sie jene Form im Äußeren fälschlich darstellen. Auch ich durfte die Bildungen solcher Götzen durch Priester sehen, die sich einredeten, Falsches sei wahr; und weil sie geschickt waren, wußten sie alles sinnig zu verknüpfen und hernach zu bekleiden. Ich sah einen solchen Götzen, der von Engländern gemacht war, und durch den sie vorbilden wollten, der alleinige Glaube sei die Hauptsache zur Seligkeit, und erzeuge Gutes der Liebtätigkeit ohne alle Mitwirkung des Menschen.

Daß in der geistigen Welt Götzen gebildet werden von denen, die in Falschem der Lehre sind, das aus der eigenen Einsicht stammt, beruht darauf, daß die göttlichen Wahrheiten, aus denen die echte Lehre der Kirche gebildet ist, den Engeln menschliche Gestalt beibringen; daher bedeuten die Engel im Wort göttliche Wahrheiten, und daher kommt es, daß die Falschheiten der Lehre, die aus dem

Wort begründet werden, wie Götzen in menschlicher Gestalt dargestellt wurden. Die Wahrheiten des Wortes, die verfälscht werden, und durch welche die Begründungen geschehen, bewirken jene Form, weil es aber verfälschte Wahrheiten sind, so stellt sich ein Götze dar, der kein Leben hat.
Daß Götzen, Schnitzwerke und Gußbilder Falsches der Lehre, der Religion und des Gottesdienstes bedeuten, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
‹EKO 587›

"Und überredet, die auf Erden wohnen, ein Bild zu machen dem Tiere" bedeutet die festgesetzte Anordnung, daß solche Grundsätze durchaus gelehrt und geglaubt werden müssen von allen in der Kirche.
Dies erhellt auch ferner aus der Bedeutung des Bildes des Tieres, insofern es die Lehre des von den guten Werken getrennten Glaubens und den daraus hervorgehenden Gottesdienst bezeichnet, welche Lehre aus dem Buchstabensinn des Wortes durch Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen begründet wurde. Ein solches Bild machen bedeutet daher, feststellen oder anordnen, daß genau so gelehrt und geglaubt werden soll; wie dies auch in den Kirchen geschehen ist, wo die Lehre des getrennten Glaubens angenommen wurde.
Daß jenes Bild solches bedeutet, kommt daher, weil alles Geistige in der geistigen Welt durch Bilder dargestellt werden kann, wie auch durch Götzenbilder, und durch dieselben kann auch das einzelne der Lehre gleichsam abgebildet werden, was ich auch selbst gesehen habe. Daher kommt es, daß im Wort die Bilder und Götzenbilder solche Dinge bedeuten.
Durch das Überreden der Bewohner, dem Tiere ein Bild zu machen, wird daher die bestimmte Anordnung bezeichnet, daß durchaus von allen Angehörigen der Kirche solche Dinge gelehrt und geglaubt werden sollen.
Daß bei denen, die den alten Kirchen angehörten, Bilder gemacht wurden, die ihre Lehre und ihren Gottesdienst vorbildlich darstellten, den Kindern Israel aber verboten war solche zu machen, weil ihre Gemüter zum Götzendienst geneigt waren, ist aus dem Wort bekannt.
Den Kindern Israel wurde verboten Götzenbilder, geschnitzte Bilder, Gestalten und Figuren irgendeines Dinges im Himmel, auf Erden und in den Gewässern zu machen, weil die alten Kirchen, die vor der israelitischen bestanden, vorbildliche Kirchen waren, und weil die Kinder Jakobs ganz äußerliche Menschen waren, und solche äußerliche Menschen zu der Zeit, wo aller Gottesdienst vorbildlich war, sehr geneigt zum Götzendienst waren, somit zur Verehrung solche Dinge, die vor ihren Augen erschienen. Weil also die alten Kirchen vorbildliche waren, deshalb machten sich die Angehörigen dieser Kirchen geschnitzte Bilder und Figuren von verschiedenen Dingen, die himmlische Dinge vorbildeten und bezeichneten, und wegen dieser Bedeutung hatten die Alten ihre Freude an solchen Bildern. Wenn sie dieselben betrachteten, so erinnerten sie sich an die himmlischen Dinge, die sie vorbildeten, und weil diese zu ihrer Religion gehörten, so verehrten sie dieselben. Daher hatten sie heilige Haine und Höhen, geschnitzte, gegossene und gemalte Bilder, die in Hainen, auf Anhöhen, oder auch in Tempeln und in

ihren Häusern aufgestellt waren. Aus demselben Grunde waren auch in Ägypten, wo die Wissenschaft der Vorbilder blühte, welche dieselbe ist wie die Wissenschaft der Entsprechungen, Bilder, Götzengestalten und Schnitzbilder, wie auch Hieroglyphen (Sinnbilder, Embleme); ebenso war es bei verschiedenen Völkern. Als aber die Angehörigen dieser Kirche nach und nach aus innerlichen Menschen äußerliche wurden, da erhielten sich die himmlischen und geistigen Dinge, die durch die Bilder vorgebildet und bezeichnet wurden, nur als Überlieferung bei ihren Priestern und Weisen, die Magier und Zauberer (Wahrsager) genannt wurden. Daher fing das Volk an, jene Bilder zu verehren und als seine Götter anzurufen, weil ihre Väter ihre Religionsvorstellungen in denselben gesehen hatten.
Da aber die Kinder Jakobs in höherem Grad als die anderen äußerliche Menschen waren und daher eine große Neigung zum Götzendienst hatten, deshalb wurde ihnen so streng verboten, sich geschnitzte Bilder, Gestalten und Figuren irgendeines Gleichnisses von den Dingen zu machen, die im Himmel, auf Erden und im Meere sind, weil alle Dinge der Welt, wie die Landtiere, Vögel, Fische und Gewürme, vorbildlich sind; denn soweit sie solche Dinge abgöttisch verehrten, erkannten sie Jehovah nicht an. Weil aber gleichwohl auch bei ihnen eine vorbildliche Kirche war, deshalb wurde die Stiftshütte gebaut, in der vorzüglich Vorbildungen von himmlischen Dingen aufgestellt wurden, z.B. der Tisch mit den Schaubroten, der Leuchter mit den Lampen, die Bundeslade mit dem Sühndeckel (Gnadenstuhl), auf dem die Cherube waren, ein Altar, nicht weit von der Türe der Stiftshütte, auf dem das heilige Feuer brannte; und späterhin wurde ein Tempel gebaut, in dem gleichfalls alles vorbildlich war, z.B. die Gemälde im Inneren und die Waschbecken außerhalb, das eherne Meer und darunter die Rinder, die es trugen, dann auch Säulen und Säulengänge, nebst Geräten aus Gold; und alle diese Gegenstände durften sie als heilig verehren, wenn sie nur die Stiftshütte und nachher den Tempel als die Wohnung Jehovahs anerkannten. Dies alles wurde ihnen gegeben, damit sie sich nicht zum Götzendienst und zur Magie wenden möchten, die damals bei vielen Völkern verbreitet waren, wie z.B. in Ägypten, Syrien, Assyrien, Babel, Tyrus und Sidon, Arabien, Äthiopien, Mesopotamien und besonders im Lande Kanaan und Umgegend.
Hieraus kann man nun erkennen, woher es kommt, daß die Götzenbilder im Wort das Falsche der Religion und die falschen Lehren bedeuten. ‹EKO 827›

Götze, eherner
Siehe: Götze, EKO 587.

Götze, goldener
Siehe: Götze, EKO 587.

Götze, hölzerner
Siehe: Götze, EKO 587.

Götze, silberner
Siehe: Götze, EKO 587.

Götze, steinerner
Siehe: Götze, EKO 587.

Götzendiener
Durch die Götzendiener werden solche bezeichnet, die nicht aus dem Wort, also nicht aus dem Herrn, sondern aus der eigenen Einsicht einen Gottesdienst anordnen, oder einen solchen ausüben, wie auch die getan haben, die auf einen einzigen falsch verstandenen Ausspruch des Paulus, und nicht auf irgendein Wort des Herrn, die allgemeine Lehre der Kirche gebaut haben, was auch eine Art geistigen Diebstahls ist. ‹EKO 1301›

Grab
Das Grab bedeutet im inneren Sinn des Wortes das Leben oder den Himmel, und im entgegengesetzten Sinn den Tod oder die Hölle. Das Leben oder den Himmel deswegen, weil die Engel, die im inneren Sinn des Wortes sind, keine Vorstellung vom Grabe haben, weil keine vom Tode, daher nehmen sie anstatt des Grabes nichts anderes wahr als die Fortsetzung des Lebens, somit die Auferstehung; denn der Mensch ersteht dem Geiste nach wieder auf, und dem Leibe nach wird er begraben; man sehe HG. 1854; und weil das Begräbnis Auferstehung bedeutet, bedeutet es auch Wiedergeburt; denn die Wiedergeburt ist die erste Auferstehung des Menschen, denn dann stirbt er in betreff des vorigen Menschen und steht auf in betreff des neuen. Durch die Wiedergeburt wird der Mensch von einem Toten ein Lebendiger, daher die Bedeutung des Grabes im inneren Sinn.
Daß Grab im entgegengesetzten Sinn Tod oder Hölle bedeutet, kommt daher, weil die Bösen nicht zum Leben erstehen; daher wenn von den Bösen gehandelt und das Grabes erwähnt wird, dann kommt den Engeln keine andere Vorstellung als die von der Hölle. Dies ist der Grund, warum auch die Hölle im Wort Grab heißt. ‹HG 2916›

Grab, sofern es die Auferweckung und Wiedergeburt bezeichnet; somit auch die Wiedererweckung der Kirche.
Daß das Grab die Auferweckung bezeichnet, erscheint zwar fremdartig; aber dies ist nur die Vorstellung, die der Mensch vom Grab hat, denn er trennt das Grab nicht vom Tod, und nicht einmal vom Leichnam, der im Grab ist. Die Engel im Himmel jedoch können keine solche Vorstellung vom Grab haben, sondern eine ganz andere als der Mensch, nämlich die Vorstellung der Auferstehung oder Auferweckung; denn der Mensch wird, wenn sein Leichnam dem Grab übergeben wird, zum anderen Leben auferweckt; deswegen haben sie vom Grab nicht die Vorstellung des Todes, sondern des Lebens, folglich die Wiedererweckung.
‹HG 5551, 6516›

Luk.23/52: Joseph von Arimathia ging hin zum Pilatus und bat um des Herrn Leichnam, der ihm von Pilatus auch gegeben ward.
Dieser Joseph von Arimathia war ein Freund des Nikodemus und tat solches mehr im guten Namen seines Freundes als in seinem eigenen. Nikodemus war ein großer geheimer Verehrer Christi, aber er getraute sich aus Furcht vor den Hohenpriestern und Pharisäern solches nicht offen zu unternehmen, daher übertrug er dieses seinem Freunde, der ebenfalls auch ein großer Freund Christi war, aber ganz im geheimen. - Diese kurze Vorrede ist notwendig, damit man das Folgende klarer fasse.
Wie paßt denn aber demnach dieser Text und überhaupt diese kleine Begebenheit auf unsere Sache?
Stellt euch unter Nikodemus die verborgene Liebe zum Herrn vor; unter Joseph von Arimathia aber den Glauben an den Herrn!
Was ist der Glaube bezüglich der Liebe? - Er ist derselben Handlanger! Also war auch Joseph von Arimathia hier ein Handlanger des den Herrn geheim liebenden Nikodemus.
Was verlangte aber der Glaube von Pilatus? - Er verlangte den Leichnam des Herrn, wickelte denselben, als er ihn vom Kreuz genommen hatte, in weiße Leinen, nachdem er den Leichnam zuvor mit köstlicher Spezerei gesalbt hatte, und legte ihn dann in ein frisches Felsengrab im eigenen Garten, in welchem Grabe noch nie jemand gelegen war.
Was bezeichnet wohl solches alles? - Das alles bezeichnet die Wißbegierde des Glaubens in ihrer Befriedigung. Diese an und für sich edle Wißbegierde sucht alles Erdenkliche auf, um in dem eine lebendige Befriedigung zu finden. Zum Pilatus geht sie und erbittet sich die Erlaubnis, d.h. soviel als: solche Wißbegierde geht zur Welt und sucht in derselben alles mögliche auf, was ihr zur Bestätigung der Wahrheit dienen könnte.
Hat sie von der Welt alles empfangen, was sie suchte, dann wendet sie sich zu dem Gekreuzigten. Aber wie? Sie sucht da alle Worte und Erklärungen ins helle Licht zu stellen, alsonach zu befreien von den geheimnisvollen scheinbaren Widersprüchen, die in der Heiligen Schrift vorkommen.
Dieses gelingt ihr auch; sie hat den Leichnam richtig vom Kreuze, das in seiner Gestalt eben einen Widerspruch darstellt, befreit. Aber was hat sie, diese edle Wißbegierde nämlich, nun vor sich? - Seht, einen toten Leichnam, in dem nun kein Leben ist!
Diese edle Wißbegierde sieht das auch ein, aber sie ist dennoch in sich erfreut über diese glückliche Befreiung vom Kreuz. Sie salbt den Leichnam mit köstlichen Spezereien, wickelt ihn in weiße Leinen und legt dann denselben in ein neues Grab, darin noch nie jemand gelegen ist.
Was will das wohl besagen? - Durch gründliche Beleuchtung des Wortes in der Heiligen Schrift wird unfehlbar die Göttlichkeit desselben ersichtlich und wird auch also geachtet und hochgeehrt; das ist die Salbung. Denn nicht selten drückt sich da jemand in den erhabensten Ausdrücken aus über die Würde und göttliche Hoheit der Heiligen Schrift, aber alles das ist die Salbung des Leichnams.

Der Mensch mit dieser edlen Wißbegierde umwickelt solche erkannte Wahrheit mit der höchsten und reinsten Hochachtung, - ja, er erschaudert über die Größe und Weisheit in diesem Buche; und das ist nichts anderes als die Einwicklung des Leichnams in weiße Linnen. Wie unschuldsvoll und rein an und für sich solche Linnen sind, also auch ist eine gleiche demütige Erkenntnis. Aber der Leichnam, die Salbe, wie die Linnen sind nicht lebendig und geben auch kein Leben.
Man wird aber nun diesen Leichnam in ein neues Grab legen. Was ist denn das?- Die Erkenntnisse, die der Mensch zufolge seiner edlen Wißbegierde sich zu eigen gemacht hat, geben ihm kein Leben, keine lebendige Überzeugung. Daher faßt er sie alle zusammen und legt sie in das Grab seines tieferen Verstandes, legt da einen Stein darüber, was soviel heißt als: er legt über alle diese rein erkannten Wahrheiten einen recht schweren Zweifel; denn er spricht: "Alle diese Lösungen der verborgenen Geheimnisse in der Heiligen Schrift lassen sich wohl überaus gut hören; aber die anschauliche Überzeugung geben sie dennoch nicht!"
Und sehet nun, das ist ja der buchstäbliche Zustand eines jeden Viellesers! Er kann all das Gelesene noch so gut verstehen, vom naturmäßigen bis zum innersten geistigen Sinn; will er aber von all dem wohl Erkannten eine tatsächliche Probe, da erfährt er, daß sich nicht einmal ein Sonnenstäubchen vor seinem Willen beugt! Und will er das Leben des Geistes schauen, so begegnet ihm anstatt desselben allezeit die Grabes-nacht, in die er den Leichnam gelegt hat, oder mit anderen Worten: er bekommt über das Jenseits keine in sich selbst anschauliche Gewißheit, sondern alles ist bei ihm eine nicht erwiesene Behauptung und durchaus nicht mehr, also ein Leichnam im Grabe.
Was aber ist ihm wohl damit geholfen? - Wenn er noch so viel gelesen hat, kann aber durch all das Gelesene zu keiner lebendigen Überzeugung gelangen, so gleicht er fortwährend einem Joseph von Arimathia, der wohl einen Leichnam um den anderen vom Kreuz nimmt und salbt ihn und wickelt ihn in weiße Linnen, - aber der Leichnam bleibt Leichnam und wird allezeit ins Grab getragen.
Betrachten wir aber daneben wieder unsere Magdalena! Diese hat zwar auch allen diesen Handlungen beigewohnt, aber sie wickelte den Leichnam oder das Wort nicht in Leinen und legte es nicht in das Grab, sondern in ihr liebeglühendes Herz, und als sie dann zum Grabe kam, war der Stein des Zweifels durch die Macht der Liebe hinweggewälzt. Die Leinen lagen gut geordnet zusammengelegt im Grabe, welches soviel sagt als: ihre Liebe hat das göttliche Wort in ihr lebendig geordnet. Sie fand keinen Leichnam mehr; aber dafür fand sie den Lebendigen, Der aus dem Grabe auferstanden ist.
Was ist nun wohl besser: den Leichnam in das Grab legen - oder den Lebendigen über dem Grabe finden? - Ich meine, es wird offenbar das zweite besser sein denn das erste.
Warum aber fand die Magdalena, was Joseph von Arimathia nicht gefunden hat?- Weil sie wenig gelesen, aber viel geliebt hat. Joseph aus Arimathia aber hat viel gelesen - wie der Nikodemus -, aber dafür weniger geliebt. Daher hatte er auch mit dem Leichnam zu tun, - Maria aber mit dem Lebendigen! ‹SCHTXT 7/2-22›

graben
Graben bezeichnet forschen. ‹HG 3424›

Graben bedeutet Forschen aus dem Grund, weil durch Wasser, die Quelle und den Brunnen, die gegraben werden, Wahrheiten bezeichnet werden, die nicht ausgegraben, sondern erforscht werden. Daher wird auch in der Grundsprache durch das gleiche Wort, wenn es auf das Wahre bezogen wird, ein Erforschen bezeichnet. In prophetischen Stellen aber wird anstatt des Wahren entweder Wasser oder Quelle gesagt, und anstatt erforschen graben; denn solcherart ist die prophetische Rede. ‹HG 7343›

Gräber geöffnet
"Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und es ward ihnen gegeben das Gericht zu halten" bedeutet daß die Wahrheiten des Wortes, nach denen alle gerichtet werden, aufgeschlossen, und daß dann diejenigen aus der unteren Erde erhoben wurden, die vom Herrn verborgen gehalten worden waren, damit sie nicht vom Drachen und seinen Tieren verführt würden.
Dies ist die Bedeutung jener Worte, weil durch die Throne, auf denen sie saßen, nicht Throne bezeichnet werden, sondern das Gericht nach den Wahrheiten des Wortes.
Daß von denen die Rede ist, die vom Herrn aus der unteren Erde in den Himmel erhoben wurden, und bis dahin dort verborgen gehalten worden waren, damit sie nicht vom Drachen und seinen Tieren verführt würden, erhellt daraus, daß es von den durch das Beil getöteten Seelen und von den Toten gesagt wird, wie gleich folgt; nicht daß sie tot waren für sich selber, sondern für andere. Der Ort, an dem sie aufbehalten waren, heißt die untere Erde, die sich zunächst oberhalb der Höllen unter der Geisterwelt befindet, und hier sind sie durch Verkehr mit dem Himmel und durch Verbindung mit dem Herrn in Sicherheit. Solcher Orte gibt es mehrere, und hier führen sie ein heiteres Leben und verehren den Herrn und wissen nichts von der Hölle. Von denen, die sich hier befinden, werden nach dem Jüngsten Gericht von Zeit zu Zeit mehrere vom Herrn in den Himmel erhoben, und wenn sie erhoben werden, dann werden die entfernt, die unter dem Drachen verstanden werden. Es ist mir mehrmals zu sehen gegeben worden, wie sie erhoben und den Engeln beigesellt wurden; dies wird im Wort darunter verstanden, daß die Gräber geöffnet wurden und Tote auferstanden. ‹EKO 1256›

Grabstein
Jesus spricht: "Hebet den Stein ab!" Es spricht zu Ihm Martha, die Schwester des Gestorbenen: "Herr, er riecht schon; denn er liegt vier Tage".
Der Herr: Auch zu euch sage Ich: Hebet den Todesstein der Welt vom Grabe eurer Liebe hinweg! Oder auf deutsch gesagt: Trachtet nicht dadurch das Leben zu erreichen, daß ihr euch durch allerlei Bereicherungen des Verstandes aus der Gelehrtheit der Welt versehet, sondern hebet diesen Stein hinweg, auf daß, so Ich zu eurem Grabe komme, Meine lebendige Stimme ungehindert in euer Grab

dringe und erwecke vom Tode euern gefesselten und gebundenen Lazarus, der da ist euer Geist, gebunden und geknebelt von noch so manchen Banden der Welt! Es tritt wohl auch da die Martha zu Mir, die weltbekümmerte Vernunft nämlich, und spricht: “Herr, er liegt schon vier Tage im Grabe und riecht bereits übel!”; Ich aber werde dennoch, um die Herrlichkeit Gottes zu zeigen, auch den schon vier Tage im Grabe Modernden zu einem neuen Leben erwecken, so nur der Stein hinweggewälzt sein wird.
Also aber, wie die Martha spricht, spricht - wie schon bemerkt - auch des Menschen törichte Vernunft und sagt: “Ja, was sollen wir da tun? In unserem Knabenalter, dann als Jünglinge, darauf als Männer und auch sogar als Greise haben wir uns fortwährend mit der Welt beschäftigt; unser Geist liegt also schon diese vier Lebenstage hindurch im Grabe der Welt, gebunden mit ihren Banden, und riecht übel von allen Sünden, die wir diese vier Tage hindurch begangen haben!
Wird der Herr wohl so viel Barmherzigkeit haben, daß Er uns darob offenbarlich wunderbar erweckete zum Leben? - Wie können wir solches von dem Allerheiligsten erwarten, gegen Dessen Gebote wir so oft gesündigt haben und haben es durch diese Sünde so weit gebracht, daß unser Geist also abgestorben ist, daß wir nicht einmal mehr wissen, ob wir einen Geist haben und was er ist, ja nicht einmal mehr ganz vollkommen, ob in unserem Leibe eine lebendige Seele vorhanden ist oder nicht?!
Und haben wir auch einen lebendigen Geist und eine lebendige Seele, so ist aber doch sicher der Geist, wie die Seele, zu sehr in die Masse unseres Fleisches begraben und zu sehr gebunden mit dessen Banden, als daß wir je erwarten könnten, daß der Herr, der über alles Heilige, Sich so tief herablassen möchte, um diesen Lazarus in uns mit der Allmacht Seiner Stimme wieder zu erwecken und ihn dann seiner ewigen Bestimmung zuzuführen. Zudem können wir uns auch nicht leichtlich so völlig von der Welt losmachen, als daß wir solches vom Herrn erwarten könnten!”
Dagegen aber sage Ich: Ich rufe nicht und sage: “Setzet euch gänzlich außer allen zu eurer zeitlichen Existenz notwendigen Verkehr mit der Welt!”; denn dergleichen habe Ich ja selbst nicht getan, als Ich auf der Welt war. Ich selbst habe in der Welt gearbeitet und habe der Welt gar viele und gute Dienste mit Meinen eigenen Händen getan. Und so sage Ich zu euch niemals: “Habet mit der Welt vollkommen nichts zu tun!”; aber das sage Ich euch:
Den Stein, ja den schweren Stein hebet hinweg von eurem Lazarusgrabe, und ihr sollet alsbald in euch der Herrlichkeit Gottes gewahr werden! Nur geöffnet muß das Grab sein, und es werden sodann die, die in den Gräbern sind, Meine Stimme vernehmen und werden erweckt werden!
Aber solange ihr den Stein nicht vom Grabe hebet, so lange seid ihr zu sehr Gefangene des Todes, und Ich kann schreien gleich einem Nachtwächter, und dennoch mag Mich euer Lazarus nicht vernehmen; denn durch den Stein dringt der Liebe Stimme nicht, weil der Stein in sich selbst ist das wahrhaftige Symbol aller Lieblosigkeit. Ein Stein kann nur durch die Stimme Meines Grimmes zertrümmert und vernichtet werden; aber Meine Liebe bedient sich nicht eines

Steines vor dem Munde statt einer Posaune.

Solch ein Stein ist eure weltgelehrte Verstandesbegründung; sie ist fest und schwer, und es gehört viele Kraftanstrengung dazu, sie vom Grabe wegzuheben. Aber alles dessen ungeachtet muß sie dennoch hinweg, sonst dringt Meine erweckende Stimme nicht zum toten Lazarus in euch.

Der Stein verhindert wohl, daß die Nüstern der Welt den üblen Geruch des modernden Lazarus in euch überkommen; Ich aber sage: Wohl dem, bei dem der Stein vom Grabe gewälzt wird und dann seine Weltnüstern vom Übelgeruche des modernden Lazarus berührt werden; denn wo solches nicht vor sich gehen wird, wo wohlgemerkt der Mensch nach hinweggehobenem Steine in seinem Weltlichen nicht erschaudert in seiner wahren Reue darüber, wie sein Lazarus bestellt ist, da wird Mein erweckender Ruf nicht in das Grab zu dem modernden Lazarus dringen, ihn erwecken und ihm dann lösen lassen die Bande des Todes!

Ich meine, klarer kann man darüber wohl nimmer sprechen, und ihr habt damit zur vollkommensten Beleuchtung dieser großwichtigen Hauptsache auch mehr als ein hinreichend mächtiges Licht erhalten.

Es hängt nun ganz von euch ab, danach zu handeln. Werdet ihr danach handeln, so werdet ihr auch die lebendige Überzeugung überkommen, daß diese Offenbarung nicht aus dem Munde eines Menschen, sondern aus Meinem eigenen kommt! Werdet ihr es aber bloß nur lesen wie ein anderes Weltbuch, dann wird es für euch auch nur ein Weltbuch und wie ein Werk eines Menschen sein!

Und mit diesen Worten schließe Ich auch diese Meine große Gabe an euch. Wollet ihr aber jedoch als außerordentlichen Nachtrag noch mehr solcher Leuchten, so überlasse Ich das eurer Liebe und eurem Begehren; Ich aber werde allezeit der freundliche Geber sein. Amen. ‹SCHTXT 16/2,4-15›

Granatäpfel

Granatäpfel, sofern sie das Wißtümliche des Guten bezeichnet. Es gibt Wißtümliches des Guten und Wißtümliches des Wahren; jenes wird bezeichnet durch die Granatäpfel und dieses durch die Blumen. ‹HG 9552›

Granatäpfel, sofern sie die wißtümlichen Kenntnisse des Guten bezeichnen. Die wißtümlichen Kenntnisse des Guten und Wahren, die durch Granatäpfel bezeichnet werden, sind die Lehrbestimmungen aus dem Worte. Sie sind wißtümlich, insofern sie nur im Gedächtnisse sind, das im äußeren oder natürlichen Menschen ist. Wenn sie aber in das Gedächtnis eintreten, das im inneren oder geistigen Menschen ist, was geschieht, wenn ihnen gemäß gelebt wird, dann werden die Lehrbestimmungen in bezug auf das Wahre Sache des Glaubens, und in bezug auf das Gute Sache der Liebtätigkeit, und heißen Geistiges. ‹HG 9918›

Gras

Der Vergleich mit dem Gras, der Ähre, dem Getreide schließt auch in sich das Wiedergeborenwerden des Menschen durch wißtümliches Wahres des Glaubens und Gutes der Liebtätigkeit bei Mark.4/26-29: “Jesus sprach: So verhält sich

das Reich Gottes, wie wenn ein Mensch wirft den Samen auf das Land, hernach schläft, und aufsteht bei Nacht und Tag, der Samen aber geht auf und wächst, während er selbst es nicht weiß; denn von selber trägt das Land Frucht, zuerst Gras, hernach Ähren, dann Getreide in den Ähren; wenn aber die Frucht hervorgebracht ist, wird er alsbald die Sichel hinsenden, weil die Ernte sich eingestellt hat": das Reich Gottes, das verglichen wird dem Gras, der Ähre und dem Getreide, ist der Himmel beim Menschen infolge der Wiedergeburt; denn wer wiedergeboren ist, hat in sich das Reich Gottes, und wird im Bild ein Reich Gottes oder ein Himmel. Gras ist das erste Wißtümliche, Ähre ist infolgedessen das Wißtümliche des Wahren, und Getreide ist dann das Gute. ‹HG 5212›

Gras bezeichnet das Wißtümliche. ‹HG 9391›

Hier folgte eine Redepause des Zorel, und Zinka fragt: Wie sieht er denn das alles, und wie geht er nun durch ein Wasser, und doch liegt er so unbeweglich da, als wäre er tot?!
Der Herr: Seine Seele sieht nun nur ihre zum Besseren führenden Zustände; aus diesen formt sich im Gemüte der Seele eine eigene Welt, und das, was du hier eine Gedankenbewegung nennst, das erscheint im Seelenreich als eine Bewegung von einem Orte zum andern.
Der Teich, der aus seinen Tränen entstand, und dessen Wasser seine Seele heilte, stellt seine Reue über die begangenen Sünden vor, und das Bad darin bezeichnet eine rechte Buße, die aus der Reue entspringt. Das reine Wasser bezeichnet das gerechte Erkennen seiner Sünden und Gebrechen; und so der Teich zu einem See wird, so drückt dies das mächtigere Wollen aus, aus sich selbst gereinigt und geheilt zu werden. Das schöne Gras unter dem Wasser bezeichnet die Hoffnung auf die Erreichung der vollen Gesundheit und der höheren freien Gnade Gottes. Diese stellt sich bereits am noch etwas fernen Ufer erscheinlich auf; Ich selbst bin das im Geiste und im Willen. Diese Bewegung zu Mir hin durch das Gewässer der wahren Reue und Buße aber bezeichnet in sich den Fortschritt der Seele zur wahren Besserung.
Das alles aber ist für seine Seele nur eine entsprechende Erscheinlichkeit, aus der die Seele ersieht, wie sie beschaffen ist, und was sie in ihrem Gemüte zu ihrer Besserung vornimmt und tut, - freilich in diesem Zustande nur allein im Willen, ohne eine äußere, wirkliche Tätigkeit. Diese muß erst erfolgen, so er sich im wachen Zustande im vollen Verbande mit seinem Leibe befinden wird.
‹JE IV,50/1-4›

Gras, grünes
"Und alles grüne Gras verbrannte" bedeutet, daß durch die Begierden ebenderselben Liebestriebe alles wißtümliche Wahre verlorengegangen sei.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Grases, sofern es das Wißtümliche bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung von grün, sofern es das Wahre und das aus dem Wahren Lebende bezeichnet; denn wie das grüne Gras den Tieren zum

Futter dient, so das wißtümliche Wahre den Menschen zur geistigen Nahrung. Denn alles, was auf Feldern, in Gärten und auf Auen wächst, und entweder dem Menschen oder dem Tier zur Nahrung dient, das hat Entsprechung mit solchem, was der Nahrung der Seele und des Gemüts dient, welche Nahrung die geistige Nahrung genannt wird. Gleiches erscheint auch in der geistigen Welt vermöge der Entsprechung geistiger Dinge mit natürlichen, und weil das Wort im Buchstaben natürlich ist und in Entsprechungen verfaßt, darum wird gesagt, daß der dritte Teil der Bäume und alles grüne Gras verbrannte, wodurch im geistigen Sinn verstanden wird, daß alles Gefühl und Erkenntnis des Wahren und Guten, sodann, daß alles wißtümlich Wahre durch die körperlichen, irdischen und durchaus natürlichen zwei Liebestriebe zugrunde gegangen sei.
Durch das wißtümlich Wahre wird alles Wißtümliche bezeichnet, durch welches das geistig Wahre begründet wird und Leben hat aus dem geistig Guten; denn der Mensch kann durch Wißtümliches weise sein, und kann unsinnig sein. Durch Wißtümliches wird er weise, wenn er dadurch Wahres und Gutes begründet, das geistig Wahres und Gutes ist, aber durch Wißtümliches wird er unsinnig, wenn er dadurch Wahres und Gutes der Kirche entkräftet und widerlegt. Wenn er Wahres und Gutes der Kirche dadurch begründet, dann wird es wahres, wie auch lebendiges Wißtümliches genannt, wenn er aber Wahres und Gutes der Kirche dadurch entkräftet und widerlegt, dann wird es falsches, wie auch totes Wißtümliches genannt.
Die Wissenschaften sind nur Mittel zu Nutzzwecken, und welcherart Nutzzwecke aus ihnen entstehen, solcherart sind sie: sie sind lebendig, wenn sich der Mensch durch sie Einsicht und Weisheit verschafft; denn alle Einsicht und Weisheit kommt aus Wahrheiten, die aus dem Himmel stammen. Diese Einsicht und Weisheit, weil sie aus dem Himmel ist, d.h. durch den Himmel vom Herrn, ist lebendig, weil sie das geistige Leben des Menschen selbst ist; hingegen eine Einsicht und Weisheit aus Falschem gibt es nicht, und wenn man glaubt, es habe jemand eine solche, so ist sie dennoch eine tote, weil sie aus der Hölle ist.
Dies wurde gesagt, auf daß man wisse, daß durch “grünes Gras” das wißtümlich Wahre bezeichnet wird, welches lebendig ist, und daß durch “das verbrannte Gras” das wißtümlich Falsche bezeichnet wird, welches tot ist.
Wenn das Wahre und Gute, das aus dem Himmel kommt, kein Aufnahmegefäß in den Erkenntnissen und im Wißtümlichen beim Menschen hat, sondern Falsches und Böses aus der Hölle da ist, alsdann ist das Wißtümliche nicht lebendig, sondern tot, und entspricht dürrem und verbranntem Gras, ebenso der Mensch selbst, denn der Mensch ist ein solcher Mensch, wie die Erkenntnisse und Wissenschaften bei ihm leben. Aus den Wissenschaften, die leben, hat er nämlich Einsicht, dagegen aus den Wissenschaften, die nicht leben, hat er keine Einsicht, und wenn sie tot sind infolge der Begründung des Falschen durch sie, Unsinn und Torheit. Ein solcher Mensch wird vermöge der Entsprechung im Wort mit dem Gras verglichen und auch Gras genannt. ‹EKO 507›

Gras mähen
Die, welche ein bürgerlich und sittlich gutes Leben geführt, dagegen aber sich beredet hatten, sie verdienen durch Werke den Himmel, und geglaubt hatten, es sei genug, wenn sie einen einzigen Gott, den Schöpfer der Welt anerkennen, deren falsche Grundsätze verwandeln sich im anderen Leben in solche Einbildungen, daß es ihnen vorkommt, sie mähen Gras, und werden Grasmäher genannt. Sie sind kalt, und suchen durch dieses Mähen sich warm zu machen. Zuweilen gehen sie umher und fragen bei denen, die sie finden, ob sie ihnen etwas Wärme geben wollen: was auch die Geister tun können, aber die Wärme, die sie empfangen, bewirkt nichts bei ihnen, weil sie eine äußere ist, während sie eine innere Wärme haben wollen, daher sie zu ihrem Mähen zurückkehren, und so sich Wärme durch Arbeit erwerben. Ihre Kälte habe ich gefühlt. Sie hoffen immer, sie werden in den Himmel entrückt werden. Zuweilen beraten sie sich, wie sie sich selbst durch eigene Kraft möchten hineinversetzen können. Diese, weil sie gute Werke geleistet haben, gehören unter diejenigen, die abgeödet werden; und endlich nach vollbrachter Zeit werden sie in gute Gesellschaften eingelassen und werden belehrt.
‹HG 1111›

Gras nicht beschädigen
“Und es ward ihnen gesagt, daß sie nicht beschädigen sollten das Gras der Erde, noch irgendein Grünes, noch irgendeinen Baum” bedeutet, sie sollten weder dem wißtümlich Wahren und Lebendigen aus dem Buchstabensinn des Wortes, noch irgendwelchen Erkenntnissen des Wahren und Guten Schaden zufügen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: nicht beschädigen, sofern es heißt, keinen Schaden zufügen; aus der Bedeutung des Grases, sofern es das wißtümlich Wahre bezeichnet, und aus der Bedeutung von grün, sofern es das wißtümlich Lebendige bezeichnet. Und weil alles wißtümlich Wahre und Lebendige aus dem Wort ist, daher wird durch: nicht beschädigen das Gras der Erde, noch irgendein Grünes, bezeichnet, sie sollten das wißtümlich Wahre und Lebendige aus dem Wort nicht beschädigen. Und aus der Bedeutung der Bäume, sofern sie die Erkenntnisse des Wahren und Guten, ebenfalls aus dem Wort sind.
Unter dem Wißtümlichen aus dem Wort wird alles zum Buchstabensinn Gehörige verstanden, in dem die Lehre nicht erscheint; durch die Erkenntnisse aber des Wahren und Guten wird alles zum Buchstabensinn des Wortes Gehörige verstanden, worin und woraus die Lehre ist. Darunter, daß sie dem wißtümlich Wahren und Guten, und den Erkenntnissen des Wahren und Guten aus dem Wort keinen Schaden zufügen sollten, wird verstanden, der sinnliche Mensch solle durch seine Beredung keinen Buchstabensinn des Wortes verkehren durch Leugnung, daß es wahr sei; denn wenn er das tut, so ist es um dasselbe geschehen, weil alsdann keine Hoffnung auf seine Besserung ist, noch eine Fähigkeit, das Wahre der Kirche zu verstehen; denn wer leugnet, daß das Wort göttlich sei in jedem Sinn des Buchstabens, zerreißt den Zusammenhang mit dem Himmel, weil durch das Wort der Mensch Verbindung hat mit dem Himmel.

Hier wird beschrieben, wie beschaffen der Zustand des Menschen der Kirche am Ende ist, daß er nämlich aus einem inwendigen oder geistigen ein äußerer oder sinnlicher werde; daß er aber dennoch nicht ganz zugrunde gehen möchte, wird vom Herrn vorgesehen und auch verhütet, daß er nichts im Buchstabensinn des Wortes beschädige dadurch, daß er leugnet, es sei wahr und lebendig, d.h. göttlich, obwohl er durch den Buchstabensinn sein Falsches und Böses begründet; denn solange er nicht das Göttliche im Wort leugnet, so liest oder hört er es doch, und ist dadurch in einiger Verbindung mit dem Himmel. ‹EKO 545›

Gras, verbranntes
Siehe: Gras, grünes EKO 507.

Grauen empfinden
“Und es kam sie ein Grauen an vor den Söhnen Israels” bedeutet den größeren Widerwillen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “ein Grauen empfinden”, sofern es den Widerwillen bezeichnet, hier den größeren Widerwillen, weil sie infolge der Anfechtungen noch stärker sich mehrten und ausbreiteten. ‹HG 6665›

gravieren
Gravieren, sofern es heißt, dem Gedächtnis einprägen. ‹HG 9842›

“Und grabe darauf in der Weise des Siegelschneiders” bedeutet beständig und den Herzen eingeprägt gemäß der himmlischen Sphäre.
Dies erhellt aus der Bedeutung von eingraben, insofern es heißt, dem Gedächtnis einprägen, somit auch dem Herzen; denn was dem inneren Gedächtnis, das dem Leben angehört, eingegraben ist, das ist, wie man sagt, dem Herzen eingeprägt; und weil dies in Ewigkeit bleibt, so bedeutet es auch “beständig”. Ferner aus der Bedeutung von “in der Weise des Siegelschneiders”, insofern es die himmlische Sphäre bezeichnet. ‹HG 9931›

greifen
“Und seine Hand greifend an die Ferse Esaus”, daß dies bedeutet das Unterste des natürlich Guten, dem einige Kraft anhing, erhellt aus der Bedeutung der Hand, sofern sie ist Kraft; und ausgesagt wird vom Wahren; aus der Bedeutung von greifen, sofern es ist anhangen; aus der Bedeutung der Ferse, sofern sie ist das Unterste des Natürlichen; und aus der vorbildlichen Bedeutung Esaus, sofern er ist das Gute des Natürlichen. Hieraus wird klar, daß “seine Hand greifend an die Ferse Esaus” bedeutet das Unterste des natürlich Guten, dem das Wahre anhing mit einiger Kraft. ‹HG 3304›

“Greifet (das Passahlamm)” bedeutet, daß sie sich zwingen sollten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von greifen oder hervorziehen, wenn es gesagt wird von dem Guten der Unschuld, das diejenigen vom Herrn empfangen sollen,

die der geistigen Kirche angehören, indem es dann soviel ist als sich zwingen, denn das Gute der Unschuld, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, wird vom Menschen der geistigen Kirche nicht aufgenommen, wenn er sich nicht zwingt; denn es fällt ihm schwer, zu glauben, daß der Herr der alleinige Gott sei, wie auch, daß Sein Menschliches göttlich sei. Deswegen kann er, weil er nicht im Glauben ist, auch nicht in der Liebe zu Ihm sein, und folglich nicht im Guten der Unschuld, wenn er sich nicht zwingt. ‹HG 7914›

Greis

Im Wort wird hin und wieder das Greisenalter erwähnt, dann auch, daß sie gestorben seien, aber im inneren Sinn wird durchaus kein Greisenalter, kein Tod, wie der des Körpers, verstanden, sondern etwas anderes, das aus dem Sachzusammenhang sich ergibt, denn vom hohen Alter und vom Tod weiß man nichts im anderen Leben. Was hier gemeint ist, ergibt sich aus dem Zusammenhang, nämlich der Herr sollte das Menschliche ausziehen. ‹HG 2198›

“Abraham, der Greis, als er in die Tage gekommen war”, daß dies bedeutet, als der Zustand da war, daß das Menschliche des Herrn göttlich werden sollte, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Abrahams, sofern er ist der Herr; aus der Bedeutung des Greises oder des Greisenalters, nämlich ablegen, was menschlich ist, und anziehen, was himmlisch; und wenn es vom Herrn ausgesagt wird, das Göttliche anziehen; und aus der Bedeutung des Tages, sofern er ist Zustand; daher kommen in die Tage heißt, als der Zustand da war. ‹HG 3016›

Säuglinge und Säugammen werden einigemal im Wort erwähnt, und es wird durch sie der erste Zustand der kleinen Kinder bezeichnet, und daß dieser Zustand ist der Stand der Unschuld, leuchtet ein. Denn sobald der Mensch geboren wird, wird er in den Stand der Unschuld eingeführt, auf daß er die Grundlage der übrigen Zustände und der inwendigste in ihnen sei, und dieser Zustand wird im Wort bezeichnet durch den Säugling. Hernach in den Zustand der Neigung zum himmlisch Guten, d.h. der Liebe zu den Eltern, die bei ihnen anstatt der Liebe zum Herrn ist, dieser Zustand wird bezeichnet durch das Kind. Nachher in den Zustand der Neigung zum geistig Guten oder zur gegenseitigen Liebe, d.h. zur Liebtätigkeit gegen ihresgleichen, und dieser Zustand wird bezeichnet durch Knaben. Wenn er noch mehr heranwächst, in den Zustand der Neigung zum Wahren und dieser Zustand wird bezeichnet durch Jünglinge; die folgenden Zustände aber durch Männer, und zuletzt durch Greise. Dieser letzte Zustand, der durch Greise bezeichnet wird, ist der Zustand der Weisheit, in dem die Unschuld der Kindheit. So werden der erste Zustand und der letzte vereinigt, und der Mensch, wenn er ein Greis wird, als wieder ein Kind, aber ein weises eingeführt in das Reich des Herrn. ‹HG 3183›

“In gutem Greisenalter, alt und satt”, daß dies das Neue der Vorbildung bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Greisenalters im inneren Sinn, sofern es ist das

Alte ablegen und das Neue anziehen; daß es das Neue oder ein neuer Zustand ist, der durch das Greisenalter im inneren Sinn bezeichnet wird, kommt daher, weil bei den Engeln, für die der innere Sinn des Wortes ist, keine Vorstellung der Zeit ist, somit keine von solchem, was der Zeit angehört, wie von den Altersstufen des Menschen, nämlich von der Kindheit, vom Knaben- und Jünglingsalter, Erwachsenen- und Greisenalter, sondern für das alles haben sie die Vorstellung von Zuständen; so für die Zeit der Kindheit haben sie die Vorstellung des Standes der Unschuld, für die Zeit des Knaben- und Jünglingsalters die Vorstellung des Zustandes der Neigung zum Guten und Wahren, für das erwachsene Alter die Vorstellung des Zustandes der Einsicht, und für das Greisenalter die Vorstellung des Zustandes der Weisheit. Und weil der Mensch alsdann von demjenigen, was der Zeit angehört, übergeht in das, was dem Leben angehört ohne Zeit, und so einen neuen Zustand anzieht, so wird durch das Greisenalter bezeichnet das Neue, und hier das vorbildlich Neue, weil von diesem bei Abraham ausgesagt wird Greisenalter, dann alt und satt, wie aus demjenigen, was gleich oben gesagt wurde, erhellen kann. ‹HG 3254, 3492›

Die Ältesten bezeichnen das Vorzügliche der Weisheit, weil Greise im Worte Weise bedeuten, und in dem von der Person abgezogenen Sinn die Weisheit. Weil die zwölf Stämme Israels alles Wahre und Gute in Zusammenfassung bedeuteten, so waren Fürsten und auch Älteste über sie gesetzt, und durch die Fürsten wurden die Hauptwahrheiten bezeichnet, die der Einsicht angehören, und durch die Ältesten das Vorzüglichste der Weisheit, also das, was dem Guten angehört. Weise heißen diejenigen, die im dritten oder innersten Himmel sind, also die, welche dem Herrn am nächsten stehen.
Die Ältesten im entgegengesetzten Sinn bedeutet das, was der Weisheit entgegen ist. ‹HG 6524›

Greis: Vom Knaben bis zum Greis
Greis bezeichnet das befestigte Wahre und die Knaben die neuen Wahrheiten. Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet der Greis das befestigte Falsche und Knabe das neue Falsche. ‹HG 2348›

Greisenalter
Siehe: Greis.

Grenze
“In allen deinen Grenzen” bedeutet, soweit das Wahre sich erstreckt, das aus dem Guten stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Grenze, insofern sie die Ausdehnung des Wahren vom Guten bezeichnet, denn alles Wahre hat seine Ausdehnung, die sich bisweilen durch eine Sphäre offenbart; und weil es eine Ausdehnung hat, so hat es auch seine Grenzen. Die Sphäre der Ausdehnung des Wahren ist gemäß der Beschaffenheit und der Quantität des Guten, denn das Gute ist wie eine Flamme,

und das Wahre wie ein Licht. ‹HG 8063›

Grenze erweitern
“Und deine Grenze erweitern”, bedeutet die Vermehrung und Ausbreitung des Wahren aus dem Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “die Grenze erweitern”, sofern es die Vermehrung und Ausdehnung des Wahren aus dem Guten bezeichnet, daß dieses durch die Erweiterung der Grenze bezeichnet wird, hat den Grund, weil in dem Maß, als das Böse und das Falsche des Bösen entfernt wird, die Wahrheiten, die aus dem Guten stammen, sich vermehren, weil dann dem Einfluß der Wahrheiten vom Herrn und ihrer Vermehrung beim Menschen kein anderes Hindernis entgegensteht, als das Böse und das Falsche aus demselben. Inwieweit daher dieses entfernt wird, insoweit treten die Wahrheiten an die Stelle desselben.
‹HG 10675›

Grenze setzen
“Und Ich will deine Grenze setzen vom Meere Suph bis zum Meere der Philister” bedeutet die Ausdehnung von den wißtümlichen Wahrheiten bis zu den inneren Wahrheiten des Glaubens.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “eine Grenze setzen von einem Ort zum anderen”, wenn es sich auf geistige Wahrheiten bezieht, sofern es eine Ausdehnung bezeichnet. Aus der Bedeutung des Meeres Suph, sofern es die sinnlichen und wißtümlichen Wahrheiten bezeichnet, welche die letzten beim Menschen sind, denn das Meer Suph war die äußerste Grenze Ägyptens, und durch Ägypten wird das Wißtümliche in beiderlei Sinn bezeichnet, sowohl das wahre, als das falsche; hier (2.Mose 23/31) das wißtümlich Wahre, weil von der Ausdehnung der geistigen Dinge des Glaubens gehandelt wird, und zwar bei den Söhnen Israels, durch welche die geistige Kirche vorgebildet wurde. ‹HG 9340›

Grenze verrücken
Hos.5/10: Die Fürsten Juda sind gleich denen, welche die Grenze verrücken; darum will Ich Meinen Zorn über sie ausschütten wie Wasser.
Unter den Fürsten werden hier nicht gewisserart königliche Abkömmlinge verstanden, sondern solche Menschen, die Mein Wort handhaben entweder nach prophetischer Art innerlich lebendig oder nach priesterlicher Art äußerlich dem Buchstaben nach.
Sehet nun, Meine lieben Kindlein, wenn dann solche wie immer geartete Inhaber Meines Wortes mit demselben vermöge ihres freien Willen in einem oder dem anderen Stücke mit ebendiesem Meinem großen Schatze wider Meine göttliche Absicht eigenliebig nach ihrem eigenen Gutdünken handeln, - wenn die ersten zu Meinem Worte ihr eigenes mengen, und die zweiten den Sinn des Wortes, das da geschrieben ist, herrschsüchtig und eigennützig in Naturmäßiges und Weltliches verkehren, so verrücken sie die Grenzen, d.h. die Grenzen Meiner ewigen Ordnung, darum Ich dann auch Meinen Zorn über sie ausschütte wie

Wasser, so sie sich nicht zurückbegeben in die bestimmten Grenzen der göttlichen Ordnung. ‹HIGA III,S.141/2,3: Die Fürsten Juda und der Herr›

Greuel

“Und hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand voll von Greueln und Unreinheiten ihrer Hurerei” bedeutet ihre Lehre aus dem entweihten Guten und Wahren.
Es erhellt ferner aus der Bedeutung der Greuel, insofern sie Entweihungen des Guten bezeichnen, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung der Unreinheit der Hurerei, insofern sie die Entweihung des Wahren bezeichnet; denn die Hurerei bedeutet die Verfälschung des Wahren, wie oben, und daher bedeutet die Unreinheit derselben die Entweihung.
Was die Entweihung betrifft, die durch die Greuel bezeichnet werden, so bestehen sie in Verkehrungen des Heiligen der Kirche und somit in Verwandlung des Guten in Böses und des Wahren in Falsches. Sie werden Greuel genannt, weil die Engel ein Grauen vor ihnen fühlen, denn insofern sie Heiliges sind, das aus dem Guten und Wahren des Wortes stammt, steigen sie zum Himmel empor, aber insofern jenes zum Bösen verwendet und dadurch entweiht wurde, tragen sie Höllisches in sich, das inwendig verborgen liegt. Daher werden sie als Totes empfunden, in dem ein lebendiger Odem (Hauch) war; daher verabscheut und verwünscht der Himmel solche Dinge. ‹EKO 1045›

Greuelhaften

Durch die Greuelhaften werden die bezeichnet, die in Bösem aller Art sind, denn die Greuel bezeichnen im Wort überhaupt das Böse, das in den sechs letzten Geboten des Dekaloges genannt wird. ‹EKO 1300›

Grille

Im Worte wird einige Male, wo von der Verwüstung der Bösen die Rede ist, die Heuschrecke und Grille[4] genannt, und unter Heuschrecke wird daselbst im inneren Sinn das Falsche verstanden, welches das Äußerste verstört. Es gibt nämlich, wie früher gezeigt wurde, bei den Menschen ein inneres und ein äußeres Natürliches, das Falsche, das im Äußersten des Natürlichen ist, wird unter Heuschrecke verstanden, und das Böse in demselben unter Grille.
Durch Grille wird das Böse bezeichnet und durch Heuschrecke das Falsche, beides im Äußersten des Natürlichen. Wenn aber nur die Heuschrecke genannt wird, so wird das Falsche und Böse zugleich bezeichnet, denn die Heuschrecke ist das Falsche aus dem Bösen. ‹HG 7643, 9331›

---

4. Unter Grillen (hebr. Jelek, lat. Bruchus), wird wahrscheinlich eine sehr verderbliche Art von Heuschrecken verstanden, Anm.d.Übers.

Grimm
Die Hitze und der Zorn (Grimm) werden im Wort mehrmals genannt, aber im inneren Sinn bedeuten sie nicht Hitze und Zorn, sondern das, was widerstreitet und zwar aus dem Grund, weil alles, was einer Neigung widerstreitet, eine Erhitzung und Zorn bewirkt, so daß dieselben im inneren Sinn nur Widerstreite sind. Aber Erhitzung heißt, was dem Wahren widerstreitet, und Zorn, was dem Guten. Im entgegengesetzten Sinn aber ist Erhitzung was dem Falschen oder der Neigung zu demselben, d.h. den Grundsätzen des Falschen, und Zorn, was dem Bösen oder der Begierde dazu, d.h. der Selbst- und Weltliebe widerstreitet, und in diesem Sinn ist Erhitzung eigentlich Erhitzung, und Zorn ist Zorn. Wenn es aber vom Guten und Wahren ausgesagt wird, ist Erhitzung und Zorn der Eifer, der, weil er in der äußeren Form dem anderen gleich erscheint, auch im Buchstabensinn so genannt wird. ‹HG 3614›

Der Grimm, sofern es ein Abwenden vom Wahren und der Zorn ein Abwenden vom Guten bezeichnet. ‹HG 6359›

Grimm Gottes/Jehovahs
“Und es entbrenne nicht dein Zorn gegen deinen Knecht” bedeutet, er möge sich nicht abwenden.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Zorns, sofern er die Abkehr bezeichnet; denn wer zornig ist, wendet sich ab, denn er denkt nicht wie der andere, sondern in jenem Zustand gegen ihn. Daß Zorn eine Abkehr bezeichnet, wird aus mehreren Stellen im Wort klar, hauptsächlich aus denjenigen, wo dem Jehovah oder dem Herrn Zorn und Grimm oder Entbrennung zugeschrieben wird, wodurch eine Abkehr bezeichnet wird. Nicht daß der Herr sich jemals abwendete, sondern der Mensch, und wenn der Mensch sich abwendet, so scheint es ihm, als ob es der Herr täte, denn er wird nicht erhört; das Wort redet so nach dem Schein.
Daß die Strafe für die Abkehr und den Widerstreit dem Jehovah oder Herrn zugeschrieben und gesagt wird, der Zorn die Hitze und der Grimm sei bei Ihm, hat den Grund, weil die Völkerschaft aus Jakob in den bloß äußeren Vorbildern der Kirche erhalten werden sollte, und darin konnte sie nicht erhalten werden außer durch Furcht und Schrecken vor Jehovah, nicht aber, wenn sie nicht geglaubt hätte, daß Er ihnen aus Zorn und in der Hitze Böses tue. Die im Äußeren sind ohne das Inwendige, können gar nicht anders zum Tun des Äußeren gebracht werden, denn es ist nichts Inwendigeres da, was verpflichtet.
Auch die Einfältigen in der Kirche begreifen es nur nach dem Schein, daß nämlich Gott zürne, wenn jemand Böses tut. Aber dennoch kann jeder, der nachdenkt, sehen, daß kein Zorn, noch weniger Grimm bei Jehovah oder dem Herrn ist, denn Er ist die Barmherzigkeit selbst, und ist das Gute selbst, und unendlich erhaben darüber, daß Er jemanden übel wollte. Ein Mensch, der in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, tut auch niemand Böses; alle Engel im Himmel sind so gesinnt, wieviel mehr der Herr selbst. ‹HG 5798›

“Du sendest Deinen Grimm aus”, bedeutet die Wut der Begierden und das Bestreben der Bösen, Gewalt anzutun. Dies erhellt aus der Bedeutung des Grimmes, wenn er Jehovah oder dem Herrn zugeschrieben wird, insofern es die Zerstörung und Bestrafung der Bestrebungen derjenigen bezeichnet, die sich dem Göttlichen widersetzen, und denen Gewalt antun wollen, die vom Göttlichen beschützt werden. ‹HG 8284›

Der Herr: Solches hat schon der Prophet Jesajas angezeigt, als er im Kapitel 63/1-9 sagte: “Wer ist Der, so von Edom kommt, besprengt das Gewand aus Bozra, ehrenwert in Seiner Kleidung, einherschreitend in der Größe Seiner Kraft? - Ich, der Ich rede in der Gerechtigkeit, groß zum Retten!
Warum aber bist Du rötlich in Deinem Gewand und Dein Gewand wie das des Treters einer Kelter?
Die Kelter trat Ich allein und vom Volke kein Mann mit Mir! Deshalb zertrat Ich jene (die Hölle) in Meinem Zorn (Gerechtigkeit) und zerstampfte sei in Meinem Grimm (die höchste Ordnung der göttlichen Weisheit). Darum ist gespritzt der Sieg auf Mein Gewand (der Lehre und des Glaubens Wahres); denn der Tag der Rache ist in Meinem Herzen und das Jahr Meiner Erlösten ist gekommen. Heil brachte Mir Mein Arm (das Menschliche des Herrn); zur Erde niedersteigend, machte Ich ihre (der Hölle) Besiegung. Er sprach: Sieh, Mein Volk sind jene Kinder (von der Hölle verführt), darum ward Ich ihnen zum Erlöser, ob Meiner Liebe und ob Meiner Milde habe Ich sie erlöst.
Und weiter findet ihr bei demselben in seinem 59. Kapitel: “Er sah, daß niemand da war (d.h. keine Liebe und keine Wahrheit) und staunte, daß kein Vertreter da wäre; darum brachte Ihm Heil Sein Arm (das Menschliche des Herrn), und Gerechtigkeit richtete Ihn auf (die göttliche Ordnung im Menschlichen des Herrn). Darum zog Er die Gerechtigkeit an wie einen Panzer und den Helm des Heils über Sein Haupt und legte an das Gewand der Rache (die Wahrheit) und deckte Sich mit Eifer wie mit einem Mantel. Da kam für Zion ein Erlöser! ‹JE VI,239/6-10›

groß
Groß wird vom Guten ausgesagt. ‹HG 2227, 6172›

“Groß und wunderbar” bedeutet, durch die göttliche Allmacht und Vorsehung. Dies erhellt aus der Bedeutung von groß, wenn vom Herrn die Rede ist, indem es dann Seine göttliche Allmacht bezeichnet; und aus der Bedeutung von wunderbar, wenn vom Herrn die Rede ist, indem es Seine göttliche Vorsehung bezeichnet. Wenn nämlich der Mensch auf das Große im Herrn hinblickt, so hat er die göttliche Allmacht im Auge, und wenn er auf das Wunderbare im Herrn hinblickt, so hat er Seine göttliche Vorsehung im Auge. Auch das, was nun folgt, über die Errettung der Guten und Verdammung der Bösen, bezieht sich sämtlich auf die göttliche Allmacht und Vorsehung. ‹EKO 927›

groß, sehr
Sehr groß bezieht sich auf die Achtung. ‹HG 7772›

groß werden
“Und der Mann ward groß, und ging gehend und groß werdend, bis daß er sehr groß ward”, daß dies bedeutet Wachstum, erhellt aus der Bedeutung von groß werden, gehend gehen, und sehr groß werden, daß es ist das Wachstum des Guten und Wahren in seiner Ordnung, nämlich vom Wahren zum Guten und vom Guten zum Wahren. ‹HG 3407›

“Und das Kind ward groß” bedeutet das Wachstum durch das Gute. Dies erhellt aus der Bedeutung von groß werden, sofern es das Wachstum bezeichnet. Daß durch das Gute, hat den Grund, weil es groß ward durch Säugen, und die Säugung durch eine Gebärerin die Einflößung des Guten der Kirche bezeichnet. ‹HG 6749›

Großen, die
“Und die Könige der Erde, und die Großen und die Reichen, und die Obersten und die Gewaltigen” bedeuten alles inwendige Gute und Wahre, und alles äußere Gute und Wahre, durch welches Weisheit und Einsicht kommt.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Könige, sofern sie das Wahre aus dem Guten im ganzen Inbegriff bezeichnen; aus der Bedeutung der Großen und Reichen, sofern sie das inwendige Gute und Wahre bezeichnen, worüber folgt; aus der Bedeutung der Obersten und Gewaltigen, sofern sie das äußere Gute und Wahre bezeichnen: die Obersten solches Gutes und die Gewaltigen solches Wahres, worüber ebenfalls folgt.
Es wird auch gesagt, durch welches Weisheit und Einsicht kommt, weil aus dem inwendigen Guten und Wahren, welches geistig Gutes und Wahres ist, Weisheit kommt, und aus dem äußeren Guten und Wahren, welches natürlich Gutes und Wahres aus geistigem ist, Einsicht kommt. Die Weisheit unterscheidet sich von der Einsicht dadurch, daß die Weisheit aus dem Himmelslicht stammt, und die Einsicht aus dem durch das Himmelslicht erleuchteten Weltlicht stammt. Dies ist der Grund, warum vom geistig Guten und Wahren Weisheit, und vom natürlich Guten und Wahren Einsicht gesagt wird, denn das geistig Gute und Wahre kommt aus dem Himmelslicht, weil das geistige oder inwendige Gemüt im Himmelslicht ist, und das natürlich Gute und Wahre kommt aus dem Weltlicht, weil das natürliche oder äußere Gemüt im Weltlicht ist; aber in dem Maß, als dieses Gemüt das Himmelslicht durch das geistige Gemüt aufnimmt, ist es in der Einsicht. Wer da glaubt, daß die Einsicht aus dem bloßen Weltlicht komme, welches das natürliche Licht genannt wird, ist sehr im Irrtum.
Unter Einsicht wird verstanden, das Wahre und Gute aus sich sehen, möge es ein bürgerliches oder sittliches oder geistiges sein, dagegen dieses aus einem anderen sehen, ist keine Einsicht, sondern Wissenschaft. Damit man aber wisse, wie dieses zu verstehen ist, sehe man, was EKO 406 gesagt wurde, nämlich, daß der Mensch zwei Gemüter hat, erstens ein geistiges oder inneres, zweitens ein

natürliches oder äußeres, und daß das geistige oder inwendige Gemüt bei denen geöffnet wird, die das Gute und Wahre des Wortes auf das Leben anwenden, aber nicht geöffnet wird bei denen, die das Gute und Wahre des Wortes nicht auf das Leben anwenden, sondern bloß das natürliche oder äußere Gemüt; diese werden daher natürliche Menschen genannt, jene aber geistige. Diesem ist noch beizufügen, daß in dem Maß, als das geistige oder inwendige Gemüt geöffnet wird, durch dasselbe vom Herrn geistiges Licht, welches das Himmelslicht ist, in das natürliche oder äußere Gemüt einfließt, und es erleuchtet und Einsicht gibt.

Das Gute und Wahre, welches das geistige oder inwendige Gemüt ausmacht, wird verstanden unter den Großen und Reichen: das Gute unter den Großen und das Wahre unter den Reichen; aber das Gute und Wahre, welches das natürliche oder äußere Gemüt ausmacht, wird verstanden unter den Obersten und Gewaltigen; dieses Gute unter den Obersten und dieses Wahre unter den Gewaltigen.

Daß die Großen im Wort das inwendige Gute bedeuten, welches das Gute des inwendigen oder geistigen Menschen ist, beruht darauf, daß das Große und die Größe im Wort vom Guten gesagt wird, und das Viele und die Menge vom Wahren. Daß inwendiges Gutes durch die Großen bezeichnet wird, kommt daher, weil durch jene vier, nämlich die Großen, die Reichen, die Obersten, die Gewaltigen, alles Gute und Wahre, das beim Menschen ist, somit Gutes und Wahres des inwendigen oder geistigen Menschen, wie auch des äußeren oder natürlichen Menschen bezeichnet wird: durch die Großen und Reichen das Gute und Wahre des inwendigen oder geistigen Menschen, und durch die Obersten und Gewaltigen das Gute und Wahre des äußeren oder natürlichen Menschen. ‹EKO 408›

“Und denen, die Deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen” bedeutet und allen, die den Herrn verehren, von welcher Religion sie auch sein mögen. Dies erhellt aus der Bedeutung von fürchten den Namen des Herrn Gottes, sofern es heißt, den Herrn verehren; und aus der Bedeutung der Kleinen und der Großen, sofern sie ist: aus was für einer Religion sie auch sein mögen. Denn unter den Kleinen werden die verstanden, die wenig wissen vom Wahren und Guten der Kirche, und unter den Großen die, welche viel wissen, somit die, welche wenig und viel den Herrn verehren; denn in dem Maß, als ein Mensch die Wahrheiten des Glaubens weiß und danach lebt, verehrt er den Herrn. Der Gottesdienst kommt nämlich nicht aus dem Menschen, sondern aus den Wahrheiten vom Guten, die beim Menschen sind, weil diese vom Herrn stammen und in ihnen der Herr ist. Daß durch die, welche Deinen Namen fürchten, die Kleinen und die Großen, alle verstanden werden, die den Herrn verehren, aus was für einer Religion sie auch sein mögen, beruht darauf, daß gleich vorher die Knechte, die Propheten und die Heiligen genannt wurden, unter denen die verstanden werden, die innerhalb der Kirche in den Wahrheiten der Lehre und im Leben danach sind; daher werden durch die, welche Deinen Namen fürchten, die Kleinen und die Großen, alle verstanden, die außerhalb der Kirche in der Verehrung des Herrn ihrer Religion gemäß sind; denn auch diese fürchten den Namen Gottes, wenn sie den Herrn

verehren und in irgendwelchem Glauben und in einiger Liebtätigkeit ihrer Religionsform gemäß leben.
In diesem Vers wird nämlich gehandelt vom Letzten Gericht über alle, sowohl Böse als Gute, und das Letzte Gericht geschieht über alle, sowohl die innerhalb der Kirche sind, als über alle, die außerhalb derselben sind, und dann werden alle selig, die Gott fürchten und in gegenseitiger Liebe, in Redlichkeit des Herzens und Aufrichtigkeit aus Religion leben, denn diese alle werden in betreff der Seele, durch gläubigen Aufblick zu Gott und durch ein Leben der Liebtätigkeit mit den Engeln des Himmels zusammengesellt, und so mit dem Herrn verbunden und selig gemacht, weil ein jeglicher nach dem Tod zu den Seinigen kommt in der geistigen Welt, mit denen er, während er in der natürlichen Welt lebte, seinem Geiste nach zusammengesellt war.
Daß Kleine und Große bedeuten weniger und mehr, nämlich, die den Herrn verehren, somit die weniger und mehr in den Wahrheiten aus dem Guten sind, beruht darauf, daß der geistige Sinn des Wortes abgezogen ist von aller persönlichen Beziehung, denn er schaut die Sache an, wie sie an und für sich ist. In dem Ausdruck "Kleine und Große" ist aber eine persönliche Beziehung, denn es werden Menschen verstanden, die Gott verehren; dies ist der Grund, warum statt derselben verstanden wird weniger und mehr, somit die aus echtem Wahren und Guten weniger und mehr Ihn verehren. Ebenso verhält es sich auch mit den Knechten, den Propheten und den Heiligen, von denen gleich oben, unter denen im geistigen Sinn nicht Propheten und Heilige verstanden werden, sondern abgesehen von den Personen die Wahrheiten der Lehre und das Leben nach denselben. Wenn dieses verstanden wird, dann werden einschließlich auch alle inbegriffen, die in den Wahrheiten der Lehre und im Leben danach sind, denn dieses ist in den Subjekten, welche Engel und Menschen sind. Dabei bloß an Engel und Menschen denken, ist natürlich, aber an die Wahrheiten der Lehre und ans Leben denken, die zu Engeln und Menschen machen, ist geistig. ‹EKO 696›

Die Großen bezeichnen die Oberen und Vornehmen. ‹EKO 836›

Großen der Erde
"Weil deine Kaufleute die Großen der Erde waren" bedeutet die, welche die Herrschaft besitzen und von der Liebe zu ihr und ihrem Lustreiz erfüllt sind, und in der Welt die höchsten Ehrenstellen und reiche Güter erworben haben. Dies erhellt aus der Bedeutung der Kaufleute, insofern sie diejenigen bezeichnen, die sich Erkenntnis des Guten und Wahren verschaffen und anderen mitteilen, und im entgegengesetzten Sinn wie hier, diejenigen, die sich solche Dinge verschaffen, die ihnen zur Herrschaft dienlich sind, und durch die sie nicht nur Ehrenstellen, sondern auch irdische Schätze erwerben; und aus der Bedeutung der Großen der Erde, insofern sie diejenigen bezeichnen, welche die Herrschaft über die Kirche und auch über den Himmel, ja sogar über den Herr selbst auf sich übertragen und ausüben. Diese sind es, die in diesem Kapitel (Offenb.Kap.18) gemeint sind, nicht aber die, welche unter der Herrschaft derselben stehen, diese verehren zwar

jene (Herrschenden) und beten sie an, aber sie tun dies vermöge des Glaubens an ihre Autorität und daher aus Gehorsam, und dieser ihr Glaube und ihr Gehorsam beruht auf Unwissenheit. Solche haben keinen Anteil an jener Herrschaft und deshalb gilt das, was in diesem Kapitel von Babylon als der Hure gesagt wird, ihnen nicht. ‹EKO 1190›

Grube
"Und ihn in eine der Gruben werfen", bedeutet unter Falsches.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Gruben, sofern sie sind Falsches. Daß Gruben Falsches bezeichnen, kommt daher, weil die Menschen, die in den Grundsätzen des Falschen gewesen sind, nach dem Tod eine Zeit lang unter der unteren Erde behalten werden, bis daß das Falsche ihnen benommen und gleichsam auf die Seite geworfen ist. Die Orte dort werden Gruben genannt. Die dorthin kommen, sind solche, die in der Abödung sein müssen; daher kommt es, daß durch Gruben im abgezogenen Sinne Falsches bezeichnet wird. ‹HG 4728›

Daß "gelegt werden in das Haus des Gefängnisses, und dort gebunden gehalten werden" bedeutet, in Versuchung geführt werden in betreff falscher Rede gegen das Gute, kommt daher, weil Haus des Gefängnisses genannt wird der ganze Ort zunächst unter der Fußsohle und ringsherum, wo diejenigen behalten werden, die in der Abödung sind, d.h. diejenigen, die in den Grundsätzen des Falschen und im Leben des Bösen aus dem Falschen gewesen sind, und doch im Guten in betreff der Absichten. Solche können nicht in den Himmel aufgenommen werden, ehe sie die Grundsätze des Falschen abgelegt haben, und auch den Lustreiz des Lebens, den sie aus demselben hatten. Diejenigen, die dort sind, werden in Versuchungen geführt, denn die Grundsätze des Falschen und die Lustreize des Lebens daher können eben nur durch Versuchungen ausgetrieben werden. Der Ort, wo diese sind, oder vielmehr der Zustand, in dem sie sind, wird im allgemeinen durch Haus des Gefängnisses bezeichnet, und die Orte selbst durch Gruben.
‹HG 5037›

Diejenigen, welche die Geistigen heißen, nämlich diejenigen, die nicht wiedergeboren werden können denn allein in betreff ihres Verstandesgebietes, nicht aber in betreff ihres Willensgebietes; darum wird in ihr Verstandesgebiet vom Herrn ein neuer Wille gepflanzt, und dieser Wille bestimmt sich nach den Glaubenslehren ihrer Kirche. Diese Geistigen wurden einzig und allein durch das Kommen des Herrn in die Welt selig gemacht. Der Grund ist, weil das durch den Himmel hindurchgehende Göttliche, welches das Göttlich-Menschliche vor der Ankunft des Herrn war, nicht zu ihnen gelangen konnte, indem die Lehren ihrer Kirche größtenteils nicht wahr waren, und daher das dem Willen angehörige Gute auch nicht gut war.
Weil diese allein durch das Kommen des Herrn selig gemacht und also nicht früher in den Himmel erhoben werden konnten: deshalb wurden sie mittlerweile in der unteren Erde behalten, und zwar an solchen Orten daselbst, die im Wort

Gruben genannt werden. Diese Erde war rings umher belagert von Höllen, wo Falsches herrscht, und von diesen wurden sie alsdann vielfach angefochten; gleichwohl aber wurden sie vom Herrn behütet. Nachdem aber der Herr in die Welt gekommen war, und das Menschliche in Ihm göttlich gemacht hatte, befreite Er die dort in den Gruben Befindlichen und erhob sie zum Himmel; und aus diesen bildete Er einen geistigen Himmel, das der zweite Himmel ist. ‹HG 6854›

Daß das Böse verlockt und betrügt, kommt daher, weil alles Böse aus der Selbst- und Weltliebe entspringt, und die Selbst- und Weltliebe dem Menschen angeboren ist, und der Mensch in derselben den Lustreiz seines Lebens von Geburt an hat, ja sogar sein Leben. Deshalb ziehen die Triebe dieser Liebe gleich verborgenen Strömungen das Denken und Wollen des Menschen fortwährend vom Herrn weg zu sich selbst, und vom Himmel zur Welt, somit vom Wahren und Guten des Glaubens zum Falschen und Bösen; die Vernünfteleien aus Sinnestäuschungen üben dann einen mächtigen Einfluß aus, wie auch der verkehrt ausgelegte und angewandte Buchstabensinn des Wortes. Dieses und jenes ist es, was unter Fallstricken, Schlingen, Gruben, Netzen, Stricken, Fußfesseln, dann auch unter Täuschungen und Betrügereien im Wort dem geistigen Sinne nach verstanden wird. ‹HG 9348›

Die Höhlen, sofern sie das Böse des Lebens bezeichnet.
Es wurde gesagt, daß in der geistigen Welt Berge, Hügel, Felsen, Täler, Landschaften sind, wie auf unserer Erde, und daß darauf Engel und Geister wohnen; sie haben jedoch in der geistigen Welt ein anderes Aussehen. Auf den Bergen dort wohnen die, welche im höchsten Licht sind, unter diesen auf ebendemselben Berg wohnen die, welche in einem geringeren Licht, und unter diesen, die in einem noch geringeren sind, und in den untersten Regionen wohnen die, welche in Finsternis und Dunkelheit sind im Verhältnis zu dem Licht, das in den oberen Regionen ist. Mithin sind die Himmel auf dem oberen Teil der Berge, und die Höllen in den untersten Regionen, somit folgen die Ausdehnungen der Berge schichtenweise aufeinander. Der Grund ist, damit die Unteren durch die Oberen vom Herrn regiert werden, denn der Herr fließt unmittelbar von Sich aus in alle Gebiete der geistigen Welt ein, mittelbar aber durch die oberen Himmel in die unteren; und durch diese in die Höllen. Diese Anordnung besteht zu dem Zweck, daß alle im Zusammenhang erhalten werden durch den Einfluß. Von solcher Art ist die beigeordnete und untergeordnete Stellung durch die ganze geistige Welt.
In die Höllen, die unter den Bergen und in den Felsen sind, führen Zugänge entweder auf den untersten Seiten, oder durch Höhlen aus Tälern; aber die Zugänge auf den untersten Seiten, erscheinen wie Zugänge in Höhlen, wo wilde Tiere sind, ganz dunkel, und werden geöffnet, wenn höllische Geister hineingeschickt werden, und verschlossen, wenn sie hineingeschickt worden sind. Diese Zugänge werden im Wort die Pforten der Hölle genannt. In den Felsen aber erscheinen jene Zugänge wie Ritzen im Gestein, und an einigen Orten wie Löcher von

verschiedener Öffnung. Das Dunkle in jenen Pforten oder Türen erscheint den guten Geistern und den Engeln dunkel, aber den bösen Geistern als lichthell; der Grund ist, weil hier kein Licht des Himmels ist, sondern ein Irrlicht, welches das natürliche Licht ohne das geistige ist. Diese Helle ist nicht wie die Helle in der Welt bei Tag, sondern wie der nächtliche Schein für die Uhu, Maulwürfe, Nachteulen und Fledermäuse, die im Tageslicht nichts sehen, und daher ist für jene das Tageslicht Dunkelheit, aber die Finsternis der Nacht Licht. Ihr Gesichtssinn ist so beschaffen, weil aus Falschem und Bösem gebildet, das an sich Finsternis und Dunkelheit ist. Deshalb wird auch durch Finsternis im Wort das Falsche aller Art, und durch Dunkelheit das Falsche des Bösen bezeichnet.
Aus diesem kann erhellen, was dadurch bezeichnet wird, daß sie sich verborgen haben in Höhlen, nämlich im Bösen des Lebens, nachdem das Gute bei ihnen verlorengegangen. Daß das Böse des Lebens durch Höhlen bezeichnet wird, beruht auf demselben Grund, aus dem die Berge das Gute des Lebens bedeuten, nämlich weil die, welche dort sich befinden, solcherart sind; denn der geistige Sinn bezieht sich, abgesehen von den Orten und Personen, nur auf das Böse oder Gute, wie solches beschaffen ist in ihnen und bei ihnen, wie auch oben einigemal gesagt wurde. Hieraus kann erhellen, was im Wort bezeichnet wird durch die Höhlen, Gruben, Grüfte, Löcher, Spalten und Ritze der Felsen und Berge. ‹EKO 410›

“Und er öffnete den Brunnen des Abgrunds” bedeutet die Gemeinschaft und Verbindung mit den Höllen, wo und woher solches Falsches ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von öffnen, sofern es heißt mitteilen und verbinden, worüber folgt; und aus der Bedeutung des Brunnens des Abgrunds, sofern er die Hölle bezeichnet, wo und woher solches Falsches ist. Daß diese Falschheiten Brunnen des Abgrunds genannt werden, beruht darauf, daß der Brunnen das Wort im Sinn des Buchstabens und daher das Wahre der Lehre bedeutet, aber im entgegengesetzten Sinn das verfälschte Wort und daher das Falsche der Lehre, und der Abgrund und die Tiefe des Meeres bedeutet die Hölle.
Daß er die Hölle bedeutet, wo diejenigen sind, welche die Wahrheiten des Wortes verfälscht haben dadurch, daß sie dieselben zu Bösem des Lebens anwandten, beruht darauf, daß jene Höllen denen, die oben sind, wie Meere erscheinen, und die dort Befindlichen in deren Tiefen. Diese Meere oder Höllen habe auch ich gesehen, wie auch die, welche in den Tiefen derselben sich befinden, und von dort aus haben sie auch mit mir geredet und gesagt, sie seien nicht in Wassern, sondern im Trockenen. Hieraus wurde klar, daß die Wasser jener Meere nur Scheinbarkeiten sind, die dem Falschen, in dem sie sind, entsprechen. Die Wasser jener Meere sind gröber und dichter je nach Verhältnis der Verfälschungen, und auch die verschiedenen Tiefen verhalten sich nach dem Bösen, von dem die Verfälschungen ausgingen.
Die Grube bedeutet beinahe das gleiche wie der Brunnen, denn sie ist dem Brunnen ähnlich.
Aus diesem wenigen kann erhellen, was durch den Brunnen und durch die Grube bezeichnet wird, nämlich das Wort und das Wahre der Lehre, und im entgegenge-

setzten Sinn das verfälschte Wort und daher das Falsche der Lehre. In einigen Stellen wird auch durch den Brunnen und die Grube das gleiche bezeichnet, was durch die Quelle. ‹EKO 537›

Grube graben
“Oder wenn jemand eine Grube gräbt” bedeutet, oder wenn er selbst es erdacht hat. Dies erhellt aus der Bedeutung der Grube, insofern sie das Falsche bezeichnet, und aus der Bedeutung von graben, insofern es heißt, aus sich aufnehmen oder erdichten. ‹HG 9085›

Grube öffnen
“Und wenn jemand eine Grube (oder Zisterne) öffnet” bedeutet, wenn jemand Falsches von einem anderen aufnimmt. Dies erhellt aus der Bedeutung der Grube, insofern sie das Falsche bezeichnet; und aus der Bedeutung von öffnen, wenn es in bezug auf das Falsche gesagt wird, insofern es soviel ist als aufnehmen, hier von einem anderen, weil folgt: “oder wenn jemand eine Grube gräbt”, was bedeutet, aus sich aufnehmen oder erdichten. ‹HG 9084›

Gruft
Siehe: Grube, EKO 410.

grün
Das Grüne, sofern es das Wißtümliche und Sinnliche bezeichnet.
Daß “das Grüne” die Empfindung des Wahren bedeutet, kommt daher, weil durch Kraut, Gras, Baumblätter die Wahrheiten bezeichnet werden, daher bezeichnet ihr Grünes die Empfindung des Wahren. Durch Empfindung wird das Letzte des Innewerdens bezeichnet. ‹HG 7691›

“Und ein Farbenbogen rings um den Thron, anzusehen gleich einem Smaragd” bedeutet die Erscheinung des göttlich Wahren in den Himmeln um den Herrn her.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Farbenbogens, anzusehen gleich einem Smaragd, sofern er die Erscheinung des göttlich Wahren in seinem Umkreis bezeichnet, denn der den Thron umgebende Farbenbogen bedeutet das göttlich Wahre ringsumher; gleich anzusehen bedeutet die Erscheinung. Die Erscheinung war wie ein Smaragd, weil er das Letzte Gericht anzeigte, denn die Farbe dieses Steins ist grün, und das Grüne bedeutet das verdunkelte Wahre: das göttlich Wahre in seinem Glanz erscheint entweder in himmlischer Farbe, oder mehrfarbig in schöner Ordnung wie der Regenbogen; wenn es aber verdunkelt wird, erscheint es in smaragdgrüner Farbe. Es war ein Himmel, welcher der vorige Himmel genannt wird, über den das Gericht sollte gehalten werden, und der vergehen sollte, worüber Offenb.21/1, dieser war es, der verdunkelte; und dies ist der Grund, warum gesagt wird: ein Farbenbogen, und seine Umgebung gleich einem Smaragd. ‹EKO 269›

Die Sättigung zwischen Grün und Weiß spricht sich allzeit so gut durch die rote Farbe aus, wie sich die durch den Glauben genährte und gesättigte Hoffnung vollkommen in der Liebe ausspricht, deren entsprechende Farbe eben das Rot ist. - Ihr solltet zwar die Sache nun wohl verstehen und einsehen; aber ich erschaue soeben in dieser Beziehung noch eine kleine Lücke in euch, die wir während unserer Gebirgsbesteigung noch gar leicht ausfüllen können.

Wie gestaltet aber stellt sich dies Lücke dar? - Seht, ihr versteht noch nicht, wie die eben erklärte gegenseitige Lichtfarbensättigung dem entsprechenden Glauben, der Hoffnung und der Liebe entspricht. So habet denn acht, wir wollen die Sache gleich näher beleuchten. Die weiße Farbe entspricht dem Glauben. Wie aber die weiße Farbe als allerfeinstätherischer Stoff alle anderen Stoffe oder Farben in sich trägt, also trägt auch der Glaube in feinster geistiger Substanz schon alles Unendliche des Reiches Gottes und des göttlichen Wesens selbst in sich. Ein jeder Mensch aber ist gleich diesem mit grünstrahlenden Bäumchen bewachsenen Berge, von dem die grüne Hoffnungsfarbe beständig ausstrahlt. Und ihr werdet nicht leichtlich auf der ganzen Erde einen hoffnungslosen Menschen finden, während es eine Menge glaubens- und liebelose gibt.

Die Hoffnung aber verzehrt sich beständig und gelangt nie zu irgendeiner Kraft, wenn sie nicht eine gerechte Nahrung bekommt, was ihr aus einer Menge moralischer und naturmäßiger Beispiele auf eurer Erde zur übergenüge erschauen könnet.

Als moralische Beispiele können auch alle erdenklichen Grade und Arten der Verzweiflung hinreichend belehrend dienen, denn eine jede Verzweiflung hat sicher ihren Grund in der sich selbst völlig aufgezehrten Hoffnung. - Naturmäßige Beispiele sind mehrere vorhanden.

Setzet einmal einen Blumentopf auf längere Zeit an einen vollkommen finsteren Ort; beschauet ihn dann etwa nach einem Vierteljahre, und ihr werdet nur gar zu klar finden, wie sehr da die grüne Farbe in eine weißblaßgelbe, also in die völlige Farbe des Todes übergegangen ist.

Es versteht sich von selbst, daß man hier nur die Farbe der belebten Pflanzenwelt, aber nicht die Farbe der Mineralien verstehen muß, da in den Mineralien diese Farbe wie vollkommen gefangen ist und einem in der Hoffnung abgestorbenen Menschen gleicht, wo ebenfalls seine Hoffnung mit ihm selbst gefangen genommen ward. Aus diesem Grunde kommen denn auch solche Menschen jenseits zumeist in einer dunkelgrünen Farbe zum Vorschein, die nach und nach durch die Einsicht, daß ihre entsprechende Hoffnung nicht realisiert werden kann, entweder in die schimmelgraue oder gar in die vollkommen schwarze übergeht, welche letztere Farbe aber eigentlich gar keine Farbe mehr ist, wie auch gar kein Licht, sondern es ist der vollkommen Mangel an allem. Also ist hier darum nur von der lebendigeren Pflanzenfarbe die Rede.

Es strahlt freilich wohl die grüne Farbe ihr Grün aus und verzehrt alles andere des ätherischen Farbentums. Das eben aber ist ja auch das Charakteristische der Hoffnungen. Die Hoffnung verzehrt ebenfalls alles mit großer Begierlichkeit, und wir können uns keinen größeren Vielfraß vorstellen als eben die Hoffnung.

Was hofft oft nicht alles übereinander und durcheinander der Mensch und malt sich das Erhoffte mit seiner Phantasie in den allerbuntesten Farben aus; es versteht sich dasjenige, was er hofft. Alle diese Gemälde verzehrt er fortwährend, nur die Hoffnung selbst verzehrt er nicht. Und kommt er in den Zustand, daß ihm sogar seine Phantasie kein Gemälde mehr zu liefern imstande ist, dann ist er aber auch schon am allertraurigsten daran, denn da beißt er in seine eigene Hoffnung hinein und verzehrt sie. Das ist dann der Blumentopf im vollkommen finsteren Orte.

Wie aber kann die Hoffnung gesättiget werden? Setztet den Blumetopf nur wieder ans weiße Licht der Sonne, aber nicht zu jäh, so wird er wieder zu grünen anfangen. Warum denn? Weil er außerordentlich hungrig nach einer reellen Sättigung geworden ist.

Gehen wir auf den entsprechenden moralischen Teil über. Wer wohl läßt sich lieber trösten als ein Betrübter, also ein in seiner Hoffnung getäuschter Mensch? Oder wer sucht begieriger einen reellen Trost, also eine moralische Sättigung einer verhungerten Hoffnung, als eben ein solch nahe hoffnungslos gewordener Mensch? Bringet ihn an den Strom des Lichtes, und er wird da in vollsten Zügen in sich aufnehmen, was ihm vorerst am meisten zusagt.

Aus dem aber kann auch gar klar ersehen werden, wie die Hoffnung durch den Glauben stets mehr und mehr und endlich vollkommen realisiert gesättigt werden kann.

Ein hungriger Mensch ist traurig. Wollt ihr ihn heiter machen, so sättigt ihn, und in seiner Sättigung wird ihm alle Hungertraurigkeit vergehen, es wird sich eine Heiterkeit seines Gemütes bemächtigen, und in dieser Heiterkeit wird er mit der größten dankbarsten Liebe seine Gastfreunde erfassen.

Sehet, gerade also geht es dem nach Wahrheit oder nach der Realisierung seiner Ideen hungernden Menschen. Bringet ihn an den wahren Strom des Lichtes, und er wird sich gar bald mit demselben verbinden und sich sättigen nach seiner Herzenslust und nach seinem Bedürfnisse. Und wenn er gar leicht und gar bald gewahren wird, daß diese Sättigung eine wahrhaftige ist, die für all seine noch leeren Ideen als vollkommen sättigend taugt, so wird er ebenfalls bald heiteren Mutes werden und den großen Gastgeber ehestens mit großer Glut seiner Liebe ergreifen; welche Liebe an und für sich schon eine vollkommene Sättigung ausdrückt, oder: in der Liebe ist alles des Glauben und alles der Hoffnung in der vollkommen realisierten Reife und Sättigung vorhanden.

Und so ist die Liebe einerseits die durch den Glauben vollkommen gesättigte Hoffnung; andererseits aber ist sie aus eben dem Grunde, weil sie die Hoffnung und den Glauben als gesättigt in sich schließt, auch der Urgrund von beiden.

‹GS II,28/1-17›

Grund der Erde

Siehe: Gründung der Welt.

Gründe/Grundlage
Die Gründe oder Grundlagen bezeichnet das Wahre des Glaubens. ‹HG 9643›

Gründe, zwölf
“Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe” bedeutet, daß das Wort im Sinne des Buchstabens alles enthält, was zur Lehre der neuen Kirche gehört.
Durch die Mauer der Stadt wird das Wort im Sinne des Buchstabens bezeichnet, und durch die zwölf Gründe wird alles bezeichnet, was zur Religionslehre der Kirche gehört; durch die Gründe werden die Lehren bezeichnet und durch zwölf alles. Die Kirche wird auch wirklich auf die Religionslehre gegründet, denn diese lehrt, wie man glauben und wie man leben soll, und diese Lehre soll nicht anderswoher als aus dem Wort geschöpft werden.
Im Worte werden mehrmals die Gründe der Erde genannt, und unter denselben nicht die Gründe der Erde, sondern die Gründe der Kirche verstanden, denn die Erde bezeichnet die Kirche. Aber Gründe der Kirche gibt es keine andere, als die aus dem Wort genommen sind und Lehren heißen; denn das Wort selbst ist das, wodurch die Lehre gegründet wird. ‹EKO 1311›

Grundfeste
Siehe: Gründe, zwölf EKO 1311.

Grundpfeiler
Siehe: Gründe, zwölf EKO 1311.

Gründung der Erde
Siehe: Gründung der Welt.

Gründung der Welt
“Das geschlachtet ist von Gründung der Welt an” bedeutet dessen Gottheit in Seinem Menschlichen nicht anerkannt wurde schon von der ersten Errichtung dieser Kirche an.
Dies erhellt aus der Bedeutung des geschlachteten oder getöteten Lammes, insofern es bezeichnet, daß Er nicht anerkannt wurde; hier aber, daß Seine Gottheit in Seiner Menschheit nicht anerkannt wurde, worüber im Folgenden. Ferner aus der Bedeutung der Gründung der Welt, insofern sie die erste Errichtung der Kirche bezeichnet, denn durch Welt wird im Wort mehrerlei bezeichnet, nämlich bald die Welt im allgemeinen, sowohl die Guten als die Bösen, bald nur die Bösen, die in der Welt sind, und daher auch die Höllen; unter Welt wird aber auch bisweilen dasselbe verstanden wie unter Erde, nämlich die Kirche, und diese ist auch hier unter der Gründung der Welt zu verstehen, wie auch bei Matth.25/34: “Dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an”. ‹EKO 807›

Die Gründung der Welt, sofern es hier die Gründung der Kirche bezeichnet. Unter der Gründung der Welt wird zwar im buchstäblichen oder natürlichen Sinn die Schöpfung der Welt verstanden, aber im geistigen Sinn ist die Gründung oder Errichtung der Kirche zu verstehen; denn der geistige Sinn handelt von geistigen Dingen, und der natürliche Sinn von natürlichen Dingen, die in der Welt sind. Daher kommt es, daß durch die Schöpfung des Himmels und der Erde im ersten Kapitel des ersten Buches Mose im geistigen Sinn die neue Schöpfung oder Errichtung der ersten und ältesten Kirche auf unserer Erde beschrieben wird.
Daß unter der Gründung der Welt die Errichtung einer Kirche zu verstehen ist, erhellt auch aus den Stellen des Wortes, wo gesagt wird: die Erde gründen, Gründung der Erde, Grund der Erde, - durch welche Ausdrücke nicht die Gründung der Erde oder ihre Erschaffung verstanden wird, sondern die Errichtung oder Gründung einer Kirche auf Erden. ‹EKO 1057›

Grünes nicht beschädigen
Siehe: Gras nicht beschädigen, EKO 545.

Gürtel
“Und Gürtel” bedeutet das gemeinsame Band, damit alles auf *einen* Zweck hinziele.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Gürtels oder Gurtes, insofern er ein gemeinsames Band bezeichnet, denn es sammelt, schließt ein, hält in Verknüpfung und befestigt alles Innere, das ohne dieses aufgelöst werden und zerfließen würde. Das gemeinsame Band ist aber deshalb vorhanden, damit alles auf *einen* Zweck hinziele, und zwar darum, weil in der geistigen Welt der Zweck herrscht, und zwar so sehr, daß alles, was daselbst ist, als Zweck bezeichnet werden kann; denn das Reich des Herrn, oder die geistige Welt, ist ein Reich der Nutzleistungen, und diese Nutzleistungen sind dort die Zwecke, somit ist es ein Reich der Endzwecke.
Durch Gürtel wurde das, was im Letzten ist und sammelt umschließt, damit alles und jedes in solcher Verknüpfung gehalten werde, vorgebildet; und diese sind nichts anderes in der geistigen Welt, als das Gute und Wahre im Letzten oder Äußersten, welches das Innere umschließt. Durch die Gürtel um die Lenden wurde das himmlische Gute, und durch die Gürtel (Binden) um die Schenkel und um die Brust das geistig Gute und Wahre im Letzten oder Äußersten bezeichnet.
‹HG 9828›

“Und den Gürtel” bedeutet das Band und die Trennung von dem Äußeren des Reiches.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Gürtels, insofern er das äußere Band bezeichnet, welches das Ganze der Liebe und des Glaubens in seiner Verknüpfung und Form zusammenhält, so daß es auf *einen* Zweck gerichtet ist. Daß er auch eine Trennung vom Äußeren bezeichnet, kommt daher, weil er so das Innere sammelt und zusammenhält, und was das Innere sammelt und zusammenhält, das trennt es auch vom Äußeren. ‹HG 9944›

Gürtel, goldener
"Und gegürtet um die Brust mit goldenen Gürteln" bedeutet, das geistig göttlich Gute erhalte die Wahrheiten in Ordnung und Zusammenhang.
Dies erhellt aus der Bedeutung des goldenen Gürtels, insofern er das bezeichnet, was in Ordnung und Zusammenhang erhält; denn der Gürtel umschließt die Kleider und hält sie zusammen. Hier wird das Wahre in Ordnung und Zusammenhang erhalten, weil die Wahrheiten durch Kleider, insbesondere durch leinene Kleide bezeichnet werden; das geistig Gute aber ist es, weil durch die Brust, die umgürtet war, dieses Gute bezeichnet wird, und auch durch das Gold, aus dem die Gürtel waren. ‹EKO 952›

Gürtel aus Leder
Leder bedeutet das Äußere, somit bedeutet der lederne Gürtel das äußere Band. ‹HG 9372›

gürten
Jedes Gürten und Bekleiden bedeutet den Vorbereitungszustand, um aufzunehmen und zu handeln, denn dann wird alles und jedes in seiner Ordnung gehandelt. Anders aber ist es, wenn man nicht gegürtet ist. ‹HG 7863›

Gußbild
Jerem.51/17: "Dumm geworden ist jeder Mensch vom Wissen, zuschanden jeder Schmelzer durch Schnitzarbeit, denn Lüge ist sein Gußbild, und kein Geist in ihnen", bedeutet Gußbild das Böse, das dem Eigenen des Menschen angehört. ‹HG 215›

Das Gußbild bedeutet die Lehre des Falschen, die aus der eigenen Einsicht stammt, und somit ohne Leben vom Göttlichen ist. ‹HG 9852›

"Und bildete es mit einem Griffel" bedeutet aus eigener Einsicht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von bilden mit einem Griffel, wenn von einem Götzen die Rede ist, sofern es heißt, eine falsche Lehre aus eigener Einsicht zusammenfügen, was durch Anwendung des Buchstabensinns des Wortes zugunsten der Triebe der Selbst- und Weltliebe geschieht; denn wenn diese regieren, dann ist der Mensch in keiner Erleuchtung aus dem Himmel, sondern entnimmt alles seiner eigenen Einsicht und begründet es durch den Buchstabensinn des Wortes, den er durch unrichtige Anwendung und verkehrte Auslegung verfälscht, und nachher ist er für dasselbe eingenommen, weil es von ihm herkommt.
Im Worte werden hie und da geschnitzte Bilder und gegossene Bilder erwähnt; die, welche das Wort nur nach dem Buchstaben begreifen, meinen, es seien nur Götzen darunter verstanden; aber es werden nicht Götzen verstanden, sondern falsche Lehren der Kirche, und zwar solche, die vom Menschen selbst gebildet werden unter Anleitung irgendeiner Liebe, die ihn treibt. Die Gestaltung dieser Falschheiten, so daß sie zusammenhängen und so erscheinen, als ob es Wahrheiten

wären, wird bezeichnet durch Schnitzbild. Die Verbindung derselben zugunsten äußerer Liebestriebe, so daß Böses als gut erscheint, wird bezeichnet durch das gegossene Bild. Weil beides unter dem goldenen Kalb verstanden wird, darum wird hier gesagt, Aharon habe es mit einem Griffel gebildet, worunter verstanden wird die Bildung der Falschheiten, so daß sie als Wahrheiten erscheinen, und darunter, daß er ein goldenes Kalb gegossen, und nachher, daß er es ins Feuer geworfen und ein Kalb herausgekommen sei, wird verstanden die Verbindung zugunsten äußerer Liebestriebe, so daß das Böse als gut erscheint. ‹HG 10406›

"Und die goldenen und silbernen und ehernen und steinernen und hölzernen Götzen" bedeutet die falschen Lehren, die aus der eigenen Einsicht stammen, und die Liebesneigungen des Körpers und der Welt und die daraus gefaßten Grundsätze begünstigen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Götzen, sofern sie das Falsche der Lehre, der Religion und des Gottesdienstes bezeichnen, welches aus der eigenen Einsicht stammt. Was aber insbesondere goldene, silberne, eherne, steinerne und hölzerne Götzen bedeuten, kann aus der Bedeutung des Goldes, Silbers, Erzes, Steins und Holzes erhellen: durch Gold wird bezeichnet das geistig Gute, durch Silber das geistig Wahre, durch Erz das natürlich Gute, durch Stein das natürlich Wahre und durch Holz das sinnlich Gute. All dieses Gute und Wahre bildet den Inhalt der echten Lehre, weil diese sowohl aus dem geistigen Sinn des Wortes, als aus dem natürlichen Sinn des Wortes genommen ist. Wenn jedoch eine falsche Lehre durch geistige Dinge des Wortes begründet wird, alsdann wird sie ein goldener und silberner Götze; wenn sie aber durch natürliche Dinge des Wortes begründet wird, wie sie seinem Buchstabensinn angehören, dann wird sie ein eherner und steinerner Götze; und wenn sie bloß aus dem Buchstabensinn begründet wird, wird sie ein hölzerner Götze; denn sowohl der inwendigere oder geistige, als der auswendigere oder natürliche Sinn des Wortes kann zur Begründung des Falschen angewendet werden, wie aus den unzähligen Irrlehren erhellen kann, die alle daraus begründet werden.
Die Begründungen der Falschheiten geschehen durch den mißverstandenen echten Sinn des Wortes, aus dem Grund, weil eigene Neigungen und die daraus gefaßten Grundsätze herrschen; wenn aber solche herrschen, sieht der Mensch nichts aus dem Himmelslicht, sondern alles, was er sieht, ist aus dem Weltlicht, das vom Himmelslicht getrennt ist, und wenn das Weltlicht vom Himmelslicht getrennt wird, alsdann entsteht in geistigen Dingen Finsternis.
Man merke, daß die Söhne Israels von Ägypten her, und auch von den Völkerschaften umher, die schnöde Sitte, Götzen zu verehren, angenommen, und daß sie, weil sie ganz äußere Menschen waren, diesen Gottesdienst aus natürlicher Neigung sich eingepflanzt haben, wie man sehen kann an so vielen im Wort erwähnten Götzendienern unter den Königen Jehudahs und Israels, und auch an Salomo selbst, der unter ihnen der weiseste war. Aber gleichwohl bedeuten die Götzen, die sie sich machten, und die sie verehrten, wo sie im Wort erwähnt werden, im geistigen Sinn falsche Lehren, die aus eigener Einsicht stammen,

und aus denen und nach denen der Gottesdienst geschieht.
Diese Bedeutung der Götzen schreibt sich auch aus der geistigen Welt her: dort scheinen böse Geister, die sich Falsches der Lehre erdacht haben, gleichsam Götzen zu bilden und mit verschiedenem Abzeichen auszustatten, bis daß sie in einer gleichsam menschlichen Form erscheinen; und sie entnehmen auch aus verschiedenen Vorbildern und passen es an, daß es zusammenhängt, so daß sie jene Form im Äußeren fälschlich darstellen. Auch ich durfte die Bildungen solcher Götzen durch Priester sehen, die sich einredeten, Falsches sei wahr; und weil sie geschickt waren, wußten sie alles sinnig zu verknüpfen und hernach zu bekleiden. Ich sah einen solchen Götzen, der von Engländern gemacht war, und durch den sie vorbilden wollten, der alleinige Glaube sei die Hauptsache zur Seligkeit, und erzeuge Gutes der Liebtätigkeit ohne alle Mitwirkung des Menschen.
Daß in der geistigen Welt Götzen gebildet werden von denen, die in Falschem der Lehre sind, das aus der eigenen Einsicht stammt, beruht darauf, daß die göttlichen Wahrheiten, aus denen die echte Lehre der Kirche gebildet ist, den Engeln menschliche Gestalt beibringen; daher bedeuten die Engel im Wort göttliche Wahrheiten, und daher kommt es, daß die Falschheiten der Lehre, die aus dem Wort begründet werden, wie Götzen in menschlicher Gestalt dargestellt wurden. Die Wahrheiten des Wortes, die verfälscht werden, und durch welche die Begründungen geschehen, bewirken jene Form, weil es aber verfälschte Wahrheiten sind, so stellt sich ein Götze dar, der kein Leben hat.
Daß Götzen, Schnitzwerke und Gußbilder Falsches der Lehre, der Religion und des Gottesdienstes bedeuten, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
‹EKO 587›

Gut/Güter
“Und er führte weg sein ganzes Gut, und seine ganze Habe, die er erworben hatte” bedeutet die Trennung des Guten und Wahren von dem des Laban.
Daß Gut oder Erwerb das Wahre bedeutet, und Habe das Gute, kommt daher, weil Gut in der Ursprache ein Wort ist, das auch Vieh im allgemeinen bedeutet, wodurch im besonderen Wahrheiten bezeichnet werden, wenn durch Herde das Gute bezeichnet wird; und durch Habe die Fähigkeiten, aus denen jenes Gute hervorgeht; denn wenn im Worte zweierlei Dinge von beinahe gleicher Bedeutung genannt werden, alsdann wird das eine vom Wahren, das andere aber vom Guten ausgesagt, wegen der himmlischen Ehe, welche die des Wahren und Guten ist im einzelnen des göttlichen Wortes. ‹HG 4105›

“Und für sein erworbenes Gut machte er Hütten” bedeutet ebenso das, was ihnen damals gemeinsam war, nämlich dem Guten und Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung des erworbenen Gutes, insofern es das Gute und Wahre im allgemeinen ist. ‹HG 4391›

Durch Güter und Reichtümer werden geistige Güter und Reichtümer verstanden, die die Erkenntnisse des Guten und Wahren, und also Mittel zur Weisheit sind.

Daß Güter und Reichtümer solches bedeuten, was der Einsicht und Weisheit angehört, beruht auch auf der Entsprechung; denn im Himmel bei den Engeln erscheint alles wie strahlend von Gold, Silber und Edelsteinen, und zwar weil sie in der Einsicht des Wahren und in der Weisheit des Guten sind; denn das Innere der Engel stellt sich so sichtbar dar vermöge der Entsprechung. Auch bei den Geistern, die sich unterhalb der Himmel befinden, sind Reichtümer in der Scheinbarkeit, gemäß dem Zustand der Aufnahme des Wahren und Guten vom Herrn. ‹HG 10227›

“Und die Kaufleute der Erde sind reich geworden von den Gütern ihrer Vergnügungen” bedeutet den Unterricht in dem, was dem Himmel und der Kirche angehört, was aber durch das Verlangen die heiligen Dinge der Kirche als Mittel zur Erlangung der Herrschaft zu verwenden und zugleich durch den Trieb, eben dadurch auch die Güter der Welt zu besitzen, mit sich bringt, daß es angenehm und begehrenswert erscheint.
Es erhellt ferner aus der Bedeutung der Güter ihrer Vergnügungen (ihrer Üppigkeit), indem sie das Angehör der Kirche bezeichnen, was man Erkenntnisse nennt und die man als heilig betrachtet, während sie doch in der Liebe zu herrschen über den Himmel und die Welt ihren Grund haben. Diese Erkenntnisse, die man heilige Lehren der Kirche nennt, werden hier unter den Gütern ihrer Vergnügungen verstanden, und weiter unten wird aufgezählt, wodurch sie bezeichnet werden. Diese Güter werden Güter der Vergnügungen genannt, weil sie Lustreize sind; denn alles, was aus der Selbstliebe und Weltliebe fließt, wird als Lustreiz empfunden, da ein jeder aus seinem natürlichen Menschen und durch seinen Körper solche Dinge als etwas höchst Angenehmes fühlt. Daher werden auch, wenn jene Liebesarten und ihre Befriedigung den Zweck bilden, Mittel ausgesonnen, die für sie günstig wirken, und diese Mittel sind Lustreize, weil sie den Zwecken angehören. Da nun die Befriedigung jener Liebesarten die Zwecke bildet bei denen, welche die Häupter und Würdenträger bei jener Religionsform sind, die unter Babylon verstanden wird, deshalb werden auch von ihnen Mittel ersonnen, die günstig für jene Zwecke wirken. ‹EKO 1104›

gut
“Und Gott sah alles, was Er gemacht, und siehe, es war sehr gut. Und es war Abend, und es war Morgen, der sechste Tag”.
Hier heißt es sehr gut, im Vorhergehenden nur gut; weil jetzt das, was Sache des Glaubens ist, eins ausmacht mit dem, was Sache der Liebe ist. So hat sich eine Ehe gebildet zwischen dem Geistigen und Himmlischen. ‹HG 60›

“Fett und gut” bedeutet, in dem das, was dem Glauben und der Liebtätigkeit angehört, eingebracht werden konnte.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fett, wenn es ausgesagt wird von Wißtümlichem, das durch Ähren bezeichnet wird, sofern es ist empfänglich für das Gute des Glaubens, mithin solches, dem das, was dem Glauben angehört, eingefügt

werden kann; denn wißtümliche Wahrheiten sind Gefäße, und wenn von ihnen Fettigkeit ausgesagt wird, so wird die Fähigkeit bezeichnet, solches aufzunehmen, was dem Glauben aus der Liebtätigkeit angehört; und aus der Bedeutung von gut, wenn es ausgesagt wird von Wißtümlichem, das durch Ähren bezeichnet wird, sofern es soviel ist, als empfänglich für das Gute der Liebtätigkeit, mithin solches, dem das, was der Liebtätigkeit angehört, eingefügt werden kann.
‹HG 5213›

“Sie sah ihn, daß er gut (d.i. schön war)” bedeutet die Wahrnehmung, daß es durch den Himmel gekommen. Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, sofern es eine Wahrnehmung ist; und aus der Bedeutung von gut, sofern es hier, weil es vom göttlichen Gesetz im Herrn ausgesagt wird, heißt: durch den Himmel gekommen; daß aber gut hier bedeutet durch den Himmel gekommen, ist ein Geheimnis, das man nicht wissen kann, wenn es nicht entdeckt wird. ‹HG 6720›

gut: sehr gut
“Und Gott sah alles, was Er gemacht, und siehe, es war sehr gut. Und es war Abend, und es war Morgen, der sechste Tag”.
Hier heißt es sehr gut, im Vorhergehenden nur gut; weil jetzt das, was Sache des Glaubens ist, eins ausmacht mit dem, was Sache der Liebe ist. So hat sich eine Ehe gebildet zwischen dem Geistigen und Himmlischen. ‹HG 60›

Indessen kämpft der Herr beständig für ihn gegen das Böse und Falsche, und bestärkt ihn durch die Kämpfe im Wahren und Guten. Die Zeit des Kampfes ist die Zeit des Wirkens des Herrn, weshalb der Wiedergeborene bei den Propheten ein Werk der Finger Gottes heißt. Er ruht auch nicht, bis die Liebe die oberste Stelle eingenommen hat, dann hört Er auf. Wenn das Werk so weit gediehen ist, daß der Glaube verbunden ist mit der Liebe, dann heißt es sehr gut, weil der Herr alsdann ihn treibt, als eine Ähnlichkeit von Sich. Gegen das Ende des sechsten Tages weichen die bösen Geister, und es treten gute an ihre Stelle, und er wird eingeführt in den Himmel oder ins himmlische Paradies, von welchem im folgenden Kapitel. ‹HG 63›

Güte
“Und groß von Güte und Wahrheit” bedeutet, Er sei das Gute selbst und das Wahre selbst.
Dies erhellt daraus, daß das Göttliche unendlich ist, und vom Unendlichen kann nichts anderes gesagt werden, als daß Es selbst sei oder das ist, somit das Gute selbst. Und weil Es das Gute selbst ist, so ist Es auch das Wahre selbst, weil alles Wahre dem Guten angehört. Aber dieses Selbst wird im Buchstabensinn ausgedrückt durch “groß von Güte und Wahrheit”, somit in endlicher Weise wegen des Zustandes des Innewerdens beim Menschen, das ein endliches ist.
‹HG 10619, 10620›